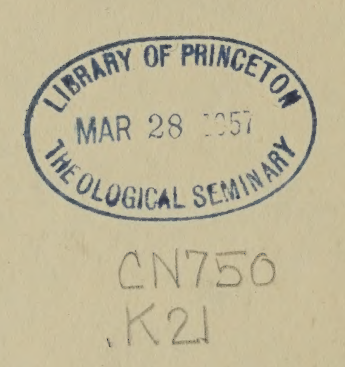
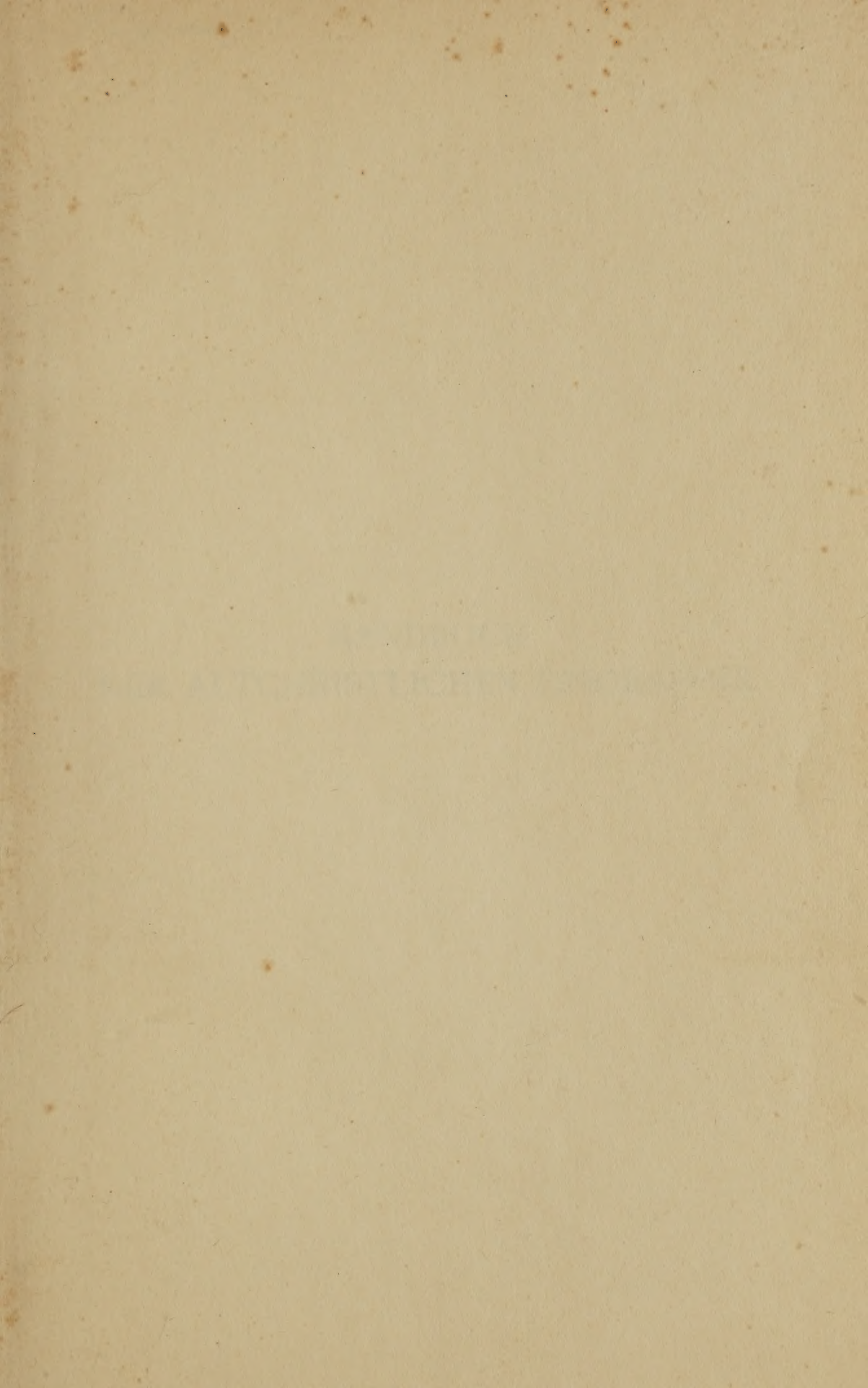
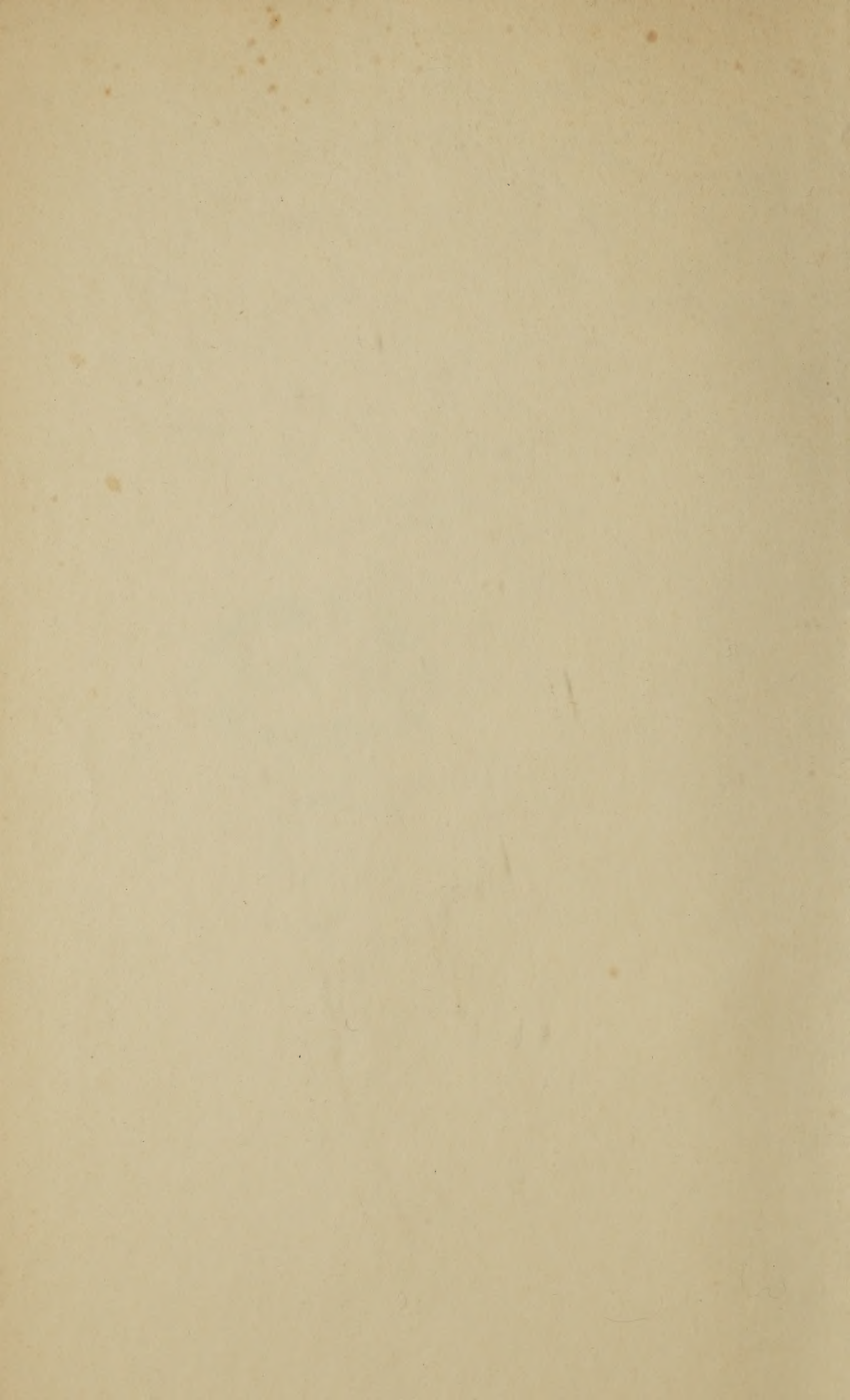
Carl Maria Kaufmann

Handbuch der altchristlichen Epigraphik

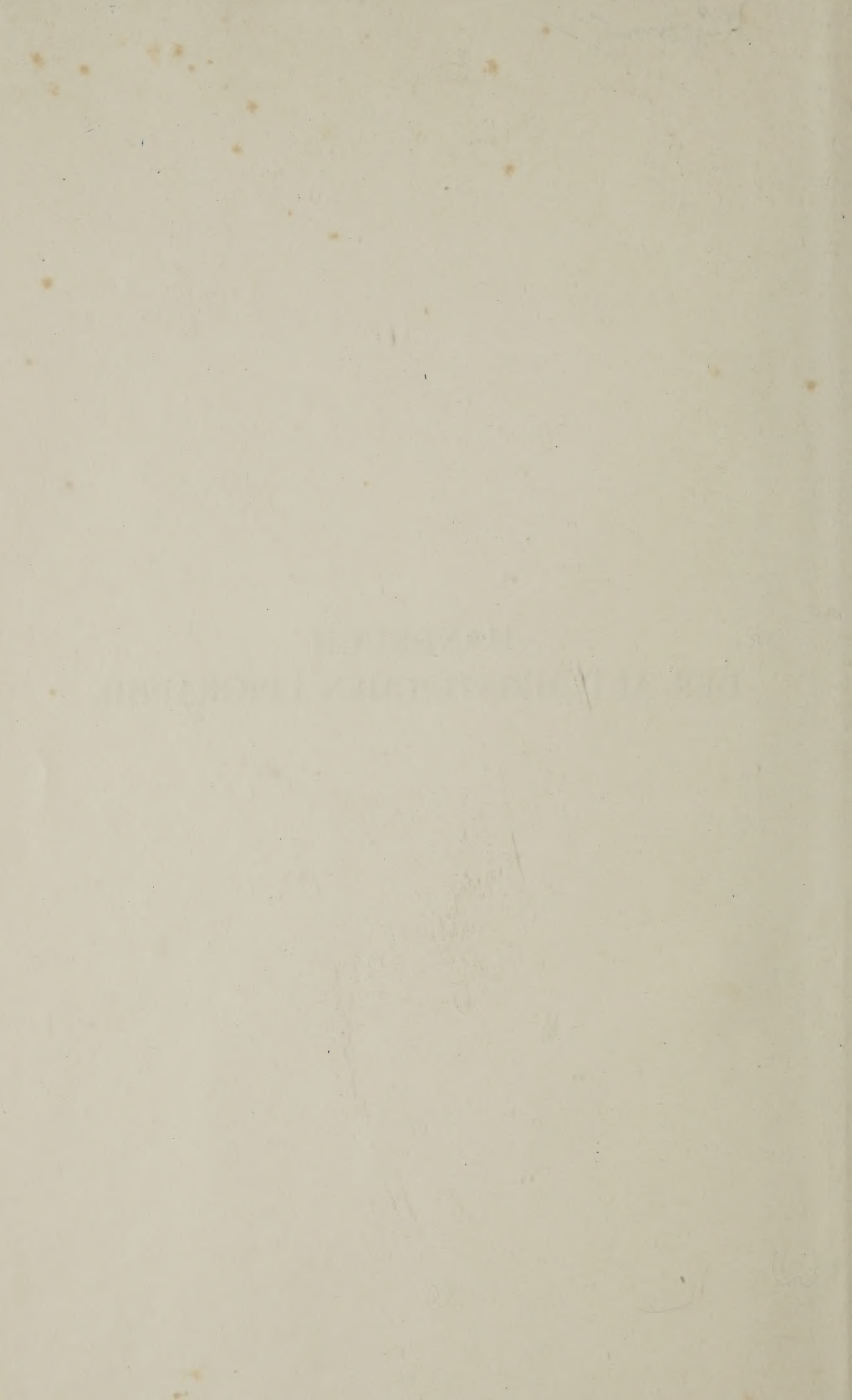

LIBRARY OF PRINCETON
MAR 28 1957
THEOLOGICAL SEMINARY

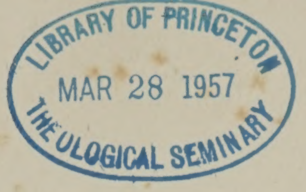
CN750
.K21





HANDBUCH
DER ALTCHRISTLICHEN EPIGRAPHIK





HANDBUCH DER ALTCHRISTLICHEN EPIGRAPHIK

VON

CARL MARIA KAUFMANN

MIT 254 ABBILDUNGEN
SOWIE 10 SCHRIFTVERGLEICHENDEN TAFELN



FREIBURG IM BREISGAU 1917
HERDERSCHE VERLAGSHANDLUNG
BERLIN, KARLSRUHE, KÖLN, MÜNCHEN, STRASSBURG, WIEN UND ST. LOUIS, MO.

A. G. 14.

Alle Rechte vorbehalten

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg

REVERENDISSIMO · ET · ILLVSTRISSIMO
DOMINO · ABBATI
D · ALBANO · SCHACHLEITER · O·S·B·
MONASTERII · PRAGENSIS · EMAVS
PRAEPOSITO · AC · ANTISTITI
DEVOTO · LIBENTIQVE · ANIMO
AUCTOR · D · D ·



Vorwort.

> *«Die Inschriften gehören mit geringen Ausnahmen nicht der Literatur an, sondern dem Leben.»*
> *Theodor Mommsen.*

Einen Einblick in eine der reichsten Schatzkammern des Urchristentums zu eröffnen, ist das Ziel dieses Lehr- und Lernbuches der altchristlichen Epigraphik. Auf wissenschaftlicher Grundlage aufbauend und gestützt auf eigene Forschung und praktische Erfahrung, kam es mir darauf an, ein Gebiet, das in meinem archäologischen Handbuch nur kurz gestreift werden konnte, in seiner Bedeutung für die christliche Altertumskunde und Kulturgeschichte ausführlicher zu würdigen. Das geschah nicht in letzter Linie im Interesse der Theologen, welche an Universität und Seminar immer erfolgreicher ihr Rüstzeug dadurch wesentlich verstärken, daß sie der monumentalen Theologie den ihr gebührenden Platz einräumen. Das Rückgrat dieser Wissenschaft aber, zu deren Studium die Päpste, zuletzt Papst Pius X., aufriefen, bilden die epigraphischen Denkmäler, in deren Art und Wesen das vorliegende Werk zunächst rein technisch einführt, um sie dann ohne Voreingenommenheit ihr untrügliches Zeugnis uralter Wahrheit möglichst selber und unmittelbar offenbaren zu lassen.

Bald nähert sich die Zahl dieser steinernen Urkunden über Leben, Glauben und Hoffen der Urkirche und ihrer Heroen dem fünfzigsten Tausend. Eine Auswahl von über zweitausend der wichtigeren Texte findet im Handbuch unmittelbare Verwertung, und reichlich siebenhundert davon gelangen zu vollständiger Wiedergabe. Dabei tritt den bisher fast ausschließlich und nolens volens einseitig verwerteten römischen und abendländischen Quellen ebenbürtig zur Seite die epigraphische Welt des griechischen Sprachgebietes und des nahen Ostens. Schwieriger als diese Auswahl, welche ich unter dem Gesichtspunkte πλέον ἥμισυ παντός

traf, fiel die notwendige Beschränkung bei der Behandlung der einzelnen Dokumente. Gar manches verdiente sein eigenes, ausführliches Kapitel, so das Dekret über die Grabgarantien, die Eugeniosinschrift, die Enzyklika an die Anachoreten, die ʿÊzânâ-inschrift, die Asylieinschriften, so mancher Bautitulus und poetische Text, von wichtigen dogmatischen Denkmälern ganz zu schweigen. Ich hoffe, das Wesentliche geboten zu haben und vor allem zu weiteren Studien auf diesem anziehenden Forschungsgebiete anzuregen.

Bei den besondern Schwierigkeiten, denen die Drucklegung gerade eines derartigen Werkes im letzten Abschnitt des Weltkrieges begegnen mußte, begrüßte ich es als ein Glück, daß zwei Fachgenossen von Ruf, die Herren Universitätsprofessor Dr. Joseph Sauer in Freiburg i. Br. und Dr. Anton Baumstark in Sasbach, freundwillig einen beträchtlichen Teil der Korrekturen mitlasen. Zahlreiche Verbesserungen, wertvolle Winke und Zusätze verdanke ich der überaus förderlichen Unterstützung dieser lieben Freunde, mit denen es mir vor rund zwei Jahrzehnten vergönnt war, der archäologischen Arbeit auf klassischem Boden im gastlichen Heime der Nationalstiftung des deutschen Campo Santo näherzutreten. Leider kommt kurz vor Abschluß dieses Werkes aus Rom die Trauerkunde, daß der greise Rektor und Regenerator dieser Stiftung, mein väterlicher Freund Msgr. Dr. Anton Maria de Waal, am 24. Februar 1917 jäh in die Gruft sank. Er war der Nestor unter den christlichen Archäologen und seit dem Tode de Rossis wohl der verdienteste und begeistertste Vertreter unserer jungen Wissenschaft. In freiwilliger Verbannung ereilte den Vereinsamten ein tragischer Tod inmitten jener Räume, in denen er auch so manches epigraphische Denkmal des Urchristentums der Nachwelt aufbewahrt und gerettet hat.

C. M. Kaufmann.



Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort VII

Bilderverzeichnis XII

Verzeichnis der Abkürzungen XVI

Erster Abschnitt.

Begriff und Aufgabe der altchristlichen Epigraphik. Quellen und Literatur.

Definition. Aufgabe der altchristlichen Epigraphik. Primäre Quellen: Fundstätten. Museen. Sekundäre Quellen: Itinerarien. Syllogen. Literarische Sammlungen. De Rossi. Die großen Inschriftencorpora. Topographie der Denkmäler. Kompendien. Einteilung. Anweisung zum Kopieren und Abgießen von Inschriften . . . . 1—14

Zweiter Abschnitt.

Äußere Erscheinung, Paläographie, Sprache und Datierung der Inschriften.

Das Material. Form der Epitaphien. Technik und Werkzeuge. Schrifttypen. Schriftrichtung. Akrostichen. Interpunktion. Akzente. Sprache. Dialekte. Barbarismen und Fehler. Nomenklatur. Sigla und Abbreviaturen. Verzeichnis gebräuchlicher Abkürzungen. Apokalyptische Buchstaben. Ziffern. Datierung. Pontifikaldaten. Konsulardatum. Monarchische Datierung. Indiktionen. Landesären. Beamtendatierung. Christliche Tagesdaten . . . . 15—51

Dritter Abschnitt.

Die Sepulkralinschriften im allgemeinen und in einzelnen Ländern.

Rom und Italien. Griechenland und Kleinasien. Syrien und Ägypten. Nordafrika. Gallien. Germanien . . . . 52—96

Vierter Abschnitt.

Ausgewählte epigraphische Texte zur vita profana et socialis. Volksklassen. Berufsstände. Heimatangaben. Familienleben. Grabrecht.

Beziehungen zum Kaiserhause. Apostelerinnerungen. Aristokratie. Pomponia Graecina. Flavier. Acilier. Caecilier. Kaiserliche Beamte. Sklaven und Freigelassene. Handwerker und Geschäftsleute. Soldaten-

Seite

grabschriften. Gebildete Stände. Heimatangaben. Familienleben. Eltern- und Kindesliebe. Grabrechtliche Vermerke. Collegia funeraticia. Grabkauf. Grabgarantien . . . . 97—131

Fünfter Abschnitt.

Das epigraphische Formular in besonderer Berücksichtigung dogmatischer und verwandter Texte.

Die Akklamationen. Totengebete und Litaneien. Anatheme. Dogmatische Texte. Gottesglaube. Trinität. Die Sakramente. Vita beata. Communio sanctorum. Commendatio. Auferstehung. Märtyrerinschriften. Memoriae martyrum. Märtyrerkataloge. Mensae martyrum. Confessor. Comes. Mariologisches . . . . 132—226

Sechster Abschnitt.

Kirche und Hierarchie.

Christ. Katechumene. Audiens. Ecclesia catholica. Päpste. Patriarchat. Primat. Bischöfe. Priester. Erzpriester. Presbyteriale Tituli. Diakone. Subdiakone. Archidiakone. Akolyth. Exorzist. Lektor. Ostiarier. Kantor. Notarius. Praepositus. Oeconomus. Mönchtum. Äbte. Enzyklika an die Anachoreten. Virgines sacrae. Äbtissinnen. Diakonissen. Viduat . . . . 227—294

Siebter Abschnitt.

Die Graffiti.

Grabgraffiti. Gelegenheitsinschriften. Spottgraffiti. Onolatrische Darstellungen und Inschriften. Pilgergraffiti . . . . 295—311

Achter Abschnitt.

Urkunden. Nichtkirchliche historische Inschriften.

Arykandadenkmal. Siegesinschrift Konstantins. Denkmal einer Vestalin. Inschrift des Königs ʿÊzânâ von Aksûm. Siegesinschrift des nubischen Königs Silko . . . . 312—326

Neunter Abschnitt.

Die Inschriften des Papstes Damasus (nebst Vorbemerkungen über die epigraphische Dichtung).

Die epigraphische Dichtung. Versmaß. Dichter. Die Epigramme des Damasus. A. Elogia martyrum non pontificum (Nr. 1—21). B. Elogia et epitaphia pontificum (Nr. 22—27). C. Epitaphia (Nr. 28 bis 36). D. Tituli et dedicationes (Nr. 37—42) . . . . 327—365

Zehnter Abschnitt.

Nachdamasianische historische Inschriften in poetischer Form. Märtyrerelogien und Bautituli aus den römischen Katakomben. Basilikentitel.

Seite

A. Nachdamasianische Elogien (Nr. 43—48). B. Renovationes (Nr. 49—56). C. Epitaphia (Nr. 57—61). D. Tituli in basilicis positi (Nr. 62—65) . . . . 366—387

Elfter Abschnitt.

Ausgewählte Bauinschriften und verwandte Texte, mit besonderer Berücksichtigung des Orients. Die Landkarte von Madaba.

Konsekrationsinschriften. Kirchendedikationen. Die Clematius-inschrift. Bodeninschriften. Asylinschriften. Hausinschriften. Herbergen. Nutzbauten. Befestigungen. Denkmäler. Ziegelinschriften. Die Inschriften der Mosaikkarte von Madaba im Lande Moab . . . 388—444

Tabellenanhang. I. Schriftvergleichende Tabellen. II. Der Julianische Kalender. III. Indiktionentabelle. IV. Der ägyptisch-römische Kalender. V. Chronologische Hilfstabelle . . . . 445—489

Register. A. Initia carminum. B. Wort- und Sachregister . 491—514



Bilderverzeichnis.

(Die Quelle ist jeweils in Kursivdruck kurz genannt.)

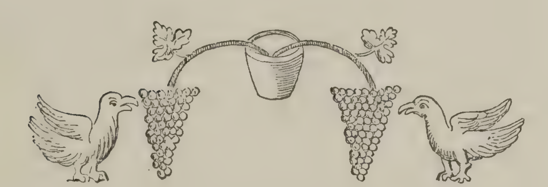
Bild — Seite

1. Marmorplatte aus der Prätextat-Katakombe *(Garrucci)* . . . 1
2. Grabplatte aus Modena *(Garrucci)* . . . 14
3. Marmorplatte mit Werkzeugen aus der Kallistus-Katakombe *(Garrucci)* . . . 15
4. Ambulacrum A der Kallistus-Katakombe *(Zeichnung nach RS)* . . . 15
5. Stele der Licinia Amias vom vatikanischen Cömeterium *(Wilpert)* . . . 16
6. Stele aus der Hermes-Katakombe. 3. Jahrh. *(NB)* . . . 16
7. Epitaph der Neophytin Veneriosa. Mittelstück eines Loculusverschlusses aus der Hermes-Katakombe. 4. Jahrh. *(NB)* . . . 19
8. Travertinsarkophag des vierjährigen Euelpistus aus der Priscilla-Katakombe. Anfang des 2. Jahrh. *(Wilpert)* . . . 20
9. Sarkophag aus der Lucina-Region der Kallistus-Katakombe. 2. Jahrh. *(Bull.)* . . . 20
10. Attika eines Sarkophags mit Grabschrift des Crescentianus und der Agape im Lateranmuseum *(Garrucci)* . . . 21
11. Attika eines Sarkophags aus der Prätextat-Katakombe im Lateranmuseum *(Garrucci)* 21
12. Rekonstruktion des Grabmals der Asklepia zu Salona. 4. Jahrh. *(RQS)* . . . 23
13. Mosaikgrabschrift des Bincentiolus und der Bonifatia aus Karthago *(Delattre)* . . 24
14. Instrumente eines Lapiciden auf einer heidnischen Grabara. 2.—3. Jahrh. *(Zeichnung nach Smetius)* . . . 25
15. Grabstein des Bildhauers Eutropos mit Werkstattszene *(Garrucci)* . . . 25
16. Durchblick auf unberührte Gräber der Priscilla-Katakombe *(Bull.)* . . . 26
17. Dipinto eines Loculusgrabes in der Prätextat-Katakombe *(RE)* . . . 28
18. Kohledipinto auf Ziegelplatten aus der Priscilla-Katakombe. 4. Jahrh. *(RQS)* . . 30
19. Griechischer Dipinto mit Menasakklamation aus der Menasstadt *(Kaufmann)* . . 30
20—26. Pagane Epitaphien aus dem 1. und dem Anfang des 2. Jahrh. *(Campana)* . . 31
27. Epitaph der Zita. Übergang zur Unzialschrift; datiert 391 *(NB)* . . . 32
28. Katakombeninschrift des 4. Jahrh. mit Mischung von Kapitale und Unziale *(Marucchi)* 32
29. Damasianische Schriftprobe mit Randvermerk des Kalligraphen *(RE)* . . . 33
30. Damasianische Lettern. Fragment aus der Valentinus-Katakombe *(Marucchi)* . . 33
31. Beispiel von Konturenschrift. Fragment aus der Prätextat-Katakombe *(NB)* . . . 34
32. Epitaph mit umgekehrter Schrift aus der Priscilla-Katakombe *(RE)* . . . 34
33. Datierte Kursive auf einem Loculus von S. Theodora. 339 *(IVR)* . . . 35
34. Nordische Grabstele des 5.—6. Jahrh.: der sog. St. Cadfan's Stone *(Hübner)* . . . 35
35. Inschrift des Dioskoros; datiert 392 *(Kaibel)* . . . 36
36. Graeco-lateinische Inschrift aus der Domitilla-Katakombe *(Wilpert)* . . . 38
37. Miniuminschrift; lateinisch mit griechischen Lettern; datiert 269 *(Lupi)* . . . 44
38. Inschrift aus dem Coemeterium der hl. Agnes. Zeitalter der Antonine *(Armellini)* . 44
39—41. Monogrammatische griechische Grabschriften aus der Prätextat-Katakombe *(Zeichnung)* . . . 45
42. Sarkophag mit monogrammatischer Inschrift: Tyranio; im Lateranmuseum *(Garrucci)* 49
43. Grabstein aus der Cyriaka-Katakombe *(Garrucci)* . . . 51
44. Epitaph aus der Kallistus-Katakombe *(Garrucci)* . . . 52
45—46. Gräber des Hesperos und der Urbica. 2.—3. Jahrh. *(Zeichnung)* . . . 53
47.—56. Symbolisch ausgestattete Loculusplatten aus verschiedenen Katakomben *(Garrucci)* 54
57. Grabstein des Kindes Felix im Museum des deutschen Campo Santo zu Rom *(RQS)* . 55
58. Jüdische Katakombenplatte vom Cömeterium des Monte Verde zu Rom *(N. Müller)* 56
59. Epitaph der Syrerin Chrysiane zu Syrakus *(RQS)* . . . 58
60. Fragment einer griechischen Grabschrift der Menasstadt. 5. Jahrh. *(Kaufmann)* . . 59
61. Griechische Stele aus Konstantinopel, in Berlin. 4. Jahrh. *(Wulff)* . . . 60
62. Vornizänische Stele aus Thessalonich *(RQS)* . . . 62
63—67. Grabstelen von Chalzedon und der Insel Thera *(Zeichnung)* . . . 63
68. Stele des Diakons Tabeis aus Dorla *(Ramsay)* . . . 64
69. Stele des Bischofs Mammas aus Dorla *(Ramsay)* . . . 65

Seite
70. Stele des Bischofs Sisamoas aus Dorla *(Ramsay)* 65
71. Stele des Gaios Loukios aus Dorla *(Ramsay)* 65
72. Stele des Rufus aus Dorla *(Ramsay)* 67
73. Stele der Βάλαθθις aus Dorla *(Ramsay)* 67
74. Stele des Detrios aus Armasum *(Ramsay)* 67
75—90. Koptische Stelen im Museum zu Kairo *(Crum)* 73
91. Orantenstele aus dem Fajûm, im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. 5. Jahrh. *(Wulff)* 74
92—93. Grabschrift des Dschakur auf der Rückseite eines paganen Reliefs (Isisanbetung) *(Crum)* 76
94. Ägyptische Stele des 4.—5. Jahrh. im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin *(Wulff)* . 78
95—98. Karthagische Inschriften im Museum der Weißen Väter zu Karthago *(Delattre)* 81
99—102. Mosaikgräber aus Tabarka *(Coudray-la Blanchère)* 82
103. Grabplatte der Vera, aus Maguelonne. 2. Jahrh. *(Le Blant)* 85
104. Typische Lyoner Inschrift des 5. Jahrh. *(Le Blant)* 86
105. Metrisches Epitaph aus Narbonne. 5. Jahrh. *(Le Blant)* 87
106. Trierische Grabschrift des 4. Jahrh. *(RQS)* 90
107. Quasimetrische Inschrift des Subdiakons Ursinianus in St. Paulin zu Trier *(Kraus)* 90
108. Epitaph der Maura *(Oxé)* 92
109. Grabplatte des Priesters Ätherius *(Körber)* 93
110. Doppelinschrift der Leontia und einer Gefährtin *(Körber)* 94
111. Fragment einer Kalksteinstele der Leutegund *(Körber)* 94
112. Grabplatte des Gaerehold *(Körber)* 94
113. Grabplatte des Priesters Badegisel *(Körber)* 95
114. Fragment der Grabschrift einer Mutter und ihres Kindes mit Bild des himmlischen Ovile, aus Aquileja *(Garrucci)* 96
115. Attika eines Sarkophags aus dem Cömeterium der hl. Agnes *(Garrucci)* . . . 97
116—117. Gruftmonogramme: Agrippina und Rufina, im älteren Teil der Domitilla-Katakombe *(Zeichnung)* 99
118. Grabschrift eines Freigelassenen der gens Annea *(Bull.)* 100
119. Aciliergrabschrift aus der Priscilla-Katakombe *(Zeichnung)* 102
120. Unedierte Cäcilierinschrift, in der Städt. Galerie zu Frankfurt a. M. *(Kaufmann)* . 105
121. Germanische Grabschrift eines kaiserlichen Beamten in Trier *(Kraus)* 107
122. Loculusplatte eines Barbiers *(Garrucci)* 110
123. Grabplatte des Pferdeknechtes Constantius, von Tor Marancia *(NB)* 112
124. Epitaph eines Schülers *(Perret)* 113
125. Loculusinschrift aus der Hermes-Katakombe. 3. Jahrh. *(Perret)* 120
126. Epitaph eines Pflegekindes *(Zeichnung)* 123
127. Epitaph eines mensor frumentarius, im Lateranmuseum *(RQS)* 124
128. Friedhofinschrift aus Cäsarea in Mauretanien *(Gsell)* 127
129. Transenneninschrift des Diakons Severus aus der Kallistus-Katakombe. Vor 304 *(Marucchi)* 129
130. Grabschrift des Beratius, im Lateranmuseum *(Garrucci)* 131
131. Loculusplatte aus der Cyriaka-Katakombe, im Lateranmuseum *(Garrucci)* . . . 132
132. Paxformel auf dem Gemälde der Cinque Santi in der Nähe der Eusebiusgruft der Kallistus-Katakombe *(RE)* 136
133. Akklamationen am Loculus der Grata im Cömeterium des Thraso *(Garrucci)* . . 137
134. Inschrift des Dalmatius im Museum zu Karthago *(Delattre)* 138
135. Grabschrift im Lateranmuseum *(Marucchi)* 138
136. Familiengrabstein des Theodoulus *(Wilpert)* 138
137. Grabschrift des 3. Jahrh. *(Marucchi)* 140
138. Epitaph aus der Priscilla-Katakombe *(Zeichnung)* 141
139. Epitaph aus der Domitilla-Katakombe. 3. Jahrh. *(Wilpert)* 141
140. Schutzinschrift einer Gruftkammer im Mithridatesberg *(RQS)* 159
141. Gipsplatte mit Doppelgrabschrift aus der Cyriaka-Katakombe *(Wilpert)* . . . 163
142. Grabschrift aus der Katakombe von S. Giovanni zu Syrakus *(RQS)* 166
143. Erhaltener Teil der Aberkiosstele im Lateranmuseum *(Wilpert)* 170
144. Fragment der einen Textseite der Aberkiosinschrift *(Wilpert)* 172
145. Pektoriosgrabschrift aus Autun *(Pohl)* 178
146. Grabstein des Knaben Valentinian aus Köln *(Kraus)* 183
147. Grabschrift des 4. Jahrh. mit Taufszene aus Aquileja *(Wilpert)* 185
148. Epitaph der Nila Florentina aus Catania, im Louvre *(Zeichnung)* 186
149. Inschrift eines Ungenannten, seinen beiden Frauen gesetzt *(Bull.)* 195
150. Beisetzungsvermerk „ad Hippolytum“ *(Perret)* 210
151. Grabplatte des Apostels Paulus mit den Kataraktöffnungen *(RQS)* 212
152. Epitaph der Märtyrerin Digna, zu Philippeville *(Monceaux)* 214
153. Inschrift zu Ehren der Märtyrer Justus und Decurius, aus Sitifis *(Monceaux)* . . 215
154. Märtyrerinschrift aus Marseille *(Le Blant)* 215
155. Märtyrerinschrift der Familie des Gordianus, von der Magd gesetzt *(Le Blant)* . 216

Seite
156. Epitaph eines Confessor, aus Corneto-Tarquinii *(Bull.)* 222
157. Grabstein der Bessula vom Ager Veranus, in Lateranmuseum *(Garrucci)* . . . 226
158. Attika vom Sarkophag des Priesters Concordius in Arles *(Garrucci)* 227
159. Grabschrift des Katechumenen Bonifas *(IVR)* 231
160. Sarkophaginschrift aus Hephästia auf Lemnos *(Bull. de corr. hell.)* 233
161—162. Papstgruft in der Kallistus-Katakombe, bei der Aufdeckung und Rekonstruktion *(RS)* 234
163. Grabschrift des Papstes Pontian, aus der Kallistus-Katakombe *(NB)* 235
164—167. Fragmente von Papstepitaphien aus der Kallistus-Katakombe *(RS)* . . . 236
168. Epitaph des Papstes Cornelius *(RS)* 237
169. Grab des Papstes Cornelius in der Kallistus-Katakombe mit Inschriften in situ *(RS)* 238
170. Fragmente vom Epitaph des Papstes Gajus, aus der Kallistus-Katakombe *(RS)* . 239
171. Fragmente der ursprünglichen Eusebiusinschrift des Papstes Damasus *(RS)* . . 240
172. Erneuerte Damasusinschrift in der Eusebius-Krypta der Kallistus-Katakombe *(RS)* . 240
173. Epitaph des Bischofs Eugenius von Laodikeia Katakekaumene. Um 332 *(Calder)* . 251
174. Kleinasiatische Grabstele eines Bischofs. 3. Jahrh. *(Ramsay)* 252
175. Stele des Bischofs Jesu von Sai (Nubien), datiert 375 *(Photo)* 253
176—178. Römische Priesterepitaphien *(Marucchi)*. Grabschrift des Maximus und Gerontius, datiert 456, aus der Basilika der hl. Agnes; des Basilius vom Titel der hl. Sabina, im Museum von St. Paul 255
179. Priestergrabstele aus Kirkmadrine. 5.–5. Jahrh. *(Hübner)* 256
180. Loculusplatte des Priesters und Arztes Dionysius aus der Kallistus-Katakombe *(Marucchi)* 256
181. Inschrift des Augustus, Lektors de Belabru *(IVR)* 267
182. Grabplatte des Ostiariers Ursatius, aus Trier, im Museum zu Mannheim *(Kraus)* . 270
183. Spanischer Grabstein eines princeps cantorum *(Zeichnung)* 273
184. Stele des Mönches Schenute aus Sohâg *(Wulff)* 277
185. Koptisches Epitaph des Diakons und Mönches Petros, im Br. Museum zu London *(Hall)* 278
186. Gedenktafel an eine Seuche (oder Martyrium?) aus einem ägyptischen Kloster. 7. Jahrh. *(Hall)* 279
187. Ägyptische Stele einer Nonne Sophia *(Crum)* 288
188. Inschrift der Äbtissin Thekla, aus ihrer Felsengruft im Wadi er-Rababi *(Palestine Explor. Fund)* 290
189. Grabstein der Diakonisse Sophia, der „Nymphe Christi" und „zweiten Phöbe", aus Jerusalem *(Vincent)* 292
190. Grabplatte einer vidua Dei im Lateranmuseum *(Marucchi)* 293
191. Grabstein aus einem Cömeterium der Via Latina *(Garrucci)* 294
192. Platte mit Graffitodarstellungen aus der Cyriaka-Katakombe, im Lateranmuseum *(Garrucci)* 295
193. Grab der Jungfrau Iulia Mara in der Priscilla-Katakombe *(Wilpert)* 296
194. Graffitohinweis auf eine Massenbestattung in der Kallistus-Katakombe *(Zeichnung)* . 296
195. Graffiti an den Säulen des Tempels des Antoninus und der Faustina auf dem römischen Forum *(Grisar)* 298
196. Ammoniterinschrift aus der Nekropolis von El Kargeh, Große Oase *(Wl. de Bock)* . 299
197. Graffitowand einer Kapelle bei El Dêr in der Großen Oase *(Wl. de Bock)* . . . 300
198. Spottkruzifix vom Palatin im Museo Kircheriano *(RE)* 302
199. Inschrift des Alexamenos vom Palatin *(RE)* 303
200. Karikatur des Mönches Apollo im Tale von Achmîm *(Wl. de Bock)* 303
201. Eingangswand der Papstgruft in der Kallistus-Katakombe *(RS)* 306
202. Graffiti der linken Flankenwand zur Papstgruft *(RS)* 308
203. Graffiti im Vestibulum von S. Pietro e Marcellino *(NB)* 310
204. Katakombengrabschrift mit Illustration des Namens der Verstorbenen (Capriola) *(Garrucci)* 311
205. Grabplatte aus dem Coemeterium Ostrianum im Lateranmuseum *(Garrucci)* . . 312
206. Bilingue Inschrift aus Arykanda *(Zeichnung)* 314
207. Weihinschrift des Konstantinsbogens *(NB)* 317
208. Rekonstruktion des Konstantinsbogens mit der Inschrift *(Grisar)* 318
209. Grabstele der Theodora, aus dem Fajûm *(Crum)* 326
210. Anfangsworte (Probe) vom Fragment einer sonst unbekannten damasianischen Inschrift vom Ager Veranus *(Zeichnung)* 327
211. Grabdistichen der Turtura unter einem Votivbild der Commodilla-Katakombe. 5. Jahrh. *(NB)* 332
212. Damasusinschrift in der Papstgruft der Kallistus-Katakombe *(RS)* 340
213. Rekonstruktion der damasianischen Anlage am Grabe der Märtyrer Felicissimus und Agapitus *(NB)* 346
214. Damasianische Inschrift auf Papst Sixtus II. *(RS)* 355
215. Damasianische Inschrift aus der Prätextat-Katakombe *(RS)* 365
216. Weiheinschrift des Papstes Siricius aus der alten Paulusbasilika *(Grisar)* . . . 366

Seite
217. Fragment einer Treppeninschrift in der Hermes-Katakombe *(NB)* 369
218. Inschrift des Papstes Vigilius *(Kraus)* 372
219—226. Schriftproben von Bau-, Votiv- und Grabinschriften des 5. und 6. Jahrh. *(Grisar)* 380
227. Dedikationsinschrift in S. Sabina *(Photo)* 383
228. Griechisch-koptische Stele aus Erment *(Photo)* 387
229—230. Ziegelinschriften aus der Zeit Theoderichs *(Grisar)* 388
231. Clematiusinschrift in Köln *(Kraus)* 396
232. Türinschrift zu Ezra, datiert 510 *(de Vogüé)* 398
233. Fußbodenmosaik aus Constantine. 4. Jahrh. *(RE)* 400
234. Stifterinschrift im Bodenmosaik der alten Basilika zu Aquileja. Erste Hälfte des 4. Jahrh. *(NB)* 401
235. Stiftermosaik in der Cömeterialkirche zu Teurnia (St. Peter im Holz), Kärnten. 4. bis 5. Jahrh. *(Egger)* 402
236. Mosaikinschrift von der Basilika episcopalis urbana zu Salona. Anfang des 5. Jahrh. *(Bulič)* 403
237. Mosaikinschrift zu Madaba *(Revue Biblique)* 406
238. Mosaikinschrift zu Bettir *(Revue Biblique)* 408
239—242. Schriftproben syrischer Bauinschriften. 4.—5. Jahrh. *(de Vogüé)* 413
243. Hausinschrift in erhabenen Lettern, datiert 576 *(v. Oppenheim)* 415
244. Nordafrikanische Torinschrift *(Monceaux)* 420
245. Konstantin-Stempel von einem Dachziegel der alten Petersbasilika *(Grisar)* . . 425
246. Ein Stempel der ältesten Dachziegel der liberianischen Basilika. 4.—5. Jahrh. *(Grisar)* 425
247—248. Ziegelstempel aus der Zeit Theoderichs in S. Martino ai Monti *(Grisar)* . . 426
249. Griechische Kirchenziegelinschriften *(Lampakis)* 426
250. Mosaik-Karte von Madaba: Jerusalem und weitere Umgebung *(Photo)* . . . 428
251. Mosaik-Karte von Madaba: ägypto-palästinensisches Grenzgebiet nebst Nildelta *(Photo)* 429
252. Der erhaltene Teil der Madabakarte *(ZDPV)* 431
253. Byzantinische Inschrift an der Porta Appia aus der Zeit Justinians *(Grisar)* . . 444
254. Inschrift mit Porträt aus der Cyriaka-Katakombe *(Lupi)* 447



Von einem Grabstein (nach *Marangoni*).

Verzeichnis der Abkürzungen.

Bull. = de Rossi, Bullettino di archeologia cristiana.
NB = Nuovo Bullettino „ „ „
CIA = Corpus inscriptionum atticarum.
CIG = „ „ graecarum.
CIL = „ „ latinarum.
DAC = Dictionnaire d'archéologie chrétienne etc. von F. Cabrol.
HCA = Kaufmann, Handbuch der christl. Archäologie², Paderborn 1913.
IVR = de Rossi, Inscriptiones urbis Romae christianae.
KL = Liberianischer Katalog (Chronograph vom Jahre 354).
LP = Liber Pontificalis.
Mus. Lat. = Museum Lateranense (mit Ziffer der Inschriftenklasse und -Nummer).
RE = Kraus, Realenzyklopädie der christlichen Altertümer.
RQS = Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde etc.
RS = Roma Sotterranea (ohne weitere Angabe stets diejenige de Rossis).

Klammern deuten an:

[ ] was in der Inschrift ursprünglich stand, z. B. Abgebrochenes, unlesbar Verwittertes, Zerstörtes.

( ) Ergänzungen, Auflösung von Abkürzungen; also Buchstaben, die nie vorhanden waren und somit auch keine Lücke (Lakune) begründen.

⟨⟩ Fehler der Inschrift, Korrekturen.



Aus Sidon.



Bild 1. Marmorplatte aus der Prätextat-Katakombe.

Erster Abschnitt.

Begriff und Aufgabe der altchristlichen Epigraphik. Quellen und Literatur.

Die altchristliche Epigraphik handelt von den monumentalen Schriftquellen des Urchristentums, den Inschriften, im Gegensatz zu den rein literarischen Quellen, den Schriften. Diesen steht die Wissenschaft von der monumentalen Literatur ihrem innersten Wesen nach streng abgesondert, selbständig und gleichberechtigt gegenüber.

Zeitlich umfaßt die Welt der Schriftdenkmäler die Periode vom Beginn der römischen Kaiserzeit bis zum Untergang der Antike. Kann das Todesjahr Papst Gregors d. Gr. (604), wie für die christliche Archäologie im allgemeinen, so auch für die Epigraphik als Grenze gelten, die sie vom Mittelalter trennt, so muß doch für die nordischen Länder, namentlich Gallien-Germanien, mit einem um etwa ein Jahrhundert, im Orient mit einem noch ungleich weiter verlängerten Nachwirken der Antike gerechnet werden.

Sachlich behandeln wir in der Epigraphik alles das, was monumentalen Charakter hat, also Inschriften und Texte auf festem Material verschiedener Art. Nicht hierher zählen aber numismatische Inschriften (HCA §§ 231—235), Texte auf Medaillen, Enkolpien, Kleingeräten, Stoffen u. dgl. (HCA §§ 224 u. 230) sowie wegen ihres literarischen Charakters die Ostraka (HCA § 262).

Rein sachlich und ihrem Zwecke nach scheiden sich ferner von vornherein Grabschriften und überhaupt sakrale Texte von den profanen; es überwiegen jedoch erstere so stark, daß sie für immer die wichtigste epigraphische Quelle bleiben werden.

Inhaltlich gewährt die altchristliche Epigraphik so unmittelbaren und unverfälschten Einblick in die Lebens- und Glaubensverhältnisse des Urchristentums, daß daneben alle übrigen Denkmäler verblassen, und mehr noch als der Historiker schöpft hier der Theologe aus einem Jugendborn, in dessen Spiegel ihm das liebe Antlitz seiner Mutter, der Kirche, in herrlicher Frische ent-

gegenstrahlt. Aber auch sonst gilt für unsere Texte, was ein Altmeister epigraphischer Forschung, Theodor Mommsen, von den paganen sagt: Die Inschriften sind nicht Denkmäler der Literatur, sondern des Lebens! „Die Beschäftigung damit ergibt für unsere Kenntnis des Altertums einen ähnlichen Gewinn, wie für die Kunde eines aus Büchern bekannten Landes uns das Reisen in demselben bringt. Wir erfahren, was die Schriftsteller, namentlich die einheimischen, nur selten schildern, den gewöhnlichen und alltäglichen Gang des Lebens. Unter dem vielen Langweiligen und Unnützen tritt das Charakteristische von Zeit zu Zeit hervor; die Sprache trifft unser Ohr nicht bloß wie sie sein soll, sondern wie sie wirklich ist, in zahllosen individuellen Modifikationen. Wir erfahren viel Gleichgültiges, aber auch vieles, was man eben darum gern hört, weil es nicht bestimmt war, auf die Nachwelt zu kommen. Kurz, es ist dieser Inschriftenschatz, richtig gebraucht, mehr als ein Notizenvorrat; er ist neben dem Bilde, welches die antike Literatur uns von jener wunderbaren Epoche überliefert hat, der treue Spiegel derselben, der, ohne Ansprüche zu machen auf Bildung und Kunst, das Platte und Triviale ebensogut zeigt wie die Simplizität und die Größe des Altertums und mit seiner Unmittelbarkeit auf die stilisierte und manierierte Überlieferung nicht selten erst das rechte Licht wirft.“ [1] Zum Inhalt und Gehalt der Inschriften kommt der weitere Gewinn, den die Betrachtung ihrer Form und äußerlichen Abfassung mit sich bringt, ihre Bedeutung als ungetrübte Quelle für Paläographie, Orthographie, Entwicklung der lateinischen und griechischen κοινή und überhaupt für die Morphologie der spätklassischen Sprache.

Erscheint in solchen Umrissen die Aufgabe der epigraphischen Studien in ihrer vollen Bedeutung für Archäologie und Geschichte, so erhebt ihr christlicher Abzweig noch ganz besondere Ansprüche infolge des lebendigen Kontaktes zwischen jener monumentalen Sprache der Urzeit und der Gegenwart. Nicht nur für die vita sepulcralis et socialis unserer Väter erwarten wir Aufschlüsse und Erklärung, sondern das Studium der epigraphischen Denkmäler verbreitet ebenso unmittelbar und zwanglos auch helles neues Licht in Fragen der Verfassung und Verwaltung, des kirchlichen Rechtes, über Kultus, Kunst und Literatur und vor allem das Dogma.

Primäre Quellen, aus denen die Epigraphik schöpft, sind die im Original vorhandenen und alljährlich aus Ausgrabungen, Forschungsreisen, Gelegenheitsfunden gewonnenen Inschriften; sekundäre die literarische Textüberlieferung. Die Geschichte beider ist von Anfang an eng mit der Geschichte der archäologischen

[1] Th. Mommsen in den Verhandlungen der kgl. sächsischen Akademie der Wissenschaften, 1852.

Forschung und Erforschung Roms verknüpft, und wie diese, so hat auch die Epigraphik dem Interesse und der Munifizenz der Päpste ihre Grundlage und viele ihrer wichtigsten Denkmäler zu verdanken.

Eine Fundgrube allerersten Ranges bilden seit den frühen Tagen des Mittelalters die römischen Katakomben. Mein letztes Verzeichnis zählt 74 dieser unterirdischen Friedhöfe auf (HCA § 47, S. 101—104), wozu noch vier kleinere, seit 1914 entdeckte Nekropolen kommen sowie eine größere Anzahl von oberirdischen Cömeterien der heiligen Stadt. Michele Stefano de Rossi, der Bruder des großen Archäologen und Begründers christlich-archäologischer Wissenschaft, schätzte die Gesamtlänge aller römischen Katakombenkorridore auf 876 km, in denen im Verlauf verschiedener Epochen etwa fünf Millionen Menschen ihre letzte Ruhestätte fanden. Das gibt einen Maßstab für den epigraphischen Reichtum des römischen Bodens.

Nach Rom wären das prokonsularische Nordafrika zu nennen und für den griechischen Kreis insbesondere die Küstenländer der Ägäis und das Nilland. Die systematisch kaum begonnene Erforschung des nahen Orientes verspricht zu den weit über 10000 schon vorhandenen altchristlichen Inschriften Vorderasiens noch weitere Schätze.

Rom schützte nicht nur vorbildlich seine Fundstätten, sondern gab der Welt auch das Beispiel zur Errichtung großer Fundmuseen. Ein Breve Leos X. vom 27. August 1515 überträgt Rafael von Urbino die Oberaufsicht über die Marmorreste, insbesondere auch die Inschriften, „da sie oft eine gewichtige Erinnerung enthalten und verdienen, zum Vorteile der Wissenschaft und zur Pflege der Eleganz der lateinischen Sprache aufbewahrt zu werden“; Benedikt XIV. errichtet das den Inschriften gerecht werdende Museum christianum im Vatikan, Pius IX. die großartige Inschriftensammlung im Lateran. Verschiedene kirchliche Bauten der Ewigen Stadt bergen kleinere epigraphische Museen, so die Kreuzgänge der Basiliken S. Paolo fuori le mura und S. Lorenzo, der Portikus von S. Maria in Trastevere, der Treppenweg der Basilika S. Agnese fuori le mura. Es kommen hinzu die christlichen Abteilungen im Museum Kircherianum und im Kapitolinischen Museum, die Inschriftensammlung des von de Waal mit großen persönlichen Opfern begründeten Museums des deutschen Campo Santo bei St. Peter und endlich die Katakomben selbst, vor allem diejenigen der Priscilla, des Kallistus, der Domitilla und der Commodilla sowie der hll. Petrus und Marcellinus.

Auch die Hauptmuseen der Erde wissen längst das christliche Material zu schätzen, und andere sammeln zum wenigsten Ab-

güsse, Abklatsche oder Reproduktionen wichtiger epigraphischer Denkmäler (HCA § 53).

Fehlt es schon im christlichen Altertum nicht ganz an Beispielen literarischer Inschriftenverwertung, so kam es doch nirgends zu systematischer Arbeit. Damit berühren wir die sekundären Quellen der altchristlichen Epigraphik, vor allem die Syllogen oder literarischen Inschriftensammlungen. Sehen wir von dem vielleicht ins 5. Jahrhundert zurückreichenden Fragment des Scaliger ab, so ist das Pilgerbuch von Einsiedeln, das um 750 verfaßte anonyme Itinerarium Einsidlense[1], die älteste Sylloge. Neben heidnischen Epigrammen berücksichtigt sie auch zahlreiche christliche Katakomben- und Bauinschriften (zusammen 80 Nummern). Ihr folgt zeitlich die in ihrer topographischen Anordnung wertvolle Sylloge von Verdun[2] vom Ende des 8. Jahrhunderts. Die erste größere Sammlung brachten mit 100 Nummern, darunter die Epigramme vieler Papstgräber des 4.—6. Jahrhunderts, Mönche in der sog. Palatina[3] zusammen, einer im 9. Jahrhundert angelegten Sylloge, die ihren Namen von jenem berühmten Heidelberger Kodex erhielt, der in der Vaticana aufbewahrt wird. Ungefähr aus derselben Zeit stammt die Sylloge Centulensis, gallischen Ursprungs und jetzt in St. Petersburg[4], über welche de Rossi in seinem Bullettino 1881 und 1890 berichtete, während er die Syllogen im allgemeinen im II. Bande der IVR ausführlich erörtert. Auch die 1910 bekannt gewordene Sylloge von Cambridge enthält wertvolles Material[5]. In der Spätzeit häufen sich naturgemäß derartige Kopien und sie verlieren zumeist auch an Wert, so daß gewisse zu Trier, St. Gallen und anderwärts verwahrte Handschriften höchstens lokales Interesse beanspruchen.

Auch im griechischen Kreise waren wohl bereits vor der Jahrtausendwende Sammlungen von Epigrammen angestrebt worden. Wirkliche metrische Inschriften zeigt mit literarischen Inschrifttexten vereinigt das den „Epigrammen der Christen" gewidmete Buch der Palatinischen Anthologie, das vielleicht erst nachträglich der im 10. Jahrhundert entstandenen Anthologie des Konstantin Kephalas vorangestellt wurde, und zwar mit der für diese Spätzeit seltsamen Betonung, daß es geschehe, wenn auch die Hellenen damit unzufrieden wären. Als praktische epigraphische Anweisung

[1] Auch Sylloge von Reichenau genannt. Codex Einsidlensis 326.
[2] Codex Virdunensis 45.
[3] Aus dem Kloster Lorsch. Cod. Vat. Palat. 833.
[4] Nach seinem mittelalterlichen Verwahrungsort gewöhnlich Kodex von Corvey genannt. Jetzt in Petersburg, Cod. Petropolitanus F XIV 1.
[5] G. Mercati, Nuove iscrizioni cristiane di Roma in un Codice di Cambridge: Rassegna Gregoriana 1910. L. Duchesne, Le recueil épigr. de C.: Mélanges d'archéol. et d'hist. 1910, 279—311.

seien hier auch die Tituli für Gemäldeinschriften im Malerbuche vom Berge Athos erwähnt, denen im Abendland die von Ambrosius, Prudentius und andern verfaßten Inschriften vorangehen (vgl. Abschnitt IX u. X).

Es waltete bei jenen zunächst unter dem Einfluß der Schule Alkuins entstandenen Sammlungen ein allgemein ästhetisches Interesse vor; selbst der historische Gehalt der Epigramme und Inschriften trat gegenüber metrisch-prosodischen sowie sprachlichen Gesichtspunkten zurück. Ähnliches gilt dann auch von der eifrigen Kopiertätigkeit der Humanisten im 15. Jahrhundert bis auf den Lehrer der Rhetorik am römischen Hauptgymnasium Petrus Sabinus, der die christlichen Inschriften prinzipiell neben den paganen zur Geltung bringt und mit der stattlichen Zahl von 200 Nummern geradezu das erste christliche Corpus inscriptionum vorlegt [1]. Fast um die gleiche Zeit erscheint in Deutschland, von Raymund Fugger gefördert, die auch christliches Material berücksichtigende erste allgemeine Inschriftensammlung. Sie umfaßt in geographischer Gliederung Europa und einiges aus Afrika und Asien [2]. Den ersten Versuch wissenschaftlicher epigraphischer Methodik lieferte dann der holländische Gelehrte Smetius [3]. Zwei besonders reiche literarische Fundgruben aus dieser Zeit hat uns die vatikanische Bibliothek überliefert: das Material des Augustiners Onofrio Panvinio († 1568), welcher für seine „Antiquitates" nicht weniger als 3000 Inschriften, darunter christliche, gesammelt hatte, als ihn in blühendem Alter der Tod ereilte (HCA § 5), sowie die Bände des jüngeren Aldus Manutius. Manutius bringt viel Christliches, ein voller Band seines großen Werkes ist den römischen Kircheninschriften gewidmet [4].

Den stärksten Impuls zu systematischer Forschung und zunächst apologetischer Verwertung gab naturgemäß die Wiederentdeckung der römischen Katakomben gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Ein Blick über die der „Geschichte und Literatur der

---

[1] IVR I p. XII* f. Vgl. dazu de Rossi, Le prime raccolte d'antiche iscrizioni compilate in Roma: Giornale Arcadico CXXVII, Roma 1852. — Auf Cyriakus von Ancona und Cola di Rienzi gehen die ältesten Sammlungen zurück, auf letzteren insbesondere die in einem Kodex der Chigiana sowie zu Catania erhaltene, 1345 abgefaßte Schrift der „Epitaphia" und „Descriptio urbis Romae". Die erste gedruckte Sammlung von Inschriften überhaupt erschien in Deutschland, nämlich Konrad Peutingers „Romanae vetustatis fragmenta in Augusta Vindelicorum et eius diocesi reperta", 1505, ein Wiegendruck der Offizin des Ratoldus zu Augsburg; in vermehrter Ausgabe 1520 bei Schöffer in Mainz und 1590 bei Aldus zu Venedig erschienen.

[2] Apianus et Amantius, Inscriptiones sacrosanctae vetustatis, Ingolst. 1534.

[3] Smetius, Inscriptionum antiquarum liber, Lugd. 1588.

[4] IVR I p. XVI*.

christlich-archäologischen Forschung" gewidmeten Abschnitte meines „Handbuches der christlichen Archäologie" zeigt, wie vom „Kolumbus der Katakomben" an, Antonio Bosio, und seinen Zeitgenossen, dem Dominikaner Ciacconio, dem Flamländer De Winghe, das Kopieren der Katakombentituli eifrig betrieben wurde.

Darf man Cäsar Baronius als den ersten bedeutenden Kirchenhistoriker rühmen, welcher Inschriften und Denkmäler prinzipiell (in seinen Annales ecclesiastici, 1588—1607) verwertet, so kann die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts als grundlegend für die künftige reiche Sammeltätigkeit bezeichnet werden. Bosios, dessen Werk erst 1632 lange nach seinem Tode erschien, haben wir soeben gedacht. Gruters, zuerst 1603 herausgekommenes Corpus[1] enthält nur 150, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts von dem Schleswig-Holsteiner Marquard Gudius auf Reisen in Italien und Frankreich zusammengebrachte Sammlung von „Antiquae Inscriptiones quum graecae tum latinae", die erst 1731 durch Fr. Hesselius zum Drucke befördert wurde, noch nicht einmal volle 100 christliche Titel. Dagegen bietet bereits Doni unter den 6000 Nummern, welche dieser vielgereiste Florentiner zusammenbrachte, eine beträchtliche Anzahl altchristlicher Texte[2].

Daß schon frühzeitig auch Fälschungen von Inschriften unterliefen und teils unbemerkt blieben (z. B. von Baronius), teils energisch zurückgewiesen wurden (z. B. von Fabretti), sei nur nebenbei erwähnt. In großem Maßstabe fabrizierte der eine Zeitlang beim Bau der Peterskirche beschäftigte Neapolitaner Pirro Ligorio († 1583) nachgebildetes Material, während Annius von Viterbo noch kühner griechische und lateinische Titel erfand und „ausgrub". Die gefälschten Kölner Ursula-Inschriften zeigten ja schon im 12. Jahrhundert, wie leicht sich die Welt, allem Anschein nach von einem einfachen Küster („Theodericus Aedituus"), im Anschluß an Funde im „ursulanischen Marterfelde" (1155/63), irreführen ließ, wobei u. a. auch die hl. Elisabeth von Schönau getäuscht wurde. Später waren es die falschen Inschriften zur neronianischen und diokletianischen Verfolgung aus Spanien, welche großes Aufsehen erregten; sie fallen dem 15. oder 16. Jahrhundert zur Last[3].

Das 17. Jahrhundert, welches u. a. auch eine Ergänzung des Gruterschen Corpus durch den deutschen Arzt Reinesius († 1667)

---

[1] Inscriptiones antiquae totius orbis Romani in corpus absolutissime redactae, cum indicibus XXV, ingenio ac cura Iani Gruteri, Heidelberg 1603, S. 1163 bis 1177. Erstausgabe der berühmten Palatina. Vgl. oben S. 4.

[2] Sein Werk kam erst hundert Jahre nach seinem Tode, durch Gori stark verkürzt, heraus: Donii inscriptiones antiquae, ed. Gorius, Florent. 1731.

[3] Hübner in der Revista crítica de historia y literatura españolas 1896, 101 ff.; 1897, 137 ff.

mit über 450 christlichen Nummern sah[1], bringt reiche in den Katakomben gehobene Inschriftenfunde, gefördert von den Kustoden der Reliquienerhebung Rafael Fabretti[2] und Mark Anton Boldetti[3]. Außerhalb Roms gewinnt der Lyoner Jakob Spon, angeregt durch epigraphische Funde in seiner Vaterstadt, in ausgedehnten Reisen rund 3000 lateinische und 600 griechische Inschriften, darunter wohl 2000 ungedruckte[4], während des berühmten Benediktiners Mabillon († 1707) pseudonyme Schrift „De cultu sanctorum ignotorum" (Paris 1698) der christlichen Epigraphik einen ganz besondern Dienst leistete, indem sie strenge Kritik an der Inschriftenverwertung römischer Reliquiensucher übte.

Weitere größere Sammlungen schuf das 18. Jahrhundert. Doni und Gori wurden oben bereits erwähnt. Muratoris „Thesaurus", 1739 erschienen[5] und 1775 durch ein Supplement Donatis[6] erweitert, widmet den christlichen Titeln eine eigene Klasse. Maffei zeichnet sich bei seiner Herausgabe der Veroneser und anderer Inschriften durch kritischere Würdigung aus[7]; der Dominikaner Mamachi benutzt das Material zum erstenmal im Sinne kirchlicher Altertumswissenschaft[8]; Fr. A. Zaccaria schreibt ein Buch über die Theologie der Inschriften[9]. Auch der stilkritischen Versuche „De re lapidaria et siglis veterum christianorum" sei hier gedacht, in denen Pelliccia Stil, Orthographie, Datierung der christlichen Texte behandelt[10].

---

[1] Thomae Reinesii Syntagma inscriptionum antiquarum, Lipsiae et Francofurti 1682. — Von dem damals den epigraphischen Studien entgegengebrachten Interesse zeugt eine vom Anglikaner W. Fleetwood aus Gruter-Reinesius für die studierende Jugend zusammengestellte Anthologie, darunter auch christliche Texte: Guil. Fleetwood, Inscriptionum antiquarum Sylloge in duas partes distributa, quarum prior inscriptiones singulares et rariores pene omnes continet, quae vel in Gruteri Corpore, Reinesii Syntagmate, Sponii Miscellaneis aliisque eiusdem argumenti libris reperiuntur; altera christiana monumenta antiqua, quae hactenus innotuerunt, omnia complectitur, Lond. 1691.

[2] Inscriptionum antiquarum explicatio, Romae 1699.

[3] Osservazioni sopra i cimiteri, Roma 1720.

[4] Verwertet in seinem 1678 zusammen mit Wheler herausgegebenen Reisewerk sowie in den Miscellanea eruditae antiquitatis, Lugd. 1685.

[5] Novus Thesaurus veterum inscriptionum, Mediol., I—IV, 1739—1742.

[6] Ad novum Thesaurum Muratorii supplementum, I u. II, Lucae 1765—1775.

[7] Museum Veronense, Verona 1749. Seine erst 1775 erschienene „Ars critica lapidaria" sei hier erwähnt, obwohl sie die christlichen Texte nicht behandelt. Gleiches gilt von dem stilkritischen Werk des Morcelli: De stilo inscriptionum latin., Romae 1781.

[8] Origines et antiquitates Ecclesiae, Romae 1749—52; im ersten und dritten Bande.

[9] De veterum christianarum inscriptionum usu in rebus theologicis, Venet. 1761.

[10] Deutsche Ausgabe bei Binterim, Denkwürdigkeiten der christkatholischen Kirche, Bd. II, Mainz 1825.

Als eine der Grundlagen für die Sammelarbeit unserer Epoche kann die in der vatikanischen Bibliothek verwahrte Lebensarbeit Gaetano Marinis († 1815) bezeichnet werden. Keiner vor ihm brachte ein solches Material zusammen; vier Bände davon sind allein den christlichen Inschriften Roms gewidmet [1]. Seine 8600 Nummern umfassenden Scheden kamen in die Hände dessen, der berufen sein sollte, nicht nur die christliche Archäologie zur Wissenschaft zu erheben, sondern auch die altchristliche Epigraphik als wissenschaftliche Disziplin zu begründen. Damit sind wir bei der Lebensarbeit Giovanni Battista de Rossis (1822—1894) angelangt, der allein über 13000 christliche Inschriften sammelte und zum Teil herausgab (HCA § 15). Der erste Foliant seines Hauptwerkes über die altchristlichen Inschriften Roms (IVR) erschien 1861, der erste Teil des II. Bandes 1888 und neuerdings von Gatti († 1914) begonnen der Anfang eines Supplementes zum I. Band [2]. De Rossi war zu dieser Riesenarbeit in erster Linie durch Kardinal Mai angeregt worden, dem die Sichtung des Marinischen epigraphischen Nachlasses am Herzen lag, dann vor allem aber im Anschluß an seine Mitarbeit am großen Berliner „Corpus inscriptionum latinarum" (CIL). Für dieses in doppeltem Sinne monumentale Werk sah er sich veranlaßt das dunkle, unbestimmte und unerforschte Gebiet handschriftlicher Epigraphik zu ergründen [3]. Seine Schlag auf Schlag folgenden epochemachenden Entdeckungen in den Katakomben legten ihm schließlich Material in einer Vollständigkeit vor wie niemandem zuvor.

Aber auch außerhalb Roms erstehen im 19. Jahrhundert große wissenschaftliche Sammelwerke. Das CIL, dessen I. Band 1863 herausgekommen war, behandelt seiner geographischen Einteilung gemäß auch die christlichen Texte jeweils mit denen des betreffenden Landes [4]. In dem von Boeckh begründeten „Corpus in-

---

[1] Einiges wenige herausgegeben von Kard. Mai, Scriptorum veter. nova collectio tom. V, Romae 1831.

[2] De Rossi, Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores, vol. I, Romae 1861; voluminis secundi pars prima, Romae 1888; vol. I Supplementum ed. I. Gatti, Romae 1915. Zur Ergänzung wie überhaupt für altchristliche Inschriftenfunde kommt in erster Linie in Betracht das von de Rossi 1863 bis 1914 herausgegebene Bullettino di archeologia cristiana (Bull.), dessen Fortsetzung unter dem Titel Nuovo Bullettino di archeologia cristiana (NB) regelmäßig erscheint, seit 1898 unter O. Marucchis Oberleitung als offizielles Organ der päpstlichen Ausgrabungsbehörde. Siehe HCA 30 f.

[3] Vgl. de Rossi in den Monatsberichten der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1857, 538.

[4] Bei der Wichtigkeit dieser epigraphischen Hilfsmittel dürfte die hier und in der folgenden Anmerkung gebotene vollständige Reihe der von der Berliner Akademie herausgegebenen Inschriftenbände am Platze sein. Es bringt CIL vol. I inscriptiones latinae antiquissimae ad C. Caesaris mortem, Berol. 1863;

scriptionum graecarum" (CIG) ist es der vierte, von Kirchhoff begonnene Band, welcher denselben reserviert ist[1]. Wir werden auf diese sowie auf die sie erweiternden und ergänzenden Corpora neuerer Zeit wiederholt zu verweisen haben.

---

vol. II inscr. Hispaniae, 1869; III inscr. Asiae, provinciarum graecarum, Illyrici lat., 1873 mit 4 Supplementen 1889—1902; IV inscr. parietariae Pompeianae Herculanenses Stabianae, 1871, mit 2 Supplementen 1898—1909; V inscr. Galliae cisalpinae, 1872—77; VI inscr. urbis Romae, 1876—85 (Indexband noch ausstehend); VII inscr. Britanniae, 1873; VIII inscr. Africae, 1881, mit 3 Supplementen 1891 bis 1904; IX inscr. Calabriae, Apuliae, Samnii, Sabinorum, Piceni, 1883; X inscr. Bruttiorum, Lucaniae, Campaniae, Siciliae, Sardiniae, 1883; XI inscr. Aemiliae, Etruriae, Umbriae, 1888 und 1901 (noch nicht vollständig); XII inscr. Galliae Narbonensis, 1888; XIII inscr. trium Galliarum et Germaniarum (pars 1: Aquitaniae et Lugdunensis, 2 Fasz., 1899 und 1904; pars 2, 2 Fasz., 1905 und 1907; pars 3, 2 Fasz., 1901 und 1906); XIV inscr. Latii veteris, 1887; XV inscr. urbis Romae, instrumentum domesticum, 1891 und 1899. — Zur Ergänzung dieser zum Teil noch unvollendeten Serie dient u. a. Ephemeris epigraphica, Corporis inscr. lat. supplementum, 1878 ff.; ferner ein von H. Pais in den Atti della Reale Accad. dei Lincei IV, Rom 1888, veröffentlichtes Supplementum italicum ad CIL V, sowie für die metrischen Inschriften Fr. Buecheler, Carmina latina epigraphica, Lips. 1895, nebst Supplement von E. Engström, Carmina latina epigr. post editam collectionem Buechelerianam in lucem prolata, Gotoburgi-Lipsiae 1912.

[1] Ein CIG christianarum, welches das gesamte griechische Material aus der römischen, byzantinischen und neugriechischen Epoche umfassen soll, bereitet die École française seit langem vor. Franz Cumont bearbeitet für dieses Corpus die kleinasiatischen Inschriften, Joseph Laurent Europa und Afrika; Programm im Bulletin de correspondance hellénique, Paris 1898, 410—415. — Das oben erwähnte alte CIG, nach welchem für die christlichen Inschriften noch vielfach zitiert wird, erschien zu Berlin 1825—1877. Die neueren griechischen Inschriftenbände der Berliner Akademie (Inscriptiones graecae) enthalten: I. inscr. Atticae anno Euclidis vetustiores, 1873, mit Supplementen 1877—1891 (auch als Corpus inscriptionum Atticarum [vol. I und vol. IV pars 1] bezeichnet); II. inscr. Atticae aetatis quae est inter Euclidis annum et Augusti tempora (pars 1: decreta; pars 2: tabulae magistrat., catalogi nominum, instrumenta iuris privati; pars 3: dedicationes, tituli honor., statuarum subscript., tituli artificum, tit. sacri, inscr. ararum, oracula, tituli sepulcrales; pars 4: indices; pars 5: suppl.), 1870—1895 (= CIA vol. II pars 1—4 und IV pars 2); III inscr. Atticae aetatis romanae (pars 1: decreta senatus populique Ath.; pars 2: tituli sepulcrales, tituli memoriales, fragmenta incerta; pars 3 Appendix: defixionum tabellae), 1878—1897 (= CIA vol. III pars 1 u. 2 und Appendix); IV inscr. Argolidis (= CIG Peloponnesi et insularum vicinarum vol. I); V inscr. Laconiae, Messeniae, Arcadiae, 2 Bde., 1913; VI inscr. Elidis et Achaiae (noch nicht erschienen); VII inscr. Megaridis et Boeotiae, 1892 (= CIG Graeciae septentrionalis vol. I); VIII inscr. Delphorum (in Vorbereitung seitens der Französischen Akademie); IX inscr. regionum Graeciae septentrionalis voluminibus VII et VIII non comprehensae; pars 1: Phocidis, Locridis, Aetoliae, Acarnaniae, insularum maris Ionii, 1897 (= CIG Graeciae septentr. vol. III pars 1); pars 2: inscr. Thessaliae, 1908; X inscr. Epiri, Macedoniae, Thraciae, Scythiae (noch nicht erschienen); XI inscr. Deli, 3 Fasz., 1912—1914; XII inscr. insularum maris Aegaei praeter Delum, 9 Fasz.: inscr. Rhodi, Chalces, Carpathi 1895, Lesbi, Nesi, Tenedi 1899, Symes, Teutlussae, Teli, Nisyri, Astypalaeae, Anaphes, Therae et Therasiae, Pholegandri, Meli, Cimoli 1898 und Supplement 1904, inscr. Coi et Calymni (in Vorbereitung), inscr. Cycladum 1903—1909, inscr. Chii et Sami (in

Für das gallisch-germanische Gebiet schufen Edmond le Blant[1] und F. X. Kraus[2] entsprechende Spezialwerke, für Spanien und England Em. Hübner[3]. Es waren das gewissermaßen vorbildliche Unternehmungen, denen sich enger begrenzte, einzelne Provinzen oder Städte behandelnde Corpora anschlossen.

Auch Vorderasien und der nähere Orient fanden, nachdem Reisewerke verschiedener Epochen den Boden vorbereitet hatten — ich erinnere nur an die für Kleinasien und Syrien noch heute sehr schätzbaren Inschriftenfunde von Le Bas und Waddington[4] —, allmählich die ihnen gebührende Berücksichtigung, Ägyptens griechische und koptische Inschriften eigene Bearbeitung. Da wir im Verlaufe dieses Abrisses wiederholt auf die einschlägigen Spezialwerke zurückgreifen, erübrigt sich hier ihre Aufzählung[5]. Nach geographischen Gesichtspunkten geordnet, bietet die wichtigere, bequem orientierende Literatur im Verein mit den Reisewerken, Expeditions- und Grabungsberichten ein der „Topographie der altchristlichen

---

Vorbereitung); inscr. Amorgi et insularum vicinarum 1908, inscr. maris Thracici 1909, inscr. Euboeae insulae 1915; XIII inscr. Cretae (in Vorbereitung); XIV inscr. Siciliae et Italiae, additis graecis Galliae, Hispaniae, Britanniae, Germaniae, 1890. — Ergänzend diene tom. III der von der Französischen Akademie der Inschriften herausgegebenen „Inscriptiones graecae ad res romanas pertinentes“, Paris 1902 bis 1907, welcher Inschriften aus Kleinasien, Cypern, Palästina und Arabien enthält, von Zeitschriften die seit 1837 in Athen erscheinende Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική, seit 1888 das Δελτίον ἀρχαιολογικόν, und für die metrischen Inschriften G. Kaibel, Epigrammata graeca ex lapidibus conlecta, Berol. 1878. Ergänzungen des kleinasiatischen Materials bringen Ramsay in „Expositor“ (besonders 1888 bis 1889, 1905 u. a.) und die Patres von Beirut in den „Mélanges de la faculté orientale de Beyrouth“ (1906 ff). Für Syrien waren zwei amerikanische Expeditionen (1899—1900 und 1904) sehr ertragreich. Vgl. Abschn. III.

[1] Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIIIième siècle, Paris 1856—65, und Nouveau recueil des inscriptions chrétiennes etc., Paris 1892.

[2] Die christlichen Inschriften der Rheinlande, Freiburg 1890—94. Eine Ergänzung dazu bieten Egli, Die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4. bis 9. Jahrhundert, Zürich 1895, und Körber, Mainzer Zeitschrift 1908 und 1909, der die seit 1907 in Mainz gefundenen wichtigen Inschriften vorlegt.

[3] Inscriptiones Hispaniae christianae, Berol. 1871—1900; Inscriptiones Britanniae christianae, Berol. et Lond. 1876.

[4] Ph. Le Bas et W. H. Waddington, Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure, Paris 1877—88. In Betracht kommen die „Inscriptions grecques et latines“ (3ième partie: Asie Mineure, Syrie et Chypre) sowie „Explication des inscriptions“ III (Asie Mineure et Syrie avec suppl.: Fastes des provinces asiatiques de l'Empire romain).

[5] Über Neufunde orientieren bequem die Zeitschriften NB und RQS, ferner die Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, die Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine, beide zu Paris. Die neuere Literatur verzeichnen zum Teil in ausführlichen Referaten die Byzantinische Zeitschrift sowie Oriens christianus, Halbjahrshefte für die Kunde des christlichen Orientes, herausgegeben von Dr. A. Baumstark, Neue Serie Leipzig 1911 ff.

Denkmäler" gewidmeter Abschnitt des ersten Buches meines HCA. Auch für das Gebiet der theologischen Inschriftenverwertung in neuer Zeit muß hier auf die Literaturangaben des genannten Werkes verwiesen werden, da die Grenzen archäologischer und epigraphischer Forschung allenthalben ineinanderfließen. Der Berliner Theologe und Begründer der christlich-archäologischen Sammlung der Berliner Universität, Ferd. Piper, war auf deutschem Boden der erste, der schon bald nach den Entdeckungen de Rossis und nach der Geburtsstunde der christlichen Archäologie als Wissenschaft gerade den Inschriften als theologischem Quellenmaterial liebevoll nachging. Bereits 1854 hielt er auf einer Predigerkonferenz zu Berlin einen Vortrag über den Gewinn aus Inschriften für Kirchen- und Dogmengeschichte, und seine noch heute vollwertige „Einleitung in die monumentale Theologie" (Gotha 1867) widmet der Geschichte der christlichen Epigraphik ein grundlegendes Kapitel, an dessen Ende der „Anspruch" betont wird, der aus den neuen epigraphischen Schätzen „an die Wissenschaft der Kirche ergeht, in der ja von jeher die bewegenden Kräfte für alle die Hervorbringungen ruhen, welche Gegenstand jener Studien sind, in der also auch der Schlüssel für deren Verständnis hauptsächlich zu finden sein muß".

Verhältnismäßig spärlich blieben dagegen Versuche, die altchristliche Epigraphik wissenschaftlich zu formulieren und in Kompendien zusammenzufassen. Sie knüpfen zunächst an de Rossi an, zumal an die Popularisierung seiner „Roma Sotterranea" in den verschiedenen Ländern; später erschienen selbständige Bearbeitungen des archäologischen Stoffes durch Viktor Schultze, Lowrie, Marucchi und ausführlicher in meinem HCA. Eine Chrestomathie altchristlicher Inschriften hatte schon 1869 der Amerikaner M'Caul[1] unternommen, neuerdings mit Beschränkung auf lateinische Texte Ernst Diehl[2]. Mit dem Versuch eines Kompendiums trat, wenn wir von den von Le Blant gelieferten Schriften zur Epigraphik Galliens und Nordafrikas hier absehen wollen, zum erstenmal Orazio Marucchi[3] 1910 hervor, leider ohne auch nur den allerbescheidensten wissenschaftlichen Apparat und zudem ohne dem griechischen und orientalischen Kreise irgendwie gerecht zu werden. Ein kleines, von René Aigrain verfaßtes Werkchen bietet unter dem anspruchsvollen Titel eines „Manuel d'épigraphie chrétienne" (Paris 1912/13) seine „choix de textes pour servir à l'étude des sciences ecclésiastiques"[4].

---

[1] Christian Epitaphs of the first six centuries, Toronto-London 1869.

[2] Lateinische altchristliche Inschriften mit einem Anhang jüdischer Inschriften, Bonn 1913.

[3] Epigrafia cristiana, trattato elementare, Milano 1910.

[4] Die Handbücher der klassischen Epigraphik werfen einstweilen wenig Gewinn ab für unsere Wissenschaft. Doch seien hier zu allgemeinen Orientierungs-

Was nun die Einteilung[1] des vorliegenden Werkes anbelangt, so schlossen von vornherein sowohl methodische wie sachliche Gründe eine Sonderung des Inschriftenmaterials nach Sprachen aus. Griechisch und Latein kamen im christlichen Altertum vielfach promiscue zur Anwendung, und beiderlei Texte lassen sich weder örtlich noch zeitlich überall leicht trennen. So genügt es für die Zwecke eines Abrisses, auf die Form- und Spracheigenheiten der einzelnen Länder hinzuweisen und im übrigen bei der Betrachtung des Materials dieses nicht den verschiedenen Sprachen zuliebe aus dem Zusammenhang zu reißen. Wir behandeln also zunächst im zweiten Abschnitt die allgemeinen und technischen Kriterien, die Fragen nach Material und Form, Paläographie, Sprache und Orthographie, Nomenklatur und Kürzungen, Datierung; im dritten die Sepulkralinschriften nach ihrer Entwicklung in den Hauptgebieten: Rom, Griechenland und Kleinasien, Syrien, Ägypten, Afrika, Gallien und Germanien; im vierten, gleichsam zur praktischen Einführung in die epigraphische Welt, ausgewählte Denkmäler zur vita profana et socialis; im fünften den sakralen und dogmatischen Gehalt der Grabtexte; im sechsten hierarchische Texte; im siebenten exkursweise die Graffiti; an achter Stelle nichtkirchliche Urkunden; im neunten und zehnten Abschnitt kirchliche

---

zwecken erwähnt: E. Hübner, Römische Epigraphik, München 1892. Serafino Ricci, Epigrafia latina, Milano 1898. Sal. Reinach, Traité d'épigraphie grecque, Paris 1885, mit praktischen Anweisungen zum Reisen, Sammeln, Kopieren, Publizieren. W. Lahrfeld, Handbuch der griechischen Epigraphik, 1898—1907. Der Abschnitt «Epigraphik, Papyrologie und Paläographie» in Bd. III der „Einleitung in die Altertumswissenschaft“ von A. Gercke und E. Norden.

[1] De Rossi teilte die große Inschriftensammlung des Lateranmuseums nach 17 sachlichen und 7 örtlichen Rubriken oder Klassen. Da nach ihnen in der Form Mus. Lat. cl. XVII n. 2 oder Lateranmus. Kl. 5, 12 zitiert wird, mag eine Übersicht hier von Nutzen sein: A. Inscriptiones sacrae: classis I—II Monumenta publica cultus christiani. III Elogia Martyrum Damasiana. B. Epitaphia selecta: IV—VII Epitaphia certam temporis notam exhibentia. VIII—IX Epitaphia dictionis singularis christiana dogmata significantia. X Pontifices, Presbyteri, Diaconi et caeteri Ecclesiae ministri. XI Virgines, Viduae, Fideles, Peregrini, Neophyti, Catechumeni. XII Viri et feminae illustres, milites, officia varia, artifices. XIII Cognatio, familia, natio, patria. XIV—XV Imagines, symbola et notae christiana dogmata significantia. XVI Imagines et symbola artium aliaque civilia et domestica. XVII Epitaphia varia singularis dictionis. C. Inscriptionum familiae: XVIII E coemeterio Priscillae Via Salaria Nova. XIX E coemeterio Praetextati Via Appia. XX E coemeterio Agnetis Via Nomentana. XXI E sepulcris Ostiensibus. XXII E sepulcris ad basilicam Petri in Vaticano. XXIII E sepulcris ad basilicam Laurentii in Agro Verano. XXIV E sepulcris ad basilicam Pancratii Mart. Via Aurelia. Publikation dieser Inschriften (auf Tafeln) durch de Rossi, Il museo epigrafico cristiano Pio-Lateranense (in: Omaggio al papa Pio IX nel suo giubileo episcopale offerto dalle tre romane Accademie), Rom 1877. Vgl. auch das in kleiner Auflage hergestellte Prachtwerk O. Marucchis: I monumenti del museo cristiano P.-L., Milano 1910.

Urkunden; und zum Schlusse im elften Abschnitt die Bauinschriften und verwandte Texte.

Noch sei ein Wort über das mechanische Kopieren von Inschriften angefügt, dessen Kenntnis nicht nur dem Zünftigen unerläßlich ist, der in Museen und an Fundstätten damit häufig zu Studienzwecken, zur Materialsammlung und Textkontrolle operiert. Es kann bei Gelegenheitsfunden, auf Reisen abseits der Verkehrswege jeder Gebildete leicht in die Lage kommen, der Wissenschaft durch Aufnahme von epigraphischen Resten ohne viele Mühe unschätzbaren Dienst zu leisten. In vielen Fällen und fast stets, wo es sich um geglättete Flächen handelt, wird das Abklatschen mit Seidenpapier (Fließpapier) genügen, das man auf die skulptierte Inschrift glatt auflegt, um dann mit einem in Bleistaub (im Notfalle auch in gepulverten Graphit) getauchten weichen Lederkißchen so lange fest darauf hin und her zu fahren bzw. zu tupfen, bis sich die Inschrift klar von der dunkel gewordenen Grundfläche des Papieres abhebt. Stete Bereitschaft, leichter Transport bei kleinstem Volumen sind die Vorteile dieser Methode. Das sog. nasse Kalkieren hat den Vorzug, die paläographischen Formen der Schrift zugleich mit allen Unebenheiten der Ausführung und des Materials genauer zu reproduzieren[1]. Man hält starkes ungeleimtes Papier (carta senza colla) fest auf die Inschrift (auch flache Reliefs), befeuchtet die Außenseite des Papiers, bis es sich völlig anschmiegt, und klopft dann mit einer nicht allzu harten Bürste alle Teile, auch den Rand, gleichmäßig und ziemlich stark ab. Ist die Einprägung hinlänglich scharf und klar, dann nimmt man das Papier von einer Seite aus vorsichtig ab und läßt es trocknen. Besser noch trocknet es am Stein selbst, wobei es dann langsam abfällt. Die getrockneten Blätter vertragen das Aufrollen; sie bilden, zumal im Negativ, die Grundlage für vorzügliche Reproduktionen (Klischees, Lichtdrucke) und spielen eine besondere Rolle da, wo die Originale für den photographischen Apparat nicht zugänglich sind[2]. In manchen Fällen wird auch das (trockene) Abklopfen einer Zinnfolie ein genügendes Resultat vermitteln.

---

[1] Eine gut ausgewählte Reihe von Kopien dieser Art ergibt mit wenig Kosten plastisches, höchst wertvolles Anschauungs- und Studienmaterial für theologische Sammlungen und Seminarien. Man rahme die Calchi zwischen je zwei Glasscheiben (nicht flach pressen!), so daß auch das Negativ studiert werden kann.

[2] Zur photographischen Aufnahme solcher Negative empfiehlt sich ein Umkehrprisma. — Vgl. im allgemeinen E. Hübner, Über mechanische Kopien von Inschriften, Berlin 1881, sowie zur Vorbereitung der Calchi für die typographische Wiedergabe die an den Inschriften des Mainzer Museums trefflich erprobte „Anweisung zum Faksimilieren der Steininschriften“ von Heinrich Wallau, im 3. Nachtrag zum Beckerschen Katalog der Inschriften des Mainzer Museums (1900), S. 173—177.

Seltener wird sich der Laie daran wagen, Inschriften in Gips abzugießen. Nach Säuberung des Gegenstandes bestreiche man ihn in diesem Falle mit Glyzerin oder dickflüssigem Seifenschaum (nur im Notfalle Talgöl oder dgl.), namentlich auch an den Rändern, und befestige oder halte einen die zu kopierende Fläche begrenzenden kleinen Holzrahmen dagegen. Nun wird dünnflüssiger Gips (eventuell füge man zur Beschleunigung der Erhärtung etwas Alaunlösung bei) ca. $^1/_2$—1 cm dick fleißig so aufgetragen, daß sich keine Luftblasen bilden. Auf diesen Brei presse man rasch ein Stück Nesseltuch bzw. Leinwand von der Größe des Abgusses und bestreiche dieses Tuch dann mit dickem arabischen Gummi, der den Stoff durchdringen und sich mit dem Gips verbinden muß. Nach einigen Minuten löst sich die Platte und wird auf ebener Erde getrocknet, wobei kleine Risse sich selbst schließen. Nach dreitägigem Trocknen ist die Platte gegen Schimmel usw. immun und als Form in gewöhnlicher Weise zu benutzen.



Bild 2. Grabplatte aus Modena.

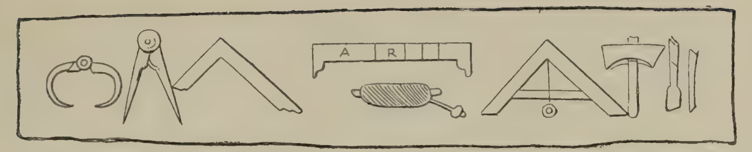


Bild 3. Marmorplatte mit Werkzeugen aus der Kallistus-Katakombe.

Zweiter Abschnitt.

Äußere Erscheinung, Paläographie, Sprache und Datierung der Inschriften.

Nach Material, Form und Technik unterscheiden sich, ganz allgemein gesprochen, die christlichen Epitaphien und Inschriften zunächst nicht von heidnischen oder jüdischen der gleichen Epoche. Es lag nicht im Vermögen des Urchristentums, auf diesem Gebiete Neues zu schaffen, und vom künstlerischen und ästhetischen Standpunkt aus genommen, hätten die paganen Vorbilder auch niemals übertroffen werden können. Ja die Funde lehren, daß diese verhältnismäßig selten erreicht wurden, was zunächst die Armut der Urkirche, die Last der Verfolgungen erklären mag, für die Katakomben auch wohl die Hast der Arbeit bei Massenbestattungen und der unter solchen Verhältnissen wahrscheinliche Mangel an künstlerischen Kräften. Nur in ruhigeren Zeiten konnte der Christ seine Aufträge für Epitaphien aller Art in meist noch paganen, später auch wohl gemischten Werkstätten ausführen lassen, und als die Tage anbrachen, wo alle Hemmungen zu schwinden begannen, waren Plastik wie Malerei längst im Niedergang.

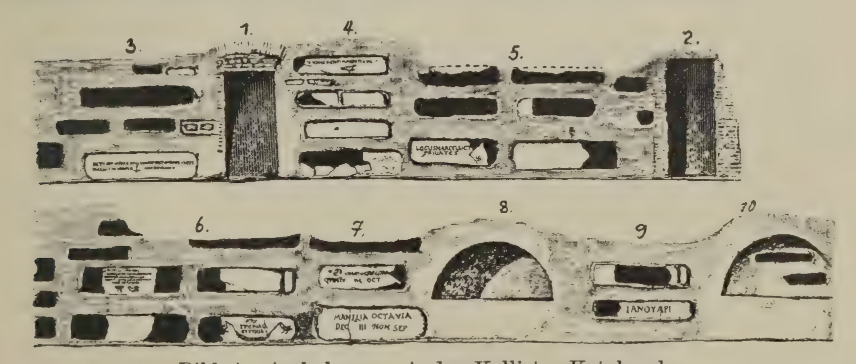


Bild 4. Ambulacrum A der Kallistus-Katakombe.

1 u. 2 Türen zu Grabkapellen (cubicula). 3—5 erbrochene und intakte Loculi mit und ohne Inschriften. 6, 7 u. 9 mehr oder weniger intakte Loculi (fünf mit Inschriften). 8 Arkosolgrab, im Boden des Ganges davor fanden sich Senkgräber mit Inschriften. 10 Arkosol mit nachträglich in die Rückwand eingegrabenen Loculi.

Material. Das Material der christlichen Inschriften unterschied sich naturgemäß nicht von den heidnischen. Für gewöhnlich kamen Marmor, Travertin, Kalkstein, Oolith, Sandstein in Betracht, seltener bessere Steinsorten, Holz, Metalle u. dgl. In der Regel wurde lokales Material bevorzugt oder leicht greifbares, z. B. beim Abbruch von Bauten gewonnenes. Es läßt sich also nicht ohne weiteres aus dem Material einer Inschrift auf ihren Fundort schließen. In das Material eingegrabene, also z. B. gemeißelte Inschriften (Monumentalschrift), bezeichnet man als marmor, titulus, lapis, ἐπίγραμμα, ἐπιγραφή, für bloßes Einritzen oder Einkratzen (meistens Vulgärschrift) hat man den italienischen Ausdruck graffito übernommen. Graffiti trifft man sowohl in Stein als auch besonders in nachgiebigeren Stoffen, z. B. im Tuff oder auf der Stuckbekleidung von Mauerwerk usw.

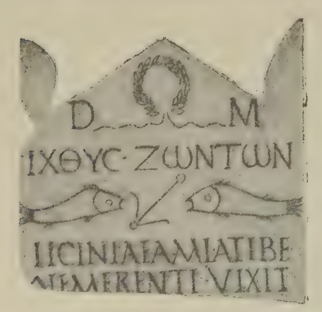


Bild 5. Stele der Licinia Amias vom vatikanischen Cömeterium.

Mit Kohle oder Farbe, namentlich Minium, aufgemalte Inschriften (Malschrift) werden Dipinti genannt. Endlich gibt es noch eingelegte, d. h. aus Steinchen zusammengesetzte Inschriften (an Kultgebäuden, aber auch an syrischen, nordafrikanischen und spanischen Epitaphien), bei welchen die Kunst des opus musivum in Anwendung kam. Das Steinmaterial hatte überall den Vorrang, in Rom, Griechenland und Afrika der Marmor, im Orient daneben Kalk- und Sandsteinarten, die auch in Deutschland und Gallien als lokales Material fast ausschließlich in Betracht kamen. Dabei lag es in klassischen Ländern nahe, gute gebrauchte Steinplatten wieder zu verwenden, derart daß man z. B. die Rückseite einer heidnischen Inschriftplatte für christliche Zwecke benutzte. Ein solcher auf die



Bild 6. Stele aus der Hermes-Katakombe. 3. Jahrh.

Rückseite geschriebener Titulus, ein Opisthographon, ist das auf Bild 172 wiedergegebene damasianische (Erneuerungs-) Epitaph des Bischofs Eusebius in der Kallistus-Katakombe. Mitunter finden sich Opisthographa mit verschiedener Schriftrichtung. Als Beispiel folge hier die Grabschrift einer Adeodata, welche im Alter von 6 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen starb und am Dritten vor den Nonen des Mai 391 begraben wurde. Ihr Grabstein hatte bereits einem Legionär des zweiten parthischen Regiments gedient[1]:

HIC POSITA EST ADEO
DATA · Q · V · AN · VI · M · III
D XXIIII IN PACE · DEP · III
NON · MAI · TATIANO ET SVMMACO

D · M
AVRELIO VICTO
RINO MIL · Q LEG
II PARTH · Q SEVE
RIANAE · $\overline{P}$ $\overline{F}$ $\overline{F}$ AE
TERNAE · 7$\overline{IIII}$ · PIT
POST · QVI BIXIT
ANNOS XXX M$\overline{I}$L
ANNOS ч $\overline{II}$ FEC AVR

In den römischen Katakomben kamen für Grabaufschriften öfter auch breite Ziegelplatten zur Verwendung, von denen gewöhnlich drei nebeneinander gelegt und an den Rändern gut verkalkt das Loculusgrab verschlossen. Sie finden sich besonders häufig in älteren Teilen der Cömeterien, zum Beispiel, meistens mit Dipintoinschriften versehen, in der dem 1. und 2. Jahrhundert angehörenden ältesten Region der Priscilla-Katakombe (vgl. Bild 18).

Form der Epitaphien. Eine der klassischen Formen der antiken Epitaphien der Spätzeit war die Stele (στήλη), der cippus, der in die Erde gesteckte und mit Aufschrift versehene breite Steinschaft[2]. Er diente entweder in mehrfacher Zahl angebracht zur Absteckung des Grabes, das dann außerdem noch mit einer ara versehen war, oder bildete einzeln selbst den Hauptgrabstein, die ara sepulcralis. Im ersteren Falle wurde den Cippen gewöhnlich nur der Umfang der Grabarea eingeschrieben, im letzteren auch der Name des Verstorbenen oder weitere Angaben. Diese Art von Cippen war in der uns interessierenden Periode vorherrschend. Wie die Urchristenheit die äußeren Formen ihrer monumentalen Grabinschriften, Elogien, Weihinschriften von der Antike erbte, so blieb auch der

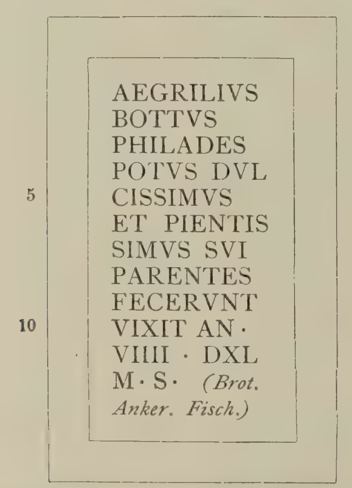
[1] IVR I n. 391. In der Katakombe der hl. Agnes diente als Verschlußstein eine heidnische Grabplatte, die einem Euphemius gesetzt war, dem Freigelassenen des Gaius Cuspius Fadus, welch letzterer als Prokurator Judäas der Nachfolger des Pontius Pilatus wurde.

[2] Neben der στήλη kamen im heidnischen Orient noch folgende Formen vor: βωμοειδές, ναϊδιόσχημον, πλάξ, βαθροειδές, ὑδρία, θήκη, λάρναξ, zu schweigen von Sarkophagen, Grabsäulen und eigenen Gebäuden.

Grabcippus, die Stele, in Ehren, zumal da, wo es sich nicht um Katakombenanlagen handelte. Vor allem war er im Orient und in griechischen Ländern maßgebend, da dort die Bestattung sub divo oder in eigenen Grabbauten vorherrschend blieb und die kirchenpolitischen Verhältnisse vielfach günstiger lagen als beispielsweise am Sitze der christenfeindlichen Zentralregierung zu Rom.

Eine aufrechtstehende oblonge, glatte Steintafel repräsentiert die einfachste Cippenform; wird ein architektonischer Abschluß nach oben versucht, dann wählt man Leiste und Kyma oder man spitzt die Stele giebelförmig oder halbrund zu. In der Spätzeit verjüngt sich der Stelenkörper leicht von unten nach oben. Man vergleiche insbesondere unsere Zusammenstellung von griechischen Grabstelen aus dem Gebiete von Chalzedon (Bild 63—67) sowie unsere Gruppe koptischer Stelen (Bild 75—90).

Für Rom bleibt die Anwendung der Stelenform eine große Ausnahme. In den Katakomben kam sie überhaupt nicht in Betracht, und auf den sub divo gelegenen Grabareen vermochte sie sich nicht einzubürgern. Römische Cippen verweisen daher in der Regel auf sehr hohes Alter. So mag eine beim Grabmal der Cäcilia Metella entdeckte Stele eines Kindes, bei der Fundort, Form, Paläographie und Symbolik auf das beginnende 2. Jahrhundert verweisen, von kryptochristlichen Eltern auf der paganen Gruftarea der Familie aufgestellt worden sein[1]:


AEGRILIVS
BOTTVS
PHILADES
POTVS DVL
5 CISSIMVS
ET PIENTIS
SIMVS SVI
PARENTES
FECERVNT
10 VIXIT AN·
VIIII · DXL
M · S · *(Brot. Anker. Fisch.)*

„Aegrilius Bottus Philadespotus, unser Süßester und Liebster[2] (zu ergänzen etwa: hic positus est); seine Eltern errichteten ihm (dieses Mal); er lebte 9 Jahre, 40 Tage. M(emoriae) S(acrum).“

[1] Original im Lateranmuseum Kl. 14; die Übermalung der Buchstaben ist modern.

[2] Piens, auf die Elternliebe bezüglich; nicht etwa „frömmster“, wie man übersetzt hat.

Eine zweite sehr alte römische Stele, welche Bild 5 wiedergibt, stammt wahrscheinlich von einer ähnlichen kryptochristlichen Grabstätte des Vatikans. Die flache Platte schließt dachförmig mit Akroterien ab. Der Kranz sowie die heidnische Sigle D(is) M(anibus) zu seinen Seiten legen die Vermutung nahe, daß diese allgemeine „Überschrift“ dem Stein in der paganen Offizin schon einverleibt war, für welchen die Besteller den übrigen Text angaben. Die christlichen Symbole der Fische zu seiten des Ankers bildeten zusammen mit der erklärenden Überschrift „Fisch der Lebenden“ nur für den Eingeweihten kein Geheimnis [1].



Bild 7. Epitaph der Neophytin Veneriosa. Mittelstück eines Loculusverschlusses aus der Hermes-Katakombe. 4. Jahrh.

Ob eine dritte Stele mit dem Relief des zwischen zwei Schafen stehenden und ein drittes auf den Schultern tragenden jugendlichen Gotthirten (Bild 6) und der lakonischen Namensunterschrift

ΤΟΛΛΙΑ
ΑCΚΛΗΠΙΑΚΗ

einem oberirdischen christlichen Cömeterium angehörte oder einem Einzelgrabe, ist zweifelhaft. Sie wird dem 3. Jahrhundert zugeschrieben und kam im Bereiche der Hermes-Katakombe ans Licht [2].

An Stelle des Cippus treten im Abendlande, zumal auf italischem Boden, andere Formen von Epitaphien, die Auflege- und Widerlegeplatten. Letztere dienten zum Verschluß der meisten Katakombengräber, der Loculi. Eine oder mehrere dünne rechteckige

[1] Der Grabstein der Licinia Amias befindet sich im römischen Museum Kircherianum. Vgl. G. Marchi, Monumenti delle arti cristiane primitive, Roma 1844, 70, und J. Dölger, ΙΧΘΥC, Rom 1910, I 159 f. Er gab zu Polemiken Anlaß, worüber man J. Wilpert, Prinzipienfragen der christlichen Archäologie, Freiburg 1889, vergleiche.

[2] NB 1895, 11 f. ΤΟΛΛΙΑ = Tullia; auch in der Nekropole beim Hafen von Ravenna fand sich eine Stele MEMORIAE ANTIFONTI mit dem Bilde des Hirten. Bull. 1879, 102 ff.

Steintafeln verschließen diese Loculi und nehmen die Inschrift auf, wogegen A-mensa- und Arkosolgräber mittels schwererer, tischförmiger Platten verdeckt wurden. (Vgl. HCA § 60.)

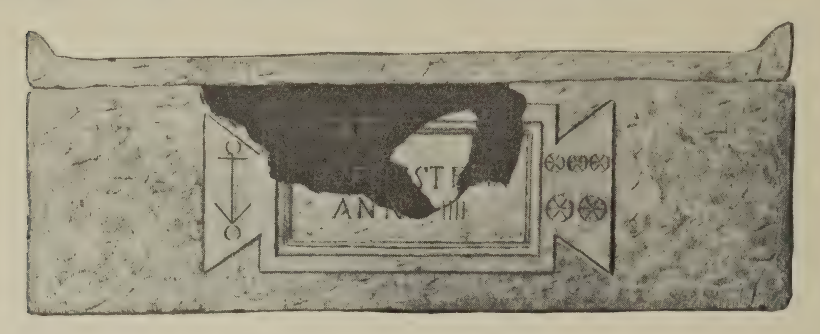


Bild 8. Travertinsarkophag des vierjährigen Euelpistus aus der Priscilla-Katakombe. Anfang des 2. Jahrh.

Unsere Abbildungen zeigen sowohl die verschiedenen Verschlußarten wie die übliche Anordnung der Inschriften auf den Epitaphien. Auf Sarkophagen bleibt für die Aufschrift gewöhnlich eine rechteckige oder runde Fläche (tabella, tabella ansata, discus) mitten in der Attika oder auf der Stirnseite des Sarges reserviert. Zuweilen wird aber auch friesartig der Text dem oberen Rande entlang angeschrieben (Bassus-Sarkophag) oder der Deckel als Inschriftplatte benutzt (Ravenna).

Der Mehrzahl christlicher Särge fehlt, obwohl die meisten eine Tabella aufweisen, die Inschrift selbst. Diese auffallende Tatsache läßt wohl in einzelnen Fällen auf die Anwendung von Dipintoinschriften schließen, und man fragt sich, ob deren Spuren nicht mittels chemischer Reagenzien ähnlich wie bei den Palimpsesten wieder hervorgerufen werden könnten. Anderseits darf nicht über-

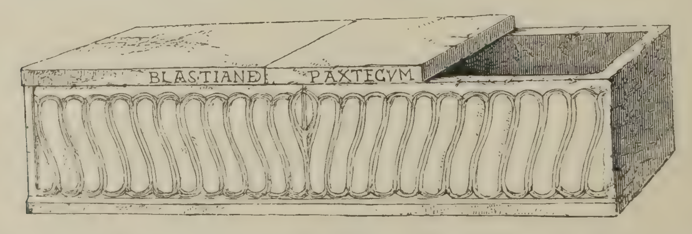


Bild 9. Sarkophag aus der Lucina-Region der Kallistus-Katakombe, 2. Jahrh.

sehen werden, daß manche selbst reich skulptierte Sarkophage in die Erde gebettet oder in Arkosolien eingeschlossen wurden, so daß eigene Inschriftplatten anzunehmen sind, die an der Außenwand davor oder darüber angebracht waren. Auch freistehende voll-

skulptierte Särge kennzeichnete man ja in der Weise, daß man sie noch mit einem eigenen „Epitaph“ versah, wofür die Stele der Asklepia aus Salona als Beispiel genannt sei (Bild 12).

Eine Gruppe für sich bilden die Mosaikgrabschriften, ein Charakteristikum für gewisse orientalische und nordafrikanische Bezirke, wo auch Kirchenbauurkunden, Votivinschriften mit Vorliebe in dieser Technik zur Ausführung kamen. Sie werden uns wieder-

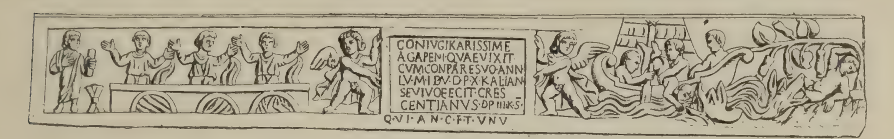


Bild 10. Attika eines Sarkophags mit Grabschrift des Crescentianus und der Agape im Lateranmuseum.
Die Todesangabe des über hundertjährigen Gatten nachträglich auf dem unteren Rahmen angebracht: q.(ui) vi.(xit) an.(nos) C et unu(m).

holt beschäftigen, vor allem bei Behandlung der afrikanischen Grabschriften im dritten und der Kircheninschriften im elften Abschnitt dieses Handbuches.

Technik. Technisch betrachtet zeigt die Mehrzahl der altchristlichen Inschriften aus den schon oben erwähnten Gründen im allgemeinen einen Rückschritt gegenüber dem heidnischen Material. Bei den Katakombentiteln, deren Züge in der Regel weniger schön und regelmäßig erscheinen, als gleichzeitige oberirdische Texte sie aufweisen, darf die Wahrscheinlichkeit nicht übersehen werden, daß

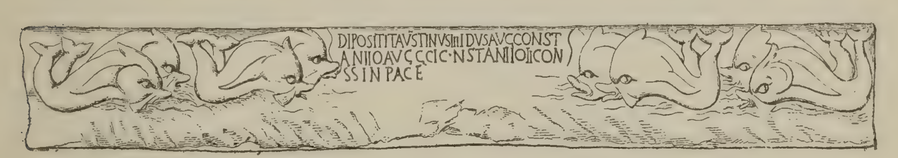


Bild 11. Attika eines Sarkophags aus der Prätextat-Katakombe im Lateranmuseum.
Zwischen Delphinen, ohne Rahmen, die fehlerhafte, infolge ihrer Datierung (Jahr 353) wertvolle Inschrift. Nach de Rossi: deposit(us) Fl. Faustinus III idus Aug(ustas), Constantio Aug(usto) et Constantio II consulibus in pace. IVR I 72.

zahlreiche Inschriften erst in situ aufgeschrieben wurden (z. B. die Dipinti), also nachdem die Gräber bereits geschlossen waren, und mithin unter sehr ungünstigen Raum- und Lichtverhältnissen.

Vom angewandten Werkzeug geben die Denkmäler selbst einen Begriff, indem gelegentlich auf dem Epitaphium eines Malers oder Steinmetzen seine Utensilien dargestellt werden. So sehen wir auf der Schmalseite der hier nach Smetius abgebildeten Grabara des 2. oder beginnenden 3. Jahrhunderts (Bild 14) die eingeteilte regula (Maß- und Liniierinstrument), zwei Zirkel, Winkel, Hammer und

Meißel sowie das Lot[1]. Spuren dieser Instrumente finden sich häufig. Das Einschneiden der Buchstaben geschah mittels Hammer und Meißel (malleo et scalpro sive celte incisae), die Arbeit war das Geschäft des lapidarius, lapicida, marmorarius, quadratarius (Steinschneider), Handwerker, die gelegentlich auch als inscriptores bezeichnet werden. In der Spätzeit fallen Hilfslinien auf, welche der Steinmetz[2] vertieft einriß (Beispiel Bild 108), so daß sie sich nicht, wie das bei der Anwendung der rubrica — des in Farbe getauchten und wider den Stein gepreßten Fadens, dessen Spur die Linie markierte — geschah, entfernen ließen. Fehler werden mit Gips verdeckt oder ausgebessert.

Bei sorgfältiger Arbeit wurden die Buchstaben vorgemalt und erst danach gemeißelt; das bezeugen unvollendete Inschriften verschiedener Epochen, so ein paganer Ehrentitulus des 3. Jahrhunderts, von dessen fünf Zeilen drei ausgeführt sind, während im übrigen die Malschrift stehen blieb[3]. Das gilt ebenso von besseren Katakombentiteln, zu schweigen von offiziellen Inschriften, z. B. den damasianischen, deren Technik auch sonst eine rühmenswerte Ausnahme macht. Wir haben damit aber eine Erklärung für so seltsame Funde wie folgende christliche Grabplatte einer Amme aus Torre di Gerace[4]:

D · M
EDISTE · NVTRIX · DOMINORVM · SV
ORVM · VIXIT · ANNIS · XXXV · MEN · III
CAERELLIVS · FELICIO · MARITVS
5 COIVGI · PIENTISSIMAE · ET
CIPLINAE · N TEGRISSI
CVIVS · ET · LABORI · ET · C
ET · EXPERIENTI

Hier kamen die ersten vier Zeilen ganz zur Ausführung, von der fünften fehlte der Schluß, die sechste bis achte blieben mitten in der Arbeit stecken, die Malschriftvorlage aber ging zugrunde.

Um die Lektüre zu erleichtern, malte man zuweilen die vertieften Buchstaben aus, eine, wie es scheint, von Griechenland aus über die pagane Welt verbreitete Sitte. Benutzt wurde für gewöhnlich das leuchtende Rot, von dem schon Plinius sagt: „Minium in voluminum quoque scriptura usurpatur, clarioresque litteras vel in auro vel in marmore etiam in sepulchris facit.“ [5]

---

[1] Weitere Beispiele: CIL V n. 1183 und 7388; IX n. 3906; XI n. 961; XII n. 3355.

[2] Daß er gleichzeitig Lapicide und Epigraph ist, lehren wiederum die Inschriften selbst, z. B. das römische Geschäftsschild CIL VI n. 9556: titulos scribendos vel si quid o[pe]ris marmorari opus fuerit, hic habes.

[3] CIL V n. 6421. [4] CIL X n. 30.

[5] Hist. nat. 33, 9. Die Anwendung der roten Buchstaben verleitete J. Ferrand, Disquisitio reliquiaria, Lugd. 1647, 1 cap. 2, und Boldetti, Osservazioni sopra i cimiteri cristiani, Roma 1720, 328, hier Indizien für Märtyrergräber zu erblicken.

Den vertieften Inschriften stehen die in erhabenen Lettern gemeißelten gegenüber, eine äußerst wirkungsvolle Technik, die jedoch ausschließlich dem monumentalen Gebiete geläufig war und auf asiatischen Ursprung hinweist. Indem man den Untergrund vertiefte und ausmeißelte, blieben die Buchstaben in erhabenem Relief stehen. Beispiele überlieferte Kleinasien, vor allem Syrien. (Ein schönes Beispiel Bild 243.)

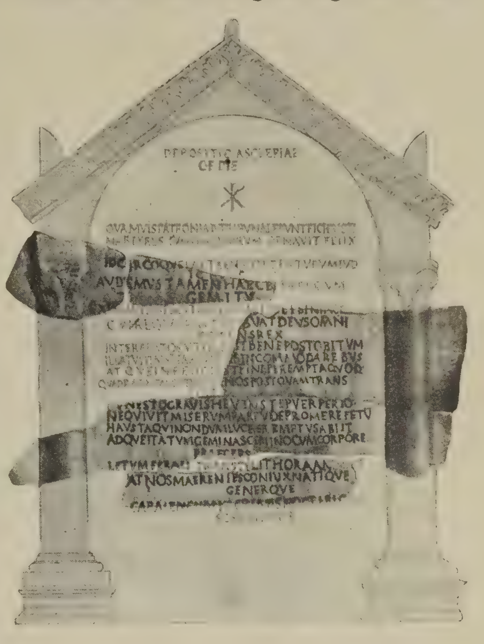


Bild 12. Rekonstruktion des Grabmals der Asklepia zu Salona. 4. Jahrh. (Zum Text vgl. Abschnitt IX.)

Auch bei der Herstellung der Katakombendipinti benutzte man Minium oder Zinnober, seltener Kohle[1]. Sie haben durchgehends hohes Alter. Unser Bild 16 eröffnet den Blick auf eine interessante Inschriftengruppe dieser Art, welche de Rossi in einem ins 2. Jahrhundert hinaufreichenden Korridor der Priscilla-Katakombe fand[2]. Zu oberst sieht man den verschlossenen Loculus eines VERICVNDVS, welchen ein in der Mitte des Namens gleichfalls rot aufgemaltes M̅ als Märtyrer kennzeichnet. Die Symbole des Schiffes und der Palme (nebst einem S) erscheinen auf der Marmorplatte des dritten Grabes gleichfalls rot aufgemalt, während der Text der den Aelierinnen Serena und Norica vom Vater gesetzten Inschrift

AELIABVS SERENE ET NORICAE
FILIABVS PIENTISSIMIS
·P·AEL·NORICVS PATER POSVIT

eingemeißelt ist. Mittels des Pinsels auf Ziegelplatten aufgetragen sind auch die beiden unteren Grabschriften:

[1] Zu den Dipintoinschriften im weitesten Sinne zählen auch jene bemalten oder mit Tinte beschriebenen tablai, Erkennungstäfelchen aus Holz, welche in Ägypten den mumifizierten Leichen angebunden wurden und deren uns aus koptischen Gräbern unzählige erhalten sind. Zahlreiche Beispiele in der Revue archéol. 1874 passim. Vgl. W. Spiegelberg, Ägyptische und griechische Eigennamen aus Mumienetiketten der römischen Kaiserzeit, Leipzig 1901. — Bleitäfelchen ähnlicher Art wurden namentlich im Mittelalter den Leichen beigegeben; wo sie im christlichen Altertum vorkommen, handelt es sich eher um Amulette bzw. Abraxen.

[2] Bull. 1880, 35.

MARCO F(ilio?)

und:

ΔΟΜΝΙΝΟϹ
ΕΥΠΡΑΞϹΑ

Ein auch dogmatisch interessanter Kohledipinto auf Ziegeln, den unser Bild 18 vorführt, wurde in derselben Katakombe gelesen, aber in einer Galerie, welche dem 4. Jahrhundert angehört. Wir kommen darauf an anderer Stelle zurück.

Das seltene Beispiel eines längeren, auf Marmor geschriebenen Dipinto bietet die Grabschrift der Severa vom Jahre 269 (siehe Bild 37 und S. 30 unten).

Interessant wären Aufschlüsse über den Preis von Inschriften, wie ihn griechische pagane Texte geben, während die latei-

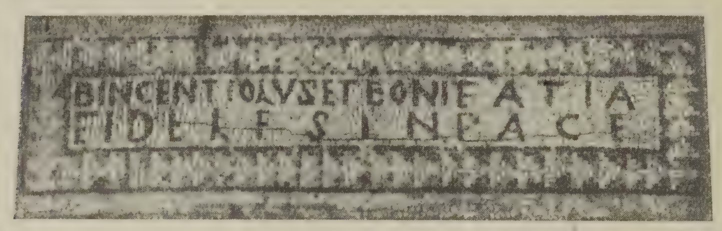


Bild 13. Mosaikgrabschrift des Bincentiolus und der Bonifatia aus Karthago.

nischen, soweit ich sehe, darüber schweigen. Eine Inschrift von Delos berechnet für 300 Buchstaben 1 Drachme[1], ein anderer Lapicide für das Gravieren und Ausmalen von je 1000 Buchstaben $4^1/_2$ Drachmen[2], wenn wir den Silberstater als Grundlage annehmen. Die Preise römischer Offizinen der Kaiserzeit werden entsprechend niederer anzusetzen sein. Auch darf man wohl auf Grund literarischer Nachrichten voraussetzen, daß der private Besteller mehr zahlte als profane oder sakrale Körperschaften.

Paläographie[3]. Auch die Schriftform der christlichen Epigraphik weicht mit wenigen Ausnahmen nicht von der heidnischen ab, wobei zu beachten bleibt, daß die Lapidarschrift keineswegs ohne weiteres die Wege der literarischen Schriftweise wandelt[4]. Sie ist jedoch,

[1] Bulletin de correspondance hellénique VI 82. [2] Athenaion IV 370.

[3] Noch fehlt die Grundlage für jede zusammenfassende Arbeit zur Paläographie der altchristlichen Inschriften, die nach Ländern geordnete Faksimilesammlung aller wichtigen datierten Texte, und zwar gesondert für das griechische und lateinische Sprachgebiet. — Vgl. pagane und altchristliche Schriftproben der ersten Jahrhunderte im Tabellenanhang am Schlusse dieses Werkes.

[4] Fürs Allgemeine vergleiche man A e m. H ü b n e r, Exempla scripturae epigraphicae latinae a Caesaris dictatoris morte ad aetatem Iustiniani, Berol. 1885 sowie E. D i e h l, Inscriptiones latinae, Bonn 1912, von dessen 50 Tafeln 6 mit zum Teil kaum lesbaren Texten das christliche Altertum berücksichtigen. — Die griechischen Tafelwerke dieser Art versagen ganz, die allgemein paläographischen Werke geben nur wenige specimina.

namentlich bei den Sepulkralinschriften, nicht so oft in jener regelmäßigen, dem Auge wohltuenden Kunstfertigkeit und Gleichmäßigkeit durchgeführt, wie wir sie auf paganen Epitaphien derselben Periode häufig antreffen. So kommt es, daß de Rossi schon für die älteste Katakombenperiode in Rom einen „priscillianischen“ und einen „ostrianischen“ Schrifttypus unterscheiden konnte, zumal hier die Technik (in Priscilla Dipinti, im Coem. maius = „Ostrianum“ Marmortitel) Variationen schuf. Von sog. Abecedarien, d. i. Zusammenstellungen des Alphabetes, wie sie als Vorlagenmaterial auf paganen Steinen erhalten sind, haben sich an christlichen Fundstätten bisher leider nur Fragmente ergeben[1]. Sie würden eine wertvolle Ergänzung für diesen recht stiefmütterlich behandelten Teil christlich-epigraphischer Forschung sein.

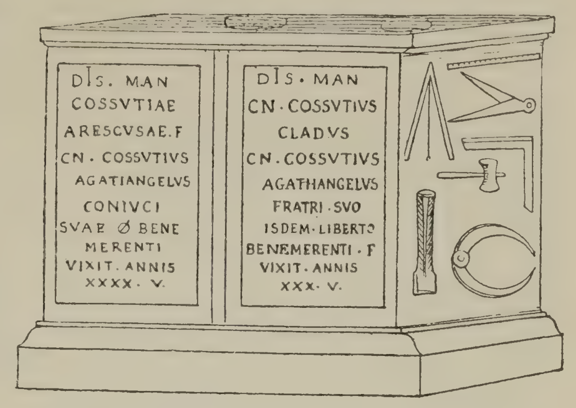


Bild 14. Instrumente eines Lapiciden auf einer heidnischen Grabara. 2.—3. Jahrh.

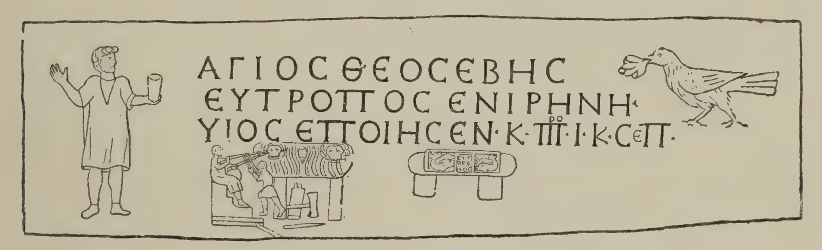
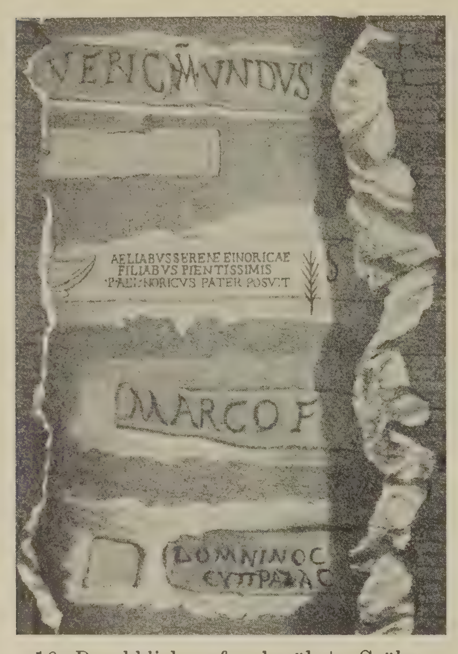


Bild 15. Grabstein des Bildhauers Eutropos mit Werkstattszene.
Die fertige Attika des in Arbeit befindlichen Sarkophags zeigt den Namen des Meisters zwischen Delphinen.

Im Vordergrunde steht die seit Augustus ständige klassische Kapitalschrift. Sie ist auf griechischem wie römischem Boden die eigentliche Lapidarschrift und ähnelt, je weiter sie sich dem 1. Jahrhundert nähert, auch den Charakteren der Handschriften. Etwa vom 4. Jahrhundert ab macht sie der Unziale Konzessionen

[1] Bull. 1881, 131 f. Abecedarien in der Form von Graffiti sind wohl als reine Spielerei aufzufassen. Die drei ersten Buchstaben des Alphabetes vertreten dagegen wiederholt die sog. apokalyptischen Buchstaben, also ABC = AΩ.

durch Abrundung des A, D, E, M, Q sowie des promiskualen V bzw. Verlängerung des L, F, I, R, auch durch Herübernahme des unten abgerundeten U. Während eine Reihe der in diesem Buche abgebildeten Inschriften die Kapitalschrift in ihren verschiedenen Feinheiten und Schattierungen zeigt[1], gewährt eine in Bild 27 wiedergegebene Grabkaufinschrift die beste Vorstellung von jenen Übergängen. Sie berichtet von einer Zita, welche im Jahre 391 einen quadrisomus (Grab für vier Personen) in der „weißen Basilika" erstand[2]. Deutlich tritt die Vermischung der Kapitale mit der Unziale auch auf der dogmatisch wertvollen Grabschrift des Gentianus hervor, welche Bild 28 wiedergibt[3]. Sie stammt aus einem der an der Via Salaria nova gelegenen Cömeterien, und ihre paläographische Eigenart verweist sie ins 4. Jahrhundert.



16. Durchblick auf unberührte Gräber der Priscilla-Katakombe.

Die **Kursive** oder gewöhnliche Schreibschrift begegnet schon auf einer datierten Inschrift von 296[4]; sie diente aber neben der Kapitale mehr als Kritzelschrift von der Art der Graffiti. Das Beispiel einer ganz in Kursive beschriebenen Loculusplatte zeigt unser Bild 33. Es handelt sich um die auf das Jahr 339 datierte Grabschrift eines Claudianus, der im Cömeterium der hl. Theodora an der Flaminischen Straße seine Ruhestätte fand[5]: Constantio Aug. II et Co(n)stanti Aug (conss.) | nonis decemb. Clau(di)anus dormit in (pace).

---

[1] Mehr technisch als paläographisch interessieren die seltenen Fälle von Konturenschrift, z. B. auf der in Bild 31 gebotenen Loculusplatte einer Pelagia aus der Prätextat-Katakombe. Die umrissenen Buchstaben sind rot bemalt. NB 1909, 128.

[2] Flavio Tatiano et Quinto Aurelio Symmaco viris clarissimis consulibus ego Zita locum quadrisomum in basilica alva (= alba) emi (NB 1901, 240).

[3] Mus. Lat. cl. VIII 15: Gentianus fidelis in pace qui vixit annis XXI mens(es) VIII dies XVI et in orationi(bu)s tuis roges pro nobis, quia scimus te in ☧.

[4] IVR I n. 21.

[5] IVR I n. 55.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Inschriften des 1. und 2. Jahrhunderts besser geschrieben sind als die des 3., und daß vom 4. ab der Schriftcharakter unruhiger wird. Eine schöne Ausnahme bilden die damasianischen Schrifttypen des 4. Jahrhunderts, welche der Schreiber des großen Papstes, Furius Dionysius Philocalus, zur Anwendung brachte und die als spezifisch christliche Schriftform zu bezeichnen sind[1]. Ihr Epigonencharakter erhellt aus der Vorliebe für zu dicke Grundstriche, denen gegenüber die zierlichen Haarstriche kontrastieren, sowie aus der Häufung von Häkchen an den Hasten[2]. In der Bild 171 und 172 gegebenen Eusebiusinschrift in S. Kallistus zeigt die Randglosse

DAMASI SVI PAPAE CVLTOR ATQVE AMATOR
FVRIVS DIONYSIVS FILOCALVS SCRIBSIT

daß auch gelegentlich von der Schriftrichtung der Römer und Griechen (links nach rechts) abgewichen wurde. Hat dies auf länglichen Gegenständen, Leuchtern, schmalen Pfeilern u. dgl.[3], seinen besondern Grund, so erscheint es mehr Spielerei, wenn die Grabschrift: Elia Vincentia que vixit annus XVI et mesis II cum virgini(um) suum que vixit annu(m) diem minus, folgendermaßen umgestellt ist[4]:

IVX SVNNA TIXIV ƎVQ AITNƎƆNIV AILƎ
MVVS INIGRIV MVƆ II SISƎM TƎ
SVNIM MEID VNNA TIXIV EVQ

Für sich allein genommen, werden paläographische Merkmale bei der Datierung von Inschriften nicht ohne weiteres den Ausschlag geben dürfen. Abgesehen von der Möglichkeit, daß Steinschreiber einer jüngeren Epoche den Schriftcharakter einer älteren kopieren, muß mit dem konservativen Charakter gewisser Gegenden gerechnet werden, die Jahrhunderte hindurch gleiche Typen be-

[1] Die Heimat des Schreibers, dessen verfeinerte griechische Formen auch sonst (Kalender vom Jahre 354) vom römischen Schema abweichen, scheint im hellenistischen Orient zu suchen zu sein. Vgl. Strzygowski, Eine alexandrinische Weltchronik 181.

[2] Carini, Epigrafia e paleografia del Papa Damaso, Roma 1889. Stornaiuolo, Osservazioni sugli epigrammi Damasiani, in den Studi e documenti di storia e diritto VII 13 ff. Vgl. Abschnitt IX.

[3] Querstehende Schrift zeigen vor allem die keltischen Titel auf Cippen von länglich schmaler Form, so z. B. die in Bild 34 wiedergegebene Inschrift aus Towyn (Merionetshire), deren Text bisher noch keine befriedigende Erklärung gefunden hat: 1. † cingen celen, 2. † tengrug cimaltedgu adgan ma . . . tr, 3. anterunc dubut marciau, 4. molt tricet tuar [a] nitanam. — Siehe Hübner, Inscr. Brit. christ. 44.

[4] Boldetti, Osservazioni 555. Der Schluß will besagen, daß die Ehe ein Jahr weniger einen Tag dauerte.

vorzugten. So existiert eine ganze Reihe datierter syrischer Inschriften des 1. und 2. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, die fast alle charakteristischen Formen aufweisen, die bis gegen das Ende des 5. Jahrhunderts hin begegnen. Nur die Gebäude oder Denkmäler selbst, denen sie angehören, sichern einigermaßen ihre Datierung.

Akrostichische Inschriften sind verhältnismäßig selten. Nach dem Vorbild des ältesten christlichen Akrostichons, der sibyllinischen Weissagung (um 160), scheint das ΙΧΘΥΣ-Akrostichon populär geworden zu sein, wie es z. B. in der an anderer Stelle im Wortlaut und Bild gebotenen Pektoriosinschrift und auf einem von Boldetti

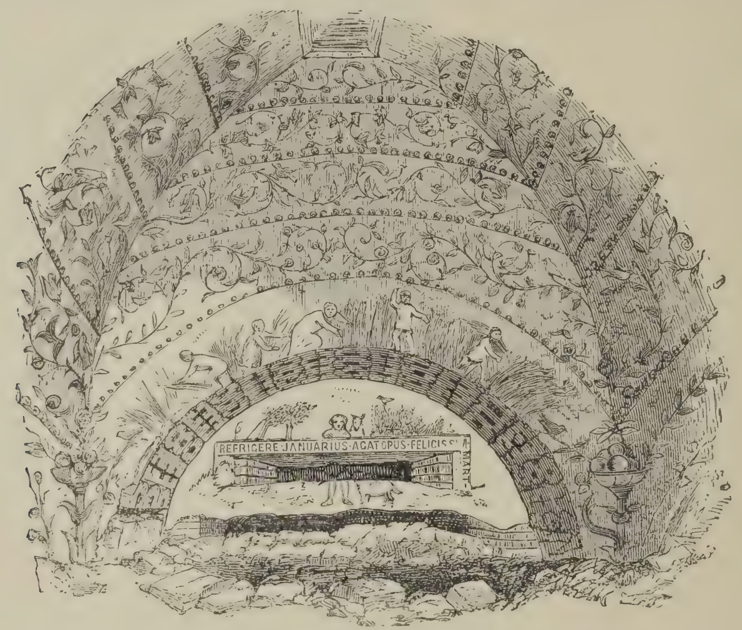


Bild 17. Dipinto eines Loculusgrabes in der Prätextat-Katakombe.

publizierten Katakombentitel vorliegt, hier freilich, ohne in den Text einzutreten. Jünger sind jene Titel, die direkt auf ihr Akrostichon hinweisen, so ein von Muratori abgedruckter mit den Versen: Nomina sanctorum lector si forte requiris | ex omni versu te litera prima docebit [1]. Häufiger werden diese epigraphischen Spielereien im frühen Mittelalter, wo zum Akrostichon gelegentlich noch ein Telestichon hinzutritt.

Interpunktion. Ein wichtiges paläographisches Merkmal ist die Abteilung der Sätze oder Worte mittels Zeichen. Sie fehlt gänzlich auf vielen der ältesten Inschriften, entsprechend der paganen Epigraphik, fast immer noch auf den Titeln des 5. und

[1] Novus Thesaurus inscriptionum, Mediol. 1739, p. MCMIII n. 5.

6. Jahrhunderts sowie bei vielen gallisch-germanischen Grabschriften. Das Interpunktionszeichen ist der in halber Buchstabenhöhe stehende Punkt oder die hedera, ein Efeublatt, sehr selten das Komma (virgula: /). Ersatzweise dient auch der Asteriscus (*), ein Buchstabe (X, Ψ, Y), ein kleines Pälmlein, oder der dreieckige Punkt < ∧ >. Punkte in der Mitte über der Linie dienen teils als Trennungs- teils als Abkürzungszeichen. Gelegentlich wird auch das Christusmonogramm, unbeschadet seiner Symbolik, als Interpunktionszeichen verwendet, am auffallendsten auf einer, auch um ihrer paläographischen Eigenart willen in Bild 35 wiedergegebenen Inschrift. Es ist die vom Jahre 392 datierte Grabschrift eines Schiffsherrn namens Dioskoros [1].

Διόσκορος ναύκληρος ὧδὴ ἠκυμίθη ἐν ἠρήνι· ἤζησ(εν) ἤτη οε', [ὥ]ρ(αν) α'(?)· κατ(ετέθη)θ' καλ. μαρ(τίων) ὑππάτ(οις)(?) Ἀρκαδ(ίου) [β'] καὶ Ῥυφήν(ου).

„Dioskur, der Reeder, ward hier zur Ruhe bestattet in Frieden, er lebte 75 Jahre 1 Stunde; er starb am Neunten vor den Kalenden des März unter dem (zweiten) Konsulat des Arkadius und dem des Rufinus."

Sichere Anzeichen für eine Akzentuierung altchristlicher Inschriften bzw. für die Anwendung des in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit eingeführten Längenpunktes (Apex) bei Vokalen haben sich bisher nicht nachweisen lassen.

Sprache und Orthographie [2]. Der großen Masse der Inschriften gegenüber wird man sagen dürfen, daß die epigraphische Sprache der jeweiligen Volkssprache näher steht als der Literatur. An Zahl übertreffen einstweilen die lateinischen Inschriften alle andern. Auch geographisch haben sie im Abendlande den Vorrang, während im Orient das griechische Idiom vorherrscht, in Ägypten in jüngerer Zeit das koptische. Noch wenig zahlreich sind die bislang ans

---

[1] CIG IV n. 9867. Unsere Abbildung nach G. Kaibel, Inscriptiones graecae Siciliae, Italiae etc., Berol. 1890, 534 n. 2252.

[2] Über den Sprachgebrauch der christlichen Inschriften sind wir noch schlecht unterrichtet. Hierzu die Indices der Corpora. Ein Werkchen wie J. Telfy, Chronologie und Topographie der griechischen Aussprache nach dem Zeugnisse der Inschriften, Leipzig 1893, reizt geradezu zu ähnlichen Untersuchungen am altchristlichen Material. Zur lateinischen Epigraphik der afrikanischen Provinzen vgl. B. Kübler in Wölfflins Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik VIII. Für Spanien leistet der Aufsatz von A. Carnoy, Le latin d'Espagne d'après les inscriptions, in Le Muséon 1902, einige Dienste. Ein weiteres Desiderat wäre eine Arbeit über den Wortschatz der christlichen Inschriften; Hilfsmittel: G. N. Olcott, Thesaurus linguae latinae epigraphicae, Romae 1908 ff., sowie E. de Ruggiero, Dizionario epigrafico, Roma 1895 ff. — Vom 6. Jahrhundert ab etwa läßt sich namentlich aus nordischen Inschriften viel für die Entwicklung der romanischen Sprachen aus der lingua rustica entnehmen. Le Blant, Manuel d'épigraphie 189 ff.

Licht getretenen älteren christlichen Inschriften in syrischer und armenischer, ganz vereinzelt solche in arabischer, von besonderer geschichtlicher Bedeutung die wenigen in äthiopischer Sprache. Bei der offiziellen Verbreitung des Griechischen im kaiserlichen

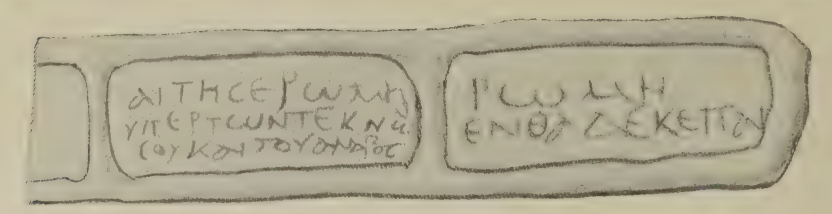


Bild 18. Kohledipinto auf Ziegelplatten aus der Priscilla-Katakombe. 4. Jahrh.

Rom des 2. und 3. Jahrhunderts ist es erklärlich, daß auch dort neben lateinischen sehr viele griechische Texte vorkommen. So erhielten sämtliche Bischöfe der Papstgruft griechische Inschriften, und es hat den Anschein, als wäre diese Sprache zeitweise „Kirchensprache“ gewesen. Als Spuren nicht nur der Unwissenheit mancher Kreise, sondern auch des Sprachenkampfes in Rom können zahlreiche Inschriften angeführt werden, welche promiscue Griechisch und Latein reden, lateinisch abgefaßt, aber in griechischen Typen fixiert sind oder griechisch reden und lateinisch geschrieben erscheinen. Als Beispiel, welches zugleich Orthographie und Aussprache gewisser Schichten beleuchtet, mag die berühmte

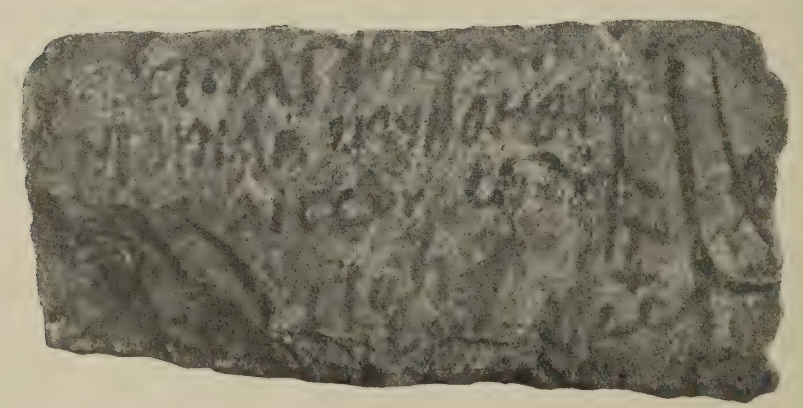


Bild 19. Griechischer Dipinto mit Menasakklamation aus der Menasstadt.

Grabschrift der Severa aus dem Cömeterium des Thrason und Saturninus (jetzt im Lateranmuseum) dienen, die im Jahre 1730 gefunden wurde, und der Lupi eine wertvolle Publikation gewidmet hat[1].

[1] A. M. Lupi, Dissertatio et animadversiones ad nuper inventum Severae martyris epitaphium, Panormi 1734. Vgl. auch IVR n. 11.

Sie steht in Miniumschrift (Dipinto) auf einer Loculusplatte, an deren Verschluß eine sog. Blutphiole angebracht war, welche den Entdeckern den Gedanken an ein Märtyrergrab suggerierte. Ihr griechisch geschriebener Wortlaut ist: Cōsoule Cludeiō ed釈Paternō

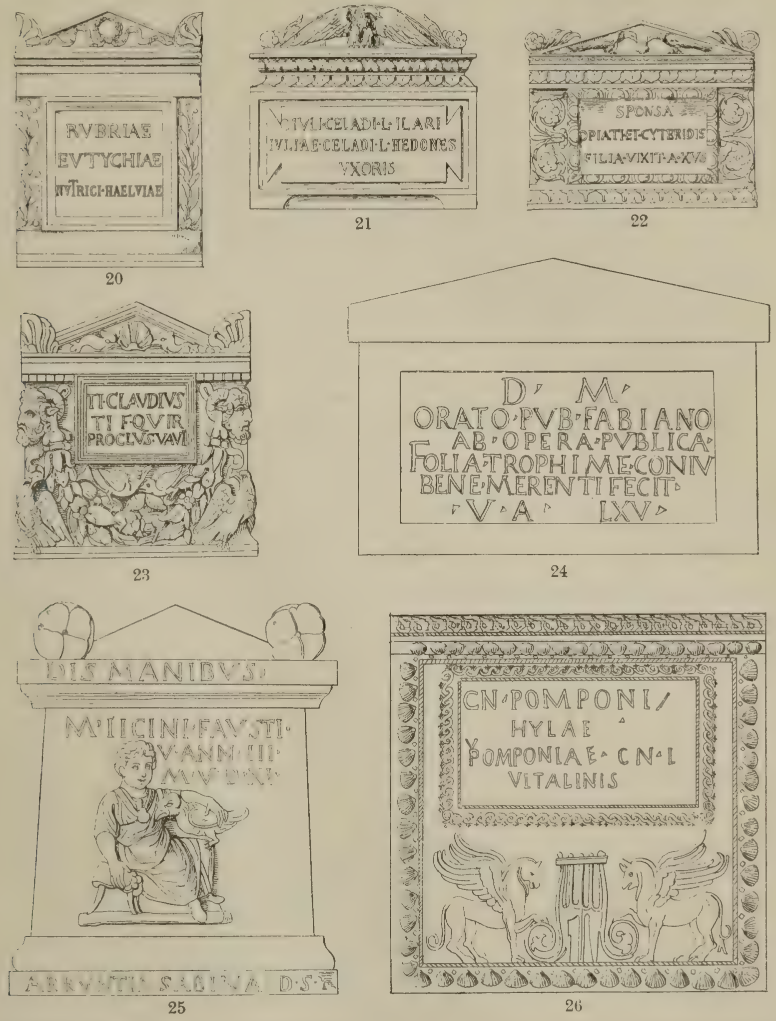


Bild 20—26. Pagane Epitaphien aus dem 1. und dem Anfang des 2. Jahrh. (Aus römischen Kolumbarien der Appischen und Latinischen Straße.)

20 Marmorurne der Amme der Haelvia, Rubria Eutichia. 21 Urne der Hedone, Gattin des Gaius Julius Celadius. 22 Urne der fünfjährigen Sponsa, Tochter des Optatus und der Cytheris. 23 Urne des sechsjährigen Titus Claudius Proclus, Sohnes des Titus. 24 Urne des 65jährigen Fabianus, gesetzt von seiner Frau Trophime. 25 Urne des drei Jahre, fünf Monate und elf Tage alten Sohnes der Arruntia Sabina; auf Kosten der Mutter gesetzt: D S P· = de suis paravit; hadrianische Epoche. 26 Mosaikepitaph (unter reich ausgestatteter Urnennische) des Cn. Pomponius Hyla und der Pomponia Vitalina, vermutlich Titulare des betr. Kolumbariums der augusteischen Epoche. — Zu sämtlichen Denkmälern vgl. G. P. Campana, Di due sepolcri del secolo di Augusto, Roma 1843.

nōneis nobenbreibous deie Beneres louna XXIIII Leukes feleie Sebēre karesseme pos(o)uete ed eispeireitō sanktō touō mortoua annuōrōm V. L. ed mēsōrōn XI dëurōn X = Consule Claudio et Paterno nonis novembribus die Veneris luna 24 Leuces filiae Severae carissimae posuit et spiritui sancto tuo; mortua annorum 55 et mensium 11 dierum 10.

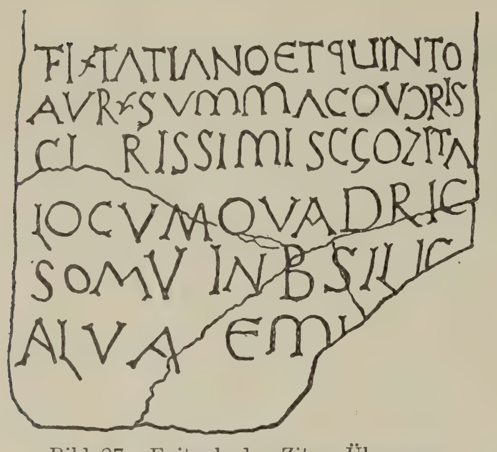


Bild 27. Epitaph der Zita. Übergang zur Unzialschrift; datiert 391.

Einen weiteren gräkolateinischen, auch rein sprachlich interessanten Text bietet eine liebliche Kindergrabschrift aus der Domitilla-Katakombe, der Stein, welchen Demeris (Demetrios) und Leontia ihrer wohlverdienten Tochter Siricia setzten, und den die schöne commendatio: „Gedenke, o Herr Jesus, unseres Kindes“ auszeichnet[1]: Δημηρις ετ Λεοντια | Σειρικε φειλιε βενεμερεν|τι μνήσθης Ἰησοῦς ὁ κύριος τέκνον (Bild 36). Auf ein gleichfalls berühmtes Epitaphium, das, in griechischen und einigen lateinischen Lettern geschrieben, vom Martertod einer ganzen Familie berichtet, werden wir bei Besprechung der Märtyrerinschriften zurückkommen.

Übrigens weisen die heidnischen Inschriften[2] ähnliche Erscheinungen auf, namentlich in bezug auf promiskuale Anwendung griechischer und lateinischer Lettern bzw. Worte in Daten, Akklamationen und Abkürzungen[3]. Hieraus erklären sich dann Schreibweisen wie CARICCIMAE mit griechischem Sigma, das Fehlen der Aspiration: uius = huius, eres = haeres. Auf Konto der Dialekte lassen sich eine ganze Reihe von sprachlichen und orthographischen

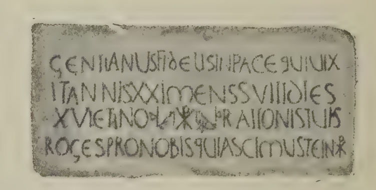


Bild 28. Katakombeninschrift des 4. Jahrh. mit Mischung von Kapitale und Unziale.

---

[1] Wilpert, Ein Zyklus christologischer Gemälde, Freiburg 1891, 36.

[2] Die vulgärlateinischen christlichen Inschriften berühren sich naturgemäß so enge mit dem gleichzeitigen paganen Material, daß dessen Studium die Grundlage zu jeder einschlägigen Spezialuntersuchung abgeben sollte. Zur Vulgärsprache heidnischer Texte vgl. E. Diehl, Vulgärlateinische Inschriften, Bonn 1910.

[3] Vgl. Audollent, De l'orthographie des lapicides carthaginois, im Compte-rendu du IVe Congrès scient. intern. des cathol., Fribourg 1898, VI 195 ff.

Unebenheiten registrieren. So tragen im griechischen Sprachgebiet die Iotazismen der Sprechweise Rechnung (κῖτε = κεῖται, κιμιτήριον = κοιμητήριον, εὐφιμίου = εὐφημίου usw.), es werden gesetzt ϵ = αι (κέ = καί), ρ = λ (ἀδερφοί = ἀδελφοί). Nordafrikanische Inschriften lassen häufig den Endkonsonanten aus, namentlich das m (centu, Deu, die, petru, quartu, septe usf.), oder dehnen die Vokale in eigentümlicher Weise (maemoria, piaetas, pacae usf.). Auf römischen Inschriften liest man: B für V in bibas, bixit, iubenis u. dgl., eine Eigenheit, welche sich in der Provinz (Spanien: vibere, bivit, bokatus, brebe, oder umgekehrt: avebitis, Savinus; Gallien: dicabit, fondabet, botum) noch stärker geltend macht. Ferner E für I: dulces, mereto, nomene, bixet, tetulum, und umgekehrt: pontifix, fratir; K und Q für C: in pake, requieskit, quoi (qui und cui), quoius; in der Spätzeit V für O: annus (annos), numine für nomine; vielfach auch Abundanzen wie auxsilium, uxsor, coniunxs, vixsit (auch vigsit). Griechische Inschriften Ägyptens werden nicht nur vom Koptischen beeinflußt, sondern spiegeln auch deutlich das wider, was man für die einzelnen Stämme als Pathologie der Vokale und Konsonanten bezeichnet hat. Besonders häufig stößt man auf Vokalwechsel, wie ϵ für η (μενός, ἐκοιμέθη), und umgekehrt (ἠτῶν, ἠκοιμέθη), ferner Formen wie Ραβεκκά, μονωχός und μονοχή, Verwechslungen von π und φ, von γ und κ, häufiger noch von τ und δ (τοῦλος = δοῦλος). Alles das

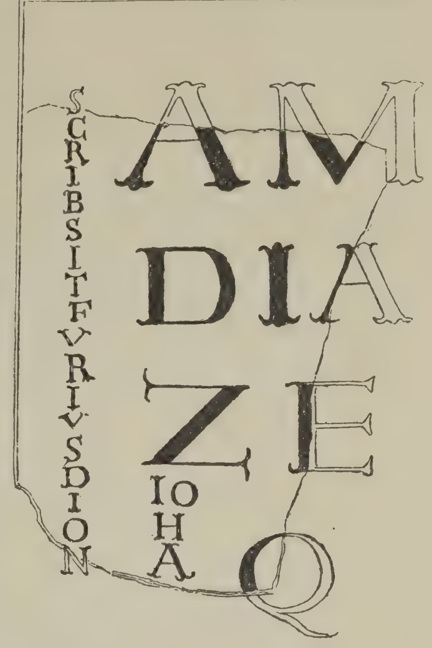
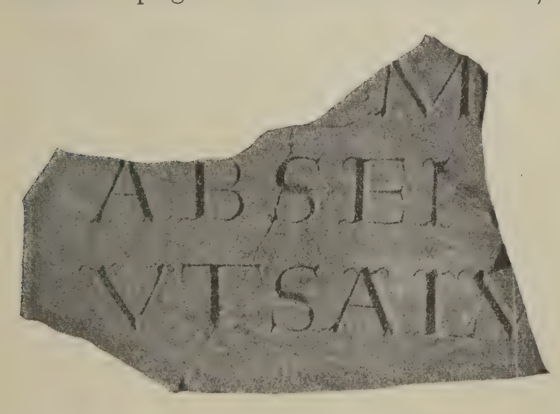


Bild 29. Damasianische Schriftprobe mit Randvermerk des Kalligraphen.


Bild 30. Damasianische Lettern. Fragment aus der Valentinus-Katakombe.

sind im strengen Sinne weder Fehler des Lapiciden noch „Barbarismen“. In andern Fällen handelt es sich freilich um bloße Schreibfehler, wie C für G in coniuci, Y für V u. dgl., die im Zeitalter literarischer Dekadenz nicht weiter auffallen; sie kommen auf älteren Titeln seltener vor, müssen des öfteren auch als

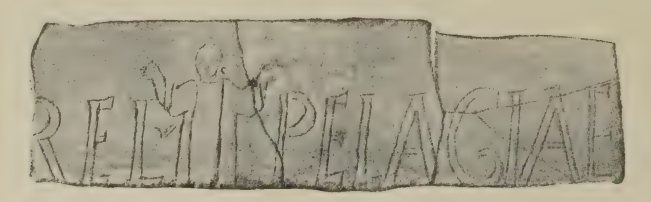


Bild 31. Beispiel von Konturenschrift.
Fragment aus der Prätextat-Katakombe.

Verhaufehler angesprochen werden. Nicht gerade häufig begegnet absichtliche Haplographie, d. h. die nur einmalige Niederschrift zweier gleichlautenden aufeinanderfolgenden Silben oder Worte, z. B. in der Wendung[1]: DVLCIS INFANS OBIIT MODICA QVITA PEREGIT (= Qui VITA PEREGIT).

Alle diese formellen wie materiellen Unebenheiten berechtigen um so weniger zu einer Herabsetzung der christlich-epigraphischen Texte, als ja auch pagane Inschriften sich in der Regel keineswegs ängstlicher Genauigkeit befleißigen.

Das Fortleben des heidnischen Stils in der Epigraphik, das besonders auch die Cömeterialinschriften von Clusium[2] zeigen, wird uns öfters im Laufe der weiteren Untersuchungen auffallen, am stärksten bei metrischen Inschriften (Abschnitt IX).

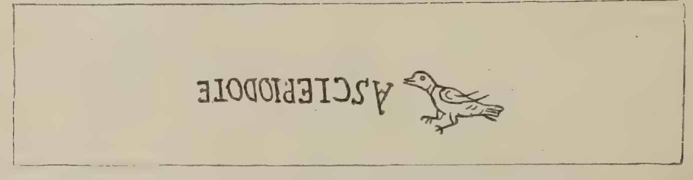


Bild 32. Epitaph mit umgekehrter Schrift aus der Priscilla-Katakombe.

Nomenklatur. Die Namengebung gemäß dem altrömischen System mit praenomen, cognomen und gentilitium und weiteren auf Abstammung und Heimat bezüglichen Details wurde von den christlichen Inschriften nur selten und nur in den ersten drei Jahrhunderten übernommen. Als Beispiel geben wir in Bild 38 einen der Zeit der Antonine zuzuschreibenden Titulus der Agnes-Katakombe[3], dessen

[1] IVR I 82 n. 3. [2] CIL XI 403 ff.
[3] Armellini, Il cimitero di S. Agnese, Roma 1880, pl. XI n. 3.

Publius Aelius Narcissus unwillkürlich an den Römerbrief (16, 11) erinnert. Für gewöhnlich begnügte man sich mit Namen und Vornamen oder dem Namen allein, zu dem eventuell noch als Standescharakterisierung hinzutreten: VC (vir clarissimus), C · F · (clarissima femina), C · P · (clarissimus puer bzw. puella), wenn es sich

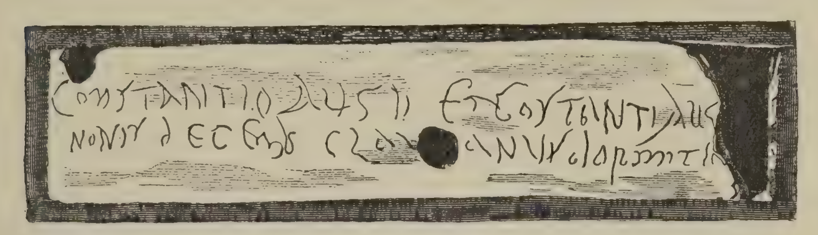


Bild 33. Datierte Kursive auf einem Loculus von S. Teodora; 339.

um eine Senatorenfamilie handelte, oder bei Mitgliedern des ordo equestris die Bezeichnungen: V · E · (vir egregius), E · M · V · (egregiae memoriae vir). Freigelassene führten die cognomina servilia, also praenomen und gentilitium des Patrons. Seit der Kirchenbefreiung scheint allmählich der christliche (Tauf-) Name den bürgerlichen im epigraphischen Formular zu verdrängen, religiöse Namen (Μαρία, Στέφανος, Ἰωάννης, Deusdedit, Adeodatus, Renatus, Refrigerius, Bonifatius) treten hervor. Bezeichnenderweise finden sich die Namen Petrus und Paulus schon sehr früh auf Katakombentiteln, während alttestamentliche im Orient häufiger sind. Doch ergeben christlich scheinende Namen nicht ohne weiteres im synkretistischen Zeitalter Beweis für den christlichen Ursprung einer Inschrift. So liest man Eucharistus und Euhelpistus als Namen heidnischer Libertiner auf einem Epitaphium der Frankfurter Sammlung, anderseits sind heidnische Götternamen u. dgl. im christlichen Gebrauche keineswegs selten. Auch für den Orient gilt, daß zunächst jüdische und heidnische Namen, darunter der ganze Olymp, vorherrschend blieben und erst später Neubildungen wie Kyriakos, Theoktistos, Neophytos, Anastasia usw. aufkommen. Beinamen, welche die Christen sich selbst zulegten, wie fratres, ἀδελφοί, πιστός, fidelis, ἐκλεκτός, χριστός, werden wir wiederholt begegnen; es sind das meist technische Termini der Kirchensprache, die mit der eigentlichen Nomenklatur nichts zu tun haben. Zunächst war die Familien-

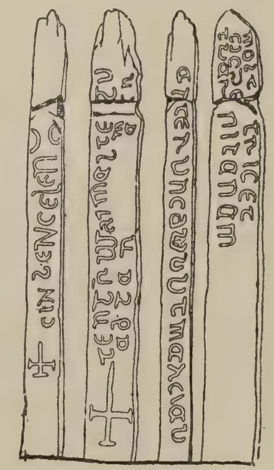


Bild 34. Nordische Grabstele des 5.—6. Jahrh. (der sog. St. Cadfan's Stone).

namengebung naturgemäß noch die pagane. Sie knüpfte an die verschiedensten Dinge an. So an die Mythologie (Apollonius, Phoebe, Narcissus, Afrodisia, Eros, Cerealis u. a.) und kultisches Wesen (Augurius, Faustus, Faustina), dann an allgemeine Erscheinungen im Makro- und Mikrokosmos, insbesondere Tiere, Pflanzen, Flüsse, Ortschaften, Pretiosen, Farben, Zahlen u. dgl., schließlich an Gewerbe und Beruf. Physische Qualitäten und Defekte (Balbina, Kallistus, Crispinus Eucharistus, Eulogius, Hyginus, Longina) und mehr noch moralische und geistige Werte (Amantius, Aristos, Bonifatius, Castus, Constantia, Dexter, Digna, Eusebius, Fulgens, Gratiosus, Innocentius, Sanctus, Simplicius) nähern uns schon stark einer rein christlichen Terminologie.

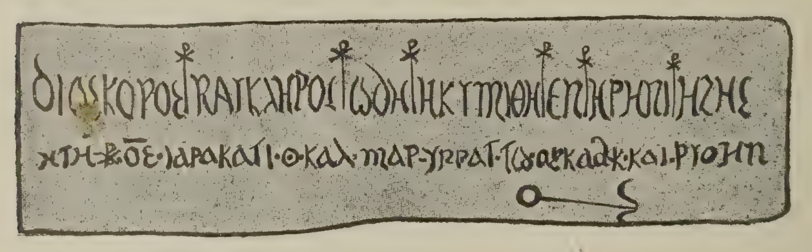


Bild 35. Inschrift des Dioskoros; datiert 392.

Auch die rein christlichen Namen[1] schöpfen aus reichen Quellen. Sie erinnern, abgesehen von biblischen Namen, an eschatologische Dinge (Anastasios, Receptus, Redempta, Salutia, Soteris), an Gott (Deodatus, Deusdedit, Theoderaces, Theodorus, Theodosius, Cyricus, Dominicus, Caelestinus), an Liturgisches (Epiphanius, Martyrius, Natalis, Pascasia, Sabbatus), an Tugenden aller Art (Pientia, Sanctulus, Agapetus, Irene, Elpis, Zoe, Caritas), an Kampf und Sieg (Esuprantius, Fortissima, Gaudentius, Fulgentius, Hilaris, Honorius, Iubilator, Victor usf.), wobei zu bemerken ist, daß wir hier nur eine kleine Auswahl der epigraphisch nachgewiesenen Namen berücksichtigt haben. Die Indices der Inschriften-Corpora verweisen auch auf diesem Gebiete auf reiches unbearbeitetes Material.

Siglen und Abbreviaturen[2]. Neben den geläufigen Ligaturen Æ, ND sowie der Einziehung eines Buchstabens in den vorangehenden, z. B. Œ, L usw., haben die christlichen Inschriften eine Reihe von Abkürzungen mit der paganen Epigraphik gemeinsam. Sind Übernahmen dieser Art selbstverständlich in Fällen, wie sie soeben be-

[1] Vgl. den Exkurs über „die Rufnamen der Christen" bei v. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten I^3 412—415.

[2] Vgl. A. Capelli, Lexicon abbreviaturarum, Milano 1899 (deutsch Leipzig 1902), sowie DAC s. v.

nannt wurden: VC, C · F · u. dgl., so wird es auffallen, wenn sogar Formeln des paganen Totenkultes auf urchristlichen Grabsteinen wiederkehren. So stößt man auf die Bezeichnung D M, auch D · M (dis manibus), D · M · S (dis manibus sacrum), Θ K sowie Θ · K (θεοῖς καταχθονίοις) an der Spitze der Epitaphien auch in christlichen Kreisen, bald als Folge alter Übung, bald zur einfachen Kennzeichnung des Steines als Grabmal[1]. Manche Inschriften bekräftigen ferner die Vermutung, daß Christen bereits behauene und mit dem Vermerk D · M versehene Epitaphien beim Lapiciden fertig kauften. Die Gedankenlosigkeit und Bedeutungslosigkeit ihrer Übernahme erhellt aus zahlreichen Inschriften von ausgeprägt dogmatischem Charakter. Ja die Formel erscheint geradezu als Geschäftsmarke und Warenzeichen, z. B. an der Spitze des S. 22 Anm. 2 erwähnten Steinmetzschildes. Es wird demnach selbst in Fällen, wo neben der Formel ein Monogramm Christi oder sonst ein christliches Symbol steht, keineswegs ein christliches „Deo Maximo" oder dergleichen herausgelesen werden dürfen.

Aus den weit über hundert Grabschriften, welche die Formel aufweisen, sei als Beispiel hier diejenige des Mark Aurel Ermaiscus vorgeführt, „den alle seine Genossen vermissen". Der auf Grund der beigefügten Symbole (Fisch und Schiff) sowie der Nomenklatur dem 2. Jahrhundert zugeschriebene Titulus lautet[2]:

D M

M · AVRELIO · ER
MAISCO.
BENE MERENTI
5 QVEN OMNES SODALES
SVI QVERVNT

Die griechische Formel fand nicht nur in ähnlichen Verbindungen Anwendung, sondern gelegentlich sogar an der Spitze rein lateinischer Texte, z. B.[3]:

Θ · K
CELESTINA

Im übrigen ist die Formel in der ältesten Zeit sowie vom Ende des 4. Jahrhunderts ab seltener[4]; sie wird dann auch zuweilen, z. B.

---

[1] Von allen epigraphischen Weiheformeln der Antike rettete sich diese allein in die späte Kaiserzeit. Ursprünglich trugen nämlich auch nichtsepulkrale pagane Inschriften, namentlich offizielle Texte, an der Spitze eine Anrufung der Götter oder einen verwandten Segenswunsch; erst vom augusteischen Zeitalter ab tritt an ihre Stelle ein einfacher Wunsch, der Inschrifttext möge den Beteiligten Glück bringen.

[2] Gruter, Inscr. ant. 642. [3] Lupi a. a. O. 105.

[4] Vgl. die beste zusammenfassende Studie: F. Becker, Die heidnische Weiheformel D · M auf altchristlichen Grabsteinen, Gera 1881, sowie RE unter D · M und DAC I 165 ff.

auf einer Inschriftengruppe aus Tropea in Kalabrien, in B · M · S umgewandelt: bonae memoriae sacrum.

Neben der Manenformel gab eine weitere auf christliche Grabmäler übergegangene Sigle den Archäologen immer neue Rätsel auf, ja ihr Sinn bleibt noch bis auf diese Tage ungeklärt. Es ist die sog. dedicatio sub ascia mancher südgallischer oder unter gallischem Einfluß entstandener Grabtexte. Pagane Inschriften kürzen sie mit den Buchstaben S · A · D oder schreiben sie aus: sub ascia dedicavit[1] — „er errichtete das Mal unter (dem Zeichen) der Hacke". Christliche Tituli der Distrikte von Vienne und Lyon setzen dafür das Bild einer Kurzhacke.

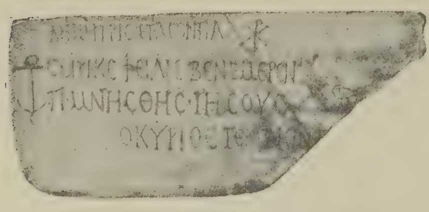


Bild 36. Gräko-lateinische Inschrift aus der Domitilla-Katakombe.

Auf Grund des vorhandenen Materials läßt sich nicht feststellen, ob die pagane Formel etwa an Eigenheiten des Grabrituells erinnert oder ob sie rein technisch aufzufassen ist und die Übernahme des fertigen Monuments und seine Aufstellung (auch „se vivo") andeutet. Es bedarf wohl kaum einer Bekräftigung, daß sie auf christlichen Denkmälern nicht gemäß den ersten Erklärern (Mabillon u. a.) das Kreuz verhülle. Zweierlei aber scheint festzustehen: die pagane dedicatio entbehrt jeder rein religiösen Bedeutung, und ihre Übernahme geschah unter ganz ähnlichen Umständen wie bei der Manenformel[2].

Weitere gemeinsame Abkürzungen — in der ältesten Periode am seltensten angewandt — beziehen sich in der Regel auf das Andenken des Verstorbenen: B · M = bonae memoriae, sein Alter: V · A . . . M . . . D . . . H = vixit annos, menses, dies, horas (vom 3. Jahrhundert ab häufig V · ANN · P · M . . . vixit annos plus minus . . .), die Errichtung des Denkmals: F = fecit, V · F = vivus fecit. Die Beisetzung ist fast nie mit den heidnischen Formeln H · I (hic iacet), H · S · E (hic sepultus est) oder H · O · S (hic ossa sunt) eingeleitet, sondern meist gegen Ende der Inschrift durch den spezifisch christlichen Terminus DEPOSITVS (D oder DEP), ΚΑΤΑΘΕϹΙϹ (KAT) gekennzeichnet. Einige der wichtigeren sonstigen Siglen und Abbreviaturen folgen hier in alphabetischer

[1] Auch in Wendungen wie: ad asciam dedicatum, ab ascia fecit, consummatum hoc opus sub ascia.

[2] Auf Katakombentiteln ist das zuweilen angetroffene Bild einer Hacke lediglich Gewerbezeichen. — Zur Literatur: A. de Boissieu, Inscriptions antiques de Lyon, Lyon 1846. Jelič, Sur la formule S. A. D.", im Compte-rendu du IVe Congrès scient. intern. des cathol., Fribourg 1898.

Ordnung, wobei zu bemerken ist, daß die Inschriften mitunter die Punkte ganz weglassen oder auf einen Schlußpunkt verzichten:

A annos, anima
A · B · M animae benemerenti
ACОL acolythus
A · D ante diem, anima dulcis
AEL Aelius
AEM Aemilius
A · K ante Kalendas
AN annum, annos usf.
AP Appius
A · P anno provinciae
ARG argentum
AVG Augustus, Plural AVGG bzw. AVGGG Augustis tribus
AVR Aurelius
A · ω alpha — omega
B benemerenti, bixit
BB bonis bene
B · F bonae feminae
B · M bene merenti, bonae memoriae
B · M · F benemerenti fecit
B · Q bene quiescat
C Gaius, consul (Plural CC), clarissimus, cum
Ɔ nach einem männlichen Eigennamen, derselbe in weiblicher Form, ferner = centurio
CAL, KAL calendas
XMΓ siehe S. 72
XP Christus (mit Kasusendungen XPS, XPI, XPO usw.)
CL Claudius, clarissimus
C · L · P cum lacrimis posuerunt
C · M · F curavit monumentum fieri
C · M · V clarissimae memoriae viro
CN Gnaeus
C · O coniugi optimo
COH cohors
COI(VG), auch COIVG coniug
COM comes
CON, COS, COSS (CONS, CONSS) consul, consule, consulibus
C · P clarissimus puer, curavit poni
C · Q cum quo (qua)
C · Q · F cum quo (qua) fecit (= vixit)
C · S cum suis
CVR curavit (-erunt), curante
D dies, depositus, dormit, dulcis, defunctus; decurio
Ꝺ depositus
D · B · M dulcissimo benemerenti
D · B · Q dulcis bene quiescas
DC diaconus
DD domini, -orum etc.
D · D dono (donum) dat, dedit, dedicat, dedicavit
DEC decessit, decembres; decurio
DEP depositus, auch DP
DI dei, domini
DIAC diaconus
DIE diebus
DM deum, dominum (Nomin. DMS)
D · M Dis manibus
D · M · S Dis manibus sacrum, s. S. 37
DN, DD · NN domino nostro, dominis nostris
DP depositus
D · S · P de sua pecunia. de suis paravit
E et, est
ECCL ecclesia etc.
E · M · V egregiae memoriae vir
EOR eorum
EP · EPC · EPVS, EPS, EPSC episcopus, griech. ΕΠΙC · u. EPICK
EQ eques
E · V ex voto
EX · P · (PR ·, PRAED ·) ex praediis
F femina, filius, fecit
F · C fieri (faciendum) curavit
F · D filio dulcissimo
FEB februarias
F · F fieri fecit
F · F · Q filiis filiabusque
F · K filius karissimus
FL Flavius, -a
FS fossor
F · V · F fieri vivens fecit
G Gaius
H hora, hic etc., haeres
H · A have anima
H · F honesta femina (H · M hon. mulier)
H · L · S hoc loco situs
H · M · F · F hoc monumentum fieri fecit
H · S hic situs
ID idus
IH, IHC Iesus, IX Iesus Christus
IN · AG · P in agro pedes
IND indictione
IN · F · P in fronte pedes
IN · P, I · P in pace

IN · X in Christo, IN · XPI · N in Christi nomine
IT iterum
K καὶ
K, KAL, KL kalendae
K · B · M karissimo benemerenti
KAT κατάθεσις
L Lucius, locus, lubens, libens, libertus
Λ = λαμπρότατος
L · A libenti animo
L · C locus concessus
L · F laudabilis femina
L · F · C libens fieri curavit
LIB libertus, -a
M Marcus, memoria, martyr, mensis, monumentum, merito, minus
MAG magister
MART martyr (Plural MM)
M · B memoriae bonae
MES mensis
M · F memoriam fecit
MIL miles, militavit
MM malis male
M · P monumentum (memoriam) posuit
MP martyr (griech.)
N, NO, NON Nonas
N̄ numerus
NAT natalis, natione
NN nostri, nostrorum etc.
NO, NME nomine
NON nonas
O (h)ora, obiit, optimus, ossa
OB obiit
O · DOL opus doliare
O · E · B · Q ossa eius bene quiescant
P pax, pedes, pius, puer, per, provinciae u. a.
P̄ prae
PB, PBR, PR, PRB, PRESB, PRT presbyter, griech.: ΠΡ
PC post consulatum
P · F perfectissima femina
PL · M, PLM, PS · MS plus minus
PP praepositus, perpetuus, posuerunt, pater patriae, papa
P · P praefectus praetorio
PR, PRID pridie
PRAEF praefectus
PROC procurator
PROV provincia
PZ pie zeses
Q Quintus, qui, qua usw., quiescit usw.
Q · V · A qui vixit annos
R, RE recessit, requiescit, reddidit
REG regio
S sanctus (SC, SCA, SCI), somno, sepultus (SP), situs, servus
SAC sacerdos, sacer
SD sedit
S · D sub die
SER servus, -a
SEX Sextus
SIG signum, -o
S · L · M solvit lubens (libens) merito
S · M sanctae memoriae
SP · (SPS) spiritus
S · P · P sua pecunia posuit
SS suprascriptus
T titulus, Plural TT
T, TM testamentum
T · F titulum fecit
T · F · I titulum fieri iussit
T · P titulum posuit
T · P · I testamento poni iussit
TRIB tribunus
TR · PL tribunus plebis
V vixit (VIX) etc., vivus, votum, vir, virgo, uxor, vidua
V · A vixit annos
VC, auch V · C vir clarissimus
V · E vir egregius
V · H vir honestus
V · O vir optimus
V · P vir perfectus
V · S vir spectabilis
VOT · XX · F votum vicennalia feliciter
VV · CC viri clarissimi
Υ · ὑπατίᾳ = consulatu
Z · zeses (vivas).

Als Sigle, die sich nach dem Kirchenfrieden zu einem unzählige Denkmäler zierenden Symbol verwandelte, sei das aus den Anfangsbuchstaben X und P zusammengesetzte Christusmonogramm erwähnt (HCA § 106). Nur wenige vorkonstantinische Inschriften zeigen sie, und dann immer im ursprünglichen Sinne als Abbreviatur. Zwei Beispiele des 3. Jahrhunderts mögen genügen. Ein zu Anagni

aufbewahrter, nicht sorgfältig gravierter, von Marangoni veröffentlichter Titulus lautet[1]:

FL CRISPINVS AVRELIAE ANIA
NEII BEN·M·CΘIVGE QVE VIXIT AN
XXVIII OVEM COIVGE HABVI AN
VIIII KARITATESINEVLAANIMEMEI
5 LESIONE VALE MICHI KARA IM PACE
CVM SPIRITA XANTA VALE IN☧—

Fl(avius) Crispinus Aureliæ Anianeti ben(e) m(erenti) coiuge[2] qu(a)e vixit an(nos) XXVIII quem[3] coiuge(m) habui an(nos) VIIII karitate sine ul(l)a anime[4] mei lesione: Vale mihi kara im[5] pace cum spirita xanta[6] vale in Chr(isto).

Und ein fragmentarischer Stein derselben Zeit bringt die Abkürzung in der wohl ursprünglichsten Form XP, und zwar zusammen mit IH, der Sigle für den Jesusnamen[7]:

τῇ γλυκ ΥΤΤΑΗ СΥΜΒΙω
ЄΙΑ ❦ ↓ ΥΧΑΡΙC
κοιμήσαντ Ι ЄΝ | ΙΗ ΧΡ

Wir haben also hier zugleich das älteste Beispiel einer Abkürzung, die in der erweiterten Form IHC sich bis auf unsere Tage erhalten hat[8]. Von der dogmatisch wichtigen Sigle XMΓ wird an anderer Stelle die Rede sein.

Zu den älteren Siglen auf Inschriften zählen auch die apokalyptischen Buchstaben A Ω, deren Sinn die bekannten Stellen Offb 1, 8; 21, 6 und 22, 13 beleuchten und deren Anwendung im christlichen Altertum beliebt war, zumal in Verbindung mit dem Christusmonogramm. Im griechischen Sprachgebiet treffen wir sie, vielfach in der Form A ☩ Ω, auf datierten Inschriften des 4. Jahrhunderts, vielleicht schon von 313 ab[9], in Attika gegen Ende des Jahrhunderts[10], in Nordafrika, vom Lorbeerkranz umrahmt, nach 258[11], zu Rom, wenigstens auf datierten Inschriften, erst um die Mitte des 4. Jahrhunderts[12] und von da ab in raschem Wechsel in fast allen Ländern der christlichen Antike.

[1] RS I 132.

[2] coniugi. [3] quam. [4] animi. [5] in. [6] cum spiritibus sanctis.

[7] Bullettino della commissione archeol. comunale, Roma 1889, 210.

[8] Zur Entwicklung der Kürzungen für Χριστός, Ἰησοῦς, Κύριος, Θεός vgl. L. Traube, Nomina sacra, Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung, München 1907, und hierzu E. Nestle und K. Krumbacher in der Byzant. Zeitschrift 1908, 481—484 bzw. 672 f.

[9] Vgl. E. Renan, Mission de Phénicie, Paris 1864, 350.

[10] C. Bayet, De titulis Atticae christianis antiquissimis, Paris. 1878, 56 ff.

[11] L. Rénier, Recueil des inscr. romaines de l'Algérie, Paris 1855, n. 4025.

[12] Vielleicht ging hier die originäre Form Ω · ET · A voran. Vgl. IVR I 20 sowie RS Taf. XXX n. 35.

Ziffern. Sie bieten im allgemeinen, soweit es sich um ihre vorzüglichste Anwendung handelt, nämlich bei Datierungen, nur da Schwierigkeiten, wo wenig sorgfältige Schrift in Frage kommt. Zu Unterscheidungszwecken und um ihren Zahlencharakter hervorzuheben, überstreicht man die Ziffern $\overline{\mathrm{II}}$ bis $\overline{\mathrm{IIII}}$, man schreibt gern IIII[1] = 4 und VIIII = 9; auch kommen Zahlenbilder vor wie $|\overline{\mathrm{III}}$, und vom 4. Jahrhundert an unterbleibt die Überstreichung in vielen Fällen. Hohe Zahlenwerte, wie M oder ∞ = 1000, D oder IↃ = 500 (IↃↃ = 5000, IↃↃↃ = 50000), werden fast nie in Ziffern ausgeschrieben. Die Aussprache der Ziffern beleuchten für die Spätzeit epigraphische Texte insofern, als sie bei zusammengesetzten Zahlen die niedere vor die höhere setzen, z. B. qui vixit IV · X = 14, oder IIIIX kalendas Octobris, oder depositus est VX kal. Dec., alles Wendungen datierter Grabschriften des 5. Jahrhunderts, aus denen hervorgeht, daß das Volk statt „decimus quartus“ u. dgl. umgekehrt aussprach „quartus decimus“. Das bestätigen denn auch Texte mit ausgeschriebenem Zahlenwert. Ein Zahlzeichen, welches infolge seiner Ähnlichkeit mit dem unzialen G leicht den Interpreten irreführte, war das Episemon (βαῦ): ϛ, der griechische Zahlwert 6. Bei sehr späten griechischen Texten ist zu beachten, daß neben den bekannten Ziffern des Alphabets vorkommen: I = 1, Π = 5, Δ = 10, $\overline{|\Delta|}$ = 50, H = 100, $\overline{|\mathrm{H}|}$ = 500, X = 1000, $\overline{|\mathrm{X}|}$ = 5000, M = 10000.

Eine Anzahl von Katakombengräbern weist Zahlenzeichen auf. Sie werden in der Regel zur Erkennung bestimmter Grabstätten (vgl. Bild 194) gedient haben, seltener zu regelmäßiger Numerierung innerhalb einer Cömeterialregion[2].

Datierung der Inschriften. Paläographische Sonderheiten der Inschriften erweisen sich gelegentlich als wertvolle Hilfsmittel chronologischer Kritik. Aber diese letztere stünde auf schwachen Füßen, besäßen wir nicht eine große Zahl von datierten Inschriften, namentlich Grabschriften[3]. Spezifisch christliche Angaben zur Chronologie, nach Päpsten oder Bischöfen, finden sich erst vom 4. und 5. Jahrhundert ab. Im 4. Jahrhundert kommen auf Grabschriften die Indizien vor SVB LIBErio episcopo, SVB DAMASO EPISCOPO[4], und in einer monumentalen Urkunde die Formel

---

[1] Erst in der Humanistenzeit erscheint die Form: IV häufiger.

[2] Spuren solcher Numerierung IVR I 40.

[3] RE s. v. „Inschriften“ und „Zeitrechnung“. Fürs Allgemeine vgl. Fr. Rühl, Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit, Berlin 1897, sowie die Dissertation von C. Caesar, Observationes ad aetatem titulorum christianorum definiendam spectantes, Bonn 1896.

[4] IVR I n. 139 u. 190. Vielleicht zählt hierher ein mit den Worten SVB IVLIO (episcopo ?) beginnendes Fragment als älteste Inschrift mit christlichem Datum. Vgl. Wilpert in den Miscell. di storia eccl., Rom 1904, 92.

SALVO LEONE EPISCOPO. An Stelle von salvus, „zu Lebzeiten", tritt im 5. Jahrhundert: temporibus.

Diese Formel leitet beispielsweise eine Votivinschrift ein, welche Proclinus und Ursus, zwei Priester des titulus Byzanti (später vom hl. Johannes und Paulus), während der Regierung Papst Innozenz' I., also zwischen 401 und 417, in der Katakombe des hl. Sebastian an der Via Appia errichteten[1]:

TEMPORIBVS · SANCTI
INNOCENTI EPISCOPI
PROCLINVS ET VRSVS PRAE SBB
TITVLI BIZANTIS
5 SANCTO MARTYRI
SEBASTIANO EX VOTO FECERVNT

Noch seltener als diese Hinweise auf die Regierung eines Papstes sind solche auf Bischöfe. Eines der wenigen alten Beispiele (aus Parenzo, 6. Jahrh.!) sagt: EPHRASIVS ANTISTES TEMPORIBVS SVIS ANNUM AGENS XI.

Die christlichen Epitaphien werden erst im 3. Jahrhundert öfter, vom 4. ab sehr häufig datiert, und zwar meist nach der allgemein üblichen Zählung nach Konsulaten.

Bietet das Datum der sepulkralen Inschriften in der Regel ein durchaus vertrauenswürdiges chronologisches Kriterium des zugehörigen Denkmals, so gilt ein gleiches nicht unter allen Umständen auch von den baulichen Texten. Namentlich bei gewissen Bauten aus der Zeit unmittelbar nach dem Kirchenfrieden bleibt die Datierung zweifelhaft, da längst bestehende Architekturwerke (z. B. in Syrien; vgl. Abschnitt XI) damals nachträglich mit christlichen Inschriften versehen wurden, die — ohne irgendeinen Hinweis auf so eigenartiges Verfahren — nicht das Datum der Errichtung des Baues tragen, sondern dasjenige der Anbringung der Inschrift.

1. Konsulardatum. Die Christen folgen der heidnischen Sitte, wenn sie ihre Grabschriften nach den consules ordinarii (nicht auch den suffecti), die jedesmal mit dem 1. Januar des Jahres ihr Amt antraten, datierten. Die Konsuln werden in ihrer offiziellen Reihenfolge genannt; vom 4. Jahrhundert ab auch einzeln oder falsch geordnet. Dabei begnügen die Inschriften sich häufig mit dem Gentilnamen der Konsuln. Was die Namenfolge anbelangt, so gehen Mitglieder des Kaiserhauses allen andern voran. Auch Rang und Alter verleihen Präzedenz, ebenso Verheiratung und Vaterschaft gegenüber Ehe- oder Kinderlosigkeit. Auch pflegt nach der Reichstrennung im Jahre 395 jeder Reichsteil seinen Konsul an erster Stelle zu nennen.

[1] Von einer Marmorbalustrade. In der Katakombe eine Kopie; Original im Lateranmuseum.

Der letzte weströmische Konsul alter Ordnung ist Festus im Jahre 472. Von diesem Jahre ab vollzieht mit Genehmigung des oströmischen Kaisers der mit der Verwesung des Westreiches betraute germanische Reichskommissar die Ernennung des Konsuls, ein Modus, der mit dem Konsulat des Paulinus im Jahre 534 sein Ende nimmt.

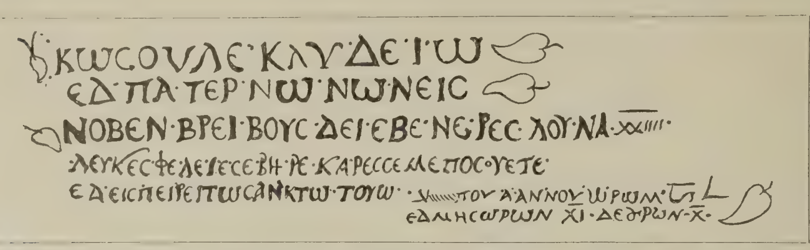


Bild 37. Miniuminschrift; lateinisch mit griechischen Lettern; datiert 269.

Das Datum wird der Inschrift meist mit Abkürzung der Namen angehängt, z. B. SVRA ET SENEC · COS (Jahr 107), PIS · ET · BOL · COSS (Jahr 111) = Sura et Senecio bzw. Pisone et Bolano consulibus. Beim zweiten (iterum)[1] und dritten (ter) Konsulat einer Persönlichkeit wird die Ziffer regelmäßig dann angefügt, wenn sonst Irrtümer entstehen könnten. So heißt es auf der ältesten (fragmentierten) Konsularinschrift im Museum des Lateran (Kl. 4, 1) . . . VG · VESPASIANO III COSS, was dem Jahre 71 entspricht, als Vespasian zum drittenmal (zusammen mit M. Cocceius Nerva) Konsul war. Die Abkürzung COS = consulibus ist ständig bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts; im 4. wird sie seltener gegenüber COSS, CONS, CONSS, um danach ganz zu verschwinden. Von der Mitte dieses Jahrhunderts ab bürgert sich

AVRELIA PHOEBILLA ET
P AELIVS NARCISSVS

Bild 38. Inschrift aus dem Cömeterium der hl. Agnes. Zeitalter der Antonine.

ferner die Sitte ein, CONS *vor* den Namen zu setzen, und vom 5. Jahrhundert ab wird CONSVLATV vorherrschend. In den Provinzen trat zu den Namen der Konsuln zuweilen der des Gouverneurs, in Rom selten der des Kaisers, falls dieser nicht ohnehin als Konsul genannt ist. So liest man auf einem Stein vom Jahre 307 (Unterbrechung der Konsularordnung) ἐπὶ Μαξεντίῳ. Ein anderer

[1] Statt „iterum“ vom Ende des 4. Jahrhunderts ab auch „bis“ oder „secundo“

im Lateranmuseum umgeht die Schwierigkeit durch die Phrase POST VI, d. i. nach dem sechsten Konsulat des Konstantius Chlorus und Maximianus, also nach 306 = 307. Auch später half man sich in dieser Weise, besonders wo nach der Reichsteilung der Name des zweiten Konsuls nicht bekannt war. Man kürzt dann auch die Formel in POST CONS oder POST CONSS, seit 450 meist $\overline{\text{PC}}$, oder man schrieb Formeln wie καὶ τοῦ δηλωθησομένου, „et qui de occidente (bzw. oriente) fuerit nuntiatus". Bei längerer Unterbrechung der Konsulatsjahre (z. B. nach Basilius iunior von 542 ab bis 565)

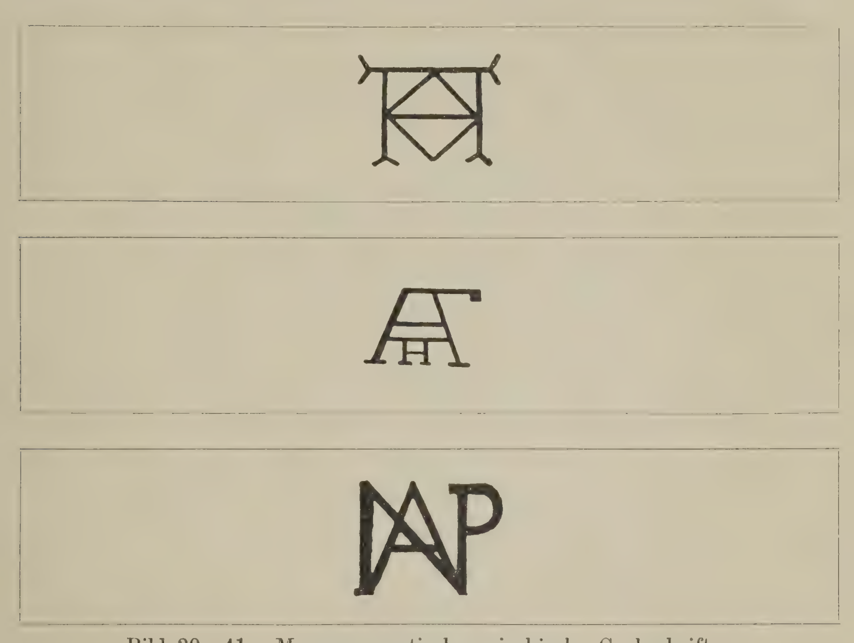


Bild 39—41. Monogrammatische griechische Grabschriften aus der Prätextat-Katakombe.
Der erste Name ist unsicher, der mittlere lautet ΑΓΑΠΗ, der dritte vielleicht ΜΑΡΑ.

ging die Postkonsulatsrechnung in der Art weiter, daß eine eigene Ära entweder vom Konsulatsjahre 541 an (epocha Victoriana) oder von 542 an (epocha Marcelliana) zählte, bis ein neuer Zyklus begann, in unserem Falle also mit dem Konsulate Justins (566) ein neunjähriger. Nicht überall verließ man aber dann die bereits eingebürgerte alte Ära, so daß Datierungen von 25 und mehr Jahren post consulatum Basilii iunioris vorkommen. Erst vom späten 6. Jahrhundert ab werden termini der Münzinschriften vom epigraphischen Formular entlehnt, z. B. IMP · D · N · IVSTINO · PP · AVG = imperante domino nostro Iustino perpetuo Augusto. Vom Ende des 4. Jahrhunderts ab erhalten Kaiser als Konsuln den Bei-

namen „Dominus noster“: CONSS · DN · THEODOSIO AVG · II · ET · MEROBAVDE · VC · III = consulibus domino nostro Theodosio Augusto iterum (388) et Merobaude viro clarissimo tertium. Diese Formel wird dann auch eingeleitet: CONSVLATV. . . . Letztere Art wählen an Stelle des sonst üblichen ὑπάτοις zahlreiche griechische Inschriften, z. B.: Υ(πατίᾳ) ΘΕΟΔ(οσίου ιη′) Κ(αὶ) ΑΛΒΕΙ(νου) ΤωΝ Λ(αμπροτάτων) = 444 n. Chr. Ein Epitaph aus der Zeit Belisars sagt einfach CONSVLATV VILISARI VC.

Wir werden verschiedentlich auf Inschriften mit Konsulardatum in Wort und Bild zurückkommen. Es seien hier aufs Geratewohl noch einige Beispiele herausgegriffen, so die Grabschrift einer Aurelia Paula, welche im zweiten Konsulatsjahre Kaiser Aurelians, also in demselben Jahre 274 starb, das mit der großen Christenverfolgung zusammenfällt [1].

(Αὐ)ΡΗΛΙΑ ΠΑVΛΑ . . .
. . . ΑЄΓЄΝΝΗΘΗ Α(ὐρηλιανῷ)
(τὸ β′) ΚΑΙ ΚΑΠΙΤωΛЄΙΝω . . .
. . . ΠΡΙ Η ΚΑΛΑΝΔωΝ . . .
5 . . . ω ΕΖΗCЄΝ ЄΤΗ · ΔΥΟ . . .
. . . Є. . . . ЄΚΑΠЄΝΤЄ

Vom Jahre 290 datiert die in der Hippolytus-Katakombe aufgefundene Grabschrift einer Catilia . . . d(e)p(osita) nono k(alendas) iul(ias) [2]:

CATILIAE IN PACE FILIE
DVLCISSIME INGENVA
MATER · FECIT · D ·
P · VIIII · K · IVL · DIO
5 CLETIANO · III · ET MAXI
MIANO II (cos)

Zählen konsulardatierte christliche Inschriften im 1. und 2. Jahrhundert zu den größten Ausnahmen, so werden sie vom dritten ab weniger selten. Von drei Belegen aus dem 4. Jahrhundert zeichnet die Inschrift des Benenatus ihr bilinguer Text aus [3]:

EN ΕΙΡΗΝΗ ΑΝΕΠΛΗ ΒΕΝΕ ΝΑΤΟC
ΘΕΟΦΙΛΑ ΕΠΟΙΕCΑ CYNBΙΩ
BENENATO TEOFILA FECIT
VXOR EIVS
LVPICINO ET IOVINO COSS

Ihre Datierung entspricht dem Jahre 367; der Text besagt: Ἐν εἰρήνῃ ἀνέπλη Βενενάτος Θεοφίλα ἐποίησα συμβίῳ Benenato Theophila fecit uxor eius, Lupicino et Iovino consulibus.

---

[1] IVR I n. 13. [2] Im Lateranmuseum Kl. 4, 5.
[3] Reinesius, Syntagma 906.

Das Kapitolinische Museum verwahrt die seltsame Grabschrift eines „Knaben, geboren unter dem Konsulat des divus Iovianus und des Varronianus (= Jahr 364) nachts um vier Uhr; er lebte bis zum Achten vor den Iden des Mai, dem Saturnstag, am 20. Mond im Zeichen des Steinbockes; mit Namen Simplicius“. Erscheint auch der christliche Ursprung der Inschrift gesichert, so stellen sie ihre astrologischen Notizen doch ganz außerhalb des gewohnten Formulars:

PVER NATVS
DIVO IOVIANO AVG · ET
VARRONIANO COSS ·
ORA NOCTIS IIII
5 VIXIT · IN VIII IDVS MADIAS
DIE SATVRNIS LVNA VICESIMA
SIGNO APIORNO NOMINE SEMPLICIVS

Zweier im gleichen Grabe beigesetzter Personen, der Caelia und des Porfyrius, gedenkt der vom Jahre 377 datierte, sprachlich bemerkenswerte Titulus[1]:

FORTVNIVS · SE · VIVOM · FECIT
D · N ✢ GRATIANO AVG IIII ✢ ET MEROBAVDE CONS
DEPOSITA EST CAELIA RARI EXEMPLI FEMINA QVODVIDES H*ic*
QVIESCIT
PORFVRIVS

Aus der Sebastians-Katakombe an der Appischen Straße stammt die vom Jahre 404 datierte Inschrift[2]:

DEPOSITA COSTANTIA ❦ VI · KA
L ❦ IVLIAS HONORIO AVG ❦ VI
CONSVLE DIE DOMINI
CA QVAE VIXIT ANNOS PL
5 VS MINVS SEXAGINTA BE
NEMERENTI IN PACE.

Schwierigkeiten bereitet bei der Konsulardatierung die Feststellung der sog. nundina. Der von der Republik übernommene Modus, das Konsulatsjahr, vom 1. Januar beginnend, voll durchzuhalten, wich frühzeitig einer Verkürzung der Amtsperiode unter Einteilung des Jahres in gewisse gleiche oder ungleiche Abschnitte, die nundina (nundinia). So war das Konsulat unter Augustus halbjährig, unter Tiberius, Gaius, Claudius regellos, nach Nero in abwechselnd viermonatige und zweimonatige Fristen eingeteilt. Von Trajan ab scheint die viermonatige Periode konstanter geworden zu sein, doch kommen auch dreimonatige (Jahr 101) und einmonatige (Jahre 155 183 189) vor[3].

[1] IVR I n. 269. [2] Im Lateranmuseum Kl. 4, 27.

[3] Die Konsularfasten vom Jahre 44 v. Chr. bis 613 n. Chr. sind auf Grund monumentaler und literarischer Quellen herausgegeben von Mommsen, Chronica

2. Monarchische Datierung. Während das Abendland an der republikanischen Form der Konsulardatierung festhält und sich damit begnügt, die Kaiserkonsulate voranzusetzen, begegnet uns im Osten schon frühzeitig die monarchische Jahresbenennung. Sie zählt nach Regierungsjahren der Kaiser. Abgesehen von Ägypten und Syrien, wo sie sich erfolgreich neben andern Datierungsarten einbürgerte, dringt sie erst in byzantinischer Zeit allenthalben durch. Sie wird geläufig auf offiziellen Inschriften, vor allem Bautexten (Abschn. XI), bleibt dagegen eine Seltenheit im sepulkralen Formular. Vielleicht zählt hierher als ältester Beleg die verschollene, von Botti in einem nach seinem Urteil christlichen alexandrinischen Hypogäum gelesene Inschrift eines (Priesters?) Dionysios, der „im 12. Jahre des (Kaisers) Antonin, des Herrn, im Monat Paophi", also im Jahre 149 starb[1]:

ΔΙΟΝΥΣΙ
ΟΝ ΠΡ ЄΥ
ΨΥΧЄΙ
L ΙΒ ΑΝΤΩ
5 ΝΙΝΟΥ ΤΟΥ
ΚΥΡΙΟΥ
ΜΗΝΙ
ΠΑΩΦΙ

Διονύσιον πρ(εσβύτερον) εὐψύχει L ιβ' Ἀντωνίνου τοῦ κυρίου μηνὶ Παῶφι.

3. Indiktionen. Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts erscheint bis zur Mitte des 6. neben dem Konsulardatum, später allein, eine weitere Zeitangabe, die Indiktion. Ihre Anwendung sollte der Unsicherheit steuern, welche bei der Konsulardatierung allmählich eingerissen war. Ihre Entstehung wird wohl mit Mommsen auf eine indictio paschae zurückzuführen sein. Mit dem Jahre 312 beginnend, bezeichnet man gemäß der Paschalchronik als Indiktion jeden Zeitraum von 15 Jahren, wobei eine Ordnungszahl das betreffende Jahr innerhalb dieser Zeitspanne (also 1—15) markiert.

---

minora saec. IV—VII, in den Monumenta Germaniae, auctores antiquissimi XIII, vol. 1—3. Für die in diesem Handbuch behandelte Epoche kommen folgende Quellen in Betracht: der Liberianische Katalog (Chronograph vom Jahre 354) für die Jahre 44—354, die Consularia Constantinopolitana Jahre 44—394, Consularia Italica Jahre 44—571, Prosperi chronica 29—455, Liber Paschalis (Cod. Cizensis) 30—52; 159—198; 365—388, Cyclus Paschalis des Victorius und seine Fortsetzer 456 bis 559, Cyclus Paschalis LXXXIIII 354—437, Paschale campanum 464—599, Marcellini chronica nebst Supplement 379—548, Cassiodori chronica 404—563, Marii Aventicensis chronica 455—580 bzw. 581, Fasti Theonis Alexandrini 138 bis 372, Fasti Veronenses 439—494, Fasti Augustani 378—498, Fasti Heracliani 222—630. — Vgl. unsere chronologische Hilfstabelle am Schlusse dieses Werkes sowie die Zusammenstellung IVR I 587—613 = Jahr 71—589.

[1] Bulletin de la Soc. archéol. d'Aléxandrie 1899, 39.

Es ist somit diese Datierung, soweit sie allein, d. h. ohne Konsular- oder Kaiserangabe (häufig in Rom und Gallien), vorliegt, illusorisch [1]. Vgl. die Indiktionentabelle am Schlusse dieses Werkes.

4. Die aera hispana beginnt mit dem Jahre 38 v. Chr. oder dem 1. Januar 716 a. u. c. Eine gewisse Klasse von heidnischen Inschriften Asturiens und Kantabriens scheint nach Unterwerfung jener Länder durch Augustus eine Provinzialära, angefangen vom Jahre 548 a. u. c. = 206 v. Chr., angenommen zu haben; dies wirft aber kein Licht auf die 38 v. Chr. einsetzende spanische Ära, die bis ins 14. Jahrhundert hinein, zuweilen mit Indiktionsrechnung verbunden, auf spanisch-christlichen Titeln vorkommt [2].



Bild 42. Sarkophag mit monogrammatischer Inschrift: Tyranio; im Lateranmuseum.

Darstellung des die Sireneninsel passierenden Ulysses, links Rest einer Lehrszene (?). Das Monogramm liest de Rossi, Bull. 1863, 35: Tyranio, während Garrucci, Storia V, Tav. 395, 1, vorschlägt: Vetranio.

5. Die diokletianische Zeitrechnung (Διοκλητιανοῦ, ἀπὸ Διοκλητιανοῦ), auch aera martyrum (ἀπὸ μαρτύρων) genannt, datiert von der Thronbesteigung Diokletians am 29. August 284 (IV kal. Sept.) und ist dem Orient (Ägypten) eigentümlich. Ihrem Ursprung nach pagan, war sie im 4. Jahrhundert schon im christlichen Gebrauch [3]. Beispiele: ἀπὸ μαρτύρων (ἔτει) ξ′ σελήνης ιθ′ χοιάκ = 344; mit voller Ausschreibung der Worte: μηνὶ τύβη κ′ ἰνδ(ικτίωνος) ιδ′ Διοκλητιανοῦ σνβ′ = 536.

6. Gewisse Provinzialären bilden ebenso wie eine Reihe provinzieller Wochen- und Monatszyklen noch immer schwierige chronologische Probleme. Bekannt und auf christlichen Inschriften geläufig ist neben der mit dem 1. Januar des Jahres 40 n. Chr. beginnenden mauretanischen Provinzialära [4] die 84 n. Chr. beginnende phrygische Ära. Die berühmte Sepulkralstele des Alexander aus Hierapolis trägt den Vermerk: Ἐγράφη ἔτει τ′ μηνὶ

[1] Memorialvers für die Indiktionsberechnung eines bestimmten Jahres: Si tribus adiunctis diviseris Domini annos ter tibi per quinos, indictio certa patebit.

[2] Vgl. Hübner, Supplementum p. VII ff.

[3] Ed. Schwarz in den Nachr. der Göttinger Ges. der WW. 1904, 338 ff.

[4] Nach ihr datieren zahlreiche nordafrikanische Inschriften, gewöhnlich mit der Abkürzung A · P · oder P · allein = anno provinciae.

ϛ′ = im 6. Monat 300 = 216 n. Chr. Die syrische Ära beginnt ca. 49 n. Chr.; eine Arkosol-Inschrift von Kokanaya ist datiert: ἔτους ιυ′ μηνὶ λώου κζ′ = 27. (Monat-)Lous 417 = 368/69 n. Chr. Daneben gelangt aber auch in den betreffenden Provinzen die Seleukidenära zur Geltung, z. B. ἔτους αλψ′ Μ(ηνὸς) Παν[ήμου] = im Monat Panemos 731 = Juli 420. Der Beginn der für die südpalästinensische Epigraphik wichtigen Ära von Eleutheropolis fällt in die Zeit zwischen dem 10. Oktober 199 und dem 15. Februar 200.

Die Ära von Bostra (Ära der Araber, d. i. der Provinz Arabien) beginnt nach dem Chronicon paschale unter dem Konsulat des Candidus und Quadratus im Jahre 105. Das erste Jahr dieser Ära läuft vom 22. März 105 bis 21. März 106; jedoch scheinen die bis ins 9. Jahrhundert laufenden Inschriften zumeist von 106 ab zu zählen. Von Diokletian ab, unter dem die arabische Provinz eine Erweiterung erfuhr, kommt diese Ära auch für die nördlich vom Hauran liegenden Grenzgebiete Syriens in Betracht.

Auch auf christlichen Inschriften Palästinas begegnet die Ära von Bostra, sowie weiterhin eine Freiheitsära von Gaza, deren Epoche der 28. Oktober 61 v. Chr. bezeichnet, und eine gegen Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. beginnende Ära vielleicht der Hafenstadt von Gaza: Maiuma-Constantia. Christlich-griechische Inschriften des 9. und 10. Jahrhunderts aus Ägypten verbinden zuweilen mit derjenigen nach der diokletianischen Ära eine solche nach Jahren „der Sarazenen“, d. h. der Hedschra.

7. Beamtendatierung. Auf Aurelian (um 274) scheint in Sizilien die Datierung nach dem obersten Landesbeamten, dem Corrector provinciae, zurückzuführen zu sein, für welche die vielumstrittene Inschrift der Nila Florentina einen klassischen Beleg abgibt. Auch in Ägypten datierte man gelegentlich nach gewissen Provinzial- bzw. Militärbeamten, freilich in Verbindung mit der monarchischen Datierung. Eine Inschrift vom Jahre 374 datiert nach dem ἔπαρχος τῆς Αἰγύπτου, eine vom Jahre 577 nach dem δεκουρίων καὶ δοὺξ καὶ αὐγουστάλιος τῆς Θηβαίων χώρας. Verhältnismäßig spät, seit dem 6. Jahrhundert, wird dann in Gallien und Frankreich nach den Regierungsjahren westgotischer bzw. fränkischer Herrscher datiert. Unsere christliche (dionysische) Zeitrechnung erscheint dagegen auf altchristlichen Inschriften überhaupt nicht.

Spezifisch christliche Tagesdaten knüpfen frühzeitig (4. Jahrhundert) an die Feste der Märtyrer und an das Kirchenjahr an. So liest man auf einer Inschrift aus der Commodilla-Katakombe: fecit fatu VIII idus octobris VIII ante natale domni Asteri; eine aus S. Sebastiano lautet: Studentiae dep(ositio) Marcelli die n(a-

tali . . .); im Cömeterium der hll. Processus und Martinianus: D · (e) p · (ositus, -a?) postera die marturoru(m); in S. Cyriaca: reces(s)it natale sa(ncti Laurent)i in pace; im Cömeterium S. Giovanni zu Syrakus: ἑορτῇ τῆς κυρίας μου Λουκίας. In der Katakombe der hl. Agnes fand Bosio ein Epitaph mit der Angabe: dep. in p. d. nat. sci Marci mense Octob. ind. XII, in S. Priscilla ein solches mit: depositus natale Susti. Die S. 47 zitierte Grabschrift der Constantia nennt den Sonntag als Sterbedatum, und im Verlaufe dieses Buches wird uns noch mancher einschlägige Text (vgl. die Osterdaten unter „Taufe") begegnen. Daß auch Wortspiele und phonetische Anklänge solche Datierungen beeinflußten, beweisen Inschriften wie die der Jobina, welche „die iovis" (Iovis) starb[1], eines Pascasius, der den Namen seinem Geburtstage verdankt und in der „octava Paschae" dahinschied[2].

[1] RQS 1905, 96.
[2] IVR I 353, n. 810.



Bild 43. Grabstein aus der Cyriaka-Katakombe.

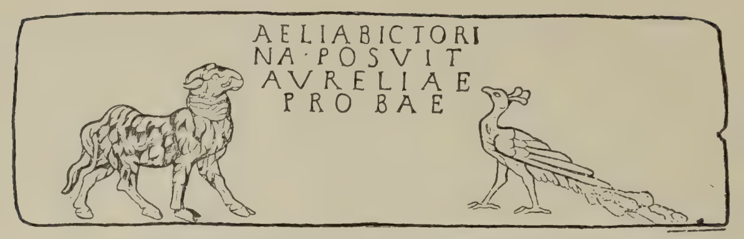


Bild 44. Epitaph aus der Kallistus-Katakombe.

Dritter Abschnitt.

Die Sepulkralinschriften im allgemeinen und in einzelnen Ländern.

Verschiedene Umstände haben in den einzelnen Ländern auf die Entwicklung des sepulkralen Formulars eingewirkt, vor allem lokale und politische Verhältnisse. Man erinnere sich an so markante Gegensätze, wie sie die Welt der Katakomben darstellt gegenüber einem viel freieren und offeneren Auftreten der Christenheit im nahen Orient, vor allem in den Küstenprovinzen Vorderasiens: Verborgenheit und steter Verfolgungsdruck auf der einen Seite, freiere Entwicklung und die Möglichkeit offenen Bekenntnisses auf der andern. Schon im 3. Jahrhundert schreiben kleinasiatische Christen gefahrlos auf ihre Grabsteine das Wort χριστιανός, beginnen bei ihnen Basiliken und andere kirchliche Bauten aus der Erde emporzuwachsen, während Roms Christenheit noch auf den Schutz der Privatbauten und des fast immer geachteten Sepulkralrechtes angewiesen war.

Rom und Italien[1]. Die ältesten Grabschriften zeichnen sich aus durch ihren Lakonismus. Sie begnügen sich mit dem bloßen Namen ohne jeden weiteren Vermerk. Beispiele dieser eindrucksvollsten Gattung von Epitaphien bieten in reichem Wechsel die ältesten Teile der Hauptcömeterien Roms, vor allem die schon erwähnte Region der alten Dipinti in der Priscilla-Katakombe. Die erste Entwicklung des Formulars brachte dann ein angefügter Wunsch: IN PACE, EN EIPHNH, IN DEO, und vom Ende des 2. Jahrhunderts ab ist eine Erweiterung zu konstatieren, indem außer dem Namen (gentilitium und cognomen, selten praenomen) ganz entgegen der heidnischen Sitte das Begräbnisdatum (depositio) erscheint. An Stelle der Akklamationen tritt öfter ein Symbol: der

[1] Sammelwerke siehe S. 8.

Fisch, der Anker, die Taube. Einen weiteren Schritt bezeichnen die Angaben des Alters der Verstorbenen, des Konsulatsjahres (im 2. Jahrhundert noch seltene Ausnahme) oder die Beischrift von Attributen (benemerenti), Lobesformeln, Ausdrücken der Liebe Hinterbliebener.

Zwei schöne Beispiele des einfachen Namens des Verstorbenen in Verbindung mit einem oder mehreren Symbolen geben unsere Bilder 45—46 wieder: die Loculusplatte des Hesperos mit dem Sinnbild der Hoffnung unter dem von der hedera flankierten Namen und die Platte der in der Lucina-Region von S. Callisto begrabenen Urbica mit Anker, Taube und Ölbaum.



Bild 45—46. Gräber des Hesperos und der Urbica. 2.—3. Jahrh.

Besondere Beachtung verdient die Angabe des Todes- oder Depositionsdatums, da sie auf paganen Texten fast nie anzutreffen ist. Der Todestag war dem Christen dies natalis für den Himmel, weshalb eine ausgedehnte Schicht ägyptischer Stelen für „sterben“ βιῶσαι („zum [ewigen] Leben erwachen“) setzt. Eine datierte Loculusplatte vom Jahre 290 besagt[1]:

VIBIV · FIMVS · R · VII KAL · SEP
DIC · IIII · ET MAX COS

Vibiu(s) Fimus recessit VII kalendas Septembres Di(o)cletiano IV et Maximiano consulibus.

Die „Beisetzung der Octavilla am neunten Tage vor den Kalenden des September (24. August) unter dem Konsulat des Romulus“ erwähnt ein aus dem Jahre 343 stammender Titulus[2]:

ΚΑΤΑΘΕCIC
ΟΚΤΑΒΙΛΛΗC
ΠΡΟΘΚΑΛCΕΤ
· ΡΩΜΟΥΛΙ

Κατάϑεσις 'Οκταβίλλης πρὸ ϑ' καλ(ανδῶν) σετ(εμβρίων) 'Ρωμούλι.

[1] IVR I n. 16.
[2] IVR I n. 69.

Mitunter stößt man auf peinlich genaue Angabe der Lebenszeit, so daß selbst die Bruchteile einer Stunde nicht fehlen. So auf der Grabschrift einer Silvana[1]:

BENEMERENTI · IN . PACE
SILVANA · QVAE · HIC · DORMIT
VIXIT · ANN · XXI · MENS · III
HOR · IIII · SCRVPVLOS · VI



Bild 47—56. Symbolisch ausgestattete Loculusplatten aus verschiedenen römischen Katakomben.

47: Rote Dipintoinschrift auf drei Ziegelplatten mit Palme, Pfeilen, Blume (?) und Ankern, aus dem Cömeterium der Priscilla, jetzt im Lateranmuseum; der im Loculus vorgefundene Körper wird in Mugnano verwahrt. — 48: Grabplatte einer Irene mit Orans, Friedenstaube und Efeublatt, alles in schwachem Relief; aus der Kallistus-Katakombe. — 49: Grabschrift („Mouses errichtete zu Lebzeiten sich und der Frau [dies Mal]") mit verschleierter Orans, Ölbaum und Hirt; aus der Kallistus-Katakombe, jetzt im Lateranmuseum. — 50: Grabplatte der Faustinianum (Frauenname) mit Anker, Friedenstaube und Lamm; aus S. Callisto. — 51: Platte der Severa mit Schiff und Christusmonogramm; vermutlich aus der Cyriaka-Katakombe (Lateranmus.). — 52: Denkmal der Firmia Victora mit Schiff und Leuchtturm; aus dem Coemeterium Iordanorum (Lateranmus.). — 53: Vom Grabe einer Cyriaka und vermutlich ihres Kindes Ῥοδῆ (S. Lorenzo). — 54: Erweckung des Lazarus auf dem Grabstein des Datus (Koseform Dato; Lateranmus.). — 55: Porträt der Severa und Szene der Adoratio magorum mit dem Stern auf einem Grabmal aus der Kallistus-Katakombe (Lateranmus.). — 56: Grabschrift der Victoria, in der Mitte unterbrochen vom Bilde einer Orans, darüber das von den Häuptern der Apostelfürsten flankierte ☧ (Lateranmus.).

[1] Fabretti, Inscriptionum antiquarum, quae in aedibus paternis asservantur, explicatio, Romae 1702, 96. — Scrupulus (scrupulum), kleinster Maß- bzw. Gewichtsteil.

Weitere Beispiele mit Angabe des Alters, einer Charakteristik oder der Denkmalserrichter werden uns wiederholt begegnen.

Drei Umstände haben den anfänglichen Lakonismus und die Zurückhaltung des Formulars bewirkt: Judenüberlieferung, Vorsicht und mitunter auch die Armut. Ebenso beachtenswert wie historisch begreiflich ist nämlich eine gewisse Übereinstimmung der ältesten christlichen Tituli und der jüdischen[1]. Indem das römische Christentum die lokale jüdische Bestattungsart übernahm, war diese Ähnlichkeit von vornherein gegeben. Auch die jüdischen Grabschriften des 1. Jahrhunderts begnügen sich mit einem



Bild 57. Grabstein des Kindes Felix im Museum des deutschen Campo Santo zu Rom.

Namen, zu dem später ein Symbol oder die Paxformel tritt. Das gelegentliche Vorkommen der Sigle D · M ist beiderseits auf dieselben Ursachen zurückzuführen. Wie bei den christlichen Titeln ist die Sprache lateinisch oder griechisch, auch wohl gemischt, seltener mit hebräischer Beischrift. Vorherrschende Symbole sind zunächst die pickende Taube oder andere Vögel, der Palmzweig, dann Tempelgeräte, namentlich der Leuchter. Grabstelen fehlen zunächst ganz.

Schon um der christlichen willen verdiente die jüdische Epigraphik der Kaiserzeit eingehendere Untersuchung. Als Probe des

[1] Semitische Aufschriften kommen an Gräbern der christlichen Katakomben Roms nur ganz vereinzelt vor, so die Paxformel. Ein Titulus der Kallistus-Katakombe gibt unter dem umkränzten ☧ den Namen des Verstorbenen in hebräischen Lettern: שבבאל. — Eine Inschrift aus Sitifis bezieht sich offenbar auf bekehrte Juden. Sie lautet: Memo☧ria in nocentium | Istablici qu|i et Donati p(osuit) | frater ip|sius Pereg|riniu(s) q(ui et) Mos|attes de Iudeus. . . . Istablicus hatte wohl in der Taufe den Namen Donatus bekommen, Mosattes oder Moses den Namen Peregrinius; de iudeus = de iudeis. Vgl. CIL VIII n. 20354 und P. Monceaux in Revue arch. 1904, 371.

Formulars in konstantinischer Zeit sei hier eine Grabplatte aus der jüdischen Katakombe vom Monte Verde mitgeteilt (Bild 58), deren Erforschung wir dem besten Kenner der jüdischen Katakomben verdanken, dem so früh dahingegangenen Vertreter der christlichen Archäologie an der Berliner Universität, Prof. Nikolaus Müller[1]. Die vertieft eingemeißelte Inschrift kündet lediglich Namen und

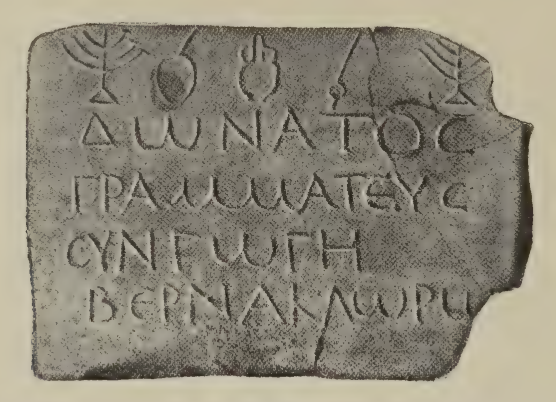


Bild 58. Jüdische Katakombenplatte vom Cömeterium des Monte Verde zu Rom.

Stand des Verstorbenen, des Donatus, eines Schriftgelehrten der Synagoge der Βερνακλώρων (Vernaculorum). Es ziert sie eine größere Symbolenreihe, nämlich zwischen zwei siebenarmigen Leuchtern Ethrog, Ölgefäß und Lulab.

Wortschwall und Poesie der Antike fehlen aus den angedeuteten Gründen im ältesten christlichen Formular fast ganz, während anderwärts ausführliche poetische Texte im hohen Altertum keine Seltenheit waren (Inschriften des Aberkios, Eugenios, Pektorios). Wo man vom 3. Jahrhundert ab versucht, es alter Überlieferung gleichzutun, treten zum Verlust an Kraft und Originalität der paläographischen Aufmachung schablonenhafte Tendenzen für den Text und bei Versinschriften vielfach Mangel an Sprachgefühl und Verständnis für Metrik und Prosodie, kurz, rein ästhetisch genommen Zeichen eines Verfalls, der keineswegs der neuen Religion zur Last fällt. Doch fehlen auch nicht, wie wir im neunten Abschnitt sehen werden, bemerkenswerte Ausnahmen.

Nach dem Kirchenfrieden werden die Epitaphien im allgemeinen ausführlicher. Es erscheinen öfter verwandtschaftliche Grade, Häufung der Symbole, namentlich das Christusmonogramm ☧ in seinen Varianten, ikonographische Beigaben, die sich immer mehr

[1] N. Müller, Die jüdische Katakombe am Monteverde zu Rom, Leipzig 1912, 141 f.

ausbilden. Die Grabschriften werden von da an länger, sprechen Hoffnungen und Schmerz aus, manche in Form größerer Grabgedichte, oder enthalten Angaben über Ankauf und Preis des Grabes. Eine ausführlichere Grabschrift vom Jahre 335 möge hier Platz finden. Außer dem Namen, Lebensalter und Depositionstag der Aurelia Martina enthält sie noch zu Beginn und am Schlusse je eine Akklamation, Charakterisierung der Grabstätte, persönliche Attribute nebst Angabe über die Ehedauer sowie Konsulardatum [1]:

B M
CVBICVLVM · AVRELIAE · MARTINAE · CASTISSIMAE · ATQVE · PVDI
CISSIMAE · FEMINAE · QVE · FECIT · IN · COIVGIO · ANN · XXIII · D · XIIII ·
BENEMERENTI · QVE · VIXIT · ANN · XL · M · XI · D · XIII · DEPOSITIO · EIVS
DIE · III · NONAS · OCT · NEPOTIANO · ET · FACVNDO · CONSS · IN · PACE

Benemerenti. Cubiculum Aureliae Martinae castissimae atque pudicissimae feminae qu(a)e fecit in coniugio ann(os) XXIII d(ies) XIIII benemerenti qu(a)e vixit ann(os) XL m(enses) XI d(ies) XIII. depositio eius die III nonas oct(obres) Nepotiano et Facundo consulibus in pace.

Sarkophaginschriften weichen vom Schema der Loculi- und Arkosolplatten vielfach einigermaßen ab. Es hat dies vielleicht seinen Grund darin, daß die Katakombengrabplatten zunächst nach der einzigen vorhandenen Analogie, den jüdischen Tituli, ausgestattet wurden, während für Sarkophage die heidnische Weise vorerst beibehalten blieb.

So trifft man schon auf älteren Sarkophagen zuweilen ein entwickelteres Formular. Manche dieser Inschriften lassen freilich kaum ihren christlichen Ursprung erkennen und fallen durch heidnische oder indifferente Fassung ganz aus dem Schema heraus. Eine solche Ausnahme ist die in der Villa Borghese befindliche Sarkophaginschrift eines kaiserlichen Dieners vom Jahre 217 [2]:

M · AVRELIO · AVGG · LIB · PROSENETI
A · CVBICVLO · AVG ·
PROC · THESAVRORVM
PROC · PATRIMONI · PROC
5 MVNERVM · PROC · VINORVM
ORDINATO · A · DIVO · COMMODO
IN · KASTRENSE · PATRONO · PIISSIMO
LIBERTI · BENEMERENTI
SARCOPHAGVM · DE · SVO
10 ADORNAVERVNT.

Erst aus der in kleinerer Kapitale an der Seite des Sarkophags eingetragenen Beischrift:

PROSENES RECEPTVS AD DEVM . V · NON . . . . . SSA . . . . NIA · PRAESENTE · ET · EXTRICATO . . .
REGREDIENS IN . . . . . . VRBE AB EXPEDITIONIBVS SCRIPSIT AMPELIVS . . . LIB ·

---

[1] IVR I n. 45, jetzt im Lateranmuseum.

[2] IVR I n. 9: Marco Aurelio Augustorum liberto Proseneti a cubiculo Augusti procuratori thesaurorum usf.

erfahren wir, daß Prosenes Christ war. Sie wurde von einem Freunde des Verstorbenen angebracht, der von seiner Reise heimkehrend bereits das fertige, indifferente Epitaphium vorfand; die Formel „receptus ad Deum" und die Angabe des Todestages erweisen die Christlichkeit [1]. Man kann also annehmen, daß sich unter den als pagan registrierten Grabschriften der frühen Kaiserzeit noch manche kryptochristliche befindet, und auch außerhalb Roms, in Gallien, Kleinasien und anderwärts, mag die Zahl solcher nach außen hin sozusagen neutraler Texte beträchtlich sein [2].

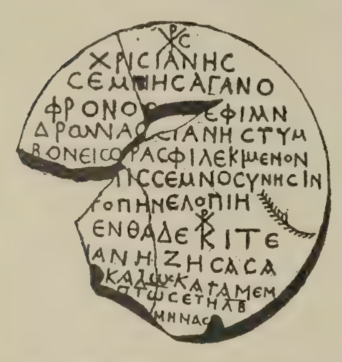


Bild 59. Epitaph der Syrerin Chrysiane zu Syrakus.

Als Beispiel einerseits der Häufung der Epitheta, anderseits der Art der Disposition eines Textes auf einem Sarkophagdiskus möge die Inschrift der in Syrakus gestorbenen Syrerin Chrysiane gelten (Bild 59), welche Strazzula für eine der ersten Heiligen der sizilischen Kirche hält. Den Wortlaut: Χρ(ιστός). — | Χρισιάνης | σεμ[ν]ῆς ἀγανό|φρονο[ς, φίλ]ε, φιλάν|δρου Μα[σσ]ιάνης τύμ|βον εἰσορᾷς, φίλε, κ(ε)ίμενον | [χρηστ]ῆς σεμνοσύνης ιν | . . . . . γο. — Πηνελοπ(ε)ίη | ἐνθάδε . . . . κῖτε [Χρισ]ιάνη, ζήσασα | καλῶς κα[ὶ] ἀμέμ|πτως ἔτη λβ', | μῆνας . . . ., übersetzt Strazzula wie folgt: Christus. — Chrysianae venerandae mitis, care, viro suo fidelis Massianae sepulchrum miraris, care, positum, probae sanctimoniae . . . . . . — Penelopea . . . . hic iacet Chrysiane, quae vixit laudabiliter et immaculata annos XXXII, menses . . . . [3]

---

[1] So ist z. B. auch die längere Grabschrift des Ritters Claudius Callistus (Ende des 4. Jahrh.) nur durch die Formel „Deum videre cupiens vidit" sowie das D · P (= depositus) am Schlusse als christlich zu erkennen. Auch diese Grabschrift fällt ganz aus dem gewohnten christlichen Formular heraus. Sie war auf einen in der Mitte durchlochten Diskus feinsten weißen Marmors geschrieben und lautete: Cl.(audio) Callisto v.(iro) e(questri) | sive Hilario uxor | et filii benemerenti fecer.(unt) | vir bonus et prudens studiis | in pace decessit. | nomen digni|tatis eximium laudemque super|bam. Deum videre cupiens vidit | nec fruitus obiit. sic sibi volu|it ac meritis suis funus ornari | omnes filii bonum patrem cla|mitant querentes. pariter et | uxor luget quaeret non in|ventura quem perdidit | qui vixit annis LXV | D.(e) P.(ositus) prid.(ie) n.(onas) feb.(ruarias). Vgl. NB 1901, 245

[2] Vgl. hierzu O. Hirschfeld, Zur Geschichte des Christentums in Lugdunum: Sitzungsber. d. Akad. d. Wissenschaften, Berlin 1895, 26 ff., sowie unten S. 59 f.

[3] RQS 1897, 1 ff. — Der Umstand, daß eine so große Reihe zweifellos in Benutzung gewesener altchristlicher Sarkophage leere Inschriftplatten hat, legt, wie schon früher bemerkt, den Gedanken an Dipinti nahe, die mit der Zeit verblaßten und ganz verschwanden.

Einen Rückgriff auf die Antike stellen gewisse ausführliche Grabtexte der Spätzeit dar, bei denen Gedanken der Trauer und des Schmerzes überwiegen. Von ihnen, die die metrische Form vorziehen, wird bei Besprechung der Grabgedichte die Rede sein.

Griechenland und Kleinasien[1]. Gehen wir nun zu den Provinzen des römischen Weltreiches über, so stehen an Masse und Ergiebigkeit des überlieferten Materials die griechischen Länder allen andern voran. Griechenland selbst freilich entwickelte christliche Gedanken und Formen vielfach unter kleinasiatischem Einfluß. Zu bedauern bleibt, daß Athens altchristliche Friedhöfe noch immer ihrer Entdeckung harren, und daß auch die übrigen Hauptsitze

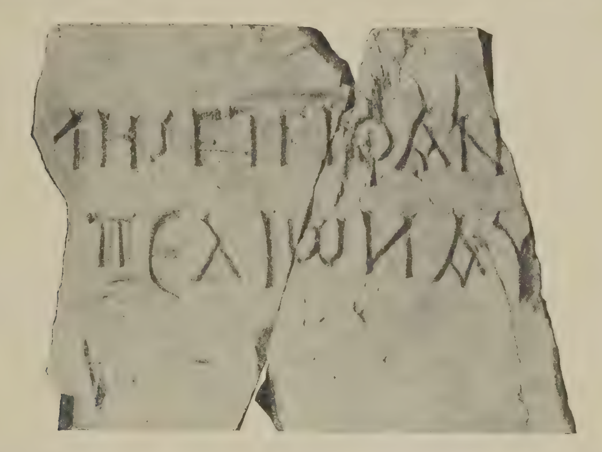


Bild 60. Fragment einer griechischen Grabschrift der Menasstadt. 5. Jahrh.

griechischen Geisteslebens, vor allem Alexandrien, Antiochien, Ephesos, bisher an epigraphischem Material fast nur belanglose Gelegenheitsfunde lieferten. An allen diesen Plätzen harren unserer Forschung noch ungeahnte Fundgruben.

Was selbst Rom nicht besaß, oberirdische Friedhöfe vor Diokletian, das gab es im nahen Orient, speziell in Vorderasien (Phrygien). Die Inschriften dieser Nekropolen des 2. und 3. Jahrhunderts sind im allgemeinen kryptochristlich, d. h. ohne besondere

[1] Sammelwerke vgl. S. 9 f.; wertvolle Spezialarbeiten: C. Bayet, De titulis Atticae christianis antiquissimis, Par. 1878, sowie F. Cumont, Les inscriptions chrét. d'Asie Mineure: Mélanges d'arch. et d'hist. 1895, 245—299. Inschriften aus Lydien sind neuerdings von J. Keil und v. Premerstein gesammelt worden. Vgl. Denkschriften der Wiener Akademie, philos.-hist. Kl. Bd. 53 54 57. — G. Grégoire bereitet ein Corpus vor der Inscriptions grecques chrétiennes d'Asie Mineure. Vgl. die verschiedenen Aufsätze Ramsays im „Expositor“ seit 1888.

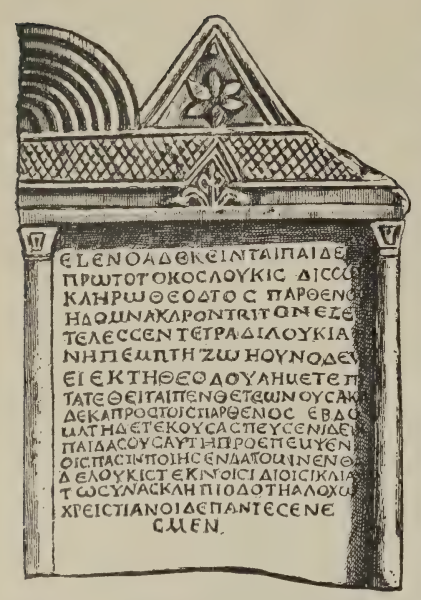


Bild 61. Griechische Stele aus Konstantinopel, in Berlin. 4. Jahrh.

christliche Kennzeichen. Ausnahmen, wie die Aberkios- und Alexander-Stele, sind selten. Später kommen die stereotypen Eingangsformeln: Κύριε μνήσθητι, Ἐκοιμήθη (bzw. ἐνθάδε κεῖται) ὁ δοῦλος τοῦ θεοῦ, die ebenso in Ägypten wiederkehren, auch die schon dem 3. Jahrhundert eigentümliche Wendung οἰκέτης θεοῦ, Sklave oder Hausdiener Gottes. Es fehlt aber fast immer die in Ägypten wie in Rom und im Abendlande übliche Angabe des Depositionstages sowie jede Darstellung von Symbolen mit Ausnahme der Palme[1]. Das Monogramm kommt bereits im 3. Jahrhundert vor[2], ebenso das Kreuz. Das älteste datierte Beispiel einer offenen Bezeichnung als Christ finden wir auf einer Stele des Jahres 279 zu Trajanopolis (Uschak) in Phrygien. Eutyches, Sohn des Eutyches, setzt seiner Frau Tatia und dem Vater das Mal, „den Christen und sich selbst“ zur Erinnerung[3]:

ΕΤΟΥϹ·Τ·Ξ·Γ·ΜΗΠΕΡΕΙΤΙΟΥ Ι
ЄΥΤΥΧΗϹЄΥ ΤΥ ΧΟΥ ΤΑΤ Ι
ΑΓΥΝΑΙΚΙ ΚΑΙ ΠΑΤΡΙ ΜΝΗ
ΜΗϹΧΑΡΙΝ ΧΡΙϹΤΙΑΝΟ Ι
5 ΚΑΙЄΑΥΤΩΦЄΛΛΙΝΑϹΓ-ΜΕΝΟΘΥ
ΧΕΙϹ

Ετους τξγ, μη(νὸς) Περειτίου ι, Εὐτύχης Εὐτύχου Τατίᾳ γυναικὶ καὶ πατρὶ μνήμης χάριν Χριστιανοί[ς] καὶ ἑαυτῷ. Φελλίνας [Τ]ημενοθυ[ρ]ε[ύ]ς.

Von da ab liest man das Christenbekenntnis öfter in der Form: Χρηστιανοὶ χρηστιανῷ; χρηστιανοὶ χρηστιανῇ; χρηστιανοῖς[4], oder, wie

[1] Beispiel im Journal of Hellenic Studies IV 429. [2] CIG n. 9260.

[3] CIG III n. 3865 l. Le Bas, Voyage archéol. en Grèce et en Asie Mineure, Paris 1870, Bd. III, 1, S. 221, n. 727. — Der in der armenischen Kirche des Ortes verwahrte Stein scheint aus heidnischer Werkstatt zu stammen und als Frauenepitaph vorbereitet gewesen zu sein. Es zieren ihn rechts und links eine Fackel, in der Mitte eine Doppeltür (Grabtür), unter welcher allerhand Frauengeräte: Spiegel, Spindel, Knäuel, Kamm, dargestellt sind. Die Inschrift selbst ist auf dem Architrav eingegraben.

[4] CIG n. 5857 g 3865 l 3857 p. CIA n. 3525 3435 etc. Die Termini φιλῶν, ἀδελφοί (vgl. de Rossi, RS I 105 ff.), ἱερέων etc. ohne nähere Angaben sind nicht

eine schöne, in ihrer klassischen Art bemerkenswerte Inschrift sagt: χρειστιανοὶ δὲ πάντες ἔνεσμεν. Die Grabstele, der dieser Satz entnommen ist, hat die Form einer säulengetragenen Ädicula mit Akroteriengiebel (Bild 61) und stammt aus dem 4. Jahrhundert. Ihr Text hat folgende Anordnung (Transkription daneben stehend)[1]:

	ЄΞЄΝΘΑΔЄΚЄΙΝΤΑΙΠΑΙΔЄC	"Εξ ἐνθάδε κεῖνται παῖδες
	ΠΡѠΤΟΤΟΚΟCΛΟΥΚΙC ΔΙCCѠ	πρωτοτόκος Λοῦκις δισσῷ
	ΚΛΗΡѠΘЄΟΔΟΤΟC ΠΑΡΘЄΝΟC	κλήρῳ Θεόδοτος παρθένος
	ΗΔΟΜΝΑΚΛΗΡΟΝΤΡΙΤΟΝЄΞЄ	ἡ Δόμνα κλῆρον τρίτον ἐξε
5	ΤЄΛЄCCЄΝ ΤЄΤΡΑΔΙΛΟΥΚΙΑ	τέλεσσεν τετράδι Λουκιά-
	ΝΗΠЄΜΠΤΗΖѠΗCΥΝΟΔЄΥ	νη πέμπτη Ζωὴ συνοδεύ
	ЄΙ ЄΚΤΗΘЄΟΔΟΥΛΗΜЄΤЄΠΙ	ει ἕκτη Θεοδούλη μετέπ(ε)ι [καὶ
	ΤΑΤЄΘЄΙΤΑΙΠЄΝΘЄΤЄѠΝΟΥCΑΚΑΙ	τα τεθεῖται πένθ (= τ) ἐτεῶν (!) οὖσα
	ΔЄΚΑΠΡΟCΤΟΙCΠΑΡΘЄΝΟC ЄΒΔΟ	δέκα πρὸς τοῖς παρθένος ἑβδο-
10	ΜΑΤΗΔЄΤЄΚΟΥCΑ CΠЄΥCЄΝΙΔЄΙΝ	μάτη δὲ τεκοῦσα σπεῦσεν ἰδεῖν
	ΠΑΙΔΑCΟΥCΑΥΤΗΠΡΟЄΠЄΜΨЄΝ	παῖδας οὓς αὐτὴ προέπεμψεν
	ΟΙCΠΑCΙΝΠΟΙΗCЄΝΛΑΤΟΜΙΝЄΝΘΑ	οἷς πᾶσιν ποίησεν λατόμιν ἐνθά
	ΔЄΛΟΥΚΙCΤЄΚΝΟΙCΙΔΙΟΙCΙΚΑΙΑΥ	δε Λοῦκις τέκνοις ἰδίοισι καὶ αὐ-
	ΤѠCΥΝΑCΚΛΗΠΙΟΔΟΤΗΑΛΟΧѠ	τῷ σὺν Ἀσκληπιοδότῃ ἀλόχῳ
15	ΧΡЄΙCΤΙΑΝΟΙΔЄΠΑΝΤЄC ЄΝЄ CΜЄΝ	Χρ[ε]ιστιανοὶ δὲ πάντες ἔνεσμεν.

„Sechs Kinder liegen hier, der Erstgeborene Loukis (Lucius), an zweiter Stelle Theodotos, das Mädchen Domna an dritter, an vierter Loukiane (Luciana), als fünfte schließt Zoe sich an, als sechste wird danach Theodule beigesetzt, die fünfzehnjährige Jungfrau; als siebente sehnt sich die Mutter ihre Kinder zu sehen, die sie vorausgeschickt, denen allen Loukis hier den Stein errichtete, seinen Kindern und sich selbst nebst seiner Gattin Asklepiodote. Christen aber sind wir alle."

Auch nehmen die Grabdrohungen, von denen noch die Rede sein wird, christliche Prägungen an, insonderheit die vielerörterte Form: ἔσται αὐτῷ πρὸς τὸν θεὸν oder δώσει θεῷ λόγον[2].

---

schlechthin christlich, da auch bei den Mysten üblich; für das auf Kos und Umgebung sowie in Karien heimische Νίκη τοῦ δεῖνος (τῶν δείνων) siehe Hirschfeld im „Philologus" 1891, 430 ff.

[1] O. Wulff, Altchristliche Bildwerke n. 38. Th. Wiegand in Mitteilungen des Archäol. Inst., Athen 1907. — In einem heidnischen Familienbegräbnis Thrakiens fand sich auf einer 1,35 m großen Marmorplatte folgende Versgrabschrift einer Kyrilla:

Εἴ με θέλις, ὦ ξεῖνε, δαήμενε | τίς, πόθεν εἰμεί,
Λαδικίης | πάτρ[η]ς εἰμί, τοὔνομα Κυρίλλα |
οἰκοδόμου ἄλοχος | Εὐκλαδίου, ὅς με θανοῦ|σαν
ἔκρυψεν ὁσίω[ς τ]οῖς λοιπ[οῖς ἀπαγ]ο[ρ]ε[ύω]

Die hier beigesetzte Kyrilla war offenbar heimlich Christin, denn eine andere Hand meißelte nachträglich folgendes auf den Grabstein:

Αὐ(ρηλία) Κυρήλα χρηστιανὴ
πιστὴ ἀείμνηστος

Vgl. Kaibel, Epigrammata graeca n. 530.

[2] Vgl. F. Cumont in Mélanges d'archéol. 1895, 254 f.

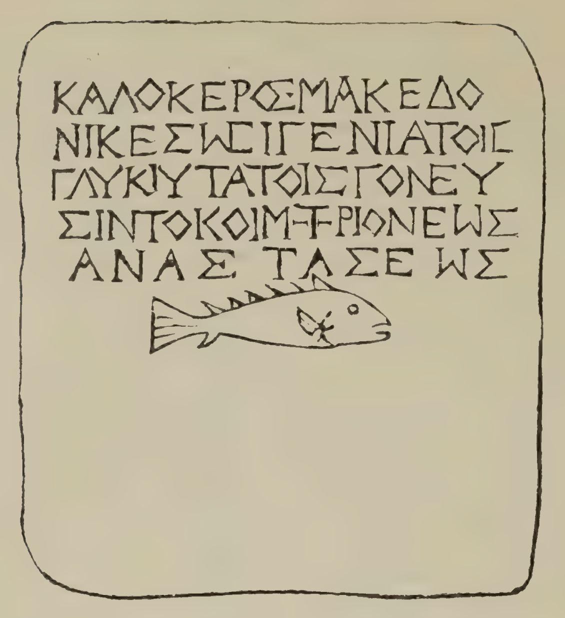


Bild 62. Vornizänische Stele aus Thessalonich.

Die Paxformel wendet sich nach orientalischer Weise analog dem heidnischen χαῖρε, ὑγίαινε vielfach an die Überlebenden, weicht also von der römischen Praxis ab: εἰρήνη τοῖς παραγοῦσιν, εἰρήνη πᾶσιν [1]. Das heidnische οὐδεὶς ἀθάνατος kehrt in der Formel wieder: βλέπε δὲ ὁ ἀναγινώσκων ὅτι ὁ θάνατος πᾶσιν ἡτύμαστε [2]. Antike Sitte klingt nicht nur in der häufigen und starken Betonung der μνήμη, des rein menschlichen Totengedächtnisses nach, z. B. in der Form + πάντες [οἱ ἀδελ]φοὶ καὶ πατέρες μεμνημένο[οι ἐμοῦ πάν]τοτε μὴ συνκ[αλύ]ψητε τὴν ἐμὴ[ν] μνήμην ἐν τῷ μνη[μείῳ μή]τε ἐπιβάλητέ [τινα τῷ τά]φῳ μου, ἔχοντες [3] . . ., sondern ebenso deutlich im liebevoll detaillierten Elogium des Toten, wie es viele Grabschriften des griechischen Kreises ausmalen. So preist die Stele, die ein Priester seinem Verwandten Sosthenes errichtete, diesen als einen Mann, den man um seiner Schönheit, Größe und Keuschheit willen bedaure, dessen Tod alle Welt betrübe usw., und diese 26zeilige Inschrift schließt mit einem Zuruf an den Leser: τὸν θεὸν σὺ ἀναγνοὺς μὴ ἀδικήσῃς — Mögest du, Leser, Gott nicht beleidigen [4]. Für die christliche Gruft kommen außer dem indifferenten τόπος (Isaurien, Kilikien) und dem stereotyp einleitenden κατάθεσις

[1] Beispiele nach abendländischer Art selten: CIG n. 9274 aus Tralles und n. 9278 mit der Wendung μετὰ τῶν δικαίων. [2] Bull. de corresp. hellén. XVII 289.

[3] Inscr. Graecae insularum Maris Aegaei, Berol. 1898, n. 525.

[4] G. Mirbeau, Deux épitaphes chrétiennes de l'Aezanitide: Echos d'Orient 1904, 329 ff. — Zur Schlußformel vgl. den folgenden Abschnitt unter „Anatheme".

die spezifischen Ausdrücke κοιμητήριον (als Einzelgrab), κοίμησις, auch seltener ἀνάπαυσις[1] vor; dazu die in Griechenland und Kleinasien üblichen, in christlicher Zeit beiderseits gebrauchten Termini: σῆμα, μνῆμα, μνημεῖον, μεμόριον, τύμβος, τάφος, θέσις, σορός, πύελος, τίτλος, βωμός (Phrygien) und sogar die freilich längst jedes mythologischen oder religiösen Beigeschmackes entkleidete Formel ἡρῷον, von den oben S. 17, Anm. 2 erwähnten Termini noch στήλη und θήκη. Die Nomenklatur ist wie überall erst heidnisch und jüdisch, später christlich. In älterer Zeit die allgemeinen Epitheta: γλυκύτατος, ποθεινότατος, προσφιλέστατος, σεμνότατος, in byzantinischer Zeit christlich: ἁμαρτωλός, φιλόχριστος, für den Klerus ὁσιώτατος, ἁγιώτατος, θεοφιλέστατος, θεοσεβέστατος; dabei offene Betonung der

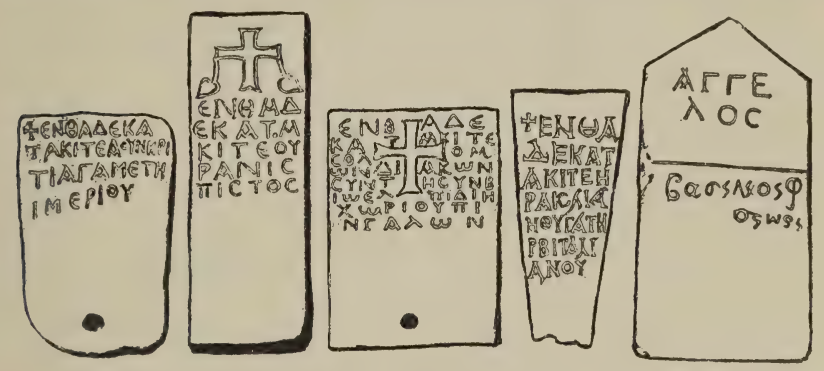


Bild 63—67. Grabstelen von Chalzedon und der Insel Thera.

ἁγία Τριάς, καθολικὴ ἐκκλησία und reiche Auswahl kirchlicher Titulatur, für die man den sechsten Abschnitt vergleiche. Eine lohnende Aufgabe wäre im Anschluß an Formeln wie ἡ χάρις τοῦ Χριστοῦ μεθ' ὑμῶν oder κοιμητήριον ἐν Χριστῷ u. dgl. der Nachweis, wie weit etwa im epigraphischen Formular der um die Ägäis gruppierten Länder paulinische Terminologie nachwirkte. Ein schönes Beispiel für die in Mazedonien stereotype Formel κοίμησις bzw. κοιμητήριον ἕως ἀναστάσεως ist die mit dem Symbol des Fisches gezierte Grabstele aus Thessalonich, welche Bild 62 wiedergibt[2]: Καλόκερος Μακεδόνι κὲ (= καὶ) Σωσιγενίᾳ τοῖς γλυκυτάτοις γονεῦσιν τὸ κοιμητήριον ἕως ἀναστάσεως.

Als charakteristisch für die griechisch-kleinasiatische Art der Epitaphien, bei denen die Stelenform fast ausschließlich vorherrscht, geben wir in Bild 62—67 einige Grabtexte aus Thessalonich, aus dem Gebiete des alten Chalzedon sowie von der Insel Thera. Die Nummern 63—66 stammen vom Cömeterium zu Phanaraki. Der Stein der Asynkritia, Frau des Himerios, mißt 70 × 50 cm: ἐνθάδε

[1] Perrot, Exploration archéol. de la Galatie 293.
[2] CIG IV n. 9439. Bull. 1890, 54.

κατάκιτε (κατάκειται) Ἀσυνκριτία γαμέτη Ἱμερίου; es folgt der 65 × 20 cm große des Οὔρανις πιστός; dann die Inschrift des Diakons Salomon mit seiner Frau Elpidia vom Orte Pingalon: ἐνθάδε κατάκιτε (= κατάκειται) Σολομὼν διακῶν σὺν τῇ συμβίῳ Ἐλπιδίῃ χωρίου Πινγάλων; die vierte Stele gilt einer Herakleia, Tochter des Vitalian: ἐνθάδε κατάκιτε Ἡρακλία ἡ θυγάτηρ Βιταλιανοῦ [1].

Eine beachtenswerte Gruppe kleinasiatischer Stelen verrät in ihrem eigenartigen Dekor asiatischen Geschmack, fordert aber auch zum Vergleich mit koptischem Material heraus. Es sind die von

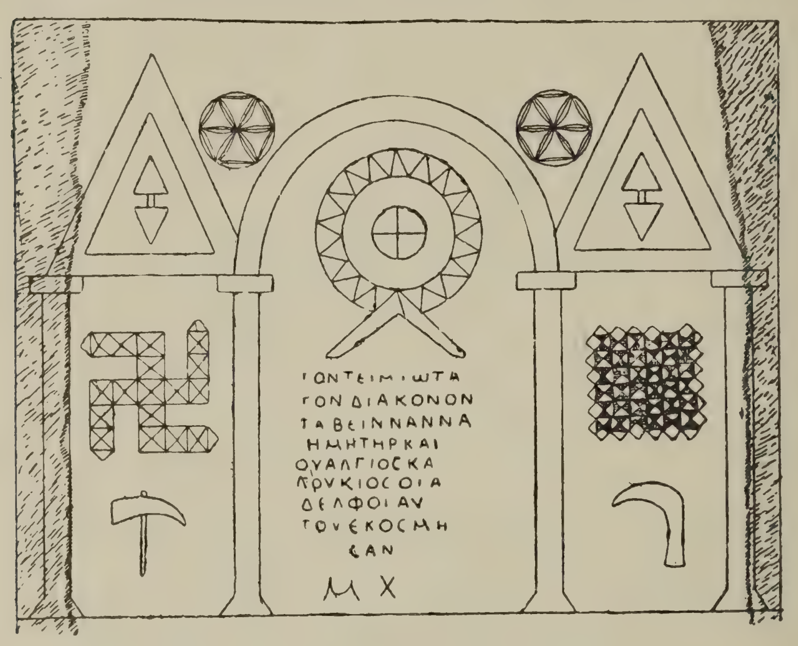


Bild 68. Stele des Diakons Tabeis aus Dorla.

A. Margareth Ramsay, der Tochter des Erforschers des christlichen Vorderasiens, bekannt gemachten rund fünfzig Steine aus dem Dorfe Dorla (Isaura nova; Bild 68—73) [2]. Reiches Flachornament, Arkadenmotive mit Symbolen in den Interkolumnien sind die charakteristischen Kennzeichen. Man schreibt diese Denkmäler ihrer Mehrheit nach der vorkonstantinischen Epoche zu, darunter ein Bischofsepitaph des Theophilos, in dessen mittlerem Rundgiebel ein offenes Buch zu sehen ist (Bild 174).

---

[1] Vgl. G. Jaquemier et Germer-Durand, Épitaphes grecques chrét. recueillies aux environs de Chalcédoine: Cosmos 1896, 212—215.

[2] A. M. Ramsay, The Early Christian Art of Isaura nova: Journal of Hell. Studies 1904, 260—292; vgl. ebd. 1902, 358 f. verwandte lykaonische Stelen.



Bild 69. Stele des Bischofs Mammas aus Dorla.

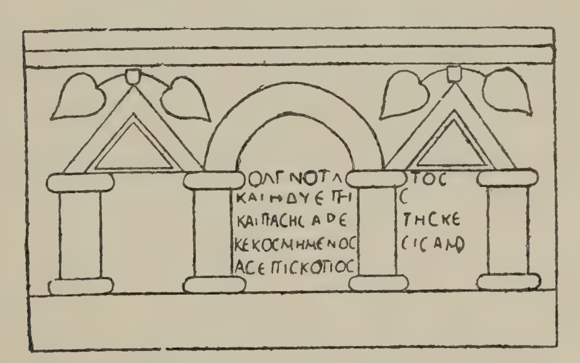


Bild 70. Stele des Bischofs Sisamoas aus Dorla.

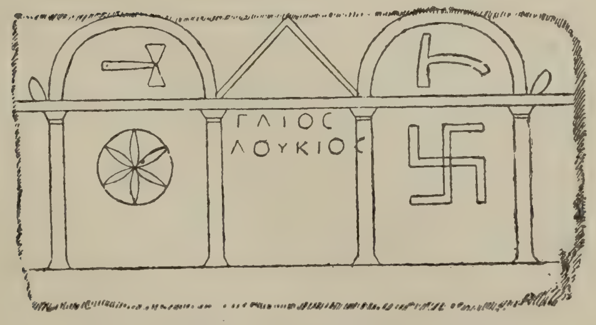


Bild 71. Stele des Gaios Loukios aus Dorla.

Bild 68 gibt die 1 m breite Stele des Diakons Tabeis aus Dorla wieder. Unter dem im Mittelbogen um ein Kreuz gelegten stilisierten Kranz mit Doppelschleife die Inschrift: τὸν τειμιώτα|τον διάκονον | Τάβειν Νάννα | ἡ μήτηρ καὶ | Οὐάλγιος καὶ | Λούκιος οἱ ἀ|δελφοὶ αὐ|τοῦ ἐκόσμη|σαν μ(νήμης) χ(άριν). In der linken Nische großes linear gemustertes Swastikakreuz, darunter eine ascia; in der rechten ein viereckiges geometrisches Muster, das an einen Teppich oder an Wandinkrustation erinnert, darunter das sichelartige Instrument eines Steinmetzen oder Mosaikarbeiters[1].

Es folgt Bild 69, die Stele des Bischofs Mammas aus Dorla, von Prof. Ramsay an der Moscheemauer zu Dorla kopiert. Die Inschrift ist in vier Zeilen über dem Arkadenrelief eingraviert: Μάκερος καὶ ᾿Οᾶ[ς κ]αὶ Ἀν[. . . ωλ ?]ις ἡ ἀδελφὴ ἐκόσμησαν τὸν πᾶσι φίλον ἐπίσκοπον Μάμμαν. Unter dem fast die ganze Mittelarkade füllenden Kranz mit Schleifen ein Spitzhammer und ein breiteres, kellenartiges Handwerkszeug. Über dem Bogen M bzw. X= μνήμης χάριν. Ein Relief in der linken Nische ist absichtlich zerstört, in der rechten Nische eine Art Teppichmuster[2].

Bild 70 stellt die Stele des Bischofs Sisamoas aus Dorla dar mit der Inschrift: ὁ ἁγνότατος | καὶ ἡδυεπὴς | καὶ πάσης ἀρετῆς κε|κοσμημένος Σισαμό|ας ἐπίσκοπος. Ramsay hält den Titular für einen Zeitgenossen des Diakons Tabeis und den Nachfolger des Mammas[3].

Bild 72 zeigt eine weitere Stele aus Dorla mit der Inschrift: ταύτην | τὴν στήλην | ἔστησεν ῾Ρού|φῳ τῷ ἀϊ|μνήστῳ | τῷ ἀθλίῳ | Δημήτριος | ὁ πατὴρ μ · χ. In den Seitennischen Pfeilswastika bzw. erweiterte Swastika[4].

Über der großen Swastika im Mittelbogen der Stele Bild 73 liest man die Inschrift: Θούθου Μῶς ἐκόσμησεν Βάλαθθιν τὴν ἀδελφὴν αὐτῆς. Ramsay hebt die lokale, noch nicht christliche Nomenklatur hervor, die sich kaum über das 4. Jahrhundert hinaus hielt. Beispiele in Isaurien, Pisidien, Lykaonien: Mos, Tas, Bas, Zas, Phos, Dazos, Tetes. Thouthous, Thiouthious, Sousous, Zouzous seien männliche Namen, Thouthou weiblich.

Bild 71 gibt das Grabmal eines Γαῖος Λούκιος aus Dorla[5], Bild 74 eine weitere Stele aus Armasum. Über dem Relief die Inschrift Οὐατίαλις ἐκόσμησεν | Δήτριον υἱὸν αὐτῆς.

Charakteristisch ist für eine große Anzahl von diesen isaurischen Grabmälern das Bild der als Sichel und Spitzhammer bzw. Hacke angesprochenen Instrumente. Ob dabei Beziehungen zur dedicatio sub ascia (vgl. oben S. 38) unterlaufen, sei dahingestellt; bei dem

---

[1] Ramsay 271 f.: even as early as the time of Constantine. [2] Ebd. 269 f.
[3] Ebd. 272. [4] Ebd. 280. [5] Ebd. 281 f.



Bild 72. Stele des Rufus aus Dorla.

regen Handelsverkehr zwischen Kleinasien und dem Rhonegebiet erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen.

Von den unerschöpflichen epigraphischen Fundgruben Kleinasiens, dessen Osten nicht nur geographisch eine halbe Terra incognita geblieben ist, gilt noch immer, was E. Kalinka in den „Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum“ 1899, 672 ff., über „die neueren Forschungen in Kleinasien“ ausführt. „Für Einzelfunde“, heißt es da u. a., „ist Kleinasien ein ergiebiges Feld. Ganze Provinzen der Halbinsel sind von verheerenden Völkerzügen und Kriegsstürmen verschont geblieben, und da auch die Dichtigkeit der Bevölkerung rapid abnahm und die spärlichen Bewohner

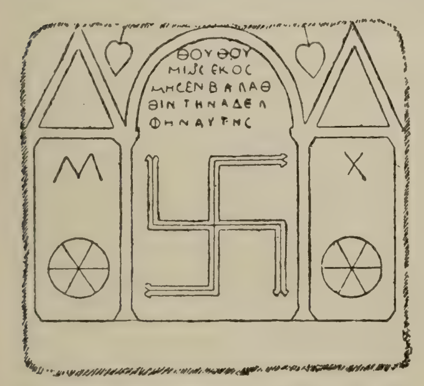


Bild 73. Stele der Βάλαθθις aus Dorla.

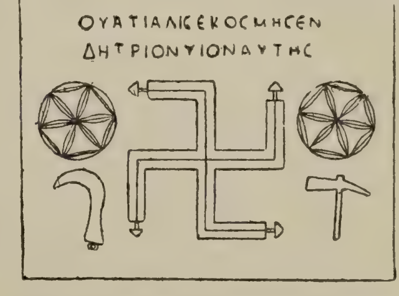


Bild 74. Stele des Detrios aus Armasum.

großenteils sich mit strohgedeckten Holzhütten begnügten, statt sich aus antiken Bau- und Inschriftsteinen, wie es leider oft genug geschah und geschieht, massive Wohnhäuser zusammenzuflicken [1],

[1] Vom südlichsten Ende des türkischen Kriegsschauplatzes her schildert mir mein Kairoer Verleger, Herr Finck, die Fülle der Denkmäler und Inschriften, denen sein Kommando auf Schritt und Tritt begegnet. Viel davon ist leider dem

so lagen viele antike Städte Kleinasiens, nachdem sie einmal in Trümmer gesunken waren, in einem wahren Gottesfrieden da, der nur hie und da durch Kalkbrenner oder raubgierige Schatzgräber gestört wurde, welche die Sarkophage erbrachen und mangels besserer Beute sich alle Eisenklammern und sonstigen Metallstücke aneigneten. Stadtmauern und Wasserleitungen, Theater, Stadien und Tempel, marmorgepflasterte Plätze, Villenstraßen und ausgedehnte Nekropolen bedecken oft Flächen von mehreren Hektaren, und der Forscher, dessen Auge geschult ist, erspäht auf Schritt und Tritt inmitten der gewöhnlich von üppigster Vegetation überwucherten Trümmer Inschriften und Reliefs. In der Nähe größerer Ruinenplätze befindliche Friedhöfe sind häufig wahre Sammelbecken antiker Steine, die meistens so, wie sie waren, als Grabmale aufgestellt wurden."

Syrien und Ägypten[1]. Was Syrien an altchristlichen Inschriften überlieferte, ist, gemessen an der Bedeutung dieses Landes für die Entwicklungsgeschichte des Christentums, vorläufig recht spärlich. In der Hauptsache sind Bauinschriften in stärkeren Gruppen vertreten, während Grabschriften, zumal der vorkonstantinischen Zeit, in der Minderheit bleiben, da die Nekropolen der Großstädte, insonderheit Antiochiens, noch ihrer Wiederentdeckung harren. Eine auffallende Erscheinung ist die Tatsache, daß vorkonstantinische

---

sichern Untergang geweiht. So schreibt er aus El Hafir el Audja: „Auch hier würden Ausgraber ein reiches Feld finden; dicht bei meinem Zeltlager liegen drei große Ruinen alter christlicher Kirchen mit zahlreichen griechischen Inschriften, Mosaiken usw. Jammerschade, die Leute brechen die Inschrifttafeln heraus und bauen damit Häuser!"

[1] Sammelwerke neben CIG IV: a) Für **Syrien**: Das S. 10, Anm. 4 genannte Werk von Le Bas und Waddington sowie Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899—1900, New York 1904 ff., Part III: W. Kelly Prentice, Greek and Latin Inscriptions, mit 450 griechischen und einigen lateinischen, meist christlichen Texten, sowie Part IV: E. Littmann, Semitic Inscriptions, mit 233 syrischen, arabischen, hebräischen etc. Texten. Material auch in den unter b) genannten Zeitschriften. — b) Für **Palästina**: Die sehr zerstreute Inschriftenliteratur bei P. Thomsen, Die Palästinaliteratur Bd. I (Lit. der Jahre 1895—1904), Leipzig 1908; Bd. II (1905—1909), Leipzig 1911; Bd. III (1910—1914), Leipzig 1916. Neufunde in der Revue Biblique internationale der Dominikaner sowie periodische Berichte über solche (erstmals 1913 für die Jahre 1910—1912) in der Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins. — c) Für **Ägypten**: Die griechischen Inschriften behandelt M. G. Lefébure, Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Egypte, Le Caire 1907, nebst Nachträgen in den Annales du service des antiquités de l'Égypte 1908; die koptischen W. E. Crum, Coptic Monuments, Cairo 1901. — Das vom ägyptischen Formular abhängige Abessinien kommt erst für eine spätere Epoche in Betracht. Neuedition der großen christlichen Inschrift des 'Êzânâ und anderes Material im vierten Band des Werkes „Deutsche Aksum-Expedition", Berlin 1913. Vgl. dazu A. Rahlfs im Oriens Christianus, Neue Serie, Leipzig 1916.

Inschriften nur selten offen das Christentum bekennen. So datiert unter den rund dreihundert von der letzten amerikanischen Expedition in Syrien gesammelten epigraphischen Texten der Kaiserzeit[1] kein einziger mit Sicherheit aus der Frühzeit des Christentums, der ein christliches Symbol, den Namen Gottes oder sonst einen wenn auch kryptochristlichen Vermerk aufgewiesen hätte. Die Nomenklatur ist noch vorzugsweise griechisch-römisch, zuweilen auch semitisch, z. B. Ἀριβας, Βαρουμμος, Μαρίων, Μαλχίων. Daß zwischen den Jahren 250 und 323 datierte Inschriften nur ganz ausnahmsweise vorkommen, erklärt sich zur Genüge aus den politischen und kirchenpolitischen Wirren, unter denen gerade auch Syrien in dieser Zeit litt. Es sei an die dezianische Verfolgung erinnert, an die Niederlage der Römer zu Edessa unter Valerian, die Züge des Sassaniden Sapor, die Verluste der Zenobia bei Antiochien und Homs. Die offenchristliche Ära beginnt für die Epigraphik in dem Augenblick, in dem Konstantin die Alleinherrschaft über das Römerreich antritt, also im Jahre 323. „Beginnend mit 324 n. Chr.“, sagt Prentice[2], „wurden 30 datierte Inschriften aus dem 4. Jahrhundert gefunden, 38 aus dem 5. und 29 aus dem 6. Jahrhundert. Von all diesen ist nur eine, die Grabschrift des Abedrapsas zu Frikya, datiert 324, klar heidnisch; fast alle übrigen sind von deutlich christlichem Charakter.“

Syrien ist neben Nordafrika eine bevorzugte Fundgrube für die Gruppe altchristlicher Gebäudeinschriften (Abschnitt XI). Sie haben großenteils ein besonderes liturgisches Interesse. Aber auch an liturgisch wertvollen Grabinschriften fehlt es nicht, wofür vor allem auf zwei wichtige Denkmäler verwiesen sei: das Epitaph des Antoninos, des Sohnes des Diogenes von Hass, sowie die Jesuslitanei in einer Felsengruft zu Schuân; von beiden wird an anderer Stelle die Rede sein.

Hier füge ich aus dem reichen Material drei andere Grabschriften an. An der ganz ungewöhnlichen Stelle des Gesimses eines Grabtempels erscheint zu Ruweha im Djebel Riha in schönen, 4—7 cm großen Lettern folgende Erneuerungsinschrift[3]:

ЄΙϹΘЄΟϹΜΟΝΟϹΟΒΟΗΘ̅
ΥΠЄΡϹωΤΗΡΙΑϹ ΚΑΙΜΝΗΜ̅
ΤωΝΖΟΝΤωΝΑΝЄΝЄω
ϹЄΝΒΑϹϹΙΜΑϹΚΑΙΜΑΘΒΑ
ΒЄΑЄΤΟΥϹ ΓΛΥ̅

εἷς θεὸς μόνος ὁ βοηθ(ῶν), ὑπὲρ σωτηρίας καὶ μνήμ(ης) τῶν ζόντων (= ζώντων) ἀνενέωσεν Βασσιμας καὶ Μαθβαβέα ἔτους γλυ΄ — „Einer

[1] W. Kelly Prentice, Greek and Latin Inscriptions, New York 1908.
[2] A. a. O. 7. [3] Prentice n. 263. Vgl. CIG IV n. 4462.

(ist) Gott allein, der Helfer, zum Seelenheil und Gedächtnis der Lebenden erneuerte Bassimas und Mathbabea (dieses Grabmal) im Jahre 433". Nach der Seleukidenära ergäbe die Jahreszahl das christliche Jahr 122—123, und abgesehen von der Eingangsakklamation würde die ganze Art der Inschrift auf diese frühe Zeit passen, und die noch pagane syrische Nomenklatur — Bassimas für Barsimas = Bar Sima, Sohn des (Gottes) Sima; Mathbabea = Dienerin des (Gottes) Babai — im Verein mit der Wendung ὑπὲρ σωτηρίας καὶ μνήμης τῶν ζώντων, die an die Sprache der Amiasstele (S. 16) erinnert, eine Frühdatierung nur stützen[1]. Zieht man mit Prentice die Datierung nach der Ära von Antiochien vor, was dem Jahre 384/85 entspräche, dann wird man annehmen müssen, daß die paganen Namen ihre Bedeutung völlig verloren hatten.

Ein klassisch schönes Monument war das Grabmal der Philokalia, Tochter des Bassus, zu Zebed im Djebel Shbêt. Eine auf Stufen errichtete, die Umgebung beherrschende mächtige Sarkophagbasis trägt am obern Rand in guten, tiefgeschnittenen, 8,5 bis 9 cm großen Lettern die Inschrift[2]:

+ ЄΥΛΟΓΗΤΟϹΟΘЄΟϹϹΥΝΧΡΙϹΤΩΑΥΤΟΥЄΤ ΟΥϹΗΜΧΞΑΝΔΚΟΥΙ
ΦΙΛΟΚΑΛΙΑΒΑϹϹΟΥΒΑΙΑ ЄΚΤΩΝΤΟΥ
ΘЄΟΥΜΝΗϹΘΗΜΑΡΩΝΑ ϹΛΙΘΟΤΟΜΟϹ

Εὐλογητὸς ὁ θεὸς σὺν Χριστῷ αὐτοῦ· ἔτους ημχ', Ξανδ(ι)κοῦ ι' Φιλοκαλία Βάσσου, βαιὰ ἐκ τῶν τοῦ θεοῦ μνησθῇ. Μαρώνας, λιθοτόμος.

Das Datum der Inschrift entspricht dem April 337. Es unterliegt dem imposanten Denkmal gegenüber keinem Zweifel, daß es sich um eine Persönlichkeit vornehmer Abkunft handelt. Das Wort βαιά (von βαιός, klein, von kurzer Dauer, von zarter Kindheit) kann hier nur auf die kurze Lebensdauer der Verstorbenen bezogen werden, die in diesem besondern Sinne ein Kind Gottes, ἐκ τῶν τοῦ θεοῦ, war. Am Schlusse nennt sich der Steinmetz. Ich übersetze[3]: „Gepriesen (sei) Gott mit seinem Christus; im Jahre 648

[1] Im Kollektengebet der Markus- und Jakobus-Liturgie heißt es u. a.: ὑπὲρ τῆς ἄνωθεν εἰρήνης καὶ θεοῦ φιλανθρωπίας καὶ σωτηρίας τῶν ψυχῶν ἡμῶν, τοῦ Κυρίου δεηθῶμεν; ebenda im Gebet für die Abgeschiedenen: ἐκεῖ αὐτοὺς ἀναπαῦσον ἐν χώρᾳ ζώντων ἐν βασιλείᾳ οὐρανῶν, . . . εἰς κόλπους Ἀβραάμ usf. Die Sprache unserer Inschrift, welche zur Fürbitte für die Verstorbenen auffordert, geht wohl auf ältere Gebetstypen zurück.

[2] Prentice n. 336. Die erste Zeile ist 2,40 m lang und setzt sich nach ΑΥΤΟΥЄΤ auf der nächsten Seite des Denkmals fort. Die zweite und dritte Zeile stehen unter der ersten.

[3] Im Gegensatz zur unwahrscheinlichen Lesart bei Prentice S. 268, welcher μνησθῇ auf Maronas bezieht und überdies die Möglichkeit sieht: φιλοκαλίᾳ = etwa προνοίᾳ, so daß ἐκ τῶν τοῦ θεοῦ Mittel aus dem Kirchenfonds beträfe, die Bassos bei Errichtung seines Denkmals in Anspruch genommen hätte!

(= 337), am 10. Xandikos (= April); Philokalia des Bassos (Tochter), ein Gotteskind, sei dem Gedächtnis empfohlen. Maronas (der) Steinmetz."

Profane Gedanken und religiöser Sinn finden sich in seltsamer Mischung bei der dritten, nicht sehr sorgfältig an die Außenwand eines schönen Grabbaues zu Ruweha geschriebenen Inschrift, wohl dem 5. Jahrhundert angehörend [1]:

ΒΙΖΖΟϹΠΑΡΔΟΥ
ϾΠΗΔΗΜΗϹΑΚΑΛШϹ
ΗΛΘΑΚΑΛШϹΚΑΙΚΙΜϾ
ΚΑΛШϹϾΥΞΗΤΑΙΥΠϾΡ
ΗΜΟΥ

Βίζζος Πάρδου · ἐπηδήμησα (= ἐπεδήμησα) καλῶς, ἦλθα καλῶς, καὶ κῖμε (= κεῖμαι) καλῶς · εὔξηται (= εὔξητε?) ὑπὲρ ἠμοῦ (= ἐμοῦ)

„Bizzos, des Pardos (Sohn); ich lebte wohl, ging schön dahin und liege gut; betet für mich."

Ägyptens griechische Tituli werden wie diejenigen Syriens frühzeitig durch das offene Kreuz (crux immissa) eingeleitet sowie unter Anwendung der Doxologie oder der Formeln: εἷς θεός ὁ βοηθῶν (ἀμήν), εἷς θεὸς μνηεῖον [2], κύριε (meist ΚϾ) ἀνάπαυσον τὴν ψυχήν, μνήσθητι κύριε u. dgl. Εἷς θεός und εἷς θεὸς μόνος ist namentlich in Syrien eine der gebräuchlichsten Türüberschriften, wo es, die sepulkralen Texte hinzugerechnet, rund siebzigmal vorkommt. Die Formel, die eine feierliche Betonung des Monotheismus darstellt, ist wohl jüdischen, sicher judenchristlichen Ursprungs. Clermont Ganneau [3] führt sie mit Recht auf das sechste Kapitel des Deuteronomiums zurück, dessen dem Sinaigesetz vorangestelltes Wort Jehovah die Septuaginta mit Κύριος Εἷς wiedergibt und wo es von den Geboten heißt: „und du sollst sie an die Pforten deines Hauses und an deine Türen schreiben". So lag ihre Anbringung zumal auf Gräbern, den „Toren des Lebens", nahe.

Spezifisch ägyptisch ist die seltene Eingangsformel στήλη τοῦ, häufig allgemeinere Wendungen wie ἐκοιμήθη, ἀνεπαύσατο, ὑπὲρ μνήμης. Auch die Formel ἐν εἰρήνῃ im römischen Sinne kommt vor, der Tote wird ὁ μακάριος angesprochen [4], außer ἐπ' ἀγαθῷ liest man häufig

---

[1] Prentice n. 265 = CIG IV n. 9151 [a].

[2] Vgl. das pagane εἷς Ζεὺς Σαράπις.

[3] Vgl. Quarterly Statements of the Palestine Exploration Fund 1882, 26.

[4] Unter den so eingeleiteten Grabschriften erregte diejenige der Thaias Aufsehen, deren Gruft Gayet zu Antinoe aufdeckte. P. Batiffol wies an der Hand der Inschrift + ἐκοιμήθη μακαρία Θαίας etc. sowie des Grabbefundes und des Nachbargrabes nach, daß es sich nicht um die berühmte Hetäre und Büßerin Thais handeln könne, deren Fest die Griechen am 8. Oktober feiern und deren Existenz er geradezu bezweifelt. Vgl. F. Nau und A. Gayet in Annales du Musée

das οὐδεὶς ἀθάνατος. Die Auflösung einer dem ägyptischen Formular vertrauten, aber auch sonst (Syrien, Arabien, Griechenland, Sizilien) nachgewiesenen Sigle, nämlich der Buchstabengruppe ΧΜΓ, hat den Scharfsinn zahlreicher Gelehrten herausgefordert. Als Fabrikzeichen (Dachziegel), Zahl- oder Inhaltsvermerk (Amphoren), auch sonst häufig, mußte das ΧΜΓ der christlichen Inschriften seine besondere Bedeutung haben. Man war fast allgemein übereingekommen, darin im Anschluß an de Rossi [1] eine Abkürzung für die Akklamation Χ(ριστός) Μ(ιχαήλ) Γ(αβριήλ) zu erkennen, als einer der Grenfell-Huntschen Papyri die schon von Waddington auf Grund syrischer Inschriften dem Sinne nach gegebene Lösung [2] in der ausgeschriebenen Formel Χριστὸν Μαρία γεννᾷ wiederholte [3], eine Auflösung, die denn auch der Text eines nubischen Grabsteines im Kairoer Museum (Χριστοῦ Μαρία γεννᾶ) bestätigt, den wir weiter unten mitteilen. Zweifellos kommt aber auch die andere Auflösung vor. Zusätze verschiedener Art erweitern in jüngerer Zeit diese Abkürzung. So verbinden Graffiti der Menasstadt damit den Namen des Wundertäters Menas in der Zusammenstellung Μ · ΧΜΓ · Μ; über der Tür einer vom Jahre 377 datierten Grabstätte im Hauran liest man die Zusammenstellung:

ΕΙϹ ΘΕΟϹ ΧΜΓ ΜΟΝΟϹ [4]

Nicht nur an Akklamationen sind die ägyptischen und syrischen Grabschriften reich, sondern auch an Stellen und Wortgruppen aus

---

Guimet XXX, 3, Paris 1903, P. Batiffol, La légende de Sainte Thaïs: Bull. de littér. eccl. 1903, sowie R. Reitzenstein, Historia monachorum und Historia Lausiaca, Göttingen 1916, 61—71.

[1] Bull. 1870, 18 ff. u. 115 ff.

[2] Le Bas et Waddington, Voyage en Grèce et en Asie Mineure, Paris 1847, n. 2145: Χριστὸς ὁ ἐκ Μαριᾶς Γεννηθείς.

[3] Grenfell-Hunt, Greek Papyri II, Oxford 1897, 167 n. CXII. Es handelt sich um den Papyrustext Ms. graec. theol. g. 6 der Bodleiana mit folgendem Wortlaut:

+ ΧϹ ΜΑΡΙΑ ΓΕΝΝΑ ΚΑΙ + ΜΑΡΙΑ ΧϹ ΓΕΝΝΑ Κϛ ΧϹ ΜΑ
ΡΙΑ ΓΕΝΝΑ Κϛ ЄϹΤЄ ΦΟϹ ΤΟ ΞΥΛΟΝ ΤΟ ΠЄΦΥΤЄΥ-
ΜЄΝΟΝ ΠΑΡΑ ΤΑϹ ΔΟΙЄΞΟΤΟΥϹ ΤΩΝ ΥΤΑ-
ΤΩΝ Ο ΤΩΝ ΚΑΡΠΟΝ ΑΥΤΟΥ ΔΟϹЄΙ ЄΝ
Κϛ ΡΟ ΑΥΤΟΥ Κϛ ΤΟ ΦΥΛΛΟΝ ΑΥΤΟΥ ΟΥΚ Α-
ΠΟΡΗЄΙϹЄΤ; + β/ αχλω

Der in zwei Varianten vorgesetzten ausgeschriebenen ΧΜΓ-Formel folgt Ps. 1, 3: καὶ ἔσται ὡς τὸ ξύλον τὸ πεφυτευμένον παρὰ τοὺς διεξόδους τῶν ὑδάτων, ὁ τὸν καρπὸν αὐτοῦ δώσει ἐν καιρῷ αὐτοῦ · καὶ τὸ φύλλον αὐτοῦ οὐκ ἀπορρυήσεται.

[4] Le Bas a. a. O. n. 2660. Eine eingehende Erörterung des gesamten Problems bietet Dölger, ΙΧΘΥΣ, das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit I, Rom 1910, 298—317, wo auch die Möglichkeit eines Zusammenhangs der Sigle mit Isopsephie ins Auge gefaßt wird. Mir scheint, insbesondere im Hinblick auf die Litanei im Felsengrab zu Schuân, der liturgische Charakter dieser Abkürzung wahrscheinlich.



Bild 75—90. Koptische Stelen im Museum zu Kairo.

der Heiligen Schrift. Man vergleiche die im Abschnitt über die Akklamationen gebotenen Beispiele, für Syrien auch die im elften Abschnitt zusammengestellten Schriftstellen. Einen Begriff von der im Gegensatz zum griechischen Kreise prunkvolleren äußeren Ausschmückung ägyptischer Grabsteine gibt unsere Zusammenstellung koptischer Stelen (Bild 75—90). Interessant ist da insbesondere die an ganzen Gruppen nachweisbare Deckung lokaler Dekorationstypen und Dialekte. „Schon in so eng beieinander liegenden Städten wie Theben, Erment, Esne und Edfu wechseln die Typen. Erment, woher die meisten Stelen kommen, hat drei Lieblingstypen: das Siegeskreuz im Kranze, Kreuz und Kranz von den Flügeln eines Adlers getragen, und Kreuz und Lebenszeichen (Anχ) zu dreien nebeneinander. In Esne liebte man kleine, oben runde Stelen, die mit Symbolen oder Tabernakeln mit dem Adler usw. geschmückt sind. In Theben wird gern eine ähnliche, aber hohe, reich mit Tabernakeln, Tieren und Vögeln ausgestattete Form verwendet. Ganz anders sind die Stelen von Edfu; sie zeigen eine merkwürdige Überfülle von reinen Ornamentmotiven, wie Flechtband, Ranke, Mäander. Im entschiedensten Gegensatz dazu wieder steht Fajûm, wo der Orantentypus vorherrscht.“ [1] (Bild 91.) Hier wie im thebanischen Kreise begegnet zuweilen auch das über Stufen erhöhte Kreuz (Golgathakreuz; Bild 90), neben dem sporadisch im ganzen Lande die Gruppe dreier Kreuze oder das von Anχkreuzen flankierte Christusmonogramm (Bild 83 f.) auffällt, in Anspielung auf die Golgathakreuze. Diese Verschiedenheit, welche sich auch auf die nichtsepulkrale Skulptur erstreckt — so dominiert in Ahnas die Wedelranke, in Bawît das Muster ohne Ende und das gefiederte Blatt, in Theben das Fingerblatt —, erweist bei allen äußeren Einflüssen doch wieder eine gewisse bodenständige Entwicklung (vgl. HCA § 205).



Bild 91. Orantenstele aus dem Fajûm, im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. 5. Jahrh.

[1] J. Strzygowski, Koptische Kunst, Vienne 1914, S. XXI.

Grabschriften der beiden ersten Jahrhunderte fehlen leider, da die Gemeindefriedhöfe der großen Eingangspforten des Christentums, Antiochien und Alexandrien, noch ihrer Entdeckung harren. Die volle Entwicklung des griechisch-ägyptischen Formulars zeigen die im fünften Abschnitt zitierten Inschriften des Schenûte und verwandte Texte. Hier möge noch die schöne, aus der Totenliturgie schöpfende Grabschrift der Theodote ihre Stelle finden, deren sprachliche Fehler ihr Gehalt voll aufwiegt[1]:

+ ЄΝΟΝΟΜΑΤΙ		Ἐν ὀνόματι [το-
VΠΑΤΡΟC ΚΑΙ ΤC		ῦ πατρὸς καὶ το[ῦ
VΙΟVΚΑΙΤΟVΑΓΙΟV		υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίο[υ π-
ΝЄVΜΑΤΟCΚVΡΙЄ		νεύματος, κύριε, [ἀ-
ΝΑΠΑVCΟΝΤΗΝΨΥΧΗ	5	νάπαυσον τὴν ψυχὴ-
ΝΤΗΔΟVΛΗCΟVΘЄΟΔ		ν τῇ δούλῃ σου Θεοδ-
ΟΤΗΤΗCΜΑΚΑΡΙΑCЄΛЄ		ότῃ τῆς μακαρίας, ἐλέ-
ΗCΟΝΑVΤΗCΚΑΤΑΤΟΜЄ		ησον αὐτῆς[2] κατὰ τὸ μέ-
ΓΑЄΛЄΩCCΟΥΟΘЄωC		γα ἔλεως σου, ὁ θεῶς,
ΚΑΙΚΑΤΑΤΟΠΛΗΘΟCΤω	10	καὶ κατὰ τὸ πλῆθος τῶ-
ΝΝΙΚΤΙΡΜΟΝCΟVЄΞΑΛ		ν νικτιρμôν[3] σου, ἐξάλ-
ΙΨΟΝΤΟΑΝΟΜΙΟΝΑVΤΗ		ιψον τὸ ἀνόμιον αὐτῆ-
CΚΑΙЄΛЄΗCΟΝΑVΤΗC		ς, καὶ ἐλέησον αὐτῆς
ΑΠΟΤωΝΧЄΙΡΟΝCΟΥΚ		ἀπὸ τῶν χειρôν σου, κ
ΑΙCΤΙCΟΝΑVΤΗCЄΚΔЄ	15	αὶ (κ)τίσον αὐτῆς ἐκ δε-
ΞΙΑCCΟVЄΠΙΘΡΟΝΟΔΙΚ		ξιᾶς σου ἐπὶ θρόνο(υ) δικ-
ΑΙωCVΝΗCΚΑΙΗΤΟΔΙCΟ		αιωσύνης, καὶ ποδίσο-
ΝΑVΤΗCЄΠΙVΔΑΔΟ		ν[4] αὐτῆς, ἐπὶ ὕδαδο
CΑΝΑΠΑVCЄωCЄΚ		ς[5] ἀναπαύσεως. Ἐκ-
ΗΜΗΘΗЄΝΚVΡΙωΑΜ	20	ημήθη ἐν κυρίῳ, ἀμ-
ΗΝΧΡΙCΤΟVΜΑΡΙΑΓ		ήν. Χριστοῦ Μαρία γ-
ЄΝΝΑΑΜΗΝΗΠΡΟΤΗ		εννᾶ, ἀμήν. Ἡ πρότη
ΗΗΜЄΡΑΑΠΟΘΑΝΟ		ἡ ἡμέρα ἀποθανō-[6]
ΝΤΗΝΑVΤΗCΦΑΜЄΝ		ν τὴν αὐτῆς, φαμεν-
ωΘΙΑΗΜЄΡΑΓЄΠΙΤЄ	25	ώθ ια′ ἡμέρα γ′ ἐπὶ τ-
´ΑCΣ ΗΜЄΡΑC ΚΑΤΑCЄ		ὰς Σ[7] ἡμέρας κατὰ σε-
ΛΗΝΗΚΣЄΙΝ · CЄΝЄΡΗΝΗϚΘ		λήνῃ κς ειν. Ἐν ἐρήνῃ ϛθ.

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Herr, laß ruhen die Seele deiner Dienerin, der seligen Theodote, erbarme dich ihrer gemäß der Größe deiner Erbarmung, o Gott, und nach der Fülle deines Mitleids tilge ihre Missetat und erbarme dich ihrer mit deinen Händen und stelle sie zu deiner Rechten am Throne der Gerechtigkeit und tränke sie am Wasser der Ruhe. Sie ging zur Ruhe ein im Herrn. Christ, von Maria geboren; am 11. Phamenot, dem dritten Tage der Sieben (= der Woche), nach dem Monde (= Mondmonat) am 26. . . .; in Frieden, Amen."

Die auf nubischem Kalkstein gravierte Inschrift dürfte bereits dem 5. Jahrhundert angehören; sie ist also rund 150 Jahre jünger als die Schenûte-Grabschrift, falls die Frühdatierung dieser sich

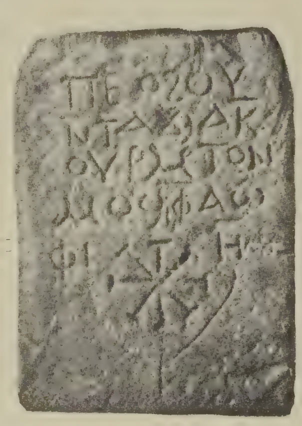
[1] Lefébure, Recueil 129 f., n. 663.
[2] Von hier ab bis Zeile 13 verwendet das Ritual den Anfang des 50. Psalmes.
[3] = οἰκτιρμῶν. [4] πότισον. [5] ὕδατος. [6] ἀποθανών. [7] wohl für Z.

aufrechterhalten läßt. Von Zeile 7 ab knüpft sie an den 50. Psalm an; auf die aufgelöste Formel ΧΜΓ haben wir soeben verwiesen.

Noch gleichzeitig mit der Übung, griechische Grabschriften zu setzen, begann man mit gemischt griechisch-koptischen. Es bilden dann in der Regel die genannten allgemeinen Formeln die griechische Einleitung; die weitere Inschrift ist koptisch bis auf den Schluß, der zuweilen wieder griechisch ausklingt.

Die zum Teil jüngeren, rein koptischen Grabschriften wurden häufig in Dialekten abgefaßt, von denen einige, vor allem der Aloadialekt [1], noch wenig erforscht sind. Als besondere Eigentümlichkeit der Grabsteine von Dongola erscheint die Namensform des Toten im Akkusativ als Apposition neben τὴν ψυχήν [2]. Eine





92—93. Grabschrift des Dschakur auf der Rückseite eines paganen Reliefs (Isisanbetung).

in 23 Linien und schönen Zügen gemeißelte sahidische Grabschrift des ΠΑΠΑ ΙΕΡΗΜΙΑϹ, der am 16. Tobe starb und dem sein Bruder ΠΑϹΟΝ ΑΝΤΡΕΑϹ, wie es scheint, das Denkmal errichtete, enthält die Anrufung vieler Heiligen, darunter Apollo, Phib und Anūp! [1] Die hier abgebildete sehr späte Inschrift mit dem Text: „der Tag, an dem Dschakur entschlief, Taoplis 8", und dem von Palmzweigen flankierten Monogramm erlangte eine gewisse Berühmtheit, weil sie sich auf dem Revers jener Skulptur der Isis mit dem Horuskinde befindet, die von Ebers als koptische Madonna angesprochen wurde (Bild 92—93).

Es folgt hier eine kurze Beschreibung der koptischen Grabstelen unserer Bilder 75—90:

[1] A. Erman, Die Aloa-Inschriften: Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Lit. 1881, 112 ff.

[2] Burkitt, On some Christian gravestones from old Dongola: Journal of Theol. Studies IV 585 ff.

[3] Crum, Coptic Monuments 76, n. 8319.

75. Kalksteinstele, 56 × 30 cm (Museum von Kairo n. 8698), aus dem Fajûm, in Form einer Bild- oder Portalnische mit Orans. Auf den Säulen A und ω. Inschrift: ☧ κύριε ἀνάπαυσον τὴν ψυχὴν τῆ(ς) δούλη(ς) σου τὸ Μαννα, ἐκημήθη ἐν κυρίω, φαρμουθι ιγ β ἰν(δικτιωνος) + ἐν εἰρήνη ἀμήν +[1].

76. Terrakottastele, 65×46 cm (n. 8724). Punktierte Buchstabenenden. Koptische Inschrift: ⲕⲁⲗⲁϣⲓⲣⲉ ⲡⲙⲉϩⲥⲛⲁⲩ ⲛ ⲥⲟⲟⲩϩⲉ[2].

77. Kalkstein, 41×29 cm (n. 8684), aus dem Fajûm. Inschrift zu beiden Seiten der Orans: Κ(ύρι)ε ἀ|νάπαυσ|ων | τὴν ψυχή|ν; rechts: τῆς | τοσ|λη σ ου ἐ|γημ|ήθη | ἐν ἠ|ρή|νη; Zeile 2—3 r.: δούλης; 4—6: ἐκοιμήθη[3].

78—79 (die beiden ersten der zweiten Reihe). Kalksteinstele (doppelseitig), 55 × 34 cm (n. 8710). Über dem reichverzierten Kreuz (Vortragskreuz) ΜΑΤΡωΝ..; unten rechts ΘΕ und Η̄, in den Zwickeln A und ω bzw. Χ̄ (= Χριστός) und Μ̄ (= Μιχαήλ?). Griechisch-koptische Inschrift des Reverses: ⲉⲓⲥ ⲑⲉⲟⲥ ⲱ ... | ⲛⲑⲱⲛ ⲛ ⲁⲅⲓⲁ ⲧ | ⲣⲓⲁⲥ ⲟⲩ ⲁⲅⲓⲟⲥ | ⲙⲓⲭⲁⲏⲗ ⲟⲩ ⲁ | ⲅⲓⲟⲥ ⲕⲁⲃⲣⲓⲏⲗ ⲟⲩ ⲁⲅⲓⲟⲥ ⲁⲃⲁⲅⲟ | ⲩⲙ ⲟⲩ ⲁⲅⲓⲟⲥ ⲁⲡ | ⲁ ⲫⲓⲃⲁⲙⲱⲛ ⲛⲉⲧⲟ | ⲩⲁⲃⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲕⲁⲧ... ⲛⲉⲩⲣⲁⲛ ⲧⲱⲃϩ ... | ⲟⲉⲓⲥ ⲁⲭⲱⲓ ⲁⲛⲟ ... | ⲧⲁⲣⲉⲡⲟⲣⲟⲥ ⲙⲁ.. | ⲛⲉ ⲛⲧⲁⲙⲧⲟ ... | ⲓ ⲛ̄ⲥⲟⲩ ⲓⲅ...[4]

80. Kalkstein, 55 × 34 cm (n. 8506), aus dem Fajûm. Rot ausgemalt. Inschrift: ἐν ἰρήνη ἀπα ἀγαθέ[5].

81. Sandstein, 1,05×0,37 m (n. 8636), aus Erment. Spuren roter und blauer Bemalung. Griechisch-koptischer Text: + ΕΙC ΘΕΟC Ο ΒΟΗΘωΝ | ϩΑΜΗΝ ΑΠΑ ΠΑϩϣ | Μω ΑΠΑ ΠΕΤΡωΝΕ | ΑΠΑ ΘΕΟΔωΡΕ | ϣΜΤCΝΗΥ | ΠΜΟΝΟΧΟC +[6].

82. Kalkstein, 67×64 cm (n. 8496): ἐν ἠρήνη τοῦ κεκυμημένου Γούθου ἐν κυρίῳ θωτ ῑι. Lies Γούνθου. Das Datum Thot ῑι = ιγ ist von nachträglicher Hand[7].

83. Sandstein, 60 × 37 cm (n. 8578), aus Erment. Kirchenfassade mit crux immissa, Christusmonogramm und zwei Anχkreuzen. Koptische Inschrift rot: ⲁⲡⲁ ⲡⲁⲛ ⲛⲉ ⲡⲙⲟⲛⲟⲭ ⲟⲉ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲭⲟⲓⲁⲕ ⲕⲉ[8].

84. Sandstein, 72 × 30 cm (n. 8560), aus Erment. Im Tympanon zu Seiten der crux monogrammatica ω und A. Inschrifttabella über zwei Anχkreuzen: εἷς θεὸς ω βοη θῶν ὑμῶν ἰωσήφ | μονάζων ἐτε| λεύτησεν ἡμέρᾳ ἀθη|ρ | η | εἰρήνη ἀμήν. Zeile 2 lies: ἡμῶν[9].

85. Kalksteinstele, 76 × 35 cm (n. 8599), aus Damanhur. Die vom Jahre 693 datierte Inschrift über der reichornamentierten

[1] Lefébure, Recueil n. 85. Crum, Coptic Monuments pl. LIII.
[2] Crum pl. LVII.
[3] Lefébure n. 83. Crum pl. XLIX.
[4] Crum pl. LVI.
[5] Lefébure n. 78. Crum pl. XIX.
[6] Crum pl. XLI.
[7] Lefébure n. 102. Crum pl. XVII.
[8] Crum pl. XXXI.
[9] Lefébure n. 415. Crum pl. XXVIII.

Portalfassade: + K(ύρι)ε ἀνάπαυσον | τὴν ψυχὴν τοῦ δού|λου σου ἀπὰ ?ωλ μειζο|τέρου υἱοῦ Ἰούστου διακ(όνου) | κοιμηθέντο[ς] ἐν K(υρί)ω | ἐν μηνὶ Μεχεὶρ ιη′ | ε′ ἰνδ(ικτιῶνος) ἔτους Διωκ(λητιανοῦ) υθ′ +[1].

86. Sandsteinfragment, 38 × 29 cm (n. 5577): Ἰακωβ διακον[2].

87. Kalkstein, 37 × 25 cm (n. 8665), aus Esneh. In der Arkadenfüllung unter dem auf eine Muschel gelegten Kreuz zwei sich anpickende Tauben, darunter auf tabella ansata: ες θεως τςαννα = εἷς θεὸς Ἄννα. Tsanna = Anna nach der Analogie Tsophia = Sophia u. a.[3]

88. Sandstein, 36 × 23 (n. 8607). Doppelgrabschrift: a) ἐτελεύ-τησ(εν) + σοφία; b) + ἐτελεύτησεν | μαρίαμ ἐν μηνι π | παχων κγ τῆς α || ἰνδ(ικτιῶνος) | μὴ λυπηθῇς οὐδεὶς | ἀθάνατο(ς) ἐν τῷ κόσμ(ῳ)[4].

89. Kalkstein, 64 × 32 cm (n. 8672). Reiches Fassadenrelief mit Arkadenreihe (Hufeisenbogen) und säulengetragenem Giebel; als Füllung Blattwerk, Tiere (Greife?) und Kreuz, darunter tabella ansata, deren Rahmen die fünfzeilige Inschrift um eine Zeile überschreitet: μὴ λύπις ἀθάνα|τον οὐτίς ἀθάνα|τον εἰς τὸ κόσμον τ|οῦτον Ἰωάννης | μονάζ(ων) τυβι ιζ ινδ(ικτιῶνος) α. Die Formel will ähnlich der vorhergehenden sagen: μὴ λύπει θάνατον οὐδεὶς ἀθάνατος ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ[5].

90. Kalkstein, 62 × 32 cm (n. 8584), aus dem Fajûm. Zwei Säulen tragen ein Spitzdach mit geschweiftem Bogen und unruhigen Akroterien. Im Tympanon rechts . . ψυχῆς, darunter anschließend in der Füllung seitlich des oberen Kreuzendes: ΛΙΛΛΑC (Lilla, Name der Verstorbenen). Zu dem Kreuz führen fünf Stufen (Golgatha, analog den Münzbildern). Im unteren Rechteck: ἐν ἰρήνῃ τῆς ψυχῆς τῆς ἀναπ|αυσαμένης ἐν κ(υρί)ῳ Λιλλας ἐκυμή|θη μινι τυβι γκ ἡμέρᾳ β τῆς ει ἰν(δικτιῶνος)[6].



Bild 94. Ägyptische Stele des 4.—5. Jahrh. im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin.

Diesen Denkmälern der großen Kairoer Sammlung reihen sich würdig an zwei Proben aus dem Berliner Kaiser-Friedrich-Museum. Die Herkunft der kleinen, nur 42 × 46 cm messenden Kalksteinstele Bild 94 ist unbekannt. In der

[1] Lefébure n. 62. Crum pl. XXXV.
[2] Lefébure n. 473. Crum pl. XXX.
[3] Lefébure n. 545. Crum pl. XLV.
[4] Lefébure n. 422. Crum pl. XXXVI.
[5] Lefébure n. 482. Crum pl. XLVI.
[6] Lefébure n. 80. Crum pl. XXXII.

von Spiralsäulen flankierten Tempelarkade liest man über dem zwischen Palmzweige gestellten Anχ die Inschrift dreier Verstorbenen: Ἄπα Ἰῶνω(-ο)ς ἐτῶν | δεκατέσσαρας | Ταπιαως ἐτῶν δεκαοκτώ | Ἀλεκαως ἐτῶν σαράκον | τα τέσσαρας. Im Fajûm wurde die Bild 91 wiedergegebene, 75 × 57 cm große Kalksteinstele der Theodora erworben, welche unter der Muschel des Spitzgiebels eine weibliche Orans mit Mantel und Kopftuch zeigt, über deren Händen je eine crux immissa in flachem Relief erscheint. Zwischen den Akroterienpalmetten und dem Giebel sitzen Tauben, darüber tabella ansata mit der Aufschrift: ἐν ἠρήνῃ τῇ ἀναπαυσαμένῃ θεωδόρᾳ (!).

Nordafrika[1]. Nordafrikas Lokalgeschichte des Christentums ist nach einem Ausspruche Le Blants auf einer Serie von Marmortafeln überliefert worden. Als K. Künstle seine Studie über „die altchristlichen Inschriften Afrikas" schrieb[2], lieferten ihm rund 400 Inschriften, darunter 32 datierte, die Grundlage; Paul Monceaux standen kaum zwei Dezennien später für seine Enquete[3] 2000 Texte, wovon 300 datierte, zur Verfügung, und diese Zahl hat sich unterdessen um rund ein weiteres Tausend vermehrt. Kaum einige Dutzend davon sind griechisch abgefaßt, und selbst diese wenigen stammen großenteils aus byzantinischer Epoche, darunter einzelne bilingue Texte. Von 240 epigraphischen Gedichten in lateinischer Sprache, welche der Boden des römischen Nordafrika bisher preisgab, sind rund 60 Texte christlich.

Nordafrika ist, von Italien abgesehen, das reichste Fundgebiet lateinisch-christlicher Inschriften. Die ältesten schließen sich durchaus an die römische Übung an und zeichnen sich durch ihren Lakonismus aus. Sie geben zunächst nur den Namen, dann ein beigefügtes IN PACE oder ein Symbol. Vom 3. Jahrhundert ab erweitert sich das Formular, ein „vixit annos" (auch „vixit annis") wird beigefügt, und genau wie in Rom tritt die Depositionsformel in ihr Recht. Erst mit dem Auftreten von Schisma und Häresie verliert die sich nun erweiternde Paxformel ihre ursprüngliche Bedeutung, bezieht sich das „vixit in pace" auf den kirchlichen Frieden (s. Akklamationen). Die Inschriften heißen gelegentlich memoria (auch mensa). In Sitifis, Portus magnus, Orléansville ist „praecessit" heimisch, anderwärts „decessit", „discessit", allenthalben das Attribut der Zugehörigkeit zur Kirche: „fidelis". Außer der

[1] CIL VIII mit Suppl. Vgl. im allgemeinen Monceaux, Enquête sur l'épigr. chrét. d'Afrique: Revue archéol. 1903 und 1906. Derselbe in den Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions, Paris 1907, 161—339, sowie L'épigraphie donatiste, in Revue de philologie, de littérature et d'hist., Paris 1909, 112—161. Ferner P. Delattre, L'épigraphie chrétienne de Carthage, Paris 1891, und Künstle in der Theologischen Quartalschrift, Tübingen 1885, 58 ff.

[2] A. a. O. [3] Enquête sur l'épigraphie chrétienne d'Afrique, a. a. O.

donatistischen Akklamation „Deo laudes“ kommen vor einigemal: in hoc signum (!) semper vinces, öfters: in Deo vivas, vivat Deo, spes in Deo (apud Christum), utere in Christo. Eine charakteristische afrikanische Formel des 3. Jahrhunderts lautet BB = bonis bene. Man trifft sie zuweilen in Verbindung mit dem Christusmonogramm, ferner in den Wendungen B · B · M · M = bonis bene, malis male (auch MM allein) oder B · B · ET · MAL · B sowie FE · B · B = feliciter bonis bene. Weit seltener als in Rom und anderwärts begegnet man hier den uralten Symbolen des Fisches und Ankers, wogegen es nicht an andern Sinnbildern fehlt, z. B. dem Kreuz, Monogramm, Tauben, Oranten, dem Leuchter, der Palme und Blumen.

In Karthago allein wurden im Laufe der letzten Jahrzehnte viele Hunderte von christlichen Grabschriften, darunter auch Mosaiken, aufgedeckt, die höchst selten datiert sind und in der Masse aus der Zeit des kirchlichen Friedens stammen. Die ältere Gruppe dieser karthagischen Tituli besteht aus einfachen Marmorplatten mit dem Namen des Verstorbenen, gelegentlich unter Beifügung eines IN PACE u. dgl. Die jüngere unterscheidet sich nicht nur durch größere Schriftcharaktere, sondern auch durch stärkere Grabplatten, deren Dicke zwischen 6 und 20 cm schwankt. Einige Beispiele karthagischer Grabtitel stellen wir in unsern Bildern 95 bis 98 zusammen. Die $1/2$ m lange Marmorplatte mit dem Guten Hirten und den Resten einer dreizeiligen, in elegantem Duktus geführten Inschrift dürfte noch ins 3. Jahrhundert zurückreichen [1], ebenso die lakonische Inschrift des Paulus und der Aquisa [2]; beide stammen vom großen Inschriftentrümmerfelde der Basilika Damus el Karita. Von Interesse ist die folgende, mit einem liegenden Palmzweig gezierte Nummer, da sie — ein christliches Opisthographon — zunächst im 4. Jahrhundert als Denkmal des 80jährigen Restitutus diente [3]:

RESTITVTVS V
ICXIT ANNIS
LXXX IN PACE

um etwa im 5. oder Anfang des 6. Jahrhunderts zwei weiteren Personen zu dienen: Bitalis (= Vitalis) fidelis in (pac)e, und Codbul (= Quodvult, abgekürzt für Quodvult deus) fidelis in pace. Auch das Epitaph der Secundosa ist ein Opisthographon. Delattre [4] möchte es bis ins 5. Jahrhundert heranrücken, während ihm die mit der

[1] P. Delattre, Musée Lavigerie de St-Louis de Carthage, Paris 1899, 12.
[2] Ebd. S. 21. — CIL VIII n. 14182.
[3] Delattre S. 13.
[4] Ebd. S. 16 f. — CIL VIII 14213 und 14215.

Darstellung einer Taube gezierte Aufschrift der (hier nicht abgebildeten) Vorderseite: Aurelia Sirvata innos[1] in pace vicxit annu(m)[2] me(n)ses quadt(u)or dies viginti tres, auf die Wende des 3. zum 4. Jahrhundert zu verweisen scheint.



Bild 95—98. Karthagische Inschriften im Museum der Weißen Väter zu Karthago.

Neben Palästina-Syrien ist Nordafrika eine Schatzkammer wertvoller Mosaikgrabschriften. Die Funde verteilen sich auf Katakomben (Susa-Hadrumet), Cömeterien sub divo und Inschriften im Kircheninnern. Einer wohlverdienten Berühmtheit erfreuen sich

[1] innox. [2] Vielleicht auch: ann. V.

vor allem die Gräber des alten, wiederholt in Konzilsakten genannten Tabarka (Thabraca), dessen Boden allein in drei Friedhöfen über hundert Mosaikgräber preisgab, die zum größeren Teil im lokalen Museum sowie im Bardo zu Tunis untergebracht sind. Außerdem lieferten Sfax (Taparura), Lomta (Septiminus), Fériana



Bild 99—102. Mosaikgräber aus Tabarka.

(Thelepte), Enfidaville (Uppenna) und manche weiteren Ruinenstätten Material. In ihrem bunten Wechsel und ihrer wider Erwarten reichen symbolischen Ausstattung fallen die meisten und besseren Denkmäler dieser Klasse in die Zeit vom 4. zum 5. Jahrhundert. Sie lassen sich scheiden einmal nach ihrer Abhängigkeit von bestimmten Schulen, wenn man so sagen darf, die nach guten Mustern (Sfax) und mit dem Naturmaterial der Antike arbeiteten unter Verzicht

auf die Anwendung von Glas- oder Metalltesserae, dann nach der Sorgfalt der Ausführung, wobei die Gräber der Reichen (mitunter Bleisarkophage) minderwertigen Armengrüften gegenüberstehen. Zur rein religiösen Symbolik, welche den Rahmen der Überzahl der Texte abgibt, gesellt sich gelegentlich eine weltliche, wie beispielsweise auf dem in Bild 100 vorgeführten Epitaph eines Schiffsreeders aus Tabarka, unter dessen Inschrift[1]:

FELIX IN PA
CE VIXIT ANIXXV
NAVICVLARIVS
AB ORIIS CERNIS

man eine horia (oria), d. i. eine Fischerbarke, erblickt, deren Modell dem noch heute in Tunesien üblichen Kareb (carabus) entspricht. Die beiden weiterhin abgebildeten Grabmosaiken (Bild 101 u. 102) stellen Paradiesesmotive und Oranten dar, zwischen auf Leuchterdreifüße gestellten brennenden Kerzen einen

DARDA ☧ ANIVS
INNO CES
IN PA CE

sowie einen ABDE A ☧ ω VDVC
CIS IN PACE

Abdeu(s) dulcis in pace[2].

Hervorragende Laien, namentlich Förderer und Stifter kirchlicher Bauten, ferner Bischöfe und verdiente Geistliche wurden vom 5. Jahrhundert ab im Orient und in Nordafrika mit Vorliebe in Kultgebäuden bestattet. So fanden sich, um einen Hauptfund, die Basiliken von Uppenna, dem heutigen Enfidaville, herauszugreifen, im Schiffe einer älteren Kirche das Mosaikgrab eines bisher unbekannten Bischofs jenes Sitzes namens Valeriolus, im Baptisterium die Gruft, wie es scheint, seines Nachfolgers, eines 90jährigen Bischofs Paulus aus dem 6. Jahrhundert, Gräber eines Spendeu (Spesindes), einer Victoria und einer Faustina, ferner in einem Kultbau auf dem benachbarten Hügel Sidi Abich zwischen musivischen Fischen, Vögeln, Lämmern in schöner Ornamentik neun Grab-

---

[1] R. du Coudray-la Blanchère, Tombes en mosaïque de Thabraca (Bibl. d'archéol. africaine Fasz. 1), Paris 1897, n. 20. — Zeile 2 Lapicidenfehler ANI für ANL, also annos LXXV; am Schlusse CERNIS = Sernis, womit wohl die Zwangsgilde gemeint ist, deren Bootsdienst Felix als navicularius, d. i. dominus navium, vorstand. In der späten Kaiserzeit waren die navicularii zu Provinzial- oder grösseren Reichsteilverbänden zusammengeschlossen.

[2] Ebd. n. 16 und n. 1.

inschriften, darunter diejenige eines + PAVLVS EPISCOPVS PRIME SEDIS PROVINCIE MAVRITANIE IN PACE REQVIEBIT SD XV KAL MARTIAS[1].

Gallien[2]. Auch am älteren gallischen Formular, namentlich der mittleren Landesteile, läßt sich der Einfluß Roms nachweisen, doch machen sich in der Umgebung großer Importzentren und an den Hauptstraßen der Binnenschiffahrt speziell auch orientalische Einschläge geltend. Durchschnittlich bleibt, entsprechend dem Eindringen römischer Kultur, das epigraphische Formular Rom gegenüber um rund ein Jahrhundert zurück. Das hat Le Blant insbesondere mit Hilfe der älteren Symbole gezeigt, deren Vorkommen auf datierten Inschriften einen gewissen Anhaltspunkt bot. Die folgende Zusammenstellung beleuchtet das:

Symbol	Rom	Gallien
Anker, Fisch	Charakteristisch für die Inschriften der beiden ersten Jahrhunderte: sporadisch noch bis zum Ende der altchristlichen Zeit	Älteste Inschriften. Der Fisch aber auch noch im 5.—7. Jahrh. einschließlich.
Taube	268 bis 6. Jahrh.	378—631.
☧	298? 323—451 oder 474.	347—493.
A ω	355? 360—509.	377—547.
⳨	355 bis Mitte des 6. Jahrh.	400—525 oder 540.
+	375? 407—527. Am Eingang monumentaler Inschriften schon etwas früher; am Eingang der Grabtitel erst im 5. Jahrh.	448 bis ins 7. Jahrh. Am Anfang der Grabtitel bis nach 585.
Henkelkelch	381—472 oder 439.	450 bis ca. 563.

Der altrömische Lakonismus scheint auch in nordischen Ländern nachgewirkt zu haben, wenn wir Formeln lesen wie: SATVRVS IN PACE, PAVLINA · PAX TECV, oder die sprachlich interessante Wendung[3]:

ΕΥΤΥΧΙΑΝΗ
ΤΗ ΧΟΝ
ΠΑΚΕ

[1] Vgl. Comptes-rendus de l'Acad des Inscr. 1905, 4 f. 23 f.; Procès-verbaux d'une double mission archéol. aux ruines de la basilique d'Upenna, Tunis 1905.

[2] Sammelwerke: CIL XII und XIII. E. Le Blant, Inscriptions chrétiennes de la Gaule I Paris 1856, II Paris 1864, und Nouveau recueil des inscr. chrét. de la Gaule, Paris 1892 Literatur: Le Blant, Manuel d'épigraphie chrét. d'après les marbres de la Gaule, Paris 1869, und L'épigraphie chrét. en Gaule et dans l'Afrique romaine, Paris 1890. J. Pirson, La langue des inscriptions latines en Gaule, Bruxelles 1901.

[3] Le Blant, L'épigraphie 10.

deren Auflösung „Eutychiane te cum pace“ keinem Zweifel unterliegt. Wir führen als schönes Beispiel dieser ältesten, wohl in den Beginn des 2. Jahrhunderts anzusetzenden Gruppe das Epitaphium der Vera aus Maguelonne hier im Bilde vor:



Bild 103. Grabplatte der Vera, aus Maguelonne.
2. Jahrh.

Noch nach dem Kirchenfrieden scheinen diese einfachen Texte, freilich dann in Verbindung mit dem Christusmonogramm, häufig gewesen zu sein, z. B.:

☧
FLORENTIOLE
PAX
TECVM

☧
STAFILI
PAX TECVM
IN DEO
HAVE VALE

Auch eine der ältesten datierten Grabschriften Galliens zeichnet sich noch durch eine gewisse Kürze aus. Sie kündet die depositio einer Silentiosa vom Jahre 334 [1]:

OPTATO ET PAVLINO CON
SVLIBVS KAL
FEBRARIS DEPOS
SELENTIOSES

„Unter den Konsuln Optatus und Paulinus, an den Kalenden des Februar (fand statt die) Beisetzung der Silentiosa.“

Zwei Beispiele mögen das entwickeltere Formular illustrieren. Nomenklatur und neutral paganes Formular scheinen mir im Verein mit den uralten Symbolen in der Grabschrift des Knaben Eunoetus ein beträchtliches Alter anzuzeigen, vielleicht noch das 3. Jahrhundert [2]:

---

[1] Le Blant, Inscr. chrét. n. 62.
[2] Ebd. n. 551 B.

(Anker)
Q · VETINIO · EVNOETO
(Fisch) QVI VIX · ANN · XV · M · III · *(Fisch)*
VETINII · HERMES ET ACTE
PARENTES · FIL · PIISSIMO
5 ET · DVLCISSIMO · FECERVNT
ET HERMAIS · SOROR · LIB · LIBERTAB · POSTERISQ · EORVM

„Dem Quintus Vetinius Eunoetus, welcher fünfzehn Jahre und drei Monate lebte, setzten die Vetinier Hermes und Acte, die Eltern, dem liebsten und süßesten Sohne (das Denkmal); und Hermais, die Schwester, den männlichen und weiblichen Freigelassenen und deren Nachkommen."

Dagegen würde die christlich beeinflußte Sprache der Grabschrift des Kindes Pascasia von vornherein den Gedanken an etwa das Ende des 4. Jahrhunderts nahelegen. Sie datiert vom Jahre 422[1]:

HIC REQVIESCIT PASCASIA
DVLCISSIMA INFANS
QVAE VIXIT ANI DVOBVS
MENS TRIBVS ET
5 DIES X OBIIT
III KAL AVG
HONORIO XIII ET
THEODOSIO X CONSS

„Hier ruht Pascasia, das süßeste Kind, das zwei Jahre, drei Monate und zehn Tage lebte, es starb am Dritten vor den Kalenden des August unter dem 13. Konsulate des Honorius und dem 10. des Theodosius."

Vom 5. Jahrhundert ab zeichnen das gallische Formular eschatologische Wendungen und Bekenntnisse aus, wie wir ihnen kaum

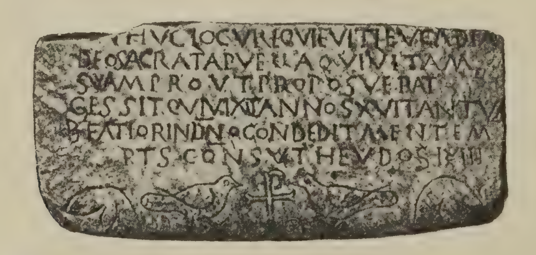


Bild 104. Typische Lyoner Inschrift des 5. Jahrh.[2]

anderswo so häufig und ausführlich begegnen. Wir begnügen uns unter Verweisung auf den fünften Abschnitt mit der vom Jahre 491 datierten Inschrift eines Mannes „qui religionem devota mente sus-

[1] Le Blant, Inscr. chrét. n. 53. [2] Vgl. Abschn. VI.

cepit", der folgerichtig die Rückkehr zu Gott und die Auferstehung in Christo erwartet[1]:

IN HOC TVMVLO CONDITVR BONAE
MEMORIAE SEVERIANVS QVI RELIGIONEM
DEVOTA MENTE SVSCEPIT SIC QVEM
ANIMA AD AVTHOREM DM
5 REMEANTE TERRENA MEMBRA
TERRIS RELIQVIT EXACTIS VITAE
ANNIS XXXII OBIIT PRIDIE IDVS
AVGVSTAS RESVRGIT IN XPO DMO
NOSTRO POST CONSVLATO LONGINI
10 BIS ET FAVSTI

„In diesem Grabe liegt seligen Gedenkens Severianus, der frommen Sinnes dem Glauben gemäß lebte, den die Seele, zum Schöpfer (ihrem) Herrn (eilend), während der irdische Leib der Erde verblieb, verließ nach Ablauf von 32 Jahren; er starb am Tage vor den Iden des August, er steht auf in Christo unserem Herrn. Nach dem zweiten Konsulat des Longinus und dem des Faustus."

Schließlich sei dann noch eine 1865 zu Narbonne aufgefundene metrische Inschrift vorgeführt, welche einerseits zeigt, wie nach-

Bild 105. Metrisches Epitaph aus Narbonne. 5. Jahrh.

haltig in manchen Kreisen noch im 5. Jahrhundert die antike Welt des Elysiums wenigstens im äußeren Bilde weiterlebte, anderseits aber warmes Glaubensleben durchblicken läßt. Zum Glück läßt sich der verlorengegangene Teil des Textes (Bild 105) auf Grund einer zu Leiden verwahrten mittelalterlichen Kopie ergänzen[2]:

. . . .
Vix dum transcursus Elysium ingrederis
Ter rosa vix fuerat, ter spicae et pampinus ex quo
Tradita Gregorio Festa iaces tumulo.
Anni vota simul heheu quam parva fuerunt!
Heu quam vita brevis, quam breve coniugium!
Aetas sola minor nam cetera maxima Festae:
Adfectus, pietas, forma, pudicitia.
. . . .

---

[1] Le Blant, Inscr. chrét. n. 436.
[2] Le Blant, Nouveau recueil n. 311.

Angelicae legis [docta dicata Deo
Hic iacet hoc superi[s placitum est, huc ibimus et nos,
Sit modo sancta [fides, sit pia credulitas.
Festa, decus nostru[m, certe veniemus in unum
Si mihi vita proba, [si tibi cura mei est.
At tu, sanctarum m[oderator summe animarum,
Fac rata quae c[upimus, fac cita quae volumus.

„. . . Kaum war, als du dahineiltest, Elysium zu betreten, dreimal die Rose erschienen, dreimal Dornen und Weinblatt, seit Festa dem Gregor (zur Ehe) gegeben, die du im Grabe (hier) ruhest. Jahre und Gelübde, ach, wie waren sie knapp, ach, wie kurz das Leben, wie kurz die Ehe. Nur ihr Alter war gering, alles andere an Festa großzügig: ihre Liebe, Treue, Schönheit, Züchtigkeit. . . . Des heiligen (wörtlich: englischen) Glaubens kundig, Gott ergeben, liegt sie hier, das wollten die Himmlischen, hierhin werden auch wir kommen, gemäß dem heiligen Glauben und frommen Vertrauen. Festa, unsere Zier, sicherlich werden wir vereint werden, wenn ich rechtschaffen lebe und du für mich (fürbittend) sorgst. Und du, höchster Lenker heiliger Seelen, verwirkliche unsere Wünsche, beschleunige unser Verlangen!"

Der in Rom so häufige Terminus „depositus" ist auf gallischem Boden äußerst selten, um so öfter liest man: hic requiescit, hic iacet, in hoc tumulo conditur (requiescit), als Einleitung. Depositio mit dem Genetiv begegnet auf drei datierten Inschriften (334 und 405), recessit für „starb" auf solchen von 347—480; decessit 378, obiit 422—632, transiit 466 und später. Der Glaube an die Auferstehung wird wiederholt betont, mitunter durch die einleitenden Worte: hic requiescit in spe resurrectionis (misericordiae Christi; vitae aeternae). Im übrigen sind gewisse Formulare bestimmten Gegenden eigen. Vienne: surrecturus in XPO; voluntas; bonaememorius; aptus. Marseille: recessit. Toulouse: requievit in pace. Amiens: ubi fecit (november dies . . .). Arles und Vaison: pax tecum usw. Beliebt waren in Gallien Wendungen wie: pro dilectione posuerunt, pro caritate, pro amore, pro pietate[1], neben contra votum posuit u. dgl., Ausdrücke, die auch in die Grenzgebiete hinüberspielen.

Germanien[2]. Es soll natürlich keine geographische Scheidung bedeuten, wenn hier ein besonderes Wort über die christlichen

[1] Zahlreiche Beispiele im ersten Bande von Le Blants Corpus; pro pietate auf einer 302 datierten römischen Inschrift: IVR I n. 28.

[2] Sammelwerke: F. X. Kraus, Die altchristlichen Inschriften der Rheinlande von den Anfängen des Christentums am Rheine bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts, Freiburg 1890, sowie die unter „Gallien" notierten Corpora Le Blants. Egli, Die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4.—9. Jahrhundert, Zürich 1896. K. Körber, Die im Jahre 1907 und 1908 in Mainz gefundenen römischen und christlichen Inschriften: Mainzer Zeitschrift 1908 und 1909.

Inschriften im Bereiche der Heimat gesagt wird; waren doch die Hauptfundgebiete teils gallische Provinz (Trier), teils auch über das epigraphische Formular hinaus von romano-gallischer Kultur durchtränkt. Trier, Mainz, Köln und Metz sind die Etappen dieser mit dem Stromnetz des Rheines verlaufenden Kulturwege der römischen Kolonisatoren.

Die Sprache der Inschriften ist wenig verschieden von denen Galliens. Als gallo-germanische Sonderheit ist der Ausdruck „pro caritate“ (Trier, daselbst auch „titulum ponere“) zu erwähnen. Öfter als in Gallien beginnen die Titel hier mit „hic iacet“, was auch für England gilt, wo die Inschriften (keltisch, runisch, angelsächsisch, lateinisch), ausgenommen das Kreuz, überhaupt keine Symbole kennen und eine sehr spärliche Nomenklatur und Titulatur aufweisen [1]. Eine weitere Eigentümlichkeit ist die häufige Anwendung von Ligaturen und gewissen Abkürzungen.

Der Lakonismus der Urzeit fehlt natürlich so fern vom Einfluß der Hauptstadt gänzlich. Ja selbst eine Grabschrift wie die des Eutychianus aus St. Matthias zu Trier zählt in ihrer Kürze zu den Seltenheiten. Auf dünner Sandsteinplatte von 24 cm Höhe bei 47 cm Länge lesen wir da über einem taubenflankierten Monogramm in Doppelkreis [2]:

EVTICIANVS INPACE
FEDELIS



Wie diese Grabschrift, so dürfte auch die folgende eines Memorius aus dem durch seinen Reichtum an Inschriftenfunden berühmten Cömeterium des hl. Eucharius in Trier noch dem 4. Jahrhundert angehören, also zu den ältesten Deutschlands zählen. Es ist dies ein Opisthographon, ursprünglich die Marmorplatte eines Spieltisches von 43 × 70 cm Größe. Wir geben hier beide Texte [3]:

(tabula lusoria)	(christl. Inschrift)
VIRTVS ◡ IMPERI	MEMORIO CONIVGI
	DVLCISSIMOQVI
HOSTES ✕ UINCTI	VIXITANNISXXXVII
	FESTA POSVIT
LVDANT ◠ ROMANI	INPACE ☧

„Memorius, dem süßesten Gatten, welcher 37 Jahre lebte, setzte Festa (das Grabmal); in Frieden.“

[1] Erst im Mittelalter treten hoch im Norden Symbole und Akklamationen auf.
[2] Kraus a. a. O. n. 105. [3] Ebd. n. 118.

Den allgemeinen Typus vor allem trierischer Epitaphien der früheren Zeit mag folgende Inschrift gleichen Ursprungs vertreten, welche frühestens ans Ende des 4. Jahrhunderts anzusetzen ist[1]:

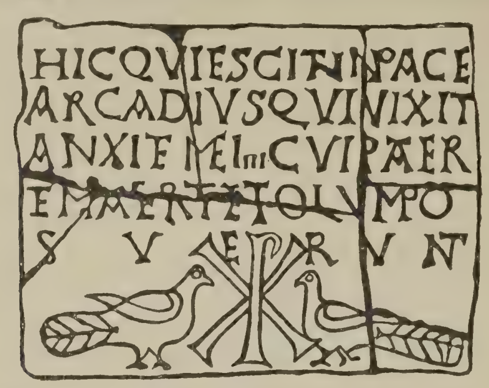


Bild 106. Trierische Grabschrift des 4. Jahrh.
„Hier ruht in Frieden Arcadius, welcher elf Jahre und vier Monate lebte, dem Vater und Mutter die Inschrift setzten."

Man beachte die für Trier charakteristische Eingangsformel, die Ligaturen, z. B. Zeile 3: TE = et, ME = menses, die Formel „tetolum (= titulum) ponere" und endlich die Symbolgruppe.

Die verschollene Grabschrift eines Geronius (Gerontius? mit ligiertem N und T?) aus demselben Cömeterium lautet[2]:

TITVLVMPOSVIT · GERO
NIVS · CARISSIME · COIV
GI · SANCTVLE · QVI · VIXIT ·
AN · XXV · ME · IIII · D · XXVII · QI
ESCE · IN · PACE ·

„Den Titulus setzte Geronius der liebsten Gattin Sanctula, die (qui für quae) 25 Jahre, 4 Monate, 27 Tage lebte; ruhe in Frieden."

Unbeholfene Poesie kennzeichnet den auf dem Kirchhofe von St. Paulin ausgegrabenen 26 × 70 cm großen Marmortitulus eines

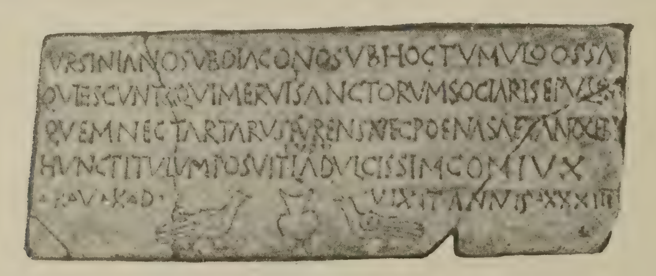


Bild 107. Quasimetrische Inschrift des Subdiakons Ursinianus in St. Paulin zu Trier.

[1] RQS 1894, 332 ff. [2] Kraus a. a. O. n. 78.

verheirateten Subdiakons namens Ursinianus (Bild 107). Kraus verweist die Inschrift an den Anfang des 4. oder die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts, indem er die Tatsache berücksichtigt, daß noch zur Zeit der Synode von Toledo (400) dem Subdiakon die einmalige Eheschließung erlaubt war[1]. Die Verse wollen Hexameter sein und lauten unter Ausschluß der Standesbezeichnung des Verstorbenen:

> Ursiniano sub hoc tumulo ossa quiescunt
> qui meruit sanctorum sociari sepulcris
> quem nec tartarus furens nec poena saeva nocebit.
> Hunc titulum posuit Lupula dulcissima coniux.

Le Blant liest die Buchstabengruppe R · V · K · D · links von den Symbolen: recessit V kalendas decembres. Ursinian fand seine letzte Ruhestätte in der Umgebung von Heiligengräbern. Versversuche fehlen auch sonst nicht auf germanischem Boden[2]; auf ein klassisches Beispiel aus Köln wird bei Behandlung der poetischen Texte zurückzugreifen sein.

Es mögen hier eine gemischtsprachige und eine der seltenen rein griechischen Grabschriften ihre Stelle finden, welche auch ihrerseits den Einfluß des Orients auf die vermöge der Schiffahrt zugänglichen Länder des hohen Nordens illustrieren. Als Merkzeichen hohen Alters, wohl der Zeit um 300, kann bei der 1888 in St. Maximin entdeckten Inschrift des Kleinasiaten („Morgenländers") Ursicinus die Verwendung der Christussigle als compendium scripturae gewertet werden. Die fast rechteckige kleine Marmorplatte kündet[3]:

ωΔΕΚΙΤΑΙΕΝ Α ☧ ω
ΟΥΡϹΙΚΙΝΟϹ ΑΝΑΤΟ
ΛΙΚΟϹΕ · Ζ · ΗϹΕΝΔΕ
ΜΙΚΡωΠΛΙωΕΤΗ ·
ΚΘ · QVI · VIXIT · AN · XVIIII

Ὧδε κ(ε)ῖται ἐν Α ☧ ω Οὐρσικῖνος Ἀνατολικός · ἔζησεν δὲ μικρῷ πλ(ε)ίῳ[4] ἔτη κθ' usf.

Zeichnet diesen Titulus hohes Alter aus, so einen andern, leider bei der 1674 erfolgten Zerstörung der Paulinuskirche vernichteten Stein, ganz abgesehen von den sprachlichen Eigentümlichkeiten, seine Datierung, zumal noch hinzukommt, daß nirgends sonst Konstantin als Konsulatsgenosse des Jahres 409 epigraphisch bezeugt

---

[1] Ebd. n. 174.
[2] Vgl. z. B. Kraus a. a. O. n. 153 und die Nachbildung einer gallischen Versinschrift n. 77. [3] Ebd. n. 160.
[4] Entspricht dem lateinischen plus minus.

wird. Die auf ihm genannte Eusebia stammte „aus dem Ort der Addaner (Adana), lebte wenig über 15 Jahre und starb während des achten Konsulats des Honorius und des ersten Konstantin, am 12. des Monats Panemus, des Sonntags“. Der lykische Panemos entspricht dem September. Das B der letzten Zeile wird ein Fehler

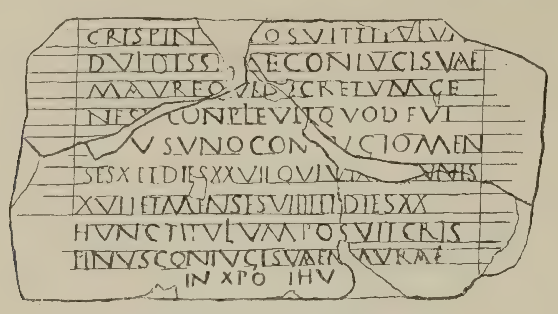


Bild 108. Epitaph der Maura.

des Lapiciden sein, statt P in Verbindung mit KI = κυριακῇ. Unklar ist die Bedeutung des Wortes ΙΕΡΟΟΚΜΗΤΙ (ΙΕΡΟΚΩΜΗΤΙ). Text und Transkription lauten[1]:

ΕΝ · ΘΑ · ΚΕΙΤΕ · ΕΥϹΕΒΙΑ · ΕΝ · ΕΙΡ
ΙΝΙ · ΟΥϹΑ · ΙΕΡΟΟΚΜΗΤΙ · ΑΠΩ · Κ
ΩΜΗϹ · ΑΔΔΑΝΩΝ · ΖΗϹΑϹ
ΜΙΚΡΟ · ΠΡΟϹ · ΕΤΩΝ · Ι̅Ε̅ · ΥΠΑΤ
5 ΙΑ · ΟΝΩΡΙΟΥ · ΟΗΚΑΙ · ΚΩϹΤΟΝΤΙ
ΝΟΥ · ΤΟ · Α̅ · ΜΗ ΝΙ · ΠΑΝΗΜΟΥ ·
Ι̅Β̅ · ΗΜΕΡΑ · Κ̅Ι̅ · Β̅ · ΕΝ · ΕΙΡΕΝΗ ·

Ἔνθα κεῖτε Εὐσεβία ἐν εἰρίνῃ οὖσα. Ἱεροκωμητὶ (?) ἀπὼ κώμης Ἀδδάνων, Ζήσασ[α] μικρὸ(ν) πρὸς ἐτῶν ῑ, ἐ[ν ὑ]πατίᾳ Ὀνωρίου [τ]ὸ η′ καὶ Κωστ[α]ντίνου τὸ α̅ μηνὶ Πανήμου ι̅β̅ ἡμέρᾳ κ̅ι̅ β (κυριακῇ) ἐν εἰρένῃ.

Inschriften aus germanischem Gebiet werden uns noch wiederholt beschäftigen, so z. B. aus Köln eine Soldatengrabschrift, ein die Taufe erwähnender Stein und die berühmte Clematius-Inschrift u. a. Hier mögen noch einige, auch im Bilde vorgeführte charakteristische Proben aus dem Mainzer Gebiete ihren Platz finden, die in den letzten Jahren aus dem Fundamentmauerwerk einer karolingischen, längst zerstörten Marienkirche zutage gefördert wurden, offenbar der Trümmerstätte eines frühchristlichen Friedhofes. Daß die rein militärischen Niederlassungen der Römer, namentlich die Friedhöfe der größeren Kastelle des obergermanischen Limes, keine christlichen Epitaphien aufweisen, erklärt sich zur Genüge aus dem frühen Aufgeben dieser Lager.

[1] Kraus a. a. O. n. 163.

Altchristliche Grabsteine aus Mainz und Bingen.

Epitaph der Maura (Bild 108). Liniierte Kalksteinplatte von 53 cm Länge, 29 cm Höhe, 9 cm Stärke. Aus der Umgebung des Fort Karl. Text: Crispin(us p)osuit titulum dulcissime coniugi suae Maure, qui d(e)cretum genesi(s) conplevit, quod fui(m)us uno con(i)ugio menses XII dies XXVII, qui vix(it a)nnis XVII menses VIIII et dies XX, hunc titulum posuit Crispinus coniugi suae Maurae, in Christo Iesu. Die paläographisch interessante Inschrift wird von Körber als „wahrscheinlich die älteste der bis jetzt in

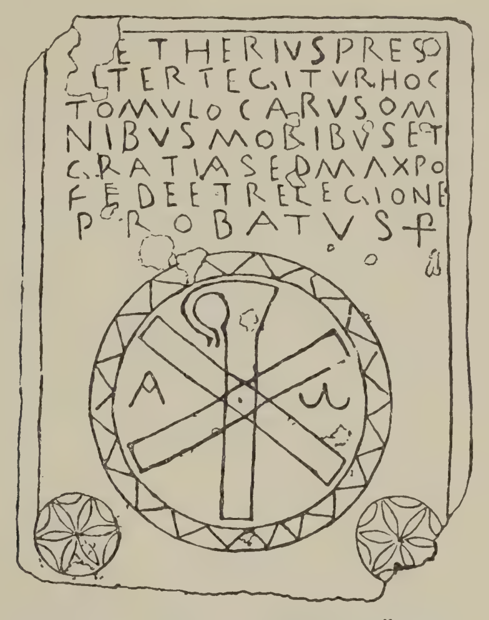


Bild 109. Grabplatte des Priesters Ätherius.

Mainz gefundenen frühchristlichen Inschriften" bezeichnet. Sie dürfte dem 5. Jahrhundert angehören und ist bemerkenswert in ihrer ungewöhnlichen Wendung „quae decretum genesis complevit" sowie in der halb griechisch geschriebenen Schlußakklamation[1].

Grabplatte des Priesters Ätherius (Bild 109). Linear umrahmte Stele von 66 cm Höhe, 55 cm Breite, 21—23 cm Stärke. Über dem unten von zwei Rosetten flankierten Christusmonogramm (mit den apokalyptischen Buchstaben) im Siegeskranz der wie diese Ornamente rot ausgemalte Text: (A)etherius pres(b)iter tegitur hoc tomulo, carus omnibus moribus et gratia, sed ma (maxime?) Christo

[1] Vgl. K. Körber, Die im Jahre 1907 gefundenen röm. u. frühchristl. Inschriften u. Skulpturen: Mainzer Zeitschrift 1908, 9.

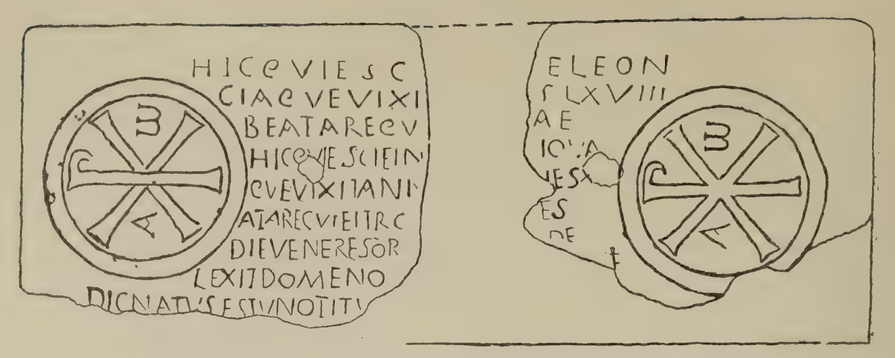


Bild 110. Doppelinschrift der Leontia und einer Gefährtin.

fede et relegione probatus ☧. Die ersten fünf Zeilen sind im Quasiversus abgefaßt. Zeit wohl erste Hälfte des 5. Jahrhunderts[1].

Doppelinschrift der Leontia und einer Gefährtin (Bild 110). Kalksteinblock von ursprünglich über 1 m Länge, 40—44 cm Höhe, 29 cm Stärke. Aus den Grundmauern der Albanuskirche, aber schon in römischer Zeit in einem Bau verwendet. Text der Doppelgrabschrift: Hic quiesc(it in pac)e Leoncia, que vixi(t anni)s LXVIII, beata requ(ie anim?)a e(ius?). Hic quiescit in (pace . . . ova) que vixit ann(is . . . d)ies X (. ., be)ata requie?? (dec)es(sit?) die Veneres or(a . . .?) de . . . (de)lexit domeno (= dominum) . . . dignatus est uno titu(lo sociari . . .?) Der Lapicide war des Lateinischen

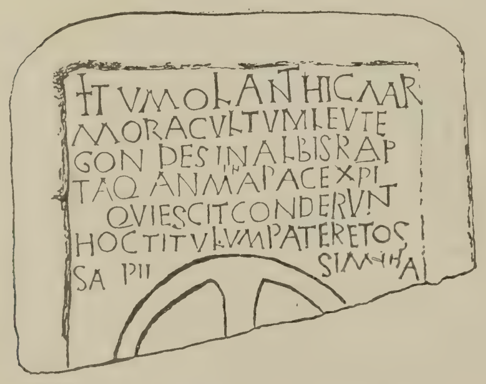


Bild 111. Fragment der Kalksteinstele der Leutegund.

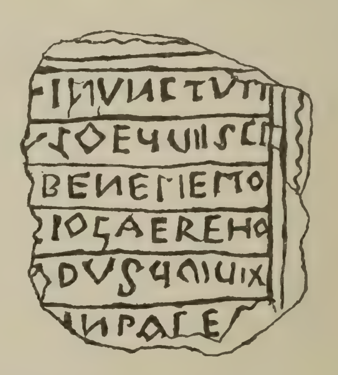


Bild 112. Grabplatte des Gaerehold.

nicht recht kundig. Die Ergänzungen sind unsicher: Zeile 3 beata (in) requie anima eius (Körber: qui vixit . . . in beata requie); Zeile 5 in der Mitte offenbar Lapicidenfehler. Der Stein mit den

[1] Veröffentlicht von A. Oxé in Mainzer Zeitschrift 1908, 107 f.

Monogrammen dürfte dem 5., die Inschrift frühestens dem 6. Jahrhundert zuzuweisen sein [1].

Grabmal der Leutegund. Fragment einer Kalksteinstele von 58 cm Breite bei 10 cm Stärke, mit erhabenem Rahmen (Bild 111). Über einem Ornament (Radkreuz?) der Anfang der sprachlich und paläographisch nicht vor das 7. Jahrhundert anzusetzenden Inschrift: + tumolant hic marmora cultum Leutegondes, in albis rapta, q (= quius) anima in pace Christi quiescit, condiderunt hoc titulum pater et ossa piisima ma(ter?) — „Es deckt hier der Stein die edle Leutegund, im Taufkleid dahingerafft, deren Seele im Frieden Christi ruht; es errichteten dieses Denkmal der Vater und

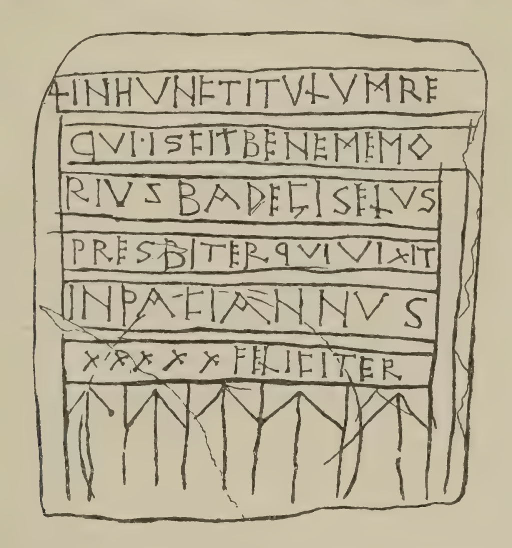


Bild 113. Grabplatte des Priesters Badegisel.

(die Mutter bestatteten) liebevoll die Gebeine ...“ Die Wendung „cultum Leutegondes“ im Sinne von „edle Leutegund“. Zum Ausdruck „in albis rapta“ vgl. unter „Taufe“ [2].

Grabmal des Gaerehold (Bild 112). Fragment einer Kalksteinstele von 20 cm Höhe bei 13 cm Stärke. Aus der Nähe des Friedhofs von St. Alban. Mit der folgenden Inschrift hier wiedergegeben als Probe von späten Grabmälern des 7.—8. Jahrhunderts. Text: + in unc (= hunc) tumulo equiiscit (= requiescit) benememorio Gaereholdus, qui vix in pace ... [3]

Grabplatte des Priesters Badegisel (Bild 113). Kalkstein von 45 cm Höhe bei 42 cm Breite und 9 cm Stärke. Die Inschrift, deren

[1] Körber a. a. O. 11 f. [2] Ebd. 14 f. [3] Ebd. 15 f.

Lettern ebenso wie die Linien übermalt sind, lautet: + in hunc titulum requiiscit benememorius Badegiselus presbiter, qui vixit in pace annus XXXXX feliciter. Den Namen Badegisel (bada = Kampf, gisil = Geisel) führte ein Bischof von Le Mans 581—586. Die Inschrift ist „mit besonderer Sorgfalt eingehauen und gehört in paläographischer Beziehung zu den reizvollsten, die das Mainzer Museum besitzt“ [1].

[1] Körber a. a. O. 16.

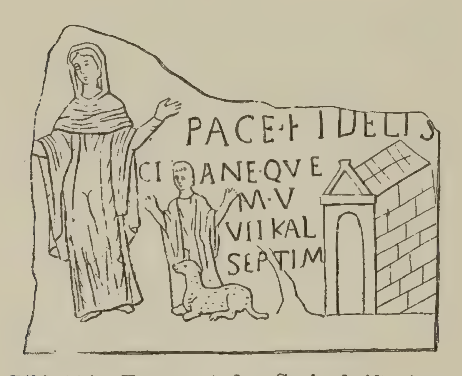


Bild 114. Fragment der Grabschrift einer Mutter und ihres Kindes mit dem Bilde des himmlischen Ovile. Aus Aquileja.

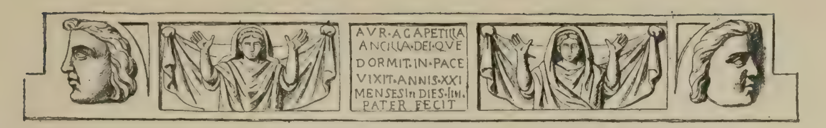


Bild 115. Attika eines Sarkophags aus dem Cömeterium der hl. Agnes.

Vierter Abschnitt.

Ausgewählte epigraphische Texte zur vita profana et socialis. Volksklassen. Berufsstände. Heimatangaben. Familienleben. Grabrecht.

Der Betrachtung der religiösen Seite des epigraphischen Formulars wird mit Nutzen ein Blick auf die sozialen Verhältnisse im Urchristentum, soweit Inschriften hier als Quelle dienen können, vorausgehen. Die kleine Auswahl von Grabschriften, die wir in diesem Abschnitt vorlegen, will lediglich anregend andeuten, was aus dem überreichen Material auch nach der profanen Seite hin herauszuholen ist, während wir den Zwecken dieses Handbuches gemäß die religiösen und dogmatischen Texte ausführlicher würdigen werden.

Zunächst interessieren jene Inschriften, welche über die persönliche und soziale Stellung eines Verstorbenen oder seiner Angehörigen unterrichten. Wir finden da eine Bestätigung dessen, was die paulinischen Briefe und andere Schriften aus den Entstehungstagen des Christentums berichten: die Teilnahme aristokratischer Kreise und hochstehender Beamten am neuen Glauben [1].

Im ältesten Teil der Domitilla-Katakombe, der sog. Region der Flavier Aurelier, zogen einige Inschriften von jeher die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich, da sie Beziehungen des Urchristentums zum Kaiserhause zu beleuchten schienen [2]. So haben wir bei der noch in situ auf großer Marmorplatte zu lesenden Grabschrift:

P · AEL · RVFINVS

an den Sohn oder Neffen eines Freigelassenen des Kaisers Hadrian zu denken [3], der selbst zur gens der Aelii zählte und den Namen

---

[1] Hierzu vgl. DAC I 2845 ff. Über Rangverhältnisse: O. Hirschfeld, Die Rangtitel der römischen Kaiserzeit, in Sitzungsber. der Berliner Akad. der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1901, 579 ff.

[2] Vgl. de Rossi im Bull. 1875, 57 ff., und O. Marucchi in NB 1912, 111 ff.

[3] Marucchi a. a. O.

Publius führte[1]. Eine andere lakonische Inschrift desselben Cubiculums:

M · AVRELIVS · IANVARIVS

bringt Marucchi auf Grund des praenomen Marcus und des Gentilnamens in Beziehung zu Freigelassenen sei es des Cäsars Marcus Aelius Aurelius Verus, Zeitgenossen Antonins, oder etwa des Mark Aurel. Hob schon de Rossi hervor, daß die verschiedenen Tituli der betreffenden Kammer spätestens dem 2. Jahrhundert angehören, so bekräftigte diese Annahme eine Reihe von Inschriften, die den Namen Agrippina bzw. Agrippinus führen. Noch in situ liest man an gleicher Stelle den Grabtext:

G · IVLIA · AGRIPPINA
SIMPLICI · DVLCIS · IN · AETERNVM

und dicht dabei an einem Loculus die in Bild 116—117 gegebenen Monogramme von Agrippinus und Rufina. Uralt klingt die Sprache dieser Aufschrift, und in dem Namen Simplicius dürfen wir vielleicht den christlichen Taufnamen, das signum, des Beigesetzten erblicken. Fällt schon die Dreinamengebung auf, wo es sich um eine Frau handelt, so dürfte de Rossis Vermutung nicht fehlgehen, der hier wie beim monogrammatischen Namen an Glieder vom Stamme der Iulii Agrippa, Deszendenten des Judäerkönigs Herodes, denkt, welche während der flavischen Herrschaft nach Rom kamen.

Ein weiterer Fund in der Umgebung derselben Region, also in unmittelbarer Nachbarschaft der Basilika der hl. Petronilla, ist folgende, auf eine nur 30 cm hohe prismatische Basis geschriebene Inschrift:

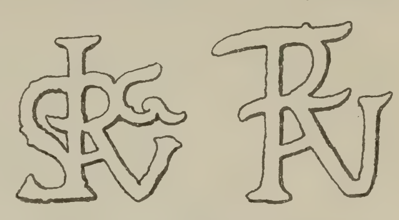
IVLIAE · AVG
AGRIPPINAE
NARCISSVS
AVG · TRAIANI
AGRIPPINIAN

Iuliae, Augustae Agrippinae (nämlich libertae oder servae), Narcissus, Augusti Traiani (nämlich servus), Agrippinian(us posuit).

Die Inschrift fiel vom oberen Terrain nach unten, so daß der Gedanke an eine pagane Grabstätte der Agrippina über der Erde nahelag. Dann aber spricht nichts gegen Marucchis These, der

[1] Weitere Aelierinschriften in der Nachbarschaft dieses Cubiculums nennen einen Thetidianus Augusti libertus im Verein mit einer Aelia Secunda, ferner den Titus Aelius Secundus (Bull. a. a. O.).

bei diesem paganen Titulus des Narcissus an einen Sklaven der Mutter Neros dachte, der noch unter Trajan im kaiserlichen Hause diente und seiner Frau Julia das Denkmal errichtete. Die Zusammenhänge werden in dem Augenblicke wichtig, wo wir bedenken, daß gerade auf diesem Gebiete auch die Grüfte der christlichen Flavier lagen, der Verwandten des flavischen Kaiserhauses. Auf jeden Fall war Narcissus ἐκ τῆς καίσαρος οἰκίας schon vor dem Jahre 59, in dem die Mutter Neros starb. Gegen Ende des Jahres 58 schrieb der Völkerapostel im Römerbrief (16, 11) nicht nur Grüße an die Hausgenossen des Narcissus, τοὺς ἐκ τῶν Ναρκίσσου τοὺς ὄντας ἐν Κυρίῳ, sondern auch an eine Julia (16, 15), einen Rufus (16, 13), den Ampliatus (16, 8), alles Namen, die eng mit der Nomenklatur der ältesten Regionen der Domitilla-Katakombe verbunden sind. Die Identifizierung des Narcissus mit dem vom Apostel Genannten scheint mir so gut wie gesichert, zumal so gewiegte Epigraphiker wie Bormann und Hülsen Marucchi hierin beipflichteten[1].


Bild 116—117. Gruftmonogramme: Agrippina und Rufina, im älteren Teil der Domitilla-Katakombe.

In diesem Zusammenhang sei einer weiteren epigraphischen Pauluserinnerung gedacht, sofern die folgende Grabschrift aus dem Cömeterium der Priscilla auf Nachkommen der in eben dieser Katakombe beigesetzten Gefährten des Aquilas und der Prisca (Röm. 16, 3) bezogen werden darf:

CN · PAR . . . . PAVLO
BIBIA · CORINTHI
AS · FECIT · COIVGI
BEN(e)MERENTI · $\overline{Q}$
5 [vixit an]N XXVIIII · M · II

Bemerkenswert ist einerseits das Vorkommen des cognomen PAVLVS in Verbindung mit dem an ihre Abstammung erinnernden cognomen der Vibia CORINTHIAS, anderseits der Umstand, daß in unmittelbarer Nähe die Inschrift eines „Augusti libertus praepositus tabernaculariorum" gefunden wurde, welche an das Gewerbe jener korinthischen und römischen Apostelfreunde erinnert, die Zeltweberei.

Aristokratie. Auch die aristokratischen Inschriften, wenn dieser Ausdruck treffend ist, führen bis hart an das apostolische Zeitalter.

---

[1] NB 1912, 120 Anm. 1.

An das Geschlecht der von Tacitus im Jahre 58 einer „superstitio externa“, also wohl des Christentums, beschuldigten Pomponia Graecina[1] erinnert die Grabschrift eines ihrer Verwandten im ältesten Teil der Kallistus-Katakombe[2]:

ΠΟΜΠΩΝΙΟC
ΓΡΗ[κεινο]C

Pomponia Graecina selbst, die Gattin des Aulus Plautius, starb im Jahre 83, und manches spricht für ihre Identifizierung mit Lucina — das wäre dann ihr christlicher Bei- oder Taufname —, der Titularin gerade der hier in Frage kommenden Abteilung der Kallistus-Katakombe (Lucina-Region; siehe HCA § 62). Pomponius war wohl ihr Enkel.

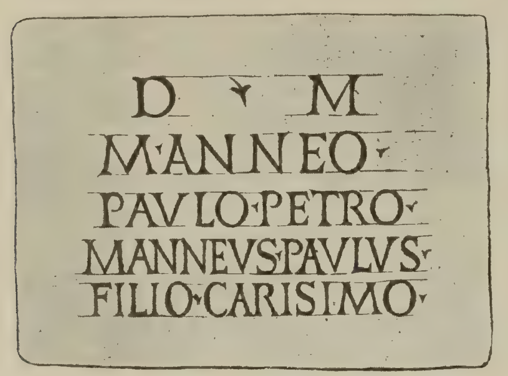


Bild 118. Grabschrift eines Freigelassenen der gens Annea, 2.—3. Jahrh.

Fehlt für das von apokryphen Quellen behauptete Christentum des dem ordo equestris angehörenden L. Annaeus Seneca selbstverständlich jede Bestätigung, so haben doch Glieder der gens Annea zeitig die neue Religion adoptiert, was nebenstehender, wohl dem 2. Jahrhundert angehörender Titulus eines Freigelassenen dieses Geschlechtes aus Ostia illustriert (Bild 118)[3]:

Ohne irgendwelchen christlichen Einschlag läßt sich die hier gebotene Namenverbindung — die cognomina des M. Anneus identisch mit den Namen der Apostelfürsten — nicht erklären; in der klassischen Nomenklatur wäre sie, um mit de Rossi zu reden, unerhört. Anderseits dürfen zum mindesten Beziehungen des Philosophen Seneca zu Paulus als möglich hingestellt werden, selbst wenn man denjenigen nicht beipflichtet, welche jenem, der in der zweiten Hälfte des Jahres 57 Konsul war, die entscheidende Rolle bei der Appellation des Apostels zuschreiben.

---

[1] Tacitus, Annal. l. 13, c. 32: Et Pomponia Graecina, insignis femina, Plautio, qui ovans se de Britannis retulit, nupta ac superstitionis externae rea, mariti iudicio permissa. Isque prisco instituto, propinquis coram, de capite famaque coniugis cognovit, et insontem nuntiavit. Longa huic Pomponiae aetas et continua tristitia fuit. Nam post Iuliam Drusi filiam dolo Messalinae interfectam, per quadraginta annos non cultu nisi lugubri, non animo nisi moesto egit. Idque illi imperitante Claudio impune, mox gloriam vertit.

[2] RS II, tab. XLIX—L n. 27. [3] Bull. 1867, 5 ff.

Flavia Domitilla, eine Nichte Kaiser Vespasians und Gattin des Flavius Clemens[1], Konsuls vom Jahre 95, war Eigentümerin einer Sepulkralarea an der Ardeatinischen Straße, welche später die Grundlage der obenerwähnten Katakombe abgab. Beide wurden bekanntlich des Atheismus und der Teilnahme an der jüdischen superstitio beschuldigt und litten, ebenso wie eine Nichte, die jüngere Flavia Domitilla, für den neuen Glauben[2]. Daß das Christentum der Flavier aber infolge der Verfolgungen in dieser vornehmen Familie nicht ausstarb, beweist eine 1875 in der Domitilla-Katakombe vorgefundene Grabplatte von riesiger Dimension, die, einst mit metallenen Handhaben versehen, ein sepulcrum a mensa verschloß und deren paläographische Formen und ganze Art auf das 2. Jahrhundert verweisen[3].

· ΦΛ · CΑΒЄΙΝΟC · ΚΑΙ ·
· ΤΙΤΙΑΝΗ · ΑΔЄΛΦΟΙ ·

liest man mitten auf der großen Platte: „Flavius Sabinus und Titiana die Geschwister“. Eine Tochter aus dem Hause der Titi Flavii Titiani heiratete bekanntlich den Kaiser Pertinax.

Dio Cassius erzählt von einem weiteren Opfer der domitianischen Verfolgung, Acilius Glabrio, für dessen Christentum die 1888 in der Priscilla-Katakombe entdeckte Gruft seiner Verwandten indirektes Zeugnis ablegt; sie war ein Familienhypogäum, das später mit der Katakombe zusammenwuchs (HCA § 63).

Im Schutt der reichausgestatteten Acilierregion lagen mehrere Fragmente von Grabschriften dieser wahrhaft aristokratischen Familie, welche von Kaiser Pertinax zum höchsten Rang des Patriziates, zu den εὐγενέστατοι πάντων εὐπατριδῶν, erhoben wurde[4]. Zunächst ein Sarkophagfragment, das man vielleicht auf einen der historisch hervorgetretenen Träger des Namens der Manii Acilii Glabriones deuten darf[5]:

ACILIO GLABRIONI
FILIO

so daß der untere, fehlende Teil zu ergänzen wäre: Manii Acilii Glabriones. Auf einem zweiten Fragment liest man:

M' ACILIVS · V . . . .
C · V ·
. . . PRISCILLA · C · . . .

[1] Er war Vetter des Kaisers und eines der vier Kinder des Titus Flavius Sabinus, der in dem wahrscheinlichen Todesjahr der Apostelfürsten Präfekt von Rom war.

[2] Sueton., Domitianus 15; Dio Cassius, Hist. rom. l. 67, der auch den Martertod des Clemens und die Verbannung der Domitilla berichtet.

[3] Bull. 1875, 40 f.

[4] Herodian., Histor. l. 2, c. 3. [5] Bull. 1889, 21 ff.

also: Manius Acilius V(erus?) clarissimus vir et (?) Priscilla clarissima femina (oder puella). Während die erstgenannte Inschrift auf das C · V noch verzichtet und schon dadurch ihr höheres Alter erweist, haben wir hier die im 2. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts stereotypen Adelsprädikate. Einen Hinweis auf die genannten Persönlichkeiten vermittelt aber vielleicht eine von de Rossi mitgeteilte Inschrift aus Pesaro, wo eine Vera Priscilla als Frau des Konsuls vom Jahre 152 M' Acilius Glabrio erscheint, deren Kinder dann nach der Sitte die cognomina der Eltern bekamen. Wir hätten also hier die Geschwister Acilius Verus und Priscilla aus jener Ehe.

Ich halte alle diese Inschriften für bewußt kryptochristlich, da es nicht im Interesse der politisch einflußreichen Familie oder ihrer christlichen Freunde liegen konnte, um die Wendezeit des 1. und im Laufe des 2. Jahrhunderts ihren Glauben öffentlich zur Schau zu tragen. Und es ist bezeichnend, daß erst in unmittelbarer Nähe der Familiengruft auf einem Loculusgrab der eigentlichen Katakombe eine offiziell christliche Acilierinschrift erscheint, die unser Bild 119 wiedergibt.

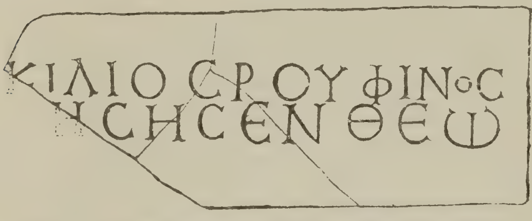


Bild 119. Aciliergrabschrift aus der Priscilla-Katakombe.

Das von Rufus abgeleitete cognomen dieses Aciliers läßt vermuten, daß wir es hier mit einem Sprößling vom Stamme des Konsuls vom Jahre 105 oder 106, des Acilius Rufus, zu tun haben.

Aus einer weiteren, von einem christlichen Loculusgrabe der Umgebung herrührenden Marmorplatte lernen wir, daß auch Freigelassene oder Abkömmlinge von Freigelassenen der Acilier den neuen Glauben angenommen hatten:

ΑΚΕΙΛΙΟϹ ΚΟΙΝ[τος]
✢Κ✢ΑΚΕΙΛΙΑΜ.....
ΜΝΗΜΗϹ✢Ενεκα
ΑΤΤΑΛΩ ΤΕ[κνῳ ᾧ-]
5 ΔΕΑΝΕΘΗ[καν]
ΕΝΙΑΥΤΟΥ · Ι ·

Ein Acilius Quintus und eine Acilia errichteten hier dieses Epitaph ihrem Sohne Attalus.

Cäcilier. Die Katakombe des hl. Kallistus lieferte Beiträge zur Genealogie des Hauses der Caecilii und Caeciliani, eines weiteren hochberühmten Geschlechtes, welches der Kirche die große jungfräu-

Zur Genealogie der Flavier

(die Namen von Christen sind fett gedruckt, vor dem Namen der Gattin bzw. des Gatten ein Stern).

- Titus Flavius Petronius * Tertulla.
  - T. Fl. Sabinus * Vespasia Polla.
    - (?) **T. Fl. Sabinus,** praefectus urbi im Jahre 64 u. 65 * . . . .
      - T Fl. Sabinus * Iulia Augusta, Tochter des Titus.
      - **Plautilla** * . . . .
        - **Flavia Domitilla II,** nach den pontischen Inseln verbannt.
      - **T. Fl. Clemens,** Konsul des J. 95 * Fl. Domitilla III.
        - Fl. Vespasianus II iunior, Fl. Domitianus II iunior.
          - Flavia Domitilla IV * T. Fl. Onesimus.
    - T. Fl. *Vespasianus* Augustus * Flavia Domitilla Augusta.
      - *Titus* Fl. Vesp Aug. zweite * Marcia Furnilla.
        - Iulia Augusta * T. Fl. Sabinus
      - T. Fl. *Domitianus* Aug. * Domitia Longina Aug.
        - . . . .
      - Fl. Domitilla I * (? Fl. Titianus).
        - **Flavia Domitilla III** * T. Fl. Clemens, verbannt nach Pandataria.
    - Flavia (Polla oder Domitilla).

liche Märtyrin schenkte, die unmittelbar neben den Papstgrüften ihre Ruhestätte fand. Ihr Hypogäum bildete einen der Ausgangspunkte, der nuclei, jener uralten Katakombe (HCA § 62). Und in dieser Heiligenkrypta fand sich die fragmentierte Grabplatte eines [Octa]VIVS CAECILIANVS V·(ir) C·(larissimus) [in pa]CE DEPOSIT[us . . . . .]S MAIAS · VIX[it annos] XXXXIIII [menses . . . dies] VIII [1]. Kann ein weiteres Inschriftfragment mit dem Namen einer ATTICA C · F · zu ihr in Beziehung gesetzt werden [2], dann ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, daß die folgende, in der Lucinagruft entdeckte Sarkophaginschrift eines Kindes von hohem Adel zu den direkten Deszendenten dieses Ehepaares zu zählen wäre [3]:

POMPEIA · OC
t]ABIA · ATTICA ·
ca]ECILIANA · C · P ·
quae] VIXIT · MEN ·
. . . . T D XV · ☧

Pompeia Octavia Attica Caeciliana clarissima puella, quae vixit menses . . . et (?) dies XV.

Freilich verweisen alle diese Tituli sowie eine weitere Gruppe von Cäcilianerinschriften bereits auf das 4. Jahrhundert, und auch das Fragment eines L(ucius) CEC[ilius] [4] wird höchstens dem 3. Jahrhundert zugewiesen werden dürfen [5], indes aus paläographischen Gründen einige weitere unsichere Fragmente, z. B. die Inschrift einer Caecilia (oder Caeciliana), wahrscheinlich noch ins 2. Jahrhundert gehören [6].

In ihrer Gesamtheit werden die Cäciliergrabschriften von S. Callisto in Verbindung zu bringen sein mit den Familien der Caecilii Maximi und Caeciliani, welche im 3.—4. Jahrhundert sich als Senatoren oder Konsuln einen Namen machten.

Da ich Zusammenhänge mit den älteren christlichen Cäciliern vermute, veröffentliche ich hier einen aus dem Bereiche der paganen Cäciliergräber der Via Appia stammenden Stein [7] von 26 cm Länge, 13,5 cm Höhe (Bild 120).

---

[1] RS I, tab. XXXI n. 2.

[2] Ebd. n. 3.

[3] Ebd. n. 1.

[4] Ebd. tab. XXI n. 3.

[5] Diesem gehören auch die Tituli eines Quintus Caecilius maximus clarissimus puer, einer Caecilia Fausta sowie des Septimius Praetextatus Caecilianus an, falls letzterer richtig gelesen ist.

[6] RS I, tab. XXXI n. 6.

[7] Das Original befindet sich in der von mir der Stadt Frankfurt geschenkten altchristlichen Sammlung (Städtische Galerie), deren Denkmäler noch der Veröffentlichung harren.

In schwachen Umrissen haben die bisher zitierten, leicht zu vermehrenden Texte beleuchten wollen, daß die Namen großer Geschlechter auch im epigraphischen Formular eine gewichtige Rolle spielen. Es mögen nun noch zwei Inschriften dieser Klasse angefügt werden, wovon die erstere der Tatia den Orient (Phrygien) repräsentiert, die andere als Kuriosität eine Mesalliance im flavischen Hause andeutet. Die Grabschrift der Aurelia Tatia, einer Dame aus hohem Hause (συνκλητική), verweist auf die Mitte des 3. Jahrhunderts. Für Phrygien charakteristisch ist die Bezeichnung des Grabes als Heroon, und für die Epoche, daß Tatia offenbar im heidnischen Begräbnis ihrer Verwandten beigesetzt wurde. Ihre Mutter Flavia war eine Tochter des Skymnos, so daß sich vielleicht Beziehungen zu Skymnos, dem Enkel der Demetria, ergeben, welchen Münzen Kaiser Antonins erwähnen[1]:

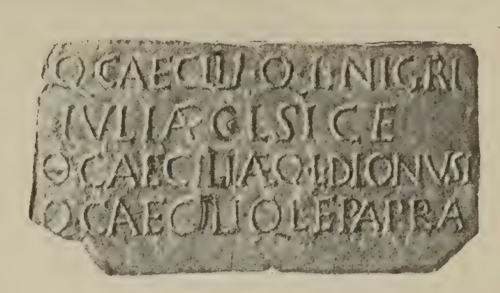


Bild 120. Unedierte Cäcilierinschrift in der Städt. Galerie zu Frankfurt a. M.

Αὐρ· Σώσ[ι]μος ἐπύ[η]σα τὸ ἡρῷον Αὐρηλίᾳ Συνκλητικῇ
τῇ καὶ Τατίᾳ τῇ συνβίῳ μου (εἰς ὃ καὶ αὐτὸς τεθή-
σομαι) καὶ Αὐρ. [Φ]λαυίᾳ Σκύμνου τῇ πενθερᾷ μου
δώρου χάριν· μηδενὶ δὲ ἑτέρῳ ἐξὸ εἶν[ε] τεθῆναι·
5 εἰ δέ τις ἐπιτηδεύσει, θήσει ἰς τὸ ἱερώτατον ταμεῖ-
ον δην. δισχείλια καὶ ἔσται αὐτῷ π[ρ]ὸς τὴν χεῖρα τοῦ Θεοῦ·

„Ich Aurelius Zosimos errichtete das Heroon für die hochgeborene Aurelia, auch Tatia genannt, meine Gattin (wo ich auch selbst beigesetzt werde), und für Aurelia Flavia, Tochter des Skymnos, meine Schwiegermutter. schenkungsweise. Kein anderer aber soll hier beigesetzt werden; sollte es aber einer wagen, so soll er dem heiligen Schatze 2000 Denare zahlen, und es wird ihn die Hand Gottes erreichen.“ [2]

Wir haben schon oben der gens Flavia gedacht und deren christlicher Glieder in Verbindung mit der Domitilla-Katakombe. Aus diesem Cömeterium stammt auch folgende Grabschrift einer mit dem Prädikat einer C · F ausgezeichneten Flavia Speranda[3]:

---

[1] CIG III n. 3963.

[2] Der Inschrift wurde nachträglich noch ein Vermerk über die künftige Beisetzung des Sohnes angefügt: τεθ[ήσ]ετα[ι] μ[ετ᾽] αὐτο[ῦς κ]α[ὶ] Δημητριαν[ὸς ὁ υἱός?], die natürlich nicht unter die Wirkung der Drohung fallen sollte.

[3] Bull. 1881, 67. Das N vor der Jahreszahl in Zeile 4 ist Abkürzung für numero; sene ulla bilae = sine ulla bile.

D M
FLABIAE SPERANDAE COIVGI · SANCTIS · SIMAE ·
INCONPARABILI MATRI OMNIVM · QVAE · BIXIT
MECV · ANNIS · N · XXVIII · M · VIII · SENE · VL
5 LA · BILAE · ONESIFORVS · C · F · COIVX · B
ENEMERENTI FECIT ☧

„Dis Manibus. Der Flavia Speranda, der lautersten Gattin, der unvergleichlichen Mutter aller, welche mit mir die Zahl von 28 Jahren 8 Monaten ohne jeden Groll lebte, errichtete Onesiphorus, der Gatte der hochgeborenen Frau, der wohlverdienten (das Denkmal)."

Daß sich der Errichter dieses Epitaphs, ohne selbst einen Gentilnamen zu führen, als Gatte einer clarissima femina bezeichnet, läßt auf eine Mesalliance der Flavierin schließen. Nach römischem Recht war eine solche Ehe gemäß den Senatsbeschlüssen unter Aurel und Commodus mit dem Verlust des Titels „clarissima" verbunden, falls die adlige Frau einen Mann von nichtsenatorialem Rang nahm; heiratete sie aber einen Freigelassenen oder Sklaven, so behielt sie ihr Prädikat, da die Ehe dann ungültig war. Das kirchliche Recht bestimmte unter Papst Kallistus zur Zeit des Alexander Severus die Gültigkeit der Ehen mit Freigelassenen oder Sklaven, und einen solchen Fall illustriert augenscheinlich unser Titulus.

Stand. Von den den Stand des Titulars berücksichtigenden Inschriften stehen den „aristokratischen" diejenigen nahe, die Ämter des kaiserlichen Hauses erwähnen. Eine cumulatio beneficiorum bezeugt das bereits S. 57 zitierte kryptochristliche Epitaph des Prosenes; er war Procurator thesaurorum, procurator patrimonii, procurator munerum, procurator vinorum.

Noch dem 2. Jahrhundert gehört die in situ aufgefundene Grabschrift an, welche ein Freigelassener des Kaisers, der Archivar Aurelius Primus, zusammen mit seiner Gattin dem dreizehnjährigen Töchterchen setzte[1]:

YVIII KAL AVRELIVS PRIMVS
SEPT AVG · LIB · TABVL ·
ET COCCEIA · ATHENAIS
FILIAE FECERVNT
5 AVRELIAE PROCOPENI
QVE VIXIT · ANN · XIII · MESIBVS III
DIEBVS · XIII · PAX · TECV.

„Aurelius Primus, Freigelassener des Kaisers, Tabularius, und Cocceia Athenaïs errichteten ihrer Tochter Aurelia Procopeni (das Grabmal); sie lebte 13 Jahre 3 Monate 13 Tage. Friede mit dir!"

---

[1] Vom Jahre 451 datiert die Grabplatte eines SCRIBA SENATUS namens Laurentius; jetzt in S. Maria in Trastevere.

Eines Beamten vom kaiserlichen Hofe zu Trier scheint folgende Grabschrift des 4. Jahrhunderts zu gedenken[1]:

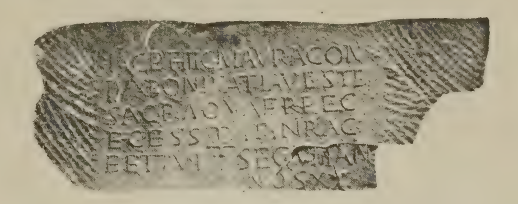


Bild 121. Germanische Grabschrift eines kaiserlichen Beamten in Trier.

Iacet hic Maura con|iux Bonifati a veste | sacra quae prec|essit in pac|e et tulit secum an|nos XX.

Die graue, seitlich strigilierte Sandsteinplatte von 1,46 m Länge bei 54 cm Höhe wurde im Cömeterium des hl. Eucharius aufgefunden. Da ein Beamter der kaiserlichen Kleiderkammer[2] nach der Aufhebung der trierischen Residenz nicht mehr in Frage kam, wird im Verein mit der schönen paläographischen Form des Textes die ungefähre Datierung sicherstehen. Kraus verweist allerdings auf die Tatsache, daß „zwar Magnus Maximus († 388) der letzte mit einem gewissen Schein von Legitimität umkleidete Kaiser ist, welcher in Trier residierte (er war wenigstens scheinbar von Theodosius und Valentinian II. als Mitregent anerkannt); indessen wäre immerhin denkbar, daß auch die Usurpatoren Constantius III. und Jovinus, deren Residenz in Trier durch dort geprägte Gold- und Silbermünzen beglaubigt erscheint, Hofbeamten wie einen notarius sacri vestiarii (wie ein solcher noch 540 erwähnt wird) ernannt hätten".

Eine Gruppe von Bauinschriften Ägyptens, namentlich griechische Texte der Insel Philä, liefert im kleinen Ausschnitt eines begrenzten Gebietes interessante Beiträge zur kaiserlichen Beamtenhierarchie der frühbyzantinischen Epoche[3]. Es erscheinen da neben dem Zivil- und Militärgewalt in sich vereinigenden dux, dem δοῦκος τῆς Θηβαικῆς χώρας, verschiedene Klassen von comites, der κόμης δομεστικῶν oder kaiserliche Vermögensverwalter und der diesem verwandte κόμης τῶν καθολικῶν δόμων, der κόμης τοῦ θείου κονσιστωρίου, eine Art Ehrenmitglied des Kronrates, diverse Eparchen (ἔπαρχος), principes (πρίγκιψ), Primicerien (πριμικήριος und πριμισκρίνιος), nichtmilitärische στρατηγοί u. a.

---

[1] Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande n. 96.

[2] Die Epigraphik kennt verwandte Benennungen dieser Funktion: a veste regia, a veste imp. privata, a purpura.

[3] Lefébure, Recueil n. 592 f. 596 598 f. 603 und passim.

Sklaven und Freigelassene. Einen einfachen servus de domo Caesaris aus dem 1. Jahrhundert namens Narziß haben wir schon S. 98 f. kennengelernt. Auch der Eunuch und Cubicular Johannes einer Grabschrift der konstantinischen Epoche mag im Dienste der φυλακὴ τοῦ βασιλικοῦ κοιτῶνος gestanden haben, wo in christlicher Zeit unter dem orientalisierenden Einfluß Ostroms das Eunuchensystem erst recht sich behauptete[1]:

RECESSIT IN PACE IOANNIS
EVN[u]CVS CVBICVLARIVS
QVI VIXIT ANNIS PLVS MINVS
XLV BENEMERENS DIAE
III KAL AVGVSTAS *(Taube)*

„Es schied in Frieden Johannes, der Eunuch (und) Kämmerer, der ungefähr 45 Jahre lebte, der wohlverdiente, am dritten Tage vor den Kalenden des August."

Der interessante Text stammt aus der Commodilla-Katakombe.

Häufiger stößt man auf die Tituli gewöhnlicher Sklaven[2] und Liberti, wie[3]

HIC SITVS NOTA
TVS SERVVS FIDE
LISSIMV·S

oder

FLAVIANVS
LIBERTVS IM
PACE · DP · XIII
KAL · MAR

[1] NB 1904, 102 n. 51. Auffallend ist die Seltenheit des Namens Johannes in der älteren christlichen Nomenklatur des Abendlandes. In den ersten Jahrhunderten treffen wir ihn zu Rom nur ein einziges Mal, und zwar auf dem Epitaph eines Orientalen.

[2] Obwohl das Christentum keinen Unterschied zwischen Freien und Sklaven machte (Gal. 3, 20; Kol. 3, 12), zeigen doch die Denkmäler, daß auch nach dem Kirchenfrieden das gesetzliche Abhängigkeitsverhältnis beibehalten blieb. Flucht galt nach wie vor als Diebstahl am Eigentum des Herrn. Konstantin schaffte die darauf gesetzten größeren Schandstrafen (Brandmal im Gesicht) ab, und nach de Rossi wäre von da an der Gebrauch von Halsmarken vorherrschend geworden. Von Interesse sind die Aufschriften christlicher Sklavenmarken, fast sämtlich römische Funde aus der Zeit von Konstantin bis auf Arkadius und Honorius: tene me et revoca me ad dominum meu[m] Viventium in ar[e]a Callisti (CIL XV n. 7193); ☧ tene me ☧ et revoca me in foro martis ad Maximianum antiquarium (ebd. n. 7190); — tene me quia fugi et reboca me in bia Lata ad Gemellinu(m) medicum (mit Palmzweig; Babelon, Catal. des bronzes ant. de la Bibl. Nat. n. 2318); — servus sum domni mei Scholastici v.(iri) sp.(ectabilis); — tene me ne fugiam de domo pulverata (mit Palme; Bull. della commiss. archeol. di Roma 1892, tav. 1); — tene me quia fugi et revoca me domino meo Bonifatio linario A☧ΩX (CIL XV n. 7184). Diese letzte Inschrift eines Leinewebers sowie die vorletzte stehen auf Halsbändern, die übrigen auf Bullen. Ein Halsband des Museo Sacro im Vatikan nennt einen SERVVS DEI FVGITIVVS (ebd. n. 7177), worunter wohl der Name des Sklaven zu verstehen ist: Servusdei.

[3] Aringhi, Roma Subterranea I, Lutet. Paris. 1659, 333.

Im älteren Teil des 1913 entdeckten Cömeteriums ad decimum der Via Latina liest man folgendes, einem Freigelassenen von seinen colliberti errichtete Epitaph[1]:

SPERANTIO BENEMERENTI
SVI COLLIBERTI
FECERVNT QVI BIXIT ANIS
PLVS MINVS L BENEMERENTI IN PACE

Auch fehlt es nicht an Epitaphien, welche dankbare Freigelassene ihren Herren widmen, so das der Petronia Auxentia C · F · und ein weiteres des Aurelius Scolacio[2]. Bemerkenswerte gallische Inschriften geben Zeugnis von Freilassung aus religiösen Motiven. Man liest am Ende eines Textes aus der Gegend von Vienne die schöne Formel: „Dieser ließ frei einen Knaben namens Manno, um seine Seele zu retten“[3]:

HIC RELIQVIT
LEVERTO PVERO
NOMINE MANNONE
PRO REDEMPTIONEM
ANIMAE SVAE

und bei andern dürfen wir die Tatsache der bloßen Aufzählung Freigelassener am Ende des Epitaphs gleichfalls als eine Aufzählung guter Werke „pro redemptione animae“ auffassen. Sowohl die Inschrift des Knaben Manno wie die folgende mit ihrer Liste von sechs Freigelassenen gehören bereits dem 5. Jahrhundert an[4]:

HIC REQV[iescit]
VIR VENER[abilis . . . .]
LEVBVS QVI VIXIT AN . . .
MENSIS VI DIES XIII IN VMA[ni]
5 TATE ET BONITATE MORI
BVS ET CONVERSATIONE
CLARVS OBIIT IN PACE DIE
III IDVS FEBRVARIAS BOETIO
VERO CLARISSIMV CONSVLE
10 RELIQVIT LIBERTVS ID EST
SCVPILIONE
GERONTIVM
BALDAREDVM
LEVVERA
15 OROVELDA IDELONE

„Hier ruht der ehrenwerte . . . Mann Leubus; er lebte . . Jahre 6 Monate 13 Tage in menschlicher und gütiger Weise und hervorragend im Verkehr; er starb in Frieden am 3. Tage vor den Iden des Februar, während des Konsulats des hochgeborenen Boetius Verus (= Jahr 487). Er ließ frei, nämlich: Scupilio, Gerontius, Baldaredus, Severa, Orovelda, Idelone.“

[1] RQS 1913, 158. [2] RS III 139 n. 318.
[3] Le Blant, Inscriptions II n. 374. [4] Ebd. n. 379.

Aber auch in Rom selbst fehlen solche Dokumente christlicher Liebe keineswegs. Das wertvollste ist eine Grabschrift des 4. Jahrhunderts aus der Priscilla-Katakombe. Hier sprechen die Eltern am Grabe ihrer Tochter die manumissio von sieben Sklaven aus[1]:

SECVNDVS·ET·RVFINA·FILIAE·DVLCISSIMAE·HVNC·F
VNVS·SCRIPTVRA INTRAN·NOS·VII·MNOMISIMVS TV
AM CARITATEM·IFILIA·DVLCISMA·SIN·NA·III K·S

und zwar durch einen beiderseits ausgefertigten Akt (scriptura intra nos VII manumisimus).

Handwerker und Geschäftsleute. Nach der dienenden Klasse sei einiger weiteren Berufe aus den niederen Ständen kurz gedacht. Den Titulus eines 18jährigen, am Freitag (dii Beneri = die Veneris) beigesetzten Barbiers namens Leopardus gibt Bild 122 wieder[2]. Während hier die Instrumente: Spiegel, Rasiermesser, Kamm, Schere, den Beruf verraten, nennt eine andere, sprachlich interessante Grabschrift ausdrücklich den tusor (tonsor)[3]:

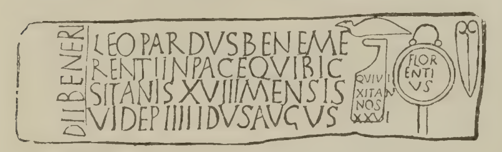


Bild 122. Loculusplatte eines Barbiers.

HIC POSITVS IN PACE OCTA
VIANVS TVSOR QVI V ISIT
ANNOS PLVS MINVS · CIN
QVACINTA MENSES V· DIIES VII
DEPOSITVS KIIAVIS VAIMCOAS

Einem Marmorarbeiter ist folgende Grabschrift gewidmet, welche auch der Ehejahre (fecit cum uxore) des Verstorbenen gedenkt[4]:

IC POSITVS EST SILBANVS MARMORARIVS
QVI · V · AN · XXX · ET FECIT CVN VXORE AN · III
ET MENSIS III DEPOSITVS IIII KAL IVLIAS

während die schöne, aus der Katakombe der hll. Petrus und Marcellinus stammende Platte des Eutropos nicht nur das Bild des Verstorbenen als Seligen (Orans; siehe HCA § 107) zeigt, sondern auch einen Blick in die Werkstatt gewährt, in der wohl der Sohn arbeitet, welcher dem Vater das Epitaph errichtete (Bild 15)[5]. Geldwechsler (argentarii, nummularii), Angestellte der Münzen usf. begegnen öfters. Vom klassischen Boden der Wechsler, dem römischen Forum, spricht die folgende Grabschrift, welche Marcia Zoe

---

[1] Boldetti, Osservazioni 386.

[2] Mus. Lat. cl. XVI n. 27. Das Grab wurde nochmals benutzt für einen 26jährigen (Verwandten?) Florentius.

[3] CIL VI, 2 n. 9942.

[4] Mus. Lat. cl. XXII n. 23.

[5] Original in Urbino.

nach 21jähriger Ehe ihrem Manne, einem Wechsler der julischen Basilika, setzen ließ[1]:

D ❦ M
L · MARCI · FORTVNATI
NVMMVLARI ·
DE · BASILICA · IVLIA ·
5 QVI VIXIT ANN · XL ·
II · MENS · III · DIES ·
XVIII · FECIT · MAR
CIA · ZOE · CONIV
GI ❦ B ❦ M ·
10 CVM · QVO · VIX
ANN . XXIIII

„Dis Manibus. Des Lucius Marcus Fortunatus, des Geldwechslers von der Julischen Basilika, welcher 42 Jahre 3 Monate 18 Tage lebte. Es errichtete (das Grabmal) Marcia Zoe dem wohlverdienten Gatten, mit dem sie 24 Jahre lebte."

Die Loculusplatte eines Wechslers Venerandus aus der Priscilla-Katakombe zeigt zudem das rein symbolische Werkzeug: eine Wage und Gewichte[2].

Als besondere Kuriosität mag ein Loculusgrab der Domitilla-Katakombe Erwähnung finden, das sich ein Schweinemetzger Adeodatus und seine Frau Acutula zu Lebzeiten sicherten[3]:

A ☧ ω   A ☧ ω

LOCVS ADEODATI
PORCINARI ET ACVTV
LAE SIBI BIBI FECERVNT

„Grabstelle des Schweinemetzgers Adeodatus und der Acutula; sie errichteten sie zu Lebzeiten."

Wohl noch dem 3. Jahrhundert zuzuweisen ist ein aus der ersten Area der Soteris-Region von S. Callisto stammender Grabtitulus eines aus Kappadozien gebürtigen Wagenlenkers[4]:

κ]ΑΤΑΘΕCIC
ἀ]ΚΙΟΥ ΗΝΙΟΧΟΥ
κα]ΠΠΑΔΟΚΟC ΕΙC ΕΙΡΗΝΗ[ν

Während die in Bild 123 wiedergegebene Verschlußplatte eines Erdgrabes bildlich einen Fuhrknecht Constantius mit seinen Last-

[1] CIL VI, 1 n. 9711.
[2] CIL VI, 2 n. 9706. Weitere Belege DAC II 221 f.
[3] Bull 1877, 134 f.
[4] RS III, tab. XX n. 24. Auch die RQS 1915, 276—295 mitgeteilte Inschrift eines circensischen Wagenfahrers verdient Beachtung.

pferden „Barbar" und „Germane"[1] vorführt, erwähnt die folgende eine Korporation von Wagenhaltern (oder Wagenfabrikanten)[2]:

HIC REQVIESCET IN
PACE IOVINVS DE
SCOLA CARRVCA
RVM QVI VIXSIT
5 ANNVS PLVS MINV
S XXXV ET MENSIS VI
ET DIES VIIII

Einen Schiffsherrn oder Kapitän hat uns bereits die S. 36 im Bilde gebrachte Inschrift des Dioskoros vorgestellt. Von einem Werftaufseher (custos carinarum) redet am Schlusse ein in seinen



Bild 123. Grabplatte des Pferdeknechtes Constantius, von Tor Marancia.

Wendungen dunkler, von Fabretti mitgeteilter Text[3]. Ebenso rührend dem Inhalt nach wie sprachlich seltsam klingt die Inschrift, welche ein Lehrer Coritus seinem Schüler, den er „mehr liebte, als wenn er sein Sohn gewesen wäre", zusammen mit der Mutter Coideus (= Cuideus) widmet[4]:

ISPIRITO SANCTO BONO
FLORENTIO QVI VIXIT ANIS XIII
CORITVS MAGISTER QVI PLVS AMAVIT
QVAM SI FILIVM SVVM ET COIDEVS
MATER FILIO BENEMERENTI FECERVNT

An die metrische, vom Jahre 392 datierte Grabschrift eines Pädagogen (πάππας) oder Nutritor namens Antimio, die man im

[1] NB 1901, 247 f. Der Fundort Tor Marancia über der Domitilla-Katakombe legt den Gedanken an Grubenpferde nahe, die hier in den Arenarien beschäftigt wurden.

[2] G. Marini, Inscr. christ. 383.

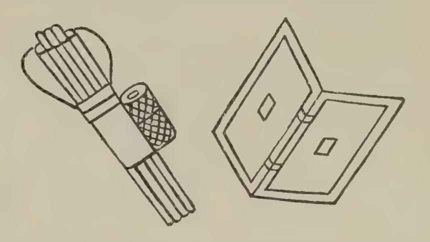
[3] Fabretti, Inscriptionum antiqu. explicatio 573 n. 151.

[4] Mus. Lat. cl. XVII n. 3.

18. Jahrhundert dem Papst und Märtyrer Felix II. vindizierte, knüpft eine nicht unbeträchtliche Literatur an[1]:

PERPETVAM + SEDEM NVTRITOR POSSIDES IPSE
HIC MERITVS FINEM MAGNIS DEFVNCTE PERICLIS
HIC REQVIEM FELIX SVMIS COGENTIBVS ANNIS
HIC POSITVS PAPAS ANTIMIO QVI VIXIT ANNIS LXX
5 DEPOSITVS DOMINO NOSTRO ARCADIO II ET FL RVFINO
VV CC SS NONAS NOBEMB

Den sechsjährigen Schüler Dorotheus der in Bild 124 wiedergegebenen Katakombeninschrift des 4. Jahrhunderts kennzeichnet sein Schreibzeug: Calamifutteral mit Tintenfaß, Diptychon und Stilus[2].



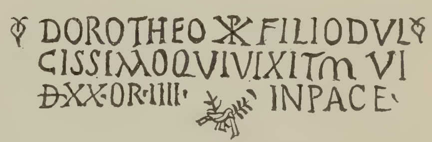


Bild 124. Epitaph eines Schülers.

Interessante Einblicke gewähren gewisse Gruppen freilich meist recht später orientalischer Inschriften. So erscheint beispielsweise auf den christlich-griechischen Grabinschriften Agyptens je ein Steinhauer, Schreiner und Schlosser[3]. Zwei gewöhnlichen Schmieden tritt hier ein Metallarbeiter gegenüber, dessen Epitaph es sogar nicht unterläßt, ihn als einen Angehörigen der gehobenen Kreise des Kunsthandwerks (χαλκε[ὺς] τεχνίτης) zu bezeichnen[4]. Besonderes Interesse bietet eine Gruppe den Jahren 524—590 zugeschriebener Grabstelen von „Brüdern" verschiedener alexandrinischer Koinobien, in denen gelegentlich von dem durch Mönche — wohl schon vor ihrem Eintritt in die monastische Gemeinschaft — ausgeübten gewerblichen Berufe die Rede ist. Als der geistliche Vater des Verstorbenen wird von einer Mönchsinschrift Abba Theonas der Bäcker (ὁ ἀρτοκοπάδιος)[5], in einer andern Bruder Joannes, der Gärtner (ὁ κηπο[υ]ρός)[6] genannt. Das Epitaph eines Diakons und Töpfers Makarios

ΜΑΚΑΡΙΟϹ ΔΙΑΚΟ
ΝΟϹ ΚΕΡΑΜΕΥϹ

[1] IVR I 176.
[2] Perret, Les catacombes de Rome pl. 73, 6.
[3] Lefébure, Recueil n. 76 418 441.
[4] Ebd. n. 157, gegenüber n. 147 u. 796.
[5] Ebd. n. 3.
[6] Ebd. n. 5.

aus Hermontis[1] erinnert an die Verbindung desselben Handwerkes mit dem gleichen Weihegrade bei einem syrischen Dichter des beginnenden 6. Jahrhunderts, Simeon von Geschir.

Militär. Unter den Anklagen, welche das Heidentum an die Adresse der Christen richtete, stand mit obenan der Vorwurf der Scheu vor dem Militärdienst, ja der Fahnenflucht. Das Verhalten verehrter Märtyrer, wie Tarachus, Maximilian, Menas, Nereus und Achilleus u. a., forderte die Kritik heraus, und schon früh betonen berühmte Schriftsteller des Urchristentums das Verächtliche des Soldatendienstes, den Tertullian geradezu als Apostasie erklärt[2]. Instinktiv erkannten die Christen die besondern Gefahren, welche der Dienst mit seinen Götter- und Menscheneiden dem Glauben brachte, und bezeichnend genug ist es, daß mit dem Tage der offiziellen Anerkennung der neuen Religion auch allmählich jenes Mißtrauen schwand und Christen mehr als bloß ausnahmsweise die Waffen nahmen. Wie stark der Umschwung war, bezeugt ein gegen die frühere Märtyrerpraxis gerichteter Kanon der Synode von Arles vom Jahre 314: de his, qui arma proiciunt in pace, placuit abstineri eos de communione, wobei an den Kirchenfrieden (in pace), nicht etwa an den militärischen gedacht ist.

Besonders lehrreich ist für das Verhältnis von Christentum und Waffenhandwerk die im sechsten Abschnitt behandelte, um 332 verfaßte Grabschrift des Bischofs Eugenios von Laodikeia (Bild 173), da sie Licht auf die Schwierigkeiten wirft, die insbesondere für höhere Rangstufen bestanden, dem Opfer zu entgehen, zu dem die Offiziere ex officio herangezogen werden konnten. Es befassen sich seit dem Ende des 3. Jahrhunderts weltliche Edikte und kirchliche Kanones mit dieser Frage. Im Jahre 303 verordnet Galerius, der im Osten den rapiden Fortschritt des Christentums erlebte, daß jeder römische Soldat opfere oder aus der Armee ausgestoßen werde. Die Eugeniosinschrift berührt zum erstenmal ein verwandtes Edikt des Maximinus (aus den Jahren zwischen 307 und 312) und zeigt dessen Folge, das Ausscheiden hervorragender Offiziere. 312 folgt das sog. Toleranzedikt Konstantins, das auch dem Militär zugute kam, 314 der erwähnte Kanon von Arles. Nicht ganz ein Jahrzehnt später erließ Licinius eine Verordnung, um sein heidnisches Heer von Christen zu befreien, 325 aber setzte der zwölfte Kanon des Konzils von Nizäa Strafen fest für alle, die dem Rufe der Gnade folgend ihren militärischen Rang niederlegten, ihn aber später wieder aufnahmen.

---

[1] Lefébure, Recueil n. 395.

[2] Vgl. Tertullian., De corona militum, bei Migne, Patr. Lat. II, col. 111, sowie De idolatria, ebd. I, col. 768.

Das statistische Verhältnis, das die Inschriften vom Militärdienste geben, ist nicht einmal schlecht, bedenkt man die dem Urchristentum schon an und für sich anhaftende innerliche Scheu vor dem rauhen, so gar nicht zu seiner Friedensmission passenden Handwerk. Für Ägypten schätzt Lefébure die Verhältniszahl etwa 1 auf 100. Die von ihm veröffentlichten griechischen Inschriften ergeben je einen ὀρδινάριος und Legionär (aus Sakkarah), einen Decurionen (Philä), einen Centurionen (Esneh?) sowie vier ἀπὸ τριβούνων. Nach zwei Zusammenstellungen Le Blants kommen einmal auf 10050 christliche Inschriften 545 Soldatenepitaphien, also fast 5,5%, das andere Mal auf 4734 Titel nur 26 Soldateninschriften [1], ein Verhältnis, das sich inzwischen noch etwas erhöht hat. So fehlt es keineswegs an epigraphischem Material, vom einfachen Legionär bis zum Prätorianer und den höheren Chargen. Ich greife ein griechisches und drei lateinische Soldatengräber heraus. Ersteres, aus Saloniki, führt die Inschrift ein als Einzelgrab, in dem der Leib des Maximianos, eines Soldaten vom numerus der ascarioi, liegt und das von seiner Schwiegertochter errichtet wurde [2]:

ΚΥΜΗΤΗΡΙΟΝ ΜΟ
ΝΟϹѠΜΟΝ ϹѠΜΟ
Ν ЄΝΘΑ ΚΙΤЄ ΜΑΞΙ
ΜΙΑΝΟϹ ΝΟΜЄΡΟΥ
5 ΑϹΚΑΡΙΟΝ ЄΙ ΝΟΥ
ΡΟϹ

Κυμητήριον μονόσωμον. Σῶμον ἔνθα κῖτε Μαξιμιανὸς νομέρου ἀσκαρίον ει' νοῦρος.

Die beiden nächsten Beispiele sind Epitaphien deutscher Krieger, die Katakombenplatte eines aus dem heutigen Österreich stammenden Militärbeamten und eine Kölner Inschrift. Erstere wird im Lateranmuseum verwahrt [3]:

FL · VRSICIANVS CIVES PANNONIVS MILITANS IN OFFICIO
MAGISTRI VIXIT AN XXII DECESSIT III KAL NOB

Die Kölner Soldateninschrift eines „centurio ex numero gentilium" namens Emeterius, der annähernd (plus minus) ein Vierteljahrhundert unter den Fahnen stand, bot der Vermutung Raum, es habe in der Spätzeit eigene christliche Kohorten neben den

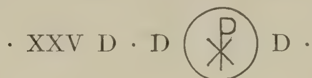
[1] Le Blant, Manuel 9.

[2] Mélanges d'archéol. et d'hist. 1905, 81 ff. Man beachte die aus dem Lateinischen übernommenen Ausdrücke für numerus und nurus.

[3] Mus. Lat. cl. XII n. 10.

heidnischen gegeben[1]. Diese in St. Gereon untergebrachte Platte aus Drachenfelser Trachit kündet[2]:

HIC · IACIT · EMETER · IVS CN
I · EX · NVMER · GENTIL · QV
IVIXIT · ANN · QVINQVA · GI
INTA MILITAVIT · PM

· XXV D · D  D ·

Unter gentiles sind jedoch nach Ausweis literarischer Texte, insbesondere des Codex Theodosianus, nicht Heiden, sondern Barbaren zu verstehen[3].

Vom 5. Jahrhundert ab erscheinen zum erstenmal Christen auch in höheren Kommandostellen, so ein Pompeianus magister militum fidelis in ☧o auf einem Epitaphium aus Sbeitla in Nordafrika. Die etwa dem Range eines Feldmarschalls entsprechende Magisterwürde (magistri militum, magistri armorum) war erst mit der Heeresorganisation Konstantins geschaffen worden. Ursprünglich standen zwei magistri peditum et equitum an der Spitze, seit Theodosius fünf und mehr; sie zählten zur höchsten Rangklasse (illustres) und verfügten über eigene Kanzleien und einen großen Beamtenstab. Eine in S. Prassede zu Rom verwahrte Grabschrift vom Jahre 589 bestätigt die geschichtlich bekannte Teilnahme der Goten an hohen militärischen Reichsämtern in dieser Zeit:

✝ HIC REQVIESCET IN PACE · VVILIARIC NEPV(s)
MAG ML · TRASARIC · QVI VIXIT ANN PLM . . .
· D XXVII DEPOSITVS · M · IVLIO · IND · VII
MAVRICIO TI BERIO PP AVGT ANN VII PC EIVSD

„Hier ruht in Frieden Wiliarich, Neffe des Magister militum Trasarich, welcher etwa . . . Jahre 27 Tage lebte; beigesetzt im Monat Juli zur siebten Indiktion unter Mauricius Tiberius pater patriae augustus im siebten Jahre nach dem Konsulat desselben.“

Unter den gebildeten Ständen erscheinen Ärzte, Lehrer und Theologen, seltener Künstler, Architekten usf. Aus (Achmim-) Panopolis scheint der Grabstein eines Philologen (γραμματικός) Theodosios zu stammen, dessen metrische Aufschrift leider fast völlig zerstört ist[4]. Eine phrygische Architektengrabschrift, welche „auf Bitten der Hypatia, des Andreas und Eusebios zum Gedächtnis und zur Ruhe des Auxentios“ in Form einer rund abschließenden Stele errichtet wurde, lautet[5]:

---

[1] L. Lersch, Zentralmuseum rheinländischer Inschriften I, Bonn 1839, 95.
[2] Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande n. 288.
[3] Le Blant, Inscr. chrét. I 436. [4] Lefébure, Recueil n. 325.
[5] Bull. de corresp. hellénique XVII 288 n. 93.

+ ΥΠΕΡΜΝΗΜΗϹ ΚΑΙ ΑΝΑΠΑΥ
ϹΙѠϹ ΑΥΞ ΙΝΤΙΟΥ ΑΡΧΙΤΕΚΤ
ΟΝΟϹ ΚΑΙ ΥΠΕΡΕΥΧΗϹΥΠΑ
ΤΙΑϹΚΑΙ ΑΝΔΡΕΟΥΚΑΙΕΥϹΙΒΙ
5 ΚΑΙΕΥΞ ΑΜΕΝ · ΝΤΗΝΕΥ . . .
ΕΤΕΛΕ +

+ Ὑπὲρ μνήμης καὶ ἀναπαύσεως Αὐξιντίου ἀρχιτέκτονος καὶ ὑπὲρ εὐχῆς Ὑπατίας καὶ Ἀνδρέου καὶ Εὐσιβί[ου] καὶ εὐξαμέν[ω]ν τὴν εὐ[χὴν] (?) [ἐξ]ετελέ[σθη] +

Ob wir es bei der noch gerade ans Ende der altchristlichen Periode fallenden Inschrift zweier wandernden Maler aus Sabaria (Steinamanger) mit Künstlern zu tun haben, bleibt eine offene Frage. Dafür möchte man aus der Schlußzeile herauslesen, daß eine Zunft den verstorbenen Kollegen das Epitaphium errichtete. Die Grabschrift lautet[1]:

MEMORIAM PICTORIBVS
DVOBVS PELEGRINIS LAVNIONI
VIXIT ANNIS : L : ET DIES : XI
ET SECVNDINVS VIXIT ANNI
5 : XXV : ET DIES VII :
. . . CERVNT COLLEGAS F

„Zum Gedächtnis zweier fremden Maler; Launion lebte 50 Jahre und 11 Tage, und Secundinus lebte 25 Jahre und 7 Tage . . . die Zunftgenossen ließen (das Denkmal) herrichten.“

Einen Arzt nennt beispielsweise ein afrikanisches, mit dem Bilde zweier Fische und einem Palmzweig geziertes Epitaph[2]:

BONE MEMO
RIAE · ROZONI ·
MEDICI · VIXIT ·
ANNIS · LXX · DIES ·
5 XX · PRECESSIT
[nos] IN PACE
Xϛ (kal maias)
PR CCC CXϛ . . . .
GAI · AVIRO D[ul]
10 CISSIMO · FECIT

(Zwei Fische)

sowie die im Abschnitt über die hierarchischen Angaben mitgeteilte römische Inschrift eines Priesters, der zugleich Arzt gewesen. Einem beamteten Arzt galt eine einst im Bodenbelag der alten Paulskirche vermauerte, von Bosio bekanntgemachte Loculusplatte[3]:

---

[1] RQS 1913, 163. Zeile 6: fe]cerunt collegas (für collegae) f(ieri).
[2] CIL VIII n. 9693. Provinzialdatum 416 = J. 456.
[3] Bosio, RS, Quartausgabe vom Jahre 1650, 211.

LOCVS TIMOTHEI ARCIATRI
ET PAVLINAE

ferner die ägyptische Stele eines am 21. Pachon „im Herrn“ entschlafenen ΠΡѠΤЄΡΙ(ο)C ΑΡΧΙΑΤΡΟC[1].

Als letzte in dieser Gruppe sei die vom Jahre 348 datierte, zum Teil metrische Grabschrift eines Advokaten mitgeteilt, der sich der besondern Freundschaft Konstantins rühmt, wohl im Hinblick auf die Romfahrt von 326, welche den Entschluß zur Verlegung der Residenz nach dem Osten zeitigte[2]:

FELIX VITA VIRI FELICIOR EXITVS IPSE
CAIANI SEM(PER CRESCIT PER SAECVLA NOMEN
NESCIT FAM(A MORI SED SEMPER VIBI(T VBIQVE
ADVENIT HOSPES ROMANVS PRINCEPS IN VRBEM
5 QVI FVIT HIC PRIMVM IVRIS CONSVLTOR AMICVS
QVIESCIT IN PACEM DEPOSITVS DIEM QVAR
TVM NONAS AVGV
STAS FLAVIO FILIPPO *(Taube)* ☧
ET FLAVIO SALLEA CON
10 SVLIBVS PATER SABBA
TIVS FE CIT

„Glücklich das Leben des Mannes, noch glücklicher sein Ende; des Caianus Namen wächst immerfort durch Jahrhunderte, es kann der Ruhm nicht sterben, sondern er lebt überall weiter; es kam als Gast der römische Fürst nach Rom, der hier erst (nämlich des Caianus) Rechtsbefrager und Freund war; er ruht in Frieden, beigesetzt am 4. Tage vor den Nonen des August unter dem Konsulat des Flavius Philipp und Flavius Salia (= Jahr 348); (sein) Vater Sabbatius errichtete (das Mal).“

Heimatangaben. Neben Familienherkunft und Stand kann es nicht befremden, im sepulkralen Formular nahe Angaben über die Heimat der Verstorbenen zumal dann zu finden, wenn es sich um Ausländer handelte. Unsere Auswahl epigraphischer Texte ist reich an solchen. Wir brachten bereits die Grabschrift eines auf germanischem Boden bestatteten Orientalen. Gleichfalls vom hohen Norden, aus Trier, stammt die Inschrift eines Syrers aus der κώμη Καπροζαβαδαίων, was etwa einem aramäischen Kafr Zabada entsprechen könnte,

[1] Lefébure, Recueil n. 135; weitere Epitaphien von Ärzten nn. 190 496 799. Einem ehemaligen Arzt im Mönchsgewande gilt ebd. n. 4 ein alexandrinischer Grabstein.

[2] IVR I 64 n. 101.

einer Ortschaft, die sich im „Apameergebirge“ heute nicht mehr nachweisen läßt[1]:

ENΘAΔEKITAIAZI
ZΣΣ AΓPIΠAΣYPΩΣ
KKAΠPΩZABAΔAIΩN
ΩPΩNAΠAMEΩN

Ἐνθάδε κῖται Ἄζζος Ἀγρίπα Σύρος κώ(μης) Καπροζαβαδαίων, ὀρῶν Ἀπαμέων.

Rom war naturgemäß besonders reich an derartigen mit Heimatangabe versehenen Epitaphien von Orientalen. Im Fußboden der alten Paulskirche las man einst auf einer Loculusplatte[2]:

ЄNΘA KATAKITЄO NO
MATI ΔOKIMO XѠ
PIOY ΓOΛOHC MIKPAC
ΓAΛATIAC ZHCAC MIKPO
ΠPOC ЄTHIΘ

Ἐνθάδε κατάκειται ὀνόματι Δόκιμο(ς) χωρίου Γολόης Μικρᾶς Γαλατίας ζήσας μικρὸ(ν) πρὸς ἔτη ιθ′.

Aus Kappadozien stammte der 70jährige Cyrillus Pius, „allen befreundet“, welcher seiner Gattin „zum Frieden vorausging“. Die auch in ihrer grammatikalischen Eigenart den Orientalen verratende Inschrift trägt Postkonsulardatum der Konsuln Ricomer und Clearchus und verschloß einen Bisomus (Doppelgrab), den der genannte Greis für sich und seine Gattin Hyperechia, dem Namen zufolge auch ihrerseits Ausländerin, erworben hatte[3]:

A + ω
CIVEM ARMENIACVM CAPPADOCEM
NVMINE QVIRILLVS PIVS OMNI
BVS AMICATVS VIXIT ANNOS
5 Ṗ Ṁ LXX PRAECESSIT · AD PACEM
VII ⴹ MARIT+POST CONSS RICO
MERE ET CLEARCO DIE LVNAE
BISOMV CVM·YPERECHIAM CONPAREM

„Den armenisch-kappadozischen Bürger namens Cyrillus Pius, allen befreundet; er lebte etwa 70 Jahre; es ging 7 (Jahre) zum Frieden voraus der Gatte nach dem Konsulat des Ricomer und Clearchus (Jahr 385) an einem Montag; im Doppelgrab mit der Gattin Hyperechia.“

Das noch verschlossene Senkgrab eines „Syrers aus Emesa“ befindet sich in der Domitilla-Katakombe in der Nähe des Cubiculums

[1] Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande n. 80.
[2] Bosio, RS 213.
[3] IVR I n. 355.

der Veneranda. An den heidnischen Kult seiner Heimatstadt erinnert durch seinen Namen ein in S. Pietro e Marcellino bestattet gewesener Ἡλιόδωρος Ἡλιακός aus Emesa[1]. Sogar des reichen Rebbaues der heimischen Fluren gedenkt die in S. Cyriaca gefundene Inschrift[2]:

ΕΤΑΦΗ ΕΥΣΕΒΙΣ
ΑΒΕΔΝΕΣΟΥΒΟΥ ΚΩΜΗΣ
ΑΡΡΩΝ ΟΙΝΟΦΟΡΘΥ

Ἐτάφη Εὐσέβι(ο)ς Ἀβεδνεσούβου κώμης Ἄρρων οἰνοφόρου.

Der semitische theophore Name („Diener des Nesub"), den der Vater des Bestatteten trug und der von dem Namen einer Schutzgottheit jenes Rebbaues abgeleitet zu sein scheint, läßt gerade hier an ein verhältnismäßig hohes Alter denken.

AVRELIAE·THEVDOSIAE·
BENICNISSIMAE·ET·
INCOMPARABILI·FEMINAE
AVRELIVS·OPTATVS
CONIVCI·INNOCENTISSIMAE·
DEPOS·PR·KAL·DEC·
NAT·AMBIANA·
B M F

Bild 125. Loculusinschrift aus der Hermes-Katakombe. 3. Jahrh.

Aureliae Theudosiae, benignissimae et incomparabili feminae. Aurelius Optatus coniugi innocentissimae, depos(itae) pr(idie) kal(endas) dec(embres), nat(ione) Ambiana, b(ene)m(erenti) f(ecit).

Bild 125 bringt eine Loculusplatte aus dem ältesten Teil der Hermes-Katakombe. Das 1842 geöffnete Grab enthielt außer den Gebeinen der Titularin noch die eines kleinen Kindes. Fundort und Schriftcharakter weisen auf den Anfang oder die Mitte des 3. Jahrhunderts. Die Beigesetzte stammte aus der auch sonst inschriftlich bezeugten Provincia Belgica Ambiana[3].

---

[1] Boldetti, Osservazioni 411.

[2] Ebd. 408.

[3] CIL VI n. 15493. Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule II 534.

Namensform[1] und Heimatbezeichnung dieser Inschrift haben ihr die Ehre einer ganzen Literatur gezeitigt, da die Bewohner von Amiens sie nicht nur für ihr Gebiet in Anspruch nahmen, sondern sie in Beziehung brachten zu der nach Amiens transferierten hl. Theodosia[2]. Auch bei einer andern römischen Grabschrift, aus dem Cömeterium des hl. Hippolytus[3]:

IVLIVS CREDEN
TIVS QVI NABICA
VIT · EX · BAGENSE
REGIONE EST IN PACE

erblicke ich in dem „navigavit ex Bagense regione" lediglich ein Herkunftszeugnis, nicht etwa eine Berufsangabe. Die stimmungsvollste aller derartigen Inschriften, aus der Katakombe der hl. Mustiola zu Chiusi, kündet einen „Fremdling aus dem Land der Schwäne, dessen Namen Gott kennt" [4]:

HIC POSITVS EST
PЄRЄGRINVS
CICONIAS CVIVS
no]MЄN DEVS SCIT

Wo dieses Land der Schwäne liegt, werden vielleicht andere epigraphische Funde einmal feststellen. De Rossi[5] dachte an Phrygien, aus dem das homerische Epos jene Tiere kommen läßt.

Ungleich seltener ist die Angabe des Heimatortes eines in seinem Heimatlande verstorbenen Toten. Doch findet auch sie sich zuweilen, wenigstens im Orient, so auf dem ägyptischen Grabsteine einer Ἰωαννία θυγατὴρ Ἀμμωνίου ἀπὸ Ἑρμουπόλεως[6].

Familienleben. Freundschaft. Tiefere Blicke hierein gestatten erst die jüngeren Inschriften mit ihrem entwickelteren und unabhängigeren Formular. Da von der Ehe an anderer Stelle die Rede sein wird, beschränken wir uns hier auf einige das Verhältnis der Gatten zu ihrem Nachwuchs beleuchtende Texte und schließen Beweise der Eltern- und Kindesliebe sowie solche der Freundschaft an. Elegisch klingen die einfachen Worte, mit denen nach nur zweijähriger Ehe ein Gatte seine Frau und das Söhnchen begrub, „dessen Antlitz er nicht gesehen" [7]:

TESSALIVS VICTORIE COIVGI BENEMERENTI
POSVIT TITVLVM QVI VIXIT CVM CONIVGE SVO ANNIS DVO
M · VIII · DIES · VI · QVI REMISIT FILIVM
M · X · CVIVS FACIEM NON VIDIT

---

[1] Angeblich germanisch: Theu, Theud.
[2] Vgl. DAC I 1602 f. [3] Mus. Lat. cl. XIII n. 32.
[4] CIL XI n. 2568. F. Liverani, Le catacombe e antichità crist. di Chiusi, Siena 1872, 95. [5] Bull. 1865, 56.
[6] Lefébure, Recueil n. 63. [7] Boldetti, Osservazioni 392.

oder der Ausruf des Vaters, der seinen neunjährigen Knaben sucht: „Dalmatium . . . quem sine matre nutriit“ — „das süße Kind“, das ihm im Jahre 345 entrissen worden [1].

Neben verständlichen Ausbrüchen des Schmerzes der „parentes desiderantes“ oder „dolentes“, wie die Grabschriften sie nennen, des Schmerzes, der sie bewegt, Kosenamen des Lebens dem Marmor anzuvertrauen [2], fehlen aber auch nicht Texte von mehr religiöser Auffassung. Sie klingt schon aus gewissen Bezeichnungen heraus: palumbulus sine fel [3], palumba sine fel [4], agnus sine macula [5], agnellus Dei [6], tritt aber oft genug auch klar zutage. So wissen die nicht genannten Eltern des Anatolis, daß ihr Erstgeborener, „der uns nur für kurze Zeit gewährt war“, für sie betet [7]:

ΑΝΑΤΟΛΙϹ ΗΜѠΝ ΠΡѠΤΟ
ΤΟΚΟΝ ΤΕΚΝΟΝ ΟϹΤΙϹ Η
ΜЄΙΝЄ ΔΟΘΗϹ ΠΡΟϹ ΟΛΙΓΟΝ
ΧΡΟΝΟΝ ЄΥΧΟΥ ΥΠЄΡ ΗΜѠΝ

Ἀνάτολις, ἡμῶν πρωτότοκον τέκνον, ὅστις ἥμεινε δοθὴς πρὸς ὀλίγον χρόνον. Εὔχου ὑπὲρ ἡμῶν.

Der Wendezeit des 2. oder dem Anfang des 3. Jahrhunderts möchte man die anmutigen Verse einer 1727 in der Villa Giustiniani zu Rom aufgedeckten Kindergrabschrift zuschreiben, deren Endformel lautet: Θ Ο · ΤΚΝ, wohl θεοῦ τέκνον. Das „Gotteskind“ war zugleich ein Sonntagskind. Unter dem Bilde eines Lammes zwischen zwei Fischen liest man die Worte [8]:

ΕΝΘΑΔΕΚΕΙΜΕ ΒΡΕΦΟϹ
ΚΟΙΝΟΥΒΙΟΤΟΙΟΑΜΟΙ
ΡΟϹ · ΗΔΙϹΤΟΥΠΑΤΕΡΟϹ
ΚΑΙΜΗΤΕΡΟϹΕΥΜΟΡΦΙΗϹ ·
5 ΠΡѠΤΟΤΟΚΟΝΔΙΕΤΕϹ ΘΕѠ
ΜΕΜΕΛΗΜΕΝΟΝ ΗΔΥ · ΗΛΙ
ΟΠΑΙϹΛΥΠѠΝΓΛΥΚΕΡΟΥϹ
ΧΡΗϹΤΟΥϹΤΕΤΟΚΗΑϹ
Θ Ο · ΤΚΝ ·

Ἐνθάδε κεῖμε βρέφος κοινοῦ βιότοιο ἄμοιρος, ἡδίστου πατέρος καὶ μητέρος εὐμορφίης, πρωτότοκον, διετές, θεῷ μεμελημένον, ἡδὺ ἡλιόπαις, λυπῶν γλυκεροὺς χρηστούς τε τοκῆας.

[1] IVR I n. 82.

[2] Eine vom Jahre 392 datierte römische Platte (zu Ravenna) spricht gar von einer PITZINNINA IN PACE, ein Ausdruck, der noch heute in der Sprache lebendig ist (piccinina) und den schon Aetheria, die Pilgerin des 4. Jahrhunderts, auf kleine Kinder anwendete. Vgl. Peregrinatio S. Silviae, ed. Gamurrini, Romae 1888, 50. — IVR I n. 404. [3] RQS 1898, 358.

[4] Marangoni, Appendix ad Acta S. Victorini, Romae 1740, 120.

[5] Boldetti, Osservazioni 408. [6] Perret, Catacombes V pl. 13.

[7] Cardinali, Iscrizioni antiche Veliterne, Roma 1823, 214 n. CXLV.

[8] Schöpflin, Alsatia illustrata I, Kolmar 1751, 601.

„Hier liege ich, ein Kind, ohne Anteil am Leben genommen zu haben, des süßesten Vaters und der schönen Mutter Erstling, zwei Jahre alt, von Gott versorgt, ein süßer Sonntagsknabe, Schmerz verursachend den lieben, braven Eltern.“

Die fünfjährige Maurentia war es wert, auf Gottes Befehl der Schar der Heiligen beigesellt zu werden: digna inter sanctos Deus iussit in pace [1], Gedanken, deren poetische Fülle die Grabschrift des Knaben Magus veranschaulicht, indem sie ausruft: „Nun hast du begonnen, unter den Unschuldigen zu leben, und unwandelbar ist dir jenes Leben; wie freudig wird dich die Mutter Kirche aufnehmen, da du von dieser Welt zurückkehrst; der Seufzer der Herzen möge erstickt werden, die Tränenflut aufhören“ [2]:

MAGVS PVER INNOCENS
ESSE IAM INTER INNOCENTIS COEPISTI
QVAM STAVILES TIVI HAEC VITA EST
+ QVAM TE LETVM EXCIPET MATER ECCLESIAE DEOC
5 MVNDO REVERTENTEM · COMPREMATVR PECTORVM
GEMITVS · STRVATUR FLETVS OCVLORVM *(Palmzweig)*

Es mangelt natürlich auch nicht umgekehrt an Zeugnissen warmer Kindesliebe, Bitten an die Mutter, ihren Schmerz zu mil-

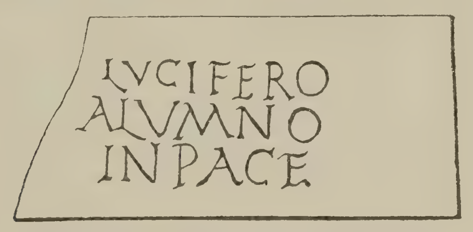


Bild 126. Epitaph eines Pflegekindes.

dern, Dank für genossene Liebe und Lehre, Glückwünsche für die Ewigkeit. Und ähnliche Gesinnungen beseelen gewisse Epitaphien, wo die Anhänglichkeit von Geschwistern und Verwandten, der Amme an das Kind, der Pflegeeltern an die Schutzbefohlenen, der Dienenden gegenüber der Herrschaft offenbar wird.

In der Cappella Greca der Priscilla-Katakombe ließ, wohl noch im 2. Jahrhundert, ein Obrimos zwei Inschriften in Minium aufmalen, für seine Gattin und für seinen „liebsten Vetter und Mit-

---

[1] Boldetti, Osservazioni 58.

[2] Vgl. Saint-Paul, Notes d'épigraphie chrét. in der Revue d'histoire et de litt. rel. 1906, 232 ff., sowie den Aufsatz von E. Beurlier, Épitaphes d'enfants dans l'épigr. chrét., im Recueil des Mémoires de la Soc. des antiquaires de France (Centenaire 1804—1904), Paris 1904.

schüler Palladios". Beide zeichnet der Lakonismus jener klassischen Periode des Urchristentums aus. Wir geben hier die letztere[1]:

ΟΒΡΙΜΟϹ ΠΑΛΛΑΔΙΩ
ΓΛΥΚΥΤΑΤΩ ΑΝΕΨΙΩ
ϹΥΝϹΧΟΛΑϹΤΗ ΜΝΗΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

„Carus amicis, amicis amicus, dignitas amicorum, οὐδενὶ ἐχθρός, πᾶσι φίλος" und ähnlich lauten Lobsprüche auf die Freundschaft. Zuweilen adelt der Freund, welcher ein Denkmal setzt, seine Tat, indem er seinen Namen verschweigt. Auf späten gallischen Titeln liest man Wendungen wie: [un]ic(a)e fidei, amicitiae custos[2], fuit in populo gratus[3], fuit ad Dei officio paratus, umanetas in eo sates laudanda, amicus omnebus[4]. Vom 4. Jahrhundert ab hatte sich bereits die spezifisch christlich aufgefaßte Formel gebildet „amicus omnium"; der christlichen amicitia aber lag die caritas zugrunde, wie die folgende römische Grabschrift vom Jahre 369 weiter ausführt[5]:

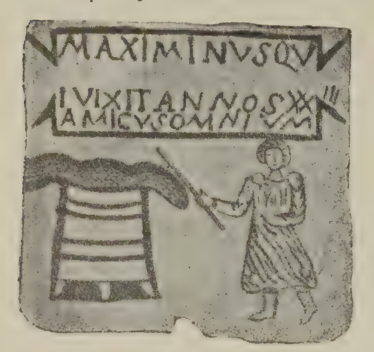


Bild 127. Epitaph eines mensor frumentarius, im Lateranmuseum.

FELIX SANCTAE FIDEI VOCITVS IIT IN PACE [IN AEVO
CVIVS TANTVS AMOR ET CARITAS RETENETVR AB AMICIS
QVI CVM ESSET FVIT SOLACIVS MISERICORS OMNIBVS NOTVS
ACRIPPINA FECIT DVLCISSIMO SVO MARITO
5 CVM QVEM VIXIT SINE LESIONE ANIMI ANNOS III · ET M̅...X
FVIT IN SAECVLVM QVOD VIXIT ANNOS XXXII DEI · XIII · KAL ·
N · P · ET VICTORI CONSS [SEPT · VALENTINIANO

Grabrechtliche Vermerke[6]. Wir verstehen darunter hier die mehr allgemeinen, auf Kauf, Schenkung oder die Anlage selbst bezüglichen Angaben des epigraphischen Formulars. Die Gräber und ihre Ausstattung galten nach römischem Recht für geheiligt und unantastbar. Ein mit der Aufschrift LOCVS SACER SACRILEGE CAVE MALV[m] versehener Cippus aus den Vorräumen der Domitilla-Katakombe wurde geradezu als die schützende originale

---

[1] Bull. 1886, 153.
[2] Le Blant, Inscr. chrét. n. 261.
[3] Ebd. n. 261 (Trier).
[4] Ebd. n. 375.
[5] Fabretti 419 n. 380. Die Abkürzung N · P · hinter dem Konsulamen Valentinianus bedeutet „nobilis puer".
[6] Hierzu vgl. auch im fünften Abschnitt „Anatheme".

Eingangstafel dieses uralten Cömeteriums bezeichnet [1]. Kann man hierin eine auf das Staatsrecht gestützte Warnung erblicken, so fehlen auch nicht privatrechtliche und gemeinderechtliche Vermerke.

Mit der hier berührten Frage der Grabgarantien vor dem Jahre 313 hängt eng zusammen diejenige der Rechtsstellung der Kirche überhaupt. Die ältesten Kirchengemeinden konnten in der Periode der Verfolgungen offizielle Eigentumsrechte nur im Rahmen des Grabrechtes besitzen. Die sog. Collegia funeraticia erleichterten die Erlangung von Gemeindebesitz. Sie kamen bis zum Ende des 2. Jahrhunderts nur für Rom in Frage, da außerhalb erst von Septimius Severus ab Begräbnisvereine erlaubt waren. Der untenerwähnten Ausdrücke ἀδελφοί, cultores verbi usw. bedienten sich die Christen also nicht nur aus religiösen Gründen, sondern auch aus solchen rechtlicher Natur. Sie entsprechen den Inschriften heidnischer Funeralkollegien, die ihren Besitz in ähnlicher Weise kennzeichnen und die sich nicht nur auf Zunftgenossenschaften beschränkten, sondern sich auch aus bestimmten religiösen Richtungen als Bruderschaften (sodalitates) oder collegia sacra zusammenschlossen. Das läßt sich aus Grabanlagen des 2. Jahrhunderts ersehen mit Aufschriften wie „loca sepulturae cultorum Herculis Victoris“ oder „cultores Herculis somnialis . . . sibi et posteris suis“ oder „D(is) M(anibus) collegium Aesculapi et Hygiae · Tutiliae. Laudiciae cultrices · collegi Fulginiae“ [2].

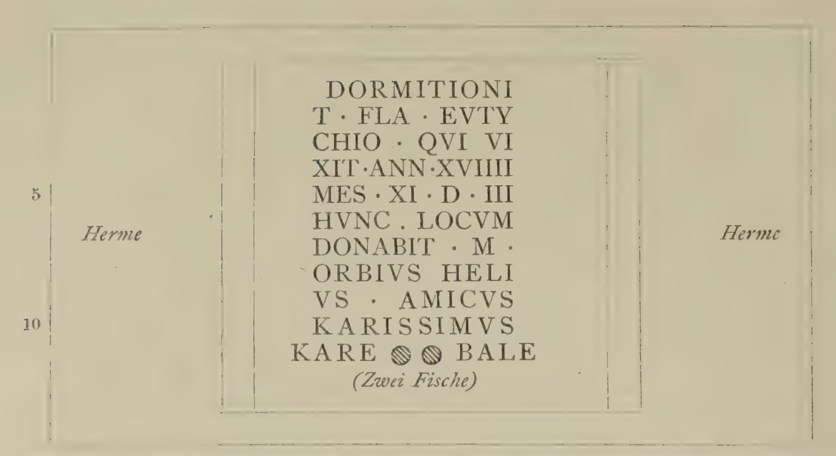
Eine der ältesten Notizen über eine Grabschenkung liest man auf der aus dem 2. Jahrhundert stammenden Platte des Fl. Eutychius aus der Commodilla-Katakombe [3]:

---

[1] Bull. 1875, 39 n. 56. Schon die bloße Beisetzung einer Leiche machte den betreffenden Ort „religiosus“; weder praescriptio noch usucapio änderten den Besitztitel. Vgl. auch die Grabformel H · M · H · EX · T · N · S (hoc monumentum haeredes ex testamento ne sequatur); sie sollte die Erbnachfolge fremder Familien verhüten und somit Namen und Andenken des Titulars sicherer bewahren, wie das eine von Fabretti 715 n. 367 mitgeteilte Grabschrift ausführlich begründet: ita ut ne de nomine suo aut familia exeat, ut possit memoriae suae quam diutissime sacrificari. — Aus dem reichen heidnischen Material möge hier die charakteristische Inschrift folgen, welche ein kaiserlicher Freigelassener und „Einlader“ (zu kaiserlichen Empfängen usw.) Agathopus und Iunia Epictetus an ihrem Grabgrundstück anbringen ließen und deren Schluß das Grabareal sowohl gegen persönliche Mißgunst wie gegen gesetzlichen Eingriff in Schutz nimmt: ITER · PRIVATVM · A · VIA · PVBLICA · PER · HORTVM · PERTINENS · AD · MONIMENTVM · SIVE · SEPVLCRVM · QVOD · AGATHOPVS · AVG · LIB · INVITATOR · VIVVS · ET · IVNIA · EPICTETVS · FECERVNT · AB · IIS · OMNIBVS · DOLVS · MALVS · ABESTO · ET · IVS · CIVILE ·

[2] Beispiele bei Wilmann, Exempla inscriptionum lat. I 110 ff. Allgemeines zum altchristlichen Begräbniswesen s. HCA § 56 ff.

[3] RS I 186.


DORMITIONI
T · FLA · EVTY
CHIO · QVI VI
XIT·ANN·XVIIII
5 MES · XI · D · III
HVNC . LOCVM
DONABIT · M ·
ORBIVS HELI
VS · AMICVS
10 KARISSIMVS
KARE ❦ ❦ BALE
(Zwei Fische)

Herme — Herme

„Zur Ruhestatt des Titus Flavius Eutychius, welcher 19 Jahre 11 Monate 3 Tage lebte, schenkte dieses Grab Marcus Orbius Helius, sein liebster Freund. Lieber, lebe wohl!“

Aus der Domitilla-Katakombe stammt die gleichfalls dem 2. Jahrhundert angehörende Inschrift eines Mark Anton, der sich und den Seinen, soweit sie gläubig sind, eine Stätte im Familienhypogäum sichert:

M ❦ ANTONI
VS ❦ RESTVTV
S ❦ FECIT ❦ YPO
GEV SIBI ❦ ET ❦
5 SVIS ❦ FIDENTI
BVS IN DOMINO

und ebenso alt war der leider verlorengegangene Schenkungsvermerk EX · INDVLGENTIA · FLAVIAE · DOMITILLAE [1], wahrscheinlich ein offizieller Titulus der Kultusgemeinde und die Konstatierung eines Gemeindefriedhofs. Den Hinweis auf einen solchen entnehmen wir auch einer phrygischen Grabstele. Ein christlicher Phrygier errichtete seinen Söhnen ein Epitaphium, dessen seitlicher Text darauf aufmerksam macht, daß „von dieser Stele ab rechts“ eine neue Grabarea, und zwar „der Besitz der Brüder“, beginnt [2]:

ЄIC THN ΔЄ (στήλην)
TO HωO
TO KOINO
N TωN A
5 ΔЄΛΦω
N

Klarer und ausführlicher als diese Texte spricht die in Bild 128 wiedergegebene Friedhofsinschrift aus Cäsarea in Mauretanien,

[1] RS I 267. [2] Ebd. 160.

deren originale Vorlage der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts angehören dürfte. Sie schildert, wie ein Christ (cultor verbi) namens Euelpius eine Area zur Herstellung von Gräbern ganz auf eigene Kosten hergegeben und eine Cella darauf errichtet hat, „er hinterließ der heiligen Kirche diese memoria“ [1]. Der von jüngerer Hand angefügte Schluß des Sepulkralgedichtes bezieht sich auf die Wiederherstellung der vielleicht in den Verfolgungen vom Jahre 257 oder 304 zerstörten Inschrift:

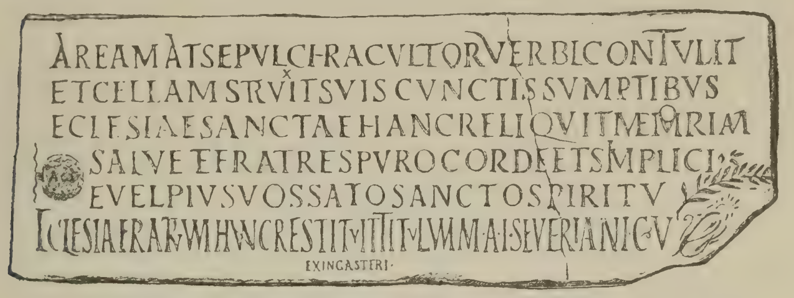


Bild 128. Friedhofinschrift aus Cäsarea in Mauretanien.

Aream et sepulchra cultor verbi contulit et cellam struxit suis cunctis sumptibus: ecclesiae sanctae hanc reliquit memoriam. Salvete fratres, puro corde et simplici Euelpius vos satos sancto spiritu. Ecclesia fratrum hunc restituit titulum. M. A(nni) I(uliani) Severiani c(larissimi) v(iri) ex ing(enio) Asteri.

Soweit Katakombentitel den Erwerb eines Grabes vom Fossor (locus emptus a fossore) oder den gezahlten Preis (pretium datum fossori) betonen, stammen sie aus der letzten Periode der Benutzung dieser Nekropolen. Ein Beispiel dieser Art war die S. 32 abgebildete Inschrift der Zita vom Jahre 391 mit dem Kaufvermerk über ein vierteiliges Grab. Ein anderes ist die des Artemisius, der sich in Gegenwart der Totengräber Severus und Laurentius vom Fossor Hilarius einen Bisomus zum angegebenen Preise erstand. Im Kapitolinischen und im Lateranensischen Museum befinden sich die Originalteile dieses keineswegs klassischen Epitaphs [2]:

EMPTVM LOCVM AB AR
TAEMISIVM VISOMVM
HOC EST ET PRAETIVM
DATVM FOSSORI HILA
5 RO ID EST FOL N ⋈d PRAE
SENTIA SEVERI FOSS ET LAVRENT

---

[1] CIL VIII n. 9585.

[2] Mus. Lat. cl. X n. 29. — Ein bischöfliches Dekret vom 6. Jahrhundert über die Begräbnisspesen kam zu Ephesus ans Licht. Vgl. Miscell. di storia eccles. 1905, 41 f.

Der emptio eines andern, bei der Märtyrergruft der hl. Emerita hergestellten Doppelgrabes gedenkt folgende, vom Jahre 426 datierte Inschrift der Commodilla-Katakombe[1]:

CŌSTĀTINOS · EMIS
SE IANVARIVM · ET · BRI
TIAM LOCVM ANTE DO
MNA EMERITA AEOSSO
5 RIBVS BVRDONE ET MICI
NVM ET MVSCO RVTIONE AVRISOLI
ONVM VN SEMES · CONS · D · D · N · N · THAE
ODOSIO · ET VALENTINIANO II

Constat nos emisse Ianuarium et Britiam locum ante domnam Emeritam a fossoribus Burdone et Micino et Musco ratione auri solidorum unius (et) semis Consulibus DD. (dominis) NN. (nostris) Theodosio et Valentiniano II.

„In Gegenwart aller Fossoren" vollzog sich der Grabkauf eines Ehepaares in derselben Katakombe[2]:

CONSTANTIVS ET SOSANNA
SE VIVI LOCVM SIBI EMERVNT
PRAESENTIS A ☧ ω OMNIS FOSSORES

Die einzige römische Inschrift, welche das „in catacumbas" gelegene Cömeterium des hl. Sebastian an der Appischen Straße nennt, von dem der Name „Katakomben" stammt, sei hier besonders hervorgehoben. Es ist der fehlerreiche Titulus eines Antiocheners namens Eusebius, der zu Lebzeiten ein Grab von seinem Freunde (und Landsmann?) Apatosthenes kaufte, das bei einem Luminare (Lichtschacht) lag[3]:

EGO EVSEBIVS ANTIOCENO
S AN · PL · M · LXX · COMPARAVI E
GO SS · VIVVS IN CATAEVMRAS AΔ
LVMENAREM A EOSSORE OC
5 ΛPATOSTANEES AMICV
S D III IEVS SEPT ☧

Ego Eusebius Antiocenos an. (für annorum) pl(us) m(inus) LXX comparavi ego ss.[4] vivus in cataeumras (= catacumbas) ad lumenarem (= luminare) a eossore (= fossore) oc Apatostanees (= Ap . . .) amicus d(epositus) III idus septembres ☧.

Inschriften mit Grabkaufvermerken aus der Zeit nach der Benutzung unterirdischer Cömeterien werden uns an anderer Stelle wiederholt begegnen.

[1] Die einst in dem der Katakombe benachbarten Kloster der Paulskirche verwahrte Marmorplatte ist nicht mehr vorhanden; den Bisomus, dem sie angehörte, glaubt Bonavenia NB 1904, 182 festgestellt zu haben. [2] NB 1904, 106.

[3] NB 1914, 182. Original in der Ambrosiana zu Mailand; die Inschrift im Lateranmuseum ist Kopie.

[4] Suprascriptus.

Während Grabbezeichnungen wie bisomus, trisomus und quadrisomus vom Ende des 3. Jahrhunderts ab nicht gerade Seltenheiten sind, liest man mehr ausnahmsweise von einem μονόσωμον (Inschriften aus der Cyriaka-Katakombe und aus Saloniki) und nur gelegentlich Ausdrücke wie LOCV PLENV (= locus plenus; Ostia) oder „zwei Plätze frei“ bzw. „leeres Doppelgrab“, wie eine von 393 datierte Platte bei St. Paul lautet: BISOMVS VACAT.

Den Terminus für die Gattung der Senkgräber, formae, hat eine im Bodenbelag von S. Maria in Trastevere aufgefundene Platte

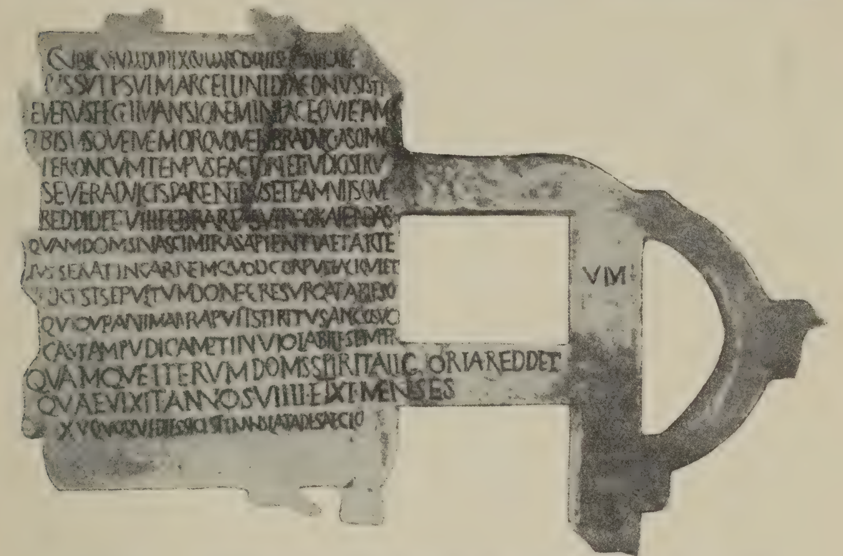


Bild 129. Transenneninschrift des Diakons Severus aus der Kallistus-Katakombe. Vor 304.

überliefert, die zum Verschluß einer achtteiligen Senkgruft diente, also zur Bestattung von acht Toten (hominibus numero octo) übereinander [1]:

ANNIBONIVS FECIT SIBI ET SVIS
LOCVM HOMIBVS N VIII INTRO FORMAS
EC TON EMON PANTON TVTO EMON

Der Schluß besagt griechisch in lateinischen Lettern soviel wie: aus meinen eigenen Mitteln habe ich alles dies als mein Eigentum errichtet.

Eine vielzitierte, im Quasiversus abgefaßte Transenneninschrift der römischen Katakomben (Bild 129) erzählt von der Errichtung eines Familiencubiculums mit Arkosolgräbern und Luminare durch einen Diakon des 304 gestorbenen Papstes Marcellinus [2]:

[1] Boldetti, Osservazioni I. 1.

[2] IVR I p. cxv. RS III 46. Zeile 1 lies: luminare, 2: papae, 8 u. 13: dominus.

CVBICVLVM DVPLEX CVM ARCISOLIIS ET LVAIINARE
IVSSV PP SVI MARCELLINI DIACONVS ISTE
SEVERVS FECIT MANSIONEM IN PACE QVIETAM
SIBI SVISQVE MEMOR QVO MEMBRA DVLCIA SOMNO
5 PER LONGVM · TEMPVS FACTORI ET IVDICI SERVET
SEVERA DVLCIS PARENTIBVS ET FAMVLISQVE
REDDIDIT · VIII FEBRARIAS VIRGO KALENDAS
QVAM DOMS · NASCI · MIRA SAPIENTIA ET ARTE
IVSSERAT · IN CARNEM QVOD CORPVS PACE QVIETVM
10 HIC EST SEPVLTVM DONEC RESVRGAT · AB IPSO
QVIQVE ANIMAM RAPVIT SPIRITV SANCTO SVO
CASTAM PVDICAM ET INVIOLABILE[m] SEMPER
QVAMQVE · ITERVM · DOMS · SPIRITALI GLORIA · REDDET
QVAE · VIXIT · ANNOS · VIIII · ET XI · MENSES
15 XV QVOQVE DIES · SIC EST · TRANSLATA DE SAECLO

„Eine Doppelkammer mit Bogengräbern und Lichtgaden errichtete mit Bewilligung seines Papstes Marcellinus dieser Diakon Severus, eine Aufenthaltsstätte in friedlicher Ruhe für sich und die Seinen, besorgt, daß sie den lieben Leibern im langen, auf den Schöpfer und Richter (harrenden) Schlafe diene. Die den Eltern und Hausgenossen liebwerte Severa gab als Jungfrau (ihr Leben bzw. die Seele) zurück am 8. vor den Kalenden des Februar (= 25. Januar). Es ließ sie der Herr Fleisch werden als Muster von Weisheit und Begabung; ihr Leib ruht hier in Frieden, bis er von ihm erweckt werden wird, der durch seinen Heiligen Geist ihre Seele zu sich nahm, die reine, keusche und immerdar unversehrte, welcher der Herr wiederum die geistige Glorie verleihen wird."

Von einer auf dem Verordnungswege promulgierten Erneuerung der stadtrömischen Grabgarantien blieb das von Mommsen ergänzte Fragment einer Marmortafel erhalten. Sie stammt aus christlicher Zeit, ihr Text ist an den Stadtpräfekten Eutherius (auch Eucherius), den Konsul vom Jahre 381, gerichtet, und zwar, da drei Augusti (Auggg) genannt sind, entweder von Gratian, Valentinian II. und Theodosius (375—383), oder schon von Valentinian I., Valens und Gratian (367—375). Es wird darin „ewiger Schutz der Gräber von uns gefordert zum Nutzen der Allgemeinheit auf Grund des menschlichen Empfindens, wie um dem göttlichen Recht nicht entgegenzutreten oder dem Kulte, damit kein Vorrecht verloren gehe". Dieser Grabschutz gilt beiden Riten, dem paganen Dienst wie dem christlichen (ministeriis atque mysteriis religiose celebrandis), und wer ein Grundstück (praedium) zu diesen Zwecken bestimmt hat, auf daß dort Schranken (Grenzsteine u. dgl.) den Pflug hemmen, den schützt das Gesetz insofern, als Rechtsveränderungen und jede Trübung des immerwährenden Eigentumsrechtes ausgeschlossen sein sollen. Der Schutz gilt der „ewigen Majestät der heiligen Riten". Mommsens Lesart (CIL VI n. 31982) lautet:

[impp. Caess. FFll. Valentinianus, Valens et Gratianus ppp. fff. se]mper Auggg. Fl. Eutherio suo salute[m sepulcrorum aeterna custodia, quae commodo . . .] praecipuo cunctorum plane est tenenda, consensu | [generis

humani a nobis expetitur, neque ritui div]ino fas ducimus vel cultibus ut ulla depereat praeroga|[tiva, quam ob rem ne liceret defunctorum] inludere adque insultare reliquiis, praedium pro | [sepultura dantem destinavisse id faciendis in loco] eo sacris certum est ministeriis adque mysteriis | [religiose celebrandis, ut ibi arcentia aratrum fin]ium saepta consurgerent, verum etiam pauperum | [corpora passim in id reciperentur. quapropter] hoc iugiter divina communiter adque humana | [iura cum requirant, ne, si quos postea in praedio] eodem constituta possessio experiatur emptores, | proprietatis aeternitatem causa]mque perpetuam praeter venerabiles cultus ulla | [interpretatio conturbet, monumentorum autem finib]us muniendis fides adque reverentia perennis | [ut maneat defensa sacrorum m]aiestate perpetua, certum est esse venerabilem | [cultum servandum et finium quoqu]e custodiam. data die pridiae kal. Maias | [. . . v] v. cc. conss. | prosb.

Noch sei der eigentümlichen Formeln „bene fecit“, „bene fecerunt“ gedacht, die in Wendungen wie: filio dulcissimo pater bene fecit [1], cui bene fecit uxor eius [2] zu Rom, Tropea und anderwärts auftreten. Wir haben hier den terminus technicus für „das Grab in Liebe bereiten“, denn daß es sich um die letzte Beschäftigung mit dem Körper des Verstorbenen handelt, beweist folgende Grabschrift [3]:

GERONTIVS QVI VIXIT
ANNOS XXV REMISIT
AMVMNV NOMINE BENIG
NV QVI FECIT CORPORI BENE

Benignus, der hinterbliebene Alumne (amumnus = alumnus, remisit = reliquit), war es, der seinem Pflegevater die Sorge des Begräbnisses angedeihen ließ.

[1] RQS 1894, 142. [2] Bull. 1877, 86. [3] RS III 406. Bull. 1877, 87 f.

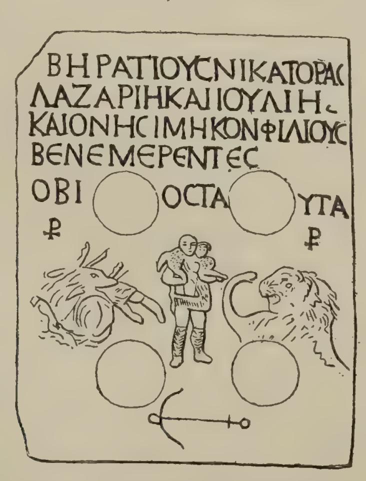


Bild 130. Grabschrift des Beratius.

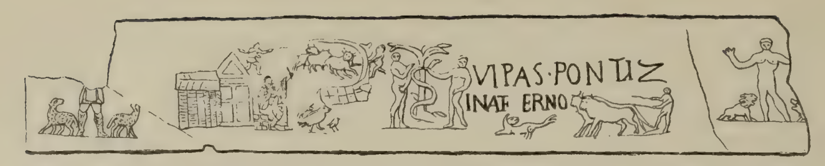


Bild 131. Loculusplatte aus der Cyriaka-Katakombe, im Lateranmuseum.

Fünfter Abschnitt.

Das epigraphische Formular in besonderer Berücksichtigung dogmatischer und verwandter Texte.

Die Theologie der Inschriften ist das Rückgrat der gesamten monumentalen Theologie[1]. Sie flößen den übrigen Denkmälern erst Leben und Sprache ein. Wenn wir hier zeigen, was die epigraphischen Texte auf diesem hochinteressanten Forschungsgebiete offenbaren, so darf nie übersehen werden, daß es sich um völlig spontane Äußerungen handelt. Das Glaubensleben, Kirche und Dogma treten keineswegs ex professo oder gar mit ad hoc verfaßten Dokumenten vor den Beschauer und Leser. Diese Tatsache erklärt die Lücken, erhöht den Wert des Gebotenen und erhebt es zum unantastbaren Zeugnis.

Wir behandeln in diesem Abschnitt zunächst die Akklamationen in ihren verschiedenen Abstufungen, dann die dogmatischen Texte, weiterhin die Gräber der großen Zeugen, der Heiligen und Märtyrer, um dann in einem eigenen Abschnitte die Papstepitaphien und andere hierarchische Denkmäler zu betrachten.

Die Akklamationen. Von allem, was die epigraphische Welt des Urchristentums als kostbares Erbe hinterließ, wirkt nichts so ergreifend und tröstlich zugleich wie die Akklamationen. Neben Glauben und Hoffen unserer Väter liegt in ihnen eine Fülle von Poesie. Sie bilden den krassesten Gegensatz zur Sprache der antiken Welt, und wem es beschieden ist, ihren Spuren an unberührten Grüften in der Abgeschiedenheit einer Unterwelt zu

---

[1] Es fehlt an einem Werke, das ex professo die Theologie der Inschriften behandelte, dagegen keineswegs an apologetischen Zusammenstellungen verschiedenen Wertes, z. B. P. Louis Jalaberts Artikel „Épigraphie“ im Dictionnaire apologétique de la foi catholique vol. I, Paris 1910, col. 1404—1457, P. Syxtus' Notiones archaeologiae christianae, Roma 1909—1911, oder Einzeluntersuchungen von der Art meiner „Jenseitsdenkmäler“, J. P. Kirschs Arbeit über die Akklamationen, De Waals Il simbolo apostolico illustrato dalle iscrizioni dei primi secoli, Roma 1896.

folgen, dem offenbaren sie mit dem Gruße der Toten ihr lautes, freudiges Credo[1].

Für das Grabschriftenwesen der römischen Kaiserzeit sind die Zurufe charakteristisch, mit welchen die Inschriften sich entweder an die Vorübergehenden oder an die Verstorbenen wenden: valebis hospes, vive; opto ut sis felicior; have et vale, quae optas eveniant tibi et tuis; viator audi, si libet, intus veni; bene sit tibi; bene vive, aequo animo vive; siste gradum, quaeso, verbaque pauca lege; sit tibi terra levis (S · T · T · L); εὐψύχει, οὐδεὶς ἀθάνατος, καὶ ὁ Ἡρακλῆς ἀπέθανε, χαῖρε, χαῖρε ἥρως, χαῖρε καὶ σύ, παροδῖτα χαῖρε, ἐπὶ τῷ δεῖνι, εὐπλόει, μνήμης χάριν. Einige dieser Ausdrücke, namentlich die indifferent gewordenen Trostworte: „die Erde sei dir leicht; lebe wohl; zur Erinnerung“, fanden auch im christlichen Formular gelegentlich ihr Plätzchen. So liest man im Lateranmuseum auf einer Loculusverschlußplatte der Cyriaka-Katakombe folgende Inschrift[2]:

ϹΠΗΡΑΝΤΙ · ЄΥΨΥΧΙ

(Bild eines Vogels) ΓΛΥΚΥϹ ☧ ΧΡΗϹΤЄ *(Bild eines Rindes)*

„Sperantius, habe Mut, (du) Lieber, Guter!“

Häufiger verwenden christliche Inschriften auch die Formel οὐδεὶς ἀθάνατος, zumal im Orient, in der Erweiterung: οὐδεὶς ἀθάνατος

---

[1] Zur Literatur: J. P. Kirsch, Die Akklamationen und Gebete der altchristlichen Grabschriften, Köln 1897. Kaufmann, Die sepulkralen Jenseitsdenkmäler der Antike und des Urchristentums, Beiträge zur Vita-beata-Vorstellung der römischen Kaiserzeit, Mainz 1899, sowie: Die Jenseitshoffnungen der Griechen und Römer nach den Sepulkralinschriften, Freiburg 1897.

[2] Mus. Lat. cl. XVII n. 11. Zur durchaus paganen, religiös indifferenten Schreibweise dieses dem 3. Jahrhundert angehörenden Grabsteins gesellen sich zwei bisher nicht recht verständliche (symbolische?) Zutaten, nämlich das Bild eines Vogels mit der Aufschrift AMATRE am Beginne der zweiten Zeile sowie die Figur eines Rindes, bezeichnet ΒΟΥΔΕΙΝ, ein mundartlicher Ausdruck für βοίδιον. Um den Sinn dieser Inschrift zu verstehen, halte man ihr andere gegenüber, die den hier nur angedeuteten Gedanken an ein braves, rechtschaffenes Leben näher ausführen, z. B. die von Marangoni bekanntgemachte Grabschrift des 45jährigen Hermogenes, „der Gutes tat, niemand betrübte, niemand beleidigte“:

ЄΡΜΟΓЄΝΗ ΧΑΙΡЄ ЄΤΗ
ΒΙΩϹΑϹ ΜЄ ΚΑ
ΛΩϹ ΠΡΑΞΑϹ ΜΗΔЄ
ΝΑ ΛΥΠΗϹΑϹ ΜΗΔЄ
ΝΙ ΠΡΟϹΚΡΟΥϹΑϹ

Ἑρμογένη χαῖρε, ἔτη βιώσας με΄ καλῶς πράξας μηδένα λυπήσας μηδενὶ προσκρούσας

Auch dieser Titulus könnte ebensogut heidnisch sein wie christlich. — G. Schneider, Interpretazione di un gruppo simbolico unico in una iscrizione del Museo Lateranense: NB 1911, 59—68, setzt die Tiere gar in ideographischen Zusammenhang mit den neben ihnen stehenden Worten γλυκύς bzw. χρηστός!

μὴ λυπηθῇς οὐδεὶς ἀθάνατος ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ[1]. Sentenzen aber wie die stoische Formel[2]:

NON FVIMVS ET FVIMVS
NON SIMVS NON DESIDERA
MVS VSQVE HIC DEDVCIMVR
FELVMENETI IN PACE ☧

zählen so völlig zu den Ausnahmen im christlichen Formular, daß man mit Cavedoni annehmen möchte, Stein und Text seien fertig aus heidnischer Werkstatt bezogen und dann, freilich recht gedankenlos, um die (vierte) Dedikationszeile vermehrt worden. So unüberbrückbar die Gegensätze von Christentum und Heidentum von vornherein waren, nur äußerst selten finden sie — wohl in erster Linie im Hinblick auf politische Taktik und Arkandisziplin — Ausdruck in der Form eines epigraphischen Protestes, wie etwa beim ΙΧΘΥC-Symbol, dem versteckten Protest gegen den Kaiserkult. Doch fehlt es nicht völlig an Anklängen verwandter Art, z. B. bei der schönen syrakusanischen Grabschrift eines Porphyrios, auf die wir bei Besprechung trinitarischer Wendungen zurückkommen. Sie schließt mit dem Ausruf εὐμυρωδὶς ἀθάνατος, sagt also, in offenbarem Protest gegen das heidnische οὐδεὶς ἀθάνατος, vom fünfjährigen Knaben: „der Liebling[3] ist unsterblich".

Aus den paganen Inschriften leuchtet grell die ganze Hoffnungslosigkeit der heidnischen Jenseitsidee hervor, andere wiederum predigen krassen Genuß, da nach dem Tode alles vorbei sei, viele beschränken sich auf den Ausdruck der Trauer, und die meisten schweigen sich ganz aus. In jüngerer Zeit, unter neuplatonischem oder christlichem Einfluß, erscheint zuweilen auch ein Gebet, z. B. CIL III n. 754; VI n. 21521 23295 usw.[4]

Die christlichen Akklamationen unterscheiden sich von den heidnischen durch die bestimmte Heilsgewißheit, die aus ihnen spricht. Wir teilen sie ein in die eigentlichen Akklamationen, d. i. kürzere, an die Verstorbenen oder Überlebenden gerichtete Anrufe, und Akklamationen im weiteren Sinne, längere Wunschformeln und Zurufserien, meist mit Gebetscharakter.

Kurze Akklamationen. Unter den Akklamationen im engeren Sinne stehen an erster Stelle die Paxformel und die Refrigeriumformel. Der Zuruf IN PACE findet sich vom 1. Jahrhundert ab sehr häufig, und zwar in der Bedeutung „in (Gottes)

---

[1] Vgl. die beiden in Bild 88 und 89 wiedergegebenen ägyptischen Stelen.

[2] C. Cavedoni, Indicazioni dei principali monum. ant. del Reale Museo Estense del Catajo, Modena 1842, 116.

[3] Wörtlich: „der Wohlgeruch Verbreitende".

[4] Beispiele bei Kaufmann, Die Jenseitshoffnungen, passim.

Frieden" [1], was klar aus dem erweiterten Formular hervorgeht. Wenn heidnische Inschriften — in höchst seltenen Fällen — die Akklamation „pax tecum aeterna, paci Hoctaviaes (= Octaviae)" u. dgl. führen, so meinen sie den Grabesfrieden, die Ruhe der „domus aeternalis". Engere Verwandtschaft zeigen dagegen jüdische Grabtitel, auf denen die Ausdrücke ἐν εἰρήνῃ ἡ κοίμησις αὐτοῦ, κοίμησις ἐν εἰρήνῃ und שלום keineswegs selten sind. Die ältesten Grabschriften (S. Priscilla) sagen: εἰρήνη σοι, pax tecum, pax tibi, meist in enger Verbindung mit dem Namen des Verstorbenen: PAX TECVM VALERIA. Bisweilen steht „pax" am Ende und dann der Name im Dativ. Schon vom Schlusse des 2. Jahrhunderts ab wird die Formel ausführlicher: pax tecum in Domino, pax tibi a Deo, pax vobis in Deo, εἰρήνη ἐν κυρίῳ, pax ispirito tuo, ἐν εἰρήνῃ σου τὸ πνεῦμα. Im 3. Jahrhundert treten dann neben der älteren Form die Wendungen auf: te in pace, te cum pace, εἰρήνη σου τῇ ψυχῇ und namentlich das stereotype „in pace", „vivas in pace" [2]; noch jünger ist die Wendung „cum bona pace", die man unter anderem auf einem datierten Titel des Jahres 469 liest. An Stelle der Formel oder neben sie tritt häufig ein symbolischer Ölzweig, meist im Schnabel eines Täubchens.

Ihre klassische Illustration erhielt die Paxformel in einem noch in seinen Resten lieblichen Gemälde der Area der hl. Soteris (S. Callisto). Ein Hauch der ältesten Epoche ruht über diesem seit 1737 bekannten Fresko des 3. Jahrhunderts, dem man, wie dem ganzen Cubiculum, das es ziert, den Namen der „Cinque Santi" gegeben hat (Bild 132). Unter einer Rosengirlande öffnet sich der Paradiesesgarten mit den Gestalten von fünf reichgekleideten Oranten, zwei Matronen und einer wie diese verschleierten Jungfrau und zwei Knaben. Die Frauen tragen kostbare Dalmatiken mit Zierclavi von Gold und Purpur, das Mädchen ein gelb verbrämtes Purpurkleid, Trachten, die nur zwischen Aurelian und der konstantinischen Epoche außerhalb der Cäsarenfamilie erlaubt waren; die Knaben haben verbrämte Tuniken mit Pänula bzw. Pallium. Jeder dieser porträtartig nebeneinander Gestellten trägt die Namensbei- bzw. -überschrift mit dem Zusatz „in pace": Dionysas, Nemesi, Procopi, Eliodora, Zoae in pace, wozu neben dem links unten dargestellten Pfau noch die Worte „Arcadia in pace" kommen. Daß es sich hier um verehrte Heilige handelt, beweisen die barbarisch mitten ins Fresko eingeschnittenen Loculi, deren Inhaber ad sanctos

[1] Vgl. das „ipse est pax nostra" des hl. Paulus, Eph. 2, 14.

[2] Auch auf antiken Trinkgläsern findet sich diese Formel häufig, doch läßt sich nicht immer feststellen, wann sie auf Lebende, wann auf Tote zu beziehen ist; letzteres z. B., wenn es sich um Gläser handelt, die ausschließlich bei der Totenfeier dienten.

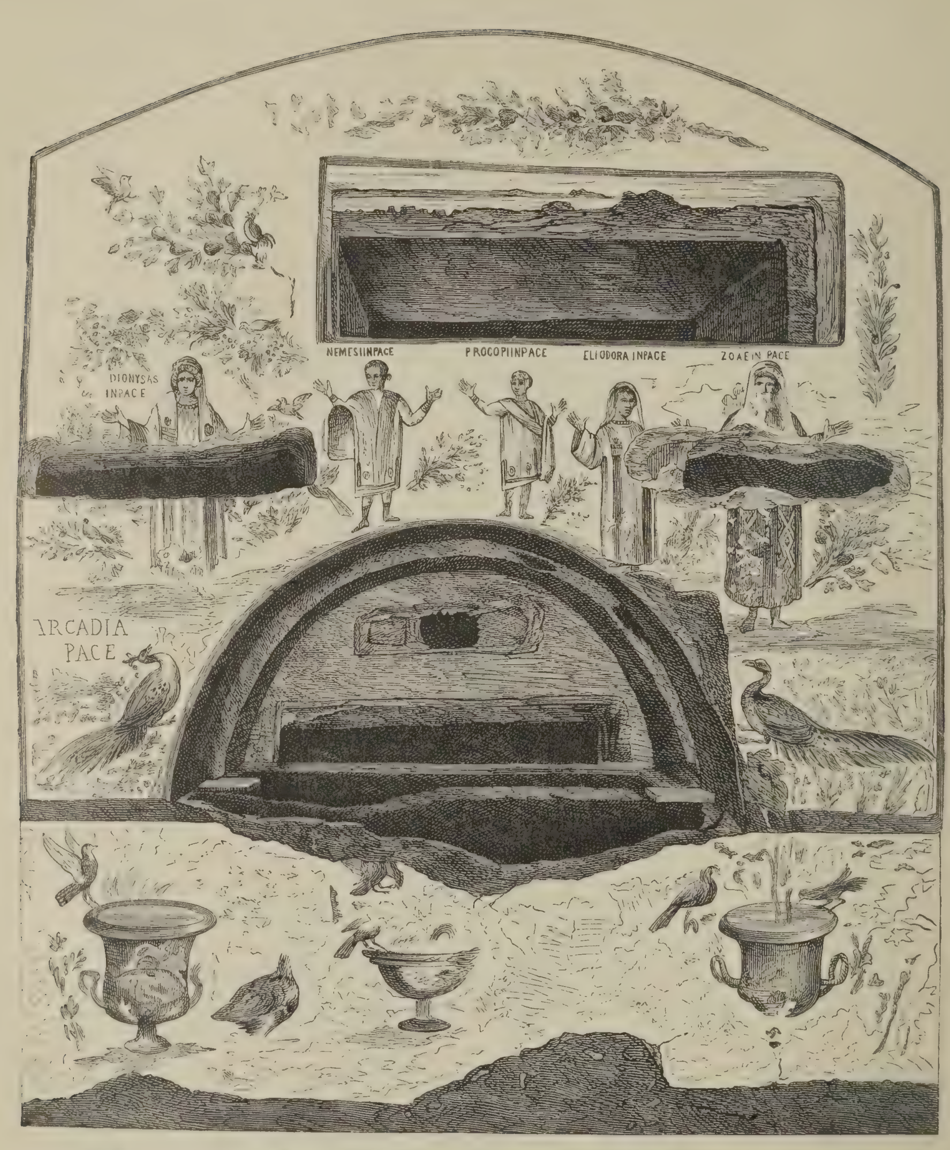


Bild 132. Die Paxformel auf dem Gemälde der Cinque Santi in der Nähe der Eusebiusgruft der Kallistus-Katakombe.

gebettet sein wollten. Marangoni [1] dachte im Anschluß an die Akten des hl. Sebastian an unter Carinus und Diokletian zwischen 283 und 288 getötete römische Märtyrer und möchte Zoe identifizieren mit der Gattin des Nikostratos, eines Primicerius des damaligen Präfekten [2].



Bild 133. Akklamationen am Loculus der Grata im Cömeterium des Thraso.

Eine der wenigen Grabschriften, welche vor Konstantin ausdrücklich vom Frieden, in den der Körper einging, reden, ist die S. 130 gebotene Inschrift der Severa aus der Zeit 296—302, wo es unter anderem heißt: fecit mansionem in pace quietam sibi suisque memor, quo membra dulcia somno per longum tempus factori et iudici servet ... Jüngere Titel sprechen gelegentlich auch wohl vom Frieden, den die Gemeinschaft des Glaubens gewährt: vixit in pace fidelis [3], in pace et fide constitutus [4], qui decessit in pace fidei catholicae [5].

Den äußeren, durch Verfolgung nicht getrübten Kirchenfrieden betonen in ihrer Mehrheit jüngere afrikanische Grabschriften, wenn sie die Wendungen: vixit in pace, ζήσασα ἐν εἰρήνῃ u. dgl. gebrauchen. Afrikanische Titel, welche die Paxformel im römischen Sinne aufweisen, wie der Bild 134 wiedergegebene („in pace et paradissu"), datieren fast alle aus der Zeit vor den kirchlichen Streitigkeiten. Das gilt besonders auch von jener Gruppe, deren Lakonismus schon von vornherein auf die Urzeit verweist (Beispiele S. 81). De Rossi [6] vertrat die Ansicht, es handle sich beim Vorkommen der römischen Paxformel auf nordafrikanischem Boden um Grabschriften von Eingewanderten und ebenso umgekehrt beim Auftreten der kirchlichen Friedensformel im Abendland. Das reiche Neumaterial der letzten Dezennien läßt diese These nicht mehr haltbar erscheinen. Orientalische Grab-

[1] Acta S. Victorini 113.
[2] Vgl. RS III, tav. 1—11. Kaufmann, Jenseitsdenkmäler 110 ff.
[3] Zum Beispiel IVR I 227 anni 404.
[4] Bottari, RS III 59.
[5] IVR I 351.
[6] Spicilegium Solesmense IV 511 ff.

schriften schließlich rufen, wie wir S. 62 ersehen, im Gegensatz zu allen bisherigen ihren Friedenswunsch den Überlebenden zu.

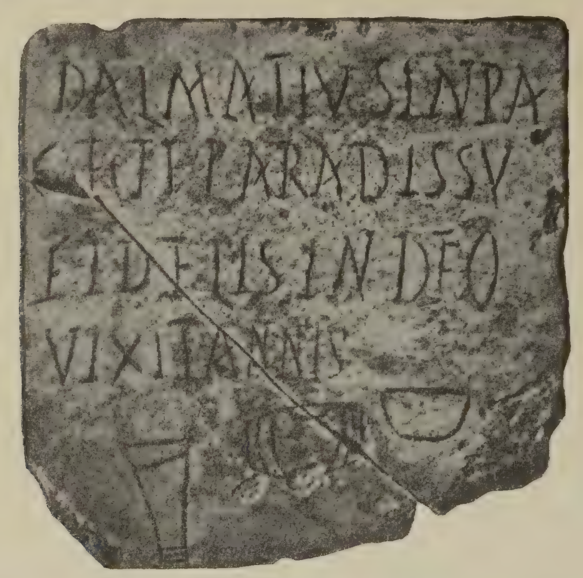


Bild 134. Inschrift des Dalmatius im Museum zu Karthago.

Eine andere vorkonstantinische Akklamation, wie die Paxformel zugleich zum festen Bestand der ältesten Liturgie gehörig, knüpft an das refrigerium, den paradiesischen „Ort der Erfrischung“, an[1]: Secunda esto in refrigerio; dulcissimo Antistheni coniugi suo refrigerium; in refrigerio anima tua, Victorine; oder mit Anwendung des Verbums refrigare: bene refrigera; Bolosa, Deus tibi refrigerit; refrigera Deus animam; in refrigerio anima tua, liest man häufig; noch öfter, namentlich auch in Afrika: spiritum tuum Deus refrigeret. Auch Verbindungen wie: in pacem et refrigerium; Deus refrigeret spiritum tuum; in refrigerio et in pace kommen vor[2]. Dabei wird der Seele gedacht in Wendungen wie: anima bona, sancta, pura, pientissima, innocens, dulcissima.

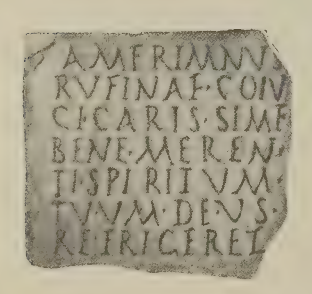


Bild 135. Grabschrift im Lateranmuseum.

In bono. Seit dem 3. Jahrhundert wird das selige Jenseits auch einfach durch „bonum“, das Gute an sich, umschrieben: Felix in pace, spiritus tuus in bono.

[1] „Si refrigerare cupis animam, ad martyres i“, heißt es bei Commodian., Inst. 2, 17, 19. [2] Zu den heidnischen Anklängen auf ägyptischem Boden vgl. meine Jenseitsdenkmäler 57—60.

Εἰς ἀγάπην, „zum (himmlischen) Liebesmahle“, liest man auf einer römischen Grabschrift des 4. Jahrhunderts, welche im Cömeterium der hll. Markus und Marcellianus ans Licht kam. Unsere

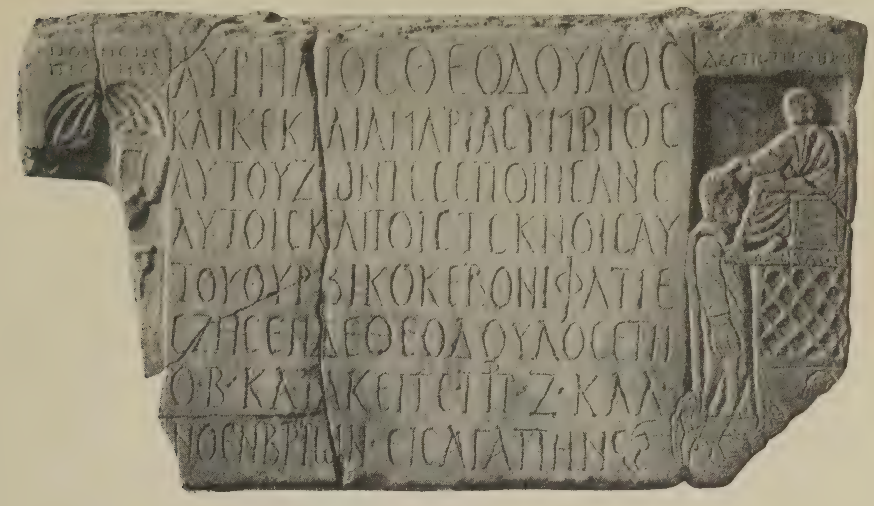


Bild 136. Familiengrabstein des Theodoulos.

Abbildung führt die Inschrift mit ihrem eigenartigen Reliefbildwerk vor [1]:

ΑΥΡΗΛΙΟϹ ΘЄΟΔΟΥΛΟϹ
ΚΑΙ ΚЄΚΙΛΙΑ ΜΑΡΙΑ ϹΥΜΒΙΟϹ
ΑΥΤΟΥ ΖѠΝΤЄϹ ЄΠΟΙΗϹΑΝ Є
ΑΥΤΟΙϹ ΚΑΙ ΤΟΙϹ ΤЄΚΝΟΙϹ ΑΥ
5 ΤΟΥ ΟΥΡΒΙΚΟ ΚЄ ΒΟΝΙΦΑΤΙЄ
ЄΖΗϹЄΝ ΔЄ ΘЄΟΔΟΥΛΟϹ ЄΤΗ
Ο · Β · ΚΑΤΑΚЄΙΤЄ · ΠΡ · Ζ · ΚΑΛ ·
ΝΟЄΝΒΡΙѠΝ · ЄΙϹ ΑΓΑΠΗΝ

„Aurelius Theodulus und Caecilia Maria, seine Frau, errichteten zu Lebzeiten (dieses Grabmal) für sich und ihre Kinder Urbicus und Bonifatia; es lebte Aurelius 72 Jahre, er starb am 7. vor den Kalenden des November (= 26. Oktober); zum Liebesmahle!“

Rechts stellt ein Tiefrelief die Szene der receptio dar; der in sede maiestatis thronende Herr, ΔЄϹΠΟΤΗϹ ΗΜѠΝ, berührt mit der Rechten das Haupt des ΘЄΟΔΟΥΛΟϹ, der von Lämmern, den Symbolen der Auserwählten, begleitet ist. Das Bild illustriert also gleichsam die Akklamation des Textes. Das leider bis auf einige Reste zerstörte Gegenbild gab der Überschrift zufolge den „Propheten Moses“ wieder.

[1] NB 1903, 56.

Die Formel ist höchst selten. Ein vielleicht noch dem 3. Jahrhundert zugehöriger Titulus des Cömeteriums des Apronian setzt die Akklamation ΕΝ ΑΓΑΠΗ neben das Symbol des Ankers[1]. Für nicht viel jünger halte ich die Wendungen: Iuste nomen tuum in agape einer Inschrift im Lateranmuseum[2], sowie: Ermogenia in agape[3], beide versehen mit dem Symbol der Taube, letztere außerdem mit einem Kreuze[4].

Lux. Eine weitere Umschreibung kennzeichnet das Paradies als Lichtstätte: Aeterna tibi lux, Timothea, in Christo; ἐν τόπῳ φωτεινῷ, ἐν τόπῳ ἀναψύξεως[5]. „Ermaiske, Licht (und) Leben in Gott dem Herrn Christus", ruft die hier wiedergegebene gemischtsprachliche Grabschrift eines zehn Jahre und sieben Monate alt gewordenen Knaben[6]. Diese Vereinigung der Begriffe φῶς und ζωή wurde, zumal im Orient, in der Kreuzform

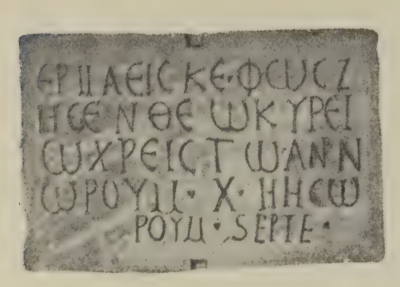


Bild 137. Grabschrift des 3. Jahrh.

Φ
Ζ Ω Η
C

zu einem beliebten sepulkralen Wortbilde, das aber auch auf Terrakottalämpchen, Hausrat und, wie wir sehen werden, auf Bauinschriften wiederkehrt.

Alle diese Termini lassen sich auf die ältesten Totenliturgien zurückführen, wie sie noch heute einen Bestandteil derselben bilden[7]. Ihre äußere Abhängigkeit von der Antike beweist keines-

---

[1] Bosio, RS 301. [2] Mus. Lat. cl. XVII n. 4.

[3] Boldetti, Osservazioni 371.

[4] Zu Agape als Idealfigur einer Seligen sowie den Formeln „Agape misce mi", „Agape da calda" auf Katakombenbildern vgl. HCA § 108 sowie meine Jenseitsdenkmäler 199 ff.

[5] Über heidnische Analogien vgl. meine Jenseitsdenkmäler 71 ff.

[6] Mus. Lat. cl. VIII n. 6. Ἑρμαεισκε φῶς ζησ (= ζήσαις) ἐν θεῷ κυρείῳ, Χρειστῷ, ἀννωρομ Χ μησωρουμ (= mensorum) septe(m).

[7] Als ein Beleg für viele möge hier das Gebet für die Verstorbenen der koptischen Kyrillosliturgie nach dem von Hyvernat publizierten sahidischen Texte folgen (RQS 1887, 339 f.): Animabus illorum, Domine, omniumque, quorum memoriam facimus et non facimus, et quorum unusquisque nostrum memoriam facit in corde suo, requiem concedere dignare in sinu patrum nostrorum Abraham, Isaak et Jakob. Refrigera illos in loco viridi super aquas refectionis, in paradiso deliciarum, unde aufugit afflictio cordis et tristitia et gemitus in lumine sanctorum tuorum. Resuscita etiam carnem illorum die, quam statuisti secundum promissiones tuas veritatis, in quibus mendacium non est. Largire eis promissa tua bona, quae oculus non vidit nec auris audivit et quae non ascenderunt in cor hominis, quae praeparasti illis, qui diligunt nomen tuum sanctum, quia mors non est servis tuis, sed transitus tantum. Etsi erraverunt vel oblivione peccarunt, quum hominis

wegs eine Übernahme paganen Geistes; das Urchristentum vermochte eben seine höchsten Erwartungen und Wünsche nicht immer in neue Wortbilder zu kleiden, ganz abgesehen davon, daß es sich um Dinge handelte, die „kein Auge gesehen, kein Ohr gehört". So blieb man häufig an dem haften, was die sterbende Antike sprachlich bot.

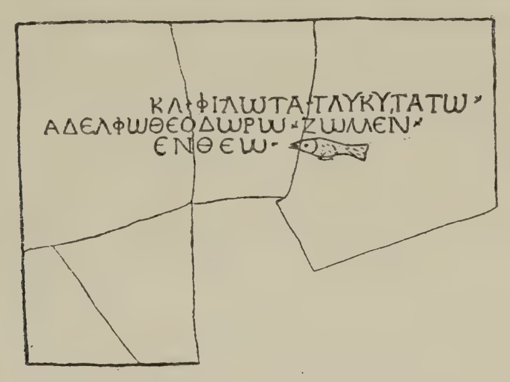


Bild 138. Epitaph aus der Priscilla-Katakombe.

Cum sanctis, inter sanctos: Anastasi, in pace cum sanctis, inter sanctos; μετὰ τῶν ἁγίων, μετὰ τῶν δικαίων. In Ägypten und im Orient überhaupt: ὁ ἐν ἁγίοις sowie ἐν κόλποις Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ, eine Formel, auf welche noch zurückzukommen sein wird. (Siehe S. 148 f.)

In Deo. Die Summe gleichsam aller Akklamationen liegt in der einfachen Anrufung Gottes oder Christi, zuweilen verbunden mit weiteren Zurufen: Mercurius Constantiae filiae in Domino; Augurine, in Dom(ino) et Iesu Christo (3. Jahrhundert); ὁ κύριος μετά σου, Χριστὸς μετά σου oder „in Christo Iesu", wie die Mainzer Grabschrift der Maura (Bild 108) ausruft. Am häufigsten: vivas in Deo (Bild 139); ζήσῃς ἐν θεῷ, ζῶμεν ἐν θεῷ (Bild 138), ζ. ἐν κυρίῳ Χριστῷ, in zahlreichen

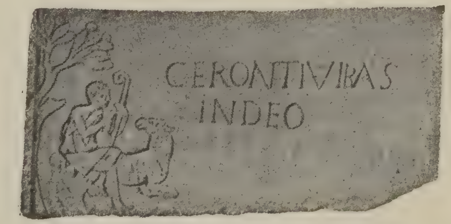


Bild 139. Epitaph aus der Domitilla-Katakombe. 3. Jahrh.

Varianten oft unter Benutzung der Sigle ☧. „Vivas in Deo,

---

fuerint carnem portantes et viventes in mundo, tu qui bonus es Deus et hominum amator, dignare ignoscere illis. Nemo est enim, qui purus sit a peccato, etiam si vita eius fuerit unius tantum diei super terram. Animas illorum omnium, Domine, suscipe ad te in locum illum; da eis requiem ut dignae sint regno tuo caelesti. Vgl. die weiter unten behandelten Inschriften des Sinethe u. a.

gaude semper", ruft eine karthagische Grabschrift aus, und „[in D]eo inveniaris" steht, gleichsam die Formel erklärend, auf einer Loculusplatte aus der Prätextat-Katakombe[1]. Eine besonders schöne Formel zeichnet das koptische Formular aus, wenn es (wie auch sonst im Orient) sagt: IC XC BOHΘEI, „Jesus Christus, hilf!" Die Formel erinnert an eine Stelle der Markusliturgie, wo es von Gott heißt: ἡ ἐλπὶς τῶν ἀπελπισμένων, ἡ βοήθεια τῶν ἀβοηθήτων[2]; vom späten 4. Jahrhundert ab ruft sie die Hilfe des Herrn „für alle" herab; so auf dem Epitaph eines Bäckers[3]: Χριστὲ βοήθει πᾶσιν | μνμιη(ον) Σεργ.ῳ ἀρτωκόπῳ. Im Orient ist denn auch die eigentliche Heimat der Wendungen IC XC NIKA[4] und ΘΕΟΥ ΧΑΡ, „Jesus Christus siegt"; „Gott zulieb" (χάριν)[5]. Ein einziges Mal nachgewiesen ist der Ausruf folgender Inschrift aus den Ausgrabungen von Tor Marancia (Domitilla): solus Deus animam tuam defendat Alexandre.

Eine der schönsten Akklamationen und zugleich die seltenste ist die Formel ΙΧΘΥC ΑΛΗΛΟΥΙΑ, die über einer Haustür in der Nähe von Antiochien gelesen wurde[6].

„Deo laudes" bzw. „laudes in excelsis" waren zumeist donatistisch gefärbte Akklamationen der afrikanischen Provinz. Einen schönen Beleg für letzteren, der liturgischen Sprache entnommenen Ruf bietet die metrische Grabschrift der Urbica von Thebessa[7].

Über εἷς θεός vgl. oben S. 71.

Vivas. Den christlichen Gedankengang der mit „vivas" eingeleiteten Formeln des 2. und 3. Jahrhunderts spricht der Satz einer gnostischen Versgrabschrift von der Via Latina klar aus, wenn es heißt: ζώει μὲν ζωοῖσι, θάνεν δὲ θανοῦσιν ἀληθῶς, d. h. die Verstorbene Φλαβία lebt für die Lebenden (nämlich die Gläubigen), ist tot hingegen für die wahrhaft Toten, die Ungläubigen, für die es kein „vivas" mehr gibt[8]. „Vivas in aeterno", ruft die Bild 131 wiedergegebene Grabinschrift aus.

---

[1] NB 1909, 129. [2] Renaudot, Liturg. Orient. Coll. I, Parisiis 1715, 147.

[3] v. Oppenheim und H. Lucas, Inschriften aus Syrien, Mesopotamien und Kleinasien: Byzant. Zeitschrift 1905, 61, und auf einem Türsturz zu Hass in der an Ps. 27, 9 erinnernden Wendung: σῶζον Κύριε τὸν λαόν σου. Prentice, Greek and Latin Inscriptions n. 156.

[4] Diese Formel lehnt direkt an die profanen νικᾷ-Zurufe an, wie sie vor allem bei Kämpfen und in der Zirkuswelt begegnen, auch auf christlichen agonistischen Inschriften der byzantinischen Zeit. Ein christliches Beispiel aus Ödemisch in Lydien: Νικᾷ ἡ τύχη τοῦ Ῥομου, ἀμήν. Vgl. J. Keil und A. v. Premerstein, Bericht über eine dritte Reise in Lydien usw., Wien 1914, 75 n. 102.

[5] Bull. 1870, 25 ff. u. 115 ff. — Auf Bleistempeln jüngerer Zeit auch XE IVBA (Christe iuva), XPE ADIVVA, sowie das substantivische BA zu seiten des Monogramms = Βοήθεια. Vgl. RQS 1895, 507—512.

[6] Le Bas et Waddington, Inscr. grecques etc. III 616 n. 2659.

[7] Gsell in Bull. du Comité des trav. hist. 1896, 164.

[8] CIG IV n. 9595 a.

Quiescere. Statt der Verbindungen: vivas, sis, sit u. dgl. findet sich häufig bei vielen dieser Akklamationen „requiescere“ (spiritus tuus requiescat in Deo), „quiescere“ (in bonu quiescat), und seit dem 4. Jahrhundert „hic requiescit in pace“. Gleich „dormire“ in Wendungen wie „dormi in pace“ wird es meist nicht auf den Todesschlaf, sondern auf die quies, pax im seligen Jenseits bezogen[1], so z. B. auf koptischen Titeln mit der stereotypen Phrase: ὁ θεὸς ἀναπαύσῃ τὴν ψυχὴν . . . „Gott lasse ruhen die Seele des . . .“ Jüngere Inschriften sagen: hic requiescit in somno pacis; in Afrika häufig: precessit (in pace dominica). Ein weiterer sehr beliebter Ausdruck ist „suscipi“, „accipi“. So schließt ein Epitaph des 3. Jahrhunderts (S. Callisto): suscipiantur in pace, ein anderes sagt: Ursula accepta sis in Christo; sehr selten dagegen (als Akklamation): resurge in Christo (Gallien).

Amen (ἀμήν). Der dem orientalischen Formular geläufigen Schlußakklamation „Amen“ begegnet man auch auf Katakombentiteln. Sie entspricht der hebräischen Bekräftigungsformel אָמֵן — „gewißlich, sicher“, und ging vom Sprachgebrauch des Herrn in die Kirchensprache über, und zwar in Verbindungen wie: requiescis in pace, amen, oder: depositus in pace, amen. Griechische Titel haben mitunter eine Verdoppelung, indem neben ἀμήν noch das gleichbedeutende γένοιτο tritt. So liest man auf einem attischen Stein: ὁ Χ[ριστὸ]ς ἐνίκησεν. Ἀμὴν γένοιτο[2]. Hochaltertümlich klingt die Verstärkung des Amen: ναὶ Κύριε, ἀμήν. In koptischen und gräko-ägyptischen Texten, so z. B. am Ende der S. 75 mitgeteilten Inschrift, stehen statt Amen manchmal die Ziffern ϙθ, weil diese auf Grund der Rechnung

$$\begin{array}{rcl} \alpha' & = & 1 \\ \mu' & = & 40 \\ \eta' & = & 8 \\ \nu' & = & 50 \\ \hline \text{ἀμήν} & = & 99 = \text{ϙθ} \end{array}$$

diese Abschlußformel ersetzen.

Gebets- und liturgische Akklamationen. Akklamationen von größerem Umfang entstanden entweder aus der Verbindung einer Reihe der schon genannten Zurufe oder aber durch

---

[1] Vgl. das heidnische „carpens quietem Elysiam“ bei Statius, Silvae 2, 7, sowie Tacitus, Agricola 46: si quis piorum Manibus locus, si, ut sapientibus placet, non cum corpore extinguuntur magnae animae, placide quiescas!

[2] CIG IV n. 9114. — Als Kuriosität sei hier die Aufschrift einer römischen Spielplatte wiedergegeben, deren Text unter Benutzung der Formel IC XC NI KA sowie der Βοήθεια-Formel den Herrn um Hilfe beim Brettspiel angeht und mit Amen schließt: ῟Οδε (= ὧδε) πέζωντε ἰς τὰ βώλια Ι(ησοῦ)ς Χ(ριστό)ς νικᾷ Κ(ύρι)ε, βοϊθι τοῦ ἐγράψαντος καὶ πέζοντ(ο)ς ἰς τὰ βόλια Ἀμήν. CIG IV n. 8983.

Entwicklung derselben zu ausführlichen Gebeten, die entweder an die Heiligen oder an Gott zugunsten der Dahingeschiedenen gerichtet sind und die großenteils an das liturgische Formular ihrer Zeit anknüpfen, in manchen Fällen diesem wörtlich entnommen sind. Eine ganze Reihe solcher Gebete beginnt mit den empfehlenden Worten: Μνήσθητι ὁ θεὸς τοῦ δούλου σου oder ἀνάπαυσον τὴν ψυχήν, ἐλέησον τὴν ψυχήν, φύλαξον τὸν δοῦλόν σου u. dgl. Wendungen im lateinischen Formular (Nordafrika) wie: spes in Deo, Deo laudes, Deo laus et gloria, Domine iuba nos, semper pax usf. klingen wie Zitate und Responsorien aus dem Gottesdienste. „Deo laudes" wird geradezu eine donatistische Antwort auf das katholische „Deo gratias" [1]. Der Funeralliturgie entnommen sind ferner die gleichfalls von nordafrikanischen Inschriften überlieferten Ausrufe: qui in Deo confidit semper vivet ΑΩ [2]; lux aeterna mors mea in Deo meo; mane Domine in ianuis nostris [3].

Wie tief das junge, sieghaft sich ausbreitende Christentum die Herzen nicht nur einzelner, sondern ganzer Gemeinwesen erfaßte, das lehren die eigenartigen Akklamationen der Städteschutztafeln. Einer milesischen Tafel dieser Art wird bei Besprechung der Anatheme gedacht werden. Das schönste einschlägige Denkmal aber stellt eine einfache Inschrift aus dem alten Korinth dar, die uns den Text ähnlicher offizieller Dokumente ahnen läßt. Sie ruft den Schutz des wahrhaftigen Gottes auf den Kaiser Justinian und alle Christen in Hellas herab und gewinnt noch stark dadurch an Bedeutung, daß sie sich offenbar an eine Stelle des nizäno-konstantinopolitanischen Symbolums anlehnt [4].

ΦΩϹ ΕΚΦΩΤΟϹΘΕΟϹ
ΑΛΗΘΙΝΟϹ ΕΚΘΕΟΥΑΛΗΘΙΝΟΥ
ΦΥΛΑΞΗΤΟΝΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑ
ΙΟΥϹΤΙΝΙΑΝΟΝΚΑΙΤΟΝ
5 ΠΙϹΤΟΝ ΑΥΤΟΥ ΔΟΥΛΟΝ
ΒΙΚΤΩΡΙΝΟΝΑΜΑΤΟΙϹ
ΟΙΚΟΥϹΕΙΝΕΝΕΛΛΔΙΤȢϹΚΘΕΩΝ
ΖΩΝΤΑϹ +

Φῶς ἐκ Φωτός, Θεὸς ἀληθινὸς ἐκ Θεοῦ ἀληθινοῦ, φυλάξῃ τὸν αὐτοκράτορα Ἰουστινιανὸν καὶ τὸν πιστὸν αὐτοῦ δοῦλον Βικτορῖνον ἅμα τοῖς οἰκούσ⟨ε⟩ιν ἐν Ἑλ(λ)άδι τοὺς κ(ατὰ) Θεῶν (= θεὸν) ζῶντας +

„Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gotte, beschütze den Selbstherrscher Justinian und seinen treuen Diener Victorinus zugleich mit den Bewohnern in Hellas, die nach Gott leben."

---

[1] Beispiele CIL VIII n. 2046 2223 17 718 17 732 17 768; siehe Bull. 1875, 174.
[2] CIL VIII n. 1247. [3] Ebd. n. 11 643.
[4] Monceaux, Fouilles et recherches archéol. au sanctuaire des jeux isthmiques: Gazette archéol. 1884, 273 f.

Das klassische Land ausführlicher Akklamationen und Totengebete ist Ägypten. Wir greifen außer dem bereits Gebotenen (S. 75) einige Beispiele heraus.

In einem Familiengrab Alexandriens kam im Jahre 1871 folgende vom 19. März 409 datierte Grabschrift[1] ans Licht:

\+ \+ \+
Ο ΘΕΟϹ Ο ΠΑΝΤΟΚΡΑΤѠΡ
Ο ѠΝ ΠΡΟѠΝ ΚΑΙ ΜΕΛΛѠΝ
ΙΗϹΟΥϹ ΟΧΡΙϹΤΟϹ ΟΥΙΟϹΤΟΥ
5 ΘΕΟΥ ΤΟΥΖѠΝΤΟϹΜΝΗϹΘΗΤΙ
ΤΗϹ ΚΟΙΜΗϹΕѠϹ ΚΑΙΑΝΑΠΑΥϹΕѠϹ
ΤΗϹ ΔΟΥΛΗϹϹΟΥΖѠΝΕΗΝΗϹ
ΤΗϹ ΕΥϹΕΒΕϹΤΑΤΗϹ ΚΑΙ
ΦΙΛΕΝΤΟΛΟΥ ΚΑΙΤΑΥΤΗΝ
10 ΚΑΤΑΞΙѠϹΟΝΚΑΤΑϹΚΗΝѠϹΕ
ΔΙΑ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ϹΟΥ ΚΑΙ ΦѠΤΑΓѠΓΟΥ
ΑΡΧΑΝΓΕΛΟΥΜΙΧΑΗΛ
ΕΙϹ ΚΟΛΠΟΥϹ ΤѠΝ ΑΓΙѠΝ ΠΑΤΕΡѠΝ
ΑΒΡΑΑΜ ΙϹΑΚΙΑΚѠΒ ΟΤΙϹΟΥΕϹΤΙΝ
15 Η ΔΟΞΑ ΚΑΙ ΤΟ ΚΡΑΤΟϹ ΕΙϹΤΟΥϹ ΑΙѠΝΑϹ
ΤѠΝ ΑΙѠΝѠΝ ΑΜΗΝ ΕΖΗϹΕΝΔΕ
ΜΑΚΑΡΙѠϹ ΕΤΗ $\overline{\text{ΟΖ}}$ ΕϹΤΙΝΔΕ
ΗΜΝΗΜΗΑΥΤΗϹ ΦΑΜΕΝѠΘ ΚΓ
ΜΕΤΑ ΤΗΝ ΥΠΑΤΙΑΝ ΒΑϹϹΟΥ ΚΑΙ ΦΙΛΙΠΠΟΥ

῾Ο Θεὸς ὁ παντοκράτωρ | ὁ ὤν, προὼν καὶ μέλλων, | ᾿Ιησοῦς ὁ Χριστός, ὁ υἱὸς τοῦ | Θεοῦ τοῦ ζῶντος, μνήσθητι | τῆς κοιμήσεως καὶ ἀναπαύσεως | τῆς δούλης σου Ζωνεήνης | τῆς εὐσεβεστάτης καὶ | φιλεντόλου, καὶ ταύτην | καταξίωσον κατασκηνῶσε | διὰ τοῦ ἁγίου σου καὶ φωταγωγοῦ | ἀρχαγγέλου Μιχαὴλ | εἰς κόλπους τῶν ἁγίων πατέρων | ᾿Αβραάμ, ᾿Ισάκ, ᾿Ιακώβ, ὅτι σού ἐστιν | ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας | τῶν αἰώνων. ᾿Αμήν. ῎Εζησεν δὲ | μακαρίως ἔτη $\overline{\text{οζ}}$· ἔστιν δὲ | ἡ μνήμη αὐτῆς Φαμενὼθ $\overline{\text{κγ}}$ | μετὰ τὴν ὑπατίαν Βάσσου καὶ Φιλίππου.

„Der Gott, der Allmächtige, der Seiende, der Gewesene, der Zukünftige, Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, erinnere dich der Ruhestatt und des Hinganges deiner Dienerin Zoneïne, der sehr frommen und gehorsamen, und gestatte, daß diese gewürdigt werde, aufgenommen zu werden durch deinen heiligen, zum Lichte führenden Erzengel Michael in den Schoß der heiligen Väter Abraham, Isaak und Jakob, denn dein ist der Ruhm und die Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Sie lebte glücklich 77 Jahre; es ist aber ihr Gedächtnis am 23. des Phamenoth nach dem Konsulate des Bassus und Philippus.“

Bemerkenswert ist speziell für Alexandrien und seine Liturgie die Anwendung der weiter unten erklärten Formel vom Schoße Abrahams, ferner der an das Formular der römischen Totenmesse:

[1] Nach dem Texte von Néroutsos-bey. Der Stein selbst ist verschwunden. Vgl. Lefébure, Recueil n. 49.

signifer sanctus Michael repraesentet eas in lucem sanctam, erinnernde Passus.

Das älteste einschlägige Beispiel ist die vom Jahre 344 datierte, aus dem nubischen Grenzgebiet stammende und bereits seit 1825 bekannte Stele eines Papa Sinethe (Schenûte)[1]. Der 23zeilige Text lautet in Transkription[2]:

---

[1] Man hat diese Frühdatierung wiederholt angezweifelt. Einmal bereiteten die Ziffernzeichen der Inschrift, namentlich das ⊜ Schwierigkeiten bei der Auflösung. Néroutsos-bey, der sie zuerst im Bulletin de l'Institut Égyptien 1875, 101 bekanntgab, ließ jenes Zeichen außer Betracht und bezog das folgende ξ = 60 auf die diokletianische Ära = 344. Kirchhoff vermeinte CIG IV n. 9121 ein σ und θ herauszulesen und kam somit auf das Jahr 209 = 492 n. Chr. Revillout u. a. gingen von der falschen Voraussetzung aus, die Datierung ἀπὸ μαρτύρων finde sich nur auf jüngeren Denkmälern. Ich selbst sehe in dem erwähnten Zifferzeichen — will man es nicht mit der sonst, namentlich auch von lateinischen Grabschriften, vor den Namen des Verstorbenen gesetzten Sigle θ = θανῶν bzw. θανοῦσα identifizieren — eine Abkürzung für ἔτει. Diese implizite schon bei Néroutsos-bey gegebene Vermutung liegt wohl näher als Weißbrodts Hinweis (vgl. die folgende Anm.) auf ein doppeltes Koppa, womit die Inschrift (900 + 60) ins hohe Mittelalter hinaufgerückt wäre. Viel ernster wären anderseits gewisse liturgiegeschichtliche Bedenken, der Hinweis, daß im Jahre 344 die Liturgien der hll. Basilius und Gregor noch nicht redigiert waren, mit deren Texten die Inschrift übereinstimmt. A. Dumont konstatierte im Bulletin de corresp. hellénique 1877, 321 diese Tatsache, ohne darin einen Widerspruch zu erblicken. A. Baumstark betont dagegen nicht nur in seinem Oriens christianus 1916, 57 die Abhängigkeit epigraphischer Denkmäler Ägyptens von der Liturgie, speziell im Hinblick auf das Begräbnisritual und das Gebet Ὁ Θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός, sondern, wie er mir freundlichst schreibt, vor allem eine gewisse innere Unmöglichkeit des Inschriftgebetes in Ägypten in so früher Zeit. „Der liturgische Text ist nicht in Ägypten heimisch, sondern in Konstantinopel, sonst wäre er nicht der herrschende im byzantinischen Ritus geworden. Konstantinopel hat aber nicht schon in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, sondern erst ca. im 6. Jahrhundert eine Fernwirkung auf die Provinzen, speziell Ägypten ausgeübt, und seinem Inhalt und Aufbau nach kann, im Gesamtrahmen der Entwicklung des Totengebetes betrachtet, das Gebet Ὁ Θεὸς τῶν πνευμάτων auch für Konstantinopel erst als ein Kind etwa der justinianischen Epoche gelten.“ Baumstarks Begründung einer Spätdatierung ist ungleich gewichtiger als diejenige Duchesnes, dem in den Mélanges Homolle S. 586 das Jahr 344 unmöglich erscheint, weil Nubien erst unter Justinian das Christentum angenommen habe. Dem stehen gerade die Denkmäler selbst entgegen, z. B. die vom Jahr 375 datierte Stele des Bischofs Jesu (Bild 175). In einem Lande, das bereits um 350 die Bibel in drei Dialekte übersetzt besaß, dessen Papyrischätze so manche Überraschung, insbesondere auch auf dem Gebiete der alten Liturgien ans Licht brachten, wird die Hoffnung auf datierte Neufunde nicht trügen, welche das Problem der Sinethe-Inschrift — vielleicht erst recht im Sinne unserer Frühdatierung — lösen.

[2] Mélanges d'archéologie et d'épigraphie 1892, 582 ff., sowie am besten zugänglich in W. Weißbrodts vortrefflicher Zusammenstellung ähnlicher Inschriften: „Ein ägyptischer christlicher Grabstein mit Inschrift aus der griechischen Liturgie im Kgl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg und ähnliche Denkmäler in auswärtigen Museen“ (Braunsberger Programm, I 1905, II 1909). Weitere

☩ Ἐν ὀνόματι τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ | Ἁγίου Πνεύματος, Ἀμήν. Ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων | καὶ πάσης σαρκός, ὁ τὸν θάνατον κα|ταργήσας καὶ τὸν Ἅδην καταπατήσας | καὶ ζωὴν τῷ κόσμῳ χαρισάμενος, ἀνάπαυσον τὴν ψυχήν μου τήνδε παπᾶ Σινέ θη τοcανε ἐν κόλποις Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ | καὶ Ἰακώβ, ἐν τόπῳ φωτεινῷ, ἐν τό|πῳ ἀναψύξεως, ἔνθα ἀπέδρα ὀδύνη | καὶ λύπη καὶ στεναγμός. Πᾶν ἁμάρτημα | παρ' αὐτοῦ πραχθὲν λόγῳ ἔργῳ ἢ κα|τὰ διανοίας, ὡς ἀγαθὸς καὶ φιλάνθρωπος συγχώρησον ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος ὃς ζήσεται καὶ οὐχ ἁμαρτήσει· σὺ γὰρ μόνος Θεὸς | καὶ πάσης ἁμαρτίας ἐκτὸς ὑπάρχεις, | καὶ δικαιοσύνη σου δικαιοσύνη εἰς τὸν αἰῶ να κύριε ὁ λόγος σου ἡ ἀλήθεια σὺ γὰρ εἶ ἀνάπαυσον τὴν ψυχὴν τήνδε παπᾶ Σινέ θη τοcανε καὶ ἡ ἀνάστασις, καὶ σοὶ τὴν | δόξαν ἀναμέλπωμεν, τῷ Πατρὶ καὶ τοῦ Υἱοῦ | καὶ τοῦ Ἁγίου Πνεύματος, Ἀμήν·

In Übersetzung: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen. Der Gott der Geister und jeglichen Fleisches, der den Tod überwunden und den Hades mit Füßen getreten und der Welt Leben gnädig verliehen, lasse zur Ruhe gelangen diese meine Seele des Vaters Sinethe im Schoße Abrahams, Isaaks und Jakobs, an lichter Stätte, an der Stätte der Erfrischung, wo Leid, Schmerz und Jammer entschwunden sind. Jeden Fehler, den er in Wort, Tat oder Gedanken begangen, verzeihe ihm als gütiger und menschenliebender (Gott); gibt es doch keinen Erdenlebenden, der nicht sündigte. Denn du bist allein Gott und frei von jeder Sünde, und deine Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit ewiglich, Herr, dein Wort die Wahrheit. Denn du bist . . . (lasse zur Ruhe gelangen diese Seele des Vaters Sinethe) und die Auferstehung, und zu dir senden wir unsern Lobpreis, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste. Amen.“ Das Grabgebet schließt mit dem Datum und der Bitte des „Schreibers“: Σῶτερ, ἀνάπαυσον | καὶ τὸν γράψαντα.

Dieses herrliche Totengebet ist in wenig veränderter Form in verschiedenen alten Liturgien des griechisch-orientalischen Kreises nachgewiesen worden[1] und bis auf den heutigen Tag in der armenischen, abessinischen und der griechisch-slawischen noch im Gebrauch.

Sehr lehrreich ist die Nebeneinanderstellung solcher Inschriftentexte und der entsprechenden Gebetstexte der Euchologien, wie das Weißbrodt in seiner wertvollen Programmschrift getan hat. Wir greifen folgende, nach dem CIG auf das Jahr 492 anzusetzende nubische Grabschrift heraus[2] und geben daneben[3] den auf die

verwandte Inschriften bei Lefébure n. 67 661 663. Vgl. auch Th. Schermann, Ägyptische Abendmahlsliturgien der ersten Jahrhunderte, Paderborn 1912, 230 Anm. 4 und 231 Anm. 3.

[1] Weißbrodt a. a. O. [2] Nach DAC I 1529 f.

[3] CIG IV n. 9121. E. Revillout, Les prières pour les morts dans l'épigraphie égyptienne: Revue égyptologique 1885, 19.

ältesten Handschriften zurückgehenden Gebetstext des griechischen Euchologion nach der Ausgabe von Goar. Es ist das Gebet der Ἀκολουθία τοῦ ἐξοδιαστικοῦ, wie es fast wörtlich noch heute im Gebrauche der griechischen Kirche lebt:

+ Α + Ω +
Ο ΘΣ ΤΩΝ ΠΝΑΤΩΝ Κ ΠΑCΗC
CΑΡΚΟC Ο ΤΟΝ ΘΑΝΑΤΟΝ ΚΑΙ ΤΑΡΓΗ
CΑC ΚΑΙ ΤΟΝ ΑΔΗΝΠΑΘΑCΗCΚΖΩ
5 ΗΝΤΟΥ ΚΟCΜΟΥ ΧΑΡΙCΑCΜΕΝΟC
ΑΝΑΠΑΥCΟΝ ΤΗΝΨΥΧΗΝΤΗΝ. .Π
CΙΝ. . .Є[ν]ΚΩΛΠΟCΙΑ [βραα] Μ
ΚΑΙΙCΑΚ[χαι]ΙΑΚ[ωβ]ЄΝ ΤΩΦΩΤΙΝΟΝ
ЄΝΤΩΠΩΚΛΟΝЄΝ ΤΩΠΩ ΑΝΑΨΥ
10 ΤΩЄΝΤΑΠЄΔΡΑΟΔΗΓΙCΑCΚΑΙΑΝΑ
ΜΑΡΤΙΤΩΝ ΠΑΡΑΥΤΟΥ ΠΑΡΑΧΘЄΝ
ΤΑΛΟΑΝЄΡΓΟΝΗΚΑΤΑΔΗΑΝΟΙ
ΑΝΑΝΙC ΑΦЄCΟCΑΓΑΘΩΝ ΚΑΙΦΙ
ΛΑΝΟC ΚΑΙ CΥΝΧΩΡΗCΟΝΟΤΙΟΥ
15 ΚΟΥΙCΤΙΝΑΝΩΝΩCΖΗCЄΤΑΙ ΚΑΙ
ΧΟΥ ΚΑΜΑΡΤΙCЄCΥΓΑΡΜΟΝΟC
ΘΘC ΠΑCΗC ΑΜΑΡΤΙΑCЄΚΤΟCΥΠΑ
ΡΧΗCΔΚΟCΥΝΗΚΑΙΗΔΗΚЄΟCΥΝΗ
CΥΓΑΡΟΙΑΝΑΠΑΥCΗC ΤΗΝ ΟΥΔC
20 ΤΑΜΗΡЄΠΙCΠΑΧΩΡΑCΘΥΓΟΥΤΖ
ΤΑCΟΧΩΝΧΠ ΘΠΑΚΩΡΑC
ΚΑΙ ΑΝΑCΤΑCΙΝ ΚΑΙ CΟΝΤΗΝΔΟ
ΡΑΝΑ ΑΝΑΜЄΠΟΜЄΝΤΩΠΡΚΤΩ
ΥΩΚΤΩΑΓΙΑΩΠΝΙΝΥΝΚΑЄΗ
25 ЄΙC ΤΟΙCΟΩΝΑCΑC ΤΩΩΝΩΝΩΝϚΔ
ΤΑΗΤΗΤΗCΖ ΩΗCЄΠΙ ΤΗCΓΗC
ΗΜЄΡΑ : Ο : ΑΝΑΠΑΥCΟΝ ΦΑΡ
Δ : ΑΠΟΜΑΡΤΥ : σϑ :

Ἀκολουθία τοῦ ἐξοδιαστικοῦ.

Ὁ Θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός, ὁ τὸν θάνατον καταπατήσας, τὸν διάβολον καταργήσας, καὶ ζωὴν τῷ κόσμῳ σου δωρησάμενος, αὐτὸς Κύριε, ἀνάπαυσον τὴν ψυχὴν τοῦ κεκοιμημένου δούλου σου τοῦδε ἐν τόπῳ χλοερῷ, ἐν τόπῳ ἀναψύξεως, ἔνθα ἀπέδρα ὀδύνη, λύπη, καὶ στεναγμός. Πᾶν ἁμάρτημα τὸ παρ' αὐτοῦ πραχθὲν ἐν λόγῳ, ἢ ἔργῳ, ἢ διανοίᾳ, ὡς ἀγαθὸς καὶ φιλάνθρωπος Θεὸς συγχώρησον, ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος ὃς ζήσεται καὶ οὐχ ἁμαρτήσει. Σὺ γὰρ μόνος ἐκτὸς ἁμαρτίας· ἡ δικαιοσύνη σου δικαιοσύνη εἰς τὸν αἰῶνα, καὶ ὁ λόγος σου ἀλήθεια. Ὅτι σὺ εἶ ἀνάστασις, ἡ ζωὴ καὶ ἡ ἀνάπαυσις τοῦ κεκοιμημένου δούλου σου τοῦδε, Χριστὲ ὁ Θεὸς ἡμῶν. Καὶ σοὶ τὴν δόξαν ἀναπέμπομεν, σὺν τῷ ἀνάρχῳ σου Πατρί, καὶ τῷ παναγίῳ, καὶ ἀγαθῷ, καὶ ζωοποιῷ σου Πνεύματι· νῦν, καὶ ἀεί, καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, Ἀμήν.

Man hat aus der fehlerhaften Wiedergabe der Inschrift auf ein beträchtlich höheres Alter ihres liturgischen Gehaltes schließen wollen. Ich erblicke darin vielmehr das Unvermögen des Lapiciden und seines Auftraggebers. Es liegt hier zweifellos ein etwas jüngerer Typ des von der Sinetheinschrift ausgeschriebenen Rituals vor.

Neben solchen ausführlicheren Texten überlieferte insbesondere die ägyptische Epigraphik auch zahlreiche gekürzte, wobei gewöhnlich die aus dem jüdischen Gebetswesen übernommene Formel vom Schoße der Patriarchen beibehalten bleibt. Ihre Bedeutung erhellt aus der von Dionysius Pseudareopagita gebotenen Erläuterung[1]: „Was kann der leidlosen und lichtverklärten Unsterblichkeit gleichkommen? Die Ausdrucksweise der Verheißungen ist nur unserem Fassungsvermögen angepaßt, ihr wahrer, tatsächlicher Inhalt übersteigt jeden Verstand . . . der Schoß der seligen Patriarchen und

[1] De eccl. hierarch. 7, 3.

aller übrigen Heiligen ist der göttlichste und glückseligste Ruhesitz, der alle Gottähnlichen aufnimmt in die ihm innewohnende und glückseligste Verheißung." Verbunden mit der bisher epigraphisch nicht nachgewiesenen Wendung von der Lebensspeise des Kreuzesholzes bringt sie die alexandrinische Grabschrift eines Diakons Johannes[1]:

ΚΕ Ο ΘC ΤѠΝ ΠΑΤΕΡѠΝ
ΗΜѠΝ ΕΛΕΗCΟΝ ΤΗΝ ΨΥ
ΧΗΝ ΤΟΥ ΔΟΥΛΟΥ CΟΥ ΚΑΙ
ΑΝΑ ΚΛΙΝΟΝ ΑΥΤΗΝ Ε
5 IC Κ Ο Λ Π Ο Υ C ΤѠΝ ΑΓΙѠ
Ν ΠΑΤΕΡѠΝ ΗΜѠ
Ν ΑΒΡΑΑΜ ΚΑΙ ΙCΑΑΚ
ΚΑΙ ΙΑΚѠΒ +ѠΜΙCΟΝ Α
ΥΤΗC ΑΠΟ ΤΟΥ ΞΥΛΟC ΤΗC
10 CΖѠΗC ΕΚΟΙΜΗΘΗ ΕΝ
ΚѠ ΙѠΑΝΝΗC ΔΙΑΚ . .
ΜΗΝΙ ΦΑΘ . . . . . .

„Herr, der Gott unserer Väter, erbarme dich der Seele deines Dieners und laß sie ruhen im Schoß unserer heiligen Väter Abraham und Isaak und Jakob, nähre sie vom Holze des Lebens; es ward bestattet im Herrn der Diakon Johannes im Monat (Phamenoth?) . . ."

Die Formel ist in Ägypten am häufigsten, fehlt aber auch nicht im griechischen Kolonisationsgebiet des Abendlandes, vor allem auf Sizilien. Auch lateinische Inschriften kennen sie in Wendungen wie: quiescere in sinus Abrahae, Isac et Iacob[2], in gremio Abraham[3] u. dgl.

Litaneien. Eine weitere Reihe ägyptischer Grabschriften ruft bestimmte Heiligengruppen an und verdient um so größere Beachtung, weil hier höchstwahrscheinlich Rudimente der Litanei κατ' ἐξοχήν, nämlich der ältesten Allerheiligenlitanei, vorliegen, die frühzeitig ein Bestandteil auch der Totenliturgie geworden zu sein scheint. So wendet sich die in Turin befindliche Grabschrift eines „glückseligen Georg" nach Anrufung der Trinität an die Heiligen Michael, Gabriel, Jeremias, Henoch, Maria, Sibylla[4]:

Ο ΠΑΤΗΡ ΥΙΟΣ ΤΟ ΠΝΑ ΤѠ ΑΓΙΟΝ ΑΓΙΕ ΜΗΧΑΗΛ
ΑΓΙΕ ΓΑΒΡΙΗΛ ΑΠΑ ΙΕΡΗΜΙΑΣ ΑΠΑ ΕΝѠΧΙ ΑΓΙΑ ΜΑΡΙΑ
ΑΜΑ ΣΙΒΙΛΛΑ ΑΝΑΠΑΥΘΙ ΟΜΑΚΑΡΕΟΣ ΓΕѠΡΓΙΟΣ ΟΓΔΟ
ΜΙΝΙ ΠΑΟΙΝΙ ΙΝΔΚ· Δ'

Ὁ πατήρ, (ὁ) υἱός, τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον· ἅγιε Μιχαήλ, ἅγιε Γαβριήλ, ἄπα Ἱερεμίας, ἄπα Ἐνώχ, ἁγία Μαρία, ἅμα Σιβύλλᾳ, ἀνεπαύθη. Ὁ μακάριος Γεώργιος, (τῇ) ὀγδό(ῃ), μηνὶ παοινὶ ἰνδικτιῶνος δ'.

---

[1] G. Botti im Bessarione 1900, 438 n. 4.
[2] IVR I p. xxvi. [3] CIL X n. 1370.
[4] E. Teza, Iscrizioni cristiane d'Egitto: Aulina delle univers. Toscane 1879, 227.

Koptische Stelen aus der Thebais rufen dieselbe Heiligenreihe an, aber erst vom 7. Jahrhundert ab datieren jene erweiterten Texte, denen eine vollständige Litanei zugrunde liegt. Ich stelle hier vier davon ihrem vermutlichen Alter entsprechend nebeneinander[1]. Einige griechische Namen und die vorgestellte, für Ägypten typische Märtyrergruppe: Viktor, Phoibamon, Menas, Georg, charakterisieren die älteren Texte. Es sind der Reihe nach ein Fragment im Britischen Museum[2], der Grabstein des Apa Joseph Pegosh von Teroth-n-shones ebenda[3], das im Louvre verwahrte Epitaph des im nitrischen Gebiete geborenen Diakons Apa Pschoi[4] sowie die Grabschrift der Ama Susanna, Vorsteherin eines noch nicht wiederentdeckten Frauenklosters nahe dem Pyramidenkloster vom hl. Jeremias bei Sakkarah[5]:

Fragment im Britischen Museum	des Apa Joseph Pegosh (Brit. Museum)	Epitaph des Diakons Apa Pschoi (Louvre)	der Ama Susanna beim Jeremiaskloster (Cairo)
Trinität	. . . . .	Trinität	Trinität
Michael	. . . . .	Michael	Jeremia[6]
Gabriel	Apostel	Gabriel	Enoch
die 24 Priester voll des Hl. Geistes	Oikonomoi	Maria	Michael
	die Väter und Märtyrer:	Adam	Gabriel
Adam		Eva	Maria
Maria	Viktor	Patriarchen	Adam
Zoe	Phoibamon	Propheten	Abel
die Patriarchen	Mena	Apostel	Seth
die Propheten	Georg	Märtyrer:	Jared
die Apostel	Kyriakos	Viktor	Methusalem
die Oikonomoi	Philotheos	Phoibamon	Patriarchen
die Märtyrer:	Sergius u. Brüder	Georg	Apostel
apa Viktor	Meliton u. Brüder	Mena	24 Älteste
apa Phoibamon	Apollo	Johannes	Märtyrer
apa Mena	Anub	Pon . . .	Anub
apa Georg	Phib	Nilamon Keronce	Phib
apa Kyriakos	Patermûte	Maximin	Makar

[1] Es ließe sich diese Zusammenstellung leicht erweitern und vertiefen. Von Interesse wäre vor allem die Feststellung des Verhältnisses dieser Heiligenreihen zu offiziellen liturgischen Dokumenten von der Art der koptischen Theotokia, die mit Markus, Georg, Theodor, Merkur, Menas und Viktor beginnt und weitere fünfzig Märtyrer folgen läßt. Man vergleiche Benigni, Spicilegium copticum. II: Litaniae defunctorum copticae, Roma 1899, sowie eine von A. Baumstark in seinem Oriens christianus 1904, 98—120 mitgeteilte syrisch-melkitische Allerheiligenlitanei. Eine solche Untersuchung würde aber noch wesentlich an Reiz gewinnen, wenn auch die Heiligenreihen anderer orientalisch-griechischen Kirchen herangezogen würden und dazu die Serien der monumentalen Malerei, etwa das Malerbuch des Athos, kappadozische und slawische Kirchengemälde.

[2] H. R. Hall, Coptic and Greek Texts of the christian period from ostraca, stelae etc., in the British Museum, London 1905, n. 15.

[3] A. a. O. n. 16.

[4] E. Revillout in Mélanges d'archéol. égypt. et assyr., 1873, 175.

[5] J. E. Quibell, Excavations at Saqqara, Le Caire 1909, 36 n. 27.

[6] Als Lokalheiliger vorangestellt.

Fragment im Britischen Museum	des Apa Joseph Pegosh (Brit. Museum)	Epitaph des Diakons Apa Pschoi (Louvre)	der Ama Susanna beim Jeremiaskloster (Cairo)
apa Herm(es?) [1]	Proou	die Märtyrer v. Tuna	Surus
apa Permao	Amon	Psote	Joh. Pake
apa Pekoore	Eudemon	Apollon	Moyse
apa Pherrer	Makar u. Kinder	Anub	Abraham d. Starke
apa Pshemnûte	Moyse u. Brüder	Phib	Apollo
apa Georg u. Brüder	Jeremia	Makar u. Söhne	„(und) alle Heiligen
apa Kali(nikos?)	Enoch	Moyse u. Brüder	gemäß ihrem Namen“ [2]
. . . . .		Pschoi	
. . . . .		Pamûn	
. . . . .		Eutemon (= Eudemon)	
		Paphnuti	

Als höchst ehrwürdiges Dokument dieser Klasse hat sich in einer dem 5. Jahrhundert zugeschriebenen Dipintoinschrift eines Felsengrabes am Djebel Riha eine syro-antiochenische Christuslitanei erhalten, und zwar mit gleichbleibendem Responsorium. Das Grab liegt östlich von Schuân. In 2,5 bis 4,5 cm hohen Buchstaben liest man an der Mauer des zwei Sarkophage enthaltenden Hauptarkosoliums die in schwarzer bzw. grüner Farbe hingeschriebenen zehn Litaneizeilen, darunter in Rot als elfte Zeile den Schreibervermerk. Leider steht keine genaue Abbildung dieses wichtigen, aber höchst unregelmäßig gemalten Textes zu Gebote, so daß ich mich mit der von Prentice[3] gegebenen Abschrift Dr. Littmanns begnüge:

+ ΑΘΑΝΑΤΟϹΩΝΠ–ΛΑΠΑΘΙΜΥΠΕΜΙΝΕΝ
ΙΗϹΟΥϹΟΧΡΕΙϹΤΟϹ
ΓΕΝΟΥϹΔΑΟΥΙΔΟΥΡΑΝΙΟϹΚΛΑΔΟϹ
ΙΗϹΟΥϹΟΧΡΕΙϹΤΟϹ
–ΟΞΑΖΟΜΕΝΟϹΟΙΝΟΓΕΝΗϹΟΑΘΑΝΑΤΟϹΕΝΠΑϹΕΤΗΓΗ
⳩ ΙΗϹΟΥϹΟΧΡΕΙϹΤΟϹ
ΕΛΕΕΝΑ . . . . ΝΕΞΟΥΡΑΝΩΝΕΠΙΓΗϹ
ΙΗϹΟΥϹΟΧΡΕΙϹΤΟϹ
ΖΟΗϹΑΛΗΘΟΥ Φ–ΕΟΝΟϹΔΙΔΑϹΚΑΛΟ–
ΙΗϹΟΥ . . . . . ΕΙϹΤΟϹ

Ⲙ Ι Χ ΕϹ
Μ

ΕΥϹΕΒΙΟϹϹΥΝΠΑ–ΟϹΕΤΕΛΗϹΕΝ

---

[1] Hermogenes?

[2] Dieser Schluß, dem dann der eigentliche Grabtext folgt, läßt keinen Zweifel über den Charakter des Voraufgegangenen als Exzerpt aus einer umfangreicheren Litanei.

[3] Prentice, Greek and Latin Inscriptions 216 f.

+ Ἀθάνατος ὤν, π[ο]λ(λ)ὰ πάθ(η) ὑπέμινεν, | Ἰησοῦς ὁ Χρειστός. | Γένους Δαουίδ, οὐράνιος κλάδος, | Ἰησοῦς ὁ Χρειστός. | (Δ)οξαζόμενος (μο)νογενής, ἀθάνατος, ἐν πάσε τῇ γῇ, | ☧ Ἰησοῦς ὁ Χρειστός. | Ἐλέε(ι) (κ)α[τῆλθε]ν ἐξ οὐρανῶν ἐπὶ γῆς, | Ἰησοῦς ὁ Χρειστός. | Ζοῆς ἀληθοῦ[ς] (ἀ)[π]' ἐὸνος διδάσκαλο[ς], | Ἰησοῦ[ς ὁ Χρ]ειστός. | [. . .] Ἰ(ησοῦς) Χ(ριστός) [. . .] | [. . .] Μ(αρίας?) [. . .] | Εὐσέβιος σύνπα[ν](τα) ἐτέλησεν.

„+ Der unsterblich ist, ertrug viele Leiden, Jesus, der Gesalbte vom Geschlechte Davids, himmlischer Sproß, Jesus, der Gesalbte. Gepriesen der Eingeborene, unsterblich auf der ganzen Erde, ☧ Jesus, der Gesalbte. Erbarmungsvoll eilte er von den Himmeln zur Erde, Jesus, der Gesalbte. Des wahren Lebens Lehrer von Ewigkeit her, Jesus, der Gesalbte."

Jedem dieser Sätze einschließlich der Jesusakklamation steht die Formel ΒΥΜΓ gegenüber, nur einmal infolge eines Versehens ΒΜΓ. Die Auflösung ergibt sich im Anschluß an die bekannte Formel ΧΜΓ, lautet also hier wohl: Βοήθι Υἱὲ (ἐκ) Μαρίας Γεννηθείς — „Hilf, (Gottes-)Sohn, aus Maria geboren" [1]. Die Auflösung der schlecht lesbaren Zeichen vor dem Schlußvermerk: „Eusebius vollendete alles", ist unsicher.

A n a t h e m e [2]. Nahe verwandt mit den Akklamationen sind die auf die Sicherheit und den Schutz des Grabes hinzielenden Anrufe. Sie haben ihre Parallele in den apotropäischen Haus- und Türinschriften. Im Orient häufig, wo Grabraub und Eigentumsverletzung seit alters an der Tagesordnung waren, zählen sie im Abendlande, namentlich in der ersten Periode der Kirchengeschichte, zu den Seltenheiten, weil einerseits zur Zeit der Katakomben eine eigentliche Beraubung der Gräber aus den früher angegebenen Gründen nicht leicht zu fürchten, anderseits eine Hauptform der Grabverletzung, die superimpositio eines Körpers auf einen bereits bestatteten, fast ausgeschlossen war. So trifft man in diesen Grüften nicht einmal die stereotype heidnische Formel H · M · D · M · ABE = hoc monumento dolus malus abesto.

---

[1] Prentices Anmerkung S. 217 läßt immerhin noch Zweifeln Raum, ob nicht statt ΒΥΜΓ vielmehr ΘΥΜΓ zu lesen ist, was dann θεοῦ υἱός (ὁ ἐκ) Μαρίας γεννηθείς ergäbe. Ihm erscheint ferner die Zahlenspielerei: ΒΥΜΓ summiert = 2443, Ἰησοῦς ὁ Χρειστός = 2443, wichtig.

[2] Ein Denkstein des assyrischen Königs Sargon (722—705 v. Chr.), der in den Ruinen von Kition (Larnaka) gefunden wurde und jetzt unter den vorderasiatischen Altertümern der kgl. Museen zu Berlin (n. 968) sich befindet, schließt: „Wer aber den Standort der Stele verändert, dieselbe zerstört oder meinen Namenszug auskratzt: die großen Götter, deren Namen in dieser Inschrift verkündet sind, und die Götter, welche inmitten des weiten Meeres wohnen, sollen ihn verfluchen und seinen Namen und seinen Samen vertilgen. Mit Hungersnot und Pest sollen die Bewohner seines Landes geschlagen werden. Seinem Feinde gegenüber soll er gefesselt sitzen, vor seinen Augen soll sein Land zerbrochen werden." Beispiele heidnischer Grabanatheme bei E. R o h d e, Psyche, Freiburg 1894, 630 f. in den Noten.

Es ist bezeichnend, daß zwei der ältesten erhaltenen Denkmäler, welche, vielleicht allerdings unter jüdischem Einfluß, die Sprache der Anatheme reden, sich nicht auf den Schutz des Grabes beziehen, sondern Gott aus ganz andern Gründen um Rache anrufen. Es sind die tragischen Grabschriften gewaltsam ums Leben Gekommener. Wir geben hier den Wortlaut einer solchen, paläographisch dem 2. Jahrhundert nahestehenden, im Museum von Bukarest verwahrten Inschrift (Opisthographon), deren Text an Stellen der Heiligen Schrift anklingt[1]:

ΕΠΙΚΑΛΟΥΜΑΙΚΑΙΑΞΙΩΤΟΝΘΕΟΝΤΟΝ
ΥΨΙΣΤΟΝΤΟΝΚΥΡΙΟΝΤΩΝΓΝΕΥΜΑΤΩΝ
ΚΑΙΓΑΣΗΣΣΑΡΚΟΣΕΠΙΤΟΥΣΔΟΛΩΙΦΟΝΕΥ
ΣΑΝΤΑΣΗΦΑΡΜΑΚΕΥΣΑΝΤΑΣΤΗΝΤΑ
5 ΛΑΙΠΩΡΟΝΑΩΡΟΝΗΡΑΚΛΕΙΑΝΕΧ×ΕΑΓ
ΤΑΣΑΥΤΗΣΤΟΑΝΑΙΤΙΟΝΑΙΜΑ ΑΔΙ
ΚΩΣΙΝΑΟΥΤΩΣ ΓΕΝΗΤΑΙΤΟΙΣΦΟΝΕΥ
ΣΑΣΙΝΑΥΤΗΝΗΦΑΡΜΑΚΕΥΣΑΣΙΝΚΑΙ
ΤΟΙΣ ΤΕΚΝΟΙΣΑΥΤΩΝΚΥΡΙΕΟΠΑΝΤΑΕ
10 ΦΟΡΩΝΚΑΙΟΙΑΝΓΕΛΟΙΘΕΟΥΩΠΑΣΑΨΥ
ΧΗΕΝΤΗΣΗΜΕΡΟΝΗΜΕΡΑΙΤΑΓΕΙΝΟΥΤΑ
ΜΕΘΙΚΕΤΕΙΑΣΙΝΑΕΓΔΙΚΗΣΗΣΤΟΑΙΜΑΤΟΑ
ΝΑΙΤΙ ΟΝΖΗΤΗΣΕΙΣΚΑΙΤΗΝΤΑΧΙΣΤΗΝ

Ἐπικαλοῦμαι καὶ ἀξιῶ τὸν θεὸν ὕψιστον τὸν κύριον τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκὸς ἐπὶ τοὺς δόλῳ φονεύσαντας ἢ φαρμακεύσαντας τὴν ταλαίπωρον ἄωρον Ἡρακλείαν ἐ[κ]χέαντας αὐτῆς τὸ ἀναίτιον αἷμα ἀδίκως, ἵνα οὕτως γένηται τοῖς φονεύσασιν αὐτὴν ἢ φαρμακεύσασιν καὶ τοῖς τέκνοις αὐτῶν. κύριε ὁ πάντα ἐφορῶν καὶ οἱ ἄ[γ]γελοι θεοῦ, ᾧ πᾶσα ψυχὴ ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ πανεινοῦτα[ι] μεθ' ἱκετείας, ἵνα ἐ[κ]δικήσῃς τὸ αἷμα τὸ ἀναίτιον, ζητήσεις καὶ τὴν ταχίστη.

Es handelt sich also um die Ermordung der Herakleia: „Ich rufe an und fordere auf Gott den Allerhöchsten, den Herrn der Geister und alles Fleisches[2], gegen diejenigen, welche böswillig töteten oder vergifteten die unglückliche, zur Unzeit (geschiedene) Herakleia, indem sie ihr schuldloses Blut zu Unrecht vergossen, auf daß es ebenso ergehe den Mördern oder Giftmischern und deren Kindern. Herr, der du alles siehst, und ihr Engel Gottes, dem jede Seele sich heute beugt[3] mit der Bitte, daß du das unschuldige Blut rächest, auf schnellste wirst du (sie? ihn?) suchen."

Zeitlich und ihrem Wesen nach steht dieser Grabschrift die Stele nahe, welche ein Alexander seinen, wie es scheint, verunglückten fünf Kindern errichtete. Eine furchtbare Drohung gegen die Nachkommenschaft der etwaigen Grabesstörer am Schlusse der-

[1] O. Hirschfeld in den Sitzungsber. der k. k. Akad. d. Wissensch. 1874, 404 f. — Eine verwandte, von Le Bas edierte Grabschrift setzt Kirchhoff (CIG IV n. 9292) ins 2. Jahrhundert. Vgl. auch Philologus 1911, 503—510.

[2] Zu dieser aus 4 Mos. 16, 22 stammenden Wendung vgl. die S. 147 gegebene Inschrift des Sinethe und verwandte Texte.

[3] Vgl. Apg. 20, 26 und 1 Petri 5, 6.

selben spricht jedenfalls gegen die Annahme eines Massengrabes von Kindermärtyrern, woran de Rossi, Ramsay und andere dachten, welche das wertvolle Denkmal in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts verweisen.

	ΕΙΡΗΝΗΤΟΙCΠΑΡΑΓΟ		Εἰρήνη τοῖς παράγο-
	ΥCΙΝΠΑCΙΝΑΠΟΤΟΥ		υσιν πᾶσιν ἀπὸ τοῦ
	ΘΕΟΥ		θεοῦ.
	ΑΥΡΑΛΕΞΑΝΔΡΟC		Αὐρ. ᾿Αλέξανδρος
5	ΜΑΡΚΟΥΤω . . ΞΑ	5	Μάρκου τῷ [Αἰ]ξα-
	ΝΕΟ . . ΑΝΕCΤΗCΑ		νέο[ς] ἀνέστησα
	Ε . . . ΑΤΗCΕΙCΤΟ		ἐ[πικρ]ατήσει στο-
	ΡΓΗC . . ΙΤΟ . . ΚΑ		ργῆς [ἐπ]ὶ το[ῦ] κά-
	ΛΛΟΥCΓΛΥΚΥΤΑΤΑ		λλους γλυκύτατά
10	ΜΟΥΤΕΚΝΑΘΕC . .	10	μου τέκνα θέσ[ει]
	ΤΕΙΜΗΤΑΕΝΙΡΗΝΗ		τειμητὰ ἐν ἰρήνῃ
	ΤΟΥΘΕΟΥΕΝΚΕΝΤΟΥ		τοῦ θεοῦ. Ἕν(ε)κεν τού-
	ΤΟΥCΕΤΗCΑΤΗΝΕΙΤΙ		του ⟨ἔσ⟩τησα τὴν [. . .
	ΜΗΝΧΑΡΙΝΜΝΗΜΗC		μην χάριν μνήμης
15	ΕΥΓΕΝΙΗΚΑΙΜΑΡΚΕΛ	15	Εὐγενίῃ καὶ Μαρκέλ-
	ΛΗΚΑΙΑΛΕΞΑΝΔΡω		λῃ᾿ καὶ Ἀλεξάνδρῳ
	ΚΕΜΑΚΕΔΟΝΙΚΕΝΟΝ		κὲ Μακεδόνι κὲ Νόν-
	ΝΗΤΟΙCΓΛΥΚΥΤΑΤΟΙC		νῃ, τοῖς γλυκυτάτοις
	ΤΕΚΝΟΙCΤΟCΥΠΟΕΝΑ		τέκνοις, το[ῖ]ς ὑπὸ ἕνα
20	ΚΕΡΟΝΘΗCЄΙCΙΝΤΟ	20	κερὸν [ὀ]νη[θ]εῖσιν τὸ
	ΤΗCΖωΗCΜΕΡΟC		τῆς ζωῆς μέρος.
	ΟCΑΝΔΕΠ . . . ΟCΚΟΨΙΞΕ		Ὃς ἂν δὲ π[ρ]οσκόψι ξέ-
	ΝΟCΤωΤΥΝΒωΤΟΥΤω		νος τῷ τύνβῳ τούτῳ,
	Α . . . ΑΤΕΚΝΑΧωCΙ		ἄ[ωρα τ]ὰ τέκνα χώσι

Nach dem Gruße: „Friede allen Vorübergehenden von Gott!“ rühmt Aurel Alexander, des Marcus Sohn, seine Kinder, denen er das Epitaph widmet: Eugenia, Marcella, Alexander, Macedonius, Nonna. Sie starben alle auf einmal: ὑπὸ ἕνα καιρόν. „Ein Fremder aber, der es wagt, dieses Grab zu stören, dem mögen seine Kinder vorzeitig umkommen.“

Die jüngeren, meist in die Form eines Protestes gekleideten Anatheme richten sich an alle Grabbesucher. Sie lassen mitunter an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Sogar der Tag des Gerichtes, des Judas Verrat wird dem Frevler vorgehalten: coniuro vos per tremendum diem iudicii ut hanc sepulturam nulli violent[1]; si quis hunc sepulchrum violaverit partem habeat cum Iuda traditore[2]; man droht mit dem Inhalt des 109. Psalmes: adiuro bos omnes pos(t) me bentu[ros . . . ne quis h]unc tumulum violari permittat etsi [quis violaverit . . .] Christi ebeniat eis cot est in psalmu CVIII[3];

[1] Reinesius, Syntagma inscr. ant., class. XX n. 435.

[2] Gori, Inscript. Etrur. III 105. Aringhi, RS II 174.

[3] CIL X n. 761.

schließlich verwünscht man den Frevler: male pereat, insepultus iaceat, non resurgat[1]. In so schroffe Form prägte freilich erst die nachkonstantinische Zeit ihre „Grabflüche". Im allgemeinen genügten einfachere und ruhigere Formeln:

ADIVRO VOS PER CHRISTVM
NE MIHI AB ALIQVO VIO
LENTIAM FIAT ET NE SEPVL
CRVM MEVM VIOLETVR[2]

oder ein Hinweis auf allgemeine Grundsätze im Sinne von: „Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg' auch keinem andern zu." Mit diesem Spruch schließt in einem Verse folgendes Epitaph aus Iulia Concordia vom Anfange des 5. Jahrhunderts[3]:

FL · ALATANCVS DOMEST CVM CONIVGE SVA
BITORTA ARCAM DE PROPIO SVO SIBI CONI
PARAVERVNT PETIMVS OMNEM CLERVM
ET CVNCTA FRATERNITATEM VT NVLLVS
5 DE GENERE NOSTRO VEL ALIQVIS IN HAC
SEPVLTVRA PONATVR SCRIPTVM EST
QVOD TIBI FIERI NON VIS ALIO NE FE
CERIS

Fl(avius) Alatancus domest(icus) cum coniuge sua Bitorta (= Victoria?) arcam de prop[r]io suo sibi con⟨i⟩paraverunt. Petimus omnem clerum et cuncta(m) fraternitatem, ut nullus de genere nostro vel aliquis in hac sepultura ponatur. Scriptum est: quod tibi fieri non vis, alio ne feceris.

Wirksamer war natürlich eine Erinnerung an die Gott abzulegende Rechenschaft. So auf der noch dem 2. Jahrhundert angehörenden Inschrift eines Theodoros, der für den Grabkustoden und den Fossor ein Honorar von zehn Denaren bestimmt und beschwört, man möge weder im Portikus noch im Cepotaphium überhaupt — es handelt sich um ein Gartengrab — außer den festgelegten zwei Begräbnissen noch einen Sarg oder eine Leiche unterbringen, „wer aber darum nachsuche oder es erlaube, die mögen Gott Rechenschaft ablegen". Der Text dieser im Vatikan aufbewahrten Inschrift lautet:

ЄΝ ΤѠΔЄ ΤѠ ΤΟΠѠ ΤΟΥ ΚΑΤΑΓΑΙΟΥ ΤΗΝ ΚΑΤΑΠΑΥϹΙΝ
ΠΟΙΗϹΑϹ ΘΑΙΔѠΡЄ ΑΝΤЄΘΗ . . ΛЄΙΨѠΝ ΤѠΤЄ ΤΟΠΟΦΥΛΑΚΙ
ΚΑΙ ΦΟϹϹΟΡΙ ⚹ ΔЄΚΑ . . ΠΑΡΑΝΓЄΛΛѠΤЄ ЄΝ ΟΝΟΜΑΤΙ ΚΑΙ
ΜЄϹЄΙΤЄΙΑ ΘΥ ΜΗΤЄ ЄΝ ΤΑΙϹ ϹΤΟΑΙϹ ΜΗΤЄ ЄΝ ΤѠ ΚΗΠѠ
5 ΠΥЄΛΟΝ Η ϹѠΜΑ ΤЄΘΗΝΑΙ · ΠΑΡЄΞ ΤѠΝ ΑΡΧΗΘЄΝ ѠΡΙϹΜЄ
ΝѠΝ ΠΥЄΛѠΝ ΔΥΟ · ΟΔЄ ΑΙΤΗϹΟΜЄΝΟϹ ΚΑΙ Ο ЄΠΙΤΡЄΨѠΝ
ΤЄΘΗΝΑΙ ΛΟΓΟΝ ΤѠ ΚѠ ΔΟϹΟΥϹΙΝ

[1] Bosio, RS 436; noch schärfer CIL V 2 n. 5415. — Zur Entweihung durch superimpositio vgl. auch die Grabschrift des Clematius in St. Ursula zu Köln im Abschnitt XI. [2] IVR I 331 n. 722.

[3] CIL V n. 8738. Auch in der Vita des Alexander Severus 51 (Script. hist. Aug.) erscheint dieses Sprichwort als jüdisch oder christlich. Eine Art griechi-

In der Transkription Kirchhoffs [1]:

Ἐν τῷδε τῷ τόπῳ τοῦ καταγαίου τὴν κατάπαυσιν ποιήσασθαι δωρεὰν τέθη[κ]α ἔ[τι ζ]ῶν τῷ τε τοποφύλακι καὶ μεσειτείᾳ φοσσορι (δηνάρια) δέκα. παραγγέλλω τε ἐν ὀνόματι καὶ μεσ⟨ε⟩ιτείᾳ θ(εο)ῦ μήτε ἐν ταῖς στοαῖς μήτε ἐν τῷ κήπῳ πύελον ἢ σῶμα τεθῆναι παρὲξ τῶν ἀρχῆθεν ὡρισμένων πυέλων δύο. ὁ δὲ αἰτησόμενος καὶ ὁ ἐπιτρέψων τεθῆναι λόγον τῷ κ(υρί)ῳ δώσουσιν.

Man fügte auch im Anschluß an wiederholte gesetzliche Bestimmungen [2] das Strafmaß für superimpositio bei, in der Weise: si quis super hoc corpus alium (!) corpus ponere voluerit inferet eclesiae argenti p X bzw. inferat aeclesiae Salon(itanae) argenti libras quinquaginta (Salona); dabit fisco auri pondo duo sine mora (Portogruaro). Die berühmte Stele des phrygischen (Bischofs?) Aberkios schließt mit der Aufforderung: „Es soll niemand in mein Grab einen andern legen; tut es einer dennoch, so zahle er dem römischen Ärar 2000 und meiner braven Vaterstadt Hierapolis 1000 Denare in Gold." Auch die ihr verwandte phrygische Alexanderstele fordert diese Summe; von beiden wird noch die Rede sein [3].

Als Kuriosum sei eine Soldateninschrift aus Ancona registriert, deren Schluß nach Festlegung der Eventualstrafe auffordert: „Lies und mach, daß du fortkommst" [4]:

\+ Y +
FL·EV[e]NTIVS VETERANVS
BENEMERITVS FECI
SEPVLCRVM I NR E
5 MEA VBI REQVIECAM
SI QVIS VIOLNVS VOLV
ERIT ESSE ET CONRA LEGES
TEMPTAVERIT DET FISCI
VIRIBVS AVRI LIBRA VNA
10 LEGE ET RECEDE A☧ω

„Ich Flavius Eventius, der wohlverdiente Veteran, errichtete das Grab in meinem Besitztum (in area mea?), wo ich ruhen werde; wenn einer gewalt-

---

scher Variante ist der beliebte Zuruf καὶ σοὶ τὰ διπλᾶ im Sinne von: und dir wünsche ich das Doppelte (von dem, was du mir wünschest). Sie begegnet z. B. auf der an anderer Stelle mitgeteilten Grabschrift des Architekten Thalasis.

[1] CIG IV n. 9546.

[2] Gegen den Grabräuber (τυμβωρύχος) richten sich seit Solon (Cicero, De legibus 2, 64) zahlreiche Reskripte, namentlich auch der Kaiser im 4. Jahrhundert: Codex Theodos. 9, 17.

[3] Andere Beispiele bei J. Ritter, De compositione titul. christ. I 36 ff., vor allem aber in den Inschriftencorpora, z. B. CIL III n. 2654 2666 2704 6399; V n. 5415 8721—8780; X n. 178 f. 1193 4539; XI n. 322 325 329; CIG IV n. 9298 9473 9802 usf. Vgl. die 80 Epigramme des hl. Gregor von Nazianz gegen die Grabräuber bei Migne, Patr. Gr. XXXVIII 99 ff.

[4] CIL IX n. 5904.

tätig sein wollte und gegen die Gesetze vorzugehen versuchen würde, zahle er den Männern des Fiskus ein Pfund Gold. Lies und weiche zurück.“

Derartige Angaben über die mulcta sepulchralis erwecken kirchenrechtliches Interesse, zumal wenn die Beschwerde unter ausdrücklicher Berufung auf die „leges christianorum“ (Inschriften aus Salona) vorgetragen und die Strafe zugunsten der katholischen Kirche festgelegt wird, wie das auf folgender Grabschrift vom Jahre 426 geschieht[1]:

HIC REQVIESCIT IN PACE DVION ANCILLA BA
LENTES ESPONSA DEXTRI DEPOSITA EST III
IDVS SEPTS · CONSVLATV D̄ N̄ THEODOSIO
AVG · XIII ET VALENTINIANO AG BES C̄C̄ S̄S̄ ADIV
5 ROPERDEVM ET PER LEGES CRESTEANOR ·
VT QVICVMQVE EXTRANEVS VOLVERIT AL
TERVM CORPVS PONERE VOLVERIT DET
ECLISIE CATOLICE SAL · AVR · — III

Hic requiescit in pace Duion(a?) ancilla Balent⟨is⟩ e(t) sponsa Dextri. Deposita est III Idus sept(embri)s consulatu d. n. Theodosio Aug. XIII et Valentiniano A(u)g(usto) b⟨i⟩s c(on)s(ulibus). Adiuro per Deum et per leges Christianor(um) ut quicumque extraneus voluerit alterum corpus ponere voluerit det E(c)cl⟨e⟩si(a)e Cat(h)olic(a)e Sal(onitanæ) aur(i) (uncias?) tres.

Altere Grabtexte des nahen Orients bedienen sich der anathematischen Formel τὸν θεὸν σὺ μὴ ἀδικήσεις. Sie ist zunächst kryptochristlich und setzt, wo sie ohne weitere Angaben auftritt, die Kenntnis des geschriebenen oder ungeschriebenen Gesetzes voraus, welches dem Christen Grabesstörungen verbietet. Wahrscheinlich erhält sie auf einer phrygischen Stele eine Bekräftigung durch das beigefügte symbolische Buch, in welchem ich einen Hinweis auf das „Gesetz“ sehe, während W. M. Ramsay[2] das offene Diptychon als Hinweis auf das jüngste Gericht auslegt[3]. Eine volle Erklärung dieser Beschwörungsformel bietet folgende Inschrift aus Khirbet Fâris im Djebel Riha in Syrien[4]:

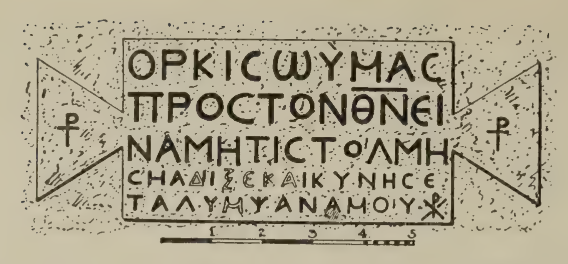
---

[1] Bulič im Bull. di archeol. e storia dalmata 1891, 145 ff.; zur Datierung G. Gatti in RQS 1892, 281. Vgl. auch CIL IX n. 5900 sowie die vom Jahre 382 datierte Inschrift CIL III n. 9508 mit der Formel: Peregrinum filium in lege sancta christiana collocabi eum.

[2] Drei Beispiele aus Nordphrygien in The Expositor, London 1888, 255 ff., und 1905, 209 ff. 294 ff.

[3] Auch abgesehen von seiner Verbindung mit anathematischen Formeln wird das offene Buch früher kleinasiatischer Stelen als Versinnbildung der lex christiana zu gelten haben. So auf dem im sechsten Abschnitt besprochenen, Bild 174 wiedergegebenen Bischofsgrabmal.

[4] Prentice, Greek and Latin Inscriptions n. 171.



Ὁρκίσω ὑμᾶς πρὸς τὸν θ(εὸ)ν εἵνα μήτις τολμήσῃ ἀδίξε (= ἀδικῆσαι) καὶ κυνῆσε (= κινῆσαι) τὰ λύμψανα (= λείψανά) μου ☧.

„Ich will euch beschwören bei dem einen Gott, daß niemand wage, unrecht zu tun und zu stören meine Reste.“

Die wertvolle Inschrift steht in 6 cm hohen, in den beiden letzten Zeilen ca. 3 cm hohen Buchstaben auf der 1,34 m großen Platte eines Akroteriensarkophages.

Jüngere Titel berufen nicht mehr die Kirche oder deren Gesetze, sondern auch den Klerus in Wendungen wie: petimus omnem clerum et cuncta(m) fraternitatem ut nullus . . .[1], oder: sepulcrum meum commendo civi(tatis) Con(cordiensis) r(everendissimo) clero[2]. Auch machen sie gelegentlich Konzessionen. So begnügt sich auf einer Stele des 5.—6. Jahrhunderts aus Tegea der Priester Samuel mit dem Verbote, sein Grab zu öffnen, bevor er ein volles Jahr darin geruht habe[3].

Als Charakteristikum des griechischen Formulars der Spätzeit sei die anathematische Anrufung der Väter von Nizäa erwähnt, wie sie auch auf einer stadtrömischen Inschrift des 5. Jahrhunderts vorliegt, nämlich im vielerörterten Epitaph der Bonusa, das im Bodenbelag von S. Agata in Subura vorgefunden wurde und 1756 ins lateranensische Museum gelangte. Es lautet: H|ic requiescit in pace domna Bonu|sa, q(uae) vix(it) ann(os) XXXXXX, et domna Menna, | q(uae) vix(it) [a]nnos [. . . in pac]e. Abeat anatema a | Iuda, si quis alterum omine(m) super me posuer(it). | [A]nathema abeas da tricenti dece[m et oc]to pa|triarche, qui chanones esposuerun(t), et da sancta | Christi quatuor euguanelia[4].

Mit der erwähnten Sitte stehen wohl auch gewisse Schutzverse über den Grabtüren in Zusammenhang, die man gelegentlich im Orient antrifft. Ein abendländisches Beispiel dafür über der Eingangswand einer Grabkammer bei Kertsch (Bild 140) ruft den Schutz Gottes mit den Worten des Psalmisten (120, 7 f.) herab:

---

[1] Vgl. S. 155. [2] CIL III n. 8745.

[3] N. A. Βέης, Note sur quelques inscript. chrét. de Tegée: Bull. de corresp. hell. 31, 378 f.

[4] Perret, Les catacombes VI 147 und Revue archéol. 1902, 151 f.

Κύριος φυλάξ(ε)ι σε ἀπὸ πα(ν)τὸς κακοῦ, φυλάξ(ε)ι τὴν ψυχήν σου ὁ κύρ(ι)ος. Κύρι(ος) φυλά(ξει) τὴν εἴσοδόν σου καὶ τὴν ἔξοδόν σου ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ (ἕω)ς τοῦ (αἰ)ῶνος[1].

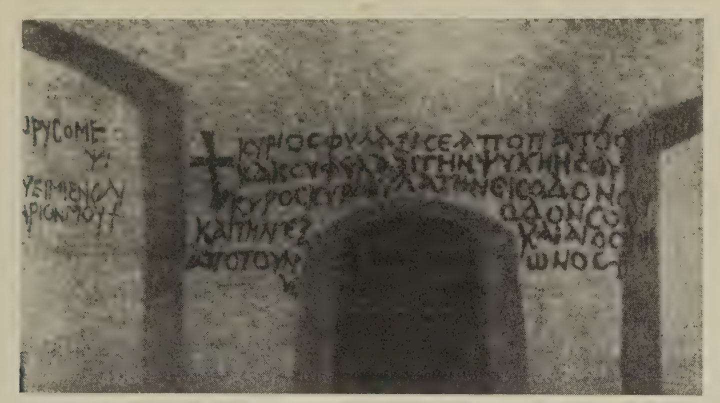


Bild 140. Schutzinschrift einer Gruftkammer im Mithridatesberg.

Den Grabesengel, dessen Bild über der Gruft angebracht war, führt eine schöne, wohl noch dem Ende des 3. Jahrhunderts zugehörige Katakombeninschrift von Melos als Schutzwache ins Feld mit den Worten[2]:

Ἐν Κ(υρί)ῳ.
Οἱ πρεσβοίτεροι οἱ πάσης μνήμης ἄξιοι Ἀσκλῆπις
καὶ Ἐλπίζων κὲ Ἀσκληπι[όδο]τ[ο]ς κὲ Ἀγαλ(λ)ίασις
[δ]ιάκονος καὶ Εὐτυχία παρθενεύσασα κὲ Κλαυδιανὴ
παρθενεύσασα καὶ Εὐτυχία ἡ τούτων μήτηρ
ἔνθα κεῖντε· καὶ ἐπὶ γέμι τὸ θηκίον τοῦτο,
ἐνορκίζω ὑμᾶς τὸν ὧδε ἐφεστῶτα ἄγγελον,
μή τίς ποτε τολμή(σῃ) ἐνθάδε τινὰ καταθέσθε.
Ἰησοῦ Χρειστὲ βοήθει τῷ γράψαντι πανοική.

„Die Priester, allen Gedenkens wert, Asklepis, Elpizon und Asklepiodot sowie Agalliasis der Diakon und Eutychia die Jungfrau und Claudiana die Jungfrau und dieser (aller) Mutter Eutychia ruhen hier. Über ihnen erhebt sich dieses Denkmal, und ich beschwöre euch, im Namen des Engels, der hier steht, daß niemand es wage, hier jemand beizusetzen. Jesus Christus stehe bei dem Schreiber und seinem Hause."

Es spielt, vielleicht im Anschluß an pagane Reminiszenzen, der Grabesengel auch sonst eine Rolle im epigraphischen Formular der Ägäis. Vor allem führt ihn eine Inschriftengruppe von Thera in der Weise ein, daß vor den Namen des Verstorbenen (im Ge-

[1] RQS 1894, 64.
[2] R. Weil in Mitteilungen des deutschen Archäol. Instituts, Athen 1877, 79.

netiv) lediglich das Wort ἄγγελος gesetzt wird, z. B. ἄγγελος Καλλινίκου, oder etwa[1]:

ΑΝΓΕ
ΛΟϹ
ΕΠΙ
ΚΤΟΥϹ
ΠΡΕϹΒΥ
ΤΙΔΟϹ

ἄνγελος Ἐπικτοῦς πρεσβύτιδος.

Ein eigenartiges Spezimen dieser Klasse zeigt unser Bild 67. Die 27 cm hohe Marmorstele trägt nämlich, offenbar vom Lapiciden auf Vorrat eingeschrieben, oben das Wort ΑΓΓΕΛΟϹ und getrennt davon tiefer Namen und Filiation des Beigesetzten: Βασίλιος Φιρμίο(υ), in schlechter, eilfertiger Halbkursive, die am Ende sogar boustrophedon wird[2].

Dogmatische Texte.

Dem Herzschlag urchristlichen Glaubenlebens im unmittelbaren Banne der Gräberwelt zu lauschen, darin liegt ein ganz besonderer Reiz nicht nur für den Theologen, sondern auch für den Historiker und Kulturforscher. Nichts klingt gemessener, klarer, überzeugter als die monumentale Sprache jener Steine, denen der Tote oder Überlebende Bekenntnis und zielsichere Hoffnungen einschreiben ließ, Wahrheiten, an welchen kaum einer zu rütteln auch nur versuchte.

Wer sich durch die religiöse Ungewißheit und Trostlosigkeit des heidnischen sepulkralen Formulars hindurcharbeitet, wer die ganze Zerfahrenheit und Vielfältigkeit der Anschauungen des späten Mysterienwesens und im religiösen Synkretismus der frühen Kaiserzeit verfolgt, dem begegnet wie ein unfaßbares Wunder das Credo der Urväter, wenn er in die Nekropolen der jenen Denkmälern gleichzeitigen Christenheit hinabsteigt. Und mit der Spontaneität der Texte wächst dieses Wunder: weitaus ihrer Mehrzahl nach haben sie nicht — und das sei hier neuerdings unterstrichen — die Absicht, ihr Credo um des Bekenntnisses willen zu verkünden, sprechen sie vielmehr, durchweg eschatologisch abgestimmt, rein zufällig und nebenher Wahrheiten des Glaubens in einer Fülle aus, die uns erlaubt, die wichtigeren Abschnitte des Dogmas rein epigraphisch zu verfolgen und zu erfassen.

1. **Gottheit und Trinität.** Den Gottesglauben der cultores verbi, wie die Christen sich nannten[3], betonen bereits sehr alte Titel:

---

[1] Inscriptiones graecae insularum maris Aegaei, Berlin 1898, n. 933 ff.
[2] Ebd. n. 963. [3] Siehe Abschnitt VI.

in nomine Dei, in Deo, in unum Deum credidit. Boldetti hat folgende schöne Grabschrift bekanntgemacht [1]:

CASSVS · VITALIO QVI VIXIT
ANN · L · VIII MENSIBVS XI
DIES · X · BENME · FIL · FECERVNT
IN PACI QVI · IN VNV DEV
CREDEDIT IN PACE



Dieser Glaube an den einen Gott, im Gegensatz zum heidnischen Olymp, ist gleichsam das Leitmotiv gerade der ältesten christlichen Inschriftensprache, deren lakonisches Credo und deren eschatologisches Hoffen die Grabtitel in den Akklamationen zusammenfassen: vivas in Deo, ζήσαις ἐν θεῷ, cum Deo in pace, in pace Domini. Wir haben im Voraufgehenden eine ganze Serie von Inschriften dieser Gattung kennengelernt, andere werden auf Schritt und Tritt im Verlaufe dieser Untersuchungen begegnen.

Obwohl sich gewisse, zumal orientalische Erweiterungen des Formulars nicht auf datierten Denkmälern vor dem Kirchenfrieden nachweisen lassen, erscheinen sie doch, den heiligen Schriften oder der Liturgie entnommen, gleichfalls altehrwürdig. Gott wird als παντοκράτωρ bezeichnet: ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ [2], als der Überwinder des Todes: ὁ τὸν θάνατον καταπαργήσας [3], und im Anschluß an jüdische Terminologie und Stellen des Alten wie des Neuen Testamentes als der Gott der Väter: ὁ θεὸς Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ. Unter dem Einfluß des Kirchengebetes nahm die späte Epigraphik die Formen des Trisagion [4] auf, zunächst in der einfachen, von den Apostolischen Konstitutionen (Kap. 72) überlieferten Weise: ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος Κύριος Σαβαώθ, πλήρεις ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ τῆς δόξης σου [5], dann im Wortlaut der nach dem Konzil von Chalzedon geläufigen, noch heute in östlichen Liturgien gebräuch-

---

[1] Boldetti, Osservazioni 456.

[2] 2 Kor. 6, 18. Vgl. die S. 145 gegebene datierte Inschrift der Zoneïne.

[3] 2 Tim. 1, 10. Hebr. 2, 14. Oben S. 147 und 148.

[4] Das Trisagion (hymnus trisagius, zu unterscheiden vom jüdischen und christlichen hymnus tersanctus) ist fast allen östlichen Liturgien gemeinsam, namentlich den syrischen: ἅγιος ὁ θεός, ἅγιος ἰσχυρός, ἅγιος ἀθάνατος, ἐλέησον ἡμᾶς. Es bezieht sich auf die Trinität. Im 5. Jahrhundert gaben die Monophysiten der Formel eine einseitige Auslegung, indem sie sie auf Christus, und zwar auch von seiten seiner Menschheit her, bezogen. Der häretische Bischof Peter von Antiochien fügte ihr um 470 die Worte σταυροθεὶς δι᾽ ἡμᾶς bei, wozu man die Inschrift aus Bshindelinteh vergleiche.

[5] Nicht vor dem 5. Jahrhundert nachweisbar und auch da nur nicht-sepulkral, z. B. unter den Graffiti der Großen Oase und an einem Inschriftenrelief von el-Muʿallaka zu Altkairo. RQS 1898, 14.

lichen: ἅγιος ὁ θεός, ἅγιος ἰσχυρός, ἅγιος ἀθάνατος, ἐλέησον ἡμᾶς. So gibt sie beispielsweise eine Inschrift aus Karyandis in Karien[1]:

ΑΓΙΩϹ ΩΘΕ | ΩϹΑΓΙΩϹΕ
ϹΧΥΡΟϹΑΓΙΩϹ | ΑΘΑΝΑΤΟϹ
ΕΛΕΗ | ϹΟΝΗΜΑϹ

Im Bereiche von Antiochien und im Anschluß an die älteste monophysitische Liturgie variiert sie[2]: Ἅγιος ὁ θεός, ἅγιος ἰ[σ](χ)υρός, ἅγιος ἀθάνατος, (σ)τα(υ)ροθ(εὶ)ς δι' ἡμᾶς, ἠλ[έ]ησον ἡμᾶς.

Schon bei Besprechung der syro-ägyptischen Inschriften wurde auf die vom Nillande ausgegangene, dem orientalischen Formular geläufige Akklamation εἷς θεός hingewiesen. Sie ist in Ägypten infolge der theologischen Streitigkeiten vom 5. Jahrhundert ab geradezu typisch, zumal auch in der Verbindung εἷς θεὸς ὁ βοηθός, scheint mir aber schon im orthodoxen Formular eine Rolle gespielt zu haben, und zwar als Protest gegen die Vielgötterei. Eine syrische Inschrift mit der Wendung εἷς θεὸς μόνος datiert wahrscheinlich vom Jahre 331 (380 der antiochenischen Ära = 1. September 331), verweist aber in ihrer Terminologie — der pagane Ausruf καί σοι τὰ διπλᾶ entspricht dem καὶ σύ anderer Titel — auf beträchtlich höheres Alter. Die aus der Umgebung von Kalat Semân stammende Grabschrift lautet[3]:

. . . ΧΡΗϹΤΕΒΟΗΘ
ΕΙϹ ΘΕΟϹ ΜΟΝΟϹ
ΕΚΤΙϹΕΝ ΘΑΛΑϹΙϹ
ΟϹΑΛΕΓΙϹΦΙΛΕΚΕϹΟΙΤΑΔΙΠΛΕΤΟΥϹΠΤΕΙϹΕΛΘΕΧΕ

Ἰησοῦ] Χρηστὲ βοήθ[ει]. Εἷς θεὸς μόνος. Ἔκτισεν Θάλασις ὅσα λέγις, φίλε, κέ σοι τὰ διπλ(ᾶ). Ἔτους πτ'. Εἴσελθέ, Χ(ριστ)έ.

Beachtung verdient auch, schon um ihrer Akzente willen, die folgende vornizänische Inschrift aus Cedia im Gebiete von Constantine[4]:

IN · ATRI · DOMINI
DÈF QVI ÉST SERMONI
DON∆TVS ET NAVIS
IVS FECÈRVNT CÉDI
ÉNSÈS PÈCKATORES

[1] Le Bas et Waddington, Inscr. grecques etc. III n. 2653.

[2] Inschrift aus einem Dorfe bei Antiochien. Vgl. W. K. Prentice, Fragments of an early Christian Liturgy in Syrian Inscriptions: Transactions and Proceedings of the American Philol. Assoc. 1912, 81.

[3] Le Bas et Waddington a. a. O. III 625 n. 2704. Der häretische Einschlag tritt offener zutage im εἷς θεὸς λόγος koptischer Titel, wozu man etwa die Bildinschrift eines sabellianischen Hypogäums vergleiche, die Marangoni bei Tor Marancia las: qui (= Christus) et filius diceris et pater inveniris. Marangoni, Delle cose gentilesche, Romae 1744, 462.

[4] CIL VIII n. 2309 und Additamenta 950. Bull. 1879, 162.

Aufzulösen: In patri domini Dei, qui est sermoni Donatus et Navigius fecerunt Cedienses (= aus Cedia) peccatores. Der Sinn der Eingangsphrase ist nach de Rossi, dem Mommsen beipflichtet: in nomine patris domini Dei, qui est λόγος.

Christus. Auch den Glauben an die Gottheit Christi lehren frühzeitig die Epitaphien aller Länder: in Deo Christo, in ☧ Deo, in domino nostro Deo Christo, in domino Zesu, ἐν κυρίῳ ☧, ἐν θεῷ ☧; nutricatus Deo Christo marturibus liest man unter den Zusammenstellungen dieser Klasse (cl. VIII) im Inschriftenmuseum des Lateran. Paulinische Terminologie (1 Kor. 15, 18) ruft der folgende römische Grabtext ins Gedächtnis[1]:

ΚΟΙΜΩΜΕΝΟΙ ΕΝ ΘΕΩ ΚΥΡΙΩ ΧΡΙϹΤΩ

und ähnlich lautet eines der ältesten Denkmäler der ersten area von S. Callisto[2]:

AVGVRINE IN
DOM ET ☧

Dogmatisch wertvoll ist die Bekräftigung[3]:

ЄΝ ΟΝΟΜΑ ΤΟΥ ΚΥΡЄΙΟΥ
ΧΡЄΙϹΤΟΥ ΠΙϹΘЄΥΩ
ΑΥΡΗΛЄΙΑ ❦ ΠΡΙΜΑ ❦

einer Inschrift aus dem Cömeterium ad decimum der Via Latina, die an die Wendung einer andern, dem 3. Jahrhundert zugewiesenen in der Kallistus-Katakombe erinnert: ΧΡΙϹΤΙΝΑ Η ЄΝ ΘЄΩ ΚΑΙ ΧΡΙϹΤΩ ΠΙϹΤЄΥϹΑϹΑ. Vor mir liegt der Abklatsch einer der schönsten im Museum des deutschen Campo Santo zu Rom gehüteten Katakombeninschriften dieser Art, die in Miniumlettern kündet[4]:

ΚΙΤЄ ΒΙΚΤΟΡ ΚΑΘΗΧΟΥΜЄΝΟϹ
ЄΙΤΩΝ ЄΙΚΟϹΙ · ΠΑΡΘЄΝΟϹ
ΔΟΥΛΟϹ ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ЄΙΗϹΟΥ ☧

„Hier liegt Viktor der Katechumene, 20 Jahre alt, jungfräulich, ein Diener des Herrn Jesus Christus."

Schon die Anwendung der Christussigle als compendium scripturae versetzt diese Grabschrift in die Zeit vor dem Kirchenfrieden. „Quiescit in pace iubente Christo eius", verkündet ein der Cyriaka-Katakombe entstammen-



Bild 141. Gipsplatte mit Doppelgrabschrift aus der Cyriaka-Katakombe.

[1] Bull. 1879, 65 f. [2] RS II 30.
[3] RQS 1913, 159.
[4] Aus dem Cömeterium des hl. Hippolyt an der Tiburtinischen Straße. RQS 1883, 83.

des Denkmal (Bild 141), dessen Schmuck es zu einem Unikum für Rom erhebt. In einer säulengetragenen Arkade ruht auf einem Spiralsäulchen ein rundgefaßtes offenes Kreuz. Links und rechts davon liest man auf je einer tabula ansata die Inschrift[1]:

ADEODATE	ET QVIESCIT
DIGNAE ET	HIC IN PACE
MERITAE	IVBENTE
VIRGINI	XPO EIVS

Ein griechischer Titulus übergibt der Erde den Leib aus Staub, während er an Christus den Gott, die Hoffnung auf die Ewigkeit, das Gebet richtet[2]: ΤΗ ΓΗ ΔΕΔΩΚΕΝ ΤΗΝ ΚΟΝΙΝ ΤΟΥ CΩΜΑΤΟC ΧΡΙCΤΩ ΤΩ ΘΕΩ ΤΑC ΙΚΕCΙΑC ΩC ΕΠΙ ΑΕΙ ΟΥCΑ.

Es kommen hinzu die symbolischen Zeichen, mit denen gerade die ältesten Inschriften den Christusglauben andeuten, das ΙΧΘΥC-Akrostichon und das Bild des Fisches. Letzteres haben uns die S. 16 und 141 abgebildeten Tituli des 2. Jahrhunderts vorgeführt, und noch zu besprechende eucharistische Texte werden gleichsam den Kommentar zum Lakonismus solcher Epitaphien liefern. In diesem Zusammenhang seien zwei spät datierte Hausinschriften aus Syrien zitiert, beide aus Refâdi in der Umgebung von Kalat-Semân. Die Türbalkeninschrift vom Jahre 439 lautet[3]:

ΙΧΘΥC☧ΑΡΧΗΤΟΥΝΗΩΚΤΙCΤΟΥ
ΕΤΟΥC ΖΠΥ ΜΞΑΝΔΙΚΟΥ Α

Ἰ(ησοῦς) Χ(ριστὸς) Θ(εοῦ) Υ(ἱὸς) Σωτήρ· Χρ(ιστὸς) ἀρχὴ τοῦ νηωκτίστου ἔτους ζπυ', μ(ηνὸς) Ξανδικοῦ α'

Die andere vom Jahre 516 ist das erste epigraphische Denkmal, das Jesus als Nazarener bezeichnet: „Jesus von Nazareth, der von Maria Geborene, der Sohn Gottes", liest man auf dem Fenstersturz eines Privathauses[4]:

+ ΙΗCΟΝΑΖΩΡΕΩC
ΟΕΚΜΑΡΙΑCΓΕΝΝΕ
ΘΙCΟΥCΟΥΘΥΕΝΘΑ
ΚΑΤΟΙΚΙΜΙΕCΤΩΟΔΕ
ΕΤΕΛST ΕΞΦΕΤΟΥC +

Ἰησ(οῦς) ὁ Ναζωρέως, ὁ ἐκ Μαρίας γεννεθ(ε)ίς, ὁ υ(ἱὸ)ς τοῦ Θ(εο)ῦ ἔνθα κατοικῖ· μὶ ἔστω οδε..... Ἐτελ(έσθη) τοῦ εξφ' ἔτους +

[1] Mus. Lat. cl. XI.
[2] Bull. de corr. hell. Bd. XIII 308.
[3] Le Bas et Waddington a. a. O. III n. 2695.
[4] Ebd. n. 2697 und Prentice, Greek and Latin Inscriptions n. 120.

Eine Reminiszenz an das vom Konzil von Ephesus proklamierte Dogma haben die Eingangsverse einer Inschrift überliefert, die einst neben dem Grabe Papst Cölestins I. (422—432) in der Silvesterbasilika über der Priscilla-Katakombe angebracht war. Sie stand unter einem Bilde, welches die Märtyrer Felix und Philippus im Paradiese darstellte[1]:

> Qui natum passumque Deum repetisse paternas
> sedes atque iterum venturum ex aethere credit,
> iudicet ut vivos rediens pariterque sepultos,
> martyribus sanctis pateat quod regia caeli,
> respicit interior, sequitur si praemia Christi.

Der Heilige Geist. Die alten Inschriften erwähnen ihn fast ausschließlich in der Trinitätsformel. Vereinzelt stößt man auf Akklamationen, z. B.: vibas in spirito san[cto], ἐν ἁγίῳ πνεύματι. Eine von Marchi bekanntgemachte Stele vom Cömeterium des hl. Hermes kündet[2]:

ΠΡѠΤΟϹ
ЄΝ ΑΓΙѠ
ΠΝЄΥΜΑ
ΤΙ ΘЄΟΥ
5 ЄΝΘΑΔЄ
ΚЄΙΤΑΙ
ΦΙΡΜΙΛΛΑ
ΑΔЄΛΦΗ
ΜΝΗΜΗ
10 Ϲ ΧΑΡΙΝ

Πρῶτος ἐν ἁγίῳ πνεύματι Θεοῦ ἐνθάδε κεῖται

„Protus ruht hier im heiligen Geiste Gottes; Firmilla (seine) Schwester (errichtete das Denkmal) zum Andenken“,

ein Fragment vom Jahre 383 aus dem Cömeterium des Nikomedes[3]: ... [sepul]tus est, qui a[ccepit sanc]tum spiritum, und eine berühmte mauretanische Inschrift des 3. Jahrhunderts, die wir an anderer Stelle wiedergeben, bezeichnet die Christen als „satos sancto spiritu“[4].

Trinität. Doxologische Formeln zählen im altchristlichen Formular des Abendlandes zu den Seltenheiten, sind dagegen dem

---

[1] IVR II 62. — Die Formel „Deo sancto Christo uni“ einer Inschrift aus dem Cömeterium des Apronian (Bild 191) ist einzig in ihrer Art. De Rossi bringt sie in Beziehung zu den Streitigkeiten unter Papst Kallistus, denen sie zeitlich nahe stehen mag. Bull. 1866, 86 ff.

[2] Marchi, Monumenti cristiani I, Roma 1844, 198.

[3] Bull. 1892, 41.

[4] Die der gleichen Zeit zuzuschreibende Grabschrift der Julia Evarista läßt die Seele sein: ἀνακαινισθεῖσα τῷ πνεύματι Χριστοῦ. Vgl. S. 175.

Orient vom 4. Jahrhundert ab geläufig. Nur zwei Personen der Gottheit nennt eine Marmorplatte aus der Acilierkrypta, indem sie sagt: „Vater aller, du hast diejenigen, welche du schufest, auch zu dir genommen, Irene, Zoe und den Marcellus. Ehre sei dir in Christo“ [1]:

ΟΠΑΤΗΡ ΤωΝ ΠΑΝΤωΝ·ΟΥϹ ЄΠΟΙΗϹΗϹ · Κ̄·
ΠΑΡЄΛΑΒΗϹ · ЄΙΡΗΝΗΝ · ΖΟΗΝ · Κ̄ · ΜΑΡΚЄΛΛΟΝ
· ϹΟΙ ΔΟΞΑ · ЄΝ · ☧ · ·

Ein schönes abendländisches Beispiel aus der Domitilla-Katakombe gibt die volle Formel [2]:

[Iu]CVNDIANVS [qui credidit]
CRISTVM IESV[m vivit in
patr]E · E[t] · FILIO · ET ISP[iritu sancto]

Ebenso die hier wiedergegebene Grabschrift des Porphyrios aus der Katakombe von S. Giovanni zu Syrakus [3]:

ΕΤΕΛΕΥΤΗϹΕΝΠΟΡ
ΦΥΡΙΟϹΜΗΝΙΜΑΡΤΙω
ΤΑΙϹΠΕΝΤΕΕΤωΝ Κ̄ ΚΑΙ
ΜΗΝΟϹ ΜΝΗϹΘΗϹΟΥ Ο ΘΕΟϹ ΚΑΙ
ΟΧΡΙϹΤΟϹ ΚΑΙΤΟ ΑΓΕΙΟϹ
ΠΝΕΥΜΑΕΥΜΥΡωΥΔΙϹ
ΑΘΑΝΑΤΟϹ Α ☧ ω

Bild 142. Grabschrift aus der Katakombe von S. Giovanni zu Syrakus.

Ἐτελεύτησεν Πορφύριος μηνὶ Μαρτίῳ ταῖς (für παῖς) πέντε ἐτῶν κʹ καὶ μηνός. Μνησθῇ σου ὁ Θεὸς καὶ ὁ Χριστὸς καὶ τὸ ἅγειος πνεῦμα. Εὐμυρω⟨υ⟩δὶς ἀθάνατος.

Auch der Schluß eines Epitaphiums der Priscilla-Katakombe, der interessantesten Versinschrift dieser ehrwürdigen Nekropole, zählt hierher. De Rossi rechnet die auf zwei Steine verteilte, rot ausgemalte Grabschrift, deren die Fürbitte für die Verstorbenen

[1] Bull. 1888—1889, 31 f.

[2] Marucchi, Éléments I 184. — Mit der Formel „Deo patri omnipotenti et Christo eius et sanctis martyribus“ beginnt eine römische Grabschrift des 4. Jahrhunderts. CIL XIV n. 1942.

[3] RQS 1896, 44. Vgl. oben S. 134.

berührender Passus wohl aus dem ersten liturgischen Zeitalter Roms schöpfte, zu den ältesten der ewigen Stadt[1]:

Erste Tafel.

DIXIT ET HOC PATER OMNIPOTENS CVM [pelleret Adam]
DE TERRA SVMPTVS TERRAE TRADERIS HV[mandus].
SIC NOBIS SITA FILIA ET AGAPE CRHIST[i fidelis]
BIS DENOS SEPTEMQ · ANNOS EMESA [quiescit].
HAEC ILLI PER CRHISTVM FVERAT SIC [plena senectus].

„Auch das sprach der allmächtige Vater, als er Adam (aus dem Paradiese) ausstieß: Von der Erde genommen, wirst du der Erde zur Bestattung übergeben werden. So liegt uns (nun hier) die Tochter Agape, Christi Getreue[2], und ruht, nachdem sie zweimal zehn und sieben Jahre durchmessen. Nach Christi Willen war dies für sie das volle Alter."

Zweite Tafel.

EVCHARIS EST MATER PIVS ET PATER EST [mihi Celsus],
VOS PRECOR O FRATRES ORARE HVC QVANDO VENI[tis]
ET PRECIBVS TOTIS PATREM NATVMQVE ROGATIS
SIT VESTRAE MENTIS AGAPES CARAE MEMINISSE
VT DEVS OMNIPOTENS AGAPEN IN SAECVLA SERVET.

„Eucharis heißt die Mutter, Celsus mein guter Vater. Euch, Brüder, bitte ich, wenn ihr hierher zum Beten kommt und im Gebete mit Leib und Seele den Vater und Sohn anruft, vergesset nicht in eurem lieben Sinne der Agape zu gedenken, auf daß Gott der Allmächtige Agape für alle Zeit errette."

Unter den Brüdern, die hier zu Gott Vater und Sohn beten, sind dem ältesten christlichen Sprachgebrauche gemäß die Mitglieder der Christengemeinde zu verstehen.

Im Orient diente die noch heute gebräuchliche Doxologie zur Einleitung von Grabschriften, wie wir oben S. 147 ff. sahen. Es ist ebenso verständlich wie bezeichnend, daß gerade Ägypten, das Land, welches am stärksten unter dem Arianismus zu leiden hatte, viele Belege liefert. Es kommen daselbst fünf Wendungen vor: [ὁ] πατὴρ υἱ[ὸς] τὸ πνεῦμα ἅγιον[3], ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος[4], ὀνόματι κυρίου θεοῦ πατρὸς καὶ

---

[1] IVR II p. xxx. Auf Konto des Lapiciden werden die Fehler Vers 3: et für est, Vers 4: emesa für emensa zu setzen sein, kaum aber die wiederholte Buchstabenumstellung im Christusnamen Vers 3 und 5. Die vier Schlußverse begegnen auf einem weiteren sehr alten Epitaph unter Änderung des Namens (Marcia). Der scheinbar unvermittelte Anfang des Grabgedichtes könnte den Gedanken an eine (verlorene) dritte Texttafel rechtfertigen.

[2] De Rossis Ergänzung dieses Verses lautet: Christumque secuta. Wir ziehen obige, von Bücheler, Carmina latina epigraphica n. 730 vorgeschlagene Lesart vor. [3] Lefébure, Recueil n. 662.

[4] Sinethe-Inschrift, oben S. 147, und weitere griechische und koptische Epitaphien.

σωτῆρος Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ ἁγίου πνεύματος[1], εἷς ὁ θεὸς ὁ βοήθων καὶ ὁ Χριστὸς αὐτοῦ καὶ τὸ πνεῦμα αὐτοῦ ἰχθύς[2]; und endlich in der Kürzung ἐν ὀνόματι τῆς ἁγίας τριάδος[3]. Auch hier fehlen nicht die auf koptischen Denkmälern häufigen Abkürzungen.

Eine vom Jahre 369 datierte syrische Inschrift lautet[4]:

+ ЄΥCЄBIω + XPICTIANω +
ΔOΞA ΠATPI KAI YIω KAI AΓIω ΠNЄY
TI ЄTOYC ZIY MH
NIΛωOY KZ

+ Εὐσεβίῳ + Χριστιανῷ + Δόξα πατρὶ καὶ υἱῷ καὶ ἁγίῳ πνεύ[μα]τι. Ἔτους ζιυ', μηνὶ λώου κζ'.

Auch syrische Inschriften erweitern von der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts an die εἷς θεὸς-Formel in trinitarischem Sinne: εἷς θεὸς καὶ ὁ Χριστὸς αὐτοῦ καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα[5], was an die doxologischen Wendungen gewisser Liturgien, z. B. der alexandrinischen, erinnert: εἷς πατὴρ ἅγιος, εἷς υἱὸς ἅγιος, ἓν πνεῦμα ἅγιον, εἰς ἑνότητα πνεύματος ἁγίου, Ἀμήν. Auf dem Türsturz einer Kirche zu Bakirha in Djebel Barisha liest man die Wendung[6]: [εἷς] θεὼς καὶ ὁ Χριστὸς αὐτοῦ καὶ ἅγ[ιον] πνεῦμα: βωηθήσε(ι) τοὺς φουβουμένους αὐτοῦ — „er wird denen helfen, die ihn fürchten".

Im Zeitalter des Theodosius rühmt eine Grabschrift ihren Titular als „Mann Gottes, Bekenner der Dreieinigkeit, Freund der Keuschheit und Verächter der Welt"[7]:

QVINTILIANVS · HOMO · DEI
CONFIRMANS TRINITATE
AMANS CASTITATEM
RESPVENS MVNDVM
5 REQVIESCET VNA CVM . . .
QVI VIXIT ANN · PM . . . . . .
THEODOSIO AVG ET . . . . .

Wie die Erweckung eines Glaubensaktes in extremis klingt dann das trinitarische Credo einer späten, der Wende des 7. Jahrhunderts zugeschriebenen Inschrift von eigenem dogmatischen Interesse[8]:

---

[1] Die Inschrift zeigt viermal eine crux monogrammatica, flankiert von A und ω. Crum, Coptic Monuments 93 n. 8405.

[2] Auf einer wiederbenutzten Stele der 18. Dynastie, zu Dêr Abu Hennis. Lefébure, Recueil n. 224.

[3] Vgl. auch die koptische Stele Abb. 78—79 sowie unter „Litanei".

[4] Le Bas et Waddington a. a. O. III n. 2681.

[5] Datierte Kircheninschriften von 418 431 und 537 bei Prentice, Greek and Latin Inscriptions n. 56 57 und 61.

[6] Prentice a. a. O. n. 52.

[7] Fabretti, Inscr. domest. 736 n. 467.

[8] Muratori, Novus Thes. IV 1841.

HIC REQVIESCIT IN SOPNO PACIS
AGELPERGA ANCILLA CHRISTI
QVE VIXIT ANNO PL·M· XVIII
CREDO DEVM PATREM · CREDO
5 DEVM FILIVM CREDO DM SPIRITV
SANCTV CREDO Q NOBISSIMO
D I E R E S V R G A M

„Hier ruht im Friedensschlafe Agelperga, die Dienerin Christi, die mehr oder weniger als 18 Jahre lebte: ich glaube an Gott Vater, ich glaube an Gott Sohn, ich glaube an Gott den Heiligen Geist, ich glaube, daß ich am jüngsten Tage auferstehe.“

2. **Die heilige Eucharistie.** Wir wenden uns nun zu den Sakramenten. Die Inschriften offenbaren unzweideutig das Wesen der christlichen Sakramente dem Inhalte nach, wobei das eine mehr, das andere weniger häufig vertreten ist. Das sei ausdrücklich betont, um von vornherein dem Einwande derjenigen zu begegnen, welche der Archäologie vorwerfen, sie übertrage hier moderne theologische Begriffe auf altes Christentum.

Unter den epigraphischen Texten, welche die reale Gegenwart Christi in der heiligen Eucharistie berühren und lehren, stehen zwei der berühmtesten altchristlichen Denkmäler an erster Stelle. Es sind die Inschriften des Phrygiers (und Bischofs?) Aberkios aus dem Ende des 2. Jahrhunderts und das Epitaph des Pektorios, der auf dem Friedhof St-Pierre l'Estrier bei Autun bestattet wurde.

Aberkiosinschrift. Die Inschrift des Aberkios von Hierapolis, deren Originalfragment W. Ramsay ebenso wie die berühmte Stele des Alexander[1] aus dem Jahre 216 wiederfand, war noch vor einem Jahrzehnt Gegenstand lebhafter Kontroversen. Nach dem Vorgange G. Fickers und Harnacks versuchten verschiedene Gelehrte, ihr jeden christlichen Charakter abzusprechen und sie als gnostisches oder synkretistisches Denkmal hinzustellen, was ebensoviele Verteidiger der Königin unter den christlichen Inschriften ins Feld rief. Eine glänzende Ehrenrettung aber ward ihr zuteil anläßlich einer genauen Besichtigung des vom Sultan dem Papste

---

[1] Die drei ersten Verse der Stele des „Alexander, Sohn des Antonius, Schüler des heiligen Hirten“, entsprechen bis auf den Namen des Titulars den drei ersten der Aberkiosinschrift, die folgenden drei ihren drei letzten; nur ihre sechste und die siebente (Schluß-) Zeile sind selbständig. Die Datierung vom Jahr 300 der phrygischen Ära = Jahr 216. Der vollständige Text lautet: [᾿Ε]κλεκτῆς πό[λ]εως ὁ πολεί[της] τοῦτ᾿ ἐποίη[σα] | [Ζῶν ἵ]ν᾿ ἔχω φανερ[ῶς?] σώματος ἔνθα θέσιν. | Οὔνομα ᾿Αλέξανδρος ᾿Αντωνίου μαθητὴς ποιμένος ἁγνοῦ. | Οὐ μέντοι τύμβῳ τις ἐμῷ ἕτερόν τ[ι]να θήσει. | Εἰδ᾿ οὖν ῾Ρωμαίων τα[μ]είῳ θήσ[ει] δισχείλια [χ]ρυσᾶ | Καὶ [χ]ρηστῇ πατρίδ[ι] ῾Ιεροπόλει χείλια χρυσᾶ. | ᾿Εγράφη ἔτει τ′ μηνὶ ς′ ζόντος. | Εἰρήνη παράγουσιν κα[ὶ] μνησκομένοις περὶ ἡμῶν.

Leo XIII. dedizierten Originals durch die Gelehrten des zweiten internationalen Kongresses für christliche Archäologie: alle sprachen sich damals für den christlichen Charakter der Stele aus.



Bild 143. Erhaltener Teil der Aberkiosstele im Lateranmuseum.

Vom Original sind nur die Verse 7—15 einschließlich in den aus obiger Abbildung ersichtlichen Fragmenten vorhanden. Die in Hexametern abgefaßte Inschrift, welche sich auf Grund der soeben zitierten Alexanderstele und der in mehreren Rezensionen überlieferten Vita[1] ergänzen läßt, lautet[2]:

[1] Zur Vita des Metaphrasten vgl. Migne, Patr. Gr. CXV 1211—1248.

[2] Handliche Ausgabe von W. Lüdtke und Th. Nissen, Die Grabschrift des Aberkios, ihre Überlieferung und ihr Text (Bibl. Teubneriana), Leipzig 1910.

Ἐκλεκτῆς πόλεως ὁ πολείτης τοῦτ' ἐποίησα
ζῶν ἵν' ἔχω καιρῷ σώματος ἔνθα θέσιν.
οὔνομ' Ἀβέρκιος ὤν, ὁ μαθητὴς ποιμένος ἁγνοῦ
ὃς βόσκει προβάτων ἀγέλας ὄρεσιν πεδίοις τε
5 ὀφθαλμοὺς ὃς ἔχει μεγάλους πάντη καθορῶντας
οὗτος γάρ μ' ἐδίδαξε (τὰ ζωῆς) γράμματα πιστά.
ΕΙϹ ΡΩΜΗν ὃς ἔπεμψεν ΕΜΕΝ ΒΑϹΙΛείαν ἀθρῆσαι
ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣσαν ἰδεῖν χρυσόσΤΟΛΟΝ ΧΡρυσοπέδιλον.
ΛΑΟΝ Δ ΕΙΔΟΝ ἐκεῖ λαμπρὰν ΣΦΡΑΓΕΙΔΑΝ Εχοντα.
10 ΚΑΙ ΣΥΡΙΗΣ ΠΕδον εἶδα ΚΑΙ ΑΣΤΕΑ ΠΑντα, Νίσιβιν,
ΕΥΦΡΑΤΗΝ ΔΙΑβας· πάνΤΗ Δ ΕΣΧΟΝ ΣΥΝΟμίλους·
ΠΑΥΛΟΝ ΕΧΟΝ ΕΠΟ . . ., ΠΙΣΤΙΣ πάντη δὲ προῆγε,
ΚΑΙ ΠΑΡΗΘΗΚΕ τροφὴν ΠΑΝΤΗ ΙΧΘΥΝ Απὸ πηγῆς
ΠΑΝΜΕΓΕΘΗ, ΚΑΘαρὸν ὃν ΕΔΡΑΞΑΤΟ ΠΑΡΘένος ἁγνή
15 ΚΑΙ ΤΟΥΤΟΝ ΕΠΕδωκε φιΛΟΙΣ ΕΣΘίειν διὰ παντός,
οἶνον χρηστὸν ἔχουσα, κέρασμα διδοῦσα μετ' ἄρτου.
ταῦτα παρεστὼς εἶπον Ἀβέρκιος ὧδε γραφῆναι·
ἑβδομήκοστον ἔτος καὶ δεύτερον ἦγον ἀληθῶς.
ταῦθ' ὁ νοῶν εὔξαιθ' ὑπὲρ Ἀβερκίου πᾶς ὁ συνῳδός.
20 οὐ μέντοι τύμβῳ τις ἐμῷ ἕτερόν τινα θήσει·
εἰ δ' οὖν, Ῥωμαίων ταμείῳ θήσει δισχίλια χρυσᾶ,
καὶ χρηστῇ πατρίδι Ἱεροπόλει χείλια χρυσᾶ

„Bürger einer auserwählten Stadt, errichtete ich dieses Mal zu Lebzeiten, damit ich bei Zeit hier eine Ruhestatt für den Leib habe. Ich heiße Aberkios, bin Schüler des heiligen Hirten, der Schafherden weidet auf Bergen und Fluren, der große, alles sehende Augen besitzt; dieser lehrte mich verläßliche Wissenschaft, er, der mich nach Rom sandte, um das Reich kennenzulernen und die mit goldenem Gewande und goldenen Sandalen bekleidete königliche Frau zu sehen. Ich sah aber auch das Volk dorten mit strahlendem Siegel. — Auch sah ich Syriens Ebene und alle Städte, Nisibis jenseits des Euphrat. Überall fand ich Glaubensgenossen, Paulus . . .; überall war der Glaube mein Führer und reichte mir überall den Fisch aus der Quelle zur Speise, den reinen, welchen die heilige Jungfrau fing; und ihn gab er den Glaubensgenossen zur Speise, indem er heilsamen Wein, gemischt mit Brot, darbietet. — In meiner Gegenwart ließ ich Aberkios dies einmeißeln. Ich stehe nun im 72. Jahre. Möge jeder Weggenosse, der dies liest, für Aberkios beten. Es soll niemand in mein Grab einen andern legen; tut es einer doch, so zahle er dem römischen Ärar 2000 und meiner braven Vaterstadt Hieropolis 1000 Denare Gold."

Die Inschrift war auf Stirnseite und Flanken eines rechteckigen Cippus von der klassischen Form einer Ara eingraviert. Auf der Rückseite des Steines sind noch die Reste des Reliefschmuckes, eines Blätterkranzes, zu erkennen. Dem Lapiciden unterliefen bei der Arbeit einige Irrtümer, die er nachträglich verbesserte; auch steht nicht ganz fest, auf wieviel Zeilen pro Seite sich die Schrift

verteilte; doch war sie so eingerichtet, daß jedem Verse zwei Zeilen entsprachen (Bild 144).

Was nun den Inhalt betrifft, so wäre G. Ficker und O. Hirschfeld gemäß Aberkios ein Priester der Kybele gewesen [1], eine These, der unter andern A. Harnack unter besonderer Betonung der

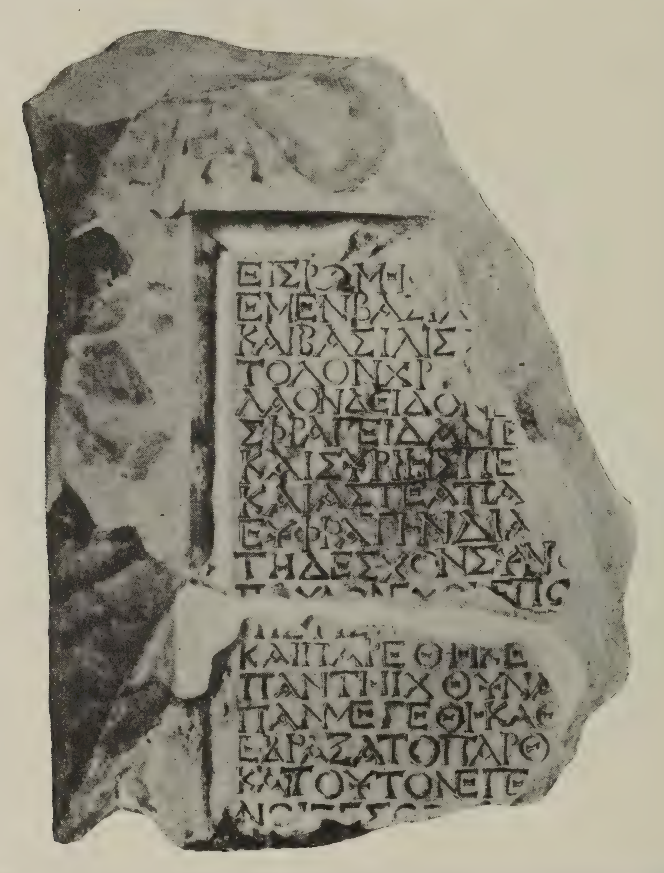


Bild 144. Das Fragment der einen Textseite der Aberkiosinschrift.

synkretistischen Merkmale des Textes beipflichtete [2]. Noch beifälliger aber wurde die Ansicht eines klassischen Philologen vom Rufe Alb. Dieterichs aufgenommen. Er macht Aberkios zum Priester des Attis, der seinen Schüler nach Rom sandte, um der von Heliogabal im Jahre 216 veranstalteten Hochzeit zwischen Elgabal und

[1] G. Ficker, Der heidnische Charakter der Aberciusinschrift: Sitzungsber. der Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Klasse, Berlin 1894, 87—112 u. 213.

[2] In: Texte und Untersuchungen zur altchristl. Literaturgesch. Bd. XII (1895), Heft 4, 28.

der karthagischen Dea caelestis zu assistieren. Diese goldgezierten Gestalten seien es gewesen, welche Aberkios in Rom sah, und dort habe er auch den Stein von Emesa (λαός) bewundert, den man in Prozession durch die Straßen führte. In Syrien aber reiste Aberkios unter dem Schutze der Göttin der Verjüngung, Nestis; die Fischspeise, die man ihm dort bot, waren heilige Tiere der Atargatis, und wenn Aberkios Brot und Wein gereicht wurden, so hing das mit kultischen Speisegesetzen zusammen, die Fleisch und anderes verboten! [1]

Waren einige dieser Thesen geradezu absurd, paradox und einer Widerlegung unwert [2], so verhalfen sie doch der Aberkiosinschrift zu ungeahntem Ruhme und förderten die epigraphische Exegese.

Die Inschrift, ein „epigramma dignitate et pretio inter christiana facile princeps", wie sie de Rossi nennt, enthält im ersten Teile einen kurzen Abriß der Heilslehre, dem Lebensgange eines einzelnen angepaßt, im zweiten das älteste monumentale Zeugnis zur Eucharistie. Die von mir zuerst im „Katholik" 1897, I vorgeschlagene eschatologische Deutung [3] geht von dem Gegensatze aus, in welchem das ἐκλεκτῆς πόλεως ὁ πολίτης am Eingang des Poems zum χρηστῇ πατρίδι Ἱεροπόλει am Schlusse steht. Als Bürger seiner lieben Vaterstadt Hieropolis errichtete sich Aberkios seinen Grabcippus zu Lebzeiten, damit er für den Körper eine Ruhestätte habe; ein anderes Bürgerrecht verleiht ihm Anspruch auf die ἐκλεκτὴ πόλις, die himmlische Stadt Gottes, die auserlesene, deren Vorbild das messianische Jerusalem war [4]. Diese himmlische Stadt war Heilsstätte κατ' ἐξοχήν [5], sowohl ἐκλεκτή an sich als auch die πόλις τῶν ἐκλεκτῶν, oder wie eine griechische Grabschrift des 4. Jahrhunderts aus Erment sie nennt, die οὐρανίη ἁγίων πόλις [6]. Man vergleiche für den Ausdruck andere christliche Denkmäler, insonderheit die Inschrift des Eugenios von Laodikeia, den Schluß einer Grabschrift im Mausoleum des Diogenes, die beide an anderer Stelle zum Abdruck kommen, sowie die ersten Worte der Pektoriosinschrift (S. 179).

Nach der Exposition geschieht des Denkmalerrichters namentlich Erwähnung: οὔνομ' Ἀβέρκιος ὤν, und dann heißt es charakterisierend: μαθητὴς ποιμένος ἁγνοῦ — „der Schüler (oder Nachfolger) des heiligen Hirten". Diese Überleitung knüpft

[1] A. Dieterich, Die Grabschrift des Aberkios, Leipzig 1896.

[2] Urteil de Rossis im Bull. 1894, 68.

[3] Vgl. auch Kaufmann, Jenseitsdenkmäler 78—89.

[4] Is. 54, 11 f. Agg. 2, 7—10. Ez. 40—48. — Vgl. für die Gegensätze Hebr. 13, 14 u. 22, 12, dazu Gal. 4, 26.

[5] Vgl. auch Offb. 21. [6] Lefébure, Recueil n. 423.

an das ἐκλεκτῆς πόλεως in durchsichtiger Wendung an, indem sie auf Christus hinweist, das Ziel aller jenseitigen Erwartungen, den Herrscher jener πόλις in sensu latiori.

Aberkios ist der Schüler jenes heiligen Hirten, . . . der ihn wahre Wissenschaft gelehrt hat: οὗτος γάρ μ' ἐδίδαξε (τὰ ζωῆς) [1] γράμματα πιστά. Durch welche Mittelspersonen das geschehen sei, erfahren wir nicht, dagegen scheint mit dem Hinweis ΕΙΣ ΡΩΜΗν ὃς ἔπεμψεν der Weg angedeutet zu sein, auf dem der Schüler die volle Wahrheit gefunden.

Die Betonung jenes neuen historischen Momentes, einerseits der Romreise (Vers 7), anderseits (Vers 10 und 11) des Besuches in der Ebene Syriens, der Stadt Nisibis usw., geschieht nicht ohne besondern Grund. Prüft man die Verse 7 und 8 auf ihren Zusammenhang mit dem Voraufgegangenen, so ist der Sinn offenbar der: Aberkios kam (auf Veranlassung des Hirten) nach Rom, 1. ΒΑΣΙΛείαν ἀθρῆσαι, 2. ΒΑΣΙΛΙΣσαν ἰδεῖν. Die Lesart ΒΑΣΙΛΕΙΑΝ sichern gegenüber Harnacks Konjektur βασιλῆαν alle Handschriften; Wilpert bezeichnet diese auf Ramsays Faksimile der Inschrift als „fatales Versehen“ [2]. Es handelt sich also wohl um das substantivische βασιλεία im Sinne des ionischen βασιληίη = Königsitz, Königreich, königliche Würde, welches auch den Gesetzen der Metrik entspricht. Hätte Aberkios Rom als die „königliche“ Stadt (Ῥώμην βασίλειαν) preisen wollen, so würden ihm unbeschadet von Metrik und Prosodie viel weniger dunkle Ausdrucksweisen zu Gebote gestanden haben, wie πόλιν βασίλειαν ἀθρῆσαι u. a. m. In ganz verändertem Lichte erscheint die Stelle aber, wenn βασιλεία in selbständiger substantivischer Version und Konstruktion durch „Herrschersitz“ übersetzt wird, zumal die handschriftliche Überlieferung der Kodizes, die bald βασίλειαν, bald βασιλείαν geben [3], dieser Wiedergabe nichts in den Weg legt.

Meine These stützen zudem epigraphische Analogien, die nicht nur, wie jene Inschrift aus Madaba, Christus als παμβασιλεύς feiern [4], sondern ausdrücklich von seiner βασιλεία reden. Und es sind gerade älteste Inschriften, die da in Betracht kommen, z. B. die einer Julia, die zeitlich dem Aberkiostitel sehr nahe steht. Diese Inschrift wurde an der Via Latina ans Licht gezogen und sagt: „Der gottgeliebten Julia Euarista Leib ruhet hier. Ihre Seele aber nahm dem Geiste Christi hingegeben engelsgleiche Gestalt an und

---

[1] τὰ ζωῆς von Kardinal Pitra ergänzt, gemäß Joh. 6, 69: ῥήματα ζωῆς αἰωνίου ἔχεις. — Ein τὰ Ῥώμης, das die altslawische Übersetzung der Biographie überliefert hat, deutet Pfister in der Berliner Philol. Wochenschrift 1913, 29 f.

[2] Wilpert, Fractio panis, Freiburg 1895, 111.

[3] Vgl. Pitra im Spicilegium Solesmense III 169; auch IVR II, 1, xvi.

[4] Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, Leipzig 1895, 116.

ward mit den Heiligen ins himmlische Reich Christi aufgenommen.“ Auch dieses Epitaph spricht — nebenbei bemerkt — von der θέσις für den Leib im Gegensatz zur Seele[1]:

ΙΟΥΛΕΙΑC ΕΥΑΡΕCΤΑC
ΤΗC ΘΕΟΦΙΛΕCΤΑΤΗC
Η CΑΡΞ ΕΝΘΑΔΕ ΚΕΙΤΑΙ
ΨΥΧΗ ΔΑΙ ΑΝΑΚΑΙΝΙΣΘΕΙCΑ
5 ΤΩ ΠΝΙ ΧΥ
ΚΑΙ ΑΓΓΕΛΕΙΚΟΝ CΟΜΑ
ΛΑΒΟΥCΑ IC ΟΥΡΑΝΙΟΝ ΧΥ
ΒΑΣΙΛΕΙΑΝ ΜΕΤΑ ΤΩΝ
ΑΓΕΙΩΝ ΑΝΕΛΗΜΦΘΗ
(Taube mit Zweig)

Eine gleichfalls dem 3. Jahrhundert zuzuweisende Grabschrift aus S. Priscilla enthält den Passus ΕΝ ΘΕΙω ΙΗ ☧ ΒΑΣΙΛΕ, was Armellini in ἐν θείᾳ Ἰησοῦ Χριστοῦ βασιλείᾳ auflöste[2], und nicht viel jünger dürfte die auf eine Säule gemeißelte Akklamation μνήσθητι μου Κύριε ἐν τῇ βασιλείᾳ σου sein, die man in einer Moschee zu Damiette auffand[3].

Anschließend an ἐκλεκτῆς πόλεως ὁ πολίτης und die Erwähnung des Guten Hirten war es also der himmlische Herrschersitz Jesu Christi, welcher den Inbegriff jener γράμματα πιστά bildete, die Aberkios vom Hirten erfuhr und zu deren Erkenntnis er von seinem Lehrmeister nach Rom gesandt ward. Und einen Schritt weiter geht Vers 8 des Grabgedichtes, der unmittelbar fortfährt: καὶ βασίλισσαν ἰδεῖν χρυσόστολον χρυσοπέδιλον. Es wäre absurd, hier an eine Königin oder Kaiserin zu denken, ohne Erwähnung des Kaisers. Zwanglos ergibt sich der Gedanke an eine Personifikation. Das kann aber nach dem Vorangegangenen keine andere sein als die der Kirche, ein indirektes Zeugnis für den römischen Primat.

Zu dieser Herrin passen denn auch, zumal im Munde eines Orientalen, die gewählten epitheta ornantia; er bekleidet die verfolgte mystische Königin mit dem Besten, was die Erde besitzt.

Die Annahme, daß in Vers 8 die römische Kirche gemeint sei, bestärkt der folgende Satz (Vers 9): ΛΑΟΝ Δ ΕΙΔΟΝ Εκεῖ λαμπρὰν ΣΦΡΑΓΕΙΔΑΝ Εχοντα — „Ich sah aber auch das Volk mit

[1] IVR I p. CXVI. — Transkription: Ἰουλείας Εὐαρίστας τῆς θεοφιλεστάτης ἡ σάρξ ἐνθάδε κεῖται. ψυχὴ δὲ ἀνακ⟨ε⟩ινισθεῖσα τῷ πνεύματι Χριστοῦ καὶ ἀγγελικὸν σῶμα λαβοῦσα εἰς οὐράνιον Χριστοῦ βασιλείαν μετὰ τῶν ἁγίων ἀνελέμφθη.

[2] Bull. 1882, 105.

[3] Lefébure, Recueil n. 61.

strahlendem Siegel." Unter der σφραγίς[1] ist dem damaligen Sprachgebrauch zufolge nichts anderes als die Taufe nebst der mit ihr eng verbundenen Firmung zu verstehen. Das Volk, welches diese σφραγίς, das vom Apostel Paulus genannte Siegel des Heiligen Geistes[2], schmückt, ist die christliche Gemeinde. Wie man über dem in diesem Zusammenhang recht verständlichen attributiven λαμπρός = lucidus, splendidus die altchristliche Terminologie des Wortes σφραγίς, zu der man etwa den Pastor Hermae (8, 6) vergleiche, vergessen kann, bleibt trotz verschiedener Erklärungsversuche ein Rätsel.

Die σφραγίς war ein Mal mit gewissem Glanze, den wohl die Sünde verwischen und verblassen konnte, den aber Einsicht und Buße wiederherstellten. Dem ist der Ausdruck „von dir das Siegel wieder empfangen" nicht entgegen, will es doch keine Erneuerung des Siegels, kein neues, zweites Siegel, welches an des ersteren Stelle tritt, bezeichnen, sondern, parallel dem „verletzt" und „nicht völlig bewahrt" (also nicht „zerstört"), eine Wiederauffrischung des alten, untilgbaren.

Damit wäre das Ende des eschatologischen Teiles unserer Inschrift erreicht. Aberkios lernte 1. das Reich Christi kennen, sah 2. die Mittlerin dieser Verheißung, die Kirche, 3. die römische Christengemeinde im besondern. Und alles dies auf Veranlassung des heiligen Hirten, des ποιμὴν τοῦ λαοῦ, wie ihn eine Inschrift aus der Hermes-Katakombe nennt, der ihm den Heilsweg auf diese Weise vorzeichnete.

Mit Vers 9 hat der zweite Hauptteil des Aberkiostitels begonnen, in dem das historische und namentlich das dogmatische Moment vorwiegt.

Die Verse 10 und 11 ergeben keine Schwierigkeiten. Aberkios kam (vielleicht auf der Rückreise von Rom) durch die syrische Ebene: „Auch sah ich Syriens Ebene und alle Städte, Nisibis jenseits des Euphrat. Überall fand ich ‚Glaubensgenossen'." Anders verhält es sich mit Vers 12, der bei der Schadhaftigkeit der Bruchstelle in doppelter Beziehung Zweifeln Raum läßt. Mag die Entzifferung der Phrase παῦλον ἔχων (?) ἐπ . . . von untergeordneter Bedeutung sein, so ist doch die Frage nach dem Originalwortlaut des ΙΙΣΤΙΣ endigenden Wortes desselben Hexameters wichtig. Hieß es ΠΙΣΤΙΣ oder vielleicht ΝΗΣΤΙΣ?

Die letztere Möglichkeit hat Dieterich in seiner obengenannten Schrift offengestellt, in dem Glauben, „auf dem Stein

[1] Vorbildlich Offb. 7, 2. — Σφραγὶς τοῦ θεοῦ liest man auf einem im Bull. de corresp. hell. XVII 638 publizierten Amulett. Zum paganen Terminus vgl. J. Dölger, Sphragis, Paderborn 1911. [2] So Eph. 1, 13—14; 4, 30.

deutlich die Reste einer schrägen Hasta erkannt zu haben ∖ΗΣΤΙΣ". Es fehlt aber sicher auf dem Stein gerade das, worauf es bei dieser Konjektur vor allem ankommt, nämlich die ligierende Hasta zwischen Ν und dem Ι (also ΝΗ). Sie „kann jedenfalls nach dem jetzigen Zustand des Steines vorhanden gewesen sein", sagt Dieterich, und sofort danach: „Es muß also gestanden haben ΝΗΣΤΙΣ oder ΝΙΣΥΙΣ." Ich sehe hier, im Gegensatz zu denen, die auf die Konjektur ΝΗΣΤΙΣ großen Wert legen, nur die Möglichkeit von ΝΙΣΤΙΣ sich ergeben. ΝΙΣΤΙΣ ist aber kein griechisches Wort, und ein ι = η wird aus dem Sprachcharakter der Legende schwerlich herausgelesen werden können, es sei denn, daß man von phonetischen Gründen ausgehend annehme, der Lapicide habe gedankenlos den für den Laut η in seiner Heimat gebräuchlichen i-Laut durch ein ἰῶτα fixiert. Daß eine solche Doppelkonjektur keine ernste Beachtung verdient, ist zumal dann selbstverständlich, wenn die handschriftlichen Quellen ausschließlich für ΠΙΣΤΙΣ sprechen.

Lassen wir also die Konjekturen Ἶσις, νῆστις beiseite, um zu sehen, was Aberkios von jener πίστις = fides = Glaube aussagt: „Der Glaube war mein Führer." Aberkios will damit vielleicht andeuten, daß er mit Vorliebe (auf seiner Rückreise?) verschiedene christliche Gemeinden, namentlich in Syrien, am Euphrat usw., aufsuchte.

Vers 13 erweitert dann jenen obenangedeuteten Gesichtspunkt. Das innere Band, welches die Gläubigen untereinander zu einer Gemeinschaft verknüpfte, war, wie das äußere die Lehre, das eucharistische Liebesmahl, dem Aberkios die folgenden Verse über den Glauben, den ΙΧΘΥΣ, die heilige Jungfrau, das Abendmahl gewidmet. Der führende Glaube (Vers 13 ff.) „reichte mir überall den Fisch aus der Quelle zur Speise, den reinen, welchen die heilige Jungfrau fing; und ihn gab er den Glaubensgenossen zur Speise, indem er heilsamen Wein, gemischt mit Brot, darbietet". Den Ichthys, dessen paganes Vorbild schon als Kultspeise für Priester und Privilegierte figuriert, erhält beim christlichen eucharistischen Mahle jeder Glaubensgenosse (ἐπέδωκε φίλοις ἐσθίειν διὰ παντός)[1]. Es ist der Ichthys „aus der Quelle (ἀπὸ πηγῆς), den die Taufquelle (πηγή)[2] vermittelt und welchen Maria bei der Geburt Jesu gefangen"[3].

War der vorhergehende Passus reich an dogmatisch wichtigen Gesichtspunkten und bewegte er sich durchgehends in der Kult-

---

[1] Vgl. Dölger, ΙΧΘΥΣ: RQS 1909, 166. [2] Ebd 97.

[3] Dölger interpretiert a. a. O.: Christus, der Fisch von der Quelle, den die Kirche (sic!) bei der Taufe im Jordan (!) und bei der Gläubigentaufe ergreift, um ihn künftig als Speise und Trank den Gläubigen darzubieten!

sprache der disciplina arcani, so greift der Schluß wieder auf die Exposition zurück und endet mit einer der bekannten Verwahrungen gegen Grabschändungen. Er konnte mit Ausnahme von Vers 19 auch auf jeder profanen Grabschrift gestanden haben. Er enthält die Bitte des Aberkios um Gebet. Es gibt zwar auch in der heidnischen Epigraphik Beispiele von Gebeten, aber niemals liegen sie im Munde des Verstorbenen, und das charakterisiert vielleicht auch die Bitte des Aberkios: εὔξαιθ' ὑπὲρ Ἀβερκίου, als spezifisch christlich.



Bild 145. Pektoriosgrabschrift aus Autun.

Pektoriosinschrift. Gewissermaßen eine Ergänzung des eucharistischen Passus der Aberkiosstele haben uns die Verse eines gleichfalls berühmt gewordenen, dogmatisch wertvollen Epitaphs überliefert, die der Inschrift des Pektorios (Bild 145). Die dünne, 53 cm hohe und 54 cm breite Marmorplatte, auf die sie eingetragen ist, kam bereits 1839 gelegentlich von Bauarbeiten im Bereiche der Stadt Autun ans Licht. Ihre griechischen Distichen forderten, da auch hier der Text Lücken bot, den Scharfsinn zahlreicher bedeutender Epigraphiker und Kenner heraus: J. P. Pitras [1], des späteren Kardinals, der den wichtigen Fund zuerst bekanntmachte,

[1] Seine wichtigste Abhandlung darüber im Spicilegium Solesmense I, Paris 1852, 554 ff.

Garruccis[1], Kirchhoffs[2], de Rossis[3]. Während man für das Denkmal sogar das Zeitalter der Antonine hat in Anspruch nehmen wollen, setzen es die beiden erstgenannten Erklärer in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, Le Blant[4] und andere ans Ende desselben oder an den Anfang des folgenden. Spricht für einen späten Zeitansatz vor allem die Paläographie — die langgezogene Form der wenig vertieften Buchstaben und manche Einzelheit der Charaktere —, so bleiben doch, will man nicht an eine jüngere Replik oder an Übernahmen von einem älteren Epitaph denken, Sprache und Denkweise des 2. Jahrhunderts auf diesem Steine ein Rätsel. So sehr nähern sie sich dem Geiste des Aberkiostextes. Zudem wurde mit Recht auf den Namen des Vaters des Titulars verwiesen, Aschandios (Askandios), der Beziehungen zu der im 2. Jahrhundert in Lyon und Umgebung florierenden Kleinasiatenkolonie gewiß nahelegt. Dem Pektoriosdenkmal war übrigens ein gleiches Schicksal beschieden wie der Aberkiosstele. Es wurde mit dem Kybelekult in Verbindung gebracht und Hera-Atargatis-Kybele als Gebärerin des Ichthys proklamiert[5].

Der Text lautet nach der Lesung Pohls[6], welcher de Rossi beipflichtet:

Ἰχθύος ο[ὐρανίου θε]ῖον γένος, ἤτορι σεμνῷ
Χρῆσε, λαβὼ[ν πηγὴ]ν ἄμβροτον ἐν βροτέοις
Θεσπεσίων ὑδάτ[ω]ν. τὴν σήν, φίλε, θάλπεο ψυχ[ὴν]
Ὕδασιν ἀενάοις πλουτοδότου σοφίης.
5 Σωτῆρος ἁγίων μελιηδέα λάμβαν[ε βρῶσιν],
Ἔσθιε πινάων, ἰχθὺν ἔχων παλάμαις.
Ἰχθύϊ χό[ρταζ'] ἄρα, λιλαίω, δέσποτα σῶτερ,
Εὖ εὕδοι μ[ή]τηρ, σὲ λιτάζομε, φῶς τὸ θανόντων.
Ἀσχάνδιε [πατ]ήρ, τόμῳ κε[χα]ρισμένε θυμῷ,
10 Σὺν μ[ητρὶ γλυκερῇ καὶ ἀδελφει]οῖσιν ἐμοῖσιν,
Ἰ[χθύος εἰρήνῃ σέο] μνήσεο Πεκτορίουο.

„Himmlischen Fisches göttlich' Geschlecht, heilige dein Herz, indem du unter Sterblichen am unsterblichen Quell göttlicher Wasser dich labst! Erquicke, Lieber, deine Seele an den stets fließenden Wassern bereichernder Weisheit! Nimm des Erlösers honigsüße Speise der Heiligen; iß und nähre dich, den ἰχθύς in Händen haltend! Sättige also mit dem Fische, ich bitte dich, Herr und Retter. Wohl ruhe (meine) Mutter,

[1] In den Mélanges d'épigraphie chrétienne, Paris 1856, 32 ff.

[2] CIG IV 582; vgl. auch Kaibel, Inscr. graecae, Berl. 1890, n. 2525, sowie Epigrammata graeca n. 795.

[3] Vor allem in seinem Aufsatz „De christianis monumentis ἰχθύν exhibentibus", im Spicilegium Solesmense III, Paris 1855.

[4] Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule I 9 f.

[5] Freilich fand diese von G. A. Bergh van Eysinga in der Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Ges. 1906, 210—212, aufgestellte These weniger Anklang.

[6] O. Pohl, Das Ichthysmonument von Autun, Berlin 1880. — Zusammenstellung der übrigen Literatur DAC I 3214 f.

(so) flehe ich dich an, Licht der Sterbenden! Vater Aschandios, meinem Herzen liebwert, mit der süßen Mutter und meinen Brüdern, im Frieden des Fisches erinnere dich des Pektorios!"

Wir haben den eucharistischen Passus im Druck hervorgehoben. Nach der Taufe und der mit ihr erschlossenen Heilsweisheit spricht das in den ersten Versen akrostichische (ΙΧΘΥC) Grabgedicht vom eucharistischen Heilsmittel, der mystischen Speise der Heiligen, welche die Gläubigen nach altchristlicher Sitte mit verhüllten Händen entgegennehmen. Was hier die Pektoriosinschrift, dieses weitere Juwel unserer epigraphischen Schatzkammer, in hehre poetische Form kleidet, hat ein uraltes römisches Epitaph in nur zwei Worten zusammengefaßt: ΙΧΘΥC ΖΩΝΤΩΝ (Bild 5). Die Pektoriosinschrift sprach von der Taufe und der Eucharistie, und vielleicht darf in der Wendung φῶς τὸ θανόντων eine Reminiszenz (ihres Verfassers) an die Hilfe in extremis erkannt werden.

3. **Taufe.** Für sie haben die epigraphischen Texte die Ausdrücke: percepit, suscepit, accepit (d. h. fidem bzw. gratiam) übernommen. Dem „accipere gratiam" beim Eintritt ins (übernatürliche) Leben entsprach der Terminus „reddere" (d. h. animam) im Augenblicke des Todes. Beide Termini vereinigt das Epitaph eines Kindes aus der Priscilla-Katakombe, der „Tyche, die 1 Jahr 10 Monate 15 Tage lebte, am Achten vor den Kalenden des . . . die Taufe empfing und (ihre Seele) am selben Tage (‚die suprascripta') zurückgab":

TYCHE · DVLCIS
VIXIT · ANNO · VNO
MENSIBVS · X · DIEB · XV
ACCEPIT ·VIII · K...
REDDIDIT · DIE · SS

Ganz ähnlich meldet die vom Jahre 269 datierte, mit dem Bilde eines Täubchens gezierte Grabschrift eines zwölfjährigen Knaben den Empfang der Taufe in Todesgefahr[1]:

PASTO[r et t]ITIANA E[t] MARCIANA ET
CHRS[e]T[e?] [mar]CIANO FILIO BENEMERENTI [in]
☧ DN FEC[eru]NT QVI VIXIT ANNVS XII M II ET D[ies....]
QVI GRA[tia]M ACCEPIT DN DIE XII KA[l o]CTOBRES
5 . . VIO PATERNO · II · COSS · ET REDE[dit] XI KAL[easdem]
☧ VIBAS INTER SANCTIS IHA

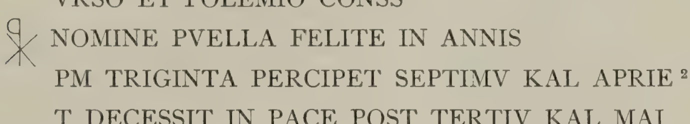
Die Platte stammt aus den Gängen zwischen der ersten und zweiten Area der Kallistus-Katakombe und ist wie folgt zu lesen:

---

[1] Boldetti, Osservazioni 80. RS II 277, n. 320. Eine jüngere Kinderinschrift beleuchtet die Praxis christlicher Eltern mit den Worten: qui cum soldu (= solide) amatus fuisset a maiore sua et vidit hunc morti constitutum esse, petivit de ecclesia ut fidelis de seculo recessisset (= recederet).

Pastor et Titiana et Marciana et Chreste Marciano filio benemerenti in Iesu Christo Domino nostro fecerunt, qui vixit ann⟨o⟩s duodecim, menses duo et dies . . ., qui gratiam (baptismi) accepit Domini nostri die duodecimo kal. Octobr⟨i⟩s Avio Paterno II Coss. et reddidit (debitum) undecimo kal. easdem. Vibas inter sanctis. . . .

Von zwei bemerkenswerten, vom Jahre 338 datierten Inschriften dieser Klasse verschließt die eine noch heute ein Grab in der Flavier-Region der Domitilla-Katakombe[1]:



VRSO ET POLEMIO CONSS
NOMINE PVELLA FELITE IN ANNIS
PM TRIGINTA PERCIPET SEPTIMV KAL APRIE[2]
T DECESSIT IN PACE POST TERTIV KAL MAI

Es handelt sich um eine Dame von plus minus 30 Jahren namens Felite (= Felete?), die am Siebten vor den Kalenden des April getauft wurde (percepit) und nach dem dritten Tag vor den Kalenden des Mai, also bald darauf (30. April), starb. Auch hier muß Taufe in Todesgefahr angenommen werden, und daß die Bezeichnung der Dreißigjährigen als „puella" ihre besondere Bedeutung hat, lehrt die andere Grabschrift vom selben Jahre[3]:

VRSO ET POLEMIO CONSS NATVS PVER
NOMINE MERCVRIVS Ƀ IIII KAL APRILI
DEPOSITVS · VII · KAL · SEPT · QVI · VIXIT
ANN · XXIIII · M · VII · D · XV · BENEM · INP

Auch dieser, zu Pesaro verwahrte Titulus stammt aus den Katakomben Roms. Mercurius wird trotz seiner 24 Jahre als „puer" angeführt, und die Erklärung dafür liegt in dem Ausdruck „natus" = geboren zu neuem Leben, getauft. De Rossi ist geneigt, bei dem Taufdatum dieser Inschrift einen Fehler des Lapiciden anzunehmen, der hätte schreiben wollen: VII Kal · APRIL ·, was dem 26. März, also dem Ostertage und offiziellen Tauftage jenes Jahres, entspräche.

Einige Jahrzehnte jünger — das Festdatum läßt die Wahl zwischen den Jahren 354, 363, 376, falls man die Inschrift nicht noch weiter herabrückt — ist die Grabschrift des Kindes Aurelius Melitius („der Malteser"), das im Alter von vier Jahren in der Fremde (zu Chiusi), zur fünften Gebetsstunde der Ostervigil, starb, nicht ohne getauft worden zu sein (christianus, fidelis)[4]:

---

[1] Sie besteht aus zwei Platten, die aber falsch aneinandergefügt wurden.
[2] APRI(les) ET. [3] IVR I 43.
[4] CIL XI n. 2551. Melitius für Meliteus, von Melite (Malta). Die Auflösung der Abbreviaturen am Schlusse lautet vielleicht: P(ater) F(ecit) F(ieri) K(uravit).

AVRELIVS MELITIVS
IMFANS · CRISTAEANVS
FIDELIS · PEREGRINVS · HIC
POSITVS · EST · QVI . VIXIT
5 ANNIS · IIII · DIES DVO · QVI
DEFVNCTVS · EST · DIAE
SATVRNI · PASCAE · NOCTIS
IPSIVS . PERVIGILATIO · ORA
TIONE QVINTA · VITA · PRIVATVS
10 EST ET SEPVLTVS DIAE SOLIS
VI KAL · APRIL · PF · FK

„Das Kind Aurelius Melitius, ein Christ, ein Gläubiger, ein Fremdling, ist hier beigesetzt; er lebte 4 Jahre 2 Tage; er starb am Saturnstage (Samstag) in der Osternacht zur fünften Stunde der Gebetswache; er ward des Lebens beraubt und begraben am Sonntag den Sechsten vor den Kalenden des April. Der Vater setzte den Stein und ließ das Denkmal herstellen (?).“

Ein vom Jahre 363 datiertes Fragment aus S. Priscilla bietet gleich dem obenzitierten Denkmal des Marcianus eine Erweiterung des Terminus „accipere“, indem von einem acht Jahre alten Mädchen gesagt wird: (gratia)m Christi (accepit?)[1]:

. . . TIAE A . . .
[con]STANTI[a (?) . .]
[gratia]M CHRISTI [accepit (?)]
[vixi]TAN · VIIII · [menses . . .]
[dep . . . I]VLIANO ET [Sallustio conss]

Nicht vor dem Ende des 4. Jahrhunderts scheint eine weitere Taufbezeichnung ins epigraphische Formular eingeführt worden zu sein, der auf die ἐσθὴς φωτιστική bezügliche Ausdruck: in albis bzw. albatus.

Einen interessanten Mainzer Grabstein dieser Art haben wir bereits S. 95 in dem Bild 111 vorgeführten Denkmal der edlen Leutegund kennengelernt. Sie war „in albis rapta“, im weißen Taufgewand dahingerafft worden. Ein weiteres auf germanischem Boden ans Licht gezogenes Beispiel aus Köln (in St. Gereon) führt Bild 146 vor; die dem dreijährigen Valentinian gewidmete, einem antiken Marmorarchitekturstück eingravierte Inschrift lautet[2]:

[1] NB 1901, 99.

[2] Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande n. 290. Erwähnt sei auch der Passus vom Epitaph des (von Papst Sergius I. getauften) Sachsenkönigs Ceadval (gest. 689): fonte renascentem, quem Christi gratia purgans, protinus albatum vexit in arce poli; er wurde niedergeschrieben unter dem Einfluß der weiter unten zitierten Inschrift vom Laterantaufbecken. Fabretti, Inscriptionum antiqu. explicatio 735 D. Vgl. IVR II 1, 287 f.

HIC IACET PVER NOMEN
EVALENTINIANO QVI
VIXIT AN ☧ NO III ET MĒ
SES ET A ω DIES XVI ET
5 [c]VM PACE R
IN ALBISC RECESSIT

„Hier ruht ein Knabe namens Valentinianus, der 3 Jahre und . . Monate und 16 Tage lebte und im Frieden im Taufkleide heimging.“

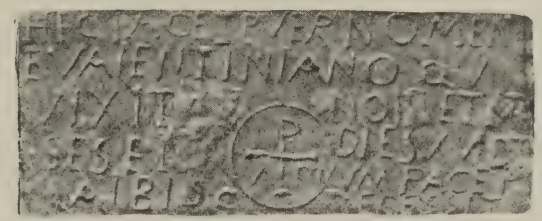


Bild 146. Grabstein des Knaben Valentinian aus Köln.

Gregor von Tours und andere priesen das besondere Glück, als „albatus“ zu sterben, und somit werden ausführlichere Texte verständlich, zumal wenn sie auf die Betonung der Osterzeit Wert legen, wie das in der Inschrift des Aurelius Melitius geschah, und nicht minder in folgender Inschrift[1]:

NATV S PVER (?) NOMINE PASCASIVS
DIES · PASCALES PRID NOV . APRILN
DIE IOBIS FLI CONSTANTINO
ET RVFO VV · CC CONSS QVI VIXIT
5 ANNORVM VI · PERCEBIT
XI KAL MAIAS · ET ALBAS SVAS
OCTABAS PASCAE AD SEPVLCRVM
DEPOSVIT D · IIII KAL MAI FL BASILIO
V · C · CO[ns]

„Der Knabe namens Pascasius (war) geboren am Ostertage, am Tage vor den Nonen des April, dem Tage Jupiters (= Donnerstags), unter den erlauchten Konsuln Konstantin und Rufus; er lebte sechs Jahre, empfing die Taufe am Elften vor den Kalenden des Mai und legte sein Taufkleid an der Osteroktav am Grabe ab, am vierten Tage vor den Kalenden des Mai unter dem erlauchten Konsul Flavius Basilius.“

Zwei Osterdaten werden hier erwähnt, einmal vom Jahre 457 und dann die Osteroktav des Jahres 463, an welcher der sechsjährige Pascasius, der seinen Namen von seinem Geburtstage hatte, „albas suas ad sepulcrum deposuit“. Klar ist hier die Anspielung auf

[1] IVR I n. 810. Die Lesung des zweiten Textwortes (die einen geben puer, andere unter Einbeziehung des S: Severi) ist völlig unsicher; wahrscheinlich beginnt die Grabschrift mit NATVS.

das liturgische albas deponere, die Vertauschung des Taufkleides mit dem Alltagskleid, wovon die Osteroktav dominica in albis (ergänze: depositis) heißt. Bei aller Fehlerhaftigkeit machen die genauen Daten diesen Text besonders wertvoll.

Auf der Arca eines mit dem Christusmonogramm geschmückten Kalksteinsarkophages zu Salona liest man folgende, paläographisch auf die Mitte des 4. Jahrhunderts weisende Inschrift[1]:

FLAVIAE INFANTI DVLCISSIMAE QVAE SA
NCTA MENTE SALVTIFERO DIE PASCHAE GLO
RIOSI FONTIS GRATIAM CONSECVTA EST
SVPERVIXITQVE POST BAPTISMVM SANCTVM
5 MENSIBVS QVINQVE VIX ANN · III · M · X · D · VII
FLAVIANVS ET ARCHELAIS PARENTES FILIAE
PIISSIMAE
DEPOSITIO XV KALENDAS SEPTEMBRES

„Dem süßesten Kinde Flavia, das frommen Geistes am heilbringenden Ostertag die Gnade des glorreichen Quelles erlangte und das nach der heiligen Taufe noch 5 Monate lebte. Sie lebte 3 Jahre 10 Monate 7 Tage. Die Eltern Flavianus und Archelais ihrer liebevollsten Tochter. Die Beisetzung (fand statt) am Fünfzehnten vor den Kalenden des September."

Auch hier wird der Ostertaufe gedacht. „Das hier genannte Osterfest muß auf den halben März fallen", meint Lukas Jelič, der verdiente Erforscher dalmatinischer Denkmäler, „die Zeitbestimmung für Ostern nach der vornizänischen Praxis, wonach die erste äußerste Grenze für Ostern der 22. März war. Die Inschrift liegt also entweder vor dem Konzil von Nizäa oder, was wahrscheinlicher ist, bevor jener Kanon in der salonitanischen Kirche eingeführt war."

Neugetaufte führten den Namen: neofitus, neofita[2]. Von datierten Inschriften, die diesen Terminus verwenden, ist diejenige am bekanntesten, welche einem Meisterwerk frühchristlicher Plastik, dem jetzt in den vatikanischen Grotten zugänglichen Bassus-Sarkophag, eingegraben wurde. Junius Bassus, in dessen Familie gemäß dem Ausspruche des Prudentius[3] (non Paulinorum, non Bassorum dubitavit prompta fides dare se Christo) die neue Religion heimisch war, starb während seiner Amtsführung als praefectus urbi nach Empfang der Taufe im Alter von 42 Jahren und 2 Monaten am 25. August 359. Man bettete ihn in den herrlichen, wohl schon früher benutzt gewesenen Sarkophag, der nun nach ihm den Namen führt, und schrieb darauf die am oberen Rande herlaufenden Worte[4]:

---

[1] L. Jelič, Das Cömeterium zu Salona: RQS 1891, 115 f.

[2] Auch nofitus: CIL V n. 6224; inofitus: CIL XII n. 5403 u. a.

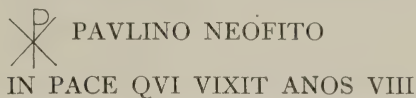
[3] Contra Symmachum l. 5, v. 559 f.

[4] HCA 502 ff. sowie de Waal, Der Sarkophag des Junius Bassus in den Grotten von St. Peter, Rom 1900.

IVN · BASSVS . V · C · QVI VIXIT ANNIS · XLII MEN · II · IN · IPSA · PRAEFECTVRA VRBI NEOFITVS IIT AD DEVM · VIII · KAL · SEPT · EVSEBIO ET YPATIO · COSS ☧

„Junius Bassus, der erlauchte Herr, der 42 Jahre 2 Monate lebte, ging gerade während seiner Amtszeit als Stadtpräfekt als Neugetaufter zu Gott, am Achten vor den Kalenden des September unter den Konsuln Eusebius und Hypatius."

Dem gleichen Zeitalter gehört folgender Titulus aus der Katakombe der hl. Cyriaka an[1]:



IN PACE QVI VIXIT ANOS VIII

und dem Cömeterium „ad catacumbas" entstammt die gleichfalls im Lateranmuseum verwahrte Inschrift eines nur 80 Tage alt gewordenen Neophyten, der bereits die „Meere gekreuzt" hatte[2]:

☧ DVLVENEMERTI VICTORI ☧
FILIO PARENTES QVI AMRIA
TREIECIT VIT D LXXX NEOFITVS
QVIEVIT IN PACE X

Dul(ci) benemer[en]ti Victori filio parentes. Qui maria tr⟨a⟩iecit, vi(xi)t d(ies) octoginta; neofitus quievit in pace Christi.



Bild 147. Grabschrift des 4. Jahrh. mit Taufszene, aus Aquileja.

Die andern Denkmälergruppen geläufigen bildlichen oder symbolischen Hinweise auf das Sakrament der Taufe (HCA § 149 u. 176) begegnen im Bereiche der Epigraphik nur ganz ausnahmsweise. Als Vorbild der Gläubigentaufe erscheint so in bemerkenswert guter Ausführung und Gruppierung die Taufe Jesu auf einem wohl noch dem 4. Jahrhundert angehörenden Grabstein aus Aquileja

---

[1] Mus. Lat. cl. XI n. 17. [2] M. Armellini, Cimiteri 423.

(Bild 147), dem Epitaph eines Knaben Innocentius, „quem elegit Dominus“ [1]. Hier setzt denn auch schon die Bezeichnung „fidelis“ den Empfang des Sakramentes voraus.

Zum Interessantesten der altchristlichen Epigraphik zählt die noch vor die konstantinische Epoche anzusetzende, im Louvre verwahrte Grabinschrift des Kindes Nila Florentina zu Catania

Bild 148. Epitaph der Nila Florentina aus Catania, im Louvre.

(Bild 148). Florentina war „pagana nata“, aber nach einem Aufschub von 18 Monaten und 22 Tagen, nach dem Tage vor den Märznonen, „fidelis facta“. Die Taufe fand, wie es scheint, in extremis, in der achten Stunde der Nacht statt (ultimum spiritum agens); vier Stunden nach ihr trat der Tod ein. Das Mädchen starb „hora diei prima VII kal. Octobres“, also am 25. September zwischen 6 und 7 Uhr [2]:

Nilæ Florentinæ infan[t]i dulcissimæ atq(ue) innocentissimæ, fideli factæ, parens conlocavit; quæ pridie nonas Martias ante lucem pagana nata Zoilo corr(ectore) p(rovinciæ) mense octavo decimo et vices[i]ma secunda die completis fidelis facta hora noctis octava ultimum spiritum agens, supervixit horis quattuor ita ut consueta repeteret, ac defuncta (est) Hyble

---

[1] Ephemeris Salonitana 1894, 53 n. 17.

[2] CIL X n. 7112, wo „Iuliae Florentinae“ gelesen wird. Vgl. R. Garrucci, Di un epitaffio cristiano che vedesi ora nel museo del Louvre, in der Civiltà cattolica 1868, 210 ff., sowie in den Études religieuses histor. et litt., Paris 1868, 968 ff., im Anschluß an die ebenda 799 ff. und 1869, 129 ff. gebotene anonyme Erklärung. Ferner Bull. 1868, 75 f., IVR I p. XI sowie DAC II 2513 ff. — Leider läßt sich das Datum der Inschrift auf Grund der Angabe des corrector provinciae nicht genau fixieren, da Zoilus sonst unbekannt ist. Garrucci scheint recht zu behalten mit seiner Ansicht, die sizilianische Datierung nach correctores gehe auf Aurelian (274) zurück.

hora die[i] prima septimum kal. Octobres; cuius occasum cum uterq(ue) parens omni momento fleret, per noctem maiestatis vox extitit, quæ defunctam lamen[t]ari prohiberet; cuius corpus pro foribus martyrorum cum loculo suo per prosbiterum humatu(m) e(st) IIII non. Oct(o)br(es).

Läßt die Wendung „ita ut consueta repeteret" im unklaren, ob damit eine Krankheitserscheinung oder dergleichen gemeint sei, so überrascht vollends die nächtliche Vision der Eltern, denen eine Stimme gebietet, ihr Kind nicht zu beweinen. Florentina starb zu Hyble und ward erst zehn Tage nach ihrem Tode, vermutlich in dem erwähnten, 1730 aufgedeckten Hypogäum bei Catania beigesetzt. Der große Zwischenraum von Tod und Bestattung erklärt sich zur Genüge aus der Beschaffung eines Loculus — hier im Sinne von Sarkophag —, den die Eltern mit nach Catania brachten, und aus der Reise selbst. Über die Gründe der Translation schweigt freilich der Text, und man hat sie sogar in Zweifel gezogen, weil der Stein planiert, nämlich mit einem Kalkaufguß überzogen ans Licht kam, was aber zunächst nur seine bauliche Wiederverwendung in dem nach Ausweis anderer Inschriften bis ins 5. Jahrhundert benutzten Hypogäum nahelegen würde. Wäre freilich die Beisetzung am Todesorte, zu Hyble, erfolgt, dann ergäbe die Schlußangabe: pro foribus martyrorum, im Sinne früherer Erklärer ein gewichtiges Indizium für ein berühmtes Heiligtum, die Gruft der Märtyrer von Hyble.

Ein theologisch beachtenswertes nichtsepulkrales Denkmal soll diese Reihe beschließen, nämlich die Distichen, welche Sixtus III. (432—440) in der klassischen Taufkirche des Urchristentums im Lateran einschreiben ließ und die man noch heute am Epistil über dem Taufbecken liest[1]:

· GENS SACRANDA POLIS HIC SEMINE NASCITVR ALMO ·
· QVAM FECVNDATIS SPIRITVS EDIT AQVIS ·
· MERGERE PECCATOR SACRO PVRGANDE FLVENTO ·
· QVEM VETEREM ACCIPIET, PROFERET VNDA NOVVM ·
5 · NVLLA RENASCENTVM EST DISTANTIA QVOS FACIT VNVM ·
· VNVS FONS VNVS SPIRITVS VNA FIDES ·
· VIRGINEO FETV GENITRIX ECCLESIA NATOS ·
· QVOS SPIRANTE DEO CONCIPIT AMNE PARIT ·
· INSONS ESSE VOLENS ISTO MVNDARE LAVACRO ·
10 · SEV PATRIO PREMERIS CRIMINE SEV PROPRIO ·[2]
· FONS HIC EST VITAE QVI TOTVM DILVIT ORBEM ·
· SVMENS DE CHRISTI VVLNERE PRINCIPIVM ·
· CAELORVM REGNVM SPERATE HOC FONTE RENATI ·
· NON RECIPIT FELIX VITA SEMEL GENITOS ·
15 · NEC NVMERVS QVEMQVAM SCELERVM NEC FORMA SVORVM ·
· TERREAT HOC NATVS FLVMINE SANCTVS ERIT ·

[1] IVR II 424. Mittelalterliche und manche neuere Publikationen geben die Distichen in falscher Reihenfolge. Am Anfang und Schluß jeder der, bei 15 cm Buchstabenhöhe, 3,50 m langen Zeilen steht eine hedera. Vgl. auch H. Grisar, Analecta Romana, Roma 1899, 106 f. und 147, und nach dessen Tav. II n. 1 unsere Schriftprobe Bild 219.

[2] Crimen patrium = Erbsünde, cr. proprium = persönliche Sünde.

Ich gebe meine Übersetzung nach den Distichen abgeteilt:

„Das dem Himmel zu weihende Volk wird hier aus hehrem Samen gezeugt, (das Volk,) das der Geist in fruchtbarem Gewässer gebärt.

Tauch', Sünder, der du geläutert werden sollst, in die heilige Flut; den die Welle alt empfängt, wird sie verjüngt wiedergeben.

Keinen Unterschied gibt's unter den Neugebornen, welche sie (die Welle) alle gleichmacht; einer ist der Quell, einer der Geist, einer der Glaube.

In jungfräulichem Zeugen empfängt im Geiste Gottes die Kirche ihre Kinder und gebärt im Wasser.

Willst du unschuldig sein, reinige dich in diesem Bade, ob dich die Erbsünde, ob dich persönliche drückt.

Dies ist des Lebens Quell, der den ganzen Erdkreis bespült, der aus Christi Wunde seinen Ursprung nimmt.

Das Himmelreich erhofft, die ihr in diesem Quell wiedergeboren seid; nicht blüht ein glückliches Leben den (nur) einmal Gebornen.

Noch mag einen die Zahl oder Art seiner Freveltaten schrecken; er wird, in diesem Strom geboren, heilig werden."

4. **Firmung**[1]. Für sie herrschen die im Hinblick auf das militärische signaculum geprägten Termini „signatio", „consignatio", „consignatus" vor und daneben „consecutus est", ἠξιωμένος. Zu beachten bleibt, daß literarische Quellen zunächst fast alle diese Ausdrücke, insbesondere aber die signatio und consecutio (σφραγίς, σφραγισθῆναι) promiscue auch für die Taufe verwenden. Erst vom 4. Jahrhundert an vollzieht sich unter römischem Einfluß der Wandel; im griechischen und orientalischen Sprachgebiet erscheint zu dieser Zeit die σφραγὶς δωρεᾶς τοῦ ἁγίου Πνεύματος (signaculum doni Spiritus sancti). Ganz außerhalb des epigraphischen Formulars steht ein an der Via Nomentana gefundenes, von de Rossi wie folgt ergänztes Fragment vom Jahre 383[2]:

[hic deposi]
TVS EST QVI A[ccepit sanc]
TVM SPIRITVM
MAI · MEROBAVD

Die älteste Inschrift dieser Klasse ist das vom Jahre 355 datierte Epitaph der Picentia Legitima, eine rechteckige Platte von schmalem Hochformat[3]:

---

[1] Vgl. Dölger, Die Firmung in ⟨sic!⟩ den Denkmälern des christlichen Altertums: RQS 1905, 1—41.

[2] Bull. 1892, 41. — Ein vom Jahre 363 datiertes Fragment aus S. Priscilla möchte O. Marucchi ergänzen: . . . [con]STANTI[a] . . . [signu]M CRISTI [accepit] . . . NB 1901, 99.

[3] CIL XI n. 4975. Die Überschrift D · P = depositio läßt keinem Zweifel Raum, daß Picentia Legitima als erste in dem vom Gatten errichteten Doppelgrabe beigesetzt wurde. Wahrscheinlich ließ bei dieser Gelegenheit der Gatte auch seine eigene Grabschrift anbringen (cum titulis).

D · P
VALE QVI LEGERIS
LIBENS
PICENTIAE
LEGITIMAE
NEOPHYTAE
DIE · V · KAL · SEP
CONSIGNATAE
A LIBERIO PAPA
MARITVS
VXORI
BENEMERENTI
DVPLICEM
SARCOPHAGVM
CVM · TITVLIS
HOC · LOCO
POSVIT

„Lebe wohl, der du dies lesen wirst, in Freuden; der Picentia Legitima, der Neophytin, die am Fünften vor den Kalenden des September vom Papste Liberius gefirmt wurde; der Gatte setzte seiner wohlverdienten Frau an dieser Stelle einen Doppelsarkophag mit Inschriften."

Sie stammt aus Rom und wird jetzt in der Kirche S. Gregorio zu Spoleto verwahrt. Abgesehen von der Bezeichnung der Verstorbenen als Neophytin und dem auch den literarischen Quellen geläufigen Ausdruck „consignata" ist der Name des Firmenden, des Papstes Liberius, hervorzuheben. Während das Firmungsdatum aus unbekannten Gründen angegeben wird, fehlt der hier eher erwartete Beisetzungstag. Der Liber Pontificalis bezeichnet schon unter Silvester I. die consignatio als bischöfliches Vorrecht.

Zu Zweifeln, ob Taufe oder Firmung gemeint sei, könnte der Terminus „consecutus est" Anlaß geben, namentlich in der Wendung „gratiam consequi", wie ihn ein von Buonarotti[1] und nach ihm von vielen andern mitgeteiltes Epitaph aufweist: Postumius Euthe[r]ion,

[1] Buonarotti, Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi di vetro, Firenze 1716, 17.

fidelis, qui gratia(m) sancta(m) consecutus . . ., und dem der Text einer schönen griechischen Inschrift entspricht[1]:

ΖΩCΙΜΟC · ΚΑΙ · ЄΥΝЄΙΚΗ
ΤΩ · ΙΔΙΩ · ΤЄΚΝΩ · ЄΥΝЄΙ
ΚΩ · ΚΑΛΩC · ΗΞΙΩΜЄΝΩ
ΤΗΝ ΧΑΡΙΝ ΤΟΥ ΘЄΟΥ · ЄΙΡΗ
ΝΗΝ · ЄΧЄΤЄ ΑΔЄΛΦΟΙ

„Zosimus und Eunike ihrem eigenen Kinde Eunikos, welches geziemend die Gnade Gottes empfing; habt Frieden, Brüder!“

Daß dieser Terminus literarisch promiskual im Gebrauch war, steht, wie gesagt, fest, und eine gewisse Bestätigung, wenigstens der Möglichkeit einer Beziehung auf die Taufe[2], wird auch vom Standpunkt der Epigraphik zugegeben werden müssen, wenn wir eine Inschrift zitieren, die beide Sakramente in einem Ausdruck zusammenfaßt[3]:

DEPOSITVS PVER MAVRVS ANNO
RVM QVINQVAE MENSORVM TRES
NONS AVGVSTAS BIMVS TRIMVS
CONSECVTVS EST

Wenn vom Knaben Maurus hier gesagt wird: bimus (et) trimus consecutus est, so bedeutet das: er empfing als Zweijähriger die Taufe, mit drei Jahren das Sakrament der Firmung. Beider Sakramente gedenkt auch das Grabgedicht eines praefectus praetorio Galliarum vom Anfang des 5. Jahrhunderts in der Wendung[4]: frontem cruce, membra fonte purgans, primus de numero patrum suorum sacris sacrilegis renuntiavit.

Späte poetische Texte reden dann ausführlicher. Eine weiter unten abgedruckte Grabschrift erwähnt Taufe und Firmung sowie den Spender der Sakramente: quos Dei sacerdos Probianus lavit et unxit; ein Fragment des 5. Jahrhunderts aus Bolsena beginnt mit einem Hinweis auf das Sakrament[5]: semper praeclaro signatus munere Christi. Zwei Verse der vom Jahre 555 datierten Grabschrift des Priesters Mareas[6]: tuque sacerdotes docuisti chrismate sancto | tangere bis nullum iudice posse Deo, erscheinen dunkel, verdienen aber Beachtung, da es sich um das Epitaph eines Priesters

---

[1] CIG IV n. 9846.

[2] Nur ganz späte Denkmäler verwenden das Verbum gelegentlich in dieser Weise, z. B. folgende Sarkophaginschrift vom Ende des 5. oder Anfang des 6. Jahrhunderts aus Salona: Flaviae infanti dulcissimae, quae sa|na mente salutifero die Paschae glo|riosi fontis gratiam con[sec]uta est, | supervixitque post baptismum sanctum || mensibus quinque. vix. ann. III, m. X, d. VII. | Flavianus et Archelais parentes filiae | piisimae (fecerunt). | depositio XV kalendas Septembres — CIL III n. 9586.

[3] Bull. 1869, 26. [4] CIL XIII n. 2352. [5] RQS 1888, 344.

[6] IVR I praefatio VII f. sowie II 83. Vgl. zehnter Abschnitt Nr. 60.

handelt, der nach dem Pontifikate des Vigilius als Papstkandidat eine Rolle spielte. Sie erinnern an einen damals eingeschlichenen, unter anderem vom hl. Gregor [1] gerügten Mißbrauch, nämlich die Salbung mit Chrysam nach der Taufe seitens einfacher Priester.

Das Sakrament der Firmung feiern in nicht mißzuverstehenden Worten die Distichen einer ihrem Stil nach dem Zeitalter des Damasus nicht fernstehenden verschollenen Inschrift, welche der Sylloge von Verdun gemäß „ubi pontifex consignat infantes“, und zwar vermutlich im Consignatorium der alten Peterskirche, angebracht war [2]:

Istic insontes caelesti flumine lotas
pastoris summi dextera signat oues.
huc undis generate ueni, quo sanctus ad unum
spiritus ut capias te sua dona uocat.
tu cruce suscepta mundi uitare procellas
disce magis monitus hac ratione loci.

„Hier besiegelt die unschuldigen, im himmlischen Gewässer gebadeten Lämmer des obersten Hirten Rechte; hierher komme, in den Wellen Geborener, wohin der Heilige Geist dich ruft, um seine Gaben entgegenzunehmen. Lerne du nach Übernahme des Kreuzes den Stürmen der Welt entgehen, in höherem Grade dazu angewiesen durch die Bedeutung der Stätte.“

5. **Buße.** Einige der soeben zitierten Texte setzen die kraft der Taufe erwirkte Sündenvergebung [3] implizite voraus, ein Gedankengang, den die S. 185 zitierte Sarkophaginschrift des römischen Stadtpräfekten vom Jahre 359 in die Worte faßt: neofitus iit ad Deum, den namentlich auch schon alte Baptisterieninschriften verwerten. So feiert damasianische Dichtkunst die Wirkung des „unum verumque lavacrum“ [4]:

vincula nulla tenent, quem liquor iste lavat.

Ein dem 5. Jahrhundert zugeschriebener Text im Museum des Lateran kündet:

corporis et cordis maculas vitale lavacrum
purgat, et omne simul abluit unda malum.

Und auf dem Epitaph einer von St. Martin von Tours Getauften stehen die Worte [5]:

---

[1] Im 26. Briefe: Migne, P. l. LXXVII 697.

[2] IVR 139 n. 26 u. 247 n. 11. Ihm, Damasi epigrammata (pseudodamasiana) n. 73.

[3] Ausgehend von lydischen und phrygischen Inschriften behandelt Steinleitner „die Beichte im Zusammenhang mit der sakralen Rechtspflege der Antike, ein Beitrag zur näheren Kenntnis kleinasiatisch-orientalischer Kulte der Kaiserzeit“, Leipzig 1913.

[4] Inschrift für das Baptisterium von St. Peter. Vgl. im neunten Abschnitt Nr. 38.

[5] Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule II 63.

Martini quondam proceris sub dextera tinta
crimina deposuit fonte renata Dei.

Sünde und Sündenvergebung spielen aber auch, abgesehen vom Taufsakrament, eine gewisse Rolle in der altchristlichen Epigraphik, allerdings erst in beträchtlich später Zeit.

Es mag dahingestellt bleiben, ob gewisse, an die Märtyrer gerichtete sepulkrale Akklamationen mit der Tatsache in Verbindung gebracht werden dürfen, daß insbesondere die lapsi ihre Rekonziliation gern durch Vermittlung der Blutzeugen erstrebten. An indirekten Hinweisen auf Sündenvergebung fehlt es selbst in der Periode der Verfolgungen nicht. Bei Ausgrabungen auf dem Aventin kam neben der Kirche des hl. Alexius der 1,07 × 0,52 m große Deckstein eines Arkosolgrabes ans Licht, der folgenden, einem heranwachsenden Kinde wohl noch des 3. Jahrhunderts gewidmeten Text trägt:

ATTICE
DORMI IN PACE
DE TVA INCOLVMITATE
SECVRVS ET PRO NOSTRIS
PECCATIS · PETE · SOLLICITVS ·

Erst vom 5. Jahrhundert ab erscheinen Texte, welche einiges Licht auf Buße und Bußpraxis werfen, am häufigsten in Gallien und einigen von Gallien aus beeinflußten Gebieten. Eine vom Jahre 463 datierte Grabschrift aus Como spricht von einer „spectabilis et penetens f(emina)“ [1]; eine andere aus Aix, datiert 492, vom Verstorbenen, der „post acceptam poenitentiam migravit ad Dominum“ [2]; eine dritte Lyoner Inschrift vom Jahre 508 kündet: Susanna, quae vixit annos XX, poenitentiā consecuta est; ein Titulus aus der Gegend von Lyon vom Jahre 520 spricht klar und deutlich von der öffentlichen Kirchenbuße, in der eine Fünfundsechzigjährige nicht weniger als 22 Jahre ihres Lebens verbrachte: Carusa . . . qui (statt quae) egit penetentiam annus viginti et duos et vixe[t] in pace annus sexagenta quinque. . . . [3] Auch der vom Jahre 523 datierte Titulus eines „Gerontius V · C · panitentialis“ zu Ravenna [4] spricht offenbar von einem Büßer, nicht etwa vom „presbyter paenitentialis“. Vom Jahre 585 datiert folgende, mit dem Bilde des Fisches und dem Christusmonogramm gezierte spanische Inschrift [5]:

[1] CIL V n. 5420 b.
[2] Le Blant a. a. O. 487.
[3] CIL XIII n. 2377.
[4] CIL XI n. 308.
[5] Hübner, Inscr. Hisp. christ. 13 n. 43.

☧
(Fisch)
SATVRIVS FAMVLVS DEI
VIXIT ANN·LXXI·M·D·VI
ACCEPTA POENITENTIA
REQVIEVIT·IN·PACE. VIII
KALEND·FEBRVAR
ERA·DCXXIII

Der 71jährige Titular ging „nach Empfang der Buße“ zum Frieden ein.

Griechische Grabsteine derselben Epoche bringen die Akklamation: ΔΩC ΑΦΕCIN ΑΜΑΡΤΙΩΝ[1] und Wendungen wie: ΑΙΤΩΝ ΛΥCIN ΠΟΛΛΩΝ CΦΑΛΜΑΤΩΝ[2], oder ΥΠΕΡ CΩΤΗΡΙΑC ΚΑΙ ΑΦΕCΕΩC ΑΜΑΡΤΙΩΝ[3].

Eine beachtenswerte Votivinschrift mit Provinzialdatum möge hier ihre Stelle finden, da sie sich wahrscheinlich auf eine Gebets- oder Meßstiftung zugunsten des Verstorbenen bezieht[4]:

DEDITI XPI VMBRIVS FELIX MAC
FECIT VOTVM REDDIDIT DO PRECA
TVR PRO SVIS PECCATIS ALVT
FICETVR A·P· CCCIX et ϛIII

Ich lese wie folgt: Dediti (= Deditius) christ(ianus) Umbrius felix mac (= magister?) fecit; votum reddidit d(e)o: precatur pro suis peccatis ut [s]alficetur (umgestellt = salvificetur), anno provinciae etc. Daß Stiftungen dieser Art frühzeitig üblich wurden, lehren literarische Texte, z. B. das Papyrustestament des Colluthus von Antinoë aus dem 5. Jahrhundert, das für die Seelenruhe des Verstorbenen sowohl das liturgische Opfer: τὰς ἁγίας προσφοράς, wie die Agapen fordert: καὶ ἀγαπὰς γίγνεσθαι, ὑπὲρ ἀναπαύσεως τῆς ἐμῆς ψυχῆς[5]. Man vergleiche in diesem Zusammenhang die sepulkralen Bittgebete unter „Communio sanctorum“.

6. Ehe. In reichem Wechsel spiegeln die epigraphischen Denkmäler das Bild der christlichen Ehe. Einen Einblick vermittelten bereits die S. 121 ff. erwähnten Texte zum „affectus parentum“ und „affectus liberorum“. Es kommen dazu Zeugnisse zur aetas nubilis, Ehedauer, Eheleben. Aus Cavedonis Untersuchung über das Heiratsalter[6] geht hervor, daß das älteste Kirchenrecht die

[1] CIG IV n. 8804. [2] CIG IV n. 8900. [3] Ebd. n. 8871.

[4] Ephemeris epigraphica 1884, 564 n. 1309.

[5] Vgl. A. Gayet und S. de Ricci in den Annales du Musée Guimet, Paris 1902, Bd. 30, 2. Tl., 47 f.

[6] Cavedoni, Dell' età consueta nelle nozze degli antichi cristiani im Albo offerto dalla r. acc. in Modena agli sposi eccelsi Fr. F. Geminiano d'Austro d'Este ed Adelgonda Aug. Carolina di Baviera. Hierzu vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms I 549 ff.

römische Praxis übernahm, wonach das 12. Jahr beim weiblichen, das 15. Jahr beim männlichen Geschlecht die Ehe erlaubten. Nach Ausweis der Inschriften fallen die meisten Eheschließungen in die Zeit zwischen dem 14. und 17. Jahre des weiblichen Teiles. Das datierte Beispiel einer vorzeitigen Schließung, die dann natürlich erst vom 12. Jahre ab rechtsgültig wurde, haben wir in der Grabschrift einer Constantia vom Jahre 349 [1]: Constantiae benemerenti, Virginius cast(a)e conpari, cum qua fecit a ☧ nnis VIII, qu(a)e vicsit annis XVIIII menses VIII, dies XVII usw.

„Facere“ oder „vivere cum“ sind die am öftesten begegnenden Termini für „im Ehestand lebend“, uxor, marita, compar, comes, sodalis, seltener adiutrix und conviva die Bezeichnungen für die Ehegefährtin. Nicht selten führt die Ehedauer über das goldene Jahr hinaus, z. B. in folgender Inschrift [2]:

FLORENTIA MERCVRIO COIVGI BENEMERENTI CVM QVEM
VIXIT ANNOS L · MENSES X · SEMPER CONCORDES
DEPOSITVS VI · IDVS IVNIAS ·

Im Anschluß an antike Sitte sowohl wie an ein christliches Empfinden betont, zumal bei Frauen, die Enthaltsamkeit in bezug auf weitere Eheschließungen das Attribut VNIVIRIA bzw. VNIVIRA [3]. Der Ausdruck VIRGINIVS besagt dagegen soviel wie: qui ante matrimonium virgo erat. Echt christlich klingen ferner die seltenen und späten Hinweise auf Josephsehen, z. B. auf einer Inschrift aus Aosta [4]: . . . quorum vita talis [fuit, ut lin]quens coniux maritum XX a[nnos] excedens in castitate perpe[tua] perduraret . . ., oder in einer Priesterinschrift aus der Umgebung Avignons [5]: . . . iura sacerdotii servans nomenque iugalis. Diesen Denkmälern reiht sich würdig eine im Jahre 1914 an der Via Tiburtina gefundene Sarkophagaufschrift an, wo der überlebende Gatte von seiner Frau Marcia Iulia Baebia als einer „unicae castitatis soror et comes“ spricht, „super finem amoris diligens maritum“, die ihn also in Josephsehe liebte [6].

Sprachlich fällt eine vom Jahre 363 datierte römische Grabschrift auf. Die Gattin wird hier im Anklang an 1 Mos. 2, 21 costa, d. i. „Rippe“ genannt, der Terminus „facere cum“ in „facere in se = inter se“ abgewandelt, und ganz dunkel erscheint der Satz: „si eo dono sim“, womit gemeint sein könnte: „si eo dono dignus sim“ bzw. „fuerim“ [7]:

---

[1] IVR I n. 107. [2] Mus. Lat. cl. XVIII n. 8. [3] Z. B. IVR I n. 882.
[4] Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule n. 391.
[5] Ebd. n. 597. [6] NB 1914, 127—129.
[7] IVR I n. 151. — Se vivo fecit sibi et costae meldet auch die dem 5. Jahrhundert angehörende Grabplatte eines Diakons Januarius im Coemeterium ad decimum der Via Latina. RQS 1913, 158.

VISCILIVS NICENI·COSTAE·SVAE
QVAE FVIT·ANNOR·P·M·XXXI·EX QVIBVS
DVRABIT·MECVM ANNOS XV·FECI IN SE
SI EO DONO·SIM. EXIBIT·DE SAECVLO
VI·IDVS·IVL·MAMERTINO ET NEVITA

„Viscilius seiner Gattin Nicene, die ungefähr 31 Jahre alt wurde, von denen sie mit mir 15 im Ehestand lebte, falls ich dessen wert war; sie schied aus der Welt am Sechsten vor den Iden des Juli unter (dem Konsulate des) Mamertinus und Nevitta."

Eine Katakombengrabschrift der konstantinischen Epoche (Bild 149) gilt zwei Gattinen eines Mannes, der seinen Namen verschweigt[1]: Calledrome benedicta, in Christi gremium, totius bonitatis au(c)trix castissimi pudoris circa maritum, satis religiosa vixisti annis XVIIII maritus coniugi dign(a)e; darunter steht von anderer Lapicidenhand: Laeae (= Lacae?) innocentissim(a)e cesquenti (= quiescenti) in pace, quae vix. an. XXI m. VI maritus coniugi.

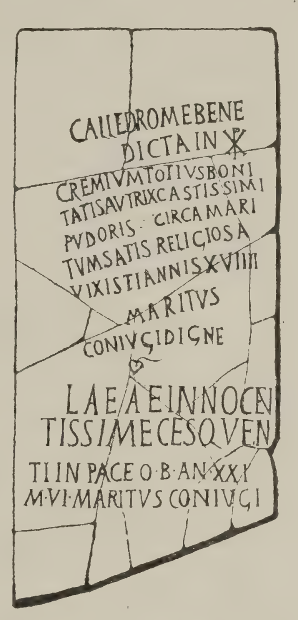


Bild 149. Inschrift eines Ungenannten, seinen beiden Frauen gesetzt.

Im christlichen Formular stößt man niemals auf die dem paganen geläufigen Konkubinatshinweise[2]. Den Geist, welcher die urchristliche Ehe erfüllte, illustrieren neben den Hochzeitsbildern mit ihren charakteristischen Symbolen und Akklamationen (HCA 621 ff.) am klarsten die Inschriften. Einige Beispiele mögen hier folgen. Sie gehen weit über die alltäglichen Wendungen: vixit mecum sine ulla querella, sine lesione animi u. dgl. hinaus. Preisen auch pagane Grabschriften die eheliche Keuschheit, die castissima oder pudicissima femina, so führen sie doch häufig genug eine den christlichen widerstrebende freie Sprache[3].

[1] Bull. 1873, 73.

[2] Dabei bleibt zu beachten, daß die Ausdrücke „hospita", „focaria" oder „concubina" auf paganen Inschriften keineswegs ohne weiteres auf nichteheliche Verhältnisse hinweisen, vielmehr häufig Ersatz des Titels „uxor" bei solchen sind, denen in Ermanglung des römischen Bürgerrechts diese Bezeichnung nicht zustand.

[3] Es genüge eine von Fabretti, Inscr. 252, n. 42 notierte Probe: Hic iacet Aufidia Severina signo Florenti bis quinos denos quae vixit annos aetatis casta fide semper torū maritale dilexit, sobria, non moecha, simplex, animoque benigno, dedita coniugi soli suo, ignara alienum; compari dulci suae incomparabili solae Basileus fecit quod fieri ab illa cupiebat.

Ein keusches, ungetrübtes Eheleben rühmt folgender Text einer Mutter, der einige Kinder zum Himmel (ex quibus secum a[b]et ad dominum) vorausgingen[1]:

MIRE BONITATIS ADQVE
INEMITABILI SANCTITATIS
TOTIVS CASTITATIS RARI EXEN
PLI FEMINE CASTE BONE BITE ET
5 PIETOSE IN OMNIBVS GLORIO
SE BRATTIE DIGNITATI QVE
VIXIT ANNOS XXXIII QVE SINE
LESIONE ANIMI MEI VIXI ME
CVM ANNOS XV FILIOS AVTEM
10 PROCREAVIT VII EX QVIBVS SECV
AET AD DOMINVM . . . . .

„Von bewundernswerter Güte und unnachahmlicher Sittenreinheit, vollkommener Züchtigkeit, einer Frau seltener Art, von reinem, bravem und frommem Wandel, in allem rühmlich: der Brattia Dignitas, welche 33 Jahre lebte, die ohne meine Gefühle zu verletzen 15 Jahre mit mir lebte, ferner sieben Söhne gebar, von denen sie mit sich beim Herrn . . hat . . .“

Ein syrakusanischer Titulus verwahrt sich dagegen, die verstorbene Euskia loben zu wollen, wenn er sage, sie sei christlich, gläubig, makellos, ihrem Gatten eine Wohltäterin[2]:

ΕΥϹΚΙΑΗΑΜΕΝΤΟϹΖΗ⊏Α
ΧΡΗϹΤΩϹ ΚΑΙ ϹΕΜΝΑΕΤΗ
ΠΛΙΟΕΛΑΤΤΟΝ ΚΕ ΑΝΕ
ΠΑΥϹΕΤΟ ΤΗΕΟΡΤΗΤΗϹΚΥ
5 ΡΙΑϹΜΟΥ ΛΟΥΚΙΑϹΕΙϹΗΝ
ΟΥΚΕϹΤΙΝ ΕΝ ΚΩΜΕΙΟΝ
ΕΙΠΕΙΝΧΡΗ⊏ΤΕ ΙΑΝΗΠΙϹ
ΤΗΤΕΛΙΟϹΟΥϹΑΕΥΧΑ
ΡΙϹΤΟΥϹΑΤΩ ΕΙΔΙΩΑΝ
10 ΔΡΙΙΤΟΛΛΑϹΕΥΧΑΡΙϹ
ΤΙΑϹ Α ☧ Ω ΕΚΔΜ

Εὐσκία ἡ ἄμεντος (= ἄμεμπτος) ζήσα(σα) | χρηστῶς καὶ σεμνὰ ἔτη | πλίο ἔλαττον κε, ἀνε-|παύσετο τῇ ἑορτῇ τῆς κυ|ρίας μου Λουκίας, εἰς ἣν | οὔκ ἔστιν ἐνκώμειον | εἰπεῖν χρηστειανή, πισ-|τή, τέλιος οὖσα, εὐχα-|ριστοῦσα τῷ εἰδίῳ ἀν-|δρὶ πολλὰς εὐχαρισ-|τίας ☧ . . . . .

„Euskia, die ungefähr 25 Jahre makellos, brav und würdig lebte, starb am Feste meiner Herrin Loukia; an sie reicht keine Lobrede, so christlich, gläubig, vollkommen war sie, die dem eigenen Mann viele Wohltaten erwies . . .“

Diese wohl noch dem 5. Jahrhundert angehörende Inschrift enthält nach Paolo Orsi in den Worten „am Feste meiner Herrin

[1] Passionei, Iscrizione antiche, Luca 1763, 64 n. 19. Dialektische Eigenheiten: e = ae, Fehlen des Schlußkonsonanten inimitabili(s), vixi(t), secu(m).

[2] P. Orsi, Insigne epigrafe del cimitero di S. Giovanni in Siracusa: RQS 1895, 299 ff.

Lucia" den ältesten Hinweis auf den Kult der während der diokletianischen Verfolgung gemarterten hl. Lucia in der Stadt der Patronin von Syrakus, eine These, die mir sehr bestechend erscheint und der die Namensgegensätze Εὐσκία = umbrosa, Λουκία = luminosa kaum Abtrag tun.

Nur selten begegnen wir dem Namen „matrimonium", so auf dem römischen Titulus einer „puella Urbica, cuius obsequio semper nobis convenit in matrimonio" [1]:

☧
PVELLAE·VRBICAE·CONIVGI DVLCI
QVAEIVS OBSEQVIO
☧ SEMPER NOBIS CONVENIT ☧
5 IN MATRIMONIO QVAE VIXIT ANNOS
P·M·XXX·DECESSIT DIE XIIII KAL. IVL. QVIESCIT
IN PACE ET IN NOMINE ☧

und in jenen, dem Ende des 5. Jahrhunderts anzuweisenden Grabversen eines Sarkophags, der einst in der Kirche der regulierten Chorherren von Tolentino verwahrt wurde [2]. Man las da auf der mit dem Bilde des sich die Hände reichenden Ehepaares Catervius und Severina gezierten Stirnseite die Hexameter:

quos paribus meritis iunxit matrimonio dulci
omnipotens dominus tumulum custodit in aevum;
Catervi Severina tibi coniuncta laetatur
surgatis pariter Cristo praestante beati

und darüber den schon früher erwähnten Vers:

quos dei sacerdos Probianus lavit et unxit.

Fünferlei nennen also diese kurzen Sätze: Taufe, Firmung, Eheschließung vor dem Herrn, Auferstehung und Seligkeit.

Die Sprache der Monumente widerlegt laut jene Klage der Heiden, welche das Christentum einer großen Lieblosigkeit und Kälte ziehen, ja der Indifferenz selbst gegenüber der nächsten Verwandtschaft. Das auf die Ehe bezogene N · D · A · N · MOR = nullum dolorem acceperat nisi mortem, findet sich nicht nur im paganen, sondern auch im christlichen Formular [3], und man ging darüber hinaus [4]: OPTANS · VT · IPSA · SIBI · POTIVS · SUPERSTES · FVISSET · QVAM · SE · SIBI · SUPERSTITEM · RELIQVISSET, und freute sich über die Erfüllung solcher Wünsche [5]: SICVT OPTAVIT SVPERSTITIBVS MARITO ET LIBERIS DIEM

[1] Th. Roller, Les catacombes de Rome II, Paris 1881, 165.

[2] Fabretti, Inscr. antiquarum, quae in aedibus paternis asservantur, explicatio, Romae 1699, 740 n. 505. Vgl. Baronius, Annales eccl. ad ann. 370.

[3] Z. B. CIL VI n. 22848. [4] Ebd. n. 16753. [5] Fabretti, Inscr. ant. n. 259.

SVVM FVNCTA EST. Gibt es einen ergreifenderen Beweis inniger Gattenliebe als jene Inschrift, welche der Reise einer Witwe gedenkt, die von Gallien her 50 Stationen zurücklegte, um am Grabe des Gatten ihre Andacht verrichten zu können?[1]: QV[ae] VENIT DE GALLIA PER MANSIONES L VT COMMEMORARET MEMORIAM DV[lcissi]MI MARITI. Die Vermutung spricht dafür, daß hier unter „commemoratio memoriae" die kultische Gedenkfeier, also Exequien zu verstehen sind.

Ordo. Siehe den folgenden Abschnitt „Kirche und Hierarchie".

7. Vita beata. Absolute Sicherheit und volle Unabhängigkeit kennzeichnet das von der urchristlichen Epigraphik im schroffsten Gegensatz zur Antike entworfene Jenseitsbild. Man stößt in den ersten Jahrhunderten, wo sie noch am ehesten verständlich gewesen wäre, auf keine noch so unscheinbare Andeutung eines Zweifels und sucht vergebens die stereotypen Ausrufe heidnischer Denkmäler: εἴ γέ τι ἔστι κάτω, si quid sapiunt post funera manes, den Ängste und Zweifel verdeckenden Phrasenschwall epikureischer und stoischer Epigramme, geschweige denn krasse Ableugnung: ὀστέα τέφρα τε γεγόναμεν, ἄλλο δ' οὐδὲ ἕν[2].

Dem Lakonismus der Akklamationen liegt bereits das volle Programm der christlichen Vita beata zugrunde. Es faßt das von allen erstrebte Ziel zusammen: in Gott und seinem Frieden, im Guten, im Paradiese, am Orte der Erfrischung, des Lichtes, der Heiligen usf. Von der Bürgerschaft des himmlischen Reiches redeten mystische Sätze der Aberkiosstele und anderer Pretiosen aus der Schatzkammer des Urchristentums, und fehlten Worte, dann sprachen Symbole und Bilder um so eindringlicher. Noch offener und klarer werden natürlich die Inschriften beim Falle jener Schranken, welche die disciplina arcani der Verfolgungszeit notwendigerweise hatte errichten müssen. „Keine traurigen Zähren!" ruft ein in der Basilika von S. Agnese fuori le mura entdeckte Grabschrift, „nicht schlagt an eure Brust, Vater und Mutter, denn ich besitze das himmlische Reich, wo nicht der trostlose Erebos, nicht das bleiche Bild des Todes, sondern sichere Ruhe mich aufnimmt und der Chorreigen seliger Geister und die lieblichen Fluren der Gerechten"[3]:

---

[1] Allmer et Dissard, Musée de Lyon, Lyon 1888, vol. V n. 2108.

[2] Material zur heidnischen und christlichen Vita beata in meinem Werke: Die sepulkralen Jenseitsdenkmäler, Mainz 1899. — Dankenswert wäre eine Untersuchung der Einflüsse christlicher Jenseitslehre auf heidnische Anschauungen der frühen und mittleren Kaiserzeit. Nach meiner Kenntnis, insbesondere auch des epigraphischen Materials, unterschätzt man, noch im Banne einer Tradition, die alles Urchristliche nur im Spiegel der Antike beurteilen zu dürfen glaubte, ganz wesentlich die Wirkungen der kraftvollen und glaubensgewissen neuen Religion auf das zerfahrene, überall nach Halt tastende Wesen des religiösen Synkretismus jener Epoche.

[3] Bull. 1882, 95.



NE TRISTES LAC[rimas ne p]ECTORA TVNDITE V[estra]
O PATER ET MATER N[am reg]NA CELESTIA TANGO
NON TRISTIS EREBUS N[on p]ALLIDA MORTIS IMAG[o]
SED REQVIES SECVRA TE[net] LVDOQVE CHOREAS
INTER FELICES ANIMAS ET [a]MOENA PIORVM
PR ODIAM DECORANT

Dem mehr negativen Bilde von den jenseitigen Erwartungen seien einige Schilderungen des Himmels gegenübergestellt. So beschreibt eines der ältesten Martyrerelogien die Aufnahme und Begrüßung der hl. Zosima im Reiche des Herrn. Die von de Rossi ergänzte, bei Ostia aufgefundene Grabschrift scheint bald nach dem Tode der im Jahre 275 gemarterten Heiligen gesetzt worden zu sein[1]:

ACCIPE ME DIXIT DOMIN[e in tua limina Christe]
EXAVDITA CITO FRVITV[r modo lumine coeli]
ZOSIME SANCTA SOROR M[agno defuncta periclo.]
IAM VIDET ET SOCIOS SANC[ti certaminis omnes,]
5 LAETATVRQVE VIDENS MIRA[ntes sistere circum;]
MIRANTVRQVE PATRES TAN[ta virtute puellam,]
QVAM SVO DE NVMERO CVPIE[ntes esse uicissim]
CERTATIMQVE TENENT ATQV[e amplectuntur ouantes.]
IAM VIDET ET SENTIT MAGNI [spectacula regni]
10 ET BENE PRO MERITIS GAVDET SIBI PRAEMIA REDDI
TECVM PAVLE TENENS CALCATA MORTE CORONAM
NAM FIDE SERVATA CVRSVM CVM PACE PEREGIT

„Nimm mich auf, sprach sie, in deine Wohnung, Christus, und schnell erhört genießt sie des Himmels Licht, Zosima, die heilige Schwester, die eines furchtbaren Todes dahinstarb. Schon erblickt sie alle die Gefährten des heiligen Streites und freut sich, wie sie sie bewundernd umringen. Und es staunen die Väter über die Tugendgröße dieses Mädchens, das gerne ein jeder unter der Zahl der Auserlesenen begrüßt, und wetteifernd im Jubel nehmen und umarmen sie es. Schon sieht sie auch und fühlt das Schauspiel des hehren Reiches und freut sich, des verdienten Lohnes teilhaftig zu werden, indem sie mit dir, Paulus, die im Tod erworbene Krone hält. Denn ihren Glauben hat sie bewahrt und ihren Lauf mit dem Frieden beendet."

Eine vom Jahre 382 datierte Inschrift eines Bisomus spricht vom erweiterten, gesteigerten Leben der Heimgegangenen, die den Weg zu den Sternen nimmt, sich in Christi Wohnung erfreut, ihren herrlichen Geist für immer den Heiligen vertraut, die nun herrscht in dem von unendlichen Wohlgerüchen erfüllten Paradiese, an dessen Bächen und ewig grünen Gewächsen sie Gott erwartet[2]:

---

[1] CIL XIV n. 1938. Bull. 1866, 47 f. Eine weitere Inschrift setzte der Heiligen (in Verbindung mit der Märtyrin Bonosa) ums Jahr 400 am selben Orte der Bischof Donatus.

[2] IVR I 141 n. 317. Ich nahm (Jenseitsdenkmäler 95) an, die Inschrift rede von beiden im Doppelgrab bestatteten Persönlichkeiten, einer Theodora und einer Afrodite. Das casta Afrodite läßt aber auch die Möglichkeit einer zum Christentum bekehrten Aphrodite zu, deren Taufname Theodora war.

THEODORA QVE VIXIT ANNOS XXI M VII
D XXIII IN PACE EST BISOMV
AMPLIFICAM SEQVITVR VITAM DVM CASTA AFRODITE FECIT AD ASTR
A VIAM CHRISTI MODO GAVDET IN AVLA RESTITIT HAEC MVNDO
SEMPER CAELESTIA QVAERENS OPTIMA SERVATRIX LEGIS FIDEIQVE
MAGISTRA ❦ DEDIT EGREGIAM SANCTIS PER SECVLA MENTEM INDE ☧ EXIMIOS PARADISI'
REGNAT ODORES ❦ TEMPORE CONTINVO VERNANT VBI GRAMINA RIVIS
EXPECTATQVE DEVM SVPERAS QVO SVRGAT AD AVRAS HOC POSVIT CORPVS TVMVLO
MORTALIA LINQVENS FVNDAVITQVE LOCVM CONIVNX EVAC[rius ins]TANS
DEP DIE
ANTONIO ET 5 SIACRIO CON ss.

„Theodora, die 21 Jahre 7 Monate 23 Tage lebte, ruht in Frieden im Doppelgrabe. Ein höheres Leben geht die züchtige Aphrodite ein, da sie den Weg zu den Sternen nimmt. Jetzt frohlockt sie in Christi Königshalle, (während) dies der Welt blieb. Stets strebte sie nach Himmlischem, die vortreffliche Befolgerin des Gesetzes (= der Gebote) und Meisterin des Glaubens. Ihren hervorragenden Geist überließ sie auf ewig den Heiligen; dort herrscht Christus in ausnehmenden Wohlgerüchen des Paradieses, wo fortdauernd die Weide an Bächen grünt, und harrt Gottes, in welchem sie zum hohen Himmel auferstehen möge. Diesem Grabe überließ der Gatte Evacrius den sterblichen Leib, und er beeilte sich die Gruft zu errichten. Beisetzung am 5. . . Tage . . unter den Konsuln Antonius und Siacrius."

Noch vor dem Kirchenfrieden dürfte das in mehrfacher Hinsicht wichtige Denkmal eines Kleinasiaten aus Hadrianoi am Olymp entstanden sein. Es spricht eine Sprache, die entfernt an die Weise der Aberkiosstele erinnert, von der Herde des θεὸς ὕψιστος, von Psalmensang und Schriftlesuug und vom Platze, den der Verstorbene sich beim himmlischen Mahle ersehnt. Nicht nur der Titular, sondern auch sein Vater haben im Leben eine gewisse Rolle gespielt[1]:

	ΤΟΝ ΠΑϹΙΝ ΦΙΛΙΟΝ ΚΑΙ ΑΞ . . .	Τὸν πᾶσιν φίλιον καὶ ἄξ[ιον]
	ΠΟΛΥΟΛΒΟΙϹ ΑΝΔΡΑϹΙΝ	πολυόλβοις ἀνδράσιν [ἐπι-]
	ΓΙΟΙϹ ΔΟΞΑΝ ΕΦΕΙΛΑΜ . .	γίοις. Δόξαν ἐφειλάμ[ε-]
	ΝΟϹΝΕΙΚΑΤΟΡΙϹ ΠΙΝΥΤΟ . .	νος νεικάτορις πινυτο[ῦ],
5	ΞΕΝΟΦωΝΤΟϹ ΓΟΝΕΤΟΥ	Ξενοφῶντος γονετοῦ, ὁ δει-
	. . . . ΤΕΙΜΗΝ ΠΛΕΙϹΤΗΝΕΚΙΙ	[νά(?)] τειμὴν πλείστην ἐκτή-
	. . . . ΤΟΠΑϹΙ ΒΡΟΤΟΙϹΙΝ	[σα]το πᾶσι βροτοῖσιν [ἐν] [ὅλ]
	. . ωΤΕΛΑωΘΕΟΥ	ῳ τε λαῷ, Θεοῦ [ὑψί-]
	. . . ΟΥΠΟΙΜΝΕΙΑΤΕΡΠ	[στ]ου ποίμνεια τερέ[ων]
10	ΨΑΛΜΟΙϹΤΕ ΑΓΕΙΟΙϹΚ	ψαλμοῖς τε ἁγείοις κ[αὶ ἀνα-]
	ΓΝωϹΜΑϹΙΝΠΑΝΤΑϹΕΘΙ	γνώσμασιν πάντας ἐθί[ζων],
	ΕΝΑΓΕΙωΤΕΤΟΠωΕΥ	ἐν ἁγείῳ τε τόπῳ εὕ[δει]
	ΧΡΕΙϹΤΟΥΑΧΡΑΝΤΟ	Χρειστοῦ ἀχράντο[υ, ἵκε-]
	ΤΟΤΕ ΑΝΑΚΤΑΖΟΗϹΒΙ	τό τε ἄνακτα ζοῆς βί[ον ἀπαι]-
15	ΤΗϹΑΙ ΚΑΙ ΘΑΛΕΡΙ	τῆσαι καὶ θαλερ[ὰν δαῖτα
	. . . ΟΙϹ ΜΕΛΑΘΡΟΙϹ ΑΓ	ἐν][τ]οῖς μελάθροις ἁγ[είοις, πλή-]
	. . . ΑϹΤΕΑΜωΜωϹΟΚΤΙ	[σ]ας τε ἀμώμως ὀκτ[ὼ καὶ δέκα λυ-]
	ΚΑΒΑΝΤΑϹΕΜ	κάβαντας ἐμ[περιμένει]
	ΔΟΞΑΝΑΧΡΑ . . .	δόξαν ἄχραν[τον].

„Dem Gedenken des allen glücklichen Menschen Lieben und Werten. Indem er den Ruhm seines Vaters, des klugen Siegers Xenophon, erbte, erwarb sich . . . vollste Wertschätzung bei allen Leuten im Volke, indem er die Herde des höchsten Gottes förderte, alle in den heiligen Psalmen und Schriften unterrichtend. Nun schläft er am heiligen Orte Christi des Makellosen (und) bittet den Herrn des Lebens, ihm das Leben zu gewähren und das kostbare Mahl in den heiligen Wohnungen; nachdem er tadellos 18 Jahre erfüllt, harrt er makelloser Glorie."

Lieben es auch jüngere Epigramme, unter dem Einflusse antiker Dichter Wendungen des paganen, elysischen Jenseitsbildes einzuflechten, so lassen sie doch selten über die Natur dieses Elysiums, der Ätherwelt, im Zweifel. So hält eine Grabschrift vom Jahre 385 dem traurigen Erdenleben die „sidera celsa Christi" gegenüber[2]:

[no]n tamen haec tristes habitat post [l]imina sedes
[proxime] sed Christo sidera celsa tenet.

---

[1] G. Perret et Guillaume, Exploration de la Galatie et de la Bithynie en 1861 I, Paris 1863, 65 n. 44.

[2] IVR I 240 n. 566; auch die Jahre 392 oder 406 kommen bei der Datierung in Betracht.

Ein Fragment vom Jahre 386 kündet[1]:

[nam sua membra dedi]t terris ut redd[eret astris]
[spiritum ovans sanc]tis

und reichere Varianten werden dem Leser der schönen damasianischen Epigramme begegnen, die im neunten Abschnitt zum Abdruck gelangen. Hier möge noch der Grabtext vom Mai 449 seine Stelle finden, welcher auf dem Sarkophage des Hilarius von Arles eingegraben war, den Gennadius in seiner Schrift De viris illustribus (70) erwähnt. Es leuchtet aus ihm noch einmal die ganze Schönheit altchristlicher Terminologie hervor[2]:

ANTISTES DOMINI QVI [Paupertatis] AMOREM
PRAEPONENS AVRO RAPVIT C[aelesti]A REGNA
HILARIVS CVI PALMA O[b]ITVS E[t uiu]ERE CHRS
CONTEMNENS FRAGILEM TER[ren]I CORPORIS VSVM
5 HIC CARNIS SPOLIVM LIQVIT A[d] ASTRA VOLANS
SPREVIT OPES DVM QVAERIT OPES MORTALIA MVTANS
PERPETVIS CAELVM DONIS TERRESTRIBVS EMIT
GEMMA SACERDOTVM PLEBISQVE ORBISQVE MAGISTER
RVSTICA QVIN ETIAM PRO CHRO [om]NIA SVMENS
10 SERVILE OBSEQVIVM [non] DEDIGNATVS ADIRE
OFFICIO VIXIT MINIMVS ET CVLMINE SVMMVS
NEC MIRVM SI POST HAEC MERVIT TVA LIMINA CHRE
ANGELICASQVE DOMOS INTRAVIT ET AVREA REGNA
DIVITIAS PARADISE TVAS FLAGRANTIA SEMPER
15 GRAMINA ET HALANTES DIVINIS FLORIBVS HORTOS
SVBIECTASQVE VIDET NVBES ET SIDERA CAELI.

„Ein Oberpriester des Herrn, der die Liebe zur Armut dem Golde vorzog, erwarb sich das Himmelreich Hilarius, dem der Tod Sieg bedeutet und Christus Leben. Er schätzte gering des irdischen Leibes vergänglichen Bedarf, legte ab des Fleisches Hülle und flog zu den Sternen. Er verschmähte Reichtum, während er Reichtum sucht, und vertauscht Sterbliches mit Ewigem, erkauft den Himmel mit irdischen Gaben, ein Juwel unter den Priestern und ein Lehrer des Volkes und des Erdkreises. Ja er nahm sogar für Christus alles Grobe auf sich und verschmähte nicht niedrige Hingebung. Im Amte lebte er, der an erster Stelle stand, als Geringster. So ist's kein Wunder, wenn er danach deine Schwelle, Christus, und die englischen Wohnungen betrat und das goldene Reich, wenn er deine Reichtümer des Paradieses und die blühenden Gefilde und die von himmlischen Blumen duftenden Gärten sieht und die Wolken darunter und die Sterne des Himmels."

Solche Jenseitsgedanken wirken zweifellos am ergreifendsten im Sprachgewande der lingua rustica, wie sie etwa das vom Jahre 488 datierte Epitaphium eines zweijährigen Kindes, der Ienesia (Genesia),

---

[1] IVR I 159 n. 361. [2] CIL XII 949.

gebraucht[1]: ... quae repta est mundo ut viveret (in) aeterno, non penalibus Tartaris tradeta s(ed s)empiternis muniribus depotata; quae adeo b(re)vius vixit in secolo, ut sanctior migraret ad dn̄m̄; grata cunctis in mundo, gratior in aet(erno) ...

8. **Communio sanctorum. Commendatio.** Schlug das Christentum feste Brücken über die der paganen Welt entgegenstarrenden Abgründe des Todes, so vermittelte es damit auch jene charakteristischen Beziehungen zwischen Erdenmenschen und Himmelsbürgern, die alles in Schatten stellen, was Heidentum und Judentum vorahnen ließen[2]. Die Heilssicherheit der Seligen ermutigte und berechtigte die Zurückgebliebenen, den Himmel und seine Bewohner um Hilfe zur eigenen Erlangung des großen Zieles anzurufen: ... in orationibus tuis roges pro nobis, quia scimus te in ☧[3]. Das Jenseits wird zur communio sanctorum, zur Vereinigung der Seele mit der Gottheit in Gemeinschaft der Engel und Heiligen.

AGATEMERIS · SPI
(Taube) RITVM · TVVM · INTER *(Taube)*
SANCTOS

meldet eine alte Grabverschlußplatte aus S. Callisto, und an Poesie und Frömmigkeit wetteifert mit vielen ihresgleichen die Aufschrift eines Titulus aus der Priscilla-Katakombe: „Gott, der du zur Rechten des Vaters sitzest, schreibe ein die kleine Seele des Nektareon in den Ort deiner Heiligen“[4] — Ο ΘΕΟϹ Ο ΚΑΘΗΜΕΝΟϹ ΕΙϹ ΔΕΞΙΑ ΤΟΥ ΠΑΤΡΟϹ ΕΙϹ ΤΟΠΟΝ ΑΓΙΩΝ ΣΟΥ ΝΕΚΤΑΡΕΟΝ ΤΟ ΨΥΧΑΡΙΟΝ ΓΡΑΦΕ. An die zahlreichen, die commendatio animae an Gott und Christus den Herrn bezeugenden epigraphischen Texte, welche dem aufmerksamen Leser dieses Werkes begegnen, kann hier nur erinnert werden. Ein schönes, im Bilde vorgeführtes Beispiel ist die im zweiten Abschnitt mitgeteilte Grabschrift des Kindes Siricia.

Die Heiligen des Himmels sind die gebornen Helfer und Fürbitter der Zurückgebliebenen. Sie sollen Zeugnis ablegen für sie, wie das folgender Text aus der Cyriaka-Katakombe betont[5]:

CVIQVE PRO VITAE SVAE TESTIMONIO
SANCTI MARTYRES APVD DEVM ET CRISTVM
ERVNT ADVOCATI

[1] CIL V n. 8958.

[2] Heidnische Anklänge vgl. Usener im Rhein. Museum LV 29 ff. — Für die christliche Vorstellung J. P. Kirsch, Die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen im christlichen Altertum, Mainz 1900, sowie meine „Jenseitsdenkmäler“.

[3] Mus. Lat. cl. XVIII n. 5. Siehe Bild 28 im zweiten Abschnitt.

[4] Muratori, Novus Thesaurus veterum inscr., Mediol. 1739, IV 1915, 6; vgl. die Wendung „sie schrieben sie ein in das göttliche Reich Jesu Christi“ einer Grabschrift des 3. Jahrhunderts, oben S. 175.

[5] In S. Lorenzo fuori le mura.

Das Bewußtsein dieser Gemeinschaft flößt die Bitten an die Verstorbenen ein: εὔχου ὑπὲρ ἡ[μῶν μετὰ τ]ῶν ἁγίων[1]; petas pro sorore tua[2]; spiritus tuus in bono, ora pro parentibus tuis[3]; pete et roga pro fratres et sodales tuos[4]. Eine schöne Dipintoinschrift dieser Klasse haben wir S. 30 im Bilde vorgeführt: „Roma liegt hier; bete, Roma, für deine Kinder und deinen Mann."

Neben den Heiligen, die zuweilen in ganzen Litaneien auftreten (S. 149 ff.), werden auch die Engel angerufen. Eine von Roß gelesene griechische Inschrift, ihren paläographischen Zügen nach vielleicht schon aus dem 2. oder 3. Jahrhundert, ruft St. Michael an[5]: Ἅγιε καὶ φοβερὲ Μιχαὴλ ἀρχάνγελε βοήθι τῷ δούλῳ σο[υ] Χαριλάῳ καὶ Μνημοσύνῃ κὲ τοῖς πε[σίν]. Eine dem 4. bis 5. Jahrhundert anzuweisende, allerdings nicht sepulkrale Inschrift aus Filuria bei Kutschuk Tschemedsche am Bosporus fleht nicht nur zum Herrn, sondern ruft auch die Macht des heiligen Kreuzes und der Engel um Hilfe[6]: Κ(ύρι)ε βοήθει τῶν δούλων σου Θεοφυλάκτου τῆς συνβίου αὐτοῦ κ(αὶ) τῶν τέκνων αὐτῶν· ἀμήν. + ἀναβάληθε τῇ δυνάμει τοῦ σταυροῦ κ(αὶ) τῶν ἁγίων ἀγγέλων.

Leider blieb von einem liturgisch klingenden Gebetstexte, etwa derselben Epoche, nur der Schluß erhalten. Es ist die Mailänder Grabschrift, welche ein Eventianus seiner Gattin setzte[7]: maxsima est iustitia die (= dei), qui misereatur | spirito sancto[8]; nata est in gloria Christi, | ut cum beatis possit servire ipsi; omnipotens | Deus, te deprecor, ut paradisum lucis possit videre; patrem et filium timuit | qui eam | suscipi iubent. Auf Grund der Gerechtigkeit Gottes wird hier für die fromme Seele die Gemeinschaft der Heiligen erwartet, die Aufnahme ins Lichtparadies vom Vater und Sohne erfleht.

9. Fegfeuer. Zwischenzustand. Hölle. Die Verwirklichung des letzten Zweckes christlicher Soteriologie kennzeichnet den eschatologischen Gedankengang der altchristlichen Epigraphik. Erst vom 5. Jahrhundert ab gewinnen gewisse spekulative Erörterungen der Theologie auch im epigraphischen Formular Boden. Mag die Tatsache, daß sich die ältesten Grabschriften über Fegfeuer und

---

[1] Mus. Lat. cl. VIII n. 15. [2] Ebd. 19.

[3] Muratori, Novus Thesaurus 1833. [4] Ebd. 1934.

[5] Roß, Reisen auf den griechischen Inseln, Berlin 1840, I n. 60 = CIG IV n. 8911.

[6] CIG IV n. 8907. — Man vergleiche das über den ἄγγελος des Grabes Gesagte S. 159 f. — Einen erneuten Kommentar verdiente ein anderes nichtsepulkrales Denkmal, dessen Christlichkeit kaum noch zweifelhaft erscheint, die merkwürdige Engelinschrift von Milet mit ihrem siebenfachen Anruf: ἅγιε, φύλαξον τὴν πόλιν Μιλησίων καὶ πάντας τοὺς κατοικοῦντας. Vgl. Le Bas, Voyage archéol. en Asie Mineure III, part 1 n. 218. CIG II n. 2895. Weitere Literatur DAC I 1268 ff.

[7] CIL V n. 6218.

[8] Womit die Seele des Verstorbenen gemeint ist.

Hölle fast völlig ausschweigen, auffallend erscheinen, so findet sie doch aus dem ganzen Wesen und Charakter der Verfolgungszeit ihre Erklärung: am Grabe gab es für die in Blutströmen geläuterte Gemeinde nur Jenseitshoffnungen. Trotzdem klingt auch das Läuterungsdogma frühzeitig deutlich heraus in den Gebeten für die Sünder (S. 147 f.), in Sätzen wie: . . . praestes in oration(ib)us tuis, ut (Deus) possit amartias meas in(du)lgere, te in pace[1], in Fällen, wo gesagt wird, der Verstorbene sei subito zum Paradiese gelangt, oder wenn seine Makellosigkeit hervorgehoben wird, die ihm die Jenseitspforte öffnet, wie das jene schöne, einst im Besitze de Rossis befindliche Kindergrabschrift der Domitilla-Katakombe betont[2]:

E[use]BIVS INFANS PER AETATEM SENE PECCA[to]
[acce]DENS AD SANCTORVM LOCVM IN PA[ce]
[qui]ESCIT (*Taube*)

Offener begegnet die Lehre erst im epigraphischen Formular des 5. Jahrhunderts, so in den schönen Grabversen, die der hl. Paulin von Nola seinem achtjährigen Söhnchen und einem andern Kinde der Familie an deren in der Nähe von Heiligengräbern (vicino sanctorum) errichteten Gruft widmete. Das Gebet dieser Unschuldigen, so wünschen sie, möge vereint mit dem der Märtyrer die Eltern aus den Flammen des Fegfeuers befreien:

Ut de vicino sanctorum sanguine ducas
quo nostras illo purget in igne animas...
Celse, iuva fratrem socia pietate laborans,
ut vestra nobis sit locus in requie...
innocuisque pares meritis peccata parentum
infantes castis vincite suffragiis.

Eine unter wesentlich gallischem Einfluß eingeschlagene, mehr theologisierende Richtung der Grabschriften ist es, die in dieser Spätzeit gelegentlich auch die Ansichten vom Zwischenzustand der Seelen registriert, sowie die Lehre vom Gericht und von der Hölle. Ein Gefühl der Unsicherheit spricht aus der Alternative: Sive patrum sinibus recubas dominive sub ara | conderis aut sacro pasceris in nemore | qualibet in regione poli situs aut paradisi | clare sub aeterna pace beatus agis[3]. Im „Schoße der Väter" (vgl. S. 148 f.) erblicken gallische Inschriften nicht mehr die lichtvollen Wohnungen der Unsterblichkeit und des Paradieses, sondern ein Zwischendasein, aus dem der jüngste Tag des Gerichts sie befreien wird. „Schon ruhst du im Schoße der Väter", kündet das Epitaph einer Macrina (?), „kein Strafort schrecklicher Hölle nimmt dich auf" [4]:

---

[1] RS III 245. [2] Bull. 1875, 27.
[3] Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule I n. 594.
[4] CIL V n. 3216. Zeile 4 am Ende stand princes = princeps.

MVNVS VIRGO TVVM INVIOLATA CARNE IVVASTI
AETERNVMQ INDE ADEPTA PER SAECVLA NOMEN
CORONAM PACIS HABES QVAM CASTIS DAT AB ORIGINE PRINCE[s]
REGNARE QVI QVIVIT SANCTIS DEDIT VICTORIAE PALMA[m]
5 IN SINVS IAM REQVIESCIS ABRAHAM IACOB ADQVE ISAC
NVLLA POENARVM TE LOCA DITINENT HORRENDAE GEHENNAE
A DEO NIACRINA VIVIS SEMPER IN NOMINE CHRI

„Dein Talent, o Jungfrau, hast du in unbeflecktem Fleische gefördert und dir daher für ewig einen unvergänglichen Namen erworben. Du hast den Friedenskranz, den von Anbeginn den Menschen der Herr gewährt, er, der den Heiligen die Herrschaft gab und die Siegespalme. Schon ruhst du im Schoße Abrahams, Jakobs und Isaaks, es halten dich keine Straforte schreckender Hölle von Gott zurück, Macrina, du lebst immerdar im Namen Christi."

Ähnlich spricht sich, wie man das Fragment auch ergänzen mag, der Schluß der Inschrift des Cynegius aus, desselben, von dem Paulin von Nola dem hl. Augustinus berichtete[1]:

[exegit u]ITAM FLORENTE CINEGIVS AEVO
[et laetu]S SANCTA PLACIDAE REQVIESCIT IN AVLA
[illum nu]NC FELICIS HABET DOMVS ALMA BEATI
[dudum per lo]NGOS SVSCEPTVM POSSIDET ANNOS
5 [ipseque iam pl]ACITO LAETATVR IN HOSPITE FELIX
[sic et tu]TVS ERIT IVVENIS SVB IVDICE CHRISTO
[cum tuba terri]BILIS SONITV CONCVSSERIT ORBEM
[humanaeque ani]MAE RVRSVM IN SVA VASA REDIBVNT
[Felici merito] HIC SOCIABITVR ANTE TRI[bunal]
10 [interea] IN GREMIO ABRAHAM [cum pace quiescit].

„Sein Leben ließ im blühenden Alter Cynegius und froh ruht er sanft in heiliger Halle; nun birgt ihn des seligen Felix hehres Haus. Während es ihn lange Jahre hindurch beherbergt, erfreut er glücklich sich des gütigen Gastgebers (des hl. Felix). So wird der Jüngling sich auch gesichert fühlen, wenn Christus als Richter erscheint, wenn der Schall der schrecklichen Posaune den Erdkreis erschüttert und die menschlichen Seelen wieder in ihre Leiber zurückkehren. Mit Felix wird er nach Verdienst vor dem Richterstuhle vereint sein; inzwischen ruht er im Frieden in Abrahams Schoß."

10. Resurrectio carnis. Das ἕως ἀναστάσεως uralter Tituli faßt das Dogma in zwei Worten zusammen. Römische bezeichnen ebenso durchsichtig die Grabstätte als in ihrer Dauer begrenzt: cum Deus permiserit, quando Deus voluerit. Zwei Beispiele vom Grabterrain der Paulskirche[2]:

---

[1] CIL X n. 1370. Bull. 1875, 31. Die verschollene Inschrift war in der Basilika des hl. Felix zu Cimitile angebracht. Zeile 2 placidae = placide.

[2] Mus. Lat. cl. XXI n. 5 u. 8.

LOC
APHRODISAAES
CVM DEVS
PERMISERIT

CAELIVS
HIC · DORMIT
ET · DECRIA
QVANDO DEVS
BOLVERIT

Von allen ausführlicheren Texten ist der wertvollste eine vielleicht noch ins 4. Jahrhundert reichende Inschrift im berühmten Mausoleum des Diogenes zu Hass. Sie gilt einem Sohne des Diogenes, Antonin, dessen Frau Dometia „und den übrigen, die hier ruhen, auf daß sie das Glück deiner (sc. Christi) Auserwählten sehen“. Unverkennbar ist der liturgische Charakter des Einganges: „Der du dem Menschengeschlechte das Leben schenkest und als Sündenstrafe den Tod verhängst, und der du die Auferstehung in deiner Gnade und deiner Barmherzigkeit verkündest und gewährst, Christus würdige deiner Erlösung deinen Diener . . .“ [1]:

Ὁ τὸ ζῆν χαρισάμενος τῷ ἀν-
θρωπίνῳ γένι, κὲ τὸ τελευτᾶ-
ν διὰ σφάλμα ἐντιλάμενος,
κὲ τὴν ἀνάστασιν ἐν ἐλέει κ-
5 ὲ οἰκτιρμοῖς ἰδ(ί)οις ἐπανγιλάμ-
ενος, κὲ ἀραβωνίσας, Χ(ριστό)ς, ἐπί-
σκεψε τῷ σωτηρίῳ σου τὸν δο-
ῦλόν σου Ἀντωνῖνο(ν) Διογέ-
νου(ς) καὶ Δομετίαν, γαμετὴν
10 αὐτοῦ, κὲ τοὺς λοιποὺς ἐνταῦθ-
α κοιμωμένους, τοῦ ἰδῖν ἐν τ-
ῇ χρηστότητι τῶν ἐγλε(κ)τῶν σ[ου].

Nicht vor der Mitte des 5. Jahrhunderts stößt man im Abendlande auf die Wendungen: risurrecturus in Christo [2], surrictura [3] resurrecturus cum sanctis ☧ [4], in spe resurrexionis meserecordiae Christi [5], sämtlich auf Grabschriften des Gebietes von Vienne. Diese Trostformel „resurgis“ lesen wir auch in den tiefempfundenen, aber schlecht gedichteten Worten einer römischen Inschrift. Ein Cyriakus seufzt schmerzgebrochen nach seiner Gattin Albana, die er als ein Geschenk des Himmels ansah. „Nun liegst du nach

[1] W. K. Prentice, Fragments of early Christian liturgy in Syrian inscriptions 96 n. 16. Man vergleiche aus einem noch heute beim Begräbnis von Priestern gebrauchten Totengebete des griechisch-orthodoxen Ritus: ὁ ἐν τῇ σοφίᾳ σου πλάσας ἐπὶ γῆς τὸν ἄνθρωπον καὶ πάλιν εἰς γῆν αὐτὸν ἀποστρέφειν νομοθετήσας διὰ τὴν ἁμαρτίαν, bzw. das Wiederkehren der Wendung: τὴν ἀνάστασιν ἐπαγγειλάμενος in demjenigen des achten Buches der Apostolischen Konstitutionen (ed. Funk I 550, Z. 22 f.).

[2] CIL XII n. 2118. [3] Ebd. n. 2104. [4] Ebd. n. 2121.

[5] Ebd. n. 2185, datiert vom Jahre 547.

Zurücklassung der Deinen im Schlafe des Friedens; Würdige, du erstehest, zeitweilig (nur) ist die dir gebotene Ruhestatt!“ [1]:

HIC MIHI SEMPER DOLOR ERIT IN AEVO
ET TVVM BENERABILEM VVLTVM LICEAT VIDERE SOPORE
CONIVNX ALBANA QVE MIHI SEMPER CASTA PVDICA
RELICTVM ME TVO GREMIO QVEROR
5 QVOD MIHI SANCTAM TE DEDERAT DIVINITVS AVTOR
RELICTIS TVIS IACES IN PACE SOPORE
MERITA RESVRGIS TEMPORALIS TIBI DATA REQVETIO
QVE VIXIT ANNIS XLV MEN V DIES XIII
DO[rm]IT IN PACE FECIT CYRIACVS MARITVS

„Immerdar wird das mein Schmerz sein, o könnte ich dein ehrwürdiges Antlitz im Todesschlafe sehen, Gattin Albana, die mir stets keusch und züchtig gewesen, ich klage, deiner Fürsorge entzogen, daß du, die der himmlische Schöpfer mir gottesfürchtig gab, die Deinen zurückließest und im Todesschlafe ruhst. Würdige, du erstehest, zeitweilig ist dir die gebotene Ruhestätte. Sie lebte 45 Jahre 5 Monate 13 Tage und schläft im Frieden. Errichtet vom Gatten Cyriacus.“

Ein anderer römischer Titulus, datiert vom Jahre 449, spricht von einer „puella virgo sacra . . .. [quae recep]ta caelo meruit occurrere Christo ad resurrec[tionem]“ [2]; und einer aus Capua enthält die Credoformel: credo me resurgere ante creatorem meū [3], während ein Epitaph vom Ende des 6. Jahrhunderts in einer etwaigen Grabverletzung Schwierigkeiten für den jüngsten Tag voraussieht. Hier spiegelt also eine zumal im altchristlichen Gallien häufig erörterte Frage wider, was aus den Leibern (z. B. auch der Märtyrer) werde, wenn es nicht gelinge, ein sicheres Begräbnis zu verschaffen. Ein Bruchstück der erwähnten Inschrift wird zu Como verwahrt; fehlende Teile ließen sich aus älteren Kopien ergänzen. Wir geben letztere in liegender Schrift, und im übrigen nur die in Betracht kommenden Zeilen [4]:

ADIVRO VVS OMNES XP̄IANI ET TE
CVSTVDE BEATI IVLIANI P DO ET P TRE
MENDA DIE IVDICII VT HVNC SEPVLCRVM
NVNQ VAM VLLO TEMPORE VIOLETVR
5 *SED COSERVET VSQVE AD FINEM MVNDI*
VT POSIM SINE IMPEDIMENTO IN VITA
REDIRE CVM VENERIT QVI IVDICATVRVS
EST VIVOS ET MORTVOS

„Euch, alle Christen, beschwöre ich, und dich, Hüter (der Kirche) des seligen Julian, beim Herrn und beim schrecklichen Tag des Gerichtes,

[1] Marini, Atti e monumenti de' fratelli Arvali, Roma 1795, 266.
[2] IVR I 325. [3] CIL X n. 4525.
[4] CIL V n. 5415.

daß dieses Grab niemals zu irgendwelcher Zeit verletzt werde, sondern erhalten bleibe bis zum Ende der Welt, auf daß ich ohne Hindernis zum Leben zurückkehre, wenn da kommt, der richten wird die Lebenden und Toten."

Aus derselben Epoche stammt der schöne spanische Grabstein einer plus minus 50 Jahre alt gewordenen Justa, die ihre Auferstehungsgedanken in die Worte des biblischen Dulders (Job 29, 25 f) kleidet [1]:

(Taube) (Christogramm mit A ω) *(Taube)*

CREDO QVOD REDEMPTOR
MEVS VIVET ET IN NOVISSIMO DIE
DE TERRA SVSSITABIT PELEM MEAM
ET IN CARNE MEA VIDEBO DOMI
5 NVM · IVSTA FAMVLA DEI VI
XIT ANNO PL · M · L
R C S IN PACE D · VIII
IDVS FEBR.

Heiligen- und Märtyrerinschriften. Reliquienkult.

Gegenüber der Millionenzahl von altchristlichen Gräbern — man erinnere sich an das über die unterirdischen Nekropolen Roms Gesagte (S. 3) — kennen wir nur wenige offiziell und zum wenigsten inschriftlich beglaubigte Heiligengrüfte. In Zeiten der Verfolgungen war, wie es scheint, selten an ihre äußerliche Feststellung zu denken, mögen nun Zeitmangel, die Menge der beizusetzenden Glaubenszeugen oder eine gewisse Vorsicht Grund hierfür gewesen sein. Später mag auch der Umstand den Ausschlag gegeben haben, daß die vindicatio (Kanonisation) selten rechtzeitig genug erfolgte, um die Grabschrift mit diesem Attribut zu versehen. Ob das SIG · MARTYRI einer ins 2. Jahrhundert hinaufreichenden Inschrift aus S. Agnese auf eine solche vindicatio bezogen werden darf, also SIG(natae) MARTYRI zu lesen ist, bleibt eine offene Frage, da es sich nach epigraphischen Analogien auch lediglich um einen Beinamen des Verstorbenen, SIG(no) MARTYRI, handeln kann [2]. Noch unsicherer sind freilich jene angeblichen Indizien von Märtyrergräbern, welche im Mittelalter und bis ca. 1860 als unbedenkliche Kriterien bei der Erhebung von „corpi santi" galten,

[1] E. Hübner, Inscript. christ. Hisp. n. 95. Zeile 7: RCS = ReCeSsit.

[2] Den Wert von offiziellen Kanonisationsdekreten haben zweifellos auch gewisse von den Päpsten gesetzte Ehreninschriften. Man vergleiche die Damasusepigramme und den Hinweis des Papstes Vigilius, der in einer seiner Erneuerungsinschriften Damasus erwähnt, der den Kultus der Märtyrer approbiert habe. Wir geben diesen wertvollen Text (Cum peritura getae) im X. Abschnitt ausführlich.

nämlich das Vorhandensein gewisser Symbole, namentlich der Palme, oder von bestimmten Grabbeigaben, z. B. der in den Mörtel mancher Katakombenloculi eingefügten sog. Blutgläser [1]. Im übrigen legen mitunter Inschriftentexte den Gedanken an ein Martyrium greifbar nahe, z. B. die Worte der Mosaikgrabschrift einer 48jährigen puella Castula aus Tabarka [2]: Redd[idit spiritum] . . . properans kastitatis sumere premia digna, meruit inmarcibile corona, perseverantibus tribuet Deus gratia in pace, oder ein verwandtes, mit einem „dignis digna vincentibus corona“ im Siegeskranze geschmücktes Denkmal zweier Jungfrauen, wo es heißt [3]: gaude triumfa consecratae virginitatis et confessionis victricia, portantes tropea, veste i[ndu]tae ange[li]ca. Andere lassen Zweifeln Raum, ob an ein persönliches Martyrium oder an Leben und Tod zur Zeit heftiger Verfolgung zu denken ist. So wenn eine späte Lyoner Grabschrift von einem Jungen sagt, er habe fünf Jahre im Frieden und sieben Jahre im Martyrium gelebt [4]: . . . vixsit in pace annus quinqui et in martirio anus septe.

Augenfällige Beweise für ein Heiligen- bzw. Märtyrergrab liegen freilich dann vor, wenn der Grabesinhalt (Marterinstrumente) oder der Grabestext es als solches sicherstellen. Aber noch auf klarere indirekte Hinweise stößt der Erforscher der Denkmälerwelt jener großen Zeit auf Schritt und Tritt. Graffiti künden die Nähe von Heiligengräbern an; Bevorzugte suchen und finden ihre eigene letzte Ruhestätte „ad sanctos“, und zahlreiche Inschriften gedenken dieser „tumulatio ad sanctos“. Wir verweisen auf die Wendung einer germanischen Inschrift: sanctorum sociari sepulcris (S. 91) und geben einige römische Beispiele: ΚΑΤΕΘΑΙΜΗΝ ΙC ΤΟ ΑΓΕΙΟΝ ΜΑΡΤΥΡΙΝ [5], IN CRYPTA NOBA RETRO SANCTVS [6], ELEGI SANCTI IANITOR ESSE LOCI [7], oder mit Angabe eines bestimmten Heiligen: PARAVERVNT SIBI LOCVM AD IPPOLITV (Bild 150) [8],

DRACONTIVS·PELAGIVS·ETIVLIAETELIA
ANTONINA·PARAVERVNT·SIBI·LOCV ☧
ATIPPOLITV·SVPERARCOSOLIVPROPTERVNAFILIA

Bild 150. Beisetzungsvermerk „ad Hippolytum“.

[1] Zu den Blutgläsern vgl. HCA 611, zur Praxis der Reliquienerhebung ebd. 17 u. 128.

[2] CIL VIII n. 17386.

[3] Bulletin de la société des antiquaires de France 1905, 247.

[4] CIL XIII n. 2412. [5] Lupi, Epitaphium Severae 34.

[6] Boldetti, Osservazioni 58. [7] Bull. 1864, 33.

[8] Marchi, Monumenti delle arti cristiane primitive, Roma 1844, 150.

SERPENTIVS EMIT LOC[u]M AD SANCTVM C[o]RNELIVM[1], AD SANCTVM PETRVM APOSTOLVM[2]. Eine lateinische Inschrift aus Saloniki vermerkt sogar den Preis, der für das Grab (hier memorion) an heiliger Stätte bezahlt wurde, nämlich dreieinhalb (Gold-) solidi[3]:

DOMESTI
CVS POSI
TVS AD DO
IOAN DAT SOL
5 TRES ET SEMIS
PRO MEMORIVM

Domesticus positus ad do(mnum) Ioan(nem) dat sol(idos) tres et semis pro memorium.

Daß nur wenige des Vorzuges teilhaftig werden konnten, in nächster Umgebung hochverehrter Grüfte ihr Grab zu finden, kleidet eine vom Jahre 381 datierte Inschrift aus Velletri in die Worte[4]: INTER LIMINA SANCTORVM QVOD MVLTI CVPIVNT ET RARI ACCIPIVNT.

Märtyrergrabschriften. Eine Sicherstellung des Märtyrergrabes selbst gewährt das Attribut MARTYR[5]. Als schönes Beispiel dieser Art haben wir den Loculusverschluß eines unbekannten Märtyrers namens VERICVNDVS kennengelernt (Bild 16); andere sind die Papstepitaphien von S. Callisto, die Grabplatten der hll. Hyazinth und Protus aus S. Hermete sowie das 1909 in der Prätextat-Katakombe aufgefundene Fragment eines Depositionsverzeichnisses, in welchem die Namen des Märtyrers Januarius und des Confessors Quirinus vorkommen[6]. Eine datierte vorkonstantinische Märtyrerinschrift fehlt überhaupt, und von den vielen Hunderten durch Marini (Epitaphia Martyrum) gesammelten Inschriften führen nicht ganz hundert Bezeichnungen wie: martyr, domnus, domna, dominus, passus; und selbst von diesen sind unverstandene und jüngere Texte auszuscheiden, so daß nur ein unbedeutender Rest verbleibt.

Die wichtigste erhaltene Märtyrergrabschrift ist die Grabplatte des Völkerapostels. Paläographische Gründe sowie ihr epigraphischer

[1] RS I tab. XXVIII 2. [2] Aringhi, Roma subterranea I 204.

[3] Mélanges d'archéol. et d'hist., Paris 1905, 81 ff.

[4] IVR I 142, n. 319. — I p(er) ☧ a(d) m(artyres) beginnt ein im übrigen indifferentes metrisches Epitaph des 4. Jahrhunderts aus Madaura in Nordafrika: CIL VIII n. 4763; in besserer Ausgabe bei Gsell in Bull. du Comité 1896, 178. Vgl. Commodian., Instruct. 2, 17 19: Si refrigerare cupis animam, ad martyres i!

[5] Der Terminus „sanctus" fehlt als Heiligenattribut in der älteren Zeit ganz. Über seine Anwendung vgl. H. Delehaye in den Analecta Boll. 1909, 145—200.

[6] NB 1909, 121 ff.

Text sprechen für ihre Errichtung zur Zeit Konstantins[1], also beim Bau der großen Paulsbasilika. Es fehlt noch das vorgesetzte „sanctus“ oder „beatissimus“, wie es den Märtyrerdedikationen des

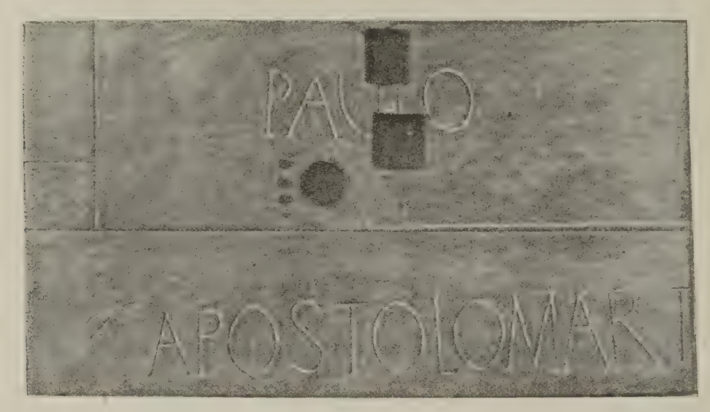
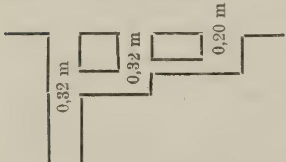


Bild 151. Grabplatte des Apostels Paulus mit den Kataraktöffnungen.

Papstes Damasus, von denen weiter unten die Rede sein wird, eigen ist. Unsere Abbildung zeigt die Öffnungen der Katarakte, welche



nach nebenstehendem Schema in die Tiefe des Grabes führen. Sie dienten wie beim Petrusgrabe zum Herablassen von Tüchern (brandea) und andern Gegenständen, die nach der Berührung als mittelbare Reliquien verehrt wurden.

Seit der Einstellung der erwähnten Erhebungspraxis von Märtyrerleibern in den römischen Katakomben ist nur selten ein heiliger Leib in diesen Riesennekropolen ans Licht gezogen worden. Im Jahre 1845 hatte der Jesuit Marchi, ein Freund de Rossis, die Überreste des Märtyrers Hyacinthus in den Katakomben des Thrason gehoben. Die Grabschrift lautete[2]:

DP III IDVS SEPTEBR
YACINHVS
MARTYR

und bei derselben Gelegenheit fand sich im Schutte der Katakombe auch ein Rest der Inschrift seines Leidensgenossen und Bruders Protus:

SEPVLCRVM PROTIM(artyris).

[1] Vgl. Grisar, Analecta I 259 ff; interessante Analogie der drei foramina in einem syrakusanischen Arcosolgrab: RQS 1894, 157 (vgl. ebd. 1897, 1 ff.); zum Katarakt des Petrusgrabes vgl. HCA 191. Zur vermutlichen ursprünglichen Grabschrift des Völkerapostels (ΠΑΥΛΟϹ ΑΠΟϹΤΟΛΟϹ?) de Waal in RQS 1911, 83 ff. [2] Marchi, Monumenti delle arti crist. primitive 192 ff.

De Rossi selbst fand außer dem schon erwähnten Verecundusloculus der Priscilla-Katakombe den noch verschlossenen Sarg des Märtyrers Quirinus im Cömeterium des Prätextat, den freilich nur wenige Tage später unbefugte Hände erbrachen und beraubten. Erst neuerdings, einige Monate nach Ausbruch des Weltkrieges, sollte wieder einmal ein ähnlicher Fund naherücken, indem Msgre Anton de Waal, der Nestor der christlichen Archäologen und der verdienstvolle Förderer unserer jungen Wissenschaft, gelegentlich seiner letzten Grabungen in der Sebastian-Basilika die Reliquien des Märtyrerpapstes Fabianus aufdeckte (siehe unter „Päpste" im folgenden Abschnitt).

Verhältnismäßig reich an Memorialinschriften zu Ehren von Märtyrern ist das Gebiet des prokonsularischen Nordafrika und Mauretanien. Die älteste datierte stammt aus Cartenna in Mauretanien und bezieht sich auf am 21. Oktober 329 gefallene Opfer des Donatistenstreites [1]:

MEMORIA BEATISSIMO
RVM MARTYRVM ID EST
ROGATI MATENIE NASS
EI MAXIMÆ QVEM PRI
MOSVS CAMBVS GENITO
RES DEDICAVERVNT PAS
SI XII KAL NOVM ☧ CCXC PROV

„Memoria der hochseligen Märtyrer, nämlich des Rogatus, des Mate⟨r?⟩i⟨us?⟩, des Nasseus, der Maxima, welche die Väter Primosus und Cambus stifteten; gemartert am Zwölften vor den Kalenden des November (im Jahre) 290 der Provinz."

Zwei Väter, Primosus und Cambus, haben hier ihren Kindern den Gedenkstein errichtet, und die Namen von zweien von diesen Blutzeugen [2] lesen wir, wenn auch in verstümmelter Form, zum Tagesdatum der Inschrift im offiziellen Martyrologium Hieronymianum: in Africa Modesti Matheri Dissei. Auch das „pas[s]u[s est]" einer afrikanischen Inschrift des „marturus Feliounis" aus dem Jahre 361 provinciae = a. D. 400 scheint sich auf den Donatistenstreit zu beziehen.

Zu Rusicade (Philippeville) in Nordafrika fand man in den Ruinen einer Kapelle die im Louvre verwahrte Inschrift einer unbekannten Märtyrin Digna (Bild 152). Die Distichen sind auf eine

[1] CIL VIII n. 21 517. Nachträglich wurde noch eine Zeile vorangesetzt: MEMORIAE · ENNAGI · ET · SEXTI · KL · Ag ·

[2] L. Duchesne möchte in den Mélanges de l'école franç. de Rome V 148 das typische „id est" zusammen mit dem vorangehenden „m" für die Entstehung des weiteren Namens (Modesti) ins Feld führen.

48 × 42 cm große Marmorplatte geschrieben, dürften noch dem 4. Jahrhundert angehören und erzählen von der Errichtung des Digna-Heiligtums durch den Bischof Navigius. Ob ein in unmittelbarer Nähe freigelegtes großes Mosaikgrab, das ein mittelgroßes Frauenskelett und vier Nägel enthielt, die Reste der Märtyrin barg, ist zum mindesten zweifelhaft[1]:

MAGNAQVODADSVRGVNTSACRIS
FASTIGIATECTIS
QVAEDEDITOFFICIISSOLLICITVDOPIIS
MARTYRISECCLESIAMVENERAN
DONOMINEDIGNAE
NOBILISANTIS TESPERPETVV
QVEPATER
NAVIGIVSPOSVITCRISTILE
GISQVEMINISTER
SVSPICIANTCVNCTIRELIGIONISOPVS

Bild 152. Epitaph der Märtyrin Digna, zu Philippeville.

Magna quod adsurgunt sacris fastigia tectis
quae dedit officiis sollicitudo piis
martyris ecclesiam venerando nomine Dignae
nobilis antistes perpetuu[s]que pater
5 Navigius posuit C(h)risti legisque minister
suspiciant cuncti religionis opus.

„Die hohen Giebel, die am heiligen Bau emporsteigen, den die Sorge um den Gottesdienst errichtet, die Kirche der Märtyrin, welche den ehrwürdigen Namen Digna führt, erbaute der edle Oberpriester und Vater auf immerdar, Navigius, Christi und des Gesetzes Diener; mögen alle das Werk des Glaubens würdigen.“

Bei einem andern afrikanischen Grabgedichte aus Sitifis (Sétif), das auf eine 75 × 55 × 25 cm große Mensaplatte geschrieben ist, könnten Zweifel bestehen, ob wir eine wirkliche Grabschrift oder eine in der Nähe des Märtyrergrabes angebrachte Votivinschrift vor uns haben (Bild 153). Die sepulkrale Formel „hic situs est“ scheint mir ersteres zu bekräftigen. Es handelt sich um die von einem gewissen Colonicus und seiner Frau offenbar über dem Heiligengrabe selbst angebrachte Inschrift zu Ehren der (wohl lokalen) Märtyrer Justus und Decurius, wahrscheinlich Opfer der diokletianischen Verfolgung[2]:

[1] CIL VIII n. 19913. Bücheler, Carm. epigr. n. 909.
[2] CIL VIII n. 8631. Bücheler n. 317.

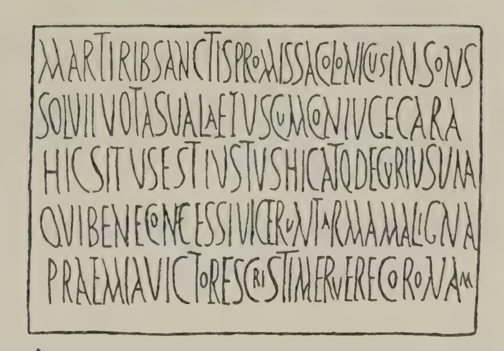


Bild 153. Inschrift zu Ehren der Märtyrer
Justus und Decurius, aus Sitifis.

Martirib(us) sanctis promissa Colonicus insons
solvit vota sua laetus cum coniuge cara.
hic situs est Iustus, hic atq(ue) Decurius una,
qui bene confessi vicerunt arma maligna,
praemia victores C(h)risti meruere coronam.

„Sein den heiligen Märtyrern gemachtes Gelübde erfüllt freudig der gute Colonicus nebst seiner lieben Gattin. Hier ruht Justus und hier mit ihm zusammen Decurius, die wohl (ihren Glauben) bekannten, die verderblichen Waffen überwanden und als Sieger Christi den Ehrenkranz verdienten.“

Zuweilen sprechen sich die Märtyrergrabschriften auch über die Todesart der Blutzeugen aus. Unser Bild 154 gibt eine Inschrift aus Marseille, zwei Märtyrern, Valerius Volusianus und Fortunatus, gewidmet, „qui vim [igni]s passi sunt“. Sie schließt mit

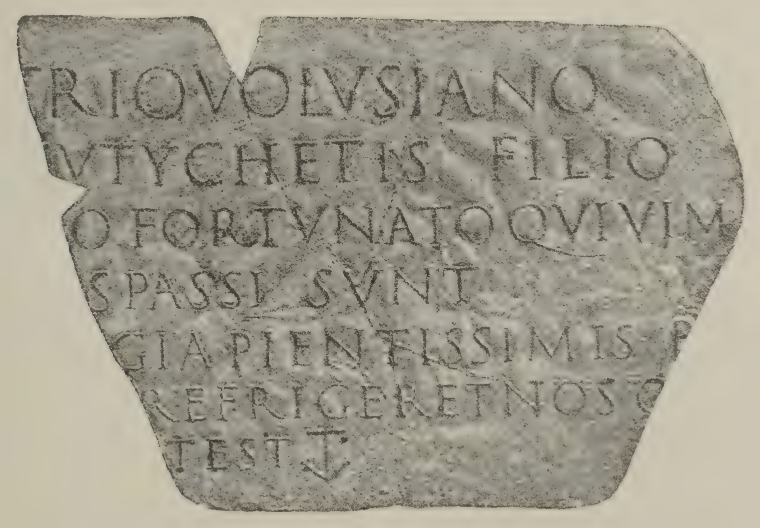


Bild 154. Märtyrerinschrift aus Marseille.

der dem Feuertode gegenüber doppelt sinnreichen Akklamation: refrigeret nos, q[ui omnia po]test. Von der Ermordung einer ganzen Familie mittels Halsabschneiden oder Erdolchung erzählt eine seit den Tagen Aringhis und Boldettis vielbeachtete lateinische Inschrift in griechischen Lettern (Bild 155). Da der Gallier Gordianus mit

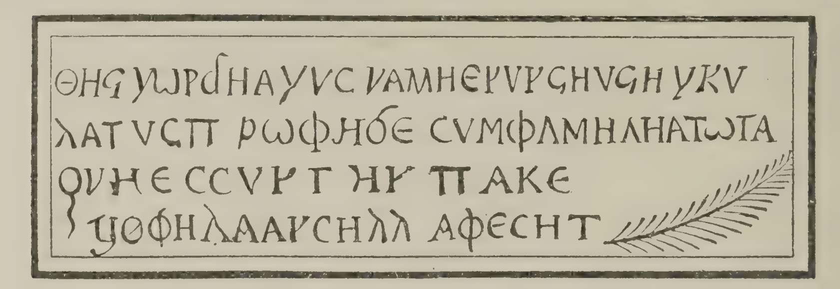


Bild 155. Märtyrerinschrift der Familie des Gordianus, von der Magd gesetzt.

seinem ganzen Hause als Glaubenszeuge starb, blieb nur die Magd Theophila übrig, um ein Epitaphium zu errichten [1]: Θηc Γορδηανυς, Γαλληε νυνcηυς, ηυγυλατυς πρω φηδε, cυμ φαμηληα τωτα qυηεσcυντ ην πακε. Τεωφηλα ανcηλλα φεcητ. In lateinische Schrift übertragen lautet der Text: Hic Gordianus, Gallie nuncius, iugulatus pro fide, cum familia tota, quiescunt in pace; Theophila ancilla fecit.

Nur ausnahmsweise begegnet eine genauere Charakterisierung der betreffenden Christenhetze. So erwähnt ein berühmtes Denkmal der miletanischen Märtyrer den „dies thurificationis“, nämlich jenen Abschnitt der diokletianischen Verfolgung, wo offizielle Tage zum Weihrauchstreuen vor Götterbildern eingerichtet wurden. Die zu Mostar entdeckte Inschrift ist keine eigentliche Grabschrift; sie kündet die Beisetzung von Blut der unter dem Praeses Florus Gemarterten „inter quibus hic“ (zu ergänzen „cruor“) zweier ausdrücklich genannter, aber nicht mehr festzustellender Heiligen [2]:

TERTIV IDVS ☧ IVNIAS ΔEPOSI
TIO CRVORIS SANCTORVM MARTVRVM
QVI SVNT PASSI SVB PRÆSIDE FLORO IN CIV
ITATE MILETANA IN DIEBVS TVRIFI
5 CATIONIS INTER QVIBVS HIC INNOC
. . . . . . E ET . . . . CE IN PAC . . . .

[1] Nouveau traité de diplomatique I, Paris 1750, 705.
[2] CIL VIII n. 6700. Bull. 1875, 163; 1876, 59 f.

Märtyrermemorien. Kataloge. Von den Grabmemorien[1] im strengeren Sinne und den sepulkralen Gedenksteinen unterscheidet sich zunächst eine andere Klasse von memoriae martyrum, Gedenksteine ohne sepulkralen Charakter, zuweilen auch ohne Reliquieneinlagen[2], und weiterhin die sog. mensa, nämlich der Altar- oder Reliquientisch. Für die Vermehrung der nichtsepulkralen Märtyrermemorien in Nordafrika ist es bezeichnend, daß das fünfte karthagische Konzil vom Jahre 398 die Zerstörung aller ländlichen Denkmäler dieser Art befahl, sofern sie keine Märtyrerreliquien enthielten und also wohl zu Mißverständnissen Anlaß bieten konnten, wie denn auch bis heute der gelegentlich promiskuale Gebrauch der Termini „memoria", „mensa" und „martyrium" im Bereiche der afrikanischen Epigraphik leicht Verwirrungen anstiftet. Manche dieser Memorialtexte wachsen sich aus zu mehr oder minder namenreichen Katalogen, in denen man unschwer die Rudimente der offiziellen kirchlichen Martyrologien wiedererkennt. Das ausführlichste epigraphische Verzeichnis dieser Gruppe lesen wir auf einem Inschriftfragment aus Tunis, dessen Anfang leider verlorenging. Es stammt aus der Vandalenzeit, beginnt mit dem nicht mehr festzustellenden Namen eines Militärtribunen und nennt außerdem folgende Persönlichkeiten[3]: Benenatus Abundi, Bictor martyr, Romanus diaconus, Petros, Felix Rogatus.., Felix Cin(namus?), Felix Gregorius, Felix Rogatus, Donatus martyr n̄(oster?), Libertinus, Feliculus, Cresconius Paterni, Rogatus, Controsarus Filargyri Abundantius, Donatinus, Mariclus, Bictor M(a?)ūri + Fuzon, Kadizon, Donatus, Bonifatius, Natalicus, Bictrianus, Natalicus, Tinus, Gauziosus, Romanus, Inulus.

Zu den denkwürdigen Inschriftenfunden dieser Art zählt die Entdeckung des Depositionstitulus einer Reihe von zum Teil wohlbekannten karthagischen Heiligen in der Basilica maiorum. Gelegentlich der Grabungen von 1907 fand der unermüdliche P. Delattre über dreißig Fragmente einer größeren Inschrift, deren Zusammensetzung nichts Geringeres offenbarte als die Namen von

---

[1] Für die Errichtung eigener Memorien prägten die Afrikaner das Wort: martyrium dicere = dedicare. So fasse ich das „martyrium dixit", „martyrium dixerunt" einiger afrikanischen Ziegelprägungen auf im Gegensatz zu Le Blant, L'épigraphie chrét. 119: testimonium dicere.

[2] Das von den Heiden für die Leiche bzw. Asche der Verstorbenen gebrauchte Wort reliquiae wird von der Mitte des 4. Jahrhunderts an unter dem literarischen und epigraphischen Einfluß Nordafrikas zum spezifisch christlichen Terminus in seinem heutigen Sinne. Zu Anfang des 4. Jahrhunderts schwankt der Sprachgebrauch noch stark; am häufigsten (in Nordafrika): nomen bzw. nomina martyrum.

[3] CIL VIII n. 16396; ich lasse die Kürzungen der Inschrift weg. Vgl. auch RQS 1915, 162; CIL VIII n. 5669 9692 16743.

fünf Märtyrern, darunter Perpetua und Felicitas, „die an den Nonen des März den Martertod erlitten“. Zu den von Delattre aneinandergereihten Marmorfragmenten gesellten sich später noch einige weitere. Die ganze Platte maß 1,50×1,00 m; die einzelnen Buchstaben sind 10 cm hoch, der Stilcharakter der Buchstaben verweist auf das 4. Jahrhundert. Die Inschrift lautet[1]:

+ [hic] SVNT MARTY[res]
+ SATVRVS SATVRN[inus]
+ REBOCATVS SECV[ndulus]
+ FELICIT PER[pe]T PAS[si non mart.]

Noch von einer fünften Zeile fanden sich spärliche Reste, die den Namen Maialus nennen.

Ähnliche Verzeichnisse wurden auch mittels musivischer Inschriften verewigt. Den außergewöhnlichen Fall von Paralleltexten aus zwei verschiedenen Bauperioden ein und desselben Heiligtums boten die ältere Basilika (4. Jahrhundert) der Bischofstadt Uppenna im südöstlichen Tunis sowie ein Neubau, der im 6. Jahrhundert an ihre Stelle trat. Im Apsispaviment der ersteren fand sich der Rest eines Mosaikverzeichnisses von Märtyrern, von denen wir nicht wissen, ob sie mit gleichnamigen Blutzeugen der afrikanischen Märtyrerlisten zu identifizieren sind. Das vollständige und vielleicht im einzelnen noch etwas erweiterte Verzeichnis der Heiligen, denen die Kirche geweiht war bzw. von denen Leiber oder Reliquien daselbst beigesetzt waren, ergab eine entsprechende Mosaikinschrift des Neubaues. Ich stelle hier beide Texte nebeneinander[2]:

Text der älteren Basilika:

////////
///ATVR
///TVRNIN
///GVDVDA
///ORTVNIADER
///E IIII NON AVG
/////VEMBRIVM

Jüngerer, um ein Gemmenkreuz gruppierter Text:

Hec sunt nomina martirum Petrus

Paulus Saturninu	s Presbyter
(Lamm mit Palmen)	*(Lamm mit Palmen)*
Idem Saturninus	Bindemius Saturnin
us Donatus Sa	turnius Gududa
Paula Clara	Lucilla Fortun
Iader Cecilius	Emilius passi die
Nonas Augusta	s depositi VI Idu
s Novembres	Gloria in esce
lsis Deo et in te	ra pacs ominibus.

Mensae martyrum. Depositionsurkunden von unmittelbaren und mittelbaren Reliquien treffen wir auch auf altchristlichen Altar-

[1] P. Delattre, La basilica maiorum: Comptes-rendus de l'Académie des Inscr. 1907, 516 ff.

[2] Vgl. Procès-Verbaux d'une double mission archéol. aux ruines de la basilique d'Upenna, Tunis 1906. Beide Inschriften wurden in die an Ort und Stelle errichtete moderne Kirche übertragen.

und Agapentischen. Ein datiertes Beispiel aus Numidien (Bône) lautet [1]:

IN HOC LOCO SVNT MEMO
RIE SANC · MARTIRVM *(Palmblatt)*
(Palmblatt) LAVRENTI · IPPOLITI
(Palmblatt) EVFIMIE *(Palmblatt)* MINNE
5 ET DE CRVCE DNI
DEPOSITE DIE III NO
NAS FEBRARIAS ☙ ANP
CCCC XXXV

Eine im Louvre befindliche halbrunde Mensa aus der Umgebung von Tixter (Nordafrika), datiert vom Jahre 359, verzeichnet folgendes [2]: de tera (= terra) promisionis ube (= ubi) natus est Christus, apostoli Petri et Pauli, nomina m[a]rturu[m] Datiani, Donatiani, Cipriani, Nemesani, Citini, et Victo[r]ia[li]s, außerdem nachträglich in unregelmäßiger Schrift: Victorinus Miggin und dabula (= tabula) et de lignu crucis, also wohl eine Altarplatte mit eingefügter Kreuzpartikel [3], entsprechend dem noch heute gebräuchlichen sepulcrum altaris. Der 1,30 m lange und 1,30 m breite Stein trägt an der Stirnseite den Stiftervermerk: posuit Benenatus et Pequaria. Daß diese mit bestimmten Reliquien versehenen und zu Ehren bestimmter Heiligen errichteten mensae zur Darbringung des heiligen Opfers, zumal an Memorialtagen, dienten, beweisen literarische Quellen [4]. Eine mensa in situ ergaben die Ausgrabungen einer vom Bischof Alexander zu Tipasa am Ende des 4. oder Beginn des 5. Jahrhunderts errichteten Gruftkapelle. Der Bau ward zu Ehren von neun dort beigesetzten bedeutenden Persönlichkeiten

---

[1] Ch. Clermont-Ganneau, Le culte de saint Mennas en Mauretanie: Recueil d'archéol. orient. II, Paris 1898, 180.

[2] CIL VIII n 20600. S. Gsell im Bulletin archéol. du Comité des travaux historiques 1899, 455 ff.

[3] Kreuzesreliquien waren hochgeschätzt und Gegenstand besonderer Stiftungen. Die algerische Dedikationsinschrift eines höheren Militärs, Sohnes eines Mitgliedes der kaiserlichen Comitiva, CIL VIII n. 9255 lautet:

D SANCTO LIGNO CRVCIS CHRISTI SALVATORIS ADLATO
ADQ · HIC SITO FLAVIVS NVVEL · EX PRAEPOSITIS · EQITV
M ARMICERORVM VVNIOR FILIVS SATVRNINI VIRI
PERFECTISSIMI EX COMITIBVS ET COLLCIAL HONESTISSIMA
5 E FEMINAE PRIMEPOS ELVRI LACONIQ BASILI CAM VOTO
PROMISSAM ADQ OBLATAM CVM CONIVGE NONNI
CA AC SVIS OMNIBVS DEDICAVIT

D(e) sancto ligno crucis Christi salvatoris adlato adque hic sito Flavius Nuvel ex praepositis eq(u)itum armi[g]erorum ⟨i⟩unior(um), filius Saturnini viri perfectissimi ex comitibus et coll(egiae, evt. ⟨-g⟩ialibus für collegiatibus) honestissimae feminae pr⟨o n⟩epos Eluri Laconi(que) basilicam voto promissam ad(que) oblatam cum coniuge Nonnica ac suis omnibus dedicavit.

[4] Am ausführlichsten die Ausführungen St. Augustins über die mensa Cypriani, Migne, P. l. XXXVIII 107 1397 1413; vgl. auch XXXVII 1035 1046.

(iusti priores) errichtet, und eine von Alexander gesetzte Mosaikinschrift betont, daß hiermit diese Gräber dem Volke zugänglich gemacht würden, um die Liturgie zu feiern (sacra canens) und die Eucharistie zu empfangen (sacramento manus porrigere). Der Augenschein bezeugt noch heute, daß hier die von den Hauptgräbern umgebene mensa die eigentliche Altarstätte war, nicht etwa das am Ende des Kirchenschiffes gelegene Podest, welches dem assistierenden Klerus und als schola cantorum dienen mochte. Am Fuße dieses Podestes war die metrisch fehlerhafte Inschrift angebracht [1]:

HIC VBI TAM CLARIS LAVDANTVR MOENIA TECTIS
CVLMINA QVOD NITENT SANCTAQVE ALTARIA CERNIS
NON OPVS EST PROCERVM SPECTANTI GLORIA FACTI
ALEXANDRI RECTORIS OVAT PER SAECVLA NOMEN
5 CVIVS HONORIFICOS FAMA OSTENDENTE LABORES
IVSTOS IN PVLCHRAM SEDEM GAVDENT LOCASSE PRIORES
QVOS DIVTVRNA QVIES FALLEBAT POSSE VIDERI
NVNC LVCE PRAEFVLGENT SVBNIXI ALTARE DECORO
COLLECTAMQVE SVAM GAVDENT FLORERE CORONAM
10 ANIMO QVOD SOLLERS IMPLEVIT CVSTOS HONESTVS
VNDIQ(ue) VISENDI STVDIO CHRISTIANA AETAS CIRCVMFVSA VENIT
LIMINAQVE SANCTA PEDIBVS CONTINGERE LAETA
OMNIS SACRA CANENS SACRAMENTO MANVS PORRIGERE GAVDENS

„Was du hier, wo die Mauern einen so stolzen Bau tragen, erblickst, das schimmernde Dach und die heiligen Altäre, ist nicht ein Werk Vornehmer. Dem Beschauer jubelt die ruhmvolle Tat den Namen des Bischofs Alexander entgegen auf immerdar, dessen ehrenvolle Arbeit unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung den iusti priores eine schöne Stätte bereitete. Die (nämlich die iusti priores) langer Verfall nicht zu sehen erlaubte, erstrahlen nun im Tageslicht geziemend beim Altare. Sie erfreuen sich am Blühen ihres gemeinsamen (Sieges-)kranzes, da ein kunstsinniger, angesehener Schutzherr dies geistvoll vollbracht. Überallher strömte das Christengeschlecht zusammen, zu sehen und froh die heilige Schwelle mit seinen Füßen zu berühren, jeder froh, am heiligen Opfer teilzunehmen und die Hände dem Sakramente entgegenzustrecken."

Ans Ende des 5. oder an den Anfang des 6. Jahrhunderts dürfte eine Altarinschrift aus Hippo zu setzen sein, deren Verzeichnis berühmte Namen nennt [2]:

---

[1] J. B. Saint-Gérand, La basilique de Tipasa: Bull. archéol. du comité des travaux hist. 1892, 472 f. Bull. 1894, 91. Plan und Ansicht bei S. Gsell, Les monuments antiques de l'Algérie II, Paris 1901, 334 ff. — Der Schlußvers berührt, gleich der Pektoriosinschrift, die altchristliche Sitte, die heilige Eucharistie auf den (verhüllten) Händen entgegenzunehmen.

[2] Bull. de la société des antiquaires de France 1893, 238.

† SVB HEC SACRO
SCO BELAMINE ALTA
RIS SVNT MEMORIAE
SCOR MASSAE CANDI
5 DAE SCI HESIDORI
SCOR TRIV PVERORV
SCI MARTINI SCI ROMANI

Unter dem velamen sacrosanctum des Altares werden da also verwahrt Reliquien — man beachte auch hier den Ausdruck „memoria" — von den Märtyrern, die ins Kalkfeld (massa candida) von Utika geworfen worden waren [1], vom hl. Isidor von Chios [2], von den babylonischen Jünglingen (!), vom hl. Martin (von Tours?) und einem St. Romanus.

Auch an abendländischen Analogien fehlt es nicht. Frühzeitig haben die Inschriften den Ausdruck „mesa" bzw. „messa" (= mensa) für Altar, wovon allein das Wort „missa" und somit Messe abzuleiten ist. Auf einer Inschrift im Museum von St. Paul vor Rom heißt es, ein gewisser Eusebius habe an jener Stelle messas ad martyres errichtet, und eine andere, datiert 405, berichtet über den Erwerb eines Begräbnisses „ad mesam beati martyris Laurentii, descendentib(us) in crypta parte dextra". Letztere sei hier wiedergegeben [3]:

FL · EVRIALVS VH CONPA
RAVIT LOCVM SIBI SE
VIVO AD MESA BEATI
MARTVRIS LAVRENTII DES
5 CINDENTIB · IN CRIPTA PAR
TE DEXTRA DE FOSSORE
//////////////////////////// lo] CI IPSIVS
DIE III KAL MAIAS FL STILICO
NE SECVNDO CONSS

Von ganzen Reliquieninventaren gibt naturgemäß die Epigraphik solcher Distrikte am ehesten Kunde, wo einzelne Heiligenleiber seltener waren wie an den Hauptzentren der Verfolgungen. Eine Gruppe von 15 Reliquien verschiedener Heiligen meldet ein spanischer, wohl noch dem 6. Jahrhundert angehöriger Altarstein aus La Morera bei Zafra. Der Altar war dem hl. Stephan als Hauptheiligen konsekriert [4]:

---

[1] Vgl. Prudentius, Peristeph. 13.
[2] Vgl. Gregor. Turon., De gloria martyrum 101.
[3] NB 1900, 128 f.
[4] E. Hübner, Inscr. lat. Hisp. christ. n. 57.

SVNT IN HOC ALTARIO
SACRI ESTEPHA RELIQVIAE
NVM. XV
STEPHANI BAVDILI
5 LVCRETIAE PAVLI · CONF ·
SATVRNINI NAZARII
SEBASTIANI EVLOGII
FRVCTVOSI TIRSI
AVGVRII VERISSIMI
10 EVLALIE MAXIMAE
ET · IVLIAE

Zwei weitere, zeitlich kaum viel jüngere Denkmäler aus der Provinz Leon lauten [1]:

+ HIC SVNT RELIQVIE RECONDITE
SANCTE MARINE
ET SANCTE CECILIE
ET SANCTI ACISCLI
5 ET SANCTI CRISTOFORI
ET SANCTE COLVMBE

+ HOC IN ALTARE SVNT RELiQvIE
SANCTI EMILIANI PRBRI
SANCTI BARToLoMEI APSTOLI
SANCTI STEFANI LEVITE
SANCTI MARTINI EPISCOPI

Confessor. Comes. Die Bezeichnungen: confessor — ὁμολογητής werden im urchristlichen Sprachgebrauch zunächst promiskual für jeden Glaubenszeugen angewendet, dann zur Kennzeichnung des noch lebenden, also dem Tode entgangenen Glaubenszeugen, und in jüngerer Epoche im Sinne von „Heiliger" im Gegensatz zum Märtyrer [2]. Der Titel hat epigraphisch niemals die Bedeutung des Märtyrertitels erlangt, mit dem implizite oder offiziell eine Vindicatio verbunden war. Er begegnet auf Grabschriften nur höchst selten. Ein Epitaphium aus Corneto Tarquinia mit dem Texte [3]: Eutycius confessor, depositus VIII kal. septenbris in pace Chr(isti), illustriert nebenstehendes Bild, und von zwei

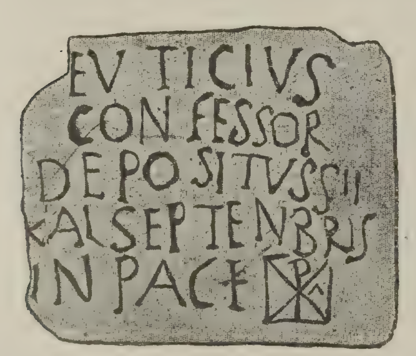


Bild 156. Epitaph eines Confessors, aus Corneto-Tarquinii.

[1] Hübner, Supplementum etc., Berol. 1900, n. 382 bzw. 383.

[2] Vom 5. Jahrhundert ab, epigraphisch aber nicht vor dem frühen Mittelalter, begegnet der Terminus auch im Sinne von „cantor" oder „psalmista".

[3] CIL XI n. 3516. Bull. 1874, 101 f.

Jungfrauen, „confessionis victricia portantes", sprach oben S. 210 ein afrikanischer Titulus. Den einzigen ausführlicheren, wenn auch im Anfang unvollständigen Text bietet eine dem 4. Jahrhundert angehörende Sarkophaginschrift, die 1785 im Boden der S. Valeria-Kirche zu Mailand ans Licht kam. Sie bezeugt klar den Unterschied zwischen Märtyrer und Konfessoren[1]:

ET A DOMINO CORONATI SVNT BAEATI
CONFESSORES COMITES MARTYRORVM
AVRELIVS DIOGENES CONFESSOR ET
VALERIA FELICISSIMA BIBI IN DEO FECERVNT
SI QVIS POST OBITVM NOSTRVM ALIQVEM
CORPVS INTVLERINT NON EFFVGIANT
IRA DEI ET DOMINI NOSTRI

Den Sarkophag hatte der Confessor Diogenes für sich und seine Gattin (?) Valeria zu Lebzeiten (vivi) errichtet, vielleicht in der Nähe einer Heiligengruft, auf welche dann der Eingang der Inschrift Bezug nähme. Den Ausdruck „comes martyrum" lesen wir auch auf dem symbolenreichen Mosaikgrabe eines Diakons aus dem 6. Jahrhundert zu Tabarka in der schönen Verbindung[2]:

ANGELORVM OSPES
MARTYRVM COMES
VITAMQVE SPIRANS
PLACIDAM AD TE SANC
5 TE PROFECTVS SIT NOST
RI MEMOR · GRATA · PIE
TATE · QVA SOLET *(Palme)*
CRESCENTINVS · DIAC ·
IN · PACE · RED · III · KAL · AVG ·

„Der Engel Gastgenosse, der Märtyrer Gefährte hauchte sanft sein Leben aus und möge zu dir (nämlich: o Gott) fromm hingezogen sein, unserer eingedenk in teurer Liebe, wie sie ihm eigen ist. Crescentinus der Diakon gab in Frieden (seine Seele) zurück am Dritten vor den Kalenden des August."

Zu den Elogia martyrum vgl. die Abschnitte IX und X.

Mariologisches.

Bis zum Konzil von Ephesus (431) sind es vorzugsweise und schon von der Wende des 1. Jahrhunderts ab Werke der bildenden Kunst, welche die Mutter des Erlösers und ihre hervorragende Stellung in der Heilsordnung illustrieren (vgl. HCA § 145 ff.). Auf Grabschriften begegnet die Sigle XMΓ (vgl. S. 72), aber erst ver-

[1] CIL V n. 6186. Bull. 1864, 30.
[2] Bull. de la société des antiquaires de France 1905, 245.

hältnismäßig spät eine eigentliche Anrufung Mariens. Dem 4. bis 5. Jahrhundert wird eine griechisch-ägyptische Stele zugeschrieben, welche Christus und Maria für die Seelenruhe des seligen Priesters und Rechtsgelehrten Marinos anruft[1]:

ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ΗΜΩΝ ΚΑΙ
ΤΗϹ ΘΕΟΤΟΚΟΥ
ΑΝΑΠΑΥϹΩ
ΤΗΝ ΨΥΧΗΝ ΤΟΥ ΜΑΚΑΡΙ
5 ΤΟΥ ΜΑΡΙΝΟΥ
ΠΡΕϹΒΥΤΕ
ΡΟΥ ΚΙ ΝΟΜΙΚΟΥ

Ein Versehen des Lapiciden läßt die fünfte Zeile wiederum mit einem T beginnen:

Τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ τῆς θεοτόκου ἀνάπαυσον τὴν ψυχὴν τοῦ μακαρίου Μαρίνου πρεσβυτέρου καὶ νομικοῦ

Vom Pontifikate Sixtus' III. (440) an verkünden insbesondere nichtsepulkrale Inschriften das Lob Mariens als Jungfrau und Mutter des Herrn. Dieser Papst hatte der Gottesgebärerin zu Rom die noch heute bewunderte Basilika S. Maria Maggiore ausgeschmückt, den „Tempel des ephesinischen Konzils", und auf die innere Eingangswand unter dem Bilde der Königin der Märtyrer die Verse einschreiben lassen[2]:

Virgo Maria tibi Xystus nova tecta dicavi,
Digna salutifero munera ventri tuo.
Tu genitrix ignara viri, te denique foeta
Visceribus salvis edita nostra salus.
5 Ecce tui testes uteri tibi praemia portant,
Sub pedibusque iacet passio cuique sua:
Ferrum, flamma, ferae, fluvius saevumque venenum
Tot tamen has mortes una corona manet.

„Dir, Jungfrau Maria, weihte ich Sixtus einen neuen Bau, eine würdige Gabe deinem heilbringenden Leibe. Du, Mutter, ohne einen Mann zu kennen, wardst fruchtbar, unser Heil ward von dir, der Unbefleckten, geboren. Sieh, deines Leibes Zeugnis bringt dir Auszeichnung, und zu Füßen liegt einem jeden sein Leiden: Schwert, Feuer, Raubtiere, Gewässer und schreckliches Gift; soviel Todesarten das auch sind, eine Krone verbleibt."

Im Palast des Vandalenkönigs zu Karthago las man im 5. oder 6. Jahrhundert eine Inschrift, welche das Wunder der Jungfrauschaft Mariens feierte, aber vorschrieb, es nicht zu erörtern, sondern zu glauben[3]:

[1] CIG IV n. 9129. Lefébure, Recueil n. 651; vgl. auch n. 69.
[2] IVR II 1 S. 71 98 139. Vgl. auch die Tituli der Marienkirche von Madaba im XI. Abschnitt.
[3] IVR II 241.

Qualiter intacta processit virgine partus
Utque pati voluit natus, perquirere noli.
Haec nulli tractare licet, sed credere tantum

„Wie die Geburt unter Unversehrtheit der Jungfrau vor sich ging und der Sohn leiden wollte, das wollte ich nicht untersuchen. Das ist keinem erlaubt, zu erörtern, sondern nur zu glauben."

Es wurde geradezu Mode, dogmatische Verse dieser Art an vornehmen Häusern anzubringen. Als weiteres Beispiel folge ein von einem Andreas orator verfaßtes Lobgedicht, das wahrscheinlich im Palaste der Witwe des berühmten Rhetors und Philosophen Boethius (Konsuls vom Jahre 350) unter einem Bilde der Gottesmutter mit dem Jesuskinde zu lesen war und auch im Hause eines Gregorius praesul (Gregors des Großen?) unter Abänderung des Schlußverses wiederkehrte[1]:

Virgo parens hac luce Deum virumque creavit,
Gnara puerperii, nescia coniugii.
Obtulit haec iussis uterum docuitque futuros,
Sola fides Christi quod queat esse capax.
5 Credidit et tumuit, verbum pro semine sumpsit.
Clauserunt magnum parvula membra Deum.
Conditor exstat opus, servi rex induit artus,
Mortalemque domum vivificator habet,
Ipse sator semenque sui matrisque creator,
10 Qui Deus est hominis, qui pater est hominum.
Adfulsit partus, lucem lux nostra petivit
Hospitii linquens ostia clausa sui.
Virginis et matris servatur gloria consors.
Mater das hominem noscere virgo Deum.
15 Unius colitur duplex substantia nati;
Vir Deus, haec duo sunt unus utrumque tamen.
Spiritus huic genitorque suus sine fine cohaerent,
Triplicitas simplex simplicitasque triplex.
Bis genitus, sine matre opifex, sine patre redemptor,
20 Amplus utrisque modis, amplior unde minor.
Sic voluit nasci domuit qui crimina mundi,
Et mortem iussit mortuus ipse mori.
Nostras ille suo tueatur numine vitas,
Protegat ille tuum, Rusticiana genus.

Einen monumentalen mariologischen Lobgesang fanden die Besucher der alten Peterskirche, einer sehr beachtenswerten Konjektur de Rossis zufolge, in der der Mutter Gottes geweihten Kapelle „in turri" zu einer Zeit, welche die unserem Handbuch gezogene Grenze zwar bereits um ein Jahrhundert überschritten, aber ihr geistig und sprachlich noch immer nahe steht. Die wohl von Paul I. verfaßten Verse lauten[2]:

---

[1] Ebd. 109. [2] Ebd. 276.

Alma parens capiat nostr[i] rector[i]s ab ore
Florida virgineas Christi per tempora laudes,
Quam celebrat latus discreto cardine mundus,
Cui similis fuera[t] nusquam per sa(e)cula virgo,
5 Cingere quae Dominum meruit nam sola sub alvo
Lucis (et) aethere(a)e quae servat scept[r]a superna.
Virginis hoc cunct(a)e gentes intendite carmen,
Dicite quae tantum tenuitqu(e) puer[p]era f[oe?]tum
Adsiduo laudate piam rumore puellam
10 Regis et imperium servantis culmine vastum.
Psallite nunc matri, men[t]es huc vertite caste,
Qu(a)e solem radiis complente[m] saecula celsis
Vobis in st[y]giis quondam sedentibus umbris
Prom(p)sit et ingenitum sacrato corpore foetum.
15 O quam sancta fuit membris meritoque beata.

„Die hehre Mutter nehme aus dem Munde unseres Führers (= Papstes) das jungfräuliche Lob Christi im Glück der Zeiten entgegen. Sie, welche die weite Welt im entscheidenden Wendepunkt feiert, der nie im Zeitenlauf eine Jungfrau glich, die allein gewürdigt wurde, den Herrn im Leibe zu empfangen, welche des Lichtes und Äthers Himmelszepter verwahrt. Beachtet ihr Völker diese Inschrift auf die Jungfrau: nennt mir eine Niederkommende, die so ein Kind gebar, lobt mit fleißigem Beifall die fromme Magd des Königs, welcher die Fülle der Herrschaft besitzt. Singt Psalmen auch der Mutter — wendet keusch euren Sinn darauf — welche die Sonne, die die Zeiten mit ihren hehren Strahlen erfüllt, euch, die ihr einst in stygischen Schatten saßet, brachte und den ungezeugten Sohn im heiligen Körper. O wie heilig war sie dem Körper nach, wie selig an Verdienst."



Bild 157. Grabstein der Bessula vom Ager Veranus, im Lateranmuseum.

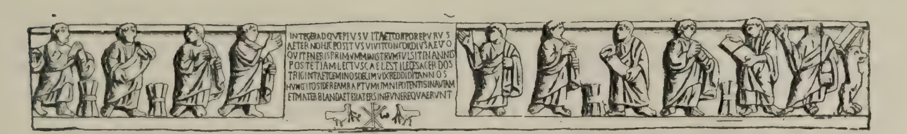


Bild 158. Attika vom Sarkophag des Bischofs Concordius in Arles.

Sechster Abschnitt.

Kirche und Hierarchie.

Nach den das Dogma berührenden Texten waren es von jeher die Inschriften mit hierarchischen Angaben, die vorzugsweise das Interesse der Forschung, vor allem des Theologen und Historikers, weckten. Die älteren reichen bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts zurück, von wo ab sich Stand und Rang kirchlicher Amtspersonen der hierarchischen Entwicklung gemäß am epigraphischen Formular verfolgen lassen.

Christ; ἀδελφός usw. Dem ersten unter dem Schutze der Sepulkralgesetze erfolgenden korporativen Auftreten der Kirche (siehe S. 125) entstammen die Bezeichnungen: ἀδελφός, frater, cultor verbi, unter denen die disciplina arcani den Namen des Christen verbarg. Die Christen waren, um mit Minucius Felix zu reden, fratres κατ' ἐξοχήν[1]: fratres . . . ut unius Dei parentis homines, ut consortes fidei, ut spei cohaeredes. Es ist der Terminus nicht nur, wie wir sahen, sepulkraler Rechtstitel, sondern auch sepulkraler Liturgie. Wie er bis auf den heutigen Tag im Orate fratres und ähnlichen Wendungen fortlebt, so flehten vom 2. Jahrhundert ab die Epitaphien: peto a vobis, fratres boni; vos precor, o fratres, orare huc quando venitis; rogo et peto omnem clerum et cuncta(m) fraternitatem[2]. Wir lernten nicht nur das κοινὸν τῶν ἀδελφῶν und die ἀδελφοί kleinasiatischer Texte kennen, sondern geradezu ein Kompendium aller dieser technischen Ausdrücke in der schönen Stifterinschrift des Euelpius, des „cultor verbi", welcher der „ecclesia fratrum" einen Friedhof schenkte (S. 127). Hunc locum cunctis fratrib(us) feci, meldet eine andere afrikanische Inschrift ähnlicher Art[3] im selben Sinne, in dem ein griechisches Epitaph von den ἀδελφοί, nämlich der Kirchengemeinde spricht, der eine Entschädigung zufallen soll, „falls es einer wagt, einen andern (im Grabe des Titulars) beizusetzen"[4]:

[1] Migne, Patr. lat. III 353, Octavius c.. 31.
[2] Bull. 1886, 49. CIL V n. 2305.
[3] CIL VIII n. 9586. [4] RS I 107.

ΑΥΡ · ΦΙΛΙΠΠΙΑΝΟΣ · ☧ · ΕΠΟΙΗΣΑ ΕΜΑΥ
ΤΩ ΚΑΙ ΤΗ ΓΥΝΑΙΚΙ ΜΟΥ ΑΥΡ ΔΕΚΝΙΑΝΗ
☧ · ΚΑΙ ΤΩ ΠΑΤΡΙ ΜΟΥ ΑΥΡ ΝΕΟΦΥΤΩ
☧ · ΕΙ ΔΕ ΤΙΣ ΤΟΛΜΗΣΕ ΕΤΕΡΟΝ ΒΑΛΕΙΝ
ΔΩΣΕΙ ΤΟΙΣ ΑΔΕΛΦΟΙΣ · ⋇ · Φ

Αὐρήλιος Φιλιππιανὸς ἐποίησα ἐμαυτῷ καὶ τῇ γυναικί μου Αὐρηλίᾳ Δεκνιανῇ καὶ τῷ πατρί μου Αὐρηλίῳ νεοφύτῳ. Εἰ δέ τις τολμήσε(ι) ἕτερον βαλεῖν, δώσει τοῖς ἀδελφοῖς δηνάρια φ'.

Schon neben diesen Vereinsbezeichnungen unter dem Schutze des Grabrechts stößt man auf versteckte und offenere Bekenntnisse: . . . libertis libertabusque posterisque eorum at (= ad) religionem pertinentes meam [1], der entsprechenden griechischen Formel: ἐὰν τηρήσωσι τὸν θεόν [2], oder Wendungen wie: sibi et suis fidentibus in Domino [3], zumeist abgekürzt im Attribute πιστός, fidelis [4]. Eine von den Symbolen des Ankers und Fisches begleitete, wohl ins 2. Jahrhundert hinaufreichende römische Katakombeninschrift bezeichnet einen zweijährigen Knaben als πιστός ἐκ πιστῶν [5]:

ΠΙϹΤΟϹ ЄΚΠΙϹ
ΤΩΝ ΖΩϹΙΜΟϹ
ЄΝΘΑΔЄ ΚЄΙΜЄ
ΖΗϹΑϹ ЄΤЄϹΙΝ
Β · ΜΗ · Α · ΗΜЄ · ΚЄ

„Ein Gläubiger aus der Reihe der Gläubigen liege ich, Zosimus, hier, nachdem ich 2 Jahre 1 Monat 25 Tage lebte.“

[1] CIL VI n. 10412. De Rossi hält die an der Via Nomentana bei S. Nicomede aufgefundene, ihrem Inhalt und den paläographischen Formen nach um die Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzende Inschrift auf Grund seiner eingehenden Studie in Bull. 1865 für wahrscheinlich christlich. Sie fällt mit ihrer Formel völlig aus dem heidnischen Formular heraus und bringt das Wort religio epigraphisch zum erstenmal im Sinne von Kultgemeinschaft. Da die Juden, genau wie die Christen, davor zurückschreckten, ihre Leichen mit denen von Heiden zusammen zu bestatten, bleibt die allerdings recht geringe Möglichkeit bestehen, hier ein jüdisches Epitaph zu sehen. Der Text der Inschrift, mit welcher ein Valerius Mercurius seinen Verwandten und Freigelassenen sowie deren Nachkommen, soweit sie seiner Religion angehören, ein Hypogäum eröffnet, zeigt folgende Anordnung:

MONVMENTVM VALERI M
ERCVRI ET IVLITTES IVLIAN
IET QVINTILIES VERECVNDESLI
BERTIS LIBERTABVSQVE POSTE
5 RISQVE EORVM AT RELIGIONE
M PERTINENTES MEAM HOC A
MPLIVS IN CIRCVITVM CIRCA
MONVMENTVM LATI LONGI
PER PEDES BINOS QVOD PERTIN
10 ET AT IPSVM MONVMENT

[2] Bull. de corr. hell. VIII 243. [3] RS I 109.
[4] Beispiele Bull. 1868, 75 ff. [5] Lupi, Epit. Severae martyris 136.

„Fidelis Deo“ präzisiert eine vom Jahre 346 datierte Kindergrabschrift aus der Gegend von Capua [1], und von einer im Jahre 362 verstorbenen Jungfrau, einer „Taube ohne Galle“, heißt es auf ihrer aus den Kallistus-Katakomben stammenden Grabplatte: vixit pura fide . . . cessavit . . . virgo fidelis [2].

Wir sahen, wie frühzeitig im epigraphischen Formular des hellenischen Ostens neben solchen Termini die offizielle Bezeichnung χρηστιανός bzw. χριστιανός aufkam, deren promiskuale Anwendung, sei sie nun auf Mißverständnisse oder dialektische Eigenart zurückzuführen, feststeht [3]. Die ältesten epigraphischen Belege führen ins 2. Jahrhundert [4], das erste datierte Beispiel ins 3. (S. 60), dem eine ganze Reihe phrygischer und anderer kleinasiatischer Grabstelen angehören werden mit dem Schlusse: χρηστιανοὶ χρηστιανῷ [5]. Es mögen hier zwei weitere Beispiele genügen. Das eine ist der Stein, den Aurelia Appes ihrem heißgeliebten Gatten Trophimus, genannt Crassus, im Verein mit ihren Kindern Trophimus, Nikomachus, Domna und Appes, und sich selbst setzt. Die im Museum zu Brussa befindliche Inschrift stammt aus der weiteren Umgebung von Kutahia, dem alten Kotyaion [6]:

ΑΥΡΑΠΠΗϹΑΝΔΡΙΤΡΟΦΙ
ΜΩΤΩΚΚΡΑϹΩΓΛΥΚΥΤΑ
ΤΩΚΤΑΤΕΚΝΑΑΥΤΩΤΡΟΦΙ
ΜΟϹΚΝΙΚΟΜΑΧΟϹΚΔΟ
5 ΜΝΑΚΑΠΠΗϹΠΑΤΡΙ ΚΜΗ
ΤΡΙΖΟϹΗΧΡΗϹΤΙΑΝΟΙΧΡΗ
ϹΤΙΑΝΩ

Αὐρ(ηλία) Ἄππης ἀνδρὶ Τροφίμῳ τῷ κ(αὶ) Κράσ⟨σ⟩ῳ γλυκυτάτῳ κ(αὶ) τὰ τέκνα αὐτῷ Τρόφιμος κ(αὶ) Νικόμαχος κ(αὶ) Δόμνα κ(αὶ) Ἄππης πατρὶ κ(αὶ) μητρὶ ζ⟨ώ⟩σῃ χρηστιανοὶ χρηστιανῷ.

Umgekehrt setzt bei einem andern phrygischen Epitaph der Gatte Aurelius Glykon im Verein mit den Kindern Eugen, Domna, Patricius, Hypatius, Glykon und Zotike seiner Frau Demetria das Denkmal [7]:

---

[1] CIL X n. 4712. [2] Bull. 1868, 7.

[3] Vgl. DAC III 1466 ff.

[4] Einen interessanten literar-epigraphischen Beleg bringt des Eusebius Erzählung von den Märtyrern des Jahres 177 zu Lyon. Einem von ihnen, Attalus, wurde im Ringtheater ein Plakat vorgetragen mit der Inschrift: ΟΥΤΟΣ ΕΣΤΙΝ ΑΤΤΑΛΟΣ Ο ΧΡΙΣΤΙΑΝΟΣ. Eusebius, Hist. eccl. l. 5, c. 1.

[5] Den Sinn der Formel sprechen jüngere Epitaphien aus, indem sie ausschreiben: Χρηστιανοὶ χρηστιανοῖς παρεστήσαμεν τὸ ἔργον.

[6] C. Armanet, Antique épitaphe chrétienne de l'Aezanitide: Échos d'Orient 1904, 206.

[7] CIG III n. 3857 g. Le Bas, Inscriptions grecques III n. 785.

ΛΥΡΓΛΥΚΩΝΔΗΜΗΤΡΙΛCΥΝΒΙΩΚΕ
ΛΥΤΩΖΩΝΚΤΛΤΕΚΝΛ.ΥΤΙΩΝΕΥΓΕΝΙΟC
ΚΔΟΜΝΛΚΠΛΠΙΚΙΟCΚ . . ΙΤΙΟCΚΓΛΥΚΩΝ
ΚΖΩ . . . ΗCΧΡΗCΤΙΛΝΟ . . . . ΙΛΝΗ

Αὐρ. Γλύκων Δημητρίᾳ συνβίῳ κ(αὶ) ἑαυτῷ ζῶν, κ(αὶ) τὰ τέκνα [α]ὐτῶν Εὐγένιος κ(αὶ) Δόμνα κ(αὶ) Πα[τρ]ίκιος κ(αὶ) Ὑ[πά]τιος κ(αὶ) Γλύκων κ(αὶ) Ζω[τικ]ῆς, χρηστιανο[ὶ χρηστ]ιανῇ.

Χρειστιανοὶ δὲ πάντες ἔνεσμεν ruft im Hinblick auf die Beigesetzten eine S. 61 gegebene griechische Grabschrift des 4. Jahrhunderts, aus dessen Mitte wir ferner die datierten Inschriften eines „infans cristaeanus fidelis" (S. 182) sowie eines Eusebius kennengelernt haben. Ihr Herausgeber Waddington, der Erforscher christlicher Inschriften Vorderasiens, fragt sich mit Recht, was so spät, im Jahre 417 der Ära von Antiochien (= 369 n. Chr.), die Betonung des χριστιανός wohl noch besagen will, und erblickt darin eine Antwort auf das Aufflackern des Paganismus unter Julian dem Abtrünnigen († 363)[1].

Katechumene. Audiens. Von weiteren kirchlichen Termini, welche die Zugehörigkeit zur Kirche betonen, haben wir bereits kennengelernt: fidelis, πιστός, neofitus. Es kommen einige wenige hinzu, welche sich auf den Katechumenat beziehen. Dieser ging bekanntlich der Vorbereitung auf die Taufe voraus, endete also, sobald die Mitglieder Taufkandidaten (competentes, electi, φωτιζόμενοι) wurden[2]. Die schöne Katakombengrabschrift des zwanzigjährigen Katechumenen Victor wurde bereits S. 163 zitiert. Einer nur vierjährigen Katechumenen begegnen wir auf dem von Marangoni mitgeteilten Epitaph der Onesima, welche am Abend vor den Kalenden des Juli, 4 Jahre 5 Monate und 3 Tage alt, starb[3]:

ΑΝΕΠΑΥCΑΤΟ ΟΝΗCΙΜΗ ΚΑΤΗ
ΧΟΥΜΕΝΗ ΕΙΡΗΝΗ ΤΗ ΠΡΟ ΕΠΤΑΚΑΛ
ΙΟΥΛΙΩΝ ΑΙΤΩΝ ΤΕCCΑΡΩΝ
ΜΗΝΩΝ ΠΕΝΤΕΜΕΡΟΝ ΤΡΗΩΝ

Das einzige datierte Beispiel ist der hier abgebildete Stein des sechzigjährigen Katechumenen Bonifas vom 28. Juni 397[4]:

---

[1] Le Bas a. a. O. III 622.

[2] Kirchliche Schulräume, die in der Regel dem basilikalen Bau angegliedert waren, führen die Bezeichnung ΚΑΤΗΧΟΥΜΕΝΑ, aedes catechumenorum. Vgl. HCA 175.

[3] Marangoni, Acta S. Victorini 74. Eines neunjährigen Katechumenen Lucilianus Bacio Valerius gedenkt ein Fragment im Lateranmuseum. — Das Φοίβῳ τῷ κατοιχουμένῳ einer andern, seit dem Mittelalter bekannten griechischen Inschrift wird von den einen (IVR II 368) als Verschreibung für κατηχουμένῳ aufgefaßt, von andern, wie mir scheint mit Recht, dem Wortlaut nach κατοιχομένῳ = defuncto. CIG III n. 6486.

[4] IVR I 195.

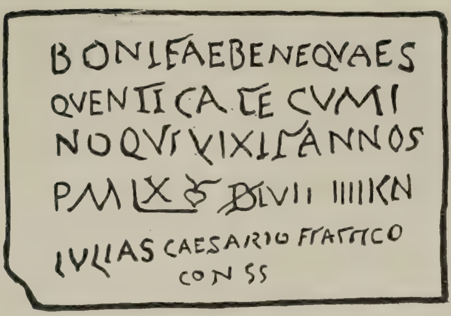


Bild 159. Grabschrift des Katechumenen Bonifas.

Bonifae bene quaesquenti (= quiescenti) catecumino qui vixit annos p(lus) m(inus) LX d(epositus) .... [1] quarto kal(endas) Iulias Caesario et Attico conss.

Daß es innerhalb des Katechumenats verschiedene Stufen der Vorbereitung gab, ist anzunehmen, wenngleich sie nach F. X. Funks Nachweis nicht als kirchliche Klassen angesprochen werden dürfen [2]. Zwei Epitaphien gedenken der Audientes, eine von A. Gori zu Florenz gelesene Miniuminschrift [3]:

SOZOMENETI · ALVMNAE
AVDIENTI ·
PATRONVS · FIDELIS

sowie ein kryptochristliches Denkmal, der Grabstein eines „eques romanus“ und „advocatus“, dessen Schluß: audienti, dem Eingeweihten, die Stellung verrät, welche der kenntnisreiche Mann als Christ bzw. Katechumene einnahm [4]:

MEMORIAE
L TVRPILI VICTORINI MA
RIANI EQ · R · ADVOCATI OM
NIVM LITTERARVM ET VIRTV
5 TVM VIRI QVI FVIT IN REBVS
HVMANIS ANNIS XXXII CVM
MAGNA LAVDE ACTVS ET DS
CIPLINAE SVAE . . .
AVDENTI

„Dem Gedächtnis des Lucius Turpilius Victorinus Marianus, römischen Ritters, Anwalts, eines Mannes von umfassender Bildung und Tugend, der 32 Jahre im menschlichen Dasein zubrachte, der sehr lobenswert handelte und seines Faches . . . Dem Aud<i>ens.“

[1] Das nach der hedera folgende Depositionsdatum wurde vom Lapiciden erst fehlerhaft IVII eingraviert, dann richtig daneben geschrieben: IIII.

[2] F. X. Funk, Die Katechumenenklasse des christlichen Altertums: Tübinger Theol. Quartalschrift 1883, 41—77. Vgl. auch RE II 147 ff. sowie DAC II 2579 ff.

[3] A Gori, Inscr. antiqu. Etruriae, Florentiae 1727, I 288.

[4] Bull. du comité archéol. 1892, 303. Das DS für DIS der drittletzten Zeile ist ein Versehen des Lapiciden.

Ecclesia catholica. Die Bezeichnung war, nach Ausweis der Konzilskanones, Märtyrerakten usf. im 3. Jahrhundert bereits ein halboffizieller Terminus der Kirchensprache und galt sowohl der Einzelgemeinde wie der Gesamtkirche. Vom 4. Jahrhundert ab ist sie epigraphisch nachweisbar, und unter dem Einfluß des Codex Theodosianus wird sie allgemein.

MACEDON M - EXORCISTA
DE KATOLIKA

schrieb ein altchristlicher Besucher auf eine Wand des bald nach dem Kirchenfrieden geschaffenen großen Ambulacrum der Katakombe SS. Thrasonis et Saturnini[1]; und zur Zeit, da eine vom Jahre 462 datierte, gleichfalls römische Inschrift ihr Bekenntnis in die schönen Worte faßt[2]:

DEPOSITVS HERILA
COMES IN PACE FIDEI
CATHOLICE VII · KAL
AVG · QVI VIXIT ANN
5 PL · M · L · DN · SEVERI AVG
PRIMO CONS

häufen sich bereits solche Bezeichnungen im Länderbereich des Mittelmeeres. In den Porphyrbrüchen Ostägyptens las Wilkinson die vom ägyptischen Anχ (siehe HCA § 106) flankierte Inschrift[3]:

☥ ΚΑΘΟ ΛΙΚΗ + ΕΚΚ ΛΗCΙΑ ☥

und Waddington auf einem syrischen Türsturz den schönen Friedensgruß[4]:

ΕΙΡΗΝΗ ΠΑCΙ + ΚΑΘΩΛΙΚΗ + ΕΚΛΗCΙΑ + ΑΓΙΑ [κ]ΥΡ[ιου]

Ägyptische Stelen sprechen von Priestern καθολικῆς ἐκκλησίας oder τῆς ἁγίας ἐκκλησίας ἀληθινῆς[5], ein griechischer Titulus des 5. bis 6. Jahrhunderts von der ἁγία καὶ καθολικὴ ἐκκλησία[6], und wir haben bereits S. 157 jener Anatheme gedacht, welche zugunsten der Kirche eine Strafe festsetzen. Hier möge noch ein am Athos entdeckter Text dieser Klasse seine Stelle finden, den sein Beschreiber auf Grund der schönen paläographischen Formen noch der vorkonstantinischen Epoche zuweisen möchte und der zweifellos der konstan-

---

[1] Armellini, Il cimitero di S. Agnese 402.
[2] IVR I n. 807. CIL VI n 31 996.
[3] Mémoires de l'Acad. des inscr. etc. XVI, part. 2, 256.
[4] Le Bas a. a. O. III n. 2519.
[5] Lefébure, Recueil n. 413 bzw. 481.
[6] CIG IV n. 9434.

tinischen Zeit nahesteht (Bild 160). Die verschleppte Inschrift stammt von einem Sarkophage aus Hephaestia auf Lemnos; der Stein mißt 1,22 × 0,41 m. „Wir, die Besitzer dieses Grabes, verbieten", heißt es in dem hier nach Millet gebotenen Wortlaut, „daß nach unserer, des Euphrosynos und meiner Gattin Aurelia Phila, Beisetzung man wer auch immer es sei einläßt. Wenn aber einer diesen meinen Willen und Befehl verletzt, der soll, um die Tat zu sühnen, der heiligen katholischen Kirche zwei Pfund Gold und meiner Vaterstadt Hephaestia zwei Pfund Gold erlegen, da unser Grab unbesetzt und unverkäuflich bleiben soll" [1]:

Bild 160. Sarkophaginschrift aus Hephästia auf Lemnos.

[μετ]ὰ τὴν κατάθεσιν ἐμοῦ τε τοῦ Εὐφροσύνου καὶ [τῆς συμβίου] | μου Αὐρ. Φίλας μηδένα ἐᾶσέ ποτε ἐπιβληθῆνε ἡμεῖν ἀλλ' ἀε⟨ε⟩ὶ δια[κω]λύειν αὐτοὺς ὡς αὐθέντας· εἰ δέ τις καταφρονήσῃ τῆς παρ[αγ]γελίας μου ταύτης καὶ τῶν ἔασα παραφυλακῶν δώσει τοῦ ἐπιχειρήματος τῇ καθολικῇ ἀγείᾳ ἐκκλησίᾳ χρυσοῦ λεί τρας δύο καὶ τῇ πατρίδι ἡμῶν τῇ Ἡφαιστιαίων πόλε[ι] | χρυσοῦ λείτρας δύο μένοντος αὐτοῦ εἰς τὸ διηνεκὲ[ς] | ❦ ἀσαλεύτου καὶ ἀπράτου ❦

Päpste. So selbstverständlich es erscheint, wenn das entwickeltere altchristliche Formular ganz wie bei den Heiden gelegentlich auch berufliche Hinweise bringt, so bedeutsam gestalten sich derartige Notizen, sobald es sich dabei um hierarchische Angaben handelt. Am bemerkenswertesten in dieser Hinsicht sind die Papstgrabmäler. Von der ältesten aller Papstgrüfte, der vatikanischen, blieb nur ein einziges Epitaphium erhalten, das Grab des Apostelfürsten im Petersdom. Ob es, nach dem Vorbilde des Paulusgrabes (S. 212), noch eine ursprüngliche Inschrift oder etwa die Erneuerungsinschrift Konstantins des Großen aufweist, läßt sich aus den HCA § 79 angedeuteten Gründen einstweilen nicht feststellen. Die konstantinische Petrusinschrift war nach dem Ausweise des Liber Pontificalis einem 150 Pfund schweren, am Grabloculus angebrachten Goldkreuze eingegraben und lautete: CONSTANTINVS · AVG · ET · HELENA · AVG · HANC · DOMVM · REGALEM · SIMILI ·

[1] G. Millet, Recherches au Mont Athos: Bulletin de corresp. hellén. 1905, 55—72.

FVLGORE · CORVSCANS · AVLA · CIRCVMDAT[1]. Ein im 17. Jahrhundert in den Grotten von St. Peter aufgefundener, leider verschollener Sarkophagstein mit der Inschrift LINVS, den de Rossi und andere zunächst für das Epitaphium des ersten Nachfolgers Petri hielten[2], ist seiner ganzen Geschichte nach zu problematischer Natur, als daß wir hier mit ihm rechnen könnten. Anderseits fehlen auch von der Apostelgruft der sog. Platonia, wo Petrus und Paulus vorübergehend beigesetzt waren, vorläufig ältere Originalinschriften (siehe HCA § 61). Hier, an der Appischen Straße, fand

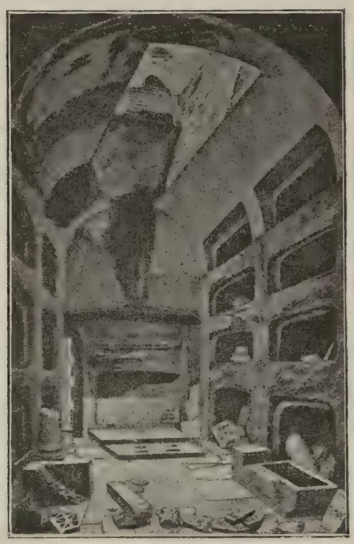


Bild 161. Papstgruft in der Kallistus-Katakombe bei der Entdeckung.

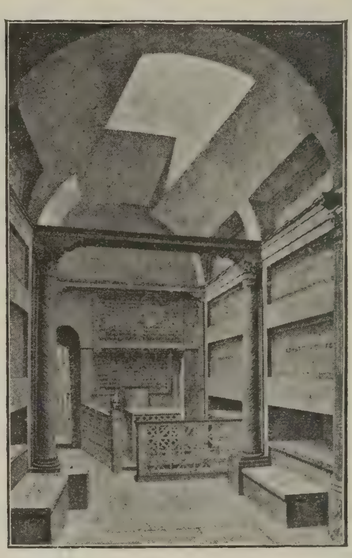


Bild 162. Rekonstruktion der Papstgruft.

de Rossi in dem nach dem Diakon Kallistus benannten Cömeterium die uralte Papstgruft wieder mit den Epitaphien einer Anzahl von Päpsten[3] (Bild 161—162); weitere Papstinschriften kamen an andern

[1] Unverbürgt klingt die von Bonanni (Numism. templi vaticani 149) im Anschluß an eine handschriftliche Äußerung des Erforschers der vatikanischen Krypten Franz M. Torrigio gebrachte Notiz, wonach Klemens VIII. beim Bau des Pavimentes der Petersconfessio in Begleitung von Bellarmin und andern das vom Architekten entdeckte Loch heimlich besuchte, durch welches man das Grab und das aufliegende Kreuz Konstantins erblicken konnte. — Nach Mapheus Vegius u. a. hätten nur die Worte CONSTANTINVS · AVG · ET · HELENA · AVG · auf dem Kreuze selbst gestanden, die übrigen Worte an anderer Stelle.

[2] RS I 185. Wohl das Fragment eines . . . LINVS endigenden Namens. — Kleine Fragmente der Inschriften Bonifatius' II., Gregors des Großen und des Papstes Sabinianus bilden heutzutage die ältesten Denkmäler der vatikanischen Grotten.

[3] Nach einem von Prof. Lanciani (Rom) aufgefundenen Aktenstück vom 4. März 1589 wären in der damals offenbar irgendwie zugänglichen Papstgruft eine größere Anzahl von Papstgrabschriften gesehen worden, als de Rossi bei der Wiederentdeckung im Jahre 1849 vorfand.

Stellen der großen Katakombe ans Licht. Es handelt sich bisher um folgende Namen:

ΟΥΡΒΑΝΟϹ · Є (?) = Οὐρβάνος ἐ(πίσκοπος?) († 230)
ΠΟΝΤΙΑΝΟϹ · ЄΠΙϹΚ · ΜΡ = Ποντιανὸς ἐπίσκ(οπος) μάρτυρ († 235)
ΑΝΤЄΡѠϹ · ЄΠΙ = Ἀντέρως ἐπί(σκοπος) († 236)
ΦΑΒΙΑΝΟϹ · ЄΠΙ · ΜΡ = Φαβιανὸς ἐπί(σκοπος) μάρτυρ († 250)
CORNELIVS · MARTYR EP · = Cornelius martyr ep(iscopus) († 253)
ΛΟΥΚΙϹ = Λούκιος . . . († 254)
ЄΥΤΥΧΙΑΝΟϹ · ЄΠΙϹ = Εὐτυχιανὸς ἐπίσ(κοπος) († 283)
Γ[αίο] Υ · ЄΠΙϹΚ(όπου) ΚΑΤ · ΠΡ[ο · ι' ·]ΚΑΛ ΜΑΙѠ[ν] = Γαίου ἐπισκόπου κατάθεσις πρὸ Ι καλ. μαίων († 296).

Mit Ausnahme der fünften und letzten, deren Titulare gesonderte Grabkapellen besaßen, stammen alle diese Inschriften aus der Papstgruft; mit Ausnahme der ersten bezogen sich fast alle auf Loculusgräber, wie sie unsere Bilder 161—162 zeigen. Nur der Name Urbanus steht in charakteristischen Schriftzügen des 3. Jahrhunderts auf der Stirnseite einer nur im Bruchstück erhaltenen Verschlußplatte; sie deckte ein sepulcrum a mensa. Dabei darf die Ergänzung des im oberen Viertel erhaltenen achten Buchstabens auf Grund der folgenden Papstgrabschriften ein Є, also ἐπίσκοπος voraussetzen [1]. Die an nächster Stelle genannte Grabschrift des Papstes Pontian (230—235) wurde erst 1909 im Boden der Cäciliengruft aufgefunden (Bild 163) [2]. Das Epitaph ist bis auf die Sigle ΜΡ gleich-

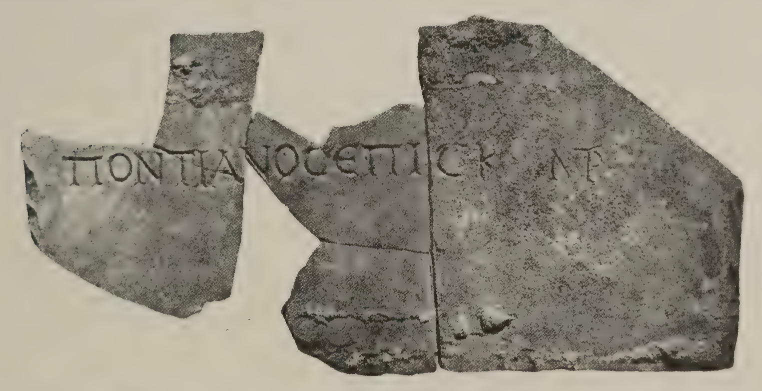


Bild 163. Grabschrift des Papstes Pontian, aus der Kallistus-Katakombe.

[1] Weniger wahrscheinlich wäre ein Θ, etwa θεοῦ δοῦλος. Die auf diesen Papst bezügliche Notiz des Liber Pontificalis: sepultus est cymiterio Praetextati beruht offenbar auf einer Verwechslung mit einem dort im 5. Jahrhundert hochverehrten Bischof gleichen Namens. Sowohl die noch zu erwähnende Gedenktafel der Nomina episcoporum etc. von S. Callisto wie das Martyrologium Hieronymianum sprechen für die tatsächliche Bestattung an dieser Stelle.

[2] Marucchi, Osserv. sull' iscr. del papa Ponziano recentemente scoperta e su quelle degli altri papi del III° secolo: NB 1909, 35—150, sowie J. Wilpert. Die Papstgräber, Freiburg 1909.

zeitig mit der Beisetzung der Leiche, die dem Liber Pontificalis zufolge durch Papst Fabian von Sardinien nach Rom gebracht wurde. Das Wort MP = MAPTYP kennzeichnet schon der Schriftcharakter als jüngeren Datums (wie bei der Inschrift Fabians); es wird wegen des großen Zwischenraumes zwischen Tod und Beisetzung nicht als vindicatio, d. h. Kanonisationstitel, aufzufassen sein, sondern als Zusatz im Sinne der später aufgestellten offiziellen Depositionskataloge.

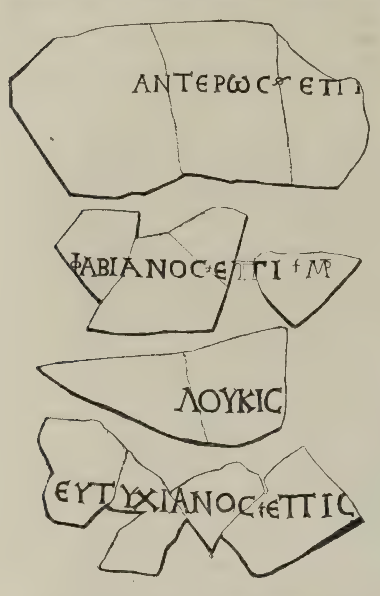


Bild 164—167. Fragmente von Papstepitaphien aus der Kallistus-Katakombe.

An der dünnen, langen Grabplatte des Papstes Anteros (Bild 164) hafteten beim Auffinden noch Kalkreste von ihrer Befestigung am Loculus. Daß auch sie die Bezeichnung „martyr“ aufwies, ist wahrscheinlich. Etwas weniger schön und regelmäßig arbeitete der Lapicide, welcher den Namen des Papstes Fabian eingrub (Bild 165). Bei der angeführten Sigle fällt hier, abgesehen von ihrer paläographischen Eigenart, die zarte Strichführung auf; der Lapicide mußte beim nachträglichen Einmeißeln derselben größte Vorsicht anwenden, damit die dünne Platte in situ nicht zerbrach. Das Forscherglück de Waals hat die Leiche dieses Märtyrerpapstes im Jahre 1914 wiedergefunden. Sie war im Jahre 814 vom Papst Paschalis, welcher die Reliquienschätze der Papstgruft und der angrenzenden Cäciliengruft erhob, nach der benachbarten Basilika des hl. Sebastian übertragen worden, und zwar mit Rücksicht auf die gleichzeitige Feier des Festes dieser beiden Märtyrer (20. Januar). Zu Häupten der ehrwürdigen Reste stand eine bei der Translation in den Sarkophag gelegte kleine Marmortafel mit der Inschrift S. FAVIANVS IC QVIESCIT in Charakteren des frühen 9. Jahrhunderts [1].

Ein Bruchstück der Grabplatte des Papstes Cornelius war der erste Fund, welcher de Rossi im Jahre 1849 zur epochemachenden Entdeckung der Kallistus-Katakombe und ihrer historischen Krypten führte (Bild 168). Der Altmeister sah damals im

---

[1] Vgl. A. de Waal, Die jüngsten Ausgrabungen in der Basilika des hl. Sebastian zu Rom, im „Katholik“, Mainz 1915, 395 ff.

Keller einer Vigna an der Appischen Straße eine große Marmorplatte mit dem oberen Viertel eines R und den weiteren Buchstaben NELIVS · MARTYR. In der auf seinen Rat vom Papste Pius IX. angekauften Vigna kam drei Jahre später die fehlende Hälfte der Platte zutage, und zwar am Fuße eines Loculus, dessen



Bild 168. Epitaph des Papstes Cornelius.

Verschluß sie einst zweifellos darstellte. De Rossis erste Konjektur, es handle sich um die Inschrift des Märtyrerpapstes Cornelius, fand glänzende Bestätigung. Während die übrigen Papstepitaphien von S. Callisto sich der, sozusagen amtlichen, griechischen Sprache bedienen, haben wir hier die erste lateinische Papstgrabschrift. Man führt die Ausnahme darauf zurück, daß Cornelius, dessen Name schon an ein hochadliges Geschlecht Roms erinnert, in einer Familiengruft bestattet wurde, deren Vereinigung mit dem Hauptcömeterium des Kallistus bald erfolgte. Die Lage seines Grabes bestätigen das Fragment einer damasianischen Inschrift, deren geniale Ergänzung seitens de Rossis wohl dem ursprünglichen Text nahekommt, sowie eine vom Papst Siricius gesetzte Bauinschrift. Erstere erzählt, wie der krank daniederliegende Papst einen bequemeren Zugang zum Corneliusgrab schuf und bessere Beleuchtungsverhältnisse (luminare)[1]:

Aspice, descensu extruc]TO TENEB[ri]SQ · [f]VGATIS
Corneli monumenta vides t]VMVLV[mq] · SACRATVM
hoc opus aegroti Da]MASI PRA[es]TANTIA FECIT
esset ut accessus me]LIOR PO[pu]LISQ · PARATVM
5 auxilium Sancti et v]ALEAS SI [f]VNDERE PVRO
corde preces, Damasus] MELIOR CONSVRGERE POSSET
quem non lucis amo]R TENVIT MAGE CVRA LABORIS

[1] RS I 290—293.

„Schau, nach Errichtung eines Abstiegs und Überwindung des Dunkels erblickst du des Cornelius Denkmal und Gruft. Es schuf dieses hehre Werk die Vortrefflichkeit des kranken Damasus, auf daß ein leichterer Zugang und dem Volke die Hilfe des Heiligen bereitstehe, und damit, wenn du reinen Herzens Gebete hören lässest, Damasus leichter wieder gesund werde, den nicht die Lust zu leben (vom Sterben) abhielt, sondern die Sorge für seine Aufgabe."

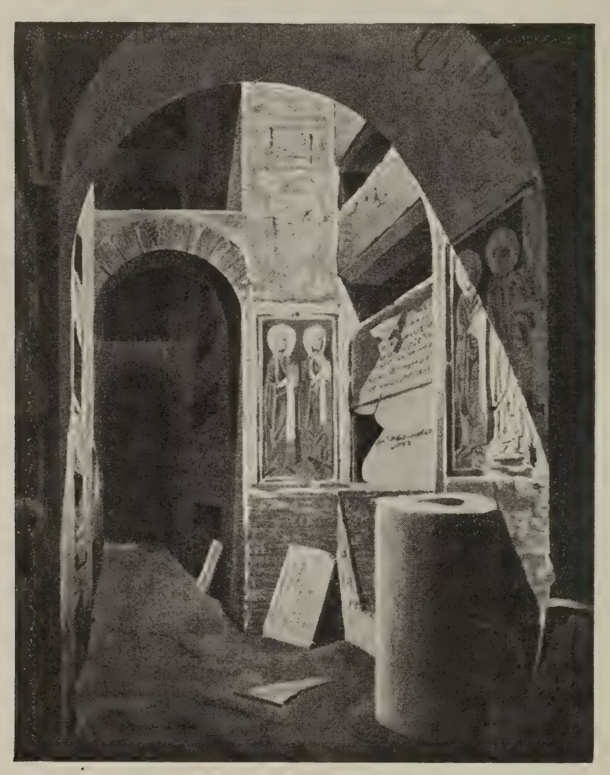


Bild 169. Gruft des Papstes Cornelius in der Kallistus-Katakombe mit Inschriften in situ.

Der zweite Inschriftrest besagt nach de Rossis Ergänzung, Siricius habe das Werk vollendet und das Grab mit Marmor bekleidet:

[Siricius perfecit opus
conclusit et arcam]
MA[rmore Corneli quoniam]
PIA [membra re]TENTAT

Vom Epitaph des Papstes Lucius besitzen wir vorerst nur gerade dasjenige Fragment seiner Verschlußplatte, das den Namen aufweist (Bild 166). Die Überreste einer andern, des Eutychian,

bilden vier Bruchstücke und zeigen, was gegen Ende des 3. Jahrhunderts kaum auffallen kann, eine gewisse Dekadenz der paläographischen Form (Bild 167). Der Lapicide hatte zunächst das X des Namens übersehen und, um es an richtiger Stelle einzugravieren, ein bereits begonnenes I wieder entfernt.

Die Papstgruft enthält 17 Begräbnisplätze, einschließlich der Sarkophagnischen und einer a mensa-Gruft. Von den Epitaphien der vier hier zwischen Lucian und Eutychian beigesetzten Regenten der Kirche fand sich bisher keine Spur, auch entziehen sich die Namen der übrigen Beigesetzten einstweilen unserer Kenntnis. Daß der auf Eutychian folgende Pontifex, Cajus, wenigstens nachträglich in die Papstgruft übergeführt wurde, machen die Depositionsverzeichnisse wahrscheinlich. De Rossi fand Teile seiner ursprünglichen Grabschrift (Bild 170) in einer andern Krypta von S. Callisto,

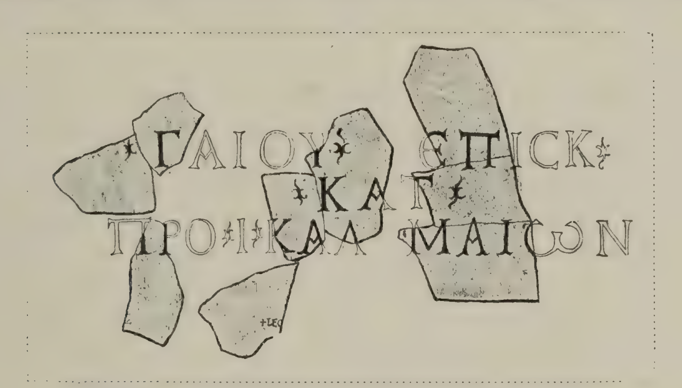


Bild 170. Fragmente vom Epitaph des Papstes Cajus, aus der Kallistus-Katakombe.

nahe dem Grabe des hl. Eusebius. Er nimmt mit guten Gründen an, der Papst, von dessen Flucht in die Krypten von S. Callisto der Liber Pontificalis berichtet, sei zunächst provisorisch in der um 283 in Angriff genommenen Area des hl. Eusebius bestattet worden, und zwar, wie die Grabschrift in Übereinstimmung mit dem Papstbuch und philokalianischen Katalog angibt, am 10. Mai.

Eusebius († 310?) und Miltiades († 314) waren die letzten im näheren Bereiche der Papstgruft und innerhalb der Katakomben selbst beigesetzten Fürsten der Kirche. Beide erhielten eigene Kapellen. Inschriften haben sich nur vom Eusebiusgrabe erhalten, und zwar nur wenige Bruchstücke der Originalinschrift, welche Damasus ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Papstes in der prunkvollen Krypta errichtete; dann aber eine etwas fehlerhafte Kopie derselben, die im 6. Jahrhundert ihre Stelle einnahm und auf die Rückseite einer großen heidnischen Votiv-

DAMASIS PAPPAE CVLTOR ATQVE AMATOR

DAMASVSEPISCOPVSFECIT
HERACLIVSVETVITLABSOSPECCATADOLERE
EVSEBIVSMISEROSDOCVITSVACRIMINAFLERE
SCINDITVRINPARTESPOPVLVSGLISCENTEFVRORE
SEDITIOCAEDESBELLVMDISCORDIALITES
EXTEMPLOPARITERPVLSIFERITATETYRANNI
INTEGRACVMRECTORSERVARETFOEDERAPACIS
PERTVLITEXILIVMDOMINOSVBIVDICELAETVS
LITORETRINACRIOMVNDVMVITAMQRELIQVIT
EVSEBIOEPISCOPOETMARTYRI

FVRIVS DIONYSIVS FILOCALVS SCRIBSIT

Bild 171. Fragmente der ursprünglichen Eusebiusinschrift des Papstes Damasus.

platte geschrieben wurde. Wir geben von beiden eine Abbildung (Bild 171 und 172). Ihr Text entrollt ein sonst unbekanntes Blatt der Kirchengeschichte jener Zeit und wirft ein grelles Licht auf die Praxis der Novatianer gegenüber abtrünnig gewordenen Christen einerseits, die Milde der offiziellen Kirche und des Papstes anderseits. Heraklius (das Haupt der häretischen Partei) verbot den Gefallenen, ihren Fall zu betrauern, besagen die Verse; Eusebius lehrte sie, ihre Verbrechen zu beweinen. Parteien zerrissen das Volk, und mit wachsender Wut begannen Aufruhr, Mord, Bekriegung, Zwietracht, Streit. Gleicherweise wurden beide, Papst und Häre-

DAMASIS PAPPAE CVLTOR ATQVE AMATOR

+ DAMASVS EPISCOPVSFECIT
HERACLIVSVETVITLABSOSPECCATADOLERE
EVSEBIVSMISEROSDOCVITSVACRIMINAFLERE
SCINDITVRPARTESPOPVLVSGLISCENTFVRORE
SEDITIOCAEDEBELLVMDISCORDIALITES
EXEMPLOPARITERPVLSIFERITATETYRANNI
INTEGRACVMRECTORSERVARETFOEDERAPACIS
PERTVLITEXILIVM OMINOSVBIVDICELAETVS
LITORETINACRIOMVNDVMVITAMQ·RELIQVIT
EVSEBIOEPISCOPOETMARTYRI

FVRIVS DIONYSIVS FILOCALVS SCRIBSIT

Bild 172. Alte Erneuerungsinschrift in der Eusebius-Krypta der Kallistus-Katakombe.

tiker, durch die Grausamkeit des Tyrannen verbannt, obwohl ersterer (rector) das Band des Friedens unversehrt erhielt. Seine Verbannung ertrug er (Eusebius) froh, den Herrn als seinen Richter betrachtend, und am trinakrischen Gestade (Sizilien) verließ er Welt und Leben. Darüber stehen die Worte: „Bischof Damasus setzte dem Bischof und Märtyrer Eusebius (dieses Mal)." Seitlich übereinander liest man den Vermerk des päpstlichen Kalligraphen: Damasi pappae cultor atque amator Furius Dionysius Filocalus scribsit.

Erwähnung verdienen die Wendungen: . . . deposita in pace sub Libe(rio ep.)[1], sowie: . . . decessit . . . in pace sub Damaso episo . . . (= episcopo)[2], womit Grabschriften des 4. Jahrhunderts die Rechtgläubigkeit der Verstorbenen betonen gegenüber Gegenpäpsten (Felix) und Schisma. Sie sind nicht zu verwechseln mit der Datierung nach Pontifikaten; vgl. S. 42 f.

Zahlreich sind dann die weiteren metrischen Inschriften, welche sich auf Päpste beziehen oder ihrer gedenken. Die meisten werden bei Besprechung der poetischen Texte im neunten Abschnitt behandelt werden, so daß hier ein kurzer Hinweis genügt. Nicht übergangen werden darf schließlich der vom Liber Pontificalis erwähnte steinerne Katalog, eine leider verlorene, von Sixtus III. in der Kallistus-Katakombe angebrachte Inschrift: ubi nomina episcoporum et martyrum scripsit commemorans.

De Rossi rekonstruiert die Gedenktafel wie folgt[3]:

NOMINA EPISCOPORVM ET MARTYRVM QVI DEPOSITI
SVNT IN COEMETERIO CALLISTI

XYSTVS	DIONYSIVS	STEPHANVS	VRBANVS
CORNELIVS	FELIX	LVCIVS	MANNO
PONTIANVS	EVTYCHIANVS	ANTEROS	NVMIDIANVS
FABIANVS	CAIVS	LAVDICEVS	IVLIANVS
EVSEBIVS	MILTIADES	POLYCARPVS	OPTATVS

HORVM PRIMVS SANCTVS XYSTVS
PASSVS CVM AGAPITO FELICISSIMO ET ALIIS NVMERO XI

Bis auf die vier letzten und die beiden letzten der dritten Reihe handelt es sich um Namen der Papstlisten.

---

[1] IVR I n. 139. [2] Ebd. n. 190.

[3] RS II 24 33—48. Duchesne, Liber Pontificalis, Paris 1886, I 236 möchte in der de Rossischen Überschrift: nomina episcoporum martyrum et confessorum, die Bezeichnungen martyrum et confessorum streichen, auch cymiterio statt coemeterio lesen, ersteres auf Grund der älteren Redaktionen des Papstbuches, letzteres aus sprachlichen Gründen. Mir scheinen diejenigen Kodices, welche von den nomina episcoporum et martyrum reden, der altchristlichen Terminologie (siehe die Papstgrabschriften) am nächsten zu kommen, weshalb ich die de Rossische Konjektur so abändere.

Die älteste Inschrift, welche einem Pontifex (Liberius) den Titel Papa gibt, datiert vom Jahre 355 (S. 189). Der Beiname beschränkte sich zunächst nicht auf die römischen Bischöfe; seine Bedeutung auf griechischem bzw. kleinasiatischem Boden beleuchtet unter anderem eine weiter unten vorgeführte Grabschrift (Bild 174). Ravennatische Inschriften bezeichnen ihre Bischöfe so noch bis ins 7. Jahrhundert hinein[1]. Als offizielle Titel galten für den Papst in der ältesten Periode neben „episcopus" die Termini „pontifex", „rector", „antistes". Daneben führen vom 5. Jahrhundert ab einige hervorragende Bischöfe den Titel eines Patriarchen, der seit dem Konzil von Chalzedon zunächst den Sitzen von Rom, Antiochien, Alexandrien und Konstantinopel zukam, bald aber auch auf Jerusalem ausgedehnt wurde, zuweilen freilich nur als Ehrenbezeichnung diente, wie zu Aquileja und bei einigen fränkischen Bischöfen. Epigraphische Denkmäler aus der älterenPeriode dieser Patriarchate fehlen leider einstweilen fast ganz. In einer alexandrinischen Katakombe, nahe der Stätte der alten Theonaskirche, fand sich 1879 eine Grabschrift in paläographischen Formen des 4. Jahrhunderts, die man auf den Patriarchen Achillas, den Nachfolger des hl. Petrus martyr, beziehen möchte, also den achtzehnten in der Reihe der alexandrinischen Patriarchenliste. Sie lautet[2]:

ΤΥΒΙ ΚΑ
ЄΚΟΙΜΗΘΗ
ΑΧΙΛΛΑC

„Am 21. des (Monats) Tybi entschlief Achillas". Da der 21. Tybi dem 16. Januar entspricht, und wir wissen, daß Achillas am 25. Juli 312 konsekriert wurde und nur sechs Monate regierte, so würden die Angaben der Inschrift auf den alexandrinischen Patriarchen passen.

Eine zwölfzeilige karthagische Inschrift vom Anfang des 5. Jahrhunderts wird von einigen als kaiserliche oder bischöfliche Verordnung über die Patriarchenehe aufgefaßt, würde sich also wohl auf gewisse Vorwürfe der Manichäer und anderer Häretiker gegenüber der kirchlichen Praxis und Lehre beziehen[3]. Zur inschriftlich überlieferten Enzyklika eines alexandrinischen Patriarchen siehe „Mönchtum".

Primat. Auch vom römischen Primat legen die Inschriften entwicklungsgemäß Zeugnis ab. Wird man keine direkten Belege aus dem sepulkralen Formular erwarten dürfen, so fehlt es doch

[1] Beispiele CIL n. 285 304: + hic r(e)q.(uiescit) in p.(ace) scs. pap(a) Johannes q.(ui) s(e)d.(it) . . . (= Johannes III von Ravenna 477—494): salvo dno papa n. Petro = Petrus IV von Ravenna 570—578.

[2] Néroutsos-Bey in der Revue archéol., Paris 1887, 502.

[3] Vgl. A. Delattre in Bull. archéol. du comité des travaux hist. 1900, p. CXCI.

nicht an Anklängen, zumal auch unter den Graffiti, an den historischen Stätten der römischen Petrustradition. Ein der Wendezeit des 2. zum 3. Jahrhundert zuzuschreibendes, wenn nicht älteres Epitaphium aus der Priscilla-Katakombe „ubi Petrus baptizaverat“ [1] sagt von der Verstorbenen: vivet in nomine Petri in pace Christi [2]:

RVTA OMNIBVS SVBDITA ET ATFABI
LIS BIBET IN NOMINE PETRI
IN PACE ☧

In mystischer Sprache bezeugt schon ein Denkmal des 2. Jahrhunderts, die kleinasiatische Aberkiosinschrift, wenigstens indirekt den römischen Primat (vgl. S. 175 f.). Offener sprechen sich die Monumente erst nach Konstantin aus. „Una Petri sedes“ heißt es in der damasianischen Inschrift des Baptisteriums von St. Peter, und solche Gelegenheitsäußerungen gewinnen ganz spezielle Bedeutung, wenn sie frühzeitig außerhalb Roms auftreten. So las man schon im 5. Jahrhundert zu Spoleto die Verse [3]:

Solve iubente Deo terrarum, Petre, catenas
qui facis, ut pateant, coelestia regna beatis
in te per cunctas consistit ecclesia gentes
arbiter in terris ianitor in superis.

Es war Bischof Achilles von Spoleto, der diese klaren Worte, unter Benutzung einer älteren Inschrift (der vatikanischen Basilika), seiner im Jahre 419 errichteten Peterskirche aufschreiben ließ. Eine weitere epigraphische Bekundung des Primats bringt im gleichen Jahrhundert die Mosaikurkunde von S. Sabina (Abschnitt X, Nr. 62). Den Primat einerseits und die Stellung des Apostelfürsten zum Völkerapostel anderseits treffen besonders klar die am Triumphbogen der römischen Paulsbasilika von den Restauratoren, der Kaiserin Placida und Papst Leo I., unter die Apostelbilder gesetzten ursprünglichen Distichen [4]:

(Petrus:) Ianitor hic coeli est, fidei petra, culmen honoris,
sedis apostolicae rector et omne decus.
(Paulus:) Persequitur dum vasa Dei fit [Paulus et ipse]
vas fidei electum gentibus [et populis].

Sie bedürfen ebensowenig eines Kommentars wie die vom Codex Einsidlensis überlieferten schlechten, aber inhaltreichen Jamben einer der ältesten Petrusstatuen, die dem auf einem goldenen Felsblock stehenden Apostel die Worte in den Mund legen:

---

[1] HCA § 63.
[2] DAC II 1049.
[3] IVR II 1 257.
[4] Ergänzt von de Rossi a. a. O. 68 81 98 105.

. . . τὸν θεὸν λόγον
Θε[ᾶσθ]ε, χρυσῷ τὴν θεό[γλ]υπτον πέτραν,
Ἐν ᾗ βεβηκὼς οὐ κλον[ο]ῦμ[αι]. . .

nach Mabillons Übersetzung:

«Deum verbum intuemini, auro divinitus sculptam petram,
in qua stabilitus (sc. ego, Petrus) non concutior.» [1]

Bischöfe. Rom und seine nahe Umgebung lieferten außer den Papstepitaphien noch weitere Bischofsinschriften. Der oben (S. 241) erwähnte epigraphische Katalog schließt um so weniger die Möglichkeit aus, daß selbst in der offiziellen Papstgruft einige angesehene fremde Bischöfe ihre Ruhestätte fanden, als dort das Fragment einer Loculusplatte mit dem Namen Numidianus ans Licht kam [2]:

ΝΟΥΜΙΔ[ιανος . . .]

also wohl des in der Liste genannten Heiligen. Ein anderer Titular dieses Verzeichnisses, Optatus, war in der dritten Area von S. Callisto (Eusebiuskrypta) bestattet worden, während in S. Domitilla die Inschrift eines Albanerbischofs, beim Cömeterium des hl. Alexander an der Nomentanischen Straße eine Altarinschrift dieses Heiligen (HCA § 79) sowie das Epitaph eines „Petrus episcopus" zutage traten.

Unter den römischen Bischofsinschriften außerhalb des Papstkataloges erweckt besonderes Interesse die metrische Grabschrift des Bischofs Leo, welche auf dem Ager Veranus zu lesen war. Sie bezieht sich höchstwahrscheinlich auf den Vater des Papstes Damasus, der sie vor seinem Pontifikate, etwa um die Mitte des 4. Jahrhunderts, dichtete. Sie erzählt, daß Leo sich vom Heidentum zum Christentum bekehrte und von da ab nur nach himmlischen Reichtümern strebte, wie er die Armen unterstützte, den Kultgesang zu heben suchte, um endlich Bischof zu werden und das Volk vor häretischen Schäden (Arianismus) zu bewahren (plebem . . . retinere). Seine Gattin Laurentia setzte dem Achtzigjährigen das Grabmal. Von der Inschrift sind zwei beim Abdruck durch einen Querstrich getrennte Originalfragmente vorhanden; der vollständige Text ergibt sich aus zwei Syllogen [3]:

---

[1] CIG IV n. 8816. IVR II 33. [2] RS II n. 6, S. 107.

[3] Bull. 1864, 54 f., 1881, 20. IVR II 92 106 f. Das Fragment des ersten Teiles der Inschrift (V. 1—7 inkl.) kam in zwei Teilen im Jahre 1881 auf dem Agro Verano ans Licht, der Rest ebenda bereits im Jahre 1857. Beide jetzt im Lateranmuseum. — In der Nähe der Fundstelle kam das mit den Worten: marmoribus vestita (novis?) . . . beginnende vierzeilige Fragment einer damasianischen Inschrift (Bild 210) heraus, die wahrscheinlich in der Leogruft angebracht war. Im Gegensatz zur Grabschrift, die in die Zeit vor dem Pontifikat fällt, gelangt in ihr rein philokalianische Schrift zur Anwendung.

OMNIA QVAEQue vides proprio quaesita labore
CVM MIHI GENTILis iamdudum vita maneret
INSTITVI CVPIENS censum COgnoscere mundi
IVDICIO POST MVlta Dei meliora seCVTVS
5 CONTEMPTIS OPIbus malui cognoSCERE CHRIStum
HAEC MIHI CVRa fuit nudos vestIRE PETENTES
FVNDERE PAVPeribus quidquid conCESSERAT ANNVS

PSALLERE ET IN POPVLIS VOLVI Modulante PROFETA
SIC MERVI PLEBEM CHRISTI RETIneRE SACERDOS
10 HVNC MIHI COMPOSVIT TVMVLVM LAVRENTIA CONIVNX
. . V̄ MORIBVS APTA MEIS SEMPER VENERANDA FIDELIS
INVIDIA INFELIX TANDEM COMPRESSA QVIESCET
OCTOGINTA LEO TRANSCENDIT EPISCOPVS ANNOS
DEP · DIE PRID · IDVS MARTIAS

„Alles, was du (hier) Außerordentliches an eigenem Werk siehst, errichtete ich, als ich noch als Heide lebte, um der Welt Urteil kennenzulernen. Einsichtig geworden habe ich dann nach den viel besseren Gütern Gottes gestrebt und es vorgezogen, Reichtümer zu verachten, Christus zu erkennen. Da war dies meine Sorge, die bedürftigen Nackten zu kleiden, den Armen zu stiften, was das Jahr an Ertrag bot, Psalmengesang im Volk zu pflegen nach dem Vorgehen des Propheten. So ward ich gewürdigt, als Christi Priester das Volk zurückzuhalten. Dieses Grabmal errichtete mir meine Gattin Laurentia, die, meiner Art wert, stets eine würdige Gläubige war. Endlich wird die unglückselige Nachrede (?) unterdrückt (sein und) ruhen. Es überschreitet Bischof Leo 80 Jahre. Beigesetzt am Tage vor den Iden des März."

Es mögen nun einige Beispiele außerrömischer Bischofsinschriften folgen. Vom 10. Dezember 322 datiert der Titulus eines Bischofs Petronius aus dem Cömeterium der hl. Mustiola zu Chiusi, dem seine fünf Söhne die 75 × 39 cm große Marmorplatte setzten [1]:

L · P[etro]NIO · DEXTRO
EPI[s]COP · P^{AT.} QVI VIXIT
(Weinranke) ANNIS · LXVI · PATRI · KAR *(Taube)*
ISSIMO · L · PETRONII · QVI
5 NQVE FILII POSVERVNT · DPI
III · IDVS : DEC · PROVINO · ET IVLIANO
COSS

„Dem Bischof (und) Vater Lucius Petronius Dexter, welcher 66 Jahre lebte, dem liebsten Vater, setzten die fünf Söhne des Lucius Petronius (das Denkmal); begraben am Dritten vor den Iden des Dezember unter den Konsuln Probianus und Julianus."

[1] CIL XI n. 2548. Der erste Herausgeber, Cavedoni, vermutet Bull. archeol. Napolitano III 166 in dem im Jahre 322 geborenen Bischof einen Bekannten, wenn nicht gar einen Bekehrten der hl. Mustiola. — Die von einigen einem weiteren Bischof von Clusium zugeschriebene Stele CIL XI n. 2555 ist pagan.

Ein noch der konstantinischen Epoche zugeschriebenes Denkmal bezieht sich auf einen Bischof von Aieta bei Policastro in Kalabrien; die Errichter, seine Gattin und Kinder, legen mehr Wert auf pietätvolle Gesinnung als grammatikalische Kenntnisse[1]:

IN DD ET SPIRITO SANTO IVLIANO
EPP C QVI VIXIT ANNIS L MENSIBVS
III D II FELICIANE CONIVGI BENE
MERENTI·CVM FILIS SVIS BENE
5 MERENTI FECIT IVLIANO IN PA
CE

Während hier das „sanctus" zur vorausgehenden Formel „in deo domino et spiritu sancto" gehört, gibt nach dem Vorbild zahlreicher Inschriften des Landes die schöne Inschrift des afrikanischen Bischofs Vitalian von Quiza dem Verstorbenen dieses, im Sinne von „heiligmäßig" geweihte Prädikat. Hier setzt wohl gleichfalls die Gattin oder eine Verwandte mit den Ihrigen „auf Christi Geheiß" den Denkstein[2]:

IN NOMINE DOMINI SALVATORIS
SANCTO VITALIANO EPISCOPO
VLPIANA CVM SVIS
CHRISTO IVBENTE PERFECIT

Manche Texte notieren die hierarchische Laufbahn. So ein dem 3. Jahrhundert angehörender Cippus aus Brescia, welcher dem Flavius Latinus, der 3 Jahre 7 Monate Bischof, 15 Jahre Priester, 12 Jahre Exorzist war, der Latinilla und dem Lektor Macrinus von einer Nichte errichtet war[3]:

FL · LATINO · EPISCOPO
AN · III · M · VII · PRAESB
AN · XV · EXORC · AN · XII
ET LATINILLAE · ET · FLA
5 MACRINO · LECTORI
FL · PAVLINA · NEPTIS
B · M · M · P

Flavio Latino episcopo annos tres menses septem, presbytero annos quindecim, exorcistae annos duodecim, et Latinillae et Flavio Macrino lectori, Flavia Paulina neptis, bonae memoriae monumentum posuit.

Die Inschriften bestätigen nicht nur die offizielle series episcoporum, sondern sie ergänzen sie auch gelegentlich. So ergibt sich aus dem vom 22. Dezember 422 datierten afrikanischen Titulus eines „. . . sancti semperque gloriosi patris nostri Nemessani eps, vixit annis LX, inter quibus XςII, quos sacerdotium duo administra-

[1] Bull. 1876, 92. [2] CIL VIII n. 9703. [3] CIL V 1 n. 4846.

vit“ [1], daß der Titular von 404 bis 422 sein hohes Amt bekleidete. Der Name des Nemessanus ist sonst unbekannt, insbesondere fehlt er auf den Unterschriften des karthagischen Konzils vom Jahre 411. Einen bisher unbekannten Bischof des Stuhles von Tauriana in den Abruzzen nennt eine Soldateninschrift des 5. Jahrhunderts, mit welcher „Leucosius episc(opus)“ seinem Sohne, dem Centurionen Eventius, ein Mal errichtete [2]; an anderer Stelle wurde bereits des Bischofs Valeriolus von Uppenna gedacht. Umgekehrt bezieht sich das klassisch angehauchte Epitaph eines Arler Bischofs Concordius (Bild 158) auf den gleichnamigen Teilnehmer des Konzils von Valence im Jahre 374 [3]:

INTEGER ADQVE PIVS VITA ET CORPORE PVRVS
AETERNO HIC POSITVS VIVIT CONCORDIVS AEVO
QVI TENERIS PRIMVM MINISTRVM FVLSIT IN ANNIS
POST ETIAM LECTVS CAELESTI LEGE SACERDOS
5 TRIGINTA ET GEMINOS DECIM VIX REDDIDIT ANNOS
HVNC CITO SIDEREAM RAPTVM OMNIPOTENTIS IN AVLAM
ET MATER BLANDA ET FRATER SINE FVNERE QVAERVNT.

(Taube) A ☧ ω *(Taube)*

„Schuldlos und fromm im Leben und reinen Leibes lebt für die Ewigkeit der hier ruhende Concordius, der in zartem Alter sich im ersten Amt hervortat, später sogar nach des Himmels Willen zum Bischof erwählt wurde. Kaum 42 Jahre gab er (dem Schöpfer) zurück. Ihn, der plötzlich zur Sternenhalle des Ewigen abgerufen ward, betrauern seine Mutter Blanda und der Bruder, ohne der Bestattung beiwohnen zu können.“

Wir haben soeben die Wendung „sacerdotium administrare“ kennengelernt. Andere epigraphische Termini für das Ansehen der bischöflichen Würde waren: sedere [4], facere, episcopare (?) [5], in episcopatu [6], sedit episcopatum [7], rexit episcopatum [8] sowie sedit cathedra [9]. Auch die weitere Wendung „qui fecit in sacerdotium“ einer vom Jahre 475 datierten Grabschrift aus Orléansville (Algier) bezieht sich auf einen Bischof; der Titular wird

[1] CIL VIII n. 21570.
[2] NB 1914, 9.
[3] CIL XII n. 942. Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule II n. 509.
[4] Sed.(it) an.(nos) II et m.(enses) VIIII sagt die Inschrift eines Adeodatus episc. aus dem Cömeterium des hl. Alexander an der Nomentanischen Straße.
[5] Falls die Wendung einer vom 23. Juli 489 datierten Marmorplatte aus Spoleto CIL XI n. 4972 . . . ex quib. (= quibus, nämlich: annis) ep. annis XIII mens. II so aufzulösen ist, und nicht vielmehr: ep.(iscopus).
[6] CIL VIII n. 9286; vom Jahr 495 aus der Umgebung von Tipaza in Algier.
[7] CIL V n. 3896, Verona vom Jahr 531.
[8] Ebd n. 6401 vom Jahr 575, Pavia.
[9] Auf Sarkophag von Cagliari CIL X n. 7753.

nicht nur als „pater noster“ bezeichnet, sondern auch ausdrücklich als E · P · S · = episcopus [1].

HIC REQVIES
CIT SANCTAE MEMO
RIAE PATER NOSTER
REPARATVS · E · P · S · QVI FE
5 CIT IN SACERDOTIVM AN
NOS VIII · MEN XI ET PRE
CESSIT NOS IN PACE
DIE VNDECIMI · KAL
AUG · PROVINC · CCCCXXX
10 ET SEXTA ·

Ein im Museum von Algier verwahrtes Juwel unter den afrikanischen Bischofsinschriften datiert vom Ende desselben Jahrhunderts. Es ist die zu Tanaramusa castra entdeckte, leider gerade im Anfang, wo der Name zu erwarten war, verstümmelte Grabschrift eines Bischofs, der mehrfach der Verbannung verfiel, ein „würdiger Vertreter des katholischen Glaubens“ war und seinen Tod im „Maurenkrieg“ fand. Er „füllte seine Stelle im Episkopate aus“: an(nos) XVIII m(enses) II d(ies) XII, und wurde bestattet am Sechsten vor den Iden des Mai im Provinzialjahre 456 = Jahr 496 [2]:

[mu]LTIS EXILIIS . . . .
PROBATVS ET FIDEI
CATHOLICÆ ADSER
TOR DIGNVS INVENTVS
5 IMPLEVIT IN EPISCOPATV
$\overline{\text{AN}}$ · XVIII · $\overline{\text{M}}$ · II · D · XII · ET OCCI
SVS EST IN BELLO MAVRO
RVM ET SEPVLTVS EST DIE
VI · ID · MAIAS P CCCCLVI

Aus Terni in Umbrien stammt eine vom Konsulate eines Olybrius (491?) datierte Grabschrift einer „venerabilis femina ... episcopa“ [3], also der Gattin eines Bischofs [4], aus Spalato, die noch jüngere Inschrift eines am Zehnten vor den Kalenden des Novembers verschiedenen (decessit) Chorepiscopus (= χώρας ἐπισκόπου) [5]:

DEPOSITIO EVGRAFI
CHORE EPISCOPI D · X · K
NOVEMBRES

[1] CIL VIII n. 9709: „vixit in sacerdotio“ heißt es auf einer Inschrift aus Spoleto CIL XI n. 4967.

[2] CIL VIII n. 9286. [3] CIL XI n. 4339.

[4] Vgl. den 13. Kanon des zweiten Konzils von Tours vom Jahre 567 und Kanon 48 der Trullanischen Synode.

[5] CIL III n. 9547.

Erst am Ende des 6. Jahrhunderts begegnet der Titel Erzbischof: ARCEPS·[1] bzw. ARC·EPISC·[2] und [a]RCHIEPISCOP[us][3], ferner die Nennung von Metropolitansitzen, wofür man die S. 84 erwähnte Mosaikinschrift eines „episcopus primae sedis provinciae Mauritaniae" vergleiche.

Unter den Bischofsepitaphien der östlichen Länder würde dasjenige des Aberkios von vornherein die erste Stelle einnehmen, gelänge es, die Notizen der zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert entstandenen Vita des Aberkios in der Hauptsache als historisch zu erweisen. Diese Vita macht Aberkios nicht nur zum Wundertäter, Bekehrer und Bischof seiner Vaterschaft Hierapolis, sie zeichnet ihn vielmehr auch durch den Ehrentitel eines ἰσαπόστολος aus, den der Bischof auf seiner Reise durch Syrien und Mesopotamien erhalten habe. Es bleibt zu bedenken, daß diese Angaben auf gänzlich unsichern, wenn nicht trüben Quellen beruhen, sobald sie über den konkreten Inschrifttext hinausgehen[4].

Zur Königin aller altchristlichen Inschriften gesellt sich hier als weiteres Kleinod aus der kleinasiatischen Schatzkammer die Grabschrift des ums Jahr 332 verstorbenen Bischofs Eugenios von Laodikeia Katakekaumene. Sie war bisher nur aus der von W. M. Ramsay veröffentlichten Abschrift[5] sowie aus Marinis Sammlung bekannt und versehentlich auf Laodikeia am Lykos bezogen, bis W. M. Calder (Oxford) das Glück hatte, sie 1908 zu Ladik wiederzuentdecken[6]. Markos Julios Eugenios diente, dem Grabtexte zufolge, im Heere als Soldat unter dem Statthalter Pisidiens. Infolge des Ediktes des Maximinus gab er nach Erduldung vieler Qualen den Felddienst auf und blieb seinem Glauben treu. Er hielt sich eine Zeitlang in Laodikeia verborgen, wurde Bischof dieser Stadt und regierte als solcher seine Gemeinde 25 Jahre lang. In seine Amtszeit fällt die Wiedererrichtung der während der Verfolgung zerstörten (Kathedral-)Kirche. Der Wortlaut des Seite 251 abgebildeten Epitaphs (Bild 173) ist folgender:

---

[1] CIL III n. 13 131, Spalato. Sarkophag des Erzbischofs Maximus (592—620).

[2] CIL XI n. 305. Erzbischof Agnellus. Vom Jahre 570.

[3] CIL VIII n. 22 656, 33. Bleiplatte mit Monogramm.

[4] Dasselbe gilt vom mittelalterlichen Kult des Aberkios. Weder das Martyrologium Hieronymianum noch die Heiligenverzeichnisse des 8. und 9. Jahrhunderts kennen ihn. Sein Name erscheint zum erstenmal in den griechischen Menologien und Synaxaren des 10. Jahrhunderts.

[5] W. M. Ramsay, Cities and bishoprics of Phrygia I 543.

[6] W. M. Calder, A fourth-century Lycaonian bishop; The Expositor, London 1908, 385—419, und ebenda 546—557 Zusätze Ramsays. Vgl. auch Ramsay, Luke the Physician Abh. XII the church of Lycaonia in the fourth-century, London 1908, 331 ff.

M. Ἰού[λ.] Εὐ[γέ]νιος Κυρίλλου Κέλερος Κουησσέως βουλ(ευτοῦ),
στρατευσ[άμ]ενος ἐν τῇ κατὰ Πισιδίαν ἡγεμονικῇ τάξι,
καὶ γήμα[ς θ]υ[γ]ατέρα Γαίου Νεστοριανοῦ συνκλητικοῦ
Γ]α. Ἰουλ. Φ[λα]ουιανήν, καὶ μετ' ἐπιτει[μ]ίας στρατευσάμενον,
5 ἐν δὲ τῷ μεταξὺ χρόνῳ κελεύσεως φ[ο]ιτησάσης ἐπὶ Μαξιμίνου
τοὺς Χρ[ε]ιστιανοὺς θύειν καὶ μὴ ἀπα[λ]λάσσεσθαι τῆς
στρατεί[α]ς, πλείστας δὲ ὅσας βασάνου[ς] ὑπομείνας
ἐπὶ Διογένους ἡγεμόνος, σπουδάσας δὲ ἀπαλλαγῆναι
τῆς στρατείας τὴν τῶν Χρειστιανῶν πίστιν φυλάσσων,
10 χρόνον τ[ε] βραχὺν διατρείψας ἐν τῇ Λαοδικέων πόλι
καὶ βουλήσει τοῦ παντοκράτορος θεοῦ ἐπίσκοπος
κατασταθείς, καὶ εἴκοσι πέντε ὅλοις ἔτεσιν τὴν ἐπισκοπὴν
μετὰ πολλῆς ἐπιτειμίας διοικήσας, καὶ πᾶσαν τὴν ἐκλησίαν
ἀνοικοδομήσας ἀπὸ θεμελίων καὶ σύνπαντα τὸν περὶ αὐτὴν
15 κόσμον-[τ]ουτέστιν [σ]τοῶν τε καὶ τετραστόων καὶ
ζωγραφιῶ[ν] καὶ κεντήσεων κὲ ὑδρείου καὶ προπύλου καὶ πᾶσι τοῖς
λιθοξοικοῖς ἔργοις, καὶ π[άντ]ας ἁπλῶ⟨ς⟩ κατασκευά[σας, ἀρνούμε]νός τε
| τὸν τῶν ἀνθρώπων
βίον ἐποίησα ἐμαυτῷ πέ[λτα] καὶ σορὸν ἐν ᾗ τὰ [π]ρ[ογεγραμμένα] ταῦτα
| ἐποίησα ἐπιγρ[α]φῖνε
[ἰς τύμβον ἐ]μὸν τῆς τε ἐκ[λεκτῆς] [1] τοῦ γένους μου.

„Ich Marcus Iulius Eugenius, Sohn des Cyrillus Celer von Kouessos, Mitglied des Senats, diente in dem dem Gouverneur von Pisidien unterstellten Heeresteil, heiratete die Tochter des Senators Gaius Nestorianus, Gaia Iulia Flaviana, und tat Kriegsdienst mit Auszeichnung. Inzwischen aber, als ein Edikt zur Zeit des Maximinus herauskam mit dem Befehl, die Christen sollten opfern, und es sei ihnen nicht gestattet, den Dienst zu quittieren, erlitt ich zahllose Martern unter Diogenes dem Gouverneur, und im Bestreben, loszukommen vom Heeresdienst, bewahrte ich den Glauben der Christen. Nachdem ich mich kurze Zeit in der Stadt der Laodicäer aufgehalten, wurde ich nach dem Willen des allmächtigen Gottes zum Bischof bestellt, und ich übte den Episkopat 25 volle Jahre hindurch aus mit großer Auszeichnung, und ich erneuerte den ganzen Kirchenbau von den Fundamenten auf und seine gesamte Ausschmückung, nämlich den Portikus und Tetraportikus, Malereien und Skulpturen, Brunnen und Zugang nebst allem Mauerwerk und alles zusammen. Als ich dann dazukam, das Leben der Menschen zu verlassen, errichtete ich mir selbst Denkmal und Sarg, auf dem ich das oben Geschriebene eintragen ließ auf mein und meines erlesenen Geschlechtes Mal."

Der Text bietet nicht allzu viel Schwierigkeiten, da gerade der Hauptteil der Inschrift bis zur Entdeckung nicht über den Boden herausragte und somit in schützender Erde ruhte. Man merkt dem Verfasser seine römische Abkunft an; sein Griechisch gleicht dem-

[1] Das Grab war nur für die „Auserwählten" bestimmt, nicht für etwaige pagane Glieder seiner Familie. A. Wilhelm in Klio 1911, 389 liest dagegen ἐκλησίας.

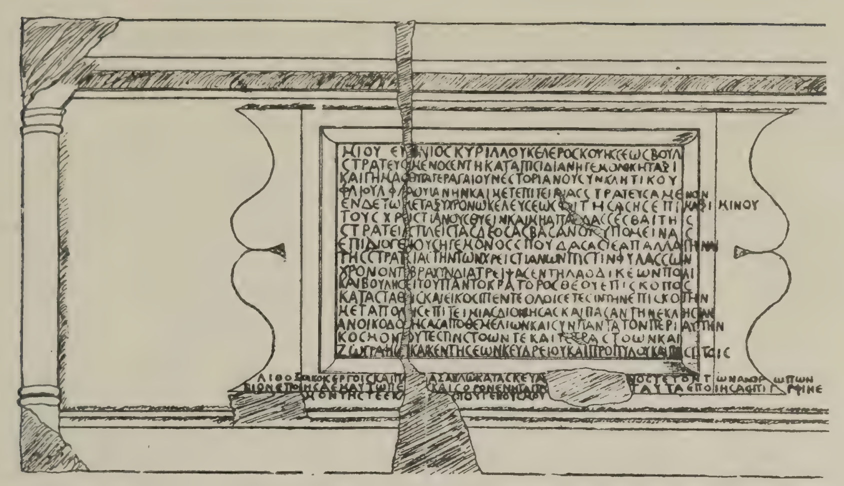


Bild 173. Epitaph des Bischofs Eugenios von Laodikeia Katakekaumene. Um 332.

jenigen des Eusebius von Cäsarea; es hat mehr kirchlichen als klassischen Charakter. Der Titel βουλευτής der ersten Zeile kann sich nur auf die lokale Körperschaft des Senats von Laodikeia beziehen. Von Κουησσεύς wäre als Stammsitz des Vaters des Bischofs ein Ort Κουησσός abzuleiten, der, bisher unbekannt, an das pisidische Κουσέα erinnert. Daß Eugenios seinen militärischen Rang verschweigt, der infolge seiner Verwandtschaft nicht gering gewesen sein dürfte, lag, was Calder ausführlich begründet, daran, daß der Offiziersrang im 3. Jahrhundert, da die Offiziere amtlich zu Opferdiensten herangezogen wurden, einen Christen viel stärker kompromittierte als der des einfachen Soldaten. There is a touch of human nature in his silence, bemerkt Calder mit Recht. Der kirchengeschichtliche Wert der Eugeniosinschrift liegt nicht nur auf lokal- und personalgeschichtlichem Gebiet, sondern vor allem darin, daß sie von einem sonst ganz unbekannten Edikt des Maximinus Daza berichtet. Eine reizvolle Konjektur stellt der Wendung λιψόμε]νος τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον gegen Schluß der Inschrift W. M. Ramsay gegenüber, indem er dafür ἀρνούμε]νος vorschlägt und Eugenios am Lebensabend zum Mönch werden läßt, nachdem er sich nach der Landessitte und einem inneren Drange gemäß sein Grabmal errichtet.

Zu den wichtigeren altchristlichen Denkmälern Kleinasiens zählt noch ein drittes Bischofsgrabmal, welches unser Bild 174 wiedergibt, ein 5 Fuß langer Stelenblock von der Gestalt der Stirnseite eines Sarkophages. W. Ramsay fand das interessante Relief im Jahre 1901 auf einem Hügel zu Dorla (Isaura nova)[1]. Es zeigt

[1] Journal of Hellenic studies 1904, 264 ff. Vgl. die verwandten Denkmäler oben S. 64—67.

eine Art Portalbau, eine offene Mittelarkade, deren Säulen Zickzackmuster haben, flankiert von je einem Spitzdach. In der Archivolte liegt ein geöffnetes Diptychon, darunter steht in einem oben gebundenen Blattkranz die dreizeilige Inschrift: φίλτατος ὁ μα|κάριος πάπας ὁ | θεοῦ φίλος; unten, seitlich vom Kranze, die Buchstaben M und X für μνήμης χάριν. In den Seitenteilen hängen Blattgirlanden, darunter je ein schräggestellter Fisch. Auf der oberen Randleiste über doppelter Weinranke die Worte: . . . ιλλα ἐκόσμησεν τὸν μακάριον πάπαν τὸ[ν γ]λυκύτατον καὶ πάντων φ[ί]λον. Das θεοῦ φίλος

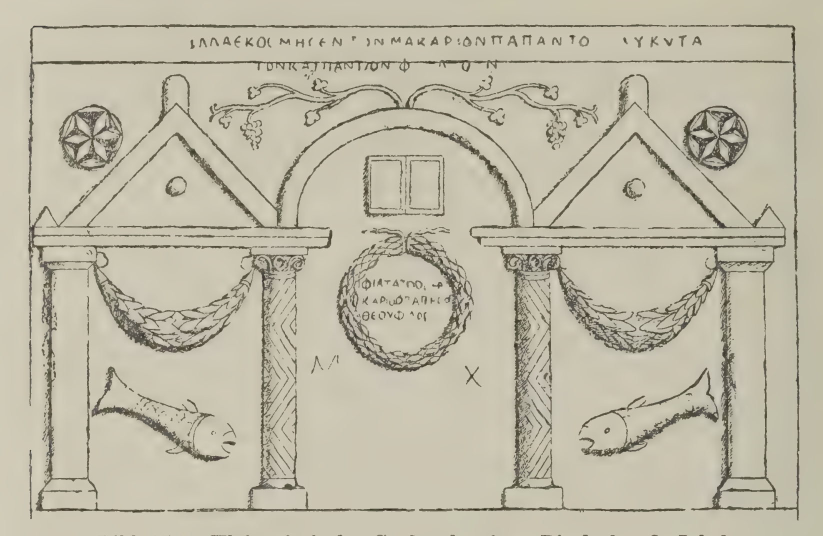


Bild 174. Kleinasiatische Grabstele eines Bischofs. 3. Jahrh.

der Kranzinschrift kann vielleicht als Wortspiel gedeutet werden, nämlich im Hinweis auf den Taufnamen des Beigesetzten, Theophilos. Ramsay, der das Denkmal dem 3. Jahrhundert zuschreibt, betont die Wahrscheinlichkeit, daß hier der Bischofstitel πάπας nach Analogie der heidnischen ἱερώνυμοι den Familiennamen ganz verdrängte. Das würde mit andern Dokumenten derselben Zeit übereinstimmen, z. B. mit der Wendung ὁ μακάριος πάπας, welche schon ein Amherstpapyrus zwischen 270 und 280 schlechthin für den Bischof von Alexandrien gebraucht.

Als historisches Dokument von besonderer Bedeutung, weil eines der ältesten datierten Denkmäler des nubischen Christentums, verdient schließlich die Grabstele des 82jährigen Abba Jesu, Bischofs von Sai (Nilinsel), besondere Beachtung (Bild 175). Ihre 23zeilige Inschrift ist in auffallend gutem Koptisch abgefaßt und datiert nach der übereinstimmenden Lesung von Wallis Budge und G. Steindorff

vom Jahre 92 der diokletianischen Ära, also 375 unserer Zeitrechnung. Steindorff gibt folgende Übersetzung[1]:

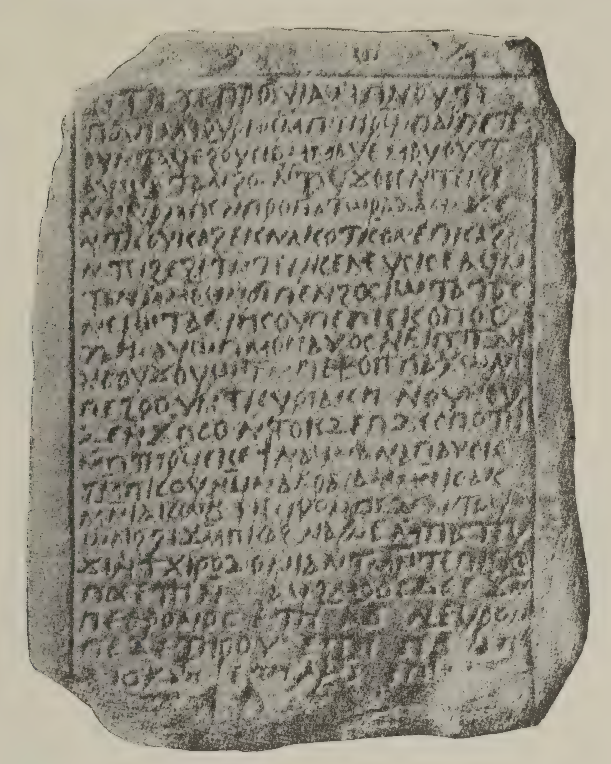


Bild 175. Stele des Bischofs Jesu von Sai (Nubien), datiert 375.

„Durch die Vorsehung (πρόνοια) Gottes, des Schöpfers (δημιουργός) des Alls, der da die Macht (ἐξουσία) hat zu töten und zu beleben; der also gesprochen hat (5) zu unserem Stammvater (προπάτωρ) Adam: Du bist Erde und sollst wieder zu Erde werdeu — also verschied auf sein Geheiß (κέλευσις) unser sehr frommer (ὁσιώτατος) Vater, Abba Jesu, der Bischof (ἐπίσκοπος) von (10) Zae und der Mönch (μόναχος) von . . . ., am zwanzigsten des Monats Pachon, am Tage des Sonntags (κυριακή) und (δέ) zur sechsten Stunde. Du aber (δέ), o Herr (δεσπότης) des Alls, wirst ihm Ruhe (ἀνάπαυσις) geben (15) im Schoße Abrahams, Isaaks und Jakobs. Seine Jahre aber (δέ), die er auf Erden gelebt hat, sie sind, bevor er die Weihe (χειροτονία) des Episkopats (ἐπίσκοπος) empfing, 50 Jahre (ἔτη); er saß aber (δέ) (20) auf dem Stuhle (θρόνος) 32 Jahre (ἔτη); seine Jahre aber (δέ) insgesamt [betrugen] 82. Von Diokletian (ἀπὸ Διοκλητιανοῦ) 92, da (ἐπειδή?) . . .“

---

[1] G. Steindorff, Der Grabstein eines nubischen Bischofs: Zeitschr. f. ägypt. Sprache und Altert. 1906, 71—74.

Priester. Da die Ausdrücke ἐπίσκοπος und πρέσβυς auch der profanen Sprechweise und Epigraphik geläufig waren, so ist, ebenso wie bei den Termini ἀδελφός und μάρτυς, überall da Vorsicht geboten, wo andere christliche Indizien bei einer Inschrift fehlen. Im apostolischen und noch im nachapostolischen Zeitalter dienten die Termini πρεσβύτερος und ἐπίσκοπος promiskual, letzterer bezeichnete mehr die Funktion, das ἐπισκοπεῖν, für den Tätigkeitsbezirk des Priesters κατ' ἐξοχήν. Dieser wie der gewöhnliche Priester führten den Ehrennamen eines πρεσβύτερος, der um die Mitte des 2. Jahrhunderts bereits zur Amtsbezeichnung des unter dem Bischof amtierenden Gehilfen geworden war[1].

Eine ähnliche Entwicklung und zunächst promiskuale Anwendung liegt bei dem Worte „sacerdos“ vor, das bis weit ins Mittelalter hinein und liturgisch bis auf den heutigen Tag auch den Bischof bezeichnet[2]. Sowohl Bischofs- wie Presbyterepitaphien erweisen, daß einerseits, solange die kanonischen Gesetze nicht Beschränkungen auferlegten, die Heirat der Kleriker üblich war, anderseits auch ausdrücklich die Keuschheit (παρθένος, ἐγκρατής) betont wird[3]. Die Regelung der Familienbeziehungen verheirateter Ordinierter, das gemeinschaftliche Weiterleben derselben in Josephsehe, der Verlust von Kirchenämtern bei Rücktritt in die Ehe, die Stellung der hinterlassenen Frau, das alles sind Dinge, von denen die Inschriften naturgemäß in der Regel schweigen, über die aber um so ausführlicher Synoden und Konzilien der alten Kirche sich aussprechen. Die obenerwähnte Grabschrift des Latinus aus der Zeit Domitians führt einen Sohn des Bischofs als Lektor an; Bischof Petronius

---

[1] In dem ums Jahr 97 geschriebenen Korintherbrief des Clemens Romanus werden Kap. 40 zwar Bischöfe, Priester und Diakone geschieden, aber die Priester sowohl ἐπίσκοποι wie πρεσβύτεροι genannt, denen (Kap. 44) Opferdienst und Pastoration zustehen. Die Didache schreibt Kap. 15 von der Weihe der Bischöfe und Diakone, begreift also unter ersterem Namen auch die Priester. Klarer scheiden die im Anfang des 2. Jahrhunderts geschriebenen Briefe des hl. Ignatius, wo es heißt, an die Philadelphier Kap. 7: τῷ ἐπισκόπῳ προσέχει καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ καὶ διακόνοις, an die Smyrnäer Kap. 8: πάντες τῷ ἐπισκόπῳ ἀκολουθεῖτε καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ καὶ τοὺς δὲ διακόνους ἐντρέπεσθε, an Polykarp Kap. 6: οἱ ὑποτασσόμενοι τῷ ἐπισκόπῳ, πρεσβυτέροις καὶ διακόνοις. Vgl. Kraus, Realencyklopädie s. v. „presbyter“.

[2] Ein afrikanischer Titulus des 4. Jahrhunderts: Tullius Adeodatus sacerdotalis votum comp(levit) bezieht sich nicht auf ein christliches Amt, sondern bezeichnet den gewesenen heidnischen Priester. Noch im 6. Jahrhundert stößt man ferner gerade in Nordafrika auf Spuren des Flaminats, das in diesen Provinzen als Vertreter des Kaiserkults einst eine Rolle gespielt. Eine Grabschrift vom Anfang jenes Jahrhunderts läßt den Verstorbenen, Astius Mustelus, seine Amtstitulatur „flamen perpetuus“ als Christ ruhig weiterführen: FL PP CRISTIANVS. Vom 1. Jahrhundert ab verlor der Flaminat seinen geistlichen Charakter und wurde immer mehr zur bürgerlichen Würde. Bull. 1878, 25 ff.

[3] G. Lefébure, Recueil n. 413.

(322) hatte fünf Söhne. Auch aus der nachkonstantinischen Epoche blieben Grabschriften verheirateter Bischöfe erhalten, so die konstantinische des Bischofs von Aieta in Kalabrien, des „Rusticus episcopus episcopi Bonosi filius“ zu Narbonne, des Bischofs Cassius und seiner Frau Fausta zu Narni und mehrere afrikanische Titel. Von einer Klerikerfamilie erzählt unter anderem auch der schöne S. 159 abgedruckte Text aus der Katakombe von Melos, und des in Rom verstorbenen Sohnes eines kleinasiatischen Priesters gedenken die Worte einer im Cömeterium des Calepodius ausgegrabenen Inschrift[1]: . . . πατρίς μου Γαλατίας κώμη, υἱὸς δὲ πρεσβυτέρου Ἀλυπίου. Dem Priester Aufidius setzen zu Trier seine Schwester und der Sohn,

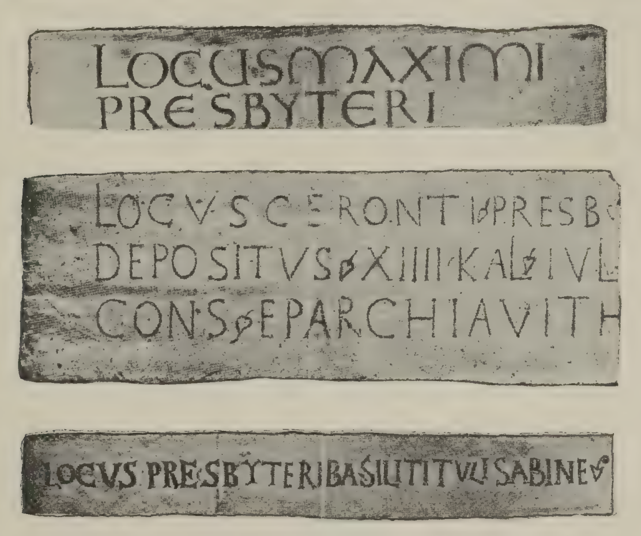


Bild 176—178. Römische Priesterepitaphien.
Grabschrift des Maximus und des Gerontius, datiert 456. aus der Basilika der hl. Agnes; des Basilius, vom Titel der hl. Sabina, im Museum von St. Paul.

ein Diakon, das Grabmal[2]. „Una cum coniuge“, heißt es noch im 7. Jahrhundert in der Inschrift eines Geistlichen aus Salona, des Johannes, „indignus presbyter“[3].

Eine gewisse oppositionelle Gesinnung gegenüber den kirchlichen Zölibatsbestimmungen scheint eine vom Jahre 586 datierte gallische Inschrift mit der Wendung „iura sacerdotii servans nomenque iugalis“ zu verraten. Es handelt sich um die Grabschrift der hl. Cäsaria, welche die Legende in jungfräulicher Ehe leben läßt, während das im Jahre 1868 zu Villeneuve-lez-Avignon entdeckte Originalfragment die Mutterschaft dieser Heiligen und Gattin des

[1] CIG IV n. 9579. [2] CIL XIII n. 3784. Bull. 1873, 140.
[3] CIL III n. 9527.

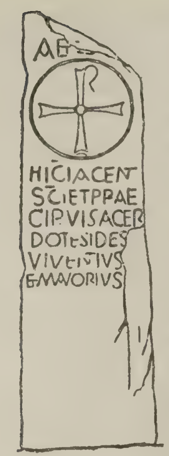


Bild 179. Priestergrabstele aus Kirkmadrine, 5.—6. Jahrh.

Priesters Valens erweist[1]. Nur vereinzelt läßt sich im epigraphischen Formular für Frauen, mit welchen Priester vor der Ordination verehelicht waren, die Bezeichnung „presbytera“ nachweisen, so auf einem Steine aus Tropea in Kalabrien, der einer „Leta presbitera . . . quei (= cui) bene fecit maritus“, gewidmet ist[2].

Reich an Priesterinschriften ist vor allem der Boden des nahen Orients, insonderheit Kleinasien und für die jüngere Zeit auch Ägypten. Unverheiratete Geistliche erscheinen in Kleinasien durchweg als Ausnahme. Schon vom 4. Jahrhundert ab führen hier Priester gelegentlich das Attribut τῆς ἁγίας τοῦ θεοῦ ἐκκλησίας. Ein Denkstein aus Lykaonien faßt das presbyteriale Wirken des Verstorbenen zusammen in den Worten[3]: „die Stütze der Witwen, Waisen, Fremden und Armen (ruht hier), der Priester N. N.“ Von der Mitte des 4. Jahrhunderts ab erweitert sich die Titulatur, der Terminus ἱερεύς erscheint, zweifellos auf Grund uralter Übung, im Gegensatz zu λαός, später ἀρχιερεύς, und für die Frau des Priesters zuweilen ἱερίσσα.

Der Kleriker mit Nebenberufen wurde bereits einmal S. 113 gedacht. Gleich St. Valentin war ein in S. Callisto begrabener Dionysius Priester und Arzt. Der Lakonismus dieser hier abgebildeten Inschrift, die nur aus den drei Worten ΔΙΟΝΥCΙΟΥ ΙΑΤΡΟΥ ΠΡΕCΒΥΤΕΡΟΥ besteht, erweist sie als hochaltertümlich[4]:

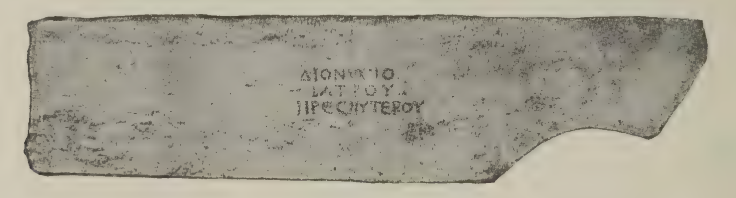


Bild 180. Loculusplatte des Priesters und Arztes Dionysius aus der Kallistus-Katakombe.

Von einem Priester, der gleichzeitig den Beruf eines νομικός ausübte, was hier kaum eine kirchliche Tätigkeit, sondern vielmehr

[1] Le Blant, Nouveau Recueil n. 298 S. 332—338.

[2] CIL X n. 8079. Analogien auf jüdischen Inschriften zu Venosa in Apulien, welche die Frauen der presbuteri und patres als presbytera bzw. paterissa titulieren. Auch die Diakonissen führten zuweilen die Amtsbezeichnung presbytera, πρεσβύτις, presbyterissa.

[3] W. M. Ramsay, The Christian inscriptions of Lycaonia; The Expositor 1905, 445, wo leider der Originaltext der von Ramsay ums Jahr 350 datierten Inschrift nicht mitgeteilt wird.

[4] Mus. Lat. cl. X n. 10.

einen Rechtskundigen bezeichnet, redet eine ägyptische (nubische?) Grabschrift des 4. bis 5. Jahrhunderts[1]:

ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ΗΜѠΝ ΚΑΙ
ΤΗϹ ΘЄΟΤΟΚΟΥ
ΑΝΑΠΑΥϹѠ
ΤΗΝ ΨΥΧΗΝ ΤΟΥ ΜΑΚΑΡΙ
5 ΤΟΥ ΜΑΡΙΝΟΥ
ΠΡЄϹΒΥΤЄ
ΡΟΥ Κ(αι) ΝΟΜΙΚΟΥ

„Lasse zur Ruhe gelangen, o Herr und o Gottesgebärerin, die Seele des seligen Marinos, des Priesters und Anwalts."

Die vom Orient her im hohen Norden eingebürgerte Form der Stele zeichnet die in Bild 179 vorgeführte Inschrift zweier schottischen Priester aus. Sie lautet: Aω hic iacent s(an)c(t)i et praecipui sacerdotes id est Viventius et Maiorius. Die Buchstabenform ist diejenige des 5. oder 6. Jahrhunderts[2]. Vom 5. Jahrhundert ab, im Orient schon etwas früher, haben Inschriften die Benennung Erzpriester (ἀρχιπρεσβύτερος), eine Würde, welche zunächst nur wohl das Seniorat bezeichnete, bald aber auch rechtliche Bedeutung gewann. Schön sagt ein Bologneser Stein[3]: in pace domini | tumulo in isto | requiescunt membra | archipresbyteri | nomine Lupari | athle(t)a Christ(i). Eine akrostichische Inschrift vom Ende des 6. Jahrhunderts, die Mommsen in der Felix-Basilika zu Cimitile bei Nola las, kündet folgendes Lob eines „archipresuiter"[4]:

Adeodatus indignus archipresuiter s(an)c(ta)e Nol. eccl. requiescit hic
Dilectus a d(e)o et hominibus in sacerdotium.
Erat enim in sermone uerax, in iudicio iustus, in commisso fidelis,
Omnia in se abuit que Chr(istu)s amauit, fidem caritatem et cetera.
5 Dulcis et benesuadus in uersibus suis semper.
Atduxit munera quopiosa, quando ingressus est in s(an)c(tu)m Felicem,
Tempore quo nullus fuit pretiosior illo sacerdos.
Vixit cunctis diebus uite sue ante ordinatione ann. XXX,
Sedet sacerdotali ordine ann. L.

„Hier ruht Adeodatus, der unwürdige Erzpriester der heiligen Kirche von Nola, geliebt von Gott und den Menschen während seines Priestertums. Denn er war im Reden wahrhaftig, im Urteil gerecht, treu im Amte; er hatte in seiner Person alles, was Christus liebte, Glaube, Liebe und das Übrige. Sanft und wohlratend war er stets in seinen Wendungen. Er brachte reiche Gaben mit, wenn er beim hl. Felix eintrat, und zu seiner Zeit gab es keinen besseren Priester. Er lebte insgesamt vor seiner Weihe 30 Jahre, im Priesterstande 50 Jahre."

[1] CIG IV n. 9129.
[2] Hübner, Inscr. Brit. chr. 74 n. 205.
[3] CIL XI n. 752.
[4] CIL X n. 1365.

Presbyteriale Tituli (Titelkirchen)[1]. Spuren zum mindesten der cömeterialen Jurisdiktion weisen einige Katakombeninschriften auf. Das „iussu papae sui Marcellini“ der S. 130 mitgeteilten Grabschrift wäre nach F. X. Kraus eine offizielle Gutheißung des Papstes in dem ihm persönlich unterstellten Cömeterium von S. Callisto[2]. Es würde folgerichtig ein anderes Denkmal, der Grabstein, den Alexius und Capriola sich zu ihren Lebzeiten mit Erlaubnis der Priester Archelaus und Dulcitus setzten, die Geistlichkeit der Titularkirche nennen, zu welcher die Domitilla-Katakombe gehörte, wo dieses Grab lag[3]:

ALEXIVS ET CAPRIOLA FECERVNT SE VIVI
IVSSVARCHELAIETDVLCITI PRESB

[1] Die Mehrzahl der alten **römischen Titelkirchen** besteht bis auf den heutigen Tag, wenn auch unter anderer, von mir hier in Klammern gesetzter Benennung: Titulus Praxedis, Vestinae (S. Vitalis), S. Caeciliae, Pammachii seu Byzantii (SS. Giovanni e Paolo), Clementis, Iulii et Calixti (S. Maria in Trastevere), Chrysogoni, Pudentis, Sabinae, Equitii (später auch S. Silvestri genannt = S. Martino ai Monti), Damasi (S. Lorenzo in Damaso), Matthaei (später SS. Petri et Marcellini), Eusebii, Tigridis et Crescentianae (S. Sisto), Susannae, Gaji Romani (S Marcello?), SS. Apostolorum, Eudoxiae (S. Pietro in Vincoli), Fasciolae (S. Nereo ed Achilleo), Priscae, Lucinae (S. Lorenzo in Lucina), S. Marci (auch Pallacinae, in Pallacina, iuxta Pallacinas). Nicht festlegen lassen sich bisher die Titel des Nikomedes und der Aemiliana, während der Titulus S. Cyriaci nach S. Maria in via Lata übertragen wurde. Im Verkehrszentrum Roms (Forum, Palatin, Kapitol) sowie in paganen Heiligtümern wurden zwar Diakonien, aber keine Titelkirchen errichtet. In jüngerer Zeit wurden noch weitere, bereits vorhandene Kultgebäude zu Titelkirchen erhoben, z. B. Cömeterialkirchen, die konstantinischen Basiliken, die liberianische (S. Maria Maggiore) und sessorianische Basilika (im Palast des Sessorius: S. Croce in Gerusalemme), die Basilika des Iunius Bassus u. a. Die 67 Presbyterunterschriften des römischen Konzils vom Jahre 499 verzeichnen 28 Titelkirchen, doch kommen doppelte Benennungen für ein und denselben Titel vor. Duchesne (Mélanges d'arch. et d'hist. 1887, 220 ff.) stellt 25 Tituli für diese Zeit fest. Vgl. im übrigen J. P. Kirsch, Die römischen Titelkirchen zur Zeit Konstantins, in der de Waal-Festschrift „Konstantin d. Gr. und seine Zeit“, Freiburg 1913, 315—339. Auch die Kenntnis der **kirchlichen Regionen** Roms machen epigraphische Texte zuweilen wünschenswert. Sie hatten bis zum 6. Jahrhundert folgende Begrenzung: regio prima: umfaßte das Cömeterialgebiet der Via Appia, Ardeatina und Ostiensis (= teilweise regio I, XII, XIII des Augustus); regio secunda: Coelius und Forum (entsprechend den Regionen II, VIII des Augustus); regio tertia: Esquilin und Teil des Coelius (= III, VI des Augustus); regio quarta: Quirinal und Viminal (IV und VI des Augustus); regio quinta: entsprechend der VII (via Lata) und teilweise IX des Augustus; regio sexta: die IX und Hauptregion des Augustus; regio septima: Trastevere mit Vatikan.

[2] Kraus, RS, 2. Aufl. 104.

[3] Ebd. 103.

Ähnliches gälte dann von Konzessionsvermerken von der Art folgenden Fragmentes aus der historischen Krypta der hll. Petrus und Marcellinus im Cömeterium ad duas lauros [1]:

[comparavit sibi l]OCVM ANA[stasius . .]
[concessu]MSVBPRESB[ytero . . . .]

Auch die Grabschriften der Priester Valentinus, Gerontus, Maximus, Celerinus (datiert 381) in S. Agnese dürfen auf den dortigen Titulus bezogen werden.

Verhältnismäßig spät stößt man auf genauere Angabe der Gemeinde- bzw. Kirchentitel, z. B. „locus presbyteri Basili tituli Sabine" (Bild 180), „locus Adeodati presb. tit. Priscae" (von der Via Ostiensis) oder das Epitaph des Romanus vom Jahre 461, wo der Ausdruck „sedit in presbiterio" vielleicht mit dem kleinen Landbischofsitz sub Augusta (Helena) vor den Toren Roms in Verbindung zu bringen ist [2]. Reste einer 19zeiligen Familiengrabtafel des 4. Jahrhunderts wurden im Paviment der Basilika der hl. Petronilla entdeckt; es kommen darin folgende Fragmente vor [3]:

Zeile 13: . . . [a p]atre (pre)sbytero
14: Crescen[s] [n]epos . . .
15: [Di]ac(onus) reg(ionis) V (= quintae) [n]epos . . .
16: nep[os] Marcelli epis(copi) [n]epos Ce . . .
17: [ma]trona presb(yteri) abnepos
18: Basili socrus epis(copi) . . .
19: Ursini Albanens(is)

Zwei interessante, wenn auch späte Grabschriften dieser Klasse verwahrt das Lateranmuseum. Sie stammen beide vom Friedhofe von San Pancrazio, der wie diese Basilika selbst vom Titulus S. Chrysogoni abhing. Wir geben die am besten erhaltene wieder. Sie datiert vom 3. Juli 521 und zählt die gesamte Pfarrgeistlichkeit dieses Titulus auf, nämlich Petrus Chrysogonus, Catellus und Gaudiosus nach ihrer offiziellen Reihenfolge, dann den „praepositus beati martyris Prancati" (sic). Von diesen Persönlichkeiten kauften die Errichter des Steines, Augustus und Gaudiosa, den Begräbnisplatz, und zwar im Beisein der Nonne Cuttia und des virgarius [4] Johannes. An diesem Orte setzten die $\overline{\text{ss}}$ imtores (= suprascripti emptores) ihren Sohn, das „Licht ihrer Augen" (lumina sua), bei; ihm folgte im Alter von 31 Jahren die Mutter [5]:

---

[1] NB 1898, 174. [2] NB 1898, 174. [3] Ebd. 1899, 26.

[4] Virgarius bedeutet, entsprechend dem lictor der Antike, in christlicher Zeit Stabträger (apparitor).

[5] IVR I 440, n. 975.

+ HVNC LOCVM AVGVSTVS ET GAVDIOSA SE VIBUS CONPARAVERVNT [A PRESVITERIS
TITVLI SANC · CRISOGONI IDEST PETRO PRIORE CRISOGONO SECVNDO [CATELLO TERTIO GAVDI
OSO QVARTO VEL A FILIPPO PREPOSITO BEATI MARTIRIS PRANCATI [SVB PRESENTIA NONNES
CVTTES ANCILLE DEI VEL SVB PRESENTIA IOHANNITIS VIRϚARI IN [QVO LOCO SS IMTORES
PRAEMISERVNT LVMINA SVA ... MELIOREM HABVERVNT IDEST DVLCISSI
MVM FILIVM SVVM FLORVM QVI VIXIT ANNVS ϚI MENS ϚI DIES XV [DEPOSIT ♡
IN PACE SVBD V NON IVLIAS ... ERIO VC CONS +
† HIC REQVIESCIT INP · GAVDIOSA SS. Q. VIX. ANN. XXXI. D. [XVIII. DP. KAL
FEB. PROBO IVN VC CONS.

Siehe auch die Tituliangaben der Lektoreninschriften S. 268 f.

Ob die äußerst seltene Wendung „sedit in presbiterio", zu der man auch die analoge Formel der oben abgedruckten Nolaner Inschrift des Adeodatus vergleiche, bei nichtepiskopalen Inschriften mehr als die gewöhnliche Ausübung des priesterlichen Berufes einschließt, erscheint mir recht zweifelhaft. Im Falle des bereits erwähnten Titulus aus der historischen Krypta der hll. Petrus und Marcellinus, datiert vom Jahre 461 (oder 482?), verweist Marucchi auf die Abhängigkeit des Cömeteriums (ad duas lauros) vom titulus urbanus des hl. Eusebius. Er möchte Romanus für mehr als einen bloßen presbyter urbanus halten, ihm vielmehr wenn nicht ein eigenes Landbistum, so zum mindesten doch eine besondere Art bischöflicher Stellvertretung zuschreiben[1]:

+ HIC QVIESCIT ROMANVS
PRESBITER ♡ QVI SIDIT
PRESBITERIO ANNVS XXVI
MENSIS X DEP
5 X · KAL
MLM ɔ ♡
♡ SEBERINIVCCO [ns]

Eine im Museum der Basilianerabtei zu Grottaferrata befindliche Katakombenplatte trägt die Aufschrift:

HIC ABET · SEDE
LEO PRB ♡
hic habet sedem Leo presbyter.

[1] NB 1898, 173 f.

Diakone und Subdiakone. Archidiakone. Die Gruppe der Diakoneninschriften weist im Abend- wie im Morgenland zahlreiche Belege auf; doch fehlen einstweilen datierte Texte aus der vorkonstantinischen Epoche. Neben der griechischen Amtsbezeichnung stößt man auf die lateinische Übersetzung „ministrator“ (später „minister“), welcher, um Verwechslungen mit heidnischen Altardienern vorzubeugen, ein „christianus“ beigefügt wurde[1]:

FL · SECVNDO BENEMERENTI
MINISTRATORI · CHRESTIANO · IN · PACE
QVI · VIXIT · ANN · XXXVI · DP · III · NON · MAR ·

„Ministravit in diac.(onatus) offic(io)“, heißt es auf der Grabschrift eines römischen Diakons, des Januarius, der 47 Jahre lang sein Amt versah[2], indessen die afrikanische Grabschrift eines Presbyters Faustinus meldet: vixit in diaconatu annis XXXXIIII[3]. Lakonischer klingen andere afrikanische Inschriften, die höchstens ein „in pace“ oder „fidelis in pace“ neben den Namen und die Würde setzen[4]. Ähnlich lautet das Formular einer Gruppe von Diakoneninschriften der Cyriaka-Katakombe[5]: locus Asterii diaco. (= diaconi), locus Exsuperanti diacon., Urbicus et Balerius diacon. (= diaconi) in pace. Ein syrakusanischer Titulus, datiert vom Jahre 419, verkündet den Heimgang des Diakons Stephanos seligen Gedenkens, welcher am 4. Juni unter dem Konsulate des Monaxius und Plintha starb[6]:

ϹΤЄΦΑΝΟϹ Ο ΜΑΚΑ[ρια]Ϲ
ΜΝΗΜΗϹ ΔΙΑΚΟΝΟϹ
ЄΝΘΑΔЄ ΚΙΤЄ ΑΝΑΠΑΥϹΑΜЄΝΟϹ
ΤΗ·Δ·Ι· ΜΗΝΙ·ΙΟΥΝΙΟΥ
ΥΠΑΤΙΑ ΜΟΝΑΞΙΟΥ
⳩ ΚΑΙ ΠΛΙΝΘΑ ⳩

Die Ehe- und Verwandtschaftsverhältnisse der Diakonen werden häufig berührt. So errichtet ein Diakon Aurelius Marcellinus zu Ostia seinem Sohne, dem Subdiakon Aurel Zinzius, ein Denkmal[7], dem Diakon Sulpicius zu Chiusi setzen Frau und Söhne das Epitaph[8]; desgleichen zu Lykaonien eine Aurelia Domna γλυκυτάτῳ μου ἀνδρὶ Τινούτῳ εὐ[λα]βεστάτῳ διακόνῳ[9]. „[Dig]no meritoque iugali meo Teltio felicissimo [di]acono“ liest man auf einem gallischen Titulus[10], „Licinia . . . Theodoti diacono iuncta“ auf einem römischen[11], und diese Beispiele ließen sich reichlich vermehren.

---

[1] Muratori, Thes. 385. [2] IVR I 330.
[3] CIL VIII n. 23563, aus Maktar.
[4] CIL VIII n. 13416—13418. [5] Boldetti, Osserv. 415.
[6] CIG IV n. 9471. [7] CIL XIV n. 1943.
[8] CIL XI n. 2561. [9] CIG IV n. 9268.
[10] Le Blant, Inscr. II n. 564. [11] CIL V n. 144 429.

Vom Ausgang des 4. Jahrhunderts ab bedienen sich die Inschriften gern des synonymen alttestamentlichen Titels Levite. Als LEVITAE CONIVX erscheint die Gattin des Diakons Felix auf dem Grabstein der Petronia, in der de Rossi die Ahnfrau des hl. Gregors d. Gr. erblickt [1]. Vorzugsweise poetische Texte machen von dem leicht ins Versmaß einzufügenden Terminus Gebrauch. Ich greife als Beispiel das Epitaph des Leviten Florentius heraus, von dem einige Fragmente bei S. Lorenzo in Rom auf dem Agro Verano ans Licht kamen, während ein Kodex von Corvey den vollständigen Text überlieferte. Der damasianische Ursprung des Epitaphs ist wahrscheinlich, wenn auch die aufgelesenen Fragmente nicht die reine und feinste paläographische Art des Philocalus repräsentieren [2]:

Quisque uides tumulum, uitam si quaeris operti,
ter morior denos et post bis quattuor annos
seruatum Christo reddens de corpore munus,
cuius ego in sacris famulus uel in ordine lector
5 officio leuita fui Florentius ore.
cui pater in terris, idem mihi s]ANCTE SACERDOS
contigit et natum tenuit] IAM SORTE SECVNDA
HOC SVPERA[nte meo discedi]T SPIRITVS ORAE
ISTE SENI C[asus grauis est, mi]HI MORTE BEATVS
10 QVOD PATRIS [in tumulo bene iam mea membra quiescunt].
DEP · DIE · P[ridie . . .]

„Wer immer du das Grabmal erblickst und nach dem Leben des von ihm Bedeckten frägst: ich starb nach 38 Lebensjahren, indem ich Christo vom Leibe scheidend das (wohl-)bewahrte Amt zurückgebe, der ich sein Helfer im Heiligtum war, der Werke nach Lektor, im Dienste Diakon, mit Namen Florentius. Der mein Vater auf Erden, ebender, so fügte es sich, war mir heiliger Oberpriester, und er hielt mich wie eigen ihm zum zweitenmal Geborenen; nachdem ich diesen Vorzug hatte, schied mein Geist von der Erde. Dem Greise ist dieses Ereignis bedrückend, mir der Tod selig, da in des Vaters Gruft schon wohl meine Gebeine ruhen.“

Die Grabschrift eines Trierer Subdiakons haben wir bereits S. 90 f. im Wortlaut und Bild kennengelernt; eine zweite aus derselben Stadt ist die des Basilius subdiaconus, errichtet von seiner Tochter Bonosa [3]. Von Interesse ist eine wohl noch dem 4. Jahrhundert zuzuweisende Grabschrift aus der Katakombe S. Gaudioso

[1] IVR I 843.

[2] IVR II 92. Bull. 1881, 19 34 ff. Ihm, Damasi epigrammata n. 34* (= Abschnitt IX, Nr. 33 dieses Handbuches). — Weitere metrische Belege die vatikanische Bauinschrift des Damasus in Abschnitt IX, Nr. 37 sowie Bücheler, Carmina lat. ep. n. 726 (Telestichon) 780 787 f. Engström, Carmina epigr. n. 1358 1375 1414 1423 1448.

[3] CIL XIII n. 3786.

zu Neapel, welche einer vierjährigen Paula, des Subdiakons Paulus Tochter, gewidmet ist[1]:

☧ ЄΝΘΑ ΚΙΤΗ ΠΑΥΛΑ ΠΑΥΛΟΥ ΥΠΟΔ ·
ΘΥΓΑΤΗΡ ΖΗCΑC ΗΝ ЄΙΡЄΝΗ ΗΤΗ Δ ·
ΜЄΝΑC Β · ΑΝΠ · ΠΡΟ · Ζ · ΚΑΛ · ΙΟΥΝ ·

„Hier ruht Paula, des Subdiakons Paulos Tochter; sie lebte in Frieden 4 Jahre 2 Monate; sie starb am Sechsten vor den Kalenden des Juni.“

Vom Jahre 563 datiert ein römischer Stein, welcher den Amtsbezirk des Titulars erwähnt[2]: locus Marcelli subd.(iaconi) reg.(ionis) sexte, concessum sibi et posteris eius; und nur wenig jünger wird eine im Portikus der vatikanischen Basilika 1610 entdeckte Inschrift sein: + locus Petri subdiaconi sancte ecclesie Romane, reg.(ionis) primae[3].

Einen Beleg vom Archidiakonat, dem von den Bischöfen seit dem 2. Jahrhundert zu bestimmten kirchlichen Diensten bevorzugten, besonders befähigten Erzdiakon, haben wir wohl schon in der mehrfach erwähnten Grabschrift des Severus, des „diaconus papae sui Marcellini“, zu erblicken sowie auf einem Fragment aus S. Sebastiano, das einen „diaconus episcopi“ nennt[4]. Eine aus dem Küstengebiet Etruriens, aus dem alten Cusa stammende griechische Familiengrabschrift schließt mit einem ΜΟCΧΟC ΑΡΧΗΔΙΑΚΟΝΤΙC ΑΓΙΟΤΑΤΗC ΕΚΛΙCΗΑC, also einem archidiaconus sanctissimae ecclesiae[5]; man hat ihn der Kirche von Konstantinopel zuweisen wollen[6] und den Text selbst dem 5.—6. Jahrhundert zugeschrieben. Ein 65×65 cm großes afrikanisches Mosaik aus Leptiminus bietet, wohl als Stifter- oder Erinnerungstafel gedacht, unter einem Kranze die Worte[7]:

T ꟸ O D O R
V S A R C E D
I A C O [nu] S

Dem 5. Jahrhundert gehört dann eine ausführliche Inschrift dieser Klasse an, das fast ganz erhaltene und im übrigen auf Grund der Syllogen ergänzte Denkmal des Erzdiakons Sabinus. Dieser „primus altaris minister“ bestellte sein Grab unter dem Torbau der Kirche (elegi ianitor esse), da er es aus Ehrfurcht vor dem Titularheiligen, dem Erzdiakon Laurentius, vorzog, nicht in dessen allernächsten Nähe zu ruhen, wohl um dem Unfug derer etwas zu steuern, die rücksichtslos Bestehendes zerstörten, nur um „ad sanctos“ (S. 210) bestattet zu sein[8]:

---

[1] V. Schultze, Die Katakomben 308; κιτη = κεῖται, υποδ. = ὑποδιακόνου, ην = ἐν, ανπ = ἀνεπαύσατο.

[2] IVR I n. 1096. [3] Reinesius, Syntagma cl. XX n. 57.

[4] Bull. 1866, 8. [5] CIG IV n. 9853.

[6] J. Lami, Novelle letterarie, Firenze 1759, 741. [7] CIL VIII n. 11117.

[8] Vgl. S. 187 das „pro foribus martyrorum“ der Grabschrift der Nila Florentina.

SEPVLCRVM SABINI ARCHIDIACONI

ALTARIS PRIMVS PER TEMPORA MVLTA MINISTER
ELEGI SANCTI ♁ IANITOR ESSE LOCI
NAM TERRAM REPETENS QVAE NOSTRA PROBATVR ORIGO
HIC TVMVLOR MVTA MEMBRA SABINVS HVMO
n]IL IVVAT IMMO GRAVAT TVMVLIS HAERERE PIORVM
SANCTORVM MERITIS ♁ OPTIMA VITA PROPE EST
cor]PORE NON OPVS EST ANIMA TENDAMVS AD ILLOS
qu]AE BENE SALVA POTEST CORPORIS ESSE SALVS
ast ego] QVI VOCE PSALMOS MODVLATVS ET ARTE
dive]RSIS CECINI ♁ VERBA SACRATA SONIS
corporis] HIC POSVI SEDES IN LIMINE PRIMO
surgendi] TEMPVS CERTVS ADESSE CIT[o
iam tonat angelico reso]NANS TVBA CAELIT[us ore
[et vocat ut scandant castra superna pios]
[at tu Laurenti martyr levita Sabinum]
[levitam angelicis nunc quoque iunge choris].

„Grab des Erzdiakons Sabinus. Lange Zeit hindurch des Altares erster Diener, erkor ich mir, Türhüter des heiligen Ortes zu sein; denn wenn ich, Sabinus, zur Erde zurückkehre, die unser Ursprung, wird mein stummes Gebein im Boden bestattet. Nichts nützt es allerdings, es erschwert (vielmehr), mit den Gräbern der Frommen eng verbunden zu sein. Den Verdiensten der Heiligen kommt ein vortreffliches Leben nahe; nicht dem Körper, (sondern) der Seele nach mögen wir ihnen nachstreben, die, wohlgehütet, des Körpers Heil sein kann. Nun aber habe ich, der ich die Kunst des Psalmengesangs auf mannigfache Art pflegte und die geheiligten Weisen (der Liturgie) vortrug, meines Leibes Ruhestatt hier an der vordersten Schwelle errichtet, um zur Auferstehungszeit schnell zur Stelle zu sein. Schon tönt vom Himmel her aus Engelsmund die Posaune und ruft die Frommen, emporzusteigen zu den hohen Lagerstätten. Nun aber vereinige du, Märtyrerlevite Laurentius, den Leviten Sabinus mit den Engelschören."

Akolyth. Im griechisch-orientalischen Kreise zunächst ganz unbekannt[1] war das Amt der Akolythen (von ἀκολουθεῖν = begleiten, dienen). Der Ritus ihrer Ordination taucht zum erstenmal auf in der angeblichen, jedenfalls auf alte Quellen zurückgehenden Kanonessammlung einer karthagischen Synode vom Jahre 398 (?)[2]. Im Jahre

[1] Im Bereiche der griechischen Kirche hat die ἀκολουθία vorzugsweise den Sinn von ordo (Ordnung, Folge), z. B. ἀκολουθία τῆς θείας μεταλήψεως = Kommunionritus, ἀ. τῆς τραπέζης = Ritus des Tischgebets usf.

[2] Die Einteilung der römischen Akolythen in a) Palastakolythen des Papstes, b) Regionsakolythen der Diakone, c) Opferakolythen, Einsammler der Opfergaben, d) Stationsakolythen, Funktionäre bei den kirchlichen stationes, bleibt für unsere Periode außer Betracht.

251 gab es nach dem Zeugnis des Eusebius (lib. 6, c. 43) zu Rom 42 Akolythen. Die ältesten Akolytheninschriften stammen aus konstantinischer Zeit, eine Grabschrift vom Agro Verano[1]: locus Romani acoliti, ein Titulus aus Karthago[2]: Gloriosu(s) acolutus in pace, und ein Sklavenring, dessen Inhaber die Worte in den Mund gelegt werden: „halte mich, da ich floh, und gib mich (wörtlich: rufe mich) zurück dem Akolythen Victor.“ [3]

TENE ME Q
VIA FVG · ET REB
OCA ME VICTOR
I · ACOLIT
5 O A DOMIN
ICV CLEM
ENTIS
☧

Ein Grabstein aus S. Agnese verzeichnet die regionale und kirchliche Zuständigkeit des Titulars[4]: [hic requiescit in p]ace Abundantius acol(itus) reg.(ionis) quart.(ae) et t(ituli) Vestine . . ., ein anderer, wie dieser frühestens vom Ende des 5. Jahrhunderts, vom Friedhof bei S. Prisco (Capua) die Kirche[5]: + hic requiescit in somno | pacis Guttus agolitus | sce aeclesiae Capuanae. . . . Die lateinische Übersetzung der Amtsbezeichnung, sequens, bringt eine Dedikationsinschrift des Jahres 445 aus Narbonne[6]: VRSO PRBO · HERMETE DIACO · ET EOR · SEQ TIB = Urso presbytero, Hermete diacono et eorum sequentibus.

Exorzist. Den Rang des ἐξορκιστής erwähnt das epigraphische Material nicht gerade häufig, obwohl bereits in einem Briefe des Papstes Cornelius an Bischof Fabius von Antiochien von nicht weniger als 52 römischen Exorzisten die Rede ist[7]. Dem Zeitalter dieser Gruppe kommt eine Grabschrift aus der Kallistus-Katakombe nahe[8]:

CELERI EX
ORC · CVM
COMPARE SVA
IN PACE

sowie die Inschrift, welche ein Petronius exorcista einer Helena, wahrscheinlich seiner Mutter, im Cömeterium der Cyriaka setzte[9]. Im Cömeterium Ad decimum der Via Latina kam eine Loculusplatte mit der Aufschrift ans Licht[10]:

[1] Bull. 1863, 16. [2] CIL VIII n. 13426. [3] Bull. 25.
[4] IVR I 536. [5] CIL X n. 4528. [6] Le Blant, Inscr. n. 617.
[7] Eusebius, Hist. eccl. l. 6, c. 43.
[8] Bull. 1868, 11. Aus den Kallistus-Katakomben stammt ferner die Loculusplatte eines „Paulus exorcista dep. Martyries“.
[9] Boldetti, Osserv. 415. [10] RQS 1913, 158.

FAVSTVS EXORC
IN P
Faustus exorcista in pace

Wir sahen S. 246, daß Bischof Latinus zwölf Jahre lang den Exorzistat bekleidete; ein gewisser Sentius Respectus aus Chiusi war mit sechzig Jahren noch nicht über dieses niedere Kirchenamt hinausgekommen [1]:

SENTIVS
RESPECTVS
EXSORCISTA
MINVCIA
5 ORESTINA
CONIVGI SVO
QVI VIXIT AN
IS LX
B BENEMEREN
10 TI P(ax)

„Sentius Respectus der Exorcist — Minucia Orestina ihrem Gatten, welcher 60 Jahre lebte, dem Wohlverdienten Friede!"

Vom 29. April 526 datiert die Grabschrift eines famulus Dei v(ir) r(eligiosus) exurcista Vincentius aus Como [2], und der gleichen Epoche gehört eine mit zwei Tauben verzierte Mailänder Inschrift an, welche „Saturus exsorcista" seiner Frau setzt und an die sich noch die vom Schwiegersohn geschriebene Grabschrift ihrer Tochter anschließt [3].

Ein langes, nur aus einem Petersburger Kodex bekanntes anonymes Grabgedicht eines Märtyrerpapstes aus der Priscilla-Katakombe spielt auf die exorzistische Gewalt (und Formel) in seinen Schlußversen an [4]:

Sic inde tibi merito tanta est concessa potestas
ut manum imponas patientibus incola Chr(ist)i,
daemonia expellas, purges mundesque repletos
ac saluos homines reddas animoque uigentes
per patris ac filii nomen cui credimus omnes.

Lektor. Pflichtet man derjenigen Theorie bei, welche sämtliche niederen Ordines vom Diakonat ableitet, so wird gleichzeitig das Amt des lector oder ἀναγνώστης, vom Hilfsdiakon abgesehen, als ältester Abzweig bezeichnet werden müssen. Das Vorleseramt wird von Justin [5] zwar erwähnt, als eigene Weihe aber erst um 200 literarisch von Tertullian bezeugt [6]. Nach de Rossi wäre ein epi-

[1] CIL XI n. 2559. [2] Ebd. V n. 5428. [3] Ebd. n. 6252.
[4] IVR II 83, 26 u. 85, 31. Vgl. Abschnitt X n. 57.
[5] Apol. I 67. [6] De praescr. c. 41.

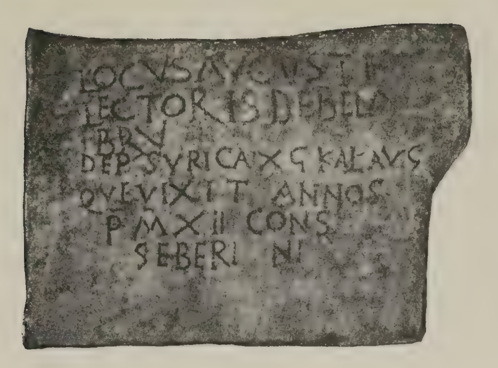


Bild 181. Inschrift des Augustus,
Lektors de Belabru.

graphisches Zeugnis der Beweis für das offizielle Bestehen des Lektorats um die Mitte des 2. Jahrhunderts, nämlich eine von ihm dieser Zeit zugeschriebene Loculusplatte mit dem Symbol des Ankers aus der Agnes-Katakombe[1]:

FAVOR FAOR ←|o LECTOR

„Favor, des Favor Sohn, der Lektor."

Zeitlich nahe steht dieser Inschrift eine zu Urbino verwahrte Marmortafel[2]:

CLAVDIVS · ATTICIA
NVS · LECTOR
ET CLAVDIA
FELICISSIMA
COIVX

Um annähernd ein Jahrhundert älter ist folgende lakonische Grabschrift aus den Katakomben der hll. Petrus und Marcellinus:

OLYMPI LECTORIS DE EVSEBI
LOCVS EST

Ihr besonderer Wert liegt in der Angabe der Titelkirche, an welcher Olympius bedienstet war.

Ins 4. Jahrhundert verweist ihre Paläographie eine karthagische Inschrift, deren Zeilen je zwei Palmzweige flankieren[3]:

DEVSDEDIT
LECTOR
[in] PA[ce]

Einem 19jährigen lector r(egionis) sec(undae) namens Equitius Heraclius setzten im Jahre 338 die Eltern ein Denkmal in den

---

[1] Bull. 1871, 31 f. [2] Fabretti, Inscr. ant. 557. Bull. 1871, 32.
[3] CIL VIII n. 13422. Bull. 1884/85, 46.

Katakomben[1]. Daß auch andere Hauptsitze des Christentums frühzeitig ihre kirchliche Regionareinteilung besaßen, läßt, abgesehen von sonstigen Inschriften, für Karthago die Grabschrift eines Mena (= Menas), Lektors der vierten oder fünften Region, schließen[2]:

+ MENA LECT · REG · QV . . . .
FIDELIS IN PACE VIXIT
ANNOS XXXCII DP ID
[i]ND PRIMA

Auch orientalische Grabschriften nennen gelegentlich die Kirche (bzw. deren Titular), an welcher der Lektor seinen Dienst versah, z. B.[3]: + Κύριε ἀνάπα[υσον τὴν] ψυχὴν τοῦ δούλου χρ. . . . ἀναγνώστου τοῦ ἁγίου. . . . Von einem LECT[or] ECLE[siae] [c]ATOLICE spricht eine fragmentierte Grabschrift mit dem Konsulardatum 362, die in der Basilika von S. Domitilla ans Licht kam[4]. Eine andere Inschrift erwähnt wiederum den Titel (de Pudentiana), an dem der betreffende Kleriker angestellt war. Sie ist 384 datiert und lautet[5]:

MIRAE INNOCENTIAE · ADQ · EXIMIAE
BONITATIS · HIC · REQVIESCIT · LEOPARDVS
LECTOR · DE PVDENTIANA · QVI · VIXIT
ANN · XXIIII · DEP · VIII · KAL · DEC ·
RICOMEDE · ET · CLEARCO · CON ·

Den Titulus von Pallacina (S. Marco) — er erinnert an die schon von Cicero erwähnten balneae Palacinae — lernen wir auf einem vom Konsulate des Flavius Philippus und Flavius Salia, also vom Jahre 348 datierten Doppelgrabstein kennen, der an der Via Salaria ans Licht kam[6]:

HIC POSITVS EST PETRVS IIII IDVS
MARTIAS QVI VIXIT ANNIS XVIIII
DEP IN PACE PHILIPPO ET SALIA
COS · DVO FRATRES
5 VENANTIVS LECTOR DE PALLACINE QVI VIXIT
A · XX · DEP · XII · KAL · SEP ·

Eine weitere datierte Marmortafel aus St. Paul, vom Jahre 377, nennt den Titulus Fasciolae (hll. Nereus und Achilleus)[7]:

CINNAMIVS OPAS LECTOR TITVLI FASCIOLAE AMICVS PAVPERVM
QVI VIXIT ANN · XLVI MENS · VII · D VIIII DEPOSIT · IN PACE D X KAL ·
GRATIANO IIII ET MEROBAVDE CONSS · [MART ·

[1] IVR I 42 48. [2] CIL VIII n. 13423.
[3] Lefébure, Recueil n. 112. Die Stele (Museum von Turin) schreibt ψηχην und τουλου. [4] NB 1908, 144.
[5] IVR I 153. Auf Rechnung der Sprachweise wird Z. 5 Ricomede = Ricomere zu setzen sein; ähnlich setzt die oben erwähnte Inschrift des Lektors Heraclius statt idus: irus. [6] Ebd. I 62. [7] Ebd. I 124.

und zum Titel der Vestina (heute S. Vitalis) gehörte ein Akolyth Abundantius von der regio quarta, welcher am dies natalis des hl. Papstes Markus (7. Oktober) starb und dessen Epitaph in S. Agnese gefunden wurde [1]. Als außerrömische Belege seien weiterhin genannt die vom 24. April 494 datierte Grabschrift eines lector sanctae aeclesiae Aeclanensis (Aeclanum bei Benevent) [2] sowie diejenige eines Lektors der Kirche von Lilybaeum [3].

Im griechischen Sprachgebiet rangieren, was ihre Häufigkeit anbelangt, die Lektoreninschriften neben denen der Presbyter [4]. Ein textlich hervorragendes Beispiel dieser Klasse stammt aus den Katakomben von S. Callisto [5]:

☧

DILECTISSIMO MARITO ANIME DVLCISSIME ALEXIO LECTORI
DE FVLLONICES QVI · VIXIT MECVM ANN · XVI IVNCTVS MIHI ANN · XVI
VIRGO AD VIRGINE CVIVS NVMQVAM AMARITVDINEM HABVI
CESQVE IN PACE CVM SANCTIS CVM QVOS MERERIS
DEP · VIIIX KAL · IANV ·

„Dem teuersten Gatten, der heißgeliebten Seele, dem Alexius, Lektor von Fullonica, welcher 16 Jahre mit mir lebte, mir 16 Jahre (ehelich) verbunden war, die Jungfrau dem Jüngling, von dem ich nie Bitteres erlebte. Ruhe (quiesce) in Frieden mit den Heiligen, mit denen du es verdienst.“

Der hier erwähnte, sonst unbekannte Titulus scheint seinen Namen von einer officina fullonica (Walkerei) abzuleiten.

Wohl zu unterscheiden ist von den bisher besprochenen Lektoreninschriften eine jüngere nordafrikanische Gruppe, welche unter Lektoren jene Alumnen versteht, die sich schulmäßig zum Kirchendienst vorbereiteten. Wie frühzeitig man zu dieser Art von Lektorenwürde gelangen konnte, zeigt die Grabschrift des fünfjährigen VITALIS LECTOR [6], während eine Lyoner Inschrift, gleichfalls aus dem 6. Jahrhundert, dem Vorsteher eines Seminars der „clericorum iuniorum“ gewidmet ist, der den Titel führt „primicerius scolae lectorum“ [7].

Ostiarier. Das schon im paganen Tempeldienst wichtige Amt des πυλωρός (θυρωρός) oder ostiarius war naturgemäß auch im Kirchendienst des Urchristentums von Bedeutung, wo es sich frühzeitig, wenigstens im Bereich der Lateiner, zu einem liturgischen

---

[1] Ebd. I 536.
[2] CIL IX n. 1377. [3] CIL X n. 4252.
[4] Vgl. die Corpora, z. B. CIG IV n. 9129 9163 9165 9169 usw.
[5] Marucchi, Epigrafia 161 n. 137. Z. 3 virgo = virginius, d. i. jemand, der noch keinen andern Gatten hatte. Die Zahlenangabe Z. 5 beruht wohl auf einem Lapicidenfehler, da die Kalenden notiert werden, ein die Volkssprache kopierendes octavodecimo hier also nicht in Frage kommt.
[6] CIL VIII n. 453. [7] Ebd. XIII n. 2385.

ordo ausgestaltete[1]. Ob die Griechen das offizielle Ostiariat, das mit dem Beginn des Mittelalters dort ganz aufhört, als ordo betrachteten, bleibt eine offene Frage.

Den ältesten epigraphischen Hinweis auf einen VSTIARIVS enthält folgende schon im 16. Jahrhundert von Gruter publizierte, im Museum von Mannheim verwahrte Trierer Grabschrift des 67jährigen Ursatius[2]:

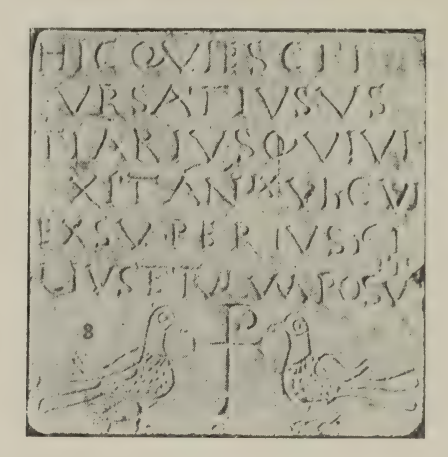


Bild 182. Grabplatte des Ostiariers Ursatius aus Trier, im Museum zu Mannheim.

Hic quiescit Ursatius ustiarius, qui vixit $\overline{\text{an}}$. LXVII, cui Exsuperius filius tetulum posuit.

Sehr viel jünger sind schon die θυρωροί der Anastasiskirche bzw. der Hagia Sion zweier Jerusalemer Inschriften[3]. Erstere spricht vom Grabe (θήκη) des Theodoulos, Türhüters des Heiligtums der Auferstehung Christi, und seines Sohnes Petros, der gleichfalls dieses Amt versah, die andere las man über dem gemeinsamen Grabe der Türhüter der Sionskirche: μνῆμα διαφέρον τῶν θυρωρῶν Ἁγίας Σιών.

Das ausführlichste Monument dieser Klasse, das Bologneser Epitaph eines Klerikers Martinus, dürfte bereits dem 7. Jahrhundert angehören. Die auf eine 38 × 25 cm große starke Sandsteinplatte geschriebene Inschrift kündet in rohen Lettern[4]:

---

[1] Der Name bezeichnete außerdem einen militärischen Rang. Als militärische Schutzwache werden insbesondere die von Eusebius (Vita Constantini IV 59) erwähnten φρουροὶ τοῦ τόπου am Apostoleion zu Konstantinopel aufzufassen sein. Vgl. die heidnische Inschrift eines ostiarius zu Arles: Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissensch. 1910, 551 f.

[2] F. X. Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande I n. 165.

[3] Revue biblique 1892, 561 ff.

[4] NB 1912, 101 ff.

+ MARTINI CLERI
CI ET OSTIARII ISTI
VS ECCLESIE COR
PVS HIC IN PACE REQVI
5 ESCIT SEPVLTVM ·
QVEM CLAVIGER
PETRVS SOLVAT A CRI
MINIS NEXV · QVI
DIE MENSIS VI NOV
10 OBIIT INDIC · IIII
//OGO VOS SACERDOTES VT
///ETIS P ME PECCATORE

Ihr Wortlaut hat einen Anflug von Quasiversen:

Martini clerici et ostiarii istius ecclesie | corpus hic in pace requiescit sepultum, | quem claviger Petrus solvat a criminis nexu; | rogo vos sacerdotes, ut oretis pro me peccatore.

Clericus. Die spärlichen epigraphischen Belege beziehen sich auf den niederen κλῆρος; sie stammen aus einer Zeit, wo die Unterscheidung der ἱερατικοί und κληρικοί, um mit dem 30. Kanon des Konzils von Laodicea zu reden, längst Gemeingut war. In diesem Sinne bedient sich die soeben zitierte Grabschrift aus Bologna jenes Terminus. Weitere Beispiele sind zwei Fragmente im Museum der Weißen Väter zu Karthago, beide aus der Wendezeit des 4. Jahrhunderts, und die in der Nähe der großen Basilika zu Thebessa aufgefundene Grabschrift eines Liberatus clericus, von dem es vielleicht mit Bezug auf den Kirchendienst heißt: vixit cum Christo annis XII[1]:

. . . . . . EIC REQVIEVIT
. . . . . . VONE MEMO
RIE LIBERATVS CLE
RICVS VIXIT CVM XPT
5 ANIS XII DEPOSITVS
EST ϛI IDV[s] FEBRVARIA

H‹e›ic requievit (in pace?) bone memori(a)e Liberatus clericus, vixit cum Christo annis XII, depositus est 9. Idus februarias.

Schlechte Schrift und lingua rustica charakterisieren dieses späte Epitaph. Dagegen verwendet die folgende Inschrift eines Neunjährigen aus Konstantine den Terminus offenbar im Sinne des mittelalterlichen „alumnus“[2]:

+ ᵭONATVS
CLERICVS
VIVIT ANN
OS VIIII REQVI
5 EBIT IN PACE
S ᵭ ϛ · III · ID
APRILES

[1] CIL VIII n. 10640. Bull. 1879, 163.

[2] CIL VIII n. 19671. Das Datum: s(ub) d(iem) nonum idus Apriles.

Soweit die Ausdrücke „alumnus“ und τρεπτός im epigraphischen Formular des Altertums vorkommen, geben sie in der Regel ein persönliches, kein kirchliches Verhältnis an; auch die Attribute „vir religiosus“, „religiosa femina“ beziehen sich auf keinen besondern kirchlichen Stand. Unaufgeklärt ist noch die Wendung πνευματικὸς υἱός, womit vielleicht eine geistige Verwandschaft gemeint ist[1].

Kantor. Ψαλτής[2]. Pfleger des kirchlichen Gesanges haben wir bereits mehrfach kennengelernt, z. B. in den Texten der Grabschrift des Sohnes des Xenophon (S. 201), der Inschrift des Erzdiakons Sabinus (S. 264) sowie der Grabschrift des Bischofs Leo (S. 245). Hier prägte kein Geringerer als Papst Damasus im Verse: psallere per citharam populis coelestia regna gleichsam die Devise des Kantorenamtes. Und diesem hohen Protektor des Kirchengesangs[3] verdankte wohl auch der Levite Redemptus, ein hervorragender liturgischer Solist, sein Epitaph, von dem Bruchstücke in der 12. Region der Kallistus-Katakombe ans Licht kamen. Sie sind noch in gewöhnlicher Schrift eingegraben, fallen also in die Zeit vor dem Pontifikat des Papstes[4]:

stringe dolor lacrimas quaeris p]LEBS SANCTA REDEMPTVM
levitam subito rapuit sibi regia] CAELI
dulcia nectario promebat mel]LA CANORE
prophetam celebrans placido m]ODVLAM[ine senem]
5 haec fuit insontis vita laudata] IVVE[ntus]
INVIDIA INFELIX TANDEM CONPRESSA QVIESCIT
NVNC PARADISVS HABET SVMPSIT QVI EX HOSTE TROPAEA

„Halte die Tränen zurück, Schmerz. Du suchst, frommes Volk, den Leviten Redemptus: unerwartet nahm ihn der Königsitz des Himmels weg. In nektargleichem Sange offenbarte er seine Stimme süß wie Honig, wenn er in sanftem Tonfall den alten Propheten feiert: so war das Leben

---

[1] Beispiel: CIG IV n. 8855.

[2] Zu den literarischen Dokumenten vgl. DAC I 2440 und III 344, wo auch das epigraphische Material verarbeitet ist.

[3] Papst Silvester wird die erste römische schola cantorum zugeschrieben, Damasus scheint für das Abendland, vielleicht unter dem Einfluß der griechischen und syrischen Väter des Konzils vom Jahre 382, zum Schöpfer des antiphonalen Gesanges geworden zu sein. St. Hieronymus werden folgende Verse auf Damasus zugeschrieben: Psallere qui docuit dulci modulamine sanctos | nouerat iste decem legis qui uerba dedisset | quot digitis citharam chordis totidemque dicauit | nomina uel signum, numerum crux ipsa notaret | credere quid dubitas? uirtus regit omnia Christi | qui uarias iunxit uno sub carmine linguas | ut pecudes uolucresque deum cognoscere possint | hic sonus est fidei, mentes qui mulcet amaras | sic creatura prior tanto pro munere gaudet | offerat ut domino saluet quos gratia uocis | ⟨quisque sitit ueniat cupiens haurire fluenta | inueniet latices seruant qui dulcia mella⟩. Ihm, Damasi epigrammata n. 63. — Ein klassisches Beispiel der monumentalen schola cantorum ergaben meine Ausgrabungen in der Menasstadt (Basilika des Arkadius). Vgl. den Plan HCA S. 196.

[4] RS III 236 ff. Bull. 1875, 78. Ihm a. a. O. n. 21*. Vgl. Abschnitt IX, n. 35.

des Unschuldigen, seine gepriesene Jugend. Endlich ruht der unselige Neid, erdrückt; nun besitzt er das Paradies, der dem Feinde die Trophäen nahm.“

Noch ein anderes Levitendenkmal dieses Cömeteriums feiert einen Sänger, das, wie es scheint, der Invasion Alarichs (410) gedenkende Grabgedicht des „Deusdedit, levitarum primus in ordine“ [1]. Aber auch außerhalb Roms fehlt es nicht an Belegen, doch fällt die Mehrzahl bereits in die Periode nach der Reformation des Kirchengesanges im 6. Jahrhundert. Einen μακάριος ἀββᾶ Δωρόθεος ὁ ψαλτής nennt ein vom Jahre 530 datierter Cippus aus dem Bereiche des Theklaklosters (El Douchêle) am Rande der Mareotiswüste, jetzt im Museum von Alexandrien [2]. Die Provinzialdatierung der berühmten spanischen Inschrift eines „princeps cantorum“ entspricht unserem Jahre 525. Dieser hier abgebildete Stein stammt aus Mertola und befindet sich jetzt im Museum von Lissabon. Bemerkenswert ist seine Verzierung, eine vom Hufeisenbogen überdachte Arkade mit Christusmonogramm, während ein offenes Kreuz am Schlusse erscheint. Der Text lautet [3]:

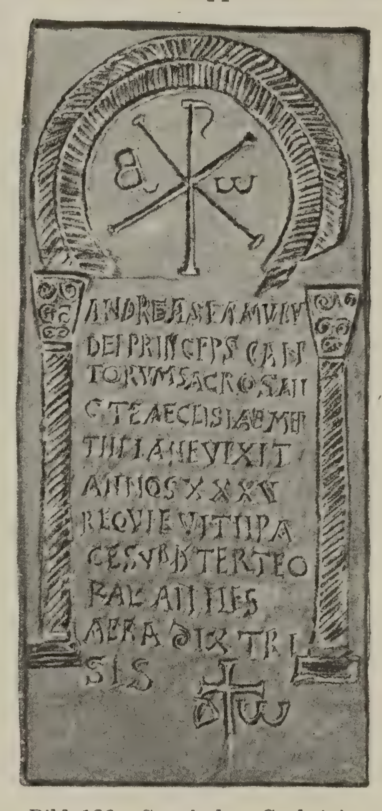


Bild 183. Spanischer Grabstein eines princeps cantorum.

A ☧ ω
ANDREAS FAMVLV
DEI PRINCEPS CAN
TORVM SACROSAN
5 CTEAECLISIAEMER
TILLIANE VIXIT
ANNOS XXXVI
REQVIEVIT IN PA
CE SVB D TERTEO
10 KAL' APRILES
AERA ∂LX TRI
SIS
A ┼ ω

„Andreas, ein Diener Gottes, Vorsteher der Sänger an der Kirche von Mertilla, lebte 36 Jahre, ging zur Ruhe im Frieden vor dem dritten Tage der Kalenden des April, (im) Ära(-Jahre) 563.“

---

[1] RS III 242. Bull. 1863, 88.
[2] Lefébure, Recueil n. 2.
[3] Hübner, Inscr. Hisp. lat. supplementum n. 304.

Um ein Vierteljahrhundort jünger ist die Inschrift eines „Stefanus primicirius (= primicerius) scolae cantorum“ zu Lyon [1]. Einige gallische Bischofsepitaphien liefern weitere Beiträge. Nicetus von Lyon: psallere praecepit normamque tenere canendi, primus et alterutrum tendere voce chorum [2]; von Hesychius von Vienne, der ums Jahr 555 starb, heißt es unter anderem, er sei gewesen: temporum mensor modosque calculo cernens [3]; von der Stimme eines unbekannten Bischofs zu St.-Julien-en-Quint: melodicos penetrat vox missa meatus [4]; und ein Bischof Claudianus von St. Romain-en-Galle wird gelobt: psalmorum hic modulator et phonascus, ante altaria . . . instructas docuit sonare classes [5].

Notarius. Praepositus ecclesiae. οἰκόνομος. Von Bedeutung war frühzeitig die Stellung des kirchlichen Notarius oder ὑπογραφεύς. Nach dem Papstbuche wären schon im 1. Jahrhundert, unter Klemens, die damals bestehenden sieben kirchlichen Regionen Roms mit je einem Notar bedacht worden, und unter Fabian, also gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts, werden diesen Beamten noch eigens sieben Subdiakone zur Seite gestellt, um die mit der Sammlung der Märtyrerakten verbundene Arbeit zu bewältigen. Andere Kirchen (Karthago) ahmten das Institut der römischen Regionalnotare nach, auf das die heutigen protonotarii di numero ihren Ursprung zurückführen können. Verschieden von ihnen waren die vielfach ad hoc ernannten Konzilsnotare; näher als diese kommen ihnen Beamte der kirchlichen Verwaltung und Registratur, von denen einige Inschriften berichten. Den ältesten datierten Beleg bringt eine lediglich auf das Konsulat des Honorius, also in die Zeit zwischen 386—422 datierte Marmorplatte aus Spoleto, der Grabstein des „. . . Brittius Dalmatius notarius ecclesiae . . .“, der sein Amt fünf Jahre lang versah [6]. Vom Jahre 548 stammt der Stein eines „notarius sanctae (sc. ecclesiae) Nucerinae“ [7], vom Jahre 570 oder 571 ein „notarius sanctae ecclesiae Ravennatis“ [8], und auch den „primic(erius) notariorum sce ecl. romane“ lernen wir auf einer späten römischen Inschrift kennen [9]. Sachlich wird auch der „actoarius scae eccl. Aquil(eiensis)“ einer Fußbodeninschrift des 6. Jahrhunderts aus der Basilika von Aquileja als Notar aufzufassen sein, da die

[1] CIL XIII n. 2385; dem primicerius oder Vorsteher entsprach als Hilfskraft zuweilen ein secundicerius.
[2] Le Blant, Inscr. I n. 25.
[3] Ebd. II 75.
[4] Ebd. II n. 478b.
[5] Ebd. II n. 404.
[6] CIL XI n. 4970.
[7] Ebd. X n. 1108.
[8] Ebd. XI n. 315.
[9] RS I 501. Vgl. auch Inschrift und Testament des Notars Eugenius vom Jahre 578 im Abschnitt X n. 61.

Tätigkeit des actuarius (χαρτοφύλαξ) mit derjenigen des χαρτογράφος verbunden zu sein pflegte[1].

Abendländische Texte erwähnen nur vereinzelt das wichtige Amt des Ökonomen oder Vorstehers einer Kirchenfabrik. Die Würde erscheint vom 4. Jahrhundert ab und wird nur in Ausnahmefällen von Nichtpriestern bekleidet. Praepositus, προεστώς und οἰκόνομος[2] lauten die offiziellen Bezeichnungen, ganz vereinzelt: cubicularius ecclesiae[3]. Eine kleinasiatische Grabschrift Ὑπόμνημα Ὀρέστου οἰκονόμου veröffentlichte bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts Gruter[4]. Sie gehört frühestens dem 5. Jahrhundert an; die übrigen griechischen Texte, im ganzen bisher neun, scheinen einer jüngeren Periode anzugehören, ebenso wie einige koptische. Eine aus Achmim stammende Kalksteinstele des Kairoer Museums trägt folgende Aufschrift[5]:

[Σ]τύλη
τοῦ μακ(αρίου)
ἀπὰ Ψάτου
πρεσβ(υτέρου) καὶ
προεστ(ῶτος) ἐ[βί]-
ωσεν ἐ[τῶν]
νη'
ἐπὶ[μη]-
ν[ός ....]

„Stele des seligen Apa Psatos, des Priesters und Vorstehers; er lebte 58 Jahre ..."

Daß aber keineswegs nur Priester mit dem Amt des προεστώς betraut wurden, geht aus einer dem 6. Jahrhundert zugewiesenen Bauinschrift rechts vom Eingang des Pronaos im Iristempel der Insel Phylae hervor[6]:

✠ τ[ῇ] τοῦ δεσπότου ἡμῶν Χριστοῦ φιλαν
[θρω]πίᾳ μετασχηματισάμενος ὁ θεο-
[φιλ]έστατος ἀπα Θεόδωρος ἐπίσκοπος
[τὸ] ἵερων τοῦτο εἰς τόπον τοῦ ἁγίου Στε-
φάνου ἐπ ἀγαθῷ ἐν δυνάμει Χριστοῦ ✠
ἐπὶ τοῦ εὐλαβεστάτου Ποσίου διακόνου
καὶ προεστῶτος ☧

[1] CIL n. 1595. Der in die Kathedrale von Grado verschleppte Stein meldet die Auslösung eines Gelübdes durch den genannten Notar sowie die Herstellung von 100 Fuß Bodenbelag auf Kosten der vier genannten Personen: Lautus actoa|rius scae eccl. | Aquil(eiensis) cum su|is vot.(um) solvit. | servus XPI Lucinus, Ro|mana, Lucia|nus et Lucia|fecerunt p(edes) c(entum).

[2] Der οἰκόνομος repräsentiert noch heute in orientalischen (z. B. koptischen) und griechischen (z. B. Sinai-) Klöstern das Amt des Schatzmeisters, arabisch wekîl.

[3] IVR I 497. [4] J. Gruter, Inscriptiones antiquae totius orbis p. MCLXII.

[5] Lefébure, Recueil n. 313. [6] Ebd. n. 587. CIG IV n. 8647.

„Dank der Güte unseres Herrn Christus baute der gottgeliebte Bischof Apa Theodor dieses Heiligtum uns am Orte des hl. Stephanus, zum Guten in der Kraft Christi durch den sehr gewissenhaften Diakon und Vorsteher Posios.“

Vom 22. Januar 526 datiert die in St. Paul zu Rom verwahrte Grabschrift des „Laurentius prepositus basilice b(ea)ti Pauli apostoli . . .“ [1] Einen Diakon als „Schatullenverwalter des Heiligen Stuhles“ nennt die bei Besprechung des Viduats mitgeteilte Votivinschrift des Dometius und der Diakonissin Anna.

Mönchtum. Von den Arten des orientalischen Eremiten- und Koinobitentums erwähnt das ältere epigraphische Formular nur zwei Hauptvertreter, den ἀναχωρητής und den μοναχός oder μονάζων. Ägypten, das klassische Land der Mönche, liefert das wichtigste Material. Wie der Geistlichkeit im allgemeinen, so wird hier auch den Ältesten der Ehrenname „Vater“ beigelegt, und zwar entsprechend dem Verbreitungskreis der beiden Hauptdialekte sowohl in der saïdischen, auch dem Heiligenkult geläufigen Form: ἀπά, wie in der vom Griechen- und Römertum übernommenen memphitischen Sprechweise: ἀββᾶ [2].

Unter ἀναχωρητής verstand man den Eremiten, im Gegensatz zu dem in Observanz, also gemeinsam mit andern lebenden Asketen [3].

Eine 70 cm hohe Sandsteinstele des Kairoer Museums, angeblich aus Erment, meldet lakonisch [4]:

ΑΠΑ ЄΥΧΑ[ρι]ΟC
ΑΝΑΧѠΡΗΤΗC

Seine im Spitzdach abschließende Form verweist, vereint mit paläographischen Merkmalen, das mit dem Siegeskreuz geschmückte rohe Denkmal frühestens ans Ende des 5. Jahrhunderts. Ein kleineres Kalksteinmonument im griechisch-römischen Museum von Alexandrien steht dieser Epoche gleichfalls noch nahe, die rechteckige Grabstele des Anachoreten apa Paminthios [5]:

---

[1] IVR I 456. Vgl. auch IVR II n. 216 f.

[2] Zuweilen erhielten auch vom Volke als Heilige verehrte Laien den Ehrennamen, genau wie das bei den heutigen Kopten noch vorkommt, welche ihren Welt- und Ordensklerus Abûna titulieren, den Namen aber auch vereinzelt und keineswegs offiziell heiligmäßigen Greisen beilegen.

[3] Epigraphisch sind nur diese beiden Stammgruppen nachweisbar. Ihre Abarten fehlen, so insbesondere die Reklusen, die βοσκοί sowie die auf andern Denkmälern (HCA 415 f.) vertretenen Styliten einerseits, die ἀκοίμητοι anderseits, wobei Auswüchse (Gyrovagen, Sarabaiten) außer Betracht bleiben. Schon vom archäologischen Standpunkt aus wäre eine Zusammenfassung der älteren Monumente des Mönchtums, namentlich für Ägypten (Entstehung), Mesopotamien (Entwicklung, Akömetentum), Palästina (Lauren) und Syrien (Stylitentum) wünschenswert.

[4] Lefébure, Recueil n. 461. [5] Ebd. n. 340.

✝ ΣΤΗΛΗ
ΤΟΥΜΑΚΑΡ[ιου]
[ἀ]ΠΑΠΑΜΙΝ[θιου]
[ἀ]ΝΑΧ[ωρητου] ЄΒΙѠ[σεν]
5 [ἐτ]ѠΝ ϤЄ ЄΤЄΛЄ[υτησεν]
. . Μ Ϥ ΦΑΜЄΝ[ωθ]

στήλη τοῦ μακαρίου ἀπὰ Παμινθίου ἀναχωρητοῦ ἐβίωσεν ἐτῶν ϥϵ ἐτελεύτησεν μ ϥ φαμενώθ [1].

Ein Fragment aus Erment in der gleichen Sammlung nennt einen Anachoreten Elias und, wie es scheint, dessen „Bruder" Timotheos, die in einem Grabe ihre Ruhestätte fanden [2], und im großen Ruinenfelde von Chêch Abâde (Antinooupolis) kam die schlanke Stele eines μακάριος ἀββᾶ Φοιβάμμον ἀναχωρητής ans Licht (jetzt in der Kairoer Sammlung) [3].

Bei weitem häufiger sind die Grabschriften von Koinobiten [4]. Auf einer großen Kalksteinplatte des Museums zu Kairo stehen die einfachen Worte „des Mönches Sinoutos (Schenûte")[5]:

⳨ ΣΙΝΟΥΤΟΥ
ΜΟΝΑΖΟΤΟΣ [6]

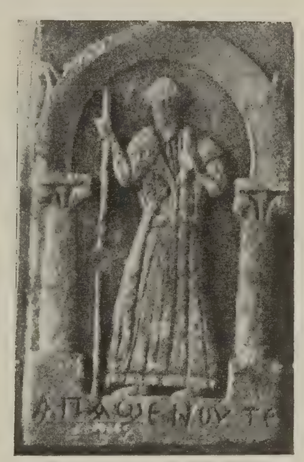


Bild 184. Stele des Mönches Schenute aus Sohâg.

Εἷς θεός ὁ βοηθῶν ἡμῶν Ἰωσὴφ μονά⟨ζ⟩ων ἐτελεύτησεν will der in Bild 84 wiedergegebene, mit Anχkreuzen verzierte Stein aus Erment künden und μὴ λύπει θάνατον, οὐδεὶς ἀθάνατος εἰς τὸν κόσμον τοῦτον die ebendaher stammende Stele eines Ἰωάννης μονάζων (Bild 89).

Auf palästinensischem Boden ist eine Grabplatte mit der Aufschrift [7]:

✚ ΘΗΚΗ ΚЄϹΑ
ΡΙΟΥ ΜΟΝ
ΑΖΟΝΤΟϹ

„Grab des Mönches Caesarius",

[1] Die Angabe . . . μ ϥ vor dem Monatsnamen ist unverständlich.
[2] Lefébure, Recueil n. 427.
[3] Ebd. n. 198.
[4] Die Bild 184 gebotene 53×31 cm große Kalksteinstele eines ἀπα Σενούτε wird auf den berühmten Schenûte von Athribis bezogen. Sie stammt aus Sohag (Schenutekloster) und gibt einen bärtigen Mönch in langer gegürteter Ärmeltunika wieder, deren cuculla zurückgeschlagen ist. Die erhobene Rechte führt den Reisestab, über der Linken liegt der Reisesack, dessen Zipfel die Hand festhält. Vgl. O. Wulff, Altchristl. Bildwerke, Berlin 1909, n. 73.
[5] Lefébure, Recueil n. 678. [6] μονάζοντος.
[7] Oriens christianus NS 1911, 127. Revue Biblique NS 1911, 239 Fig. 4.

eines der wenigen epigraphischen Denkmäler, welche die Grabungen in der Ruinenstätte der konstantinischen Eleonakirche (Ölbergbasilika) zutage förderten.

Neben dem Zeitwort μονάζων erscheint ebensooft das Substantiv: Σαραπίων μοναχός, Πέτρος μοναχός, und ähnlich lauten die oft lakonischen Grabtexte, während die Nonnen als μοναχαί geführt werden: Σοφία μοναχή (Bild 187), στήλη τῆς μακαρίας . . . μοναχῆς u. dgl. Die Epitaphien nennen nur gelegentlich das dem einzelnen Mönche zugewiesene Amt, auch nicht immer den kirchlichen Weihegrad. Als Beispiel hierfür diene folgende rein koptische Inschrift eines Mönchdiakons auf einer im Britischen Museum verwahrten Sandsteinstele [1]:

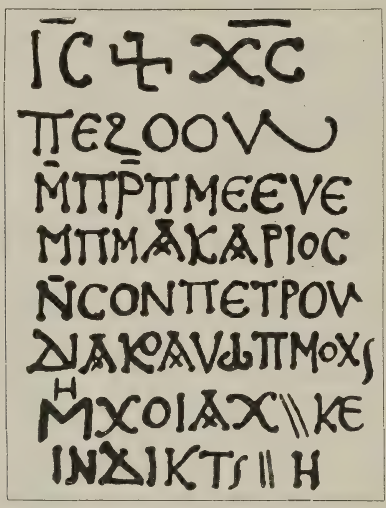


Bild 185. Koptisches Epitaph des Diakons und Mönches Petros.

„Jesus Christus | der Tag | des Gedenkens (im Gebete) | des seligen | Bruders Petros | des Diakons und Mönches | im Monat Choiak 25 | Indiktion Jahr 8."

Zu den merkwürdigsten koptischen Denkmälern zählt die Bild 186 vorgeführte, der gleichen Sammlung einverleibte Gedenktafel. Sie bezieht sich auf eine Seuche, wenn nicht gar auf ein Martyrium und eine ganze Reihe von Opfern aus der Mönchsgemeinde. Die 2 m lange Kalksteintafel [2], deren Inschrift ins 7.—8. Jahrhundert fällt, zeigt zu seiten eines justinianischen umkränzten Kreuzes zwei Reiterheilige vom Negertyp mit Wollenkopf: ⲁⲅ(ⲓⲟⲥ) ⲡⲁⲕⲉⲛⲉ und [ⲁ]ⲅ(ⲓⲟⲥ) ⲃⲓⲕⲧⲟⲣ. Die Inschrift selbst beginnt: εἷς θεός ὁ βοέθον (sic) und fährt dann fort:

[1] Vgl. H. R. Hall, Coptic and Greek texts of the Christian period from ostraka, stelae etc., in the British Museum, London 1905, 142, n. 13.
[2] Ebd. 132 und Tafel 91.

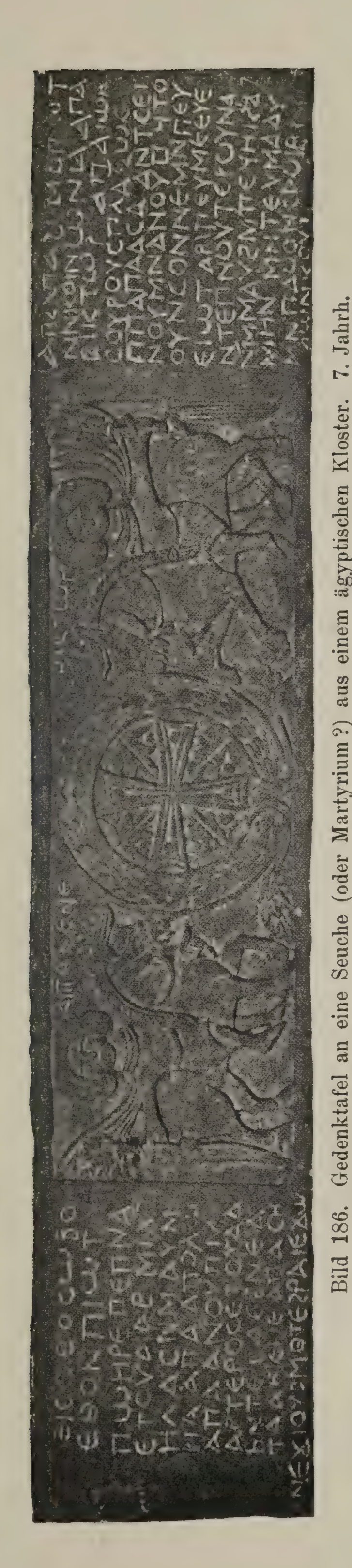


Bild 186. Gedenktafel an eine Seuche (oder Martyrium?) aus einem ägyptischen Kloster. 7. Jahrh.

„Der Vater, der Sohn, der Heilige Geist, Michael der Erzengel, unsere Mutter Maria, Apa Apolō, Apa Anoup der heilige Märtyrer, möchtet ihr willens sein, Apa Pakene (und Apa Severus [?]) Gnade zu erwirken dem Apa Pahomo (Pachomios), dem Vater der Koinobien, dem Apa Victor, Apa Jonas, Sourous P. laxōs und Apa Asa Antseinou und Anoup: vier Brüdern und deren Abt. Gedenkt ihrer, auf daß Gott ihnen gnädig sei in seinem Hause Amen! Mit ihrer Mutter und meinem kleinen Bruder Phoibamon."

Dem ἀπά bzw. ἀββᾶ der Männer entspricht die Mutterbezeichnung der Frauen: ἀμά und ἀμμά; doch sei bemerkt, daß in bestimmten Fällen diese Ausdrücke auch den Abt (koptisch ΑΠΗ, ΑΠЄ) oder die Äbtissin kennzeichnen[1].

Vom 5. Jahrhundert ab tauchen auch im Abendland Mönchsinschriften auf. Die gewöhnliche Bezeichnung ist monachus, häufig barbarisiert in: monicus, monuchus u. dgl., z. B.[2]:

IN HOC TVMVLO BONE MEMOR
IE MARINIANVS MONVCHVS
QVI VIXIT ANNVS LXXIII TIT
VLV POSVIT GENEROSVS

„In dieser Gruft (ruht) guten Andenkens der Mönch Marinianus; er lebte 73 Jahre, den Grabstein setzte Generosus."

Einem Mönch Leo, „vir sanctus ... pietate potens ..., qui vitam ex monacho s[anctam complevit?] ... abstinuit tantum ... ut quasi iam angelic[a specie fertur ad astr]a" gilt eine leider stark fragmentierte Grabplatte der Felix-Basilika zu Cimitile

[1] Erwähnt sei noch die zu Cambridge verwahrte, aus Dongola stammende Grabschrift eines ausdrücklich als solcher bezeichneten ἀρχ(ι)μανδ(ρίτης) Marianos. Lefébure, Recueil n. 641.

[2] CIL XIII n. 1178.

bei Nola[1]. Vom Jahre 553 datiert die Grabschrift des ersten Abtes des Klosters vom hl. Aurelian zu Arles, dessen wenig jüngeres Grabgedicht mit den Worten schließt:

. . . hinc iam
esse quoque monachum nosti, quem sancte benignum
nunc et in aeterno Hilarianum semper adorna

während die Akrostichen künden: Florentinus abbas hic in pace quiescit. Amen[2].

Zu Neapel befindet sich das vom 9. Mai 468 oder 469 datierte Epitaph eines „sanctus abbas Habetdeus, nobelis natalebus, sed beatus ex operebus“[3]. Vorwiegend mittelalterlich ist schon das ἡγούμενος, das zunächst dem Klostervorstand gilt, später aber, wie noch heute im Bereiche der griechisch-orientalischen Kirche, vorzugsweise dessen Stellvertreter, dem Prior. Doch ist bereits auf den 11. Dezember 566 sicher datiert der Tod eines ἡγούμενος Kyriakos, dem die folgende, historisch interessante Mosaikgrabschrift im russischen Hospiz von Jericho gewidmet ist:

+ ΘΗΚΗ ΜΑΚΑΡΙ|ΩΤΑΤΟΥ ΚΥΡΙΑΚΟΥ ΠΡΕCΒ ς. ς. ΗΓΟΥΜΕΝΟΥ | ΤΟΥ ς. CΥCΤΗ|CΑΜΕΝΟΥ ΤΟ | ΕΥΑΓΕC ΕΥΚΤΗ|ΡΙΟΝ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ | ς. ΕΝΔΟΞΟΥ ΜΑΡ|ΤΥΡΟC ΓΕΩΡΓΙΟΥ ς. ΔΩΡΗCΑΜΕ|ΝΩ ΤΗ ΑΓΙΩΤΑ ς. | ΝΕΑ ΕΚΛΗCΙΑ ΤΗC ΕΝΔΟΞΟΥ ΘΕΟΤΟΚȣ | ΕΝ ΙΕΡΟCΟΛΥΜΟΙC ΕΤΕΛΕΥΤΗCΕΝ ΜΗΝΙ | ΔΕΚΕΝΒΓΙΟΥ ΙΑ̅ ΙΝΔ̅ ς. | ΙC ΒΑCΙΛΙΑC ΤΟΥ ΔΕC|ΠΟΤΟΥ ΗΜΩΝ ΦΛΑς. | ΙΟΥCΤΙΝΟΥ ΕΤΟΥC | ΤΟΒς +[4].

Als ältestes germanisches Denkmal dieser Gruppe und wohl als älteste deutsche Mönchsgrabschrift überhaupt darf auf Grund ihrer paläographischen und sprachlichen Merkmale die Mainzer Inschrift des abba Pertramus (Bertram) betrachtet werden. Unter einem Giebel liest man auf der 75 cm hohen, 30 cm breiten und 14 cm starken guterhaltenen Kalksteinstele die ursprünglich rot ausgemalten Lettern[5]:

HIC REQVI
ISCIT BENE
MEMORVS
PERTRAM
5 MVS A
BA QVI VIX
SIT IN PACE
ANNVS
XXXIIIII^T

„Hier ruht in gutem Andenken Pertramus der Abt, der im Frieden 35 (36?) Jahre lebte.“

[1] Ebd X n. 1376. [2] Ebd. XII n. 944. Le Blant, Inscr. II 246.
[3] CIL X n. 1539.
[4] Veröffentlicht von Abel O. Pr. in Revue Biblique Nouv. sér. VIII (1911) 286–289 (mit Transkription und ausführlichem Kommentar).
[5] Römisch-germanisches Korrespondenzblatt 1908, 80.

Fraglich bleibt, ob Abt Pertramus einem lokalen Kloster angehörte, das dann annähernd ein Jahrhundert vor der ersten Mainzer Niederlassung der Benediktiner existiert haben würde, da unsere Inschrift wohl noch dem 7. Jahrhundert angehört.

Ein epigraphisches Dokument ganz eigener Art aus dem 4. Jahrhundert lasen Lepsius und andere in einer zur Anachoretenwohnung gewordenen Höhle der berühmten Gräber von Chêch Abd el Gurna im ägyptischen Theben (Westufer). Es ist das Rundschreiben, das der hl. Athanasius gegen arianische Bestrebungen an die ägyptischen Anachoreten und Mönche gerichtet, dessen Originaltext uns so wenigstens teilweise überliefert ist[1]:

ΑΘΑΝΑCΙΟΥ ΑΡΧΙЄΠΙC [κόπου]
ΑΛЄΞΑΝΔΡЄΙΑC ΠΡ[ος τοὺς μο]
ΝΑΖΟΝΤΑC

[Ἀθ]ΑΝΑCΙΟC ΤΟΙC ΑΠ[ανταχοῦ]
5 [ὀρθ]ΟΔΟΞΟΙC ΜΟΝΑΧ[οῖς τοῖς τὸν]
[μον]ΗΡΗ ΒΙΟΝ ΑCΚΟΥ[σι καὶ ἐν πίσ]
[τει]ΧΥ ΙΔΡΥΜЄΝΟΙC Α[γαπητοῖς καὶ]
[ποθ]ЄΙΝΟΤΑΤΟΙC [ἀδελφοῖς ἐν Κυ]
[ρίῳ]ΧΑΙΡЄΙΝ · Τ[ῷ μὲν Κυρίῳ εὐχαριστῶ τῷ]
10 [κεχ[ΑΡΙCΜЄΝΩ[ὑμῖν τὸ εἰς αὐτὸν πισ]
[τεύ]ЄΙΝ ΙΝΑ ΜЄΤ[ὰ τῶν ἁγίων καὶ ὑμεῖς]
[ἔχη]ΤЄ ΖΩΗΝ ΑΙ[ώνιον· ἐπειδὴ δέ]
ΤΙΝ(ές) ЄΙCΙΝ ΟΙ Τ[ὰ Ἀρείου φρονοῦσι]
ΠЄΡΙΟΙΧΟΜЄΝΟΙ Τ[ὰ μοναστήρια δι' οὗ]
15 ΔЄΝ ЄΤЄΡΟΝ Η ΙΝ[α ὡς πρὸς ὑμᾶς ἐρ]
ΧΟΜЄΝΟΙ [καὶ ἀ]Φ ΥΜ[ῶν ἐρχόμενοι]
ΕΧΩCΙΝ ΑΠΑΤΑΝ [τοὺς ἰδιώτας.]
[τ]ΙΝЄC ΔЄ ЄΙCΙΝ ΟΙ[λέγουσι μὲν]
[μὴ] ΦΡΟΝЄΙΝ [τὰ 'Αρείου συμποίασι]
20 ΔЄ ΚΑΙ CΥΝЄΥ[χονται αὐτοῖς. ἀναγ]
ΚΑΙΩC ΔΙΑ ΓΝ[ώμης τῶν ἀδελφῶν γράφειν]
ЄCΠΟΥΔΑCΑ [ἵνα τὴν εὐσεβῆ πίστιν τὴν ἐνε]
Ρ(γ)ΗΘЄΙCΑΝ [ἐν ὑμῖν Θεοῦ χάριτι ἐιλικρηνῆ καὶ]
ΑΔΟΛΟΝ [διατηροῦντες μὴ σκανδάλου αἰ]
25 [τίαν] ΟΦ [λισκάνητε τοῖς ἀδελφοῖς]
ΟΤΑΝ [γάρ τις ὑμᾶς τοὺς ἐκ χ͞ῳ πιστοὺς θε]
ΩΡΗ [κοινοῦντας τοῖς τοιούτοις ἢ αὐτοῖς συ]
Ν[ευχομένους . . . . .
. . . . .
. . . .

„Des Athanasios, Erzbischofs von Alexandrien (Schreiben) an die Mönche. Athanasios (entbietet) allen orthodoxen Mönchen, welche das Einsiedler-

[1] R. Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien VI, 2, Leipzig 1859, Taf. 76, n. 59. CIG IV n. 8607 und Taf. II. — Vordem war nur die lateinische Version der Athanasiusausgabe der Benediktiner bekannt.

leben führen und die im Glauben Christi befestigt sind, den geliebten und ersehnten Brüdern im Herrn Grüße. Ich danke dem Herrn, der euch die Gnade verliehen, an ihn zu glauben, damit auch ihr mit den Heiligen das ewige Leben habet. Es gibt nun welche, die die Gesinnung des Arius haben und welche die Klöster abwandern wegen nichts anderem als um euch aufzusuchen, als kämen sie von uns, und die Einfältigen zu betören. Andre aber sind es, die sagen, daß sie nicht mit Arius übereinstimmen, sie machen aber mit und beten mit. Notwendigerweise beeilte ich mich, nach der Meinung der Brüder zu schreiben, damit der rechte, reine Glaube in euch mit Gottes Gnade reinbleibe und ihr ihn makellos bewahrt und ihr den Brüdern keine Ursache zum Ärgernis verschuldet. Denn wenn jemand euch, die Getreuen im Herrn, im Verkehr mit jenen erblickt oder im Gebete mit ihnen", so — fährt der literarisch überlieferte weitere Text fort — betrachten sie es als ungehörig und fallen in den Schmutz der Gottlosigkeit. Damit dergleichen nicht vorkomme, rät zum Schlusse die Enzyklika, entfernt die Parteigänger des Arianismus, betet für die noch nicht Angesteckten, meidet den Verkehr; kommt aber einer mit der reinen Lehre des Johannes, dann empfangt ihn als Bruder; wer (von Arianern) dem wahren Glauben zuneigt, mit dem verkehrt und ermahnt ihn, vom Irrtum abzulassen; verspricht er es, dann behaltet ihn als Bruder, andernfalls schüttelt ihn ab.

Virgines sacrae. Schon heidnische Inschriften der frühen Kaiserzeit bringen das Lob der virginitas, allerdings in einer Sprache, welche christlichen Einfluß zum mindesten ahnen läßt. „Umschließt auch das Grab meinen schönen Leib", ruft die jungfräuliche Chrysis, „meine Seele floh zum Äther, ich erkläre es offen, denn den Jungfrauen verlieh Gott das Vorrecht, nach ihrem Tode mit den Erdbewohnern zu verkehren (wörtlich: zu sprechen), als lebten sie noch."[1] Freilich verblaßt das Beste, was hier das Heidentum zu sagen weiß, gegenüber dem christlichen Formular, das aus dem Reichtum der Schrift und vielfach erprobter Lebensweisheit schöpft. Man lese beispielsweise die Grabverse der kleinen, „ihren Eltern und Hausgenossen teuren" Severa, welche in den ersten Jahren der diokletianischen Herrschaft in der Kallistus-Katakombe beigesetzt wurde (Inschrift des Diakons Severus, oben S. 129 f.): „Es ließ sie Fleisch werden der Herr als Muster der Weisheit und Begabung; ihr Leib ist hier in der Ruhe des Friedens begraben, bis er von ihm erweckt werden wird, der durch seinen Heiligen Geist ihre Seele hinwegnahm, die reine, keusche und für immer jungfräuliche, und der sie wiederum in die geistige Glorie einführen wird." Oder

---

[1] Aus einer 15zeiligen Grabschrift des 2.—3. Jahrh. auf Thasos: . . . Εἰ καὶ χηλὸς ἔχει δέμας ἀγλα[ό]ν, αὐτὰρ [ἐς] αἴθρην | ψυχὴ ἔβη ἐμέθεν· φθέν[ξ]ομαι ἀριφραδέως. | Ἠϊθέοις γὰρ ἔδωκε θεὸς μετὰ μοῖραν ὀλ[έθρου], | Ὡς ζώουσι, λαλῖν πᾶσιν ἐπιχθονίοις. . . . Vgl. A. Conze, Reise auf der Insel Lesbos, Hannover 1865, Taf. VIII, n. 2.

das mit dem Symbol des Schiffes und einem Lamm zwischen Blumen gezierte afrikanische Grabmosaik der Castula, die dahineilt, den verdienten Lohn für ihre Keuschheit entgegenzunehmen, den unverwelklichen Kranz[1]:

(Schiff)

CASTVLA · P
VELLA · ANN
XL · VIII · REDD
VI · IDVS · MAR
5 TIAS · PROPER
ANS · KASTITA
TIS · SVME
RE PREMI
A . DIGNA .
10 MERVIT ·
IN MARCESCIB
ILE CORONA
PERSEVE RA
NTIBVS · TRIB
15 VET · DEVS · GR
ATIA · IN PACE

(Lamm zwischen Blumen)

„Castula, eine Jungfrau von 48 Jahren, gab (ihren Geist) zurück am Sechsten vor den Iden des März; sie eilte, würdig der Keuschheit Lohn entgegenzunehmen, sie verdiente den unverwelklichen Kranz. Den Beharrlichen wird Gott Gnade erteilen! In Frieden."

Obwohl der dem sepulkralen Formular geläufige Ausdruck ancilla Dei oder ancilla Christi[2] genau wie servus oder famulus Dei bzw. Christi, δοῦλος τοῦ θεοῦ, ganz allgemein das Verhältnis der Christen zu Gott berührt, möchte man aus manchen Kindergrabschriften, welche sich seiner bedienen, Spuren des Brauches herauslesen, die Kleinen Gott in besonderer Weise aufzuopfern. Doch wird dabei nicht an eine Gleichsetzung von ancilla = devota im Sinne von monacha gedacht werden dürfen. Im Cömeterium des Gordianus las Boldetti die noch ins 4. Jahrhundert anzusetzende schöngeschriebene, mit dem Symbol des Ankers gezierte Inschrift[3]:

DORMITIONE ANC · DEI
OLYNPIATIS · PARENTES
FILIAE · B · M · F · Q · AN · B · V ·
M · XI · D · XXI

„Zur Ruhestatt der Magd Gottes Olympias setzten die Eltern ihrer wohlverdienten Tochter (dieses Denkmal); sie lebte 5 Jahre 11 Monate 21 Tage."

---

[1] CIL VIII n. 17386.

[2] Erstes datiertes Beispiel vom Jahre 324 oder 329: CIL VIII n. 20302.

[3] Boldetti, Osserv. 467. Der Schluß: bene merenti fecerunt quae annos bixit V menses XI dies XXI.

Einer elfjährigen ancilla Dei ist ein opisthographischer Text der Valentinus-Katakombe gewidmet[1], ein Titulus aus der Cornelius-krypta vom Jahre 401 nennt eine „Praetiosa annorum pu(e)lla virgo XII tantum, ancilla Dei et XPI“[2], und ein vom Jahre 379 datierter schließt mit seinem noch fast heidnischen Trauerformular den Gedanken an eine Religiose vollends aus[3].

Wird in der Regel bei den angegebenen Titularen und verwandten Bezeichnungen, wie „famula Dei“, „placida Deo“, „virgo devota“, „virgo fidelis“, „virgo benedicta“ nicht an die „virgo sacra“ im offiziellen Sinne des Wortes zu denken sein, so doch zweifellos gegenüber dem Ausdruck „virgo Dei“, den bereits die pagane Terminologie und Kultsprache aufweist[4].

Zwei Katakombeninschriften dieser Klasse lauten[5]:

☧ VICTORA BIRGO DEI QVI VI
XIT ANNIS XXVIII · IN PACE
(Taube mit Ölzweig) III IDVS · FEBR

A ☧ Ω *(Taube mit Ölzweig)*

NIGELLA VIRGO DEI QVE VI
XIT ANNOS PM XXXV DE
POSITA XV KAL MAIAS BENE
MERENTI IN PACE

Jüngere Texte bedienen sich der ausführlicheren Formel „virgo sacrata Dei“, „sacrata Christi“[6], „sacra Dei puella“ u. dgl. So feiern die Distichen eines gallischen Epitaphs des 5. Jahrhunderts eine an Geist, Glauben und Verdienst reiche Gottesbraut, um deren

---

[1] RQS 1889, 313. [2] IVR I n. 497.

[3] Ebd. n. 288; weitere Belege DAC I 1978 ff.

[4] Als Beispiel sei die syrische Votivinschrift (votum libente animo solvit) der virgo Maea (Emea) gegeben, die zu Ehren ihres Gottes sich 20 Jahre lang des Brotes enthielt:

HOC MAEA VIRGO DEI HADARANIS · QVIA ANNIS XX PANEM
NON EDIDIT IVSSV IPSIVS DEI V · L · A ·
S · DEO HADRANI HOCHMEA V · S ·

Journal asiatique, Paris 1896, 325. — Zur damnatio memoriae einer virgo Vestalis siehe Abschnitt VIII. Gottgeweihte Jungfrauen gab es auch im ägyptischen Kult. Vgl. die von E. Revillout in den Archives des missions scient. et littér. 3ième série, Paris 1878, IV 37, note 1 genannte Inschrift einer „Äbtissin“ der Reklusen des Ammon (Original im Louvre).

[5] J. Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen, Freiburg 1892, 85. — Für die kultgeschichtliche und kirchenrechtliche Seite des Problems vgl. neben dem hier genannten Werke H. Koch, Virgines sacrae (Texte und Untersuchungen zur altchristl. Literaturgesch. von Gebhard u. Harnack III, Bd. I), Leipzig 1907.

[6] CIL V n. 1822, datiert vom Jahre 524.

Hand sich zahlreiche Freier beim Vater bewarben, die aber in glücklicherer Wahl sich Gott vermählte[1]:

HOC IACET IN TVMVLO SACRATA
GEORGIA CHRISTI ET DIVOTA
BONIS MENTE FIDE MERITO
OBQVAM MAGNA PATREM
5 PREMERET CVM TVRBA
PROCORVM ILLA DEVM
LEGIT FELICIORE TORO

„In dieser Gruft liegt Georgia, die geweihte Braut Christi, ausgezeichnet an Gut, Geist, Glauben, Verdienst. Als sich beim Vater eine ganze Schar von Freiern um ihre Hand bewarb, erwählte sie Gott zu glücklicherer Vereinigung."

Die Inschrift einer „sacra Domino puella Eusebia" preist diese Gottgeweihte, die durch erprobtes Leben, den klugen Jungfrauen gleich, Christus als Bräutigam zu erhalten verdient habe, mit dem sie auferstehen werde[2]:

HIC REQVIESCIT IN PACE
BEATAE MEMORIAE
EVSEBIA SACRA DO
PVELLA CVIVS PROBA
5 BILIS VITA INSTAR
SAPIENTIVM PVELLA
RVM SPONSVM EME
RVIT HABERE XPM
CVM QVO RE[surget . . .]

„Hier ruht im Frieden seligen Gedenkens Eusebia, die gottgeweihte Jungfrau, deren erprobtes Leben sie gleich den klugen Jungfrauen würdig machte, Christus als Bräutigam zu erhalten, mit dem sie auferstehen wird."

Andere gedenken der rituellen velatio capitis, wie ein vom 13. Oktober 409 datiertes Mailänder Denkmal[3]:

---

[1] Le Blant, Inscr. II 329, ergänzt Z. 3: insignis und deutet weiter: obquam cum magna turba procorum patrem premeret, illa Deum feliciore thoro elegit.

[2] Le Blant, Inscr. II 32. — Die Parabel begegnet auch auf dem damasianischen Epitaph der Irene (Abschnitt IX, n. 29) sowie auf der bereits dem späten 7. Jahrhundert angehörenden gallischen Sarkophaginschrift der Theodechilde in der merovingischen Krypta des Cömeteriums von Souarre. Hier liest man auf den je drei Schriftbändern der Vorder- bzw. der Rückseite des Denkmals:

+ HOC · MEMBRA · POST · VLTIMA · TEGVNTVR · FATA · SEPVLCHRO · BEATAE
THEODLECHELDIS · INTEMERATAE · VIRGINIS · GENERE · NOBILIS · MERETIS ·
FVLGENS · STRENVA · MORIBVS · FLAGRAVIT IN DOGMATE. . . .

(Rückseite):

CENVBII · HVIVS · MATER · SACRATAS · DO · VIR[gines sumen-]
TES · OLEVM · CVM · LAMPADIBVS · PRVDENTE[s invitat]
[sponso fi]LIAS OCCVRRIRE XPM · HAEC DEMV EXVLTAT · PARAD[isi in gloria]

Le Blant, Inscr. I n. 199. Vgl. DAC I 1319 ff.

[3] CIL V n. 6257. Der Lapicide verdoppelte aus Versehen das IAC in iacet, schreibt Vers 11 OCCOB für OCTOB und setzt öfter E statt I.

B M
PRENCEPIA QVE FVIT IN
CORPORE ANNOS PLVS M
ENVS XIIII ET MENSES IIII VER
5 GO ET NEOFETA IN CRISTO
HIC IACIACET DEVTERIA
CVM CAPETE VELATO QVE
FVIT IN CORPORE ANNOS
PLVS MENVS XXI ET MENSE
10 VNV POST CONSVLATV BASSI
I[n] I[d]VS OCCOB

Es handelt sich um ein Doppelepitaph, zunächst einer Neophytin und dann der Nonne Deuteria:

Bonae memoriae. Principia, quae fuit in corpore annos plus minus XIIII et menses IIII; virgo et neophyta in Christo. Hic iacet Deuteria cum capite velato, quae fuit in corpore annos plus minus XXI et mensem unum, III idus Octobres post consulatum Bassi.

Mit dem heiligen Schleier bekleidet gingen Licinia, Leontia, Ampelia und Flavia, vier gottgeweihte Schwestern aus Vercellae, zum Himmel ein nach mancherlei Kampf (noxia vincentes Christo medicante venena)[1]:

... insigneis animo castae velamine sancto
crinibus imposito caelum petiere sorores ...

und ein vielleicht noch dem 4. Jahrhundert zuzuweisendes Grabgedicht einer Juliana meldet von der lange (Gott) Verlobten, sie habe auf ihrem Totenbette den heiligen Schleier genommen[2]:

... hanc dum corporei premerent vicinia leti
sponsa diu nubit per sacra vela Deo ...

Auf die abgelegten Gelübde scheint die vom Jahre 431 datierte Lyoner Marmortafel einer Leucadia mit den Worten anzuspielen: vitam suam prout proposuerat gessit[3]:

IN HVC LOCV REQVIEVIT LEVCADIA
DEO SACRATA PVELLA QVI VITAM
SVAM PROVT PROPOSVERAT
GESSIT QVI VIXIT ANNOS XVI TANTUM
5 BEATIOR IN DNO CONDEDIT MENTEM
PTS CONSV THEVDOSI XI · II

(Blumen. Taube) ☧ *(Taube. Blumen)*

[1] CIL V n. 6731. [2] IVR II 63.

[3] Le Blant, Inscr. I 89. Vgl. auch das omnibus diebus vitae suae dominum coluit et omni actu salvatoris domini praecepta servavit der Trierer Inschrift einer puella Dei und devotans domino Hilaritas. Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande 105.

„In diesem Grabe ruht Leucadia, die gottgeweihte Jungfrau, die so lebte, wie sie (im Gelübde) sich vorgenommen hatte. Sie lebte nur sechzehn Jahre; um so glücklicher gründete sie ihr geistiges Trachten auf den Herrn. Im zweiten Jahre nach dem dreizehnten Konsulat des Theodosius."

Das im Original verlorene, aber abschriftlich erhaltene, dem Bischof Flavian zugeschriebene Grabgedicht zweier Schwestern, Exuperia und Constantia, aus Vercellae, erzählt, wie ihr eigener Bruder, Bischof Constantius († ca. 520), sie unterrichtete und aufnahm (domino dicavit)[1]:

Grata quies geminas tenet hic in pace sorores,
quas sacer antistes Christo Constantius auctor
germano ad[f]ectu instituit dominoque dicauit,
moribus ac uita similes actuque modesto.
5 una domus, mens una fuit, domus una sepulchri.
nomine Exuperiae gaudens una, altera fratris,
ambae uirgineum sacratae uertice crinem
intacto castam seruarunt corpore mentem.
quisque fidem trinam confessus dogmate uero,
10 aeternam fisus Christo cum carpere uitam,
censeat has nunc luce frui uitaque perenni.

„Angenehme Ruhe im Frieden umfaßt hier die Zwillingsschwestern, welche der hehre Bischof Christi, Constantius, der Schöpfer (dieses Denkmals), in brüderlicher Liebe unterrichtete und dem Herrn weihte, beide im Leben und Charakter einander ähnlich und von anspruchslosem Wandel. Ein Heim, eine Erinnerung ward ihnen, ein Grab. Die eine erfreute sich des Namens Exuperia, die andere des Brudernamens (Constantia); beide Geweihte hüteten ihr jungfräuliches Haupthaar unberührten Leibes, züchtigen Geistes. Wer immer die wahre Glaubenslehre von der Dreieinigkeit bekennt, im Vertrauen auf die Erlangung des ewigen Lebens mit Christus, der mag annehmen, daß jene jetzt ewiges Licht und Leben genießen."

Erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts tauchen die Termini „religiosa", „monialis", „castimonialis" und „sanctimonialis" sowie παρθενεύσασα im monastischen Sinne auf sowie insbesondere „monacha" und „nonna". Auch wird von da ab gelegentlich der Welt- und Klosterjahre gedacht oder ein bestimmtes monasterium genannt. So starb zu Marseille eine Nonne Eusebia, welche mit 14 Jahren eingetreten war und nicht weniger als 50 Jahre im Kloster des hl. Cyrikus Gott diente. Die Legende läßt die in der Diözese von Marseille als Märtyrin verehrte Eusebia mit 39 Nonnen ihres Klosters sich verstümmeln, um nicht in die Hände der Sarazenen zu fallen. Die Schwestern hießen von da ab Denazzades (Entnaste). Doch stammt die einem paganen Sarkophage eingeschriebene Inschrift vielleicht noch aus der Wendezeit des 5. zum

[1] CIL V n. 6729. Bücheler n. 706.

6. Jahrhundert, jedenfalls aus einer Epoche lange vor den Sarazeneneinfällen. Sie lautet [1]:

⳩ HIC REQVIESCET IN PA
CE EVSEBIA RELIGIOSA
MAGNA ANCELLA DI QVI
IN SECVLO AB HENEVNTE
5 ETATE SVA VIXIT
SECOLARES ANNVS XIIII
ET VBI ADO ELECTA EST
IN MONASTERIO SCS CVRIC
SERVIVET ANNVS QVINQVA
10 GENTA RECESSET SVB DIE
PRID KAL · OCT IND · SEST

(Pfau) *(Henkelkrug)* *(Pfau)*

Hic requiescit in pace Eusebia religiosa magna, ancilla Dei, quae in saeculo, ab ineunte aetate sua, vixit saeculares annos XIIII, et ubi a Deo electa est, in monasterio sancti Cyrici servivit annos quinquaginta. Recessit sub die pridie kalendas octobres, indictione sexta.

Sicher datiert auf das Jahr 520 ist das gleichfalls gallische Epitaph einer 65jährigen Carusa reliciosa, deren 22jähriges Klosterleben mit den Worten „egit penitentiam annos viginti et duos“ ausgedrückt wird [2].



Bild 187. Ägyptische Stele einer Nonne Sophia.

Aus Tabennēse, wo St. Pachomius um 320 das erste Kloster gründete, stammt die Grabstele der Nonne Tapia, über deren lakonischem Text eine von Anχkreuzen flankierte crux monogrammatica erscheint [3]:

ΤΑΠΙΑ Μ
ΜΟΝΑΧΗ
ΤΑΒΕΝΝΗϹΕѠϹ

Diese Inschrift wird ebenso wie die hier abgebildete Stele der Nonne Sophia dem 5. Jahrhundert zugeschrieben. Sehr alt klingt demgegenüber der Nonnentitel φιλοσόφισσα, Mönchin, den wir in den spätestens dem 3. Jahr-

[1] CIL XII n. 482. Le Blant, Inscr. II n. 545. Vgl. auch S. Verne, Sainte Eusébie et ses quarante compagnes martyres, Marseille 1891. — Von der „Observanz“ redet als erster der Titulus CIL XIII n. 2405: Hic iacet Agricia qui fuit in observasione annis sedece.

[2] CIL XIII n. 2377.

[3] Lefébure, Recueil n. 800; dort weitere Belege passim.

hundert angehörenden Grabversen einer Stele aus Isnik in Kleinasien lesen[1]. Auf dem horizontalen Geison des in rohem Relief angedeuteten Giebels der 72×56 cm großen und 33 cm starken Grabstele aus blauem Marmor steht[2]:

ⳁ ΑΤΤΙΑ ΦΙΛΟCΟΦΙCCΑ

darunter auf einer Tafel, deren Umrahmung der Text häufig überschreitet:

ΠΑΡΘΕΝΙΗΝ ΔΥCΑCΑ
ΦΥΓΕC ΚΟCΜΟΥΚΑΚΟΤΗΤΑ
ΟΥΝΟΜΑCΕΜ . . ωCΑCΑ ΘΕω
ΠΙCΤΕΙΤΕΑΓΑ . . . ΗΤΕωΔΕCΕ
5 ΚΑΙΠΑΡΑ ΔΕΙCΟC ΕΧΕΙΨΥΧΗΝ
ΤΕΑΓΙΟC ΝΟΥC ΚΑΙ ΧΟΡΟCΕΝΘΑ
ΑΓΙωΝ CΥΝΑΓΑΛΛΟΜΕΝΟΙCΙ
. . ΡΟΦΗΤΑΙC ⳁ ΧΑΙΡΕ ΤΕΚΝΟΝΓΛΥ
. . ΧΑΙΡΕ ΚΑΙ ΕΙΛΑΘΙCΟΙC ΓΕΝΕΤΑΙ
10 CΔΕΘΕΟΥ

Ihre Eltern waren es, die der Mönchin die Verse widmeten:

παρθενίην δύσασα φύγες κόσμου κακότητα
οὔνομα σεμ[ν]ώσασα θεῷ πίστει τε ἀ[γάπ]ῃ τε
ὧδέ σε καὶ παράδεισος ἔχει ψυχήν τε ἅγιος νοῦς
καὶ χόρος ἔνθα ἁγίων σὺν ἀγαλλομένοισι [π]ροφήταις. ⳁ
χαῖρε τέκνον γλυ[κύ,] χαῖρε καὶ ⟨ε⟩ἵλαθι σοῖς γενέται[σιν]
. . . . . . σδε θεοῦ.

Gegenüber dieser von der Flucht vor der schlechten Welt, der Namensweihe an Gott, dem Paradies und Himmelsreigen redenden Sprache erscheinen die ältesten abendländischen Texte zurückhaltend.

Der Titel ἀμα (saïdisch) bzw. ἀμμα (memphitisch) ist sowohl als Ehrenbezeigung wie im Sinne von Oberin, Äbtissin ausschließlich der griechisch-orientalischen Welt eigen. Als Beispiel diene die bereits zitierte Grabschrift der Ama Sybille[3]. Im frühen Mittelalter erscheint dafür der Terminus ἡγουμένη, wie ihn unter anderem die in Bild 188 wiedergegebene Inschrift über der Grabkammertür

[1] Im 4. Jahrhundert war im Orient bereits der Ausdruck φιλοσοφία = Mönchtum eingebürgert. Nilus der Sinaite gebraucht diesen Terminus abwechselnd im Sinne von „christlich" und „monastisch" und bezeichnet daneben die mönchische Tätigkeit als ἐμφιλοσόφους πράξεις, die mönchische Aszese als φιλοσοφίαν πνευματικήν.

[2] M. Schede, Inschriften aus Kleinasien: Mitteil. des kais. deutsch. arch. Institutes zu Athen, Athen 1911, 103.

[3] Weitere Belege DAC I 1306 ff. — Vielleicht kommt auch der der Antike abgelauschte Terminus ἀρχιπάρθενος in Frage, z. B. auf einer syrischen Bauinschrift vom Jahre 512 an der Kirche zu Zebed, falls Prentices Lesart (Greek inscriptions n. 336a) zutrifft. Vgl. Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik II Tafel 43, 10.

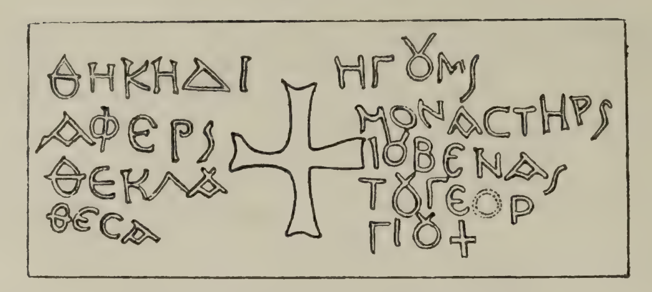


Bild 188. Inschrift der Äbtissin Thekla, aus ihrer Felsengruft im Wadi er-Rababi.

der Äbtissin Thekla gibt[1]: θήκη διαφέρ(ουσα,) θέκλα θέσα[2] ἡγουμ(ένη) μοναστηρ(ίου) Ἰουβενα(λίου) τοῦ Γεοργίου. Das hier genannte Kloster des berühmten Patriarchen Juvenal lag wohl unweit des Felsenbegräbnisses dieser Äbtissin, so daß diese Inschrift hervorragendes Interesse für gewisse Daten der Topographie Jerusalems bietet[3]. Eine lateinische Bezeichnung der Klostervorsteherin haben wir bereits in der „ancilla magna“ des Marseiller Epitaphs der Eusebia kennengelernt, ein Ausdruck, der noch heute bei den Beginen ähnlich fortlebt („grande dame“). Der gewöhnliche Titel ist seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts abbatissa. Um diese Zeit erscheint er bereits auf einer Kölner Inschrift. Der erste datierte Stein, der ihn bringt, wurde im Winter 1901 gelegentlich der von Kardinal Kopp veranlaßten Grabungen in der Basilika S. Agnese entdeckt. Dort bestand ein uraltes Kloster von gottgeweihten Jungfrauen, deren Äbtissin hochbetagt unter dem Konsulate des Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator, also im Jahre 514 (seltenes Konsulardatum), starb[4]:

+ HIC REQVIESCIT IN PACE +
SERENA ABBATISSA ❦ SV̄ ❦
QVAE VIXIT ANNVS ❦ P̄M̄ LXXXV
D̄ĒP̄ ❦ ϚII ❦ ĪD̄ ❦ M̄ĀĪ ❦ SENATORE
+ V̄C̄ ❦ CONS ❦ +

Hic requiescit in pace Serena abbatissa sv̄ (= sancta oder sacra virgo), quae vixit annus plus minus 85 dep(osita) 8. id(us) mai(as), Senatore v(iro) c(larissimo) cons(ule).

Die Gründerin eines Frauenklosters nennt eine im Fundament des Markusklosters beim alten Capua entdeckte, vom 1. November 569 datierte Grabplatte, deren Titularin Justina im gleichen Alter wie Serena starb[5]:

[1] Palestine exploration fund, Quarterly Statement, 1900, 225 f.
[2] Das Wort ist zweifelhaft und auch in der Form CЄCA und CЄBA unverständlich.
[3] Vgl. DAC I 1912 f. [4] RQS 1902, 80 [5] CIL X n. 4514.

HIC · REQVIESCIT · IN · SOMNO · PACIS
IVSTINA · ABBATISSA · FVNDATRIX · SANCTI · LOCI · HVIVS
QVAE · VIXIT · PLVSMINVS · AN · LXXXV
DEPOSITA · SVB · DIE · KALENDARVM . NOVEMBRIVM
5 IMP · D · N · N · IVSTINO · PP · AVG · AN · IIII
P · C · EIVSDEM · INDICT · III ·

Vierzig Jahre stand eine Tillisiola wohl noch gegen Ende des 6. Jahrhunderts ihrem Kloster zu Marseille vor, eine Zierde ihres Amtsnamens, die nach dem Vorbilde der Gottesgebärerin Maria gelebt[1]:

IN HOC TVMVLO SITA EST TILLISIOLA ABBATISSA
QVE NOMINIS SVI DECVS VITA FACTISQVE SERVABIT
CHRISTIGENAQ · MARIAM MENTE SECTATA FIDELI
VIRGO VIRGINIBVS SACRIS QVADRAGINTA PRAEFVIT ANNIS
VIXIT · ANN · LXX · DP · EIVS · VII · ID · APRL · IND · VIII ·

Zu Narbonne wird die dem 6. Jahrhundert angehörende Marmortafel einer „habbatissa Maria" verwahrt, deren Eifer an guten Werken und in der praktischen Karitas, vereint mit ihrem Gebetsleben und der Befolgung der Ordensregel, vorbildlich war[2]:

IN HOC TVMOLO CONDITA REQVIESCIT
IN PACE VENERANDE RECORDATIONIS
DEO SACRATA MARIA HABBAT STvDENS DA
IN DIEBVS VITAE SVAE SCIS OPERIB · INMANTIS
5 DI PERSISTENS IN ELEMOSINIS OMNINO
PRVMTA MEMORIIS ET ORATIONIBVS
SCRM VALDE DEVOTA REGOLAS MONAS
TIRII INSTANTISSIME OBSERVANS
VIXIT IN VIRGINITATE . . .
10 [o]BIIT SVB DIE KAL IVNI[as . . .]

„In dieser Gruft ruht in Frieden beigesetzt ehrwürdigen Gedenkens die gottgeweihte Äbtissin Maria, deren Bestreben während ihrer Lebtage auf fromme Werke gerichtet war. Sie beharrte in den Geboten Gottes, im Almosengeben, immerdar bereit zu den Memorien und Gebeten; sie hegte große Verehrung für die Heiligen und befolgte aufs genaueste die Regeln des Klosters. Sie lebte in Jungfräulichkeit . . . (und) starb am Vorabend der Kalenden des Iuni."

Vgl. auch das damasianische Epitaph auf die gottgeweihte Irene, Schwester des Papstes, in Abschnitt X, Nr. 29.

Diakonissen. Witwen. Auch Witwen (viduae, χῆραι) führten mitunter den Jungfrauentitel (virgines canonicae) in einer dem Amt der Diakonissen verwandten Eigenschaft, dem sog. Viduat. Schon

[1] Original verloren. Vgl. Wilpert, Gottgeweihte Jungfrauen 38 Anm. 1.
[2] CIL XII n. 5352. Le Blant, Inscr. II n. 615. Über operibus in Zeile 4 ein nachträglich eingeschriebenes unlesbares Wort; das folgende Wort: in mandatis. Zeile 6: prompta. Todesdatum sub die = pridie.

Tertullian tadelt (De velandis virginibus c. 9) die Zulassung eines allzu jungen Mädchens zu dieser Würde, und im 4. Jahrhundert, wo unter anderem Macrina, die Schwester des hl. Gregor von Nyssa, als Jungfrau Diakonissendienste versah, hören wir bereits von der Archidiakonisse, „prima diaconissarum“, oder wie der Heilige in der Lebensbeschreibung seiner Schwester sie nennt, „praefecta virginum choro in ministerii gradu“. Ihr Amt berief sie zur besondern Aufsicht der Frauen, in der Kirche wie in der Gemeinde, Taufassistenz, Armen- und Krankenpflege. Eine reiche Literatur be-

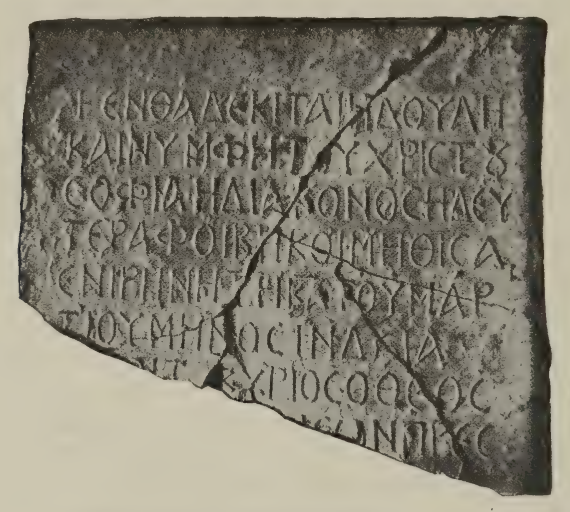


Bild 189. Grabstein der Diakonisse Sophia, der „Nymphe Christi“ und „zweiten Phöbe“, aus Jerusalem.

faßt sich mit dem Charakter ihrer schon in den Apostolischen Konstitutionen (VIII, 19, 20) erwähnten Weihe, für welche das Konzil von Chalzedon das Wort χειροτονεῖν gebraucht [1]. An inschriftlichen Zeugnissen für das altchristliche Viduat fehlt es keineswegs. Trotz ihrer altanmutenden Sprachweise wird die am Ölberg gefundene Grabschrift einer Diakonisse (ἡ διάκονος) Sophia, die als Dienerin und „Nymphe Christi“ gefeiert und in der Sprache des zweiten Römerbriefes (Röm. 16, 1) eine „zweite Phöbe“ genannt wird, kaum über das 5. Jahrhundert zurückreichen (Bild 189) [2]:

> + Ἐνθάδε κ(ε)ῖτα(ι) (ἡ) δούλη καὶ νύμφη τοῦ Χριστοῦ
> Σοφία, ἡ διάκονος, ἡ δευτέρα Φοίβη, κοιμηθ(ε)ῖσα
> ἐν (ε)ἰρήνῃ τῇ κα′ τοῦ Μαρτίου μηνὸς
> ἰνδ(ικτιῶνος)ια′ . . . . θητω κύριος ὁ θεός
> . . . . ισιον πρεσ . . . . .

[1] Vgl. RE I 359—361. [2] Revue biblique 1905, 260 ff.

Darf die, unter gewöhnlichen Umständen zum mindesten aus dem üblichen Formular herausfallende Bezeichnung der Verstorbenen als XHPA, wie sie ein Grabstein aus der Priscilla-Katakombe bietet, so gedeutet werden, daß die 85jährige Flavia sich nachträglich dem Herrn im Viduat weihte, so haben wir hier nicht nur den ältesten Beleg dieser Klasse, sondern auch einen der ältesten, eine kirchliche Person nennenden Titulus vor Augen. Fundort und Paläographie versetzen das wertvolle Fragment noch ins 2. Jahrhundert[1]:

[Φλάβι]Α . ΑΡΚΑC · XHPA · HTIC
[ἔζησε]Ν · AITH · ΠΕ · ΜΙΙΤΡΙ ·
[γλυκυ]ΤΑΤΗ · ΦΑ [ά]ΒΙΑ · ΘΕΟΦΙΛΑ
[θυγάτ]HP [ἐπ]ΟΙΗCEN

„Der Witwe Flavia Arkas, welche 85 Jahre lebte, der süßesten Mutter errichtete (dieses Epitaph) Flavia Theophila, ihre Tochter.“

Auch die hochbetagte Mutter des Papstes Damasus, Laurentia, die im Anblick der vierten Generation ihres Geschlechtes zum ersehnten Himmel einging (regna quae petivit), hatte volle 60 Jahre lang als gottgeweihte Witwe gelebt: annos sexaginta Deo vixit. Kam vom Originalepitaph dieser ehrwürdigen Greisin bisher nur ein kleines Bruchstück mit den Endbuchstaben der beiden Verse A und NOS ans Licht, so war doch Wilpert glücklich genug, das Kalknegativ fast der ganzen Inschrift wieder aufzufinden, die Kalklage, auf der sich das als Baumaterial wiederbenutzte Original abgepreßt hatte[2]:

HIC DAMASI MATER POSVIT LAVRE[ntia membr]A
QVAE FVIT IN TERRIS CENTVM MINV[s undecim an]NOS
SEXAGINTA DEO VIXIT POST FOE[dera prima] (?)
PROGENIE QVARTA VIDIT QVAE [regna petivit] (?)

„Hier legte des Damasus Mutter, Laurentia, ihre Gebeine nieder, die auf Erden hundert weniger elf Jahre lebte; sechzig Jahre nach ihrem ersten Ehebündnis lebte sie Gott. Nachdem sie die vierte Generation erlebt, sieht sie das ersehnte Reich.“

Auf dem Aventin (S. Sabina) kam der Titulus einer „matrona vidua Dei“ namens Octavia ans Licht[3]:

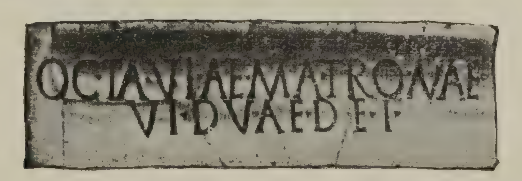


Bild 190. Grabplatte einer vidua Dei im Lateranmuseum.

[1] Duchesne, Origines du culte chrétien chap. X, § 1.
[2] NB 1903, 60 ff. [3] Mus. Lat. cl. XI n. 2.

welcher ebenso wie eine im Portikus von S. Maria in Trastevere eingelassene Inschrift einer Vidua Dafne, „welche, während sie lebte, der Kirche niemals zur Last fiel“, dem späten 4., wenn nicht dem 5. Jahrhundert angehört.

DAFNEN VIDVA Q · CVN VIX
ACLESIA NIHIL GRAVAVIT A

Vom 22. Juli 539 datiert die zuerst von Muratori publizierte, mit drei cruces immissae eingeleitete Grabschrift einer Theodora diaconissa [1], und Fabretti überlieferte die bedeutend jüngere Votivinschrift, welche der Diakon Dometius, „arcarius sanctae sedis apostolicae adque papae“, vereint mit seiner Schwester der Diakonissin Anna, dem hl. Paulus widmeten [2]:

DE DONIS DĪ ET BEATI PAVLI APOSTOLI · DOMETIVS DIAC · ET ARCARIVS SCAE · SED · APOSTOL · ADQVE PP · VNA CVM ANNA DIAC · EIVS GERMANA HOC VOTVM BEATO PAVLO OPTVLERVT.

[1] CIL V n. 6467. [2] Fabretti 758 n. 639.

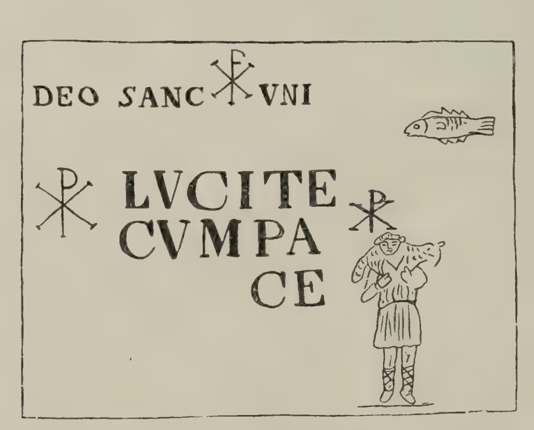


Bild 191. Grabstein aus einem Cömeterium der Via Latina.

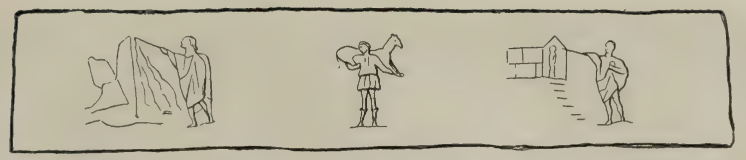


Bild 192. Platte mit Graffitodarstellungen, aus der Cyriaka-Katakombe, im Lateranmuseum. (Quellwunder, Gotthirte, Lazaruserweckung.)

Siebter Abschnitt.

Die Graffiti.

Die der Inschrift als Schriftwerk gewidmete, mehr oder minder große Sorgfalt war bedingt durch deren Charakter als privater oder öffentlicher Urkunde, als Denkmal. Die Persönlichkeit des Schreibers tritt meistens völlig in den Hintergrund, sieht man von dem rein Technischen und Handwerksmäßigen ab, das wohl in Einzelfällen bestimmte Meister oder Werkstätten erkennen lassen mag. Es handelt sich zudem nur selten um Autographa, da der Steinschreiber nicht Verfasser, sondern Abschreiber ist. Nur bei einer Inschriftenklasse, der rohesten und im allgemeinen am wenigsten beachteten, decken sich Schreiber und Konzipient, bei den Graffiti. Weit über die Verewigung der eigenen Person des Schreibers oder seiner Gedanken hinaus bilden diese Wandkritzeleien eine schätzbare Fundgrube nicht nur paläographischen, sondern vor allem kulturhistorischen Materials. Ihren Reiz erhöhen die Spontaneität des Textes und vielfach das religiöse Motiv seiner Niederschrift; ihre Sammlung in Gestalt eines Corpus wäre eine in hohem Grade verdienstliche Arbeit.

Dem Inhalte nach beschäftigen uns hier vorzugsweise die altchristlichen Graffiti mit sepulkralem oder religiösem Charakter; sie überwiegen stark, aber ohne andere Gruppen, neutrale Texte, Gelegenheitsschriften, Abecedarien und ähnliche Spielereien, auszuschließen.

Grabgraffiti. Rein sepulkral waren vor allem die Einritzungen, welche am Begräbnistage in den noch frischen Kalkbewurf des Grabverschlusses eingetragen wurden. Sie ersetzen zuweilen die eigentliche Inschrift, oder sie ergänzen sie durch Depositionsvermerk bzw. Datierung, oder sie wollen eine Erkennungsmarke sein. Liebe Hände fügten so den Ruhestätten der Angehörigen und Freunde ein Symbol, ein Gebet, fromme Akklamationen bei. So liest man im Kalkverschluß des umstehend abgebildeten Loculus einer Iulia Ma[ra?] den mittels eines spitzen Gegenstandes eingegrabenen schlichten Nachruf: virgo annima simp[lex] [1].

---

[1] Wilpert, Gottgeweihte Jungfrauen 92.



Bild 193. Grab der Jungfrau Iulia Mara in der Priscilla-Katakombe.

Im Bewurf eines Grabes der Alexander-Katakombe sind in einer auf die Wendezeit des 2. zum 3. Jahrhundert deutenden Sprachmischung die Anrufe eingeritzt: ζησης in δεο Χριστο Υλη (= Hyla) in πακε; ferner: Ιεσυς pete pro Υλη und Σιλβιννε pete . . . te Αλεξανδρος. Die Anordnung ist wie folgt:

ZHCHC IN ΔЄO XPICTO YΛH IN ΠAKE

ΙЄC
YC
PETE
PRO

CIΛBINNЄ PETE YΛH TE AΛEΞANΔPOC

Im Cömeterium der hl. Priscilla fand sich in einer Seitengalerie des Unterstockes ein Graffitovermerk über die Lage der Gruft eines gewissen Glecorus, die als „elfte Krypta, beim zweiten Pfeiler“ bezeichnet wird:

VNDECIMA CRVPTA
SECVNDA
PILA
GLECORI

Solche Wandinschriften erleichterten den Besuch bzw. die Wiedererkennung bestimmter Grüfte.

Auf ein Massengrab von Märtyrern in der Kallistus-Katakombe scheint der hier abgebildete Graffito SC̄S CEREALIS ET SALLVSTIA CVM XXI zu verweisen[1]:

Bild 194. Graffitohinweis auf eine Massenbestattung in der Kallistus-Katakombe.

[1] RS I 280.

Notizen dieser Art sind topographisch ebenso interessant wie sprachlich, da sie alte Fachausdrücke aus dem Begräbniswesen überliefern.

Fast noch unmittelbarer als im offiziellen Text der Inschriften sprechen die Schreiber der älteren Grabgraffiti ihre Gebetswünsche und Jenseitshoffnungen aus. Ihre rohe Kritzelschrift überträgt die Sprache der Herzen. So apostrophiert ein in die Arkosolwand eines Grabes der Katakomben von Malta geschriebener Graffito den Verstorbenen mit den Worten der Apostelgeschichte 3, 6:

IN NO
MINE
ΔNI IHS XI
SVRGES
5 ET AMBV
LAS

„Im Namen des Herrn Jesus Christus wirst du auferstehen und wandeln.“

Und für sich selbst fügt die gleiche Hand die Bitte hinzu:

ΔNESA
LBAME
. . .

Domine, salva me.

Alle diese älteren Graffiti sind in den frischen Kalk eingegraben im Gegensatz zu den sog. Pilgergraffiti und den Aufschriften, welche Katakombenbesucher den bereits trockenen Wänden im Laufe der Jahrhunderte anvertrauten.

Gelegenheitsinschriften. Spottgraffiti. Eine besondere Untersuchung verdienten die mehr indifferenten, nicht direkt religiösen Graffiti der älteren Katakombenperiode, sowie die noch teilweise unter dem Einfluß heidnischer Terminologie stehenden, wie beispielsweise die vielleicht noch dem Anfang des 4. Jahrhunderts angehörenden Wandinschriften im Vestibül der Gruft des Architekten Trebius Iustus [1]. Hier liest man zweimal in der Nähe der Tür die bekannte Akklamation ЄIC ΘЄOC und an einer vom Lichtschacht beleuchteten Wand einige längere Akklamationen, die sich auf Beigesetzte griechischer Abstammung beziehen. Die eine lautet:

ЄYMYPI MHTHP MЄ
TA CAK[ϵ]PΔωTIΛ
ΛΔ ΘYΓΔTPOC
COY OYΔIC ΔΘΔ
NΔTOC ЄΔIOI . . .

„Sei glücklich (εὐμοίρει), Mutter, mit deiner Tochter Sacerdotilla, niemand ist unsterblich . . .“

---

[1] Vgl. Pio Franchi de' Cavalieri, Graffiti nel vestibolo dell' Ipogeo di Trebio Giusto: NB 1912, 43—56. Zum Hypogäum selbst vgl. HCA 427—430.

Darunter stehen die auf den ersten Blick, wenigstens in ihrer Schlußakklamation, in christlicher Umgebung überraschenden Worte:

ЄΓΔΙΚΗCΗ
Ο ΘЄΟC ΜΗΤЄΡΑ
ΚΑΙ ΘΥΓΑΤЄΡΑΝ
ЄΛΑΦΡΑ ΓΗ ЄΙC ΤΗΝ
Є . . . ΦΥΧΑC ΧΙΜѠΝ . . .

„Es möge rächen der Gott Mutter und Tochter; leicht (sei ihnen?) die Erde bis . . .“

Die, wohl im Hinblick auf ein Verbrechen (Mord?), hingeschriebene Racheformel ist uns ähnlich (ἵνα ἐκδικήσῃς τὸ αἷμα τὸ ἀναίτιον) bereits auf einem älteren christlichen Grabdenkmal begegnet (S. 153). Völlig unsicher ist der Wortlaut der fünften Zeile, während die vierte den Gedanken an eine dem S · T · T · L (sit tibi terra levis) so vieler heidnischen Grabschriften verwandte Formel nahezulegen scheint. Sie konnte sich zu einer Zeit, wo heidnische Denkweise in weiten Kreisen längst nicht ausgeschaltet war, auch einmal an eine christliche Grabstätte verirren.

Auch außerhalb der Katakomben stößt man auf interessantes Material, und wie da selbst die allerbekanntesten Denkmäler noch

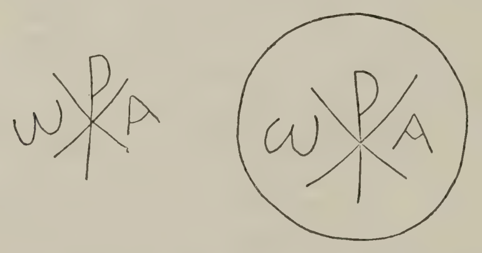


Bild 195. Graffiti an den Säulen des Tempels des Antoninus und der Faustina auf dem römischen Forum.

ihre Überraschung bereithalten können, zeigt der zufällige Fund eines amerikanischen Geistlichen, welcher im Jahre 1897 auf den Säulen des Tempels des Antoninus und der Faustina unter allerlei zum Teil bereits bekannten heidnischen Kritzeleien aus dem 3. bis 4. Jahrhundert auch christliche Graffiti und Bilder einer jüngeren Epoche entdeckte[1] (Bild 195).

Ein datierter Graffito der Priscilla-Katakombe erzählt von Gläubigen, die im Februar des Jahres 375 ad calicem (sumendum) kamen:

---

[1] NB 1898, 45—51.

IIDVS · FEBR
CONSS GRATIANI III ET EQVITI
FLORENTINVS FORTVNATVS ET
[Fe]LIX AD CALICE BENIMVS

„An den Iden des Februar, als Gratianus zum drittenmal und Equiti(us) Konsuln waren, kamen wir, Florentinus, Fortunatus und Felix, zum Kelche.“

Der Text bezieht sich wohl auf eine Gedenkfeier, bei welcher der liturgische Kelch oder der Agapenkelch gereicht wurde, und da erscheint mir O. Marucchis Hinweis sehr bestechend, der an das seit dem 3. Jahrhundert an jener Stätte am 22. Februar gefeierte Fest der cathedra Petri erinnert, welches der liberianische Kalender als Natale Petri de cathedra bezeichnet [1].

Eine interessante Gelegenheitsinschrift, noch dazu in poetischer Form, gibt unser Bild 196 wieder, die Reflexion eines altchristlichen Besuchers der nestorianischen Nekropolis in der „Großen Oase“ Libyens, die uns zeigt, wie frühzeitig das Christentum dort den alten Ammonkult verdrängte [2]:

ΑΜΜΩΝΙΟΝ ΕΝ ΧΡΗϹΤΩ ΜΕΜΕΛΗΜΕΝΟΝ ΕΙΔΟΝ ΑΝΔΡΑ
ΙΛΑΘΕΙ ΧΡΗϹΤΕ ΠΑΤΕΡ ΧΡΥϹΕΟΝ ΓΕΝΟϹ ΥΠΟΦΗΝΑϹ

Bild 196. Ammoniterinschrift aus der Nekropolis von El Kargeh, Große Oase.

Ἀμμώνιον ἐν Χρηστῷ μεμελημένον εἶδον ἄνδρα
Ἵλαθι Χρηστὲ πάτερ χρύσεον γένος ὑποφήνας.

„Ich sah“, schreibt der Verfasser an die Wand einer der Totenkapellen, „in Christo versenkt den Ammoniter; sei gnädig, Christe, Vater, der ein golden Geschlecht gebracht.“

In der gleichen Gruftkammer liest man das Lob des Trisagion in der den morgenländischen Liturgien gemeinsamen Wendung: Ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος κύριος Σαβαὼθ πλήρε[ις] ὁ οὐρανὸς κα[ὶ] ἡ [γ]ῆ τῆς [δόξης σου], ferner eine sehr zerstörte, mit ЄΛ[έη]CON beginnende Inschrift. Eine eingehende Untersuchung dieser Gebetsreste in der Oase wäre sehr wünschenswert, obgleich jüngere Graffiti in koptischen und arabischen Schriftzügen eine solche sehr erschweren. Zu bedauern bleibt die völlige Zerstörung einer 35zeiligen Inschrift

---

[1] O. Marucchi, Di un antico battistero nel cimitero di Priscilla: NB 1901, 100 f. De Rossi, Bull. 1890, 72—80, dachte an die verpönte Weinbesprengung der Gräber, de Waal möchte RQS 1910, 97 f. im Anschluß an die Inschrift CIL XI n. 2538 eine Anspielung auf die mittels cereis calicibus, d. i. Wachsfackeln, bewirkte Beleuchtung der Katakomben annehmen.

[2] Kaufmann, Ein altchristliches Pompeji in der Libyschen Wüste, die Nekropolis der großen Oase, Mainz 1902, 18 f.

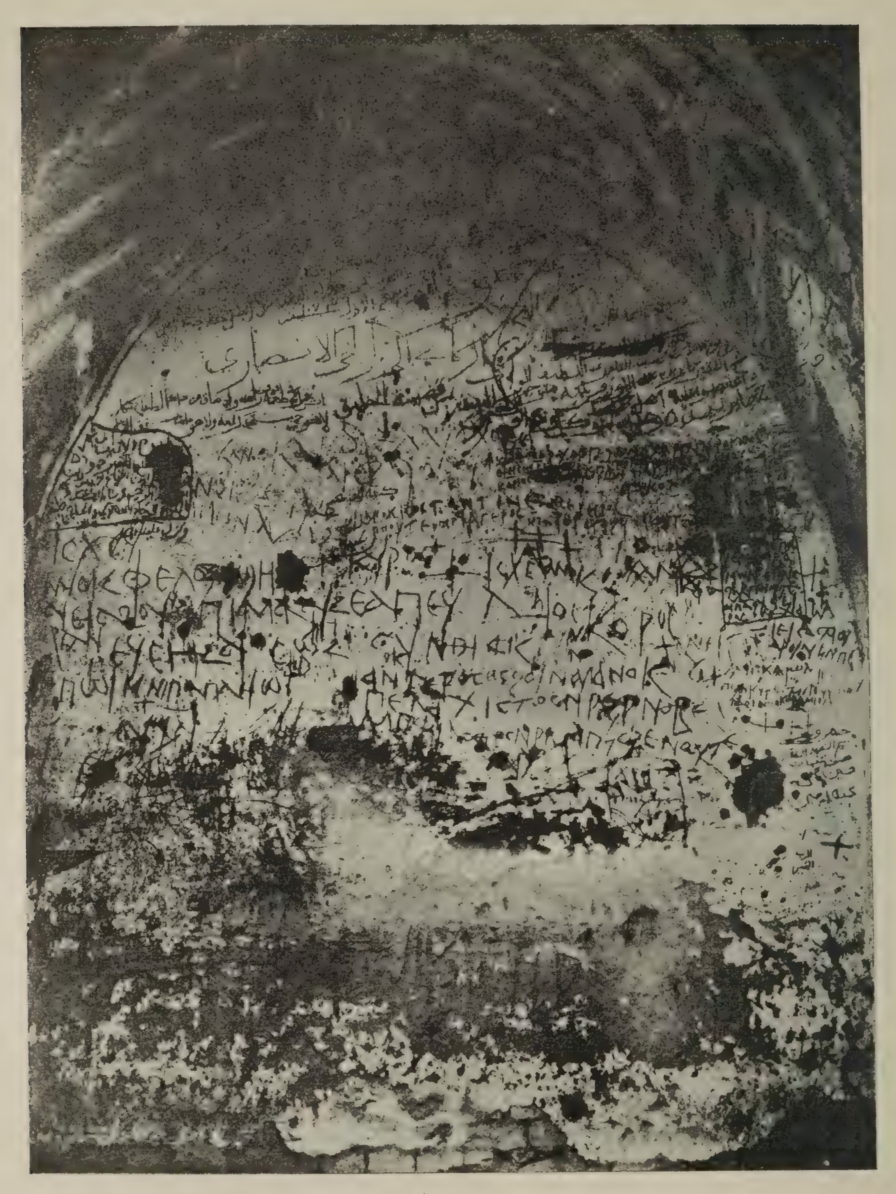


Bild 197. Graffitowand einer Kapelle bei El Dêr in der Großen Oase.

in griechischer Sprache. Die Erwähnung der uralten Christenstadt Bostra sowie die gleichzeitige Anwendung des Anχkreuzes und des Monogramms ⳩ machen ferner eine Kritzelei bemerkenswert, in der ein Oasenbesucher „Autheis, des Markus Sohn, des Makkabäers“ sich mit dem Ausruf: „Glück auf! dem Schreiber und dem Leser“ verewigt: Αὐθειὼ υἱὸς Μά[ρκο]υ Μωγάβεω ἀπὸ κώμης νω-[νύμου] . . . μητρόπολις ἡ Βόστρα. [ε]ὐτυχῶ[ς τῷ γρ]άψαντι καὶ τῷ ἀναγινώ[σ]κοντει. Unser Bild 197 gibt als Probe selbst an so abgelegenen Plätzen noch zu hebender Graffitoschätze die Wand einer der von griechischen, koptischen und arabischen unentzifferten Graffiti überdeckten Kapellen des Oasengebietes wieder, beim Kastel el Dêr[1].

Die größte Berühmtheit unter allen Graffiti der hier behandelten Epoche erlangte das sog. Spottkruzifix aus dem severianischen Teil der palatinischen Kaiserpaläste. Diese heidnische Karikatur des Gekreuzigten (Bild 198) ruft unwillkürlich eine Erzählung Tertullians[2] ins Gedächtnis, wo von einem abgefallenen Juden die Rede ist, der Gladiatoren- oder Bestiarierdienste am Amphitheater von Karthago versah und welcher das Bild eines in die Toga gehüllten Esels, der ein Buch hält, in den Straßen umhertrug, dessen Aufschrift lautete:

DEVS CHRISTIANORVM ONOKOETES

der verbildlichte, von den Juden auf die Christen übergegangene Vorwurf der Eselsanbeterei (Onolatrie)[3]. An diesen Vorwurf erinnert wohl auch ein im Atrium der sog. casa dei cristiani zu Pompeji gelesener Graffito: mulus hic muscellas docuit[4], man geht aber entschieden zu weit, wenn man ohne weiteres selbst die vielverbreiteten Karikaturen des antiken Philosophen oder Professors in den Kreis onolatrischer Denkmäler hereinzieht[5].

Der Raum, in dem der später ins kircherianische Museum übertragene blasphemische Graffito im Jahre 1856 ans Licht kam,

---

[1] Vgl. W. de Bock, Matériaux pour servir à l'archéologie de l'Égypte chrétienne, St Pétersbourg 1901, pl. II; ferner die Tafeln VI—VIII, XII u. XV.

[2] Adversus nationes l. 1, c. 14 bzw. Apologeticus c. 16.

[3] onocoetes = ὀνοκοίτης = durch Kopula mit einem Esel erzeugt.

[4] CIL IV n. 2016, Taf. XVI n. 12. Vgl. Bull. 1864, 72.

[5] Auch sonst zählen die Bilder des asinus togatus zu den beliebten Karikaturen des Philosophen und Lehrers. Eine interessante Terrakotte des mit Pallium bekleideten Esels mit der Buchrolle fand ich im Faijûm. Vgl. Kaufmann, Gräko-ägyptische Koroplastik, 2. Aufl., Leipzig und Kairo 1915, 139 und Taf. 50, Fig. 438. Bekannter ist die in den Mitteil. des kais. deutsch. arch. Instituts, Römische Abt., 1890, Taf. 1 abgebildete Terrakotte (Lampe) des auf dem Katheder thronenden Esels, der eine Schule junger Paviane unterrichtet, wohl ein alexandrinisches Importstück, das in Neapel auftauchte.

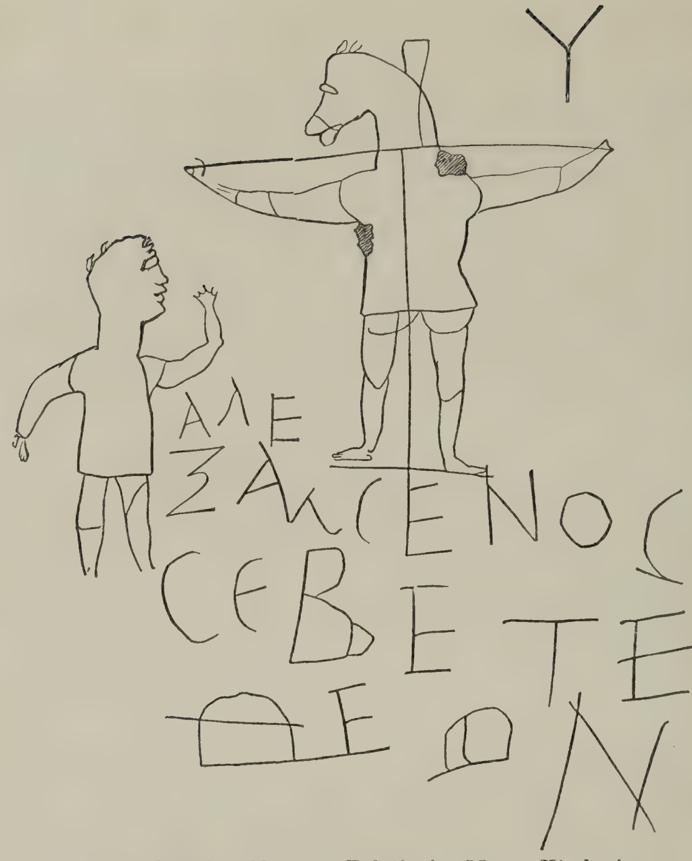


Bild 198. Spottkruzifix vom Palatin im Museo Kircheriano.

wurde von den einen als Pädagogium der im Palast erzogenen Pagen gedeutet [1], von andern als Wachstube. Zur Verhöhnung eines der Insassen stellt das Zerrbild einen nur mit dem Colobium bekleideten Menschen mit Eselskopf am Kreuze dar, dem von links eine Verehrung bezeigende Gestalt naht, wie die Beischrift kündet:

ΑΛΕ
ΞΑΜΕΝΟϹ
ϹΕΒΕΤΕ
ΘΕΟΝ

Ἀλεξάμενος σέβετε (= σεβεται) θεόν.

„Alexamenos betet (seinen) Gott an."

Die Darstellung fällt „in eine Zeit, wo die Kreuzesstrafe noch üblich war, sie ist schon darum von großem Wert für die Archäo-

[1] Bull. 1863, 72.

logie der Kreuzigung. Sie ist für die monumentale Theologie aber noch bedeutsamer als eine der frühesten, von feindlicher Seite ausgehenden Bezeugungen des Glaubens der Christen an die Gottheit des Herrn" [1]. Es liegt kein Grund vor, dieses der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts entstammende monumentale Zeugnis mit dem Gedankenkreis sethianischer Gnosis in Zusammenhang zu bringen, also hier das Bild eines Gnostikers zu erblicken, der Horos anbetet [2]. Das um so weniger, als ein im Jahre 1870 in einer Nachbarkammer des Pädagogiums ans Licht gekommener Graffito mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als Protestinschrift und gebührende Antwort an den verunglimpfenden Kameraden gedeutet werden darf, nämlich die schlichten Worte:

ΑΛΕΞΑΜΕΝΟϹ
FIDELIS

Bild 199. Inschrift des Alexamenos vom Palatin.

was nach Ausweis der übrigen Epigraphik (vgl. S. 228) nur heißen kann: Alexamenos, treu seinem Glauben. In derselben Umgebung fand sich weiterhin die schöne Inschrift ΒΟΕΤΙΑ ΕΠΙ ΘΕΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ, was soviel besagt wie: Unsere Hilfe oder mein Heil (beruht) auf Gott dem Herrn! [3] Daß, zumal in jüngerer Zeit, auch Christenhände harmlose Karikaturen oder Spottinschriften gelegentlich an eine Wand schrieben, wird niemand wundern. Aus dem einschlägigen Material führt nebenstehendes Bild als gewiß harmlose Probe den Mönch Apollo vor, wie ihn irgendein Bekannter desselben in einer der Felskapellen des Tales von Achmim in Oberägypten verewigt hat [4].



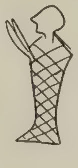


Bild 200. Karikatur des Mönches Apollo im Tale von Achmîm.

Pilgergraffiti. Wie die Graffiti Wegweiser zu den größten archäologischen Entdeckungen geworden sind, das bezeugt die Ge-

[1] F. X Kraus, RE II 776.

[2] Die These wurde von Jos. Haupt aufgestellt und 25 Jahre später von R. Wünsche (Sethianische Verfluchungstafeln aus Rom, Leipzig 1898, 110 ff.) erneuert. Dabei spielt das offenbar gar nicht zum Bilde gehörige Υ über dem Kreuze als geheimes Kultzeichen der Eingeweihten eine besondere Rolle. Nach A. Dieterich (Nekyia 192) wäre Υ hier der pythagoreische Buchstabe als Symbol der Wege zur Unterwelt und Christus mit Typhon identifiziert.

[3] Vgl. O. Marucchi, Le forum romain et le Palatin 340.

[4] Vgl. Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes, 1889, 148, wo noch weitere Graffiti.

schichte der neueren archäologischen Forschung auf Schritt und Tritt, namentlich das Lebenswerk des Altmeisters Giov. B. de Rossi. Meine eigenen Ausgrabungen in der libyschen Wallfahrtsstadt des hl. Menas wußte ich in dem Augenblicke einem ihrer Hauptziele — der Entdeckung der Menasgruft — nahe, als ich an den Wänden eines grandiosen Kryptoportikus zum erstenmal die koptische Akklamation ABBA MHNA und späterhin griechische Anrufe an den Heiligen las, meist mit den einführenden Worten: MNHCΘHTI TOY ΔOYΛOY COY und teilweise von Mönchen (μοναχοί, ἀδελφοί) niedergeschrieben [1]. Auf den Spuren wichtiger Funde im Ausgrabungsgebiete der Basilika des hl. Sebastian zu Rom, wo der wissenschaftliche Erforscher dieser Domäne, Msgre A. de Waal, erst neuerdings den Leib des hl. Fabian entdeckte, wo er die vorkonstantinische Papstresidenz vermutet und der Tradition von der vorübergehenden Beisetzung der Apostelfürsten an dieser Stätte (vgl. HCA § 61) neue Stützen schuf, geben wiederum gerade dieser Tradition uralte Graffiti monumentales Zeugnis. Schon 1909 kam hier in einer Katakombenkrypta der vielleicht noch dem Ende des 4. Jahrhunderts angehörende Graffito DOMVS PETRI ans Licht [2]. In der Mitte der über dem Katakombenterrain gelegenen Basilika stieß de Waal bei seinen jüngsten Grabungen kurz vor Kriegsausbruch, kaum einen halben Meter unter dem Boden, auf einen rotbemalten Raum aus dem 2.—3. Jahrhundert, wo man in großen Buchstaben die Inschrift las:

PAVLE ED PETRI PETITE
PRO VICTORE

„Bald zeigte sich", so berichtet der verehrte Nestor der christlichen Archäologen [3], „daß die Wand in der Mitte zerstört war, um dort ein späteres Grab anzulegen; aber zu beiden Seiten war die rote Fläche mit Graffiti oder eingeritzten Anrufungen der beiden Apostel ganz bedeckt, sämtliche Inschriften nach Stil wie nach Form der Buchstaben nicht jünger als das 4. und beginnend etwa um die Mitte des 3. Jahrhunderts. Jene rote Fläche hatte aber nur den Sockel einer Dekoration gebildet, von der in vortrefflicher Malerei ein Gitterwerk, mit Blumen dahinter, und die Beine eines Schafes erhalten waren. Weitere Stücke dieser Dekoration, unter anderem eine Taube, kamen bei

---

[1] Vgl. Kaufmann, Die Ausgrabung der Menasheiligtümer; erster Bericht, Kairo 1906, 56, Fig. 24, und Die Menasstadt, Leipzig 1910, 64 f.

[2] M. Colagrossi setzt ihn ins 3. Jahrhundert; vgl. Resoconto delle adunanze tenute dalla societa per le conferenze di arch. crist.: NB 1910, 131 f. 139.

[3] A. de Waal, Die jüngsten Ausgrabungen in der Basilika des hl. Sebastian zu Rom: Katholik, Mainz 1915, 402.

den fortgesetzten Ausgrabungen zutage. Aber die ganze rote Wand, von welcher zahlreiche Bruchstücke jeden Tag gesammelt werden konnten, wie die Fläche über derselben, ist über und über mit Graffiti bedeckt. Sie alle enthalten Anrufungen an Petrus und Paulus; alle gehören, wie gesagt, einem eng begrenzten Zeitraum an, der etwa um die Mitte des 3. Jahrhunderts beginnt und mit dem Ende des 4. Jahrhunderts abschließt. Graffiti aus späterer Zeit, wie wir sie in den Katakomben des Kallistus, in denen der hll. Petrus und Marcellinus von Pilgern und Besuchern des 6. und 7. und 8. Jahrhunderts finden, fehlen hier gänzlich. Der Bau der Basilika des Papstes Damasus in den sechziger und siebziger Jahren des 4. Jahrhunderts muß jene Wandflächen zu weiteren Inschriften unzugänglich gemacht haben. An den roten Sockel legten sich unten Steinbänke; die Graffiti mehr nach oben hatten nur geschrieben werden können, indem der Schreiber sich auf diese Bank stellte.“ Leider hat der Weltkrieg die mit größter Spannung erwarteten weiteren Grabungen de Waals zunächst hinausgeschoben. Jene Anrufungen der Gläubigen und frommen Pilger reden aber schon heute laut genug. Besondere Beachtung verdient vorläufig eine Reihe von Texten, die unter Benutzung des Terminus „refrigerare, refrigerium facere“ auch hier von der Teilnahme an der liturgischen Mahlfeier der Agape sprechen, z. B.:

PETRO · ET · PAVLO
TOMIVS · COELIVS
REFRIGERIVM · PECI

oder neben weiteren fragmentarisch erhaltenden Nummern mit Datierung[1]:

XIIII KAL APRILES
REFRIGERAVI
PARTHENIVS IN DEO ET NOS IN DEO OMNES

Als Echo ihrer Geschichte und verläßliche Führer im unterirdischen Labyrinth ihrer Galerien wertet de Rossi diese unscheinbaren Wandkritzeleien der Katakomben. Wir begnügen uns hier damit, noch zwei kleine Ausschnitte aus der Masse der Katakombentexte zu geben: die Graffitowand am Eingange der Papstgruft von S. Callisto sowie einige Inschriften aus der Umgebung der Märtyrergruft der hll. Petrus und Marcellinus.

Im Jahre 1854 stieß de Rossi während seiner verschiedenen Versuchsgrabungen auf dem Terrain der Vigna Molinari an der Via Appia beim Ausräumen eines Lichtschachtes auf eine große

[1] Publiziert von P. Styger in RQS 1915, 85. Vgl. Grossi-Gondi, Il Refrigerium celebrato in onore dei SS. Apostoli Petro e Paolo nel sec. IV ad Catacumbas, ebd. 221—249.

Türwölbung (Bild 201). An den Flanken dieses Portals tauchte in Manneshöhe und darüber schon bald eine Menge griechischer und lateinischer Graffiti auf, so daß kein Zweifel über die Nähe eines besondern Heiligtums übrigblieb, das jene Tür erschließen würde. Neben einfachen Namen las man Fürbitten und Gebete aller Art an der freigelegten Eingangswand in Verbindungen wie: ЄIC MNЄIAN ЄXЄTЄ, IN MENTE HABETE, IN MENTE HABEAS. Den Schlüssel zum verschütteten Heiligtum, der bald darauf aus-



Bild 201. Eingangswand der Papstgruft in der Kallistus-Katakombe (rechts und links zahlreiche Graffiti).

gegrabenen Papstkrypta, ergaben die Anrufe: SANCTE SVSTE — „heiliger Sixtus", SANCTE SVSTE LIBERA, SANCTE XYSTE [in me]NTE HABEAS IN HO[rationes] [1]. Neben diesen Akklamationen an den hl. Sixtus, den zweiten Papst dieses Namens, standen sinnige Gebete: salba me, Domine, Crescentione(m), pete pro me Eustachium, pete pro Marcianum alumnu(m). Vericundus cum suis bene naviget, fleht da ein Schreiber, und in großer Begeisterung macht ein anderer in einer leider am Ende verstümmelten Inschrift seinem Herzen Luft: Ierusale(m) civitas et ornamentum

[1] RS II, tab. XXIX.

martyrum dni (= domini) cuius . . . Wir stellen auf den beiden folgenden Seiten zur besseren Übersicht den Graffiti der linken Flankenwand (Bild 202) ihre Auflösung gegenüber.

Abbildung 203 zeigt dann einige Wandkritzeleien aus dem Vestibulum der historischen Krypta der hll. Petrus und Marcellinus aus der gleichnamigen Katakombe an der Via Labicana[1]. Wie mag Enrico Stevensons, des bekannten de Rossi-Schülers Herz frohlockt haben, als ihm die in großen Zügen hingeworfenen Worte:

MARCELLINE
PETRE PETITE
[p]RO GALL[ie]N[o?]
[c]HRISTIANO

„Marcellinus (und) Petrus bittet für Gallienus, den Christen",

die Nähe der langgesuchten Märtyrergruft ankündigten! Darunter steht, zum Teil in noch größeren Lettern:

(*B O*)-NIFATIVS
////IN NO*m*EN ☧
(VI)VAINBO ☧ VES ALVMNV
PRISCIANVS

Bonifatius in nomen (für: in nomine) Christi; viva in bo ☧ [no] ves[ter] alumnu[s] Priscianus.

Bald darauf las Stevenson hoch oben an der Gruftapsis die Anrufung zweier Besucher: „O Gott, rette durch die Fürsprache deiner heiligen Märtyrer und der hl. Helena deine Diener Johannes und Thomas (die Mönche?), Theophas . . .":

+ ΟΘΕϢCΤΗΠΡЄCΒΗΑ
ΤϢΝΑΓΟΝΜΑΡΤΥΡΟΝΚΑΙΤΗC
ΑΓΗΑCЄΛЄΝΗCCΟCϢΝ
ΤΟΥCCΟΥΔΟΥΛΟΥC
ΙϢΑΝΝΗ . . . ΘΜΑ . . . .
ΜΟΝΤΗΟΠΑC . . . .

+ ὁ θεως τη πρεσβηα τῶν ἁγον μαρτυρον και της ἁγηας Ἑλενης σοσων τους σου δουλους Ἰωαννη . . . θμα (θομα?) μον (= μοναχους?) Τηοπας . . . .

Da das Mausoleum der hier genannten hl. Helena in unmittelbarer Nachbarschaft der Katakombe liegt, ergeben sich die Zusammenhänge von selbst. Über der Tür eines Cubiculums steht unweit der historischen Krypta der Anruf:

[1] Diese und andere finden sich NB 1898, 162 ff. und tav. XIII—XVI.

Bild 202. Graffiti der linken Flankenwand zur Papstgruft.
(Auflösung gegenüberstehend.)



CRISTЄ IN MENTE HABEAS MAR
CELLINV PЄCCATORЄ ET IOBI
NV SEMPER VIVATIS IN DEO

„Christus, gedenke des Sünders Marcellinus und des Jovinus; lebet in Gott immerdar!“

Und an anderer Stelle liest man an einer Treppe derselben Katakombe das Gebet:

DOMINE LIBERA
VICTOREM
TIBVRTIVS IN
CVN SVIS
AMEN
DOmInЄ COnSЄrB[a]
CALCITUO[n]Є IN nO[m]
I ЄTUO . . . .

Der Schluß will besagen: Domine, conserva Calcituone(m?) in nomine tuo.

Bei einem weiteren Graffito, welches ein Priester und Diener des hl. Marcellinus in der am andern Ende der ewigen Stadt liegenden

[Adria]NVS BONIZO
I VIV[as]
FEL[ic]I PBR PECCATOR
ΡΟΥΦΙΝΑ
SANCTE XVC[te]
[M]AXIMI EN θεω MET[a]ΠANT [ων ἐπισκόπων]
[Pri]MITI A ΠΟΝΤΙΑΝΕ ΖΗCΗC SANC[te Suste in men]
TE ABEAS IN ORATIONE
PRO bINIANI TЄ ЄIC MIAN
[pe]TE[p]ROME EVSTA[chi]VM
PRIMITI NONNANbC SANTE SVSTE IN MENTE
AMANTI HABEAS IN HORATIONES
NA NA AVRELIV REPENTINV
IERVSALE CIVITAS ET
ANASTAXA
ORNAMENTVM A PETE PRO MARCIANVM ALVMNV IIM
CARA MATER
MARTYRV̅ D NABALTARIA
CVIVS BER TALLA
SANCTE SVSTE
REPENTI[num]
SVCCESSVM RVFINVM AGAPITVM E
SANCTE XYSTE
[in me]NTE HABEAS IN HO[rationes] SVSTE SAN[cte]
VT AELIBERA
SVCC SVM RVFINVM AGAPITVM SA
CROCEO
RV FINVM ΓЄΛΑCΙ ZHC ЄNЄ Θ[εω]
BYΛ CONTRI RV
VT QVOD ITERAVI FACER ΔΙΟΝΥCΙ ΖΗCЄC
BIBAC IN Θ[εω] CIA
InP[ace] ASTRA PETE TYXIC
ELIA
NTE BIBAC
E SATVR IN ΔEO MARCIANVM
ARANTIAM AQ
ORTA MAX SVCCESSVM
TVA ANCTA
ARMEN VT VERICVNDVS CVM SVIS SEVERVM SPIRITA
BENE NAVIGET
SEBATIA SANCTA IN MENTE
PATωNI HAVETE ET OM
XIC NES FRATRES NOS
AICXIONAC LEONTIVIB[as]
ΑΔΡΙΑΝΟC TROS
ΛEO AVIVS IN VI TA

Pontian-Katakombe an die Wand schrieb, haben wir an einen Geistlichen sei es der Katakombe an der Labikanischen Straße, sei es der Stadtkirche des Heiligen zu denken. Es lautet [1]:

EVSTATIVS HVMILIS PECCATOR
PBR SERVITOR BEATI MARCELLINI
MARTYRIS SEDTVQVILEGIS
ORA PROME [et] HABEAS DM̅
PROTECTOREM

„Eustatius, ein armer Sünder, Priester, Diener des seligen Märtyrers Marcellinus (zu ergänzen: schrieb dies); du aber, der du es liest, bitte für mich (und) habe den Herrn zum Beschützer."

[1] NB 1898, 175.



Bild 203. Graffiti im Vestibulum von S. Pietro e Marcellino.

Wir haben oben bereits auf Grund eines Gelegenheitsgraffitos der cathedra Petri-Feier in der Priscilla-Katakombe gedacht. Für diese Tradition vom ältesten Sitze Petri ist auch das Vorkommen des Ausdruckes LIMINA SANCTORVM bemerkenswert, der sich unter den Graffiti derselben Katakombe, und zwar unter der Silvester-Basilika fand. An die Titularheilige desselben Cömeteriums wendet sich eine andere Kritzelinschrift: CITO CVNCTI SVSCIPIA[ntur] VOTIS DOMNAE PRISCILLE BEATE, und neben dieser Akklamation liest man den an einen weiteren Blutzeugen von S. Priscilla gerichteten Anruf: SALBA ME DOMNE CRESCENTIONE.

Als Beispiele entsprechender Pilgergraffiti aus dem Orient seien noch diejenigen in griechischer und koptischer Sprache erwähnt, welche die Felsen der Höhle am höchsten Gipfel des Sinai aufweisen [1].

Von solchen Anrufungen Gottes und der Lokalheiligen für die eigene Person wie für die Verstorbenen unterscheiden sich andere Graffiti als einfache Visa der Besucher [2]. Aus alter Epoche liest man da in den römischen Katakomben Namen wie Agathon, Elpidiphoras, Eustathius, Polyneicus, Tychis, Nicasius Felix, Rufina, Maximus. Sie mehren sich in jüngerer Zeit und verraten sich durch die mittelalterliche Nomenklatur. Namen wie Lupo, Folku (Fulko), Ceolbert, Teudius, Liutprand, Suriprand, Anuald, Olgatius, Maurus, Arivald, Garibaldus, erscheinen neben den Namen bekannter Archäologen, eines Pomponius Letus, Bosius, Ciacconius u. a., die sich auf diese Weise verewigten. Man kann im allgemeinen sagen, daß im 4. bis 5. Jahrhundert ausschließlich griechische und lateinische Namen begegnen und vom 6. Jahrhundert ab gotische, langobardische, sächsische vorwiegen bis ins 9. Jahrhundert hinein. In die Zeit der Kreuzzüge und noch weiter herab führen demgegenüber ähnliche epigraphische Kleindenkmäler an die heiligen Stätten Palästinas. Besonders reich an solchen sind hier die Säulenschäfte der Geburtsbasilika in Bethlehem [3].

---

[1] Vgl. F. M. Abel O. Pr. in Revue Biblique, Nouv. série XI (1914) 112.

[2] Nur ganz ausnahmsweise finden sich in älterer Zeit Graffitoinschriften von Arbeitern. Unter den Handwerkern, die sich so verewigt haben, verdient MVSICVS, der Verfertiger der bemalten Stuckverzierung in der Platonia, genannt zu werden, welcher mit vier Gesellen, CVN SVIS LABVRANTIBVS, gegen Ende des 4. Jahrhunderts tätig war.

[3] Vgl. H. Vincent u. F. M. Abel O. Pr., Bethléem, le Sanctuaire de la Nativité, Paris 1914, 189 und pl. XIX.

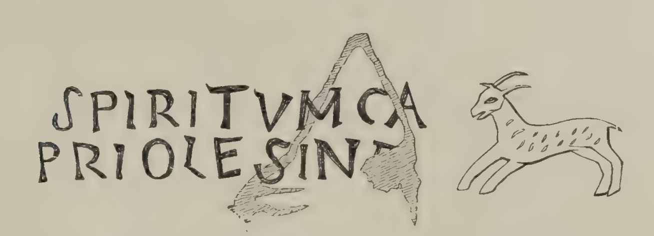


Bild 204. Katakombengrabschrift mit Illustration des Namens des Verstorbenen („Capriola“).



SABINVSCOIVGI SVAECAELERINEBENE
MERENTIQVAEVIXIT ANNIS·L·V·M·VI·D·XV
INPACE

Bild 205. Grabplatte aus dem Coemeterium Ostrianum im Lateranmuseum.

Achter Abschnitt.

Urkunden. Nichtkirchliche historische Inschriften.

Monumentale Texte, welche bestimmten geschichtlichen Ereignissen des Urchristentums in offizieller Form gewidmet worden wären, fehlen in den ersten drei Jahrhunderten naturgemäß fast völlig, insbesondere staats- oder kirchenpolitische Verträge, Gesetze und Dekrete[1] sowie Beschlüsse öffentlicher Genossenschaften. Auch unmittelbar nach dem Kirchenfrieden zählen Urkunden dieser Klassen noch zu den Seltenheiten, wogegen Ehren- und Weihinschriften, Schenkungstexte, Bauurkunden, Grenzsteine und Verwandtes allerlei Licht auf politische und kirchenpolitische Verhältnisse werfen und auch die Grabtexte dazu beitragen, Fragen öffentlichen Interesses, z. B. aus den Gebieten der Verwaltung und des Funeralrechtes, zu klären oder doch wenigstens zu berühren.

Arykandadenkmal. Von hohem Interesse für unser Gebiet ist ein im Jahre 1892 im lykischen Dorfe Arûf entdecktes Monument

---

[1] In Spanien tauchte eine Reihe von Inschriften auf, welche die Vernichtung des christlichen Namens und Gedankens unter Nero und Diokletian verkünden, sämtlich mittelalterliche Fälschungen. So die neronianische aus Clunia:

NERONI. CL. CAIS
AVG. PONT. MAX
OB. PROVINC LATRONIB
ET. HIS. QVI. NOVAM
GENERI HVM. SVPER
STITION. INCVLCAB
PVRGATAM

und die angeblich im Cömeterium zu Elvira gefundenen diokletianischen:

DIOLETIANVS. IOVIVS. ET. MAXIMIANVS
HERCVLIVS. CAESS. AVGG. AMPLIFICATO
PER. ORIENT. ET. OCCID. IMP. ROM.
ET. NOMINE. CHRISTIANO. DELETO
QVI. REMP. EVERTEBANT

und

DIOCLETIAN. CAES. AVG.
GALERIO IN ORIENTE. ADOPT.
SVPERSTITIONE CHRISTI
VBIQVE DELETA
CVLTV DEORVM PROPAGATO

Hübner, Inscript. Hisp. christ., Berol. 1869, n. 231* bzw. n. 188*

aus dem Jahre 312, die berühmte *Inschrift von Arykanda*. Dieses Dokument glühenden Hasses stellt eine Supplik des Volkes von Lykien und Pamphylien an die Kaiser dar, die sich gegen die Folgen des Toleranzediktes wendet, welches Galerius auf seinem Totenbett zugunsten der Christen erlassen hatte, und das freien Kultus unter der Bedingung gewährte, daß die Christen nichts gegen die öffentliche Ordnung unternähmen und für das Heil des Kaisers beteten[1]. Kaiser Maximin hob die Wirkungen dieses Erlasses schon bald auf und begünstigte Gegenpetitionen aus Antiochien und andern Städten von Kleinasien, ja er scheint sie direkt verursacht zu haben[2]. Solche Petitionen wurden öffentlich, je nach dem Vermögen der Gemeinden in Erz[3] oder Marmor angeschlagen, und die in Bild 206 vorgeführte Marmortafel von Arykanda ist ein derartiger Volksbeschluß, doppelt auffallend für eine

---

[1] Das lateinische Edikt verordnete nach *Eusebius*, Hist. eccl. l. 8, c. 17 (vgl. auch *Lactantius*, De mortibus persecutorum c. 34) folgendes: Imperator Caesar Valerius Maximi⟨a⟩nus, Invictus, Augustus, Pontifex Maximus, Germanicus Maximus, Aegyptiacus Maximus. Thebaicus Maximus, Sarmaticus Maximus Quintum, Persicus Secundum, Carpicus Maximus, Sexto Armeniacus Maximus, Tribuniciae Potestatis XX. Imperator XIX. Consul VIII. Pater Patriae, Proconsul. Et Imperator Caesar Flavius Valerius Constantinus. Pius, Felix, Invictus, Augustus; Pontifex Maximus, Tribuniciae Potestatis, Imperator V. Consul, Pater Patriae, Proconsul. Et Imperator Caesar Valerius Licinianus, Pius, Felix, Invictus, Augustus, Pontifex Maximus, Tribuniciae Potestatis, Imperator III. Consul, Pater Patriae, Proconsul: provincialibus suis salutem. Inter caetera quae pro utilitate communi et pro salute reipublicae quotidie disponimus, prius quidem volueramus iuxta mores et instituta maiorum, et iuxta publicam Romanorum disciplinam cuncta reparare. Ac praecipue in id incubueramus, ut Christiani qui parentum suorum ritus ac caeremonias reliquerant, ad saniorem mentem revocarentur. Tanta quippe eos arrogantia veluti ex consensu quodam invaserat, ut maiorum institutis quae fortasse ab ipsorum parentibus sancita fuerant, minime acquiescerent: sed singuli pro arbitratu suo ac libidine leges sibi ipsis constituerent easque observarent, et in diversis sectis atque sententiis diversos cogerent coetus. Proinde quum nos eiusmodi promulgassemus edictum, ut ipsi ad ritus et instituta maiorum reverterentur: multi eorum gravissimis discriminibus obiecti; multi intentato suppliciorum metu, varia mortis genera pertulerunt. Quum igitur videremus plerosque eorum in huiusmodi amentia persistentes, nec diis immortalibus cultum debitum exhibere nec sacrorum Christianorum caeremonias obire; pro nostra humanitate et pro solemni instituto clementiae nostrae qua universis hominibus veniam impertiri consuevimus, in hoc etiam negotio libentissime indulgentiam nostram censuimus esse proferendam, ut *omnes Christiani aedes suas in quibus conventus peragebant, denuo instaurare possint, ita ut nihil contrarium disciplinae suae deinceps facere cogantur.* Peculiari autem epistola iudicibus significabimus, quid ipsos observare oporteat. Quapropter ob hanc indulgentiam clementiae nostrae Deum suum precari et obsecrare eos oportet, tum pro incolumitate nostra, tum pro reipublicae suaque ipsorum salute; ut et reipublicae status integer permaneat, et ipsi in suis domiciliis cum omni securitate possint degere.

[2] *Eusebius*, Hist. Eccl. l. 11, c. 4 und 7.

[3] So, Eusebius gemäß, auf dem Forum zu Tyrus. Siehe S. 315 Anm.

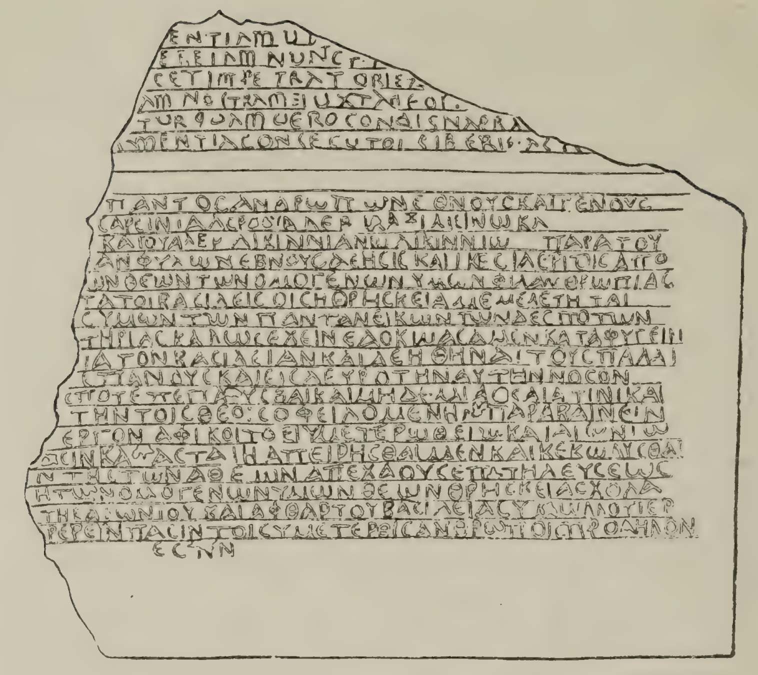


Bild 206. Bilingue Inschrift aus Arykanda.

kleine, wenig hervorragende Gemeinde. Das Fragment besteht aus einer 12 cm dicken Platte von $^1/_2$ m Höhe bei 55 cm Breite. Die ersten sechs Zeilen der Inschrift enthalten Teile der lateinischen Antwort des Kaisers, der Rest die griechische Supplik. Mit den von Mommsen im CIL vorgeschlagenen Ergänzungen lautet der Text[1]:

[quamcumque munific]entiam vol[etis pro hoc vestro pio]
[proposito pet]ere iam nunc ho[c facere et accepisse]
[vos credere li]cet impetraturi e[am sine mora: quae]
[in omne aevum t]am nostram iuxta deos i[mmortales pie-]
5 [tatem testabi]tur quam vero condigna pra[emia vos es-]
se a nostra cl]ementia consecutos liberis ac po[steris]
[declarabit].
[Τοῖς σωτῆρσιν] παντὸς ἀνθρώπων ἔθνους καὶ γένους
[Σεβαστοῖς Καί]σαρσιν Γαλερ. Οὐαλερ. Μαξιμείνῳ καὶ
10 [. . .] καὶ Οὐαλερ. Λικιννιανῷ Λικιννίῳ. Παρὰ τοῦ
[Λυκίων καὶ Π]ανφύλων ἔθνους δέησις καὶ ἱκεσία. Ἔργοις ἀπο-
[δεδωκότων τ]ῶν θεῶν τῶν ὁμογενῶν ὑμῶν φιλανθρωπίας
[πᾶσιν, ὦ θειό]τατοι βασιλεῖς, οἷς ἡ θρησκεία μεμελέτηται
[αὐτῶν ὑπὲρ τῆ]ς ὑμῶν τῶν πάντα νεικώντων δεσποτῶν

[1] CIL III n. 12132 und 13625b. Th. Mommsen, Zweisprachische Inschrift aus Arykanda: Archäolog.-epigraph. Mitteilungen aus Österreich 1893, 93—102 (vgl. auch ebd. S. 108). L. Duchesne, Un document épigraphique sur la persécution de Maximin: Bulletin critique 1893, 156 f.

15 [αἰωνίου σω]τηρίας, καλῶς ἔχειν ἐδοκιμάσαμεν καταφυγεῖν
[πρὸς τὴν ἀθά]νατον βασιλείαν καὶ δεηθῆναι τοὺς πάλαι
[μανικοὺς Χρι]στιανοὺς καὶ εἰς δεῦρο τὴν αὐτὴν νόσον
[διατηροῦντά]ς ποτε πεπαῦσθαι καὶ μηδεμιᾷ σκαιᾷ τινι και-
[νῇ θρησκείᾳ] τὴν τοῖς θεοῖς ὀφειλομένην παραβαίνειν.
20 [Τοῦτ' ἂν εἰς] ἔργον ἀφίκοιτο, εἰ ὑμετέρῳ θείῳ καὶ αἰωνίῳ
[νεύματι π]ᾶσιν κατασταίη ἀπειρῆσθαι μὲν καὶ κεκωλῦσθαι
[ἐξουσία]ν τῆς τῶν ἀθέων ἀπεχθοῦς ἐπ[ι]τηδεύσεως,
[πάντας δὲ τ]ῇ τῶν ὁμογενῶν ὑμῶν θεῶν θρησκείᾳ σχολά-
[ζειν ὑπὲρ] τῆς αἰωνίου καὶ ἀφθάρτου βασιλείας ὑμῶν, ὅπερ
25 [πλεῖστον συμ]φέρειν πᾶσιν τοῖς ὑμετέροις ἀνθρώποις πρόδηλόν
ἐστιν

Das den erhaltenen Teil der Inschrift einleitende lateinische Fragment bildet den Schluß der auf die darunter folgende Supplik eingetroffenen kaiserlichen Antwort, die aus Ehrfurcht vor der Majestät vorangestellt wurde und die man mit den entsprechenden Stellen des Ediktanschlages zu Tyrus vergleiche, welche Eusebius kopiert hat[1].

---

[1] Solche Erlasse aus dem Staatssekretariat stimmen nicht immer in den einzelnen Kopien, wohl aber dem Sinn nach überein. Die dem Text von Arykanda entsprechenden Stellen der Tabula aenea von Tyrus hebe ich im Druck hervor. Die Kopie bei Eusebius, Hist. eccl. l. 9, c. 7 lautet: Tandem aliquando infirma humanae mentis audacia, abiectis ac discussis erroris tenebris, quae miserorum verius quam impiorum hominum sensus exitiali ignorantiae caligine involutos antehac obsederant, perspicere potuit se prolixa erga omnes bonos deorum immortalium providentia regi et confirmari. Quae res incredibile dictu est quam grata quamque iucunda nobis fuerit et accepta; quod religiosi vestri erga deos propositi illustrissimum specimen dederitis. Nam antea quidem nemini erat obscurum quanta observantia ac religione deos immortales coleretis: quippe quibus non nudorum et inanium verborum fides, sed continua et stupenda illustrium facinorum miracula innotuissent. Unde et civitas vestra deorum immortalium sedes ac domicilium iure merito appelletur. Multis certe argumentis evidentissime apparet, eam caelestium numinum adventu ac praesentia florere. Nunc vero civitas vestra, neglectis omnibus quae ipsius interesse videbantur et omissis precibus quas pro reipublicae suae negotiis antehac nobis offerre consueverat, ubi primum sensit homines detestandae vanitatis iterum serpere et ingredi ac quasi neglectum sopitumque quendam rogum redivivis fomitibus ingentes ignium globos denuo excitare, confestim ad nostram pietatem tamquam ad totius religionis metropolim confugit, remedium aliquod et subsidium efflagitans. Quod quidem salubre consilium vobis ob fidem pietatis vestrae a diis immortalibus suggestum esse non dubium est. Scilicet altissimus ille et maximus Iupiter, qui clarissimae civitati vestrae praesidet, qui patrios vestros deos et uxores et liberos et penates et domos ab omni peste atque exitio servat incolumes, vestris mentibus hanc salutarem iniecit cogitationem; aperte indicans atque ostendens, quam eximium quamque praeclarum et salutare sit, ad cultum ipsius et ad sacras deorum immortalium caeremonias cum debita veneratione accedere. Quis enim tam demens tamque omnis sensus expers reperiri potest, qui non intelligat propitia deorum in nos benevolentia fieri, quod nec terra credita sibi abnegat semina, spem agricolarum vana exspectatione deludens, nec impii belli aspectus impraepedite defixus haeret, nec corrupta caeli temperie arentia pereunt corpora, nec immode-

Die Supplik selbst besagt: „Den Erhaltern (= Schutzherren) des ganzen Menschengeschlechts, den verehrten (= augustis) Kaisern Galerius Valerius Maximinus und Flavius Valerius Constantinus und Valerius Licinianus Licinius. Von den Völkern der Lyker und Pamphylier (vorgebrachte) Bitte und Gesuch. Da die Götter, Eure Gleichgebornen, o erlauchte Fürsten, durch Taten alle diejenigen bedachten, denen die Religion am Herzen liegt, und die sie für das Wohlergehen unserer allsiegenden Herren angehen, erachteten wir es für gut, uns an die unsterbliche Majestät zu wenden und zu fordern, daß die von jeher aufsässigen Christen, die bisher den gleichen Wahnsinn beibehalten, (damit) aufhören und durch keinerlei Mißverhalten die den Göttern schuldige Ehrfurcht übertreten. Dies würde ins Werk gesetzt, wenn man durch Euer göttliches und ewiges Gebot untersagen und verhindern würde das häßliche Treiben der Gottlosen und man sie alle zwänge, den Kult der Euch ebenbürtigen Götter auszuüben und sie (diese) anzurufen für Eure ewige

---

ratis ventorum flatibus agitatum pelagus intumescit, nec subitae et praeter exspectationem ingruentes procellae perniciosam excitant tempestatem: quodque parens omnium et nutrix terra nec ab imis sedibus horrendo tremore concussa emergit, nec rursus montes eidem superpositi hiatu subito absorbentur. Quas quidem omnes calamitates iisque adhuc acerbiores multas antehac saepius contigisse, nemo est qui ignoret. Haec porro omnia ob pestiferum errorem inanissimae vanitatis sceleratorum illorum hominum evenerunt, quo tempore error ille in animis eorum pullulavit et universum propemodum terrarum orbem probro ac dedecore opplevit. (Hier läßt Eusebius eine kurze Stelle weg und zitiert dann weiter:) Aspiciant in aperta camporum planicie florentes segetes et spicis quodammodo fluctuantes, prata considerent plantis et floribus collucentia propter opportunam imbrium irrigationem; caeli statum intueantur in placidissimam temperiem restitutum. Laetentur inposterum cuncti, quod per vestram pietatem et sacrificia et cultum deorum numen fortissimi et potentissimi Martis placatum est; atque idcirco tranquillissima pace quietius perfruentes sese oblectent. Sed et quicumque caeco illo errore et ambage liberati ad rectam sanamque sententiam redierunt, eo magis gaudeant: tamquam ex inopinata tempestate aut ex gravissimo morbo servati et iucundissima imposterum vita fruituri. Quodsi qui in detestando suae vanitatis errore adhuc perstant, ii quam longissime a vestra urbe et territorio seclusi, sicut petiistis, abigantur: ut hoc pacto civitas vestra iuxta laudabile studium vestrum ac desiderium, omni piaculo ac scelere liberata, etiam secundum insitum sibi affectum cum debita veneratione deorum immortalium sacrificiis inserviat. Porro ut intelligatis quam grata nobis fuerit vestra haec postulatio, et qualiter animus noster etiam absque decretis ullis ac petitionibus ultro sua sponte ad beneficia viris bonis largienda promptissimus sit, devotioni vestrae permittimus, ut, quamcumque beneficentiam voletis pro hoc vestro pio proposito petere, iam nunc hoc facere et accepisse vos credere liceat impetraturos eam sine morte, quae quidem vestrae civitati praestita munificentia in omne aevum tam nostram iuxta deos immortales pietatem testabitur quam liberis ac posteris declarabit, vos pro huiusmodi vivendi ratione atque instituto digna praemia a benignitate nostra retulisse.

und unvergängliche Majestät, was offenbar allen Euren Untertanen höchlichst nützen würde.“

Siegesinschrift Konstantins. Als erstes öffentliches, epigraphisches Manifest des christlichen Gedankens von staatlicher Seite hat man die Worte INSTINCTV DIVINITATIS der Aufschrift auf dem konstantinischen Triumphbogen zu Rom angesehen. Die hier

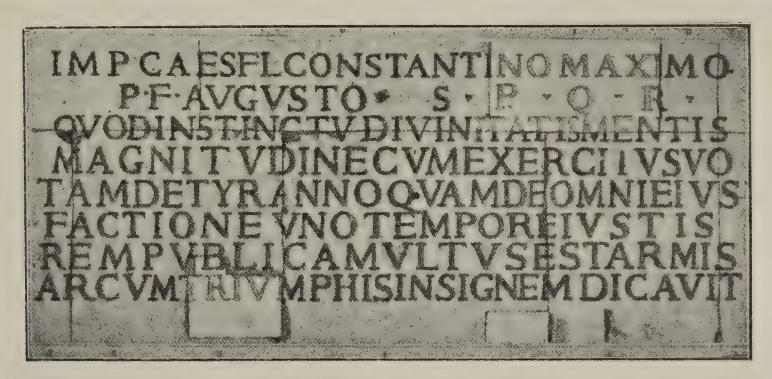


Bild 207. Weihinschrift des Konstantinsbogens.

abgebildete Inschrift ist in den Marmor selbst eingemeißelt; die Buchstabenfugen weisen noch die Nietlöcher auf, mittels deren vergoldete Bronzelettern darüber befestigt waren. Der Text lautet[1]:

IMP · CAES · FL · CONSTANTINO MAXIMO
P · F · AVGVSTO · S · P · Q · R ·
QVOD INSTINCTV · DIVINITATIS · MENTIS
MAGNITVDINE · CVM · EXERCITV · SVO
5 TAM · DE · TYRANNO · QVAM · DE · OMNI · EIVS
FACTIONE · VNO · TEMPORE · IVSTIS
REMPVBLICAM · VLTVS · EST · ARMIS
ARCVM · TRIVMPHIS · INSIGNEM · DICAVIT

„Dem Kaiser Cäsar Flavius Constantinus, dem sehr großen, gottesfürchtigen, glücklichen, Augustus, der in göttlicher Inspiration und durch die Größe seines Geistes mit seinem Heere in gerechtem Krieg den Staat zu gleicher Zeit vom Tyrannen und von aller seiner Parteiung befreite, weihte der Senat und das römische Volk zum Zeichen seiner Triumphe (diesen) Bogen.“

Mit der Ansicht früherer Erklärer, von A. Venuti bis auf Kardinal Mai und Borghesi, welche die erwähnten Worte als eine Abände-

---

[1] CIL VI n. 1139. Bull. 1863, 57—60. Ein Dedikationstext des Kaisers Claudius II. zu Valencia in Spanien, der im Anschluß an das Mailänder Edikt in ein Christusmonogramm mit beigesetztem MAGIS abgeändert wurde, darf vielleicht mit Marucchi (NB 1912, 158) als private Siegesinschrift gewertet werden. CIL II n. 3737.

rung des Originals in späterer Epoche erklärten, ja sogar Reste der ursprünglichen Aufschrift erkennen wollten — Borghesi glaubte Spuren eines NVTV · IOVIS · O · M · erkannt zu haben, Mai schlug DIIS · FAVENTIBVS vor — räumte erst de Rossi auf. Ihm bot sich als erstem die Möglichkeit, die Inschrift von einem Gerüste aus in der Nähe zu studieren, und er stellte fest, daß sie nicht auf beliebig auswechselbare oder auschneidbare Platten geschrieben war, sondern



Bild 208. Rekonstruktion des Konstantinsbogens mit der Inschrift.

auf die Quadern des Monumentes selbst, ferner, daß niemals auch nur ein Teil verstümmelt oder verändert worden war. Schließlich zeigte er auf Grund verwandter Beispiele, wie jene Worte, weder ausgesprochen heidnisch noch christlich, doch den Glauben beider Überzeugungen widerspiegelten, da alle in dem Ereignis vom Jahre 312 ein göttliches Eingreifen erblickten [1].

---

[1] L. Renier, Communication des recherches nouvelles de M. de Rossi sur l'inscription de l'arc de Constantin et sur les questions qui s'y rattachent: Mémoires de l'Acad. des inscr. et belles-lettres, Paris 1877, 64 f. — Von der reichen Literatur, welche im Jahre des Konstantinjubiläums dem Denkmal gewidmet

Denkmal einer Vestalin. Eine weitere öffentliche Inschrift Roms, datiert vom 9. Juni des Jahres 364, darf hier nicht übergangen werden, da sie gewisse religiöse Verhältnisse der Übergangszeit beleuchtet. Es ist die zuerst von Marucchi bekannt gemachte und gedeutete Ehreninschrift einer offenbar später zum Christentum bekehrten Priesterin im Atrium des Hauses der Vestalinnen auf dem römischen Forum. Der Text lautet[1]:

OB · MERITVM · CASTITATIS
PVDICITIAE · ADQ · IN · SACRIS
RELIGIONIBVSQVE
DOCTRINAE · MIRABILIS
C////////////////E · V · V · MAX
PONTIFICES · V · V · C · C
PROMAG · MACRINIO
SOSSIANO · V · C · P · M

„Zum Lohne für ihre Keuschheit, Züchtigkeit sowie ihr bewundernswertes Wissen in Sachen des Gottesdienstes und Kultus haben der Jungfrau (und) Obervestalin C ... die erlauchten Priester unter dem erlauchten Oberpriester Macrinius Sossianus das Denkmal errichtet."

Der Name[2] der Obervestalin (virgo vestalis maxima), welcher die Priesterschaft unter dem Pontifikate des Pontifex maximus Macri-

wurde, erwähne ich nur den Aufsatz von Jos. Leufkens, Der Triumphbogen Konstantins, in der De Waal-Festschrift: Konstantin und seine Zeit, Freiburg 1913, 191—216. — Von christlichen Dedikations- und Statueninschriften des Kaisers und seiner Familie geben literarische Quellen Nachricht. Ein Hofpoet scheint die Inschrift zu einem Kaiserbilde der alten Petersbasilika verfaßt zu haben, die sich auf seine schwere Erkrankung und die Heilung auf Fürbitte des Apostelfürsten bezieht. Die Verse lauten:

Credite victuras anima remeante favillas
Rursus ad amissum posse redire diem.
Nam vaga bis quinos iam luna resumpserat orbes,
Nutabat dubia cum mihi morte salus.
Irrita letiferos auxit medicina dolores,
Crevit et humana morbus ab arte meus.
O quantum Petro donavit Christus honorem!
Ille dedit vitam, reddidit iste mihi.

IVR II, 1, p. 260. — Als Kuriosum sei auch der Inschrift des Nubierkönigs Merkur gedacht, welche diesen Herrscher als „neuen Konstantin" feiert und dabei die Frömmigkeit Konstantins im Sinne hat. Vgl. Annales du service X 66. Νέου Κωνσταντίνου liest man aber auf Papyri auch von andern Herrschern, z. B. Heraklius.

[1] Marucchi, La Vestale cristiana del quarto secolo e il cimitero di Ciriaca: NB 1899, 201 ff sowie Ders., Nuova descrizione della casa delle Vestali, Roma 1887.

[2] Man hat an die von Prudentius erwähnte Claudia gedacht, von der es Peristephanon, Hymn. XI heißt: aedemque Laurenti tuam vestalis intrat Claudia,

nius Sossianus das Denkmal setzte (posuerunt monumentum), ist ausgemeißelt worden[1], und zwar wird diese Strafe der damnatio memoriae[2] einige oder viele Jahre nach dem Jahre 364 verhängt worden sein, das eine Seiteninschrift der Marmorbasis als Dedikationsdatum angibt:

DEDICATA · V · IDVS · IVNIAS
DIVO · IOVIANO · ET · VARRONIANO
CONSS

„Gewidmet am Fünften vor den Iden des Juni unter den Konsuln Jovianus und Varronianus."

Christliche Siegesinschrift des ʿÊzânâ von Aksûm. Ungefähr gleichalterig ist die älteste epigraphische Urkunde eines christlichen Herrschers des Ostens: die nunmehr durch E. Littmann[3] in abschließender Weise publizierte früheste christlich-äthiopische Königsinschrift. In geschickter Überarbeitung des bisher in entsprechenden heidnischen Texten üblich gewesenen Formulars berichtet der sich zum Glauben an den einen „Herrn des Himmels, der im Himmel und auf Erden siegreich ist über das, was ist", bekennende königliche Sieger über seine kriegerischen Erfolge, die Zahl der von ihm getöteten und gefangenen Feinde, den Umfang der gemachten Beute und die Errichtung des Siegesdenkmals, eines sog. Thrones. Man hat diese Inschrift früher erst in den Anfang des 6. Jahrhunderts gesetzt und dem um 500 noch sich zum Heidentum bekennenden König Tâzênâ von Aksûm beigelegt. Erst die sorgfältige Aufnahme des Textes durch Littmann hat sichergestellt, daß der redende Herrscher vielmehr König ʿÊzânâ (Αἰζάνας, Ἠζάνας) ist, an welchen im Jahre 356 oder 357 Kaiser Konstantius II. einen durch den hl. Athanasius in seiner „Apologia ad Constantium impera-

---

und diese Ansicht schien gestützt durch eine Grabschrift aus der zu jener aedes gehörenden Katakombe der Cyriaka:

Claudia nobilium prolis generosa parentum
Hic iacet hinc anima in carne redeunte resurget
Aeternis Christi munere digna bonis.

IVR II 92.

[1] Nach vollzogener damnatio memoriae konnte zwar das Postament zur Warnung stehen bleiben, nicht aber die darauf errichtete Statue der Priesterin. Man fand sie verstümmelt, im Gegensatz zu allen andern Figuren von Vestalinnen, in einer eigens angelegten Grube, so daß der Gedanke naheliegt, das Eingraben des Abbildes sei ein Teil der offiziellen Bestrafung.

[2] Sie ging in dieser Form der abrasio auch in die kirchliche Praxis über, z. B. in die altchristlichen Gemeindebücher. Aber auch epigraphische Belege kommen vor, z. B. die abrasio zweier Priesternamen auf einer Inschrift von S. Agnese sowie eines Fossorennamens auf einer Grabschrift vom Jahre 404. Armellini, Il cimitero di S. Agnese, Roma 1880, 322 bzw. Bull. 1888 bis 1889, 140.

[3] Deutsche Aksum-Expedition IV, Berlin 1913, Nr. 11.

torem“ mitgeteilten Brief richtete. An vier noch seiner heidnischen Zeit entstammende verwandte Inschriften desselben schließt sich diese als inschriftlicher Beweis seines Übertritts zum Christentum an, wie einer noch mit Mondsichel und Scheibe, den Sinnbildern des altäthiopischen Heidentums, geschmückten Goldmünze des ʿÊzânâ eine bereits das Kreuz aufweisende zur Seite tritt[1].

Die Throninschrift — eines der ersten Denkmäler in vokalisierter äthiopischer Schrift[2] — beginnt mit einem monotheistischen Glaubensbekenntnis des Königs, um unmittelbar seine Filiation und Titulatur folgen zu lassen:

„Durch die Kraft des Herrn des Himmels, der im Himmel und auf Erden siegreich ist über das, was ist. ʿĒzānā, der Sohn des ʾEllē-ʿAmīdā, vom Stamme Ḥalēn, der König von Aksum und von Ḥemēr und von Raidān und von Sabaʾ und von Salḥēn und von Ṣijāmō und von Begā und von Kāsū, der König der Könige, der Sohn des ʾEllē-ʿAmīdā, der nicht besiegt wird vom Feinde. Durch die Kraft des Herrn des Himmels, der mich gemacht hat zu einem Herrn, der immerdar (?) in Vollkommenheit (?) herrscht, der nicht besiegt wird vom Feinde, möge vor mir kein Feind bestehen und hinter mir kein Feind folgen!“

Dieser Einleitung folgt als Hauptteil ein Bericht über die erfolgreichen Feldzüge des Königs, eingeleitet wiederum mit einem Dankeswort an Gott: „durch die Kraft des Herrn des Alls zog ich zu Felde gegen die Nōbā (Nuba), als sich die Nōbāvölker bekehrten . . .“, das auch sonst wiederholt wird, z. B.:

Z. 14 f.: „und ich machte mich auf durch die Kraft des Herrn des Landes und kämpfte am Takkazē.“

Z. 33 f.: „und sie kehrten wohlbehalten heim, nachdem sie ihre Feinde erschreckt und besiegt hatten durch die Kraft des Herrn des Landes.“

Z. 37—39: „und es kehrten wohlbehalten meine Völker heim, nachdem sie Gefangene gemacht und getötet und Beute gemacht hatten durch die Kraft des Herrn des Himmels.“

Rahlfs, dessen in Einzelheiten von Littmann abweichendem Text ich folge, verweist insbesondere auf eine Z. 20 erwähnte Schädigung

---

[1] Vgl. auch Littmann, Deutsche Aksūm-Expedition I 48—51 60, und A. Rahlfs, Zu den altabessinischen Königsinschriften I. Wie ʿÊzânâ nach seinem Übertritt zum Christentum das Formular seiner Inschriften umarbeitete: Oriens Christianus, Neue Serie VI (1916). Der Güte des Begründers und Herausgebers dieser für die christliche Archäologie so wichtigen Zeitschrift, Dr. Baumstark, verdanke ich Einsicht der Aushängebogen des Rahlfsschen Aufsatzes.

[2] Nach Littmann wäre die Vokalisation der äthiopischen Schrift geradezu als Erfindung der altchristlichen Missionäre Äthiopiens anzunehmen.

der Feinde, die Zerstörung der „Bilder ihrer Häuser“, und glaubt, da keine der — im übrigen recht stereotyp abgefaßten — heidnischen Siegesinschriften des Königs ähnliches berichtet, es handle sich hier um die Zerstörung der Kultbilder in den Götzentempeln. Als Ergebnis und Beute seiner Streifen meldet der König:

„Was mir gegeben hat der Herr des Himmels: gefangene Männer 214, gefangene Frauen 415, das waren (zusammen) 629. Und getötete Männer 602, getötete Frauen und Kinder 156, das waren (zusammen) 758. Und das waren, Gefangene und Getötete (zusammen), 1387. Und Beute an Rindern 10560 und an Schafen 51050.“

Der Schluß erzählt zunächst die Errichtung des Thrones und verbindet damit ein Gebet und Gelöbnis des Herrschers:

„Und ich errichtete einen Thron hier in Šadō durch die Kraft des Herrn des Himmels, der mir geholfen hat und mir die Herrschaft gegeben hat. Der Herr des Himmels stärke meine Herrschaft! Und wie er jetzt meine Feinde für mich besiegt hat, möge er für mich siegen, wohin ich nur gehe! Wie er jetzt für mich gesiegt und mir meine Feinde unterworfen hat, (so will ich regieren) in Recht und Gerechtigkeit, indem ich den Völkern kein Unrecht tue. Und sie stellten diesen Thron, den ich errichtete, in den Schutz des Herrn des Himmels, der mich zum König gemacht hat, und der Erde (äthiop.: medr), die ihn trägt.“ [1]

Ein Anathem: „wenn es einen gibt, der ihn (den Thron) ausreißt und vernichtet und umreißt, so soll er ... und sein Geschlecht ausgerottet und ausgewiesen werden, aus dem Lande sollen sie ausgerottet werden“, leitet dann — entsprechend den paganen Throninschriften — über zum Endsatz: „und ich errichtete diesen Thron durch die Kraft des Herrn des Himmels.“

Die hohe Bedeutung dieser altchristlichen Königsinschrift faßt Rahlfs in die Worte: „Ēzānā spricht in seiner christlichen Inschrift seinen neuen Glauben so oft und geflissentlich — fast könnte man sagen: aufdringlich — aus, daß man kaum umhin kann, anzunehmen, er habe in diesen Aussagen das zum Ausdruck bringen wollen, was für ihn das Wichtigste an diesem neuen Glauben war. Auch ist es nach der ganzen Sachlage sehr wahrscheinlich, daß er diese Inschrift nicht ohne Billigung der christlichen Missionäre — oder sagen wir geradezu: des Frumentius — gesetzt und sich vielleicht bei ihrer Ausarbeitung sogar der Hilfe des Frumentius

[1] Während pagane Siegesinschriften des Königs den Thron in den Schutz der Göttertrias Astar, Behēr und Medr stellen, lehnt sich die christliche noch insoweit an das überlieferte Formular an, als sie ihn auch „der Erde“ anvertraut, womit hier aber nicht mehr der Erdgott gemeint sein kann.

bedient hat. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die Inschrift auch für die Missionsgeschichte Bedeutung. Sie gestattet uns einige Schlüsse auf die Missionspraxis des Bekehrers Abessiniens."

Siegesinschrift des Silko. Als ein weiteres interessantes Staatsdokument aus dem orientalischen Kreise darf die Proklamation des Nubierkönigs Silko gewertet werden, aus welcher hervorgeht, daß das Christentum schon vor dem Ende des 5. Jahrhunderts die offizielle Religion Nubiens war[1]. Vermutlich hat der schwarze christliche Herrscher diese Kundgebung seiner Siege in all den Städten verewigt, die er einnahm. Ihr Text steht im Tempel von Kalâbsche, dem malerischen, unter Augustus erbauten und später in eine Kirche verwandelten Heiligtum des nubischen Gottes Mandulis, an der rechten Ecke der Säulenschranken. Die Sprache ist das vulgäre Griechisch des 5. und 6. Jahrhunderts[2]:

ΕΓωϹΙΛΚωΒΑϹΙΛΙϹΚΟϹΝΟΥΒΑΔωΝΚΑΙΟΛωΝΤωΝ
ΑΙΘΙΟΠωΝΗΛΘΟΝΕΙϹΤΑΛΜΙΝΚΑΙΤΑΦΙΝΑΠΑΞΔΥΘΕΠΟ
ΛΕΜΗϹΑΜΕΤΑΤωΝΒΛΕΜΥωΝΚΑΙΟΘΕΟϹΕΔωΚΕΝΜΟΙΤΟ
ΝΙΚΗΜΑΜΕΤΑΤωΝΤΡΙωΝΑΠΑΞΕΝΙΚΗϹΑΠΑΛΙΝΚΑΙΕΚΡΑ
5 ΤΗϹΑΤΑϹΠΟΛΕΙϹΑΥΤωΝΕΚΑΘΕϹΘΗΝΜΕΤΑΤωΝ
ΟΧΛωΝΜΟΥΤΟΜΕΝΠΡωΤΟΝΑΠΑΞΕΝΙΚΗϹΑΑΥΤωΝ
ΚΑΙΑΥΤΟΙΗΞΙωϹΑΝΜΕΕΠΟΙΗϹΑΕΙΡΗΝΗΝΜΕΤ̄ΑΥΤωΝ
ΚΑΙωΜΟϹΑΝΜΟΙΤΑΕΙΔωΛΑΑΥΤωΝΚΑΙΕΠΙϹΤΕΥϹΑΤΟΝ
ΟΡΚΟΝΑΥΤωΝωϹ̆ΚΑΛΟΙΕΙϹΙΝΑΝΘΡωΠΟΙΑΝΑΧωΡΗΘΗΝ
10 ΕΙϹΤΑΑΝωΜΕΡΗΜΟΥΟΤΕΕΓΕΓΟΝΕΜΗΝΒΑϹΙΛΙϹΚΟϹ
ΟΥΚΑΠΗΛΘΟΝΟΛ̆ωϹΟΠΙϹωΤωΝΑΛΛωΝΒΑϹΙΛΕωΝ
ΑΛΛΑΑΚΜΗΝΕΜΠΡΟϹΘΕΝΑΥΤωΝ
ΟΙΓΑΡΦΙΛΟΝΙΚΟΥϹΙΝΜΕΤΕΜΟΥΟΥΚΑΦωΑΥΤΟΥϹΚΑΘΕΖΟΜΕ
ΝΟΙΕΙϹΧωΡΑΝΑΥΤωΝΕΙΜΗΚΑΤΗΞΙωϹΑΝΜΕΚΑΙΠΑΡΑΚΑΛΟΥϹΙΝ
15 ΕΓωΓΑΡΕΙϹΚΑΤωΜΕΡΗΛΕωΝΕΙΜΙΚΑΙΕΙϹΑΝωΜΕΡΗΑΡΞ̄ΕΙΜΙ (sic)
ΕΠΟΛΕΜΗϹΑΜΕΤΑΤωΝΒΛΕΜΥωΝΑΠΟΠΡΙΜ`ΕωϹΤΕΛΗΛΕωϹ (sic)
ΕΝΑΠΑΞΚΑΙΟΙΑΛΛΟΙΝΟΥΒΑΔωΝΑΝωΤΕΡωΕΠΟΡΘΗϹΑΤΑϹ
ΧωΡΑϹΑΥΤωΝΕΠΕΙΔΗΕΦΙΛΟΝΙΚΗϹΟΥϹΙΝΜΕΤΕΜΟΥ
ΟΙΔΕϹΠΟΤ̄ΙωΝΑΛΛωΝΕΘΝωΝΟΙΦΙΛΟΝΕΙΚΟΥϹΙΝΜΕΤ̄ΕΜΟΥ
20 ΟΥΚΑΦωΑΥΤΟΥϹΚΑΘΕϹΘΗΝΑΙΕΙϹΤΗΝϹΚΙΑΝΕΙΜΗΫΠΟΗΛ̄ΙΟΥ
ΕΞωΚΑΙΟΥΚΕΠωΚΑΝΝΗΡΟΝΕϹωΕΙϹΤΗΝΟΙΚΙΑΝΑΥΤωΝΟΙΓΑΡ
ΑΝΤΙΔ(?)ΙΚΟΙΜΟΥΑΡΠΑΖωΤωΝΓΥΝΑΙΚωΝΑΙΤΑΠΑΙΔΙΑΑΥΤωΝ

[1] Daran, wie am Christentum Silkos, das U. Wilcken, Archiv f. Papyruskunde I 419 und 436, nicht gelten lassen möchte, ist nicht zu zweifeln. Sein Nachfolger, der Nubier Eirpanome oder Eirpanomos (nach Revillout = Ergamenes), verwandelte eine Reihe von Tempeln in Kirchen. Eine koptische Inschrift im Tempel von Dendûr erzählt von einem Presbyter Abraham, der hier auf Befehl des Königs ein Kreuz errichtete. Vgl. auch Wallis Budge, The Egyptian Sudan, its history and monuments II, London 1907, 292 ff.

[2] R. Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien VI, Berlin 1849, Bl. 91. Unsere Transkription nach Dittenberger, Orientis graeci inscriptiones selectae I, Leipzig 1903, 303.

In Transkription:

'Εγώ Σιλκώ, Βασιλίσκος Νουβάδων καὶ ὅλων τῶν
Αἰθιόπων, ἦλθον εἰς Τάλμιν καὶ Τάφιν. ἅπαξ δύο ἐπο-
λέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων, καὶ ὁ Θεὸς ἔδωκεν μοι τὸ
νίκημα. μετὰ τῶν τριῶν ἅπαξ ἐνίκησα πάλιν καὶ ἐκρά-
5 τησα τὰς πόλεις αὐτῶν. ἐκαθέσθην μετὰ τῶν
ὄχλων μου τὸ μὲν πρῶτον ἅπαξ, ἐνίκησα αὐτῶν
καὶ αὐτοὶ ἠξίωσάν με. ἐποίησα εἰρήνην μετ' αὐτῶν
καὶ ὤμοσάν μοι τὰ εἴδωλα αὐτῶν καὶ ἐπίστευσα τὸν
ὅρκον αὐτῶν, ὡς καλοί εἰσιν ἄνθρωποι. ἀναχωρήθην
10 εἰς τὰ ἄνω μέρη μου. ὅτε ἐγεγονέμην βασιλίσκος [1],
οὐκ ἀπῆλθον ὅλως ὀπίσω τῶν ἄλλων βασιλέων,
ἀλλὰ ἀκμὴν ἔμπροσθεν αὐτῶν.
οἳ γὰρ φιλονικοῦσιν μετ' ἐμοῦ, οὐκ ἀφῶ αὐτοὺς καθεζόμε-
νοι εἰς χώραν αὐτῶν, εἰ μὴ κατηξίωσάν με καὶ παρακαλοῦσιν.
15 ἐγὼ γὰρ εἰς κάτω μέρη λέων εἰμί, καὶ εἰς ἄνω μέρη ἄρξ εἰμι.
ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων ἀπὸ Πρίμ[εως] ἕως Τέλ<μ>εως
ἓν ἅπαξ, καὶ οἱ ἄλλοι Νουβάδων ἀνωτέρω ἐπόρθησα τὰς
χώρας αὐτῶν, ἐπειδὴ ἐφιλονικήσουσιν μετ' ἐμοῦ.
οἱ δεσπότ[αι] τῶν ἄλλων ἐθνῶν, οἳ φιλονεικοῦσιν μετ' ἐμοῦ,
20 οὐκ ἀφῶ αὐτοὺς καθεσθῆναι εἰς τὴν σκιάν, εἰ μὴ ὑπὸ ἡλίου
ἔξω, καὶ οὐκ ἔπωκαν νηρὸν ἔσω εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῶν. οἱ γὰρ
ἀντίδικοί μου, ἁρπάζω τῶν γυναικῶν καὶ τὰ παιδία αὐτῶν.

„Ich, Silko, Herrscher der Nobaden [2] und aller Äthiopier, ich kam nach Talmis [3] und nach Taphis. Einmal, zweimal bekriegte ich die Blemmyer [4], und Gott gab mir den Sieg. Beim drittenmal siegte ich einfürallemal und nahm ihre Städte. Ich setzte mich mit meinen Truppen zum erstenmal darin fest, besiegte sie, und sie unterwarfen sich mir. Ich machte Frieden mit ihnen, und sie schwuren mir bei ihren Göttern, und ich vertraute auf ihren Schwur, da es ehrliche Menschen waren. Ich reiste aber zunächst nach dem oberen Teil meines Reiches. Als ich Herrscher wurde, da folgte ich nicht hinter andern Königen, sondern an der Spitze derselben. Die aber mit mir um die Oberherrschaft streiten, ich lasse sie nicht in ihren Ländern wohnen, wenn sie mich nicht achten und anrufen. Denn im Unterland bin ich ein Löwe und im Oberland ein Bär. Ich focht mit den Blemmyern von Primis [5] bis Talmis einmal. Und die andern

[1] „Kleiner König", unabhängiger Anführer.

[2] Die wohl aus Darfur und Kordofan eingewanderten Nobatae sind, in scharfem Gegensatz zu den hamitischen Blemmyern, westliche Stämme, welche bereits zu Diokletians Zeit den Handel des südlichen Sudan beherrschten.

[3] Die Ruinen der Stadt liegen südlich von Kalâbsche am Westufer des Nil; etwas nördlicher Reste des gleichgenannten Taphis, heute Têfe.

[4] Die Herren zunächst der Ostwüste, dann Oberägyptens, in deren Reich zahllose Flüchtlinge der diokletianischen Verfolgung wie derjenigen unter Galerius und Maximin sich niedergelassen hatten. Sie behelligten diese Flüchtlinge, welche die Felsenhöhlen des Niltales besiedelten, nicht, waren aber verschrien zumal wegen der Menschenopfer, die sie der Sonne darbrachten.

[5] Primis, südlich von Korosko, heute Kasr Ibrîm, schon der natürlichen Lage nach einer der wichtigsten strategischen Punkte Nubiens.

Nobaden, ich verwüstete ihr Land, als sie sich mit mir um den Sieg maßen. Die Häupter der andern Völker, die sich mit mir messen wollen, ich lasse sie nicht im Schatten sitzen, sondern draußen in der Sonne [1], und sie können in ihrem eigenen Hause kein Wasser trinken. Die mir aber widersagen, ich raube ihre Weiber und Kinder."

Sprachliche Gründe legen den Gedanken nahe, mit der Abfassung der Inschrift sei ein Kopte beauftragt gewesen. Der König berichtet von einer Reihe von fünf Zügen, welche schließlich mit der Einnahme von Taphis und Talmis endigten und ihn, dessen Residenz Alt-Dongola war, südlich bis Primis führten. Seinen Sieg über die noch heidnischen Stämme schreibt Silko Gott zu. Diese Stämme hatten der römischen Okkupation wiederholt zu schaffen gemacht [2]. Unter Marcian (450—457) fand gegen sie eine Strafexpedition statt, und man hatte sie im Anschluß daran zu einem hundertjährigen Vertrag gebracht, der ungefähr zur Zeit der ersten Feldzüge Silkos dem Ablauf nahe war. Wahrscheinlich bereiteten Silkos Eroberungen jene Ereignisse vor, welche zum Falle Philaes führten. Sie setzen die Christianisierung des Landes, wenigstens in seinen Hauptteilen, und vor allem auch südlich dieser Nilinsel voraus, denn sonst wäre es unmöglich gewesen, dem letzten großen Bollwerk des Heidentums den Untergang zu bereiten. Es ist sogar denkbar, daß Silko im Einverständnis mit Justinian und namentlich der Kaiserin Theodora vorging, denen daran gelegen war, die Tempel von Philae endlich zu schließen. Dies offene Ärgernis im christianisierten Lande abzustellen, bereitete von dem Augenblicke an keine wesentliche Schwierigkeit mehr, wo die letzten Stämme, welche ostentativ an ihm hingen [3], niedergeworfen waren.

Den Charakter öffentlicher Urkunden haben neben einigen bereits früher erwähnten Inschriften [4] weiterhin manche der im Folgenden besprochenen Denkmäler. Zu den historischen Dokumenten

[1] Im Schatten sitzen = Ruhe haben, d. i. zu Hause sein, in der Sonne = keine Ruhe haben, verfolgt werden.

[2] Vgl. Revillout, Mémoire sur les Blemmyes, Paris 1864, sowie Second mémoire sur les Blemmyes, Paris 1887.

[3] Und zwar seit Jahrhunderten. Im Vertrag mit den Römern war den Blemmyern nicht nur der Besuch der heiligen Insel vorbehalten, sondern sogar stipuliert, daß sie gelegentlich die Isisstatue mit sich heimnehmen durften, um sie auf ihre Art zu verehren.

[4] Es sei erinnert an die S. 130 f. zitierte Rechtsurkunde, an die afrikanischen Heiligenkataloge (S. 217 f.). Päpstliche Rechtsurkunden im geläufigen Sinne des Wortes, also epigraphische Bullen, fehlen in dem von uns behandelten Zeitalter völlig. Die älteste, eine Verordnung Gregors d. Gr. über die Heranziehung gewisser Einkünfte zugunsten der Paulskirche, datiert vom 25. Januar 604 und ist an den Subdiakon Felix, Administrator des Patrimoniums der römischen Kirche an der Via Appia, gerichtet. Originalstein im Kloster von St. Paul. IVR II 423. Grisar, Analecta Romana n. 13, Taf. III n. 4.

des Urchristentums zählen darunter vor allem die Papstinschriften (Damasus, Vigilius sowie die im zehnten Abschnitt behandelten), ferner andere im elften Abschnitt berücksichtigte Votiv- und Bauinschriften.

Erst in der byzantinischen Epoche aber spielt die christliche Epigraphik auch auf rein staatlichem Gebiet die ihr zukommende Rolle, und es häufen sich öffentliche Urkunden, die, wie der griechische Text eines Friedensvertrages zwischen Byzanz und den noch heidnischen Bulgaren (7. Jahrhundert), nicht mehr in den Bereich unserer Studien fallen.



Bild 209. Grabstele der Theodora, aus dem Fajûm.

MARMORIBVSVESTITA...
QVAEINTEMERATAFIDES...
.....

Bild 210. Anfangsworte (Probe) vom Fragment einer sonst unbekannten damasianischen Inschrift vom Ager Veranus.

Neunter Abschnitt.

Die Inschriften des Papstes Damasus
(nebst Vorbemerkungen über die epigraphische Dichtung).

Die epigraphische Dichtung. Bevor wir den reichen epigraphischen Schatz würdigen, den wir dem Papstdichter und Restaurator der Katakomben, Damasus I., verdanken, seien einige allgemeine Bemerkungen über poetische Inschriften vorausgeschickt[1]. Sie reflektieren, ganz abgesehen vom gelegentlich literarischen Wert, in ihrer Weise das Geistesleben der Zeit und der Kreise, die sie niederschreiben ließen, schöpfen zum Teil aus dem geläufigen Zitatenschatz, später, wie es scheint, aus Vorlagebüchern und Anthologien, oder aber sie stellen eigene dichterische Erzeugnisse dar. Manches Bruchstück klassischer Poesie ging so in die Sprache der heidnischen wie der christlichen Epigraphik über. Sepulkrale Dichtungen vor Konstantin lehnen sich mit Vorliebe an Virgil an. Häufig ist die Phrase: abstulit atra dies et funere mersit acerbo[2]. Eine Inschrift der Villa Borghese (3. Jahrh.) sagt: miserere animae non digna ferentis[3]; von einem Bischof von Arles heißt es wie zur Apotheose des Daphnis: subiectasque videt nubes et sidera coeli. Nur die Vertrautheit mit klassischer Poesie läßt es verstehen, wenn Tartarus, Styx, die elysischen Gefilde auch in der christlichen Terminologie noch ein Plätzchen finden und bis ins 6. Jahrhundert hinein beibehalten werden, ja Christus selbst als „rector olympi“ erscheint[4]. Für die Beliebtheit der Klassiker

---

[1] Von Sammelwerken kommen die bekannten allgemeinen Anthologien von Kaibel, Bücheler, Engström in Betracht, solange die Ehrenpflicht einer wissenschaftlichen Herausgabe der altchristlichen carmina epigraphica nicht erfüllt ist.

[2] Aen. l. 11, 28. [3] Ebd. l. 2, 143 f.

[4] Über das heidnische Element in der christlichen Epigraphik handelt V. Strazzulla in RQS 1897, 507 ff. Umgekehrt wäre eine Untersuchung der christlichen Elemente in der heidnischen Epigraphik recht verdienstlich. Ich greife als Beispiel den (im zweiten Teil metrischen) Cippus des Clodius Fabatus

in christlicher Zeit legt namentlich die Poesie Italiens und Nordafrikas Zeugnis ab, und wie hier in Volk und Werkstätten geläufige Anthologien das Gedächtnis unterstützten, so dürfen wir für das frühzeitig entwickelte christliche Formular, fromme Anthologien, wenn nicht gar nach Analogie der Antike[1] epigraphische Handbücher annehmen, welche die Abfassung von Grab- und Votivgedichten erleichterten.

Früher zitierte Grabverse zeigten uns, wie man im 4. und 5. Jahrhundert, noch ganz unter dem Eindruck heidnischer Erinnerung oder Umgebung, Epigramme niederschrieb, die ebensogut für ein paganes Denkmal paßten. So ist auch folgende Inschrift wohl noch des 4. Jahrhunderts aus dem Cömeterium über der Felicitas-Katakombe zweifellos christlich, da sie den Vermerk der Depositio in der letzten Zeile trägt[2]:

HEV CVI ME MISERAM LINQVIS KARISSIME CONIVNX
QVID SINE TE DVLCE REAR QVID AMABILE CREDAM
CVI VITAM SERVO QVOD NON SEQVOR IMPROBE FVNVS
AD TECVM LICEAT IVNCTIS MIHI MANIBVS ESSE
5 OPTATOQVE NIMIS SALTEM TVMVLO SOCIARI
NIL MORES IVIBERE (?) PIETASQVE FIDESQ ·
[Nec?] QVIDQVAM LENEM MORITVR QVI PROFVIT ESSE
HOC VNVM SI QVIS TAMEN EST POST CORPORA SENSVS
PIGNVS HABERE MEI PATIAR TE SEMPER AMORIS
10 INVIOLATA TVVM CONIVNX SERVABO · CVBILE
FLORENTIVS QVI V[ix]I ANN ☙ PM XXXIII DEP ☙ KA ////

„Wehe, liebster Gatte, der du (cui = qui) mich Beklagenswerte verlässest; was soll ich ohne dich, Lieber, glauben, von was überzeugt sein, wem erhalte ich noch mein Leben, daß ich nicht, Böser[3], dir sofort im Tode

---

heraus (2. Jahrhundert), den man ohne weiteres mit dem ersten Herausgeber Smet (Inscriptiones antiquae, Lugdun. Bat. 1588, 192) als „christiani hominis epitaphium“ anerkennen würde, spräche irgendein Fundumstand dafür:

C · CLODIO · FABATO
MARITO OPTIMO
ATILIA MARCELLA
TERRENVM · CORPVS
5 CAELESTIS · SPIRITVS · IN ME
QVO REPETENTE · SVAM
SEDEM · NVNC · VIVIMVS · ILLIC
ET FRVITVR · SVPERIS
AETERNA · IN LVCE · FABATVS

Siehe Kaufmann, Die sepulkralen Jenseitsdenkmäler 73.

[1] Vgl. R. Cagnat, Sur les manuels professionels des graveurs d'inscriptions romaines: Revue de philologie, Paris 1889, 51.

[2] Sie wurde aus etwa 25 Bruchstücken zusammengesetzt und trägt als Opisthographon auf der Rückseite den jüngeren Text:

LEO LOCVM FE[cit]
SE VIVV CVM CO[m]
PARE SVA

[3] freundlich scherzend, wenn nicht „improba“ zu lesen ist.

folge? Aber (ad = at) möge es verstattet sein, mit verschlungenen Händen bei dir zu sein und uns wenigstens das heißersehnte Grab vereinen. ... Dieses eine Unterpfand der Liebe werde ich, falls nach dem Tode noch Empfindung verbleibt, stets geduldig tragen und (unser) Lager unverletzt, o Gatte, wahren. Florentius, welcher annähernd (plus minus) 33 Jahre lebte, bestattet an den Kalenden ...“

Dem 4. Jahrhundert wird eine andere metrische Grabschrift zugeschrieben, welche in der Katakombe des hl. Valentinus ans Licht kam und deren Verse heidnische und christliche Gedanken vermischen [1]:



ΗΡΩΑΒΛΑΒΙΟΝΘΕΟΕΙΔΕΑΓΕΑΚΑΛΥΠΤΙ
ΤΟΝΦΙΛΟΝΑΘΑΝΑΤΩΝΜΑΚΑΡΩΝΕΥΔΕΜΟΝΑΦΩΤΑ
ΠΡΟϹΤΕΘΕΟΝΤΟΝΖΩΝΤΑΚΕΠΡΟϹΘΝΗΤΩΝΑΝΘΡΩΠΩΝ
ΖΗϹΑΝΤΑ ΕΤΗ · Κ · Ε · ΕΝ · Ι · ΡΗΝΕ

(Bild eines männlichen Orans)

Ἡρώ(α) Ἀβλάβιον θεοειδέα γέα καλύπτ(ε)ι.
τὸν φίλον ἀθανάτων μακάρων εὐδ⟨αί⟩μονα φῶτα
πρός τε θεὸν τὸν ζῶντα κ(αὶ) πρὸς θνητῶν ἀνθρώπων.
ζήσαντα ἔτη · κε · ἐν (ε)ἰρήν(η).

„Den edlen Ablabios, den Gottähnlichen [2], deckt die Erde, den Freund der seligen Unsterblichen, den Mann, der glücklich ist beim lebendigen Gott und bei den sterblichen Menschen. Er lebte 25 Jahre; im Frieden.“

Etwa gleichzeitig hat im Osten, im ägyptischen Hermoupolis Parva, ein Ammonios dem mit einem echt christlichen Gebetsworte schließenden Prosaepitaph seiner Tochter die beiden ursprünglich wohl eher für die Gruft eines männlichen Toten bestimmten und in eine homerische Reminiszenz (Ilias 17, 32) ausmündenden Distichen vorangeschickt [3]:

Μουσοπόλον, ῥητῆρα, δικασπόλον, ἄκρον ἅπα[ν]τα
τύμβος ἥδ' (lies: ὅδ') εὐγενὴς 'Ιωαννίαν ἔχω,
ναύμαχον ἐν πελ[άγ]εσιν, ἀρήϊον ἐν πεδίοισιν.
[ἦν δ'] ἀποτῆλε τάφου, πρίν τ(ι) κα[κὸν] παθέειν.

„Den Musen vertraut, des Wortes mächtig, rechtskundig, hochragend in allem, Ioannia ist es, die, dieses erlauchte Grab, ich umschließe, im Schiffskampf geübt in der Meeresflut, dem Ares hold auf der Walstatt. Ferne schien sie (?) dem Grab, bevor sie ein Arges erlitt.“

Im Gegensatze zu einem derartigen inhaltlich rein heidnisch-profanen, formal mehr als fragwürdigen Wortschwall verbindet

---

[1] RQS 1889, 391.

[2] Im Sinne von „nach Gottes Ebenbild geschaffen“; zu vergleichen sind Ausdrücke wie das θεῖον γένος der Inschrift von Autun.

[3] Lefébure, Recueil n. 63.

folgendes gleichfalls ägyptisch-griechische Grabgedicht christlichen Gedankengehalt mit einer an die Überlieferung älterer epigrammatischer Dichtung anknüpfenden Diktion[1]:

Πρίν σε λέγειν· Ὦ τύμβε, τίς ἢ τίνος ἐνθάδε κεῖται;
ἡ στήλη βοάα πᾶσι παρερχομένοις·
Σῶμα μὲν ἐνθάδε κεῖται ἀειμνήστου Μακαρίης
ὡς ἔθος εὐσεβέων γευσάμενον θανάτου,
αὐτὴ δ' οὐρανίην ἁγίων πόλιν ἀμφιπολεύει
μισθὸν ἔχουσα πόνων οὐρανίους στεφάνους.

„Bevor du noch sagst: ‚O Grab, wer oder wessen Kind ruht hier?' ruft schon der Grabstein allen Vorübergehenden zu: ‚Der Leib ruht hier der unvergeßlichen Makaria, nachdem er den Tod, wie die Frommen es pflegen, verkostet; sie selbst aber durchwandelt die himmlische Stadt der Heiligen, indem sie als Lohn ihrer Mühen himmlische Kränze besitzt.'"

An die guten Traditionen lateinischer Poesie erinnern auch noch einigermaßen die zehn unter dem schönen Madonnenbilde der Commodilla-Katakombe am Grabe der Turtura verewigten Distichen (Bild 211). Stünden sie nicht an der Wand einer von Papst Siricius (384—399) geschaffenen Cömeterialbasilika und unter einem Bilde von byzantinischem Charakter, so würde man sie ohne weiteres dem 4. Jahrhundert zuweisen dürfen. Auch sie sprechen eine ganz indifferente Sprache. Das zugehörige Fresko stellt annähernd lebensgroß die thronende Gottesmutter mit Kind dar, daneben + SCS ADAVTVS und SCS FELIS, die Titulare dieses Katakombenteils St. Felix und St. Adauctus. Letzterer empfiehlt die im Purpurkleide vor ihm dem Throne nahende Turtura, welche in verhüllten Händen eine Buchrolle hält, ein Symbol der lex christiana und damit ihrer Lebensrichtung. Die am Grabe der Mutter vom einzigen Kinde dargebrachte Inschrift lautet[2]:

+ SVSCIPE NVNC LACRIMAS MATER NATIQVE SVPRESTIS
QVAS FVNDET GEMITVS · LAVDIBVS ECCE TVIS .
POS MORTEM PATRIS SERVASTI CASTA MARITI
SEX TRIGINTA ANNIS . SIC VIDVATA FIDEM ·
5 OFFICIVM NATO PATRIS MATRISQVE GEREBAS
IN SVBOLIS FACIEM · VIR TIBI VIXIT OBAS
TVRTVRA NOMEN ABIS SET TVRTVR VERA FVISTI
CVI CONIVX MORIENS NON FVIT ALTER AMOR ·
VNICA MATERIA EST QVO SVMIT FEMINA LAVDEM
10 QVOD TE CONIVGIO · EXIBVISSE DOCES ·
HIC REQVIEXCIT IN PACE TVRTVRA QVE BISIT PLM ANNVS LX ☧

„Nimm hin, Mutter, die Tränen des hinterlassenen Sohnes und die Seufzer, die er ergießt; siehe, zu deinem Lob hast du nach des Vaters Tod sechs-

[1] Ebd. n. 423; aus dem alten Hermonthis.

[2] Wilpert, Di tre pitture recentemente scoperte nella basilica dei santi Felice e Adautto: NB 1904, 167. Vgl. auch Marucchi, Il cimitero di Commodilla: ebd. 143 ff.

unddreißig Jahre hindurch keusch, so zur Witwe geworden, die Treue bewahrt[1]; dem Sohne widmetest du das Amt von Vater und Mutter, im Antlitz des Sohnes lebte dir der Gatte Obas[2]; Turtura ist dein Name, aber eine wahre Turteltaube warst du, für die es nach des Gatten Tod keine andere Liebe gab; das ist das einzige (beste), was zum Lobe einer Frau gesagt werden kann, das, was du im Ehestand wahrgemacht hast. —
Hier ruht in Frieden Turtura, die annähernd 60 Jahre lebte."

Übrigens erhielten schon im Anfange des 4. Jahrhunderts Grabgedichte gelegentlich eine geradezu hervorragende monumentale Ausführung. Das beweist unter anderem das Denkmal der Asklepia zu Salona (Bild 12). Es war über dem Prachtsarkophag (HCA 513) der an den Folgen einer Entbindung gestorbenen Matrone angebracht, und zwar an der Portikuswand der kleinen Basilika des hl. Anastasius zu Salona. Nach Jeličs Rekonstruktion lauten die recht unbeholfenen Verse[3]:

[Quamvis patroni ad tribunal erunt ei Christi
Martyres tumula quorum ornavit felix]
IDCIRCOQV[e laeta expectet futurum iud]ICI[um]
5 AVDEMVS TAMEN HAEC E[ffari cum] GEMITV
EXI[mia quiescit Asclepia fide]LIS IN PACE
[Cui requiem tri]BVAT DEVS OMNI
[Pote]NS REX
10 [Inter beatos ut illi s]IT BENE POST OBITVM
[illa tulit multa advers]IS INCOMMODA REBVS
[Atque infelici e]ST FINE PEREMPTA QVOQ
[Quadraginta septem an]NOS POSTQVAM TRANS[egit]
15 [Fu]NESTO GRAVIS HEV TRISTE PVERPERIO
NEQVIVIT MISERVM PARTV DEPROMERE FETV
HAVSTA QVI NON DVM LVCE PEREMPTVS ABIIT
ADQVE ITA TVM GEMINAS GEMINO CVM CORPORE PRAECEPS
20 LETVM FERA[li transtul]IT HORA ANIMAS
AT NOS MAERENTES CONIVX NATIQVE GENEROQVE
CARMEN CVM [lacrimis h]OC TIBI [Con scribimus]

---

[1] Die Wendung „servasti casta mariti sic viduata fidem" spricht keineswegs für ein kirchliches Viduat. [2] Die 1831 im Fußboden der Paulskirche gefundene, vom Jahre 377 datierte Grabschrift eines Lektors:

CINNAMIVS OPAS LECTOR TITVLI FASCIOLE AMICVS PAVPERVM
QVI VIXIT ANN · XLVI · MENS · VII · D · VIIII · DEPOSIT · IN · PACE · X · KAL · MART
GRATIANO IIII ET MEROBAVDE CONSS ☧

bezieht Marucchi a. a. O. 144 f. auf einen nahen Verwandten dieses Mannes. Ihre Gestalt (Loculusplatte) schließt ihre Verwendung am Fundort aus, da das dortige Cömeterium der Lucina keine Loculi aufwies, und macht ihre Übertragung aus der benachbarten Commodilla-Katakombe sehr wahrscheinlich.

[3] RQS 1891, 277 f.; vgl. ebd. S. 113 (de Rossis Ergänzungen) sowie Bull. di arch. e storia dalmata 1884, 149 u. 1886, 186.

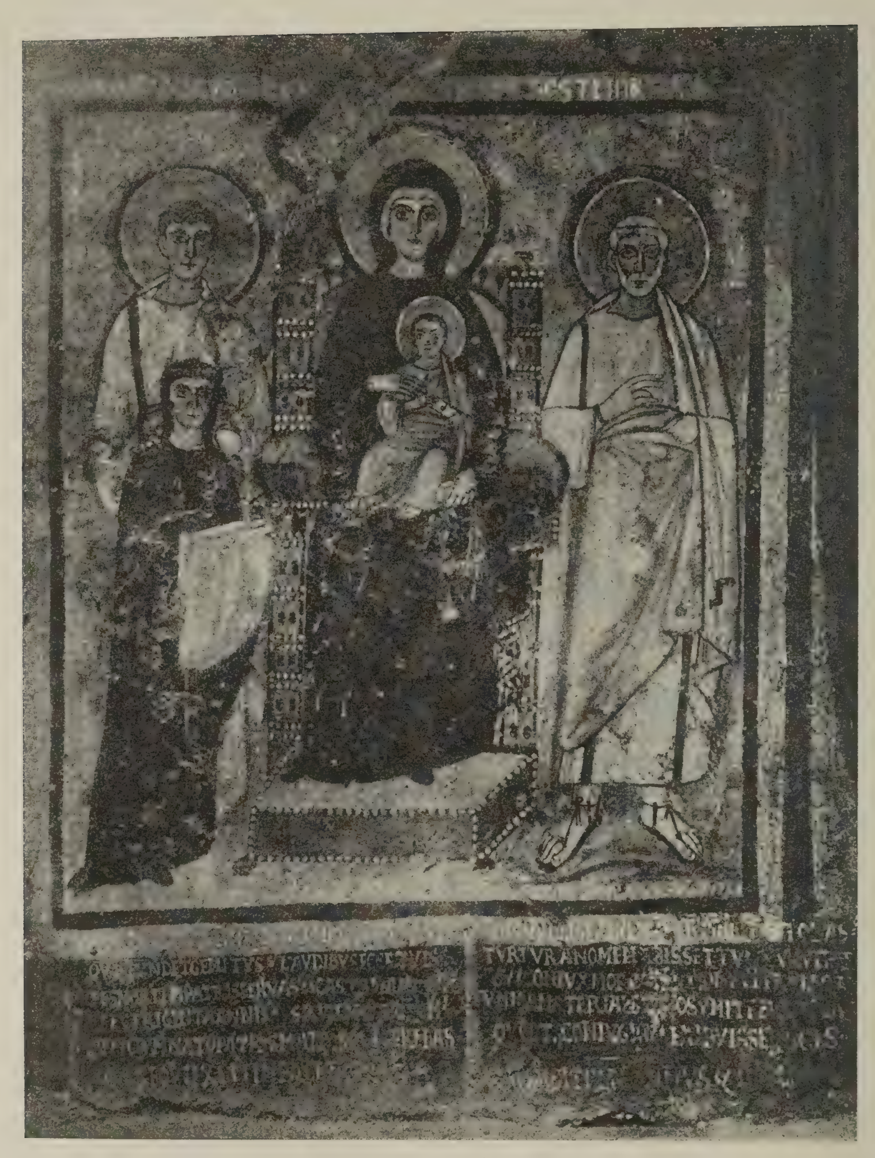


Bild 211. Grabdistichen der Turtura unter einem Votivbild der Commodilla-Katakombe. 5. Jahrh.

Diese Grabschrift rekonstruiert ein Blatt dalmatinischer Kirchengeschichte, indem sie von eben jener Asklepia erzählt, welche dem hl. Anastasius eine Gruftkapelle errichtete und unter persönlicher Gefahr die übrigen diokletianischen Märtyrer des Jahres 299 bestattete. Sie war Ahnfrau der Familie Domitia, und die Namen ihrer Kinder und Enkel, der Aurelii, Valerii, Constantii, Flavii usw., begegnen auf andern Inschriften des Cömeteriums von Salona.

Es kann nicht wundernehmen, daß zu einer Zeit, wo ein Sidonius Apollinaris († 483) seine formgewandten Gedichte schrieb, ein anderer Bischof, Magnus Felix Ennodius († 521), tiefe, klassische Bildung epigrammatisch und rhetorisch leuchten ließ, auch Grabdichter versucht waren, als hätte es nie ein damasianisches Zeitalter gegeben, mit der eleganten Form den Gedankengang der Antike zu bevorzugen, ja das christliche Element völlig auszuschalten. Als Beispiel lasse ich eine Inschrift folgen, deren Distichen dem antoninischen Zeitalter ebensowenig zur Unehre gereicht haben würden wie — bis auf einen Satz — der Inhalt. Es ist die 1603 entdeckte, vom Jahre 442 datierte Sarkophaggrabschrift zweier Geschwister, vom oberirdischen Cömeterium der Agnes-Basilika an der Nomentanischen Straße [1]:

HAEC TENET VRNA DVOS SEXV SED DISPARE FRATRES
QVOS VNO LACHESIS MERSIT ACERBA DIE ·
ORA PVER DVBIAE SIGNANS LANVGINE VESTIS
VIX HIEMES LICVIT CVI GEMINARE NOVEM ·
5 NEC THALAMIS LONGINQVA SOROR TRIETERIDE QVINTA
TAENAREAS CRVDO FVNERE VIDIT AQVAS ·
ILLE REMI LATIO FICTVM DE SANGVINE NOMEN
SED GALLOS CLARO GERMINE TRAXIT AVOS ·
AST HAEC GRAIVGENAM RESONANS ARCONTIA LINGVAM
10 NOMINA VIRGINEO NON TVLIT APTA CHORO
DEPOSITI NONIS NOVEMB · CONS · DIOSC · V · C ·

„Dieser Sarg birgt zwei Geschwister von verschiedenem Geschlecht, welche die herbe Lachesis am selben Tage hinabsenkte. Ein Knabe, das Antlitz vom ersten Flaume halbmännlicher Tracht gezeichnet, dem kaum zweimal 9 Winter beschieden waren und, nicht weit vom Brautgemach entfernt, erblickte die 15jährige Schwester die tänarischen Wasser [2] in allzufrühem Heimgang. Jener trug den Namen Remus, latischen Ursprungs, leitete aber gallische Ahnen von berühmtem Stammbaum ab. Diese dagegen, Arcontia, klingt nach griechischer Zunge; sie trug keinen dem jungfräulichen Chor angemessenen Namen. Sie wurden bestattet an den Nonen des November unter dem erlauchten Konsul Dioscur."

---

[1] Seit Bosio, RS und Aringhi, RS in zahlreichen Inschriftensammlungen abgedruckt. IVR I 310. Die Überschrift lautet: ☧ EPITAFIVM REMO (sic) ET ARCONTIAE QVI NATIONE GALLA GERMANI FRATRES ☧ + ADVLTI VNA DIE MORTVI ET PARITER TVMVLATI SVNT.

[2] Bei dem Vorgebirge Taenărum in Lakonien lag eine Höhle mit dem Eingang zur Unterwelt.

Versmaß. Was nun das Versmaß anbelangt, so herrschen der epische Hexameter und das elegische Distichon vor; vereinzelt begegnet man aber auch dem jambischen Trimeter, z. B. bei der S. 127 zitierten Inschrift des Euelpius aus Cäsarea. Während wahre Dichter, wie Damasus, durchaus dem klassischen Vorbild und Metrum nacheifern, verfallen andere gewissen Barbarismen oder erliegen gänzlicher Unfähigkeit. Ein noch ganz erträgliches Kölner Beispiel liest man auf einem Grabstein im Atrium von St. Gereon[1]:

HIC IACIT ARTEMIA
DVLCIS APTISSIMVS INF
ANS ET VISV GRATA ET
VERBIS DVLCISSIMA
5 CVNCTIS ꝗVATTVOR
IN ꝗVINTO . . . AD · XPM
DETVLIT ANNOS
INNOCENS SVBI
TO AD CAE LESTI[a]
10 [reg]NA TRANSIVI[t]

Hic iacet Artemia dulcis aptissimus infans,
et visu grata et verbis dulcissima cunctis,
quattuor in quintos ad Christum detulit annos
innocens subito ad caelestia regna transivit.

Von Interesse sind die einfachen Versuche, Reime oder auch nur Assonanzen zu erzielen, wie sie nordafrikanische Grabdichter anstellen, z. B. in den Eingangsversen des wohl noch dem Ende des 4. Jahrhunderts zuzuschreibenden Epitaphiums des Bischofs Alexander von Tipasa[2]:

Alexander episcopu[s l]egibus ipsis et altaribus natus
aetatibus honoribusque in aeclesia catholica functus
castitatis custos, karitati pacique dicatus. . .

oder das Bestreben, wenigstens noch in den Endversfüßen den metrischen Charakter zu retten, gemäß folgenden Versen vier verschiedener Steine:

Quis hoc mortalium fuisset conditus humo . . .[3]
Nullus malorum poterit erigere manum . . .[4]
Ter denos et septem sedis qui meruit annos[5]
Creditum [sibi qui gau]det perficere munus[6].

---

[1] Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande, Taf. XVIII, 4. Vgl. auch die S. 91 zitierte, im Quasivers abgefaßte Inschrift des Subdiakons Ursinian aus Trier.

[2] CIL VIII n. 20905. [3] Ebd. n. 684.

[4] Ebd. n. 5352. [5] Ebd. n. 8634.

[6] Ebd. n. 20914; vgl. auch den zweiten Vers der soeben zitierten Alexanderinschrift und für diese und ähnliche Erscheinungen auf afrikanischem Boden P. Monceaux in Revue archéol. 1906, 186 ff.

Unleugbar ist eine gewisse Verwandtschaft zwischen commodianischer Dichtungsart und den poetischen Erzeugnissen, welche das 4. Jahrhundert in Marmor und Mosaiken verewigte. Beide kennzeichnet das Bestreben, klassisches Metrum nachzuahmen; dabei leiden sie gleichmäßig unter dem Mangel prosodischen Gefühls, suchen aber metrische Ungeschicklichkeit bisweilen durch Reim oder Assonanzen zu ersetzen. Nimmt man weitere in der Volkskunst begründete Einzelheiten hinzu, wie die Tendenz des Silbenzählens, zumal am Versbeginn, und ähnliche ein Element der Symmetrie und des Rhythmus einschließende Erscheinungen (Wechsel von betonten und unbetonten Silben), so drängt sich der Gedanke auf, ob hier nicht nahe Beziehungen zur Musik, also gewissermaßen Tondichtungen vorliegen.

Dichter. Mit dem Hinweis auf Commodian haben wir die Frage nach der Autorschaft bestimmter Gruppen epigraphischer Gedichte berührt. Daß Päpste und andere offizielle Persönlichkeiten bei der Errichtung und Dichtung von Elogien und ähnlichen Inschriften ihren Namen nicht verschweigen, ist verständlich. Seltener verraten sich die Dichter gewöhnlicher Grabverse und von Bauinschriften, und sie folgen dabei paganer Sitte. Das

Hos ego Ianuarius versus formare curavi [1]

oder:

Valeas, viator, lector mei carminis [2]

heidnischer Inschriften bedeutet, sofern solche Wendungen überhaupt den Dichter angeben wollen, die große Ausnahme.

Von ausdrücklich genannten Verfassern christlicher Grabgedichte haben wir, von den Päpsten abgesehen, die barbarischen Jamben des Asterius von Cäsarea („ex ingenio Asterii") S. 127 kennengelernt. Auch die Grabverse zweier virgines sacrae, denen ihr Bruder das Denkmal setzt, zählen hierher, denn dieser Bruder, Bischof Constantius, ist jedenfalls auch Verfasser des Textes (S. 287). Eine beachtenswerte Grabschrift, welche mit andern Funden des 4. Jahrhunderts in der Domitilla-Katakombe leider verstümmelt ans Licht kam, verrät am Schlusse den Dichter [3]:

HIC FESTVS IACET COGNOSC[ite fratres amici?]
QVEM PVERVM·XPE MONVISTI [spernere mundum?]
PRO MERITIS CREDO QVIA SA[ncta luce fruetur?]
BIS DVODENOS NECDVM CONPLE[verat annos]
5 CONPOSVIT VERSOS MARCIAN[us] . . .
DEPOSIT · I IDVS . . .
QVI VIXIT ANN XXIII ET . . .

---

[1] Cagnat in Bull. des Antiquaires de France 1901, 210.
[2] CIL VIII 5370. [3] Bull. 1875, 48 f. RS III 239.

Aus Anthologien bekannt sind epigraphische Grab- und Gelegenheitsgedichte des augustinischen Kreises. So verfaßte St. Augustinus das akrostichische Epitaph des Diakons und Glaubenszeugen Nabor zu Hippo Regius (Bône), eines ehemaligen Donatisten[1]:

Donatistarum crudeli caede peremptum,
Infossum hic corpus pia est cum laude Nabori[s].
Ante aliquod tempus cum donatista fuisset,
Conversus pacem[2] pro q[ua] moreretur amavit.
5 Optima purpureo vestitus sanguine causa,
Non errore perit, non se ipse furore peremit:
Verum martyrium vera est pietate probat[um]:
Suscipe litterulas primas ibi nomen honoris.

Dem Konsul Anicius Auchenius Bassus des Jahres 408 werden die Grabdistichen der 387 zu Ostia gestorbenen hl. Monika zugeschrieben, die verfaßt wurden, als Augustinus bereits Bischof war, und von denen nicht feststeht, ob sie für das Familiengrab zu Tagaste, für Hippo oder etwa Ostia bestimmt waren[3]:

Hic posuit cineres genetrix castissima prolis
  Augustine tui[s] altera lux meriti[s],
qui servans pacis caelestia iura sacerdos[4]
  commissos populos moribus instituis;
gloria vos maior gestorum laude coronat
  virtutum, mater felicior subolis.

Vom Ende des 5. Jahrhunderts dürften die Verse datieren, welche der Grammatiker Calbulus für ein Baptisterium im Gebiete von Karthago verfaßte, die uns aber gleichfalls nur handschriftlich überliefert sind. Sie zierten verschiedene Teile der Anlage und wenden sich zunächst an den eintretenden Katechumenen, dann an den in die Piscina steigenden Neophyten, an den Heraussteigenden, an die Teilnehmer der Feier, um schließlich des Dichters zu gedenken, der auch einen Teil der Ausstattungskosten trug[5]:

A parte episcopi (Platz des Offizianten):

Cede prius veniens Xρῑ te fonte renasci:
  sic poteris mundus regna videre Dei.
Tinctus in hoc sacro mortem non sentiet unquam;
  semper enim vivit, quem semel unda lavat.

Descensio fontis:

Descende intrepidus: vitae i[n f]omenta perennis
  aeternos homines ista lavacra creant.

---

[1] IVR II 461. [2] = pax der kirchlichen Gemeinschaft.
[3] IVR II 273 n. 2; Anthol. Lat. n. 670.
[4] Im Hinblick auf die Donatisten gesagt.
[5] IVR II 240, n. 4. Anthologia Latina, ed. Riese n. 378. Vielleicht ist Calbulus auch Verfasser der Kreuzesinschrift für ein Consignatorium. IVR II 241, n. 5. Anthol. Lat. n. 379.

Ascensio fontis:

Ascende in caelos, animam qui in fonte labisti[1],
idque semel factum sit tibi perpetuum.

Econtra episcopum:

Peccato ardentes hoc fonte extinguite culpas;
currite! quid statis? tempus et ora fugit.

In circuitu fontis:

Marmoris oblati speciem noba munera supplex
Calbulus exibuit, fontis memor, unde renatus
et formam cervi gremium perduxit aquarum[2].

Demselben Zeitalter gehört die von einem gewissen Cato verfaßte Dedikationsinschrift für einen Hafendamm an, welchen der Vandalenkönig Hunerich (477—484) errichtete[3], ferner vier Thermeninschriften (der Thermae Alianae von Karthago) eines Dichters Felix, den man mit Flavius Felix identifiziert, dem Cyprian die Verse De resurrectione mortuorum widmete[4].

Ein Rhetor Citherius der vandalischen Epoche verfaßte die gleichfalls nur handschriftlich überlieferten Grabverse auf einen karthagischen (?) Klerikerknaben Hilarinus[5]:

Quisque gravas lacrimis Hilarini flebile marmor,
fleto aviam potius duram vivacibus annis;
ille Deo meruit, tenero praelectus in aevo,
vivere tiro brevis, sed iam sub milite (Christi?)

Daß auch die großen literarischen Dichter des Urchristentums, wenn dieser Ausdruck am Platze ist, Einfluß auf das epigraphische Formular gewonnen haben, ist selbstverständlich, Venantius Fortunatus, Paulinus von Nola und Prudentius in erster Linie. Doch tritt ihre Tätigkeit mehr bei offiziellen Bauinschriften (Kirchenbauten) zutage. Verse des hl. Hieronymus[6] und Gregors d. Gr.[7] finden sich wiederholt auch auf Grabinschriften.

Gelegentlich läßt sich ferner das Nachahmen oder direkte Kopieren bekannter Texte nachweisen. Pilger mögen Abschriften

---

[1] = lavisti für lavasti.

[2] Die vom Dichter selbst gestifteten nova munera bestanden aus Marmorwerk und einem Wasserspeier von der Gestalt eines Hirsches.

[3] Anthol. Lat. n. 387.

[4] Anthol. Lat. n. 210—214. Die Texte sind bis auf Nr. 213, wo von einem Kirchenbau in der Nähe der Thermen die Rede ist, indifferent. Nr. 214 bietet eine metrische Spielerei; jeder Vers besteht aus 37 Buchstaben, und die Gesamtheit der zwölf Verse ergibt ein Akrostichon, ein Mesostichon und Telestichon.

[5] IVR II 461.

[6] Hieron., Epist. 86 ad Eustochium. Hübner, Inscr. Hisp. christ. n. 49.

[7] Ioh. Diac., Vita S. Gregorii 4, c. 46. Gruter, Inscr. ant. 1168.

an heiligen Stätten genommen und ihnen zusagende Verse in der Heimat wiederverwandt haben; auch scheinen, wie gesagt, frühzeitig epigraphische Handbücher bestimmte Texte gesammelt und zugänglich gemacht zu haben. So rufen die Verse einer Mosaikdedikationsinschrift des 4. Jahrhunderts zu Tipasa (Basilika des Alexander) dem Leser unwillkürlich damasianische Epigramme ins Gedächtnis[1]; über der gallischen Kirche zu Primuliacum prangte das gleiche Distichon wie an der Basilika von Nola[2]:

PAX TIBI SIT QVICVMQVE DEI PENETRALIA CHRISTI
PECTORE PACIFICO CANDIDVS INGREDERIS.

Bei Thebessa fand man in Kirchentrümmern eine Arkadenaufschrift des 6. Jahrhunderts, welche eine Mosaikdedikationsinschrift aus der Apsis der vatikanischen Basilika kopierte[3], und die Inschrift von Aïn Ghorab reproduziert großenteils einen von Sixtus III. verfaßten Text, dessen einen Vers auch eine Dedikation der Basilika der hl. Salsa zu Tipasa — Mitte des 5. Jahrhunderts — abschreibt[4]:

Römische Inschrift:

Cede prius nomen novitati cede vetustas; | regia laetanter vota dicare libet | haec Petri Paulique simul nunc nomine signo, | Xystus apostolicae sedis honore fruens. | Unum quaeso pares unum duo sumite munus, | unus honor celebrat quos habet una fides. | Presbyteri tamen hic labor est et cura Philippi.

Inschrift von Aïn Ghorab:

Cede prius nomen novitati cede vetustas | regia laetanter vota dicare libet | haec Petri Paulique sedes Christo libente resurgit | Unum quaeso pares unum duo sumite munus + aeclesia | unus honor celebret quos habet una fides + Don . . . | Presbyteri tamen hic opus est et cura Probanti + Tist . . .

Die Epigramme des Damasus. Mit dem epigraphischen Lebenswerk des Papstes Damasus (geb. 305, Pontifex von 366 bis 384) bricht sich zum erstenmal spezifisch christliche Poesie Bahn. Eng mit der Geschichte der römischen Katakomben und der angesehensten Heiligtümer der altchristlichen Stadt verbunden, sind für uns viele seiner in Marmor verewigten Gedichte historische Dokumente[5] von hohem Wert und eigenem Liebreiz. Fast alle verklärt die Sorge um einen würdigen Kult der glorreichen Blutzeugen, ihrer Gräber und Erinnerungen. Manche wichtigen Denkmäler der Verfolgungsperiode waren, als Diokletian das von

---

[1] CIL VIII n. 20903.

[2] Le Blant, L'épigraph. chrét. 67; vgl. Paulinus Nol., Epist. 32 ad Severum.

[3] CIL VIII 10698. Bull. 1879, 173.

[4] Bull. 1878, 14. Vgl. Abschnitt X Nr. 63.

[5] Bei ihrer Beurteilung darf nicht vergessen werden, daß Damasus wie kein anderer seiner Zeitgenossen in der Lage war, aus offiziellen Akten des römischen Kirchenarchives zu schöpfen, in dessen Amtsgebäude er mit dem Vater gelebt hatte.

alters her sakrosankte Grabrecht anzutasten wagte, verschüttet und von den um ihre Heiligengrüfte besorgten Christen unzugänglich gemacht worden. Damasus ging ihren Spuren nach, und wo heimliche Überlieferung im Stiche ließ, da zeigte ihm Gott selbst den Weg zu diesen Schätzen: quaeritur, inventus colitur, monstrante Deo, wie er selbst erzählt. Mit Eifer hütete er die noch bestehenden, aber mit dem Kirchenfrieden allmählich dem Gebrauch entzogenen Katakomben vor weiteren Schäden. Man war nämlich, als das Christentum siegreich über die Erde stieg, dazu übergegangen, prächtige Basiliken über den Gräbern der Märtyrer zu errichten. Um deren oft in beträchtlicher Tiefe liegende Ruhestätten aber nicht anzutasten, scheute man sich nicht, ganze Stockwerke der betreffenden Katakomben mit Hunderten von Gräbern zu vernichten, um näher an die gefeierten Grüfte heranzukommen. Ja ganze Grabhügel, wie ein Teil der vatikanischen bei St. Peter, weitere bei St. Paul und bei S. Lorenzo, wo heute noch Reste zerstörter Galerien offenstehen, fielen diesem Verfahren zum Opfer. Damasus machte dieser Massenzerstörung ein Ende und kam dem Liebeseifer seiner Zeitgenossen auf anderem Wege entgegen durch würdige Ausschmückung der Kultstätten, bequemere Zugänge (Treppenanlagen), Verbesserung der Licht- und Luftzufuhr, Substruktionen usw. Über diese seine Tätigkeit, deren Spuren fast alle großen Nekropolen des altchristlichen Roms noch heute aufweisen, berichten die steinernen Urkunden, welche der Papst überall anbringen ließ. Über hundert Epigramme sind uns teils im Original oder in Originalfragmenten (42) teils abschriftlich erhalten, welche dem großen Papste zugeschrieben werden. Davon stammen über die Hälfte zweifellos von ihm [1]. Stil und Phraseologie seiner durchgehends im epischen Hexameter abgefaßten Inschriften zeigen persönliche Eigenart, genau wie auch die von seinem Hofkalligraphen eingeführten schönen Lettern fast jedem damasianischen Stein ein besonderes Gepräge verleihen (vgl. S. 27) [2]. Ausdrücke wie „rector“ für den Papst, „haec fateor . . .“, „mira fides“, „supplex“ sowie die Wendung vom Schwerte, welches die „pia viscera matris“, nämlich das Herz der Kirche, durchbohrt, u. a. kehren häufig wieder. Auch fehlen nicht Anklänge an die Klassiker, namentlich Virgil, was St. Hieronymus mit den Worten hervorhebt: Vergilii non in-

---

[1] Vgl. Ihm, Damasi epigrammata, Lipsiae 1895, sowie dessen Aufsatz „Die Epigramme des Damasus“ im Rhein. Museum 1895, 200 ff. Ferner C. Weyman, De carminibus damasianis et pseudodamasianis: Revue d'hist. et de litt. rel. 1896, 58 f. G. Bonavenia, Varii frammenti di carmi damasiani: NB 1910 u. 1911.

[2] Die Inschriften, welche Damasus vor seiner Erhebung auf den römischen Stuhl setzen ließ, tragen die gewöhnlichen Züge der Monumentalschrift des 4. Jahrhunderts.

curiosus. So liest man im Anschluß an Stellen aus der Aeneis die Wendungen: teneant proprium per saecula nomen (Aen. l. 6, 235: aeternumque tenet per saecula nomen); scinditur in partes populus gliscente furore (l. 2, 39: scinditur incertum studia in contraria volgus); cumulat altaria donis (l. 11, 50: cumulatque altaria donis); non haec humanis opibus, non arte magistra (wörtlich l. 12, 427) und mehrfach: regia caeli (l. 7, 210); nach den Georgica l. 3, 32: portant qui ex hoste tropaea u. a. Einzelne Inschriften (vgl. Nr. 37) bekunden Vers für Vers diesen Einfluß der Klassiker.

Tiefes poetisches Empfinden und wahre Kunst verraten die meisten Epigramme, und mögen sie auch vom metrisch-prosodischen Standpunkt aus besehen nicht das Prädikat klassisch verdienen, so bestätigen sie doch vollauf das dem Papstdichter vom hl. Hieronymus gespendete Lob: elegans in versibus scribendis.

Wir stellen im folgenden, nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet, alle wichtigen damasianischen Tituli zusammen und geben neben der eigenen Ordnungsnummer in Klammern die laufende Nummer aus Ihms kritischer Ausgabe.

A. Elogia martyrum non pontificum.

Eines der besten Beispiele damasianischer Schrift bietet die von de Rossi aus über hundert im Schutte der Papstkrypta von S. Callisto aufgelesenen Bruchstücken zusammengesetzte Inschrift auf die Gefährten Sixtus' II. und andere Heiligen dieser Katakombe[1].

1 (12).

Auf die Gefährten Sixtus' II. und andere Heilige; Original in der Papstgruft von S. Callisto.

Bild 212. Damasusinschrift in der Papstgruft der Kallistus-Katakombe.

[1] RS II 23 u. 229 ff.; literarisch überliefert in der Anthologia palatina, der Handschrift von Klosterneuburg und andern Sammlungen.

Hic congesta iacet quaeris si turba piorum,
corpora sanctorum retinent ueneranda sepulcra,
sublimes animas rapuit sibi regia caeli.
hic comites Xysti, portant qui ex hoste tropaea;
5 hic numerus procerum, seruat qui altaria Chr(ist)i;
hic positus longa uixit qui in pace sacerdos;
hic confessores sancti quos Graecia misit;
hic iuuenes pueriq(ue) senes castique nepotes,
quis mage uirgineum placuit retinere pudorem.
10 hic, fateor, Damasus uolui mea condere membra,
sed cineres timui sanctos uexare piorum.

„Hier ruht, wenn du fragst, zusammengetragen eine Menge Frommer; es umschließen Heiligenleiber die ehrwürdigen Grüfte, die erhabenen Seelen nahm sich die Himmelsburg. Hier ruhen die Gefährten des Sixtus, die über den Feind triumphieren, hier die Menge der Vorsteher, welche die Altäre Christi hütet. Hier liegt der Priester, der in langem Frieden gelebt, hier die heiligen Bekenner, die Griechenland sandte, hier Jünglinge und Knaben, Greise und ihre keuschen Enkel, denen es besser dünkte (gefiel), die Jungfräulichkeit zu wahren, hier, gestehe ich, Damasus, wollte ich meine Glieder (zur Ruhe) niederlegen, doch fürchtete ich die heilige Asche der Frommen zu beunruhigen."

Die beiden Eingangsverse legen möglicherweise den Gedanken an ein Polyandrium nahe, eine aus einem oder mehreren Gräbern bestehende Massengruft, wo die Märtyrergefährten Sixtus' II. (257 bis 258), nämlich Januarius, Magnus, Vincentius, Stephanus[1], ruhten, ferner die „confessores, quos Graecia misit", nämlich die in dem Martyrologium verzeichneten griechischen Märtyrer Hippolytus, Adrias, Maria, Neo und Paulina. Weiterhin gedenkt die Inschrift der in dieser Krypta beigesetzten proceres, der Päpste, indem Zeile 6 speziell auf den im gleichen Cömeterium bestatteten Papst Melchiades (311—314) anspielt. Vgl. das Elogium Sixtus' II. Nr. 24.

2 (42).

Zu Ehren unbekannter Märtyrer; einst in der Kirche der hll. Chrysanthus und Daria an der Via Salaria nova. Literarische Kopie.

Sanctorum, quicumque legis, uenerare sepulchrum
nomina nec numerum potuit retinere uetustas.
ornauit Damasus tumulum, cognoscite, rector,
pro reditu cleri Christo praestante triumphans
martyribus sanctis reddit sua uota sacerdos.

„Der Heiligen Gruft, o Leser, zu verehren, doch nicht Namen noch Zahl derselben festzuhalten, vermochte die Vergangenheit. Papst Damasus

[1] Der Papst selbst ruhte in einem eigenen Grabe, dem Damasus eine besondere Inschrift (Nr. 24) widmete; seine weiteren Leidensgefährten, die Diakone Felicissimus und Agapitus, kamen in das Cömeterium des Prätextat (Nr. 9).

schmückte, so wisset, die Grabstätte; aus Anlaß der Rückkehr des Klerus löst mit Christi Hilfe sieghaft den heiligen Märtyrern sein Gelübde ein der (Ober-)Priester."

Das vom Papste aus Anlaß der Beendigung des Schismas und der Rückkehr des zu Felix übergegangenen Klerus (Zeile 4) gesetzte, nur aus den Syllogen und Anthologien[1] bekannte Elogium[2] ruft lebhaft eine Stelle bei Prudentius[3] ins Gedächtnis: sunt et muta tamen tacitas claudentia tumbas | marmora, quae solum significant numerum[4]; | quanta virum iacent congestis corpora acervis | nosse licet, quorum nomina nulla legis. Siehe auch die folgende Inschrift.

3 (43).

Zu Ehren von 62 unbekannten Märtyrern; einst im Cömeterium der hll. Chrysanthus und Daria an der Via Salaria nova. Kopie.

Tempore quo gladius secuit pia uiscera matris,
sexaginta duo capti feritate tyranni
extemplo ducibus missis tunc colla dedere.
confessi Christum superato principe mundi
aetheriam petiere domum regnaque piorum.

„Zur Zeit, da das Schwert (der Verfolgung) das zärtliche Herz der Mutter (Kirche) zerschnitt, gaben 62, von der Wut des Tyrannen gefangen, alsbald den ausgesandten Häschern ihre Nacken preis; Christus bekennend überwanden sie den Fürsten der Welt, eilten zur himmlischen Wohnung und der Seligen Reich."

Gleichfalls nur aus Abschriften bekannt[5]. Auch diese Inschrift eines Massengrabes erinnert an einen Passus bei Prudentius[6]: sexaginta illic defossas mole sub una | reliquias memini me didicisse hominum.

4 (52).

Zu Ehren eines unbekannten griechischen Blutzeugen. Kopie.

Iam dudum, quod fama refert, te Graecia misit;
sanguine mutasti patriam fratremque[7] ciuemque
fecit amor legis; sancto pro nomine passus,
incola nunc domini, seruas qui altaria Christi;
ut Damasi precibus faueas, precor, inclyte martyr.

---

[1] Vgl. IVR II 100.

[2] Die Inschrift fällt in den Anfang des Jahres 369. Vgl. J. Wittig, Papst Damasus I: RQS, Supplementheft XIV, Rom 1902, 86 ff.

[3] Peristephanon 11, 9 ff.

[4] Wozu man den Bild 194 wiedergegebenen Graffito vergleiche.

[5] IVR II 84 87 101 136. [6] Peristephanon 11, 13.

[7] Die Handschrift von Lorsch: fratrem; von den verschiedenen, von Ihm angegebenen Konjekturen entspricht obige (zuerst bei Sarazani, S. Damasi papae opera, Romae 1638) am ehesten damasianischer Art. Vgl. das „sanguine mutavit patriam nomenque genusque" der Inschrift Nr. 18.

„Schon vor langer Zeit, so erzählt die Volksüberlieferung, sandte dich Griechenland; durch Vergießen deines Blutes wechseltest du die Heimat; zum Bruder und Mitbürger machte dich die Liebe zum (Heils-)Gesetz; nachdem du für den heiligen Namen (Christi) gelitten, bist du heimisch beim Herrn, der die Altäre Christi du hütest; daß du des Damasus Bitten begünstigst, darum flehe ich, hehrer Märtyrer."

Nur aus der Palatinischen (Lorscher) Anthologie bekannt und von de Rossi[1] in die Gegend zwischen Appische und Lateinische Straße verlegt.

5 (7).

Zu Ehren der hll. Felix und Adauctus; ehedem in der Cömeterialbasilika über der Commodilla-Katakombe. Originalfragment im Lateranmuseum.

[O semel atque iterum uero de nomine Felix,
qui intemerata fide contempto principe mundi
confessus Christum coelest]IA R[egna petisti.
o uere pretiosa fides, co]GNOS[cite fratres,
5 qua ad caelum victor parit]ER PROPER[avit Adauctus
presbyter his Verus Da]MASO RECT[ore iubente
composuit tumulum sanctorum limina adornans]

„O ein für allemal mit Recht so benannter Felix, der du mit unverletzter Treue, den Fürsten der Welt verachtend, Christus bekannt und die himmlischen Reiche gewonnen; o wahrhaft kostbarer Glaube, erkennet es Brüder, in dem (mit ihm) zusammen Adauctus als Sieger zum Himmel eilte; ihnen errichtete der Presbyter Verus auf des Papstes Damasus Geheiß die Gruft und schmückte der Heiligen Schwelle."

Die beiden Endverse der den alten Syllogen bekannten Inschrift[2] scheinen sagen zu wollen, daß der Papst durch seinen Beauftragten, wohl den Titularpresbyter des Cömeteriums, das Heiligengrab instand setzen ließ und den Zutritt zu ihm (sanctorum limina) verbesserte. Die Krypta wurde 1720 von Boldetti wiedergefunden, kurz danach stürzte sie ein, um erst 1904 wieder ans Tageslicht zu kommen[3].

6 (8).

Am Grabe der Märtyrer Nereus und Achilleus; in der Domitilla-Katakombe. Originalfragmente ebendaher.

[Militiae nomen dederant saeuum] Q(ue) [gerebant
officium pariter spectantes iuss]A TY[ranni,
praeceptis pulsante metu serui]RE PAR[ati,
mira fides rerum: subito posue]RE FVRORE[m],
5 C[onuersi fugiunt, ducis impia castr]A RE[linquunt,]
PROIC[iunt clipeos, faleras tel]AQ(ue) CRVENTA
CONFE[ssi gaudent Christi portar]E TRIVMFOS
CREDIT[e per Damasum, possit quid] GLORIA CHRISTI

[1] IVR II 108. [2] IVR II 31. RS 119 f.
[3] Vgl. Marucchi, Il cimitero die Commodilla: NB 1904.

„Waffendienst hatten sie genommen, und einen grausamen Beruf erfüllten sie zusammen, indem sie der Befehle des Tyrannen harrten, in Furcht zur Vollstreckung bereit; wunderbar ist es, Glauben zu schenken der Kunde: sie legten plötzlich die (im Dienste des Tyrannen bewiesene) Wut ab, bekehrt fliehen sie, verlassen das verruchte Lager des Feldherrn, werfen ab Schilde, Brustwehrschmuck und die blutigen Waffen und freuen sich, durch ihr Bekenntnis Christi Triumphe zu feiern. Glaubt dem Damasus, was Christi Ruhm vermag."

Der Text dieses Elogiums zweier Soldatenheiligen des 1. Jahrhunderts ergänzt in Einzelheiten ihre Akten. Die 1873 aufgefundenen beiden Fragmente zeigen nicht die reine philokalianische Form der Lettern[1].

7 (14).

Elogium des Erzmärtyrers der heiligen Eucharistie, Tarsicius; an seinem Grabe in S. Callisto. Kopie.

Par meritum, quicumque legis, cognosce duorum,
quis Damasus rector titulos post praemia reddit.
iudaicus populus Stephanum meliora monentem
perculerat saxis, tulerat qui ex hoste tropaeum,
5 martyrium primus rapuit leuita fidelis.
Tarsicium sanctum Christi sacramenta gerentem
cum male sana manus premeret uulgare profanis,
ipse animam potius uoluit dimittere caesus
prodere quam canibus rabidis caelestia membra.

„Erkenne, wer immer es liest, das gleichmäßige Verdienst der beiden, denen Papst Damasus, nachdem sie ihren Lohn empfangen, die Inschrift setzt; das Judenvolk hatte Stephanus, der zur Besserung ermahnte, gesteinigt; er, der den Feind überwand, gewann als Erster das Martyrium, der glaubenstreue Levit. Als den hl. Tarsicius, da er Christi Sakramente trägt, eine unbesonnene Hand drängte, es den Heiden zu verraten ⟨willens, in Spott unsern Gottesdienst zu schänden⟩[2], da wollte er lieber sein Leben dahingeben, als den wütenden Hunden den himmlischen Leib verraten."

Aus der Palatinischen Anthologie u. a.[3] Der jugendliche Märtyrer wird mit Stephanus verglichen, für die heiligen Spezies gebraucht Damasus einen Ausdruck, den er an anderer Stelle (Nr. 9) auf die Gebeine von Märtyrern anwendet: caelestia membra. Damasus schöpft bei der Abfassung vermutlich aus derselben Quelle, aus welcher die Akten des hl. Stephanus stammen[4].

---

[1] Bull. 1874, 19 ff.; 1875, 5 ff. IVR II 31 67 101. Vgl. auch K. Weyman, Vier Epigramme des hl. Papstes Damasus, München 1905.

[2] Eine Lakune hinter Vers 7 füllt de Rossi folgendermaßen aus: illa volens nostrisque inhians inludere sacris. [3] RS I 180 f.; II 9.

[4] Wo es unter anderem heißt: cum corporis Christi sacramenta portaret, tenentes eum pagani discutere coeperunt, ut quid gereret indicaret; at ille indignum iudicans porcis prodere margaritas, nequaquam voluit detegere sacrosancta mysteria. Acta SS. I Aug. p. 143.

8 (44).

Inschrift auf den Knaben und Märtyrer Maurus; im Cömeterium der hll. Chrysanthus und Daria. Kopie.

Martyris hic Mauri tumulus pia membra retentat,
quem Damasus rector longo post tempore plebis
ornauit supplex, cultu meliore decorans
insontem puerum, cui poena nulla defecit.

„Des Märtyrers Maurus gottgeweihte Gebeine umschließt dieses Grab, das Papst Damasus nach langer Zeit für (sein) Volk flehend schmückte, zur besseren Verehrung des unschuldigen Knaben, dem keine Schuld verblieb."

Überliefert im Kodex von Corvey (Petersburg) u. a.[1] Die Schlußworte sind nicht ganz sicher, zumal man annehmen darf, daß das Elogium nicht vollständig auf uns kam.

9 (23).

Auf die Diakone Felicissimus und Agapitus, Gefährten Sixtus' II.; im Cömeterium des Prätextat. Kopie.

Aspice: et hic tumulus retinet caelestia membra
sanctorum, subito rapuit quos regia caeli.
hi crucis inuictae comites pariterque ministri
rectoris sancti meritumque fidemque secuti
5 aetherias petiere domos regnaque piorum.
unica in his gaudet Romanae gloria plebis,
quod duce tunc Xysto Christi meruere triumphos.
FELICISSIMO ET AGAPITO DAMASVS

„Sieh, auch dieses Grab umschließt die himmlischen Gebeine von Heiligen, die unvermutet die Himmelsburg wegnahm; Anhänger des unbesiegten Kreuzes und als dessen Diener (nämlich des Papstes) dem Verdienst und Glauben des heiligen Papstes nachstrebend, enteilten sie zu den himmlischen Wohnungen und dem Reich der Frommen. Einzig frohlockt in ihnen des römischen Volkes Ruhm, daß unter des Sixtus Geleit sie damals des Triumphes gewürdigt wurden. Dem Felicissimus und dem Agapitus: Damasus."

Aus der Sylloge von Tours[2]. Vgl. Nr. 1 und Bild 213.

10 (27).

Auf den Märtyrer Eutychius. Original in der Basilika des hl. Sebastian an der Via Appia.

EVTYCHIVS MARTYR CRVDELIA IVSSA TYRANNI
CARNIFICVMQ VIAS PARITER TVNC MILLE NOCENDI
VINCERE QVOD POTVIT MONSTRAVIT GLORIA CHRISTI
CARCERIS INLVVIEM SEQVITVR NOVA POENA PER ARTVS

---

[1] IVR II 84 87 100 121 137.
[2] IVR II 66.

5 TESTARVM FRAGMENTA PARANT NE SOMNVS ADIRET
BIS SENI TRANSIERE DIES ALIMENTA NEGANTVR
MITTITVR IN BARATHRVM SANCTVS LAVAT OMNIA SANGVIS
VVLNERA QVAE INTVLERAT MORTIS METVENDA POTESTAS
NOCTE SOPORIFERA TVRBANT INSOMNIA MENTEM
10 OSTENDIT LATEBRA INSONTIS QVAE MEMBRA TENERET
QVAERITVR INVENTVS COLITVR FOVET OMNIA PRESTAT
EXPRESSIT DAMASVS MERITVM VENERARE SEPVLCHRVM



Bild 213. Rekonstruktion der damasianischen Anlage
am Grabe der Märtyrer Felicissimus und Agapitus.

„Daß Eutychius, der Märtyrer, die grausamen Befehle des Tyrannen und ebenso der Henker Wege, tausendfach zu schaden, sieghaft überwand, (das) zeigte die Herrlichkeit Christi. Des Kerkers Unflat folgt neue Tortur an den Gliedern; Scherbenstückchen breiten sie aus, damit der Schlaf (ihn) meide; zweimal sechs Tage gehen dahin, indes die Nahrung versagt wird; in einen Abgrund wird er gestürzt; sein Blut wäscht alle die

Wunden, welche die schreckliche Macht des Todes verhängt. Nachts verwirren schlaftrunkene Träume den Geist (des Damasus), offenbar wird der Schlupfwinkel, der den Leib des Unschuldigen birgt. Er (der Heilige) wird gesucht, gefunden und verehrt; er sorgt (nämlich: für seine Verehrer durch Fürbitte), gewährt alles. Es schilderte Damasus das Verdienst (des Heiligen), um die Gruft zu ehren."

Die auch aus den Syllogen bekannte Inschrift[1] ist in schönen philokalianischen Lettern geschrieben und von hohem Wert als einziges Zeugnis von diesem Märtyrer, der in den Schmerzen der ersten Folterung nachgab, um dann durch doppelte Pein und Ausdauer die Schuld zu sühnen: lavat omnia sanguis vulnera, quae intulerat mortis metuenda potestas. Damasus suchte und fand die verschüttete Gruft wieder (Z. 11). Es steht zu erwarten, daß die Fortsetzung der Ausgrabungen de Waals in S. Sebastiano (vgl. S. 304 f.) Spuren vom ursprünglichen Grab des (vermutlich nach S. Lorenzo in Damaso übertragenen) Heiligen ergeben. Um 1600 war die Inschrift noch in situ in der Krypta des hl. Sebastian[2].

11 (29).

Auf die hll. Petrus und Marcellinus; in ihrem gleichnamigen Cömeterium. Kleines Fragment.

Marcelline tuos pariter Petre nosse triumphos
percussor retulit Damaso mihi, cum puer essem.
haec sibi carnificem rabidum mandata dedisse:
sentibus in mediis uestra ut tunc colla secaret,
5 ne tumulum uestrum quisquam cognoscere posset;
uos alacres uestris manibus mundasse sepulcra
candidule, occulto postquam iacuisse sub antro,
postea commonitam uestra pietate Lucillam,
hic placuisse magis sanctissima condere membra.

„Daß er deine Triumphe, Marcellinus, und gleichfalls die deinen, Petrus, kenne, erzählte mir, Damasus, der Henker, als ich ein Knabe war. Folgenden Auftrag habe ihm der wütende Schlächter erteilt: mitten im Gestrüpp sollte er damals eure Nacken durchschneiden, auf daß niemand euer Grab erkennen möge. Ihr hättet freudig mit euren Händen die Gräber sauber bereitet; nachdem sie (die Heiligen) verborgen in ihrer Höhle gelegen, habe später Lucilla, durch eure Huld ermahnt, es vorgezogen, hier die hochheiligen Leiber zu bestatten."

Überliefert vom Verfasser der Akten dieser Märtyrer[3]. Ein in die letzten vier Zeilen gehörendes Fragment wurde 1913 bei

---

[1] IVR II 66 89 105 441.

[2] De Waal, Die Apostelgruft ad catacumbas, Rom 1894, 117 f.

[3] Haec omnia Damasus, cum lector esset, puerulus didicit ab eo, qui eos decollaverat, et postea factus episcopus in eorum sepulchro his versiculis declaravit. . . . Acta SS. I Iunii p. 173.

den Arbeiten in SS. Quattro Coronati auf dem Coelius entdeckt. Man kann annehmen, daß das Original an der Via Labicana bei der Goteninvasion (vgl. Nr. 52 f.) zugrunde ging, wiederbenutzte Fragmente aber bei der Übertragung der vier Coronati von der Labicana nach dem Coelius mitkamen [1]. Die Inschrift bietet einen interessanten Beitrag zur Damasusbiographie, weil der Papst darin erzählt, wie ihm in seinen Knabenjahren der Henker selbst über den Hergang des Martyriums berichtete. Seit dem 9. Jahrhundert ruhen die Märtyrer in Seligenstadt am Main.

12 (30).

Auf den Märtyrer Tiburtius; an der Via Labicana. Kopie.

Tempore quo gladius secuit pia uiscera matris,
egregius martyr contempto principe mundi
aetheris alta petit Christo comitante beatus:
hic tibi sanctus honor semper laudesque manebunt.
care Deo, ut foueas Damasum precor, alme Tiburti.

„Zur Zeit, da das Schwert (der Verfolgung) das zärtliche Herz der Mutter (Kirche) durchschnitt, enteilt der auserlesene Märtyrer in Verachtung des Fürsten der Welt nach den Himmelshöhen, selig im Gefolge Christi: hier werden dir immerdar heilige Ehrung und Lobpreis beschieden sein. Liebling Gottes, hehrer Tiburtius, ich bitte, sorge für Damasus."

Aus Syllogen bekannt [2].

13 (31).

Vom Grabe des hl. Gorgonius an der Via Labicana; verschollen.

MARTYRIS HIC TVMVLVS MAGNO SVB VERTICE MONTIS
GORGONIVM RETINET SERVAT QVI ALTARIA CHRISTI
HIC QVICVMQVE VENIT SANCTORVM LIMINA QVAERAT
INVENIET VICINA IN SEDE HABITARE BEATOS
5 AD CAELVM PARITER PIETAS QVOS VEXIT EVNTES
DAMASI EPISCOPI

„Dieses Grab umschließt unter dem hohen Scheitel der Anhöhe Gorgonius, den Hüter der Altäre Christi; hier mag, wer immer kommt, die Schwelle der Heiligen suchen, er wird die Seligen in naher Ruhestatt verweilend finden, die gemeinsam ihre Frömmigkeit den Weg zum Himmel emporführte; des Bischofs Damasus (Widmung)."

Das Original dieses aus Syllogen bekannten [3] Epigramms kam im Mittelalter in die Kirche S. Martino ai monti, ging aber im vorigen Jahrhundert bei Erneuerungsarbeiten verloren [4]. Die Inschrift bezieht sich auf den im Martyrol. Hieron. V id. Sept. erwähnten Märtyrer, steht also in keiner Beziehung zu Eusebius, Hist. eccl. l. 8, 6.

---

[1] Vgl. NB 1914, 21. [2] IVR II 64 90; vgl. RS I 178 f.
[3] IVR II 64 107 437. [4] RS I 178.

14 (32).

Auf St. Laurentius; aus seiner Basilika (?). Literarisch erhalten.

Verbera carnificis, flammas, tormenta, catenas
uincere Laurenti sola fides potuit.
haec Damasus cumulat supplex altaria donis
martyris egregii suspiciens meritum.

„Des Henkers Schläge, Flammen, Torturen, Ketten vermochte allein der Glaube des Laurentius zu überwinden; diese Altäre überhäuft Damasus flehend mit Gaben in Bewunderung des Verdienstes des auserlesenen Märtyrers."

Die in zwei Syllogen überlieferten[1] Distichen nehmen in virgilischer Wendung Vers 3 (s. oben S. 340) auf Opfergaben oder vielleicht mit de Rossi auf die Ausschmückung des Altares der Laurentiusbasilika in Agro Verano Bezug. Sie bekräftigen die historische Tatsache des Feuertodes, den der Heilige unter Valerian im Jahre 258 erlitt.

15 (37).

Auf St. Hippolytus; aus seiner Basilika oder Krypta an der Via Tiburtina. Fragmente erhalten.

[Hippolytus fertur] PREMERENT C[u]M IVSSA T[yranni,
presbiter in scism]A SEMPER MANSISSE NO[uati;
tempore quo gladi]VS SECVIT PIA VISCERA MA[tris,
deuotus Christo peteret cu]M REGNA PIO[rum,
5 quaesisset populus ubinam proce]DERE [posset,
catholicam dixisse fidem sequerentur ut omnes.
sic noster meruit confessus martyr ut esset.
haec audita refe]RT DAM[asus, probat omnia Christus.]

„Der Priester Hippolyt soll, als die Befehle des Tyrannen drängten, zunächst im Schisma des Novatus beharrt haben; als zur Zeit, da das Schwert das zärtliche Herz der Mutter (Kirche) zerschnitt, er Christo ergeben nach dem Reiche der Frommen enteilte, (und) das Volk gefragt habe, welchen Weg es einschlagen müsse, habe er gesagt, daß alle dem katholischen Glauben folgen. So verdiente er durch (dieses) Bekenntnis, unser Märtyrer zu sein; dies berichtet vom Hörensagen Damasus, Christus beurteilt es all."

Die hervorgehobenen Originalreste fand de Rossi, kaum noch lesbar, im Bodenbelag der Paulskirche, wohin sie im 15. Jahrhundert gelangt zu sein scheinen[2], den Text überliefert der (Petersburger) Kodex von Corvey[3]. Prudentius scheint das Original gesehen zu haben[4]. Vgl. Nr. 50 und 55.

---

[1] IVR II 82 117. [2] Bull. 1881, 26—55. [3] IVR II 82.

[4] Seine überaus anschauliche, poetische Beschreibung der Katakombe möge hier Platz finden. Peristephanon 11, 153—170:

16 (40).

Elogium der hl. Agnes; Original in ihrer Basilika an der Via Nomentana.

FAMA REFERT SANCTOS DVDVM RETVLISSE PARENTES
AGNEN CVM LVGVBRES CANTVS TVBA CONCREPVISSET
NVTRICIS GREMIVM SVBITO LIQVISSE PVELLAM
SPONTE TRVCIS CALCASSE MINAS RABIEMQ · TYRANNI
5 VRERE CVM FLAMMIS VOLVISSET NOBILE CORPVS
VIRIB · INMENSVM PARVIS SVPERASSE TIMOREM
NVDAQVE PROFVSVM CRINEM PER MEMBRA DEDISSE
NE DOMINI TEMPLVM FACIES PERITVRA VIDERET
O VENERANDA MIHI SANCTVM DECVS ALMA PVDORIS
10 VT DAMASI PRECIB · FAVEAS PRECOR INCLYTA MARTYR

„Die Volksstimme meldet, daß einst die heiligen Eltern berichteten, Agnes sei, als das traurige Signal (zur Verfolgung) erscholl[1], geschwind der Hut ihrer Erzieherin entronnen, habe auf eigene Hand die Drohungen und Wut des Tyrannen verspottet. Als dieser ihren edlen Leib ins Feuer werfen wollte, habe sie mit ihren schwachen Kräften die gewaltige Furcht überwunden. Entkleidet habe sie die Fülle ihres Haares über die Glieder gebreitet, damit kein sterbliches Antlitz des Herren Tempel schaue. O mir ehrwürdige hehre Jungfrau, heilige Zier der Sittsamkeit, ich bitte dich, sei den Bitten des Damasus geneigt, berühmte Märtyrin!"

Das Original ist, in guten philokalianischen Lettern geschrieben, am Ende der zur Basilika führenden Treppe eingelassen. Kopie im Lateranmuseum. Ältere Prudentiusausgaben bringen das Gedicht[2] regelmäßig in Verbindung mit der vierzehnzeiligen akrostichi-

haud procul extremo culta ad pomeria uallo
mersa latebrosis crypta patet foueis.
huius in occultum gradibus uia prona reflexis
ire per anfractus luce latente docet.
5 primas namque fores summo tenus intrat hiatu
inlustratque dies lumina uestibuli:
inde, ubi progressu facili nigrescere uisa est
nox obscura loci per specus ambiguum,
occurrunt caesis inmissa foramina tectis,
10 quae iaciunt claros antra super radios.
quamlibet ancipites texant hinc inde recessus
arta sub umbrosis atria porticibus,
attamen excisi subter caua uiscera montis
crebra terebrato fornice lux penetrat.
15 sic datur absentis per subterranea solis
cernere fulgorem luminibusque frui.
talibus Hippolyti corpus mandatur opertis,
propter ubi adposita est ara dicata deo.

[1] Die Stelle erlaubt keine wörtliche Übersetzung. Ihm erinnert an Virgil., Aen. l. 9, 503 f.: at tuba terribilem sonitum procul aere canoro Increpuit, sowie CIL X n. 1370: cum tuba terribili sonitu concusserit orbem.

[2] Zur Textkritik vgl. K. Weyman, Vier Epigramme Nr 4.

schen Inschrift, welche Konstantina in der Basilika der Heiligen anbringen ließ[1].

17 (41*).

Auf St. Felicitas; im Coemeterium Maximi ad S. Felicitatem. Kopie.

Discite quid meriti praestet pro rege feriri:
femina non timuit gladium, cum natis obiuit,
confessa Christum meruit per saecula nomen.

„Lernt, welch ein Verdienst es gewährt, für den König zu dulden: diese Frau fürchtete nicht das Schwert, sie starb mit ihren Kindern; Christus bekennend erwarb sie sich einen ewigen Namen.“

Aus den Syllogen bekannt[2].

18 (46).

Auf St. Saturnin; an seinem Grabe an der Via Salaria nova. Kopie.

Incola nunc Christi, fuerat Carthaginis ante,
tempore quo gladius secuit pia uiscera matris,
sanguine mutauit patriam nomenque genusque;
Romanum ciuem sanctorum fecit origo.
5 mira fides rerum: docuit post exitus ingens.
cum lacerat pia membra, fremit Gratianus ut hostis,
posteaquam fellis uomuit concepta uenena;
cogere non potuit Christum te, sancte, negare;
ipse tuis precibus meruit confessus abire.
10 supplicis haec Damasi uox est: uenerare sepulchrum.
soluere uota licet, castas effundere preces,
sancti Saturnini tumulus quia martyris hic est.
[Saturnine, tibi martyr mea uota rependo.]

„Nun Christi Bürger, war er früher ein solcher Karthagos; zur Zeit, wo das Schwert das zärtliche Herz der Mutter (Kirche) zerschnitt, wechselte er durch Vergießen seines Blutes Vaterland, Namen, Geschlecht. Die Abstammung von Heiligen (Eltern) schuf den römischen Bürger. Wunderbar ist es, der Kunde zu glauben: es bewies es sein heldenmäßiges Ende. Als er den frommen Leib zerreißt, tobt Gratian wie der Feind, nachdem er das Gift seines Zornes erbrochen; nicht konnte er dich, Heiliger, zwingen, Christus zu verleugnen; er selbst wurde auf dein Gebet hin gewürdigt, als Bekenner zu sterben. Dies ist die Stimme des schutzflehenden Damasus: verehre sein Grab. Hier darf man Gelübde erfüllen und reine Gebete ausschütten, da hier des heiligen Märtyrers Saturninus Grabstätte ist. [Dir, Märtyrer Saturninus, erfülle ich mein Gelübde.]“

Aus Syllogen bekannt[3] und von besonderem historischen Wert, weil die Geschichte des Heiligen im 5. und 6. Jahrhundert von

---

[1] Ihm n. 84.

[2] IVR II 88 102 116 136; der damasianische Ursprung kann kaum noch in Zweifel gezogen werden. Vgl. Führer, Ein Beitrag zur Lösung der Felicitasfrage, Freising 1890, sowie Künstle, Hagiographische Studien über die Passio Felicitatis cum septem filiis, Paderborn 1894, 90.

[3] IVR II 87 103.

der Legende verdunkelt wurde [1]. Die Gebeine des Heiligen wurden im Mittelalter nach SS. Giovanni e Paolo und andern Kirchen verteilt [2]. Vers 1 wurde seiner unsichern Lesart halber [3] beim Abdruck (Baronius u. a.) häufig ganz weggelassen. Ihm hält auf Grund ihrer metrisch-prosodischen Fehler aber auch den Inhalt der Verse 11—12 für verdächtig, an deren Stelle er die eingeklammerte, echt damasianische Wendung setzen möchte. Gratianus in Zeile 6 ist derselbe, der 290 das Amt eines Stadtpräfekten bekleidete.

19 (47).

Am Grabe der hll. Felix und Philipp; an der Via Salaria nova. Kopie.

Cultores Domini Felix pariterque Philippus
hinc uirtute pares contempto principe mundi
aeternam petiere domum regnaque piorum,
sanguine quod proprio Christi meruere coronas.
his Damasus supplex uoluit sua reddere uota.

„Die Verehrer des Herrn, Felix und gemeinsam (mit ihm) Philippus, enteilten an Tugend gleich, den Fürsten der Welt verachtend, zur ewigen Heimat und ins Reich der Frommen, da sie sich mit ihrem eigenen Blute die Krone Christi verdient. Ihnen wollte Damasus flehend sein Versprechen erfüllen."

Aus Syllogen bekannt [4]; da diese der damasianischen eine Inschrift Cölestins aus der Silvester-Basilika (qui natum passumque . . .) voranstellen, wird man die Gruft der Heiligen, zweier Söhne der hl. Felicitas (vgl. unsere Nr. 17), dort voraussetzen dürfen [5]. Der princeps mundi, den Akten gemäß Antoninus, ist Kaiser Aurel.

20 (49).

Auf SS. Protus und Hyacinthus; in der Hermes-Katakombe; zur Hälfte erhalten.

EXTREMO TVMVLVS LATVI[t sub aggere montis:]
HVNC DAMASVS MONSTRAT [servat quod membra piorum;]
TE PROTVM RETINET MEL[ior sibi regia caeli]
SANGVINE PVRPVREO SE[queris, Hyacinthe, probatus,]
5 GERMANI FRATRES ANIM[is ingentibus ambo],
HIC VICTOR MERVIT PAL[mam, prior ille coronam.]

---

[1] Bull. 1884, 24 ff.; vgl. auch RS I 176 f. und Bull. 1873, 6 ff.

[2] Vgl. G. di Stanislao, La casa celimontana dei SS. Martiri Giovanni e Paolo, Roma 1894, 477; ebenda ist S. 475 f. auch von unserer Inschrift die Rede.

[3] Im Kodex von Corvey: famula nunc Christi fuerat Carthaginis annus, in der Palatina zwei Versionen: 1. ola nunc Christi fuerat Carthaginis . . .; 2. Nunc Christi fuerat. . . .

[4] IVR II 62 138; Bull. 1880, 44.

[5] Vgl. RS I 176 f.; Bull. 1884—1885, 155; 1890, 111 sowie RQS 1888, 13 ff.

„Unter der äußersten Erhebung des Berges lag verborgen die Gruft; sie bezeichnet Damasus, weil sie die Gebeine der Frommen behütet. Dich, Protus, birgt bereits die bessere Himmelsburg; du folgst nach, Hyacinthus, bewährt durch dein purpurnes Blut. Leibliche Brüder, wohlgemut beide, erwarb dieser sich als Sieger die Palme, jener als Erster die Krone."

Die linke Hälfte des Epigramms in der Kirche der Quattro Coronati; Fragmente einiger Buchstaben kamen 1894 im Cömeterium der Hermes-Katakombe ans Licht[1], den Text selbst überliefern Syllogen[2].

21.

Auf die mit Sixtus II. ermordeten Diakone. Fragmente aus der Papstkrypta.

DV[m] POPV[*l*]I [re]CT[or r]EGIS P[ra]ECEPT[a p]ROFA[na
contemnens d]VCI[bus missis dat no]BILE CORPVS
MAGN[ani]MI [comites pariter tu]NC COLLA DEDERE
ACCIPE P[ro cunctis nos aiunt] HOSTIS INIQVE
5 [sic] VBI TA[*l*e genus mortis tibi] MONSTRAT HONOREM
P[rotinus at] XySTV[s sibi vi]ND[ica]T IRE PRIOREM
[namque meum in]QVI[t] O[nus] PO[no ut praeced]ERE POSSIM
R[egi] C[hristo ig]ITVR PO[rtant hi]C DE HO[ste t]ROPAEVM
PA[st]OR [suscip]ITVR CAE[*l*es]TI [acc]INCTVS AMICTV
10 [et co]MItes D[e]VS I[nvictos pari honore] DECORAT
Ianuario Magno Innocentio et Stephano Damasus.

„Während des Volkes Führer die unheiligen Gebote des Herrschers mißachtete und den entsandten Häschern seinen edlen Leib darbot, da reichten auch (seine) großmütigen Gefährten gleicherweise ihren Hals dar. ‚Nimm uns hin', sagen sie, ‚für alle, ungerechter Feind!' Wo ein solches Geschlecht den Tod als Ehre betrachtet, da verlangt Sixtus stracks das Recht, zuerst zu gehen; denn, so sagt er, meine Bürde (= Würde) lege ich hin, um vorangehen zu können. Christo dem König bringen sie also ihre Trophäe über den Feind dar. Der Hirt wird, umkleidet vom himmlischen Gewande, aufgenommen, und seine unbesiegten Gefährten schmückt Gott mit gleicher Ehrung. Damasus dem Januarius, Magnus, Innozenz und Stephanus."

Da die literarischen Sammlungen ganz im Stiche ließen, war die hier gegebene Rekonstruktion auf Grund der in S. Callisto aufgefundenen wenigen Fragmente ein überaus mühsames Unternehmen, das der Jesuit G. Bonavenia, der auch in einem dem Sixtusgrabe nahen Quadrisomus die Gruft jener vier Blutzeugen aufgefunden zu haben glaubt, dem allgemeinen Sinne nach gelöst haben dürfte[3].

---

[1] RQS 1894, 140. [2] IVR II 30 104.

[3] G. Bonavenia, Varii frammenti di carmi damasiani I: NB 1910, 228—251. Vgl. die Abbildung HCA Fig. 297.

B. Elogia et epitaphia pontificum.

22 (26).

Auf die Apostelfürsten „ad catacumbas"; unvollständige mittelalterliche Inschriftkopie.

HIC HABITASSE PRIVS SANCTOS COGNOSCERE DEBES
NOMINA QVISQVE PETRI PARITER PAVLIQVE REQVIRIS.
[discipulos oriens misit, quod sponte fatemur:
sanguinis ob meritum — Christumque per astra secuti
5 aetherios petiere sinus regnaque piorum —
Roma suos potius meruit defendere ciues.
haec Damasus uestras referat noua sidera laudes.]

„Hier, du sollst es wissen, verweilten einst die Heiligen; fragst du nach ihrem Namen: Petrus und Paulus. Der Orient entsandte (zwar die) Jünger, was wir willig zugeben, um ihre Abstammung zu ehren — indem sie Christus zu den Sternen folgten, sind sie eingegangen in den ätherischen Busen und die Reiche der Frommen —, Rom aber verdiente es eigens, seine Mitbürger sich zu bewahren. Möge Damasus dies verkünden dürfen, euer Lob, neues (Doppel-) Gestirn."

Inschriftlich sind nur die beiden Eingangsverse in einer gotischen Kopie des 12.—13. Jahrhunderts erhalten, und zwar in der Vorkapelle ad catacumbas, der sog. Platonia, wo nach der Tradition die Leiber Petri und Pauli eine Zeitlang ruhten, nachdem der Versuch ihrer Entführung nach Jerusalem durch die Orientalen mißglückt war. Die Ergänzung der Inschrift bieten die Syllogen[1]. Sie schöpft offenbar aus Tatsachen[2] und will das bessere Recht erweisen, das die Römer gegenüber den Orientalen, obwohl diese Blutsverwandte der Apostel seien (sanguinis ob meritum), auf den Besitz der Märtyrerleiber haben[3]. De Waal hat auf Grund seiner jüngsten Grabungen eine Frage aufgeworfen, welche ganz neue Perspektiven eröffnet, nämlich ob das „hic habitasse" nicht vielmehr mit „gewohnt haben" statt wie bisher irrig „geruht haben" zu übersetzen sei, und ob nicht an dieser Stelle der Appischen Straße eine DOMVS PETRI (vgl. S. 304), eine spätere Papstresidenz, vorhanden war[4].

---

[1] IVR II 65 89 105; vgl. ebd. S. 300.

[2] cognoscere debes, im wohlverstandenen Gegensatz zur unkontrollierbaren Volksüberlieferung, wo Damasus sich anderer Wendungen bedient: fama refert, haec audita refert Damasus.

[3] Die Zusammenhänge am besten bei de Waal, Die Apostelgruft ad catacumbas, Rom 1894.

[4] „Hätte man etwa das ‚Wohnen' bisher irrig als ‚Geruht haben" aufgefaßt? Hatte aber nun der hl. Petrus hier, etwa in der Villa eines Christen, Herberge gefunden, wo hätten dann, in frommer Erinnerung an den Apostel, seine Nachfolger wohl lieber ihre Wohnung gewählt, als hier? Und da das römische Gesetz die Handhabe bot, ein Besitztum dem Erbrecht zugunsten einer Korporation zu entziehen, war dann, durch Kauf oder Schenkung, jene „domus

23 (19).

Auf Papst Cornelius; in der Kallistus-Katakombe. Fragmente erhalten. (Vgl. oben S. 237 f.)

24 (13).

Auf Papst Sixtus II.; in der Papstkrypta. Kleines Fragment.

TEMPOREQVOGLADIVSSECVITPIAVISCERAMATRIS
HICPOSITVSRECTORCAELESTIAIVSSADOCEBAM
ADVENIVNTSVBITORAPIVNTQVIFORTESEDENTEM
MILITIBVSMISSISPOPVLITVNCCOLLADEDERE
MOXSIBICOGNOVITSENIORQVISTOLLEREVELLET
PALMAMSEQVESVVMQ·CAPVTPRIOROBTVLITIPSE
IMPATIENSFERITASPOSSETNELAEDEREQVEMQVAM
OSTENDITCHRISTVSREDDITQVIPRAEMIAVITAE
PASTORISMERITVMNVMERVMGREGISIPSETVETVR

Bild 214. Damasianische Inschrift auf Papst Sixtus II.

„Zur Zeit, als das Schwert (der Verfolgungen) das zärtliche Herz der Mutter (Kirche) zerschnitt, lehrte ich, der hier beigesetzte Papst, die himmlischen Gebote; da kommen sie plötzlich (die Feinde), ergreifen mich, da ich gerade hier sitze. Den entsandten Söldnern bot das Volk den Nacken dar, der Greis (aber) erkannte gleich, wer ihm die Palme rauben wolle, und brachte sich und sein Haupt zuerst zum Opfer dar, damit ungeduldige Wut keinen andern verletzen könne. Es zeigte Christus, der den Lohn des (ewigen) Lebens erteilt, des Hirten Verdienst, indem er die Herde selbst bewahrt."

Text aus der Palatina[1]. Die Inschrift schildert die Ergreifung Sixtus' II. in den Katakomben; jüngere (unechte) Märtyrerakten bringen sie, da kein Name des Papstes erwähnt wird und die Einzelheiten des epigraphischen Berichtes sonst aus keiner Quelle bekannt zu sein schienen, zu Unrecht in Verbindung mit dem Vorgänger des Sixtus auf dem römischen Stuhl, Stephan I. Vgl. auch Nr. 1 und Nr. 21.

25 (48).

Auf Papst Marcellus; im Cömeterium der hl. Priscilla. Kopie.

Veridicus rector lapsos quia crimina flere
praedixit, miseris fuit omnibus hostis amarus.
hinc furor, hinc odium sequitur, discordia, lites,
seditio, caedes, soluuntur foedera pacis.

Petri", jene Villa „ad catacumbas" in den dauernden Besitz der Päpste gelangt und dadurch ihre ständige und gesicherte Wohnung geworden? Eine Antwort konnte man nur von Ausgrabungen erhoffen." Katholik 1915, 401. Dazu vergleiche man meine Angaben HCA § 61.

[1] IVR II 108; vgl. RS II 25 f. sowie Kraus, RS² 160 f.

5 crimen ob alterius, Christum qui in pace negauit,
finibus expulsus patriae est feritate tyranni.
haec breuiter Damasus uoluit comperta referre,
Marcelli ut populus meritum cognoscere possit.

„Der wahrheitsliebende Papst war, da er den Abtrünnigen gebot, ihre Schuld zu beweinen, allen Elenden ein bitterer Feind. Daher folgt das Toben, der Haß, Zwietracht, Streit, Aufstand, Mord; es lösen sich die Bande des (kirchlichen) Friedens. Wegen der Schuld eines andern, der zur Zeit des Friedens Christus verleugnete, wurde er (Marcellus) vom rohen Tyrannen des Landes verwiesen. Das wollte Damasus kurz feststellen, damit das Volk des Marcellus Verdienst ermessen könne."

Aus Syllogen bekannt [1]. Papst Marcellus (296—304) ging mit Strenge gegen Abtrünnige vor und fand dabei heftigen Widerstand, so daß sogar Kaiser Maxentius, der, wenn er auch aus politischen Gründen ein Toleranzedikt erlassen hatte, doch kein Freund der Kirche war, einschritt und den Papst verbannte. Mit der früher (S. 240) zitierten Eusebiusinschrift genommen, ergibt sich ein fortlaufender Bericht über die gleichen Ereignisse. Im „andern" Vers 5 ist vielleicht Heraklius zu erkennen, von dem die Eusebiusinschrift erzählt [2].

26 (18).

Auf Papst Eusebius; in dessen Grabkammer. Original erhalten. (Vgl. oben S. 240.)

27 (11).

Epitaphium (?) des Papstes Markus; im Coemeterium Balbinae. Kopie.

[Insons] uita fuit Marci, quam nouimus omnes;
[plenus am]ore dei posset qui temnere mundum,
[actis monst]rauit populus quod disceret omnis.
[grandis] honor uitae, grandis contemptus habendi
5 [at maior] uirtus tenuit penetralia cordis
[iusti]t[ia]e custos, Christi perfectus amicus.
[nunc aug]et Damasus tumulum cum reddit honorem.

„Schuldlos war des Markus Leben, das wir alle gekannt haben; der voll der Liebe zu Gott die Welt verachten konnte, zeigte durch die Tat, was das ganze Volk lernen sollte. Groß war seine Würde im Leben, groß aber auch seine Verachtung des (irdischen) Besitzes; aber noch größer die Tugend, die ihm im Herzen wohnte; (er war) ein Schützer der Gerechtigkeit, Christi vollkommener Freund. Nun schmückt Damasus die Gruft ihm zu Ehren."

---

[1] IVR II 62 103 138.
[2] Kraus, RS² 188.

Nur von der Palatina verstümmelt überliefert [1]. Mit de Rossi [2] wohl auf den hl. Markus zu beziehen, welcher nur im Jahre 336 regierte.

C. Epitaphia.

28 (9).

Sein eigenes Grabgedicht; aus seiner Gruft an der Via Ardeatina. Kopie.

Qui gradiens pelagi fluctus compressit amaros,
uiuere qui praestat morientia semina terrae,
soluere qui potuit letalia uincula mortis,
post tenebras fratrem, post tertia lumina solis
5 ad superos iterum Marthae donare sorori,
post cineres Damasum faciet quia surgere credo.

Eine herrliche Apostrophe an den Erlöser: „der der Tiefe schwere Woge gebändigt [3], dessen Kraft dem erdschlummernden Samen Leben leiht, der imstande, Lazarus die Todesbande zu lösen, den Bruder beim dritten Sonnenlicht der Schwester Martha wiederzuschenken: der wird, so glaube ich, Damasus vom Tode erwecken". Aus zahlreichen Kodices bekannt [4], zu Trier im 8. Jahrhundert wiederholt (mit Zusatz) als Inschrift Erichs [5].

Ursprünglich wünschte Damasus eine Ruhestätte in der Papstgruft (vgl. Nr. 1); er zog dann seine Familiengruft vor, wo auch seine Mutter (S. 293) sowie seine Schwester Irene (Nr. 29) bestattet wurden und die Wilpert 1902 wiedergefunden zu haben glaubte [6]. An der Ardeatinischen Straße zeigen die alten Itinerarien die Gruft

[1] IVR II 108; dazu ein kaum zugehöriger achter Vers (der einzige vollständige) und der Anfang eines neunten: hic Marcus Marci uita fide nomine consors et meritis (quicunque legis venerare sepulchrum?). Die Ergänzungen, in denen ich nicht durchweg de Rossi folge, lassen Zweifeln Raum.

[2] Zu den Ergänzungen vgl. NB 1911, 25. [3] Joh. 12, 24.

[4] IVR II 250 ff. 271 275 282. Zur Kritik für diese und die folgende Nummer vgl. K. Weymann a. a. O.

[5] Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande II n. 385. Den zweiten und dritten Vers zitiert folgende, von Ihm behandelte, im Museum des Lateran (cl. IX n. 37) verwahrte Grabschrift eines Teberianus:

VIVEREQVIPRESTATMORIENTI
A❦SE❦MINATERRAESOLVEREQVIPOT
VIT❦LETALIAVINCVLAMORTI
DEPOSITVSTEBERIANVSIIIIDVSAGV
❦STASINPACEM

[6] Ich stimme ihm nicht mehr so bedingungslos zu wie HCA 141 ff.; jedenfalls verdienen Marucchis im NB vorgelegte und in seiner Epigrafia cristiana S. 377 ff. zusammengefaßten Gegengründe ernste Beachtung. Insbesondere ist die Möglichkeit gegeben, daß das Original der in der vorgeblichen Damasuskrypta entdeckten Laurentiainschrift (n. 30) hierher verschleppt worden ist.

noch im 7. Jahrhundert; unter Hadrian I. (772—795) kamen seine Gebeine nach der Kirche S. Lorenzo in Damaso, wo sie heute noch ruhen. Das Epigramm dürfte in die Jahre der Haupttätigkeit des Papstes als Dichter fallen.

29 (10).

Auf seine Schwester Irene; aus der Familiengruft wie Nr. 28. Bruchstück erhalten.

[Hoc tumulo sacrata] DEO NV[nc membra quiescunt
hic soror est Damasi no]MEN SI QVA[eris Irene.
voverat haec sese Christ]O CVM VITA MA[neret
virginis ut meritum san]CTVS PVDOR IPS[e probaret;
5 bis denas hiemes necdum comple]VERAT [aetas,
egregios mores vitae praecesserat aetas,
propositum mentis pietas veneranda puellae,
magnificos fructus dederat melioribus annis.
te germana soror nostri tunc testis amoris,
10 cum fugeret mundum, dederat mihi pignus honestum.
quam sibi cum raperet melior sibi regia caeli,
non timui mortem, caelos quod libera adiret,
sed dolui, fateor, consortia perdere vitae.
nunc veniente Deo nostri reminiscere virgo
15 ut tua per Dominum praestet mihi facula lumen.]

„Nun ruhen in dieser Gruft die gottgeweihten Gebeine; es liegt hier, fragst du um den Namen, Irene, des Damasus Schwester. Sie weihte sich Christo, als sie im Leben noch weilte, auf daß heilige Keuschheit der Jungfrau Verdienst erweise; noch war ihr zweites Jahrzehnt nicht abgelaufen [1]; vorzügliche Tugenden waren ihrem Alter vorausgeeilt. Des Herzens Vorsatz, die ehrwürdige Frömmigkeit des Mädchens hatte für bessere Jahre herrliche Früchte gezeitigt. Dich, meine Schwester, übergab mir, Zeugin unserer Liebe, die Mutter als würdiges Pfand, da sie die Erde verließ. Als auch diese das bessere Land, der Himmel, zu sich nahm, schreckte mich nicht der Tod, da sie schuldlos zum Himmel eingehen würde, aber ich empfand, ich gestehe, schmerzlich der Lebensgenossin Verlust. Nun beim Nahen Gottes gedenke, o Jungfrau, unser, damit mir dein Licht durch die Gnade des Herrn leuchte!"

Ein Fragment der in ganz gewöhnlichen Charakteren geschriebenen, also aus der vorpäpstlichen Periode des Damasus stammenden Originalinschrift kam 1880 bei der Basilika der hll. Kosmas und Damian am römischen Forum zum Vorschein [2]; den Text überlieferte die Palatina [3]. Auf den Wert, den die Epi-

[1] Es ist sehr wohl möglich, daß die Angabe von Vers 5 sich nicht auf das Lebensalter der Verstorbenen bezieht, sondern auf die Zeit ihrer Profeß als gottgeweihte Jungfrau. [2] Bull. 1888—1889, 146 ff.

[3] IVR II 104. Die „Akten der hl. Irene" (Acta SS. III Febr. 244 f.) sind eine mittelalterliche, auf Grund der Inschrift verfaßte Erzählung.

gramme Nr. 28 ff. für die Familiengeschichte des Papstes haben, brauche ich kaum zu verweisen; Marucchi berechnet als Abfassungszeit von Nr. 28 und 29 die Wende des achten Jahrzehnts [1].

30.

Grabschrift der Mutter des Papstes, Laurentia; im Kalknegativ erhalten. Aus der Zeit vor seiner Erhebung auf den römischen Stuhl. (Vgl. S. 293.)

31 (33*).

Grabschrift des Bischofs Leo, Vaters des Papstes; von seinem Grabe am Ager Veranus an der Via Tiburtina. Fragmente. Aus der Zeit vor der Erhebung.

Wo die Fragmente ans Licht kamen [2], fanden sich auch kleine Teile vom Epitaph auf (Leos Sohn?) den Diakon Florentius (Nr. 33). (Vgl. S. 244 f.)

32 (28*).

Auf den Presbyter Sisinnius; Grab an der Via Latina (?). Literarisch erhalten.

Presbyter hic uoluit Sisinnius ponere membra
omnibus acceptus populis dignusque sacerdos,
qui sciret sanctae seruare foedera matris
blandus amore dei, semper qui uiuere nosset
contentusque suo nesciret diuitis aulam.

„Hier wollte der Priester Sisinnius seine Glieder zur Ruhe legen, allem Volke teuer und ein würdiger Priester, der die Gesetze der heiligen Mutter (der Kirche) zu wahren verstand, gewinnend durch seine Gottesliebe, der stets mit dem Seinen zufrieden zu leben wußte und von den Hallen des Reichen nichts begehrte."

Aus den Syllogen erhalten [3] und nach de Rossi [4], welchem aber Ihm nicht beipflichtet, damasianisch. Die Gruft vermutet de Rossi an der Via Latina.

33 (34*).

Auf den Leviten Florentius; Grab am Ager Veranus. Fragmente. (Vgl. S. 262.)

Da die Fragmente im Lateranmuseum Kl. 3, 5 eher als Imitation philokalianischer Schrift erscheinen, hält Ihm den damasianischen Ursprung für zweifelhaft. Überliefert vom Kodex von

[1] Zusammenfassung seiner stark von Hypothesen belasteten Familienchronologie: Epigrafia cristiana 404, Note.

[2] Bull. 1864, 54; 1881, 20 37. Vgl. IVR II 92 106 107.

[3] IVR II 65 108. [4] Ebd. 510.

Corvey[1]. Die Wendung „natus sorte secundus“ erklärt de Rossi, welcher die Inschrift auf einen Bruder des Damasus beziehen möchte, als „erneute Sohnschaft“; Florentius wäre nach ihm also ein Sohn Leos 1. durch Geburt, 2. durch ein Diakonat unter dem Vater. Marucchi übersetzt „zweiter Sohn“. Die Verschiedenheit der Familieninschriften, die teils in gewöhnlichen, teils in philokalianischen Lettern gemeißelt sind, erklärte er so, daß Damasus, einmal zum Pontifikat gelangt, bereits bestehende durch Erneuerungsinschriften in philokalianischer Schrift ersetzte[2].

34 (20*).

Auf den Diakon Tigridas; Cömeterium von S. Callisto (?). Kopie.

Sanctus ab officio, uita grauis, indole priscus,
sedulus ac penitus legis praecepta secutus,
nobilibus gratus, quorum magis auctor amici
carmine luctifico decorat de more suprema:
diaconus hic Tigridas tumulo custode fouetur.

„Heilig im Amt, würdevoll in der Lebensführung, ernst von alter Art, ein eifriger Befolger der Gebote des (christlichen) Gesetzes, bei den Vornehmen beliebt — ihrer einer ehrt die letzte Stätte des besonderen Freundes der Sitte gemäß mit einem Trauergedicht. Der Diakon Tigridas wird hier von des Grabes Hut geschützt.“

De Rossi, welcher das aus der Palatina[3] bekannte Epigramm dem Damasus zuschreibt[4], macht die Beisetzung im Cömeterium des Kallistus wahrscheinlich. Hinter Vers 3, dessen Schluß de Rossi nicht mit der Palatina „amici“, sondern „amicus“ liest, möchte er einschieben: nomine quam proprio Damasus solacia maesta.

35 (21*).

Auf den Diakon Redemptus; Grab in S. Callisto. Fragment ebendaher. (Vgl. S. 272.)

Da das in der liberianischen Region der Kallistus-Katakombe aufgefundene Originalbruchstück[5] gewöhnliche Lettern aufweist, haben Ihm und andere an lediglich Imitation damasianischer Weise gedacht. Den vollständigen Text überliefert die Palatina[6].

36 (53).

Epitaph der Proiecta, Tochter des Florus. Original.

QVID LOQVAR AVT SILEAM PROHIBET DOLOR IPSE FATERI
HIC TVMVLVS LACRIMAS RETINET COGNOSCE PARENTV̄
PROIECTAE FVERAT PRIMO QVAE IVNCTA MARITO
PVLCRA DECORE SVO SOLO CONTENTA PVDORE

---

[1] Bull. 1881, 19 34 ff. IVR II 92. [2] Epigrafia cristiana n. 442.
[3] RS III 241. IVR II 108. [4] IVR II 510.
[5] Bull. 1875, 78. RS III 236 ff. [6] IVR II 109.

5 HEV DILECTA SATIS MISERAE GENETRICIS AMORE
ACCIPE QVID MVLTIS THALAMI POST FOEDERA PRIMA
EREPTA EX OCVLIS FLORI GENITORIS ABIIT
AETHERIAM CVPIENS CAELI CONSCENDERE LVCEM
HAEC DAMASVS PRESTAT CVNCTIS SOLACIA FLETVS

VIXIT ANN XVI M IX DIES XXV DEP
III KAL · IAN · FL · MEROBAVDE ET FL · SATVRNIN CONSS ·

„Was soll ich reden oder schweigen? Der Schmerz selbst verbietet es zu gestehen: diese Gruft, siehe, fängt auf die Tränen der Eltern Proiectas, welche erstmals einem Gatten verbunden war, schön an herrlicher Gestalt, (doch) allein um ihre Keuschheit besorgt, ach, (nur) zu sehr geliebt von der Liebe ihrer unglücklichen Mutter. Sieh — was sollen viel Worte —, nach dem ersten Ehebündnis schied sie aus den Augen ihres Vaters Florus, den Aufstieg ersehnend zum ätherischen Licht des Himmels. Dieses (Poem) bietet Damasus allen zum Trost der Zähren."

Original im Lateranmuseum Kl. 6. Datiert vom Jahre 383. G. Bonavenia möchte Florus mit dem gleichnamigen Märtyrer von Ostia (22. Dezember) identifizieren [1], und de Rossi sieht in ihm weiterhin den aus einem Epigramm der Palatina [2] bekannten Restaurator der Gruft des Märtyrers Liberalis.

D. Tituli et dedicationes.

37 (4).

Arbeiten am Baptisterium des Vatikans. Original.

CINGEBANT LATICES MONTEM TENEROQVE MEATV
CORPORA MVLTORVM CINERES ATQVE OSSA RIGABANT
NON TVLIT HOC DAMASVS COMMVNI LEGE SEPVLTOS
POST REQVIEM TRISTES ITERVM PERSOLVERE POENAS
5 PROTINVS ADGRESSVS MAGNVM SVPERARE LABOREM
AGGERIS IMMENSI DEIECIT CVLMINA MONTIS
INTIMA SOLLICITE SCRVTATVS VISCERA TERRAE
SICCAVIT TOTVM QVIDQVID MADEFECERAT HVMOR
INVENIT FONTEM PRAEBET QVI DONA SALVTIS
10 HAEC CVRAVIT MERCVRIVS LEVITA FIDELIS.

„Es sickerten die Wasser ringsum in den Hügel in langsamem Fortschreiten und benetzten die Leiber, Asche und Gebein vieler. Das ertrug Damasus nicht, daß die nach dem allgemeinen Gesetz (der Natur) Bestatteten nach ihrem Ruhegang wiederum traurige Unbill erdulden sollten. Sofort griff er zu, das gewaltige Werk zu bewältigen; er trug die gewaltige Erdmassen umfassende Kuppe des Berges ab. Indem er den innersten Leib der Erde untersuchte, legte er alles trocken, was von Feuchtigkeit durchtränkt war; er fand (dabei) die Quelle, welche die Gabe des Heils spendet. Dies besorgte Merkur, der getreue Levite."

---

[1] RQS 1894, 141, wo auch auf das Goldglas verwiesen ist, welches einen Florus im Kreise von Aposteln und Märtyrern zeigt. Vgl. auch den kostbaren Brautkasten einer Proiecta HCA 561. [2] IVR II 101.

Das in schöner philokalianischer Schrift verfaßte Original kam im 15. Jahrhundert ans Licht [1] und ist in den Krypten der Peterskirche („vatikanische Grotten“) zugänglich. Abguß im Lateranmuseum. Die Inschrift bezieht sich nicht auf die Errichtung des vatikanischen Baptisteriums, das schon bestanden haben muß, sondern auf Entwässerungsarbeiten in dessen Umgebung und Wasserzufuhr der Taufquelle. Infolge des An- und Einschnittes des mons vaticanus beim Bau der Petersbasilika hatte das Quellwasser die Gräber des vatikanischen Cömeteriums gefährdet. Damasus trug weitere Teile des Hügels ab und legte ein Sammelbecken an, von dem aus der „fons, qui dona praebet salutis“ (V. 9), gespeist werden konnte. Da einzelne Zeugnisse die Kreuzigung Petri in monte verlegen, ist es von Wichtigkeit, daß Damasus auch das tiefliegende, vom Wasser infiltrierte Gebiet des Vatikan als mons bezeichnet [2]. Mit Ausnahme des letzten enthalten alle Verse dieser Inschrift an die Klassiker erinnernde Wendungen [3].

38 (5*).

Vom vatikanischen Baptisterium. Kopie.

Non haec humanis opibus, non arte magistra
. . . . .
sed praestante Petro, cui tradita ianua caeli est,
antistes Christi composuit Damasus.
5 una Petri sedes, unum uerumque lauacrum,
uincula nulla tenent [quem liquor iste lavat].

„Nicht mit Menschenhilfe, nicht durch die Kunst geleitet . . ., sondern unter dem Beistande Petri, dem die Tür des Himmels übergeben ist, hat der Hohepriester Christi, Damasus, dies eingerichtet. Einen Sitz Petri gibt es, und ein wahres Reinigungsbad; keine Bande fesseln mehr den, den diese Flüssigkeit wäscht.“

Die von einem vollständigen Virgilvers (Aen. l. 12, 427) eingeleitete Inschrift ist aus der unvollständigen, „ad fontes“ (vaticanos) überschriebenen Kopie der Palatina bekannt [4]. Daß Damasus Vers 4 das Wort antistes seinem ständigen rector vorzieht,

---

[1] Ebd. II 349.

[2] Vgl. Marucchi, Epigrafia cristiana n. 411.

[3] Ich notiere die von Ihm beigebrachten Stellen. Zu Vers 1: cingebant silvae (Aen. lib. 5, 288); latices „vergilisches Wort“; Vers 2: reliquias Troiae, cineres atque ossa peremptae (l. 5, 787); Vers 3: non tulit, häufige vergilische Wendung (l. 2, 407 ff); Vers 4: sanguine poenas persolves (l. 9, 422 f.); Vers 5: tantos possim superare labores (l. 3, 368); Vers 6: superingesti portaret culmina montis (Statius, Silvae I, 1, 59); Vers 7: viscera terrae (ebd. III, 1, 111 sowie bei Ovid); Vers 8: fusus humum viridisque super madefecerat herbas (Aen. l. 5, 330).

[4] IVR II 147. Bull. 1867, 34; 1877, 8 f.

hätte Ihm ebensowenig wie das außergewöhnliche elegische Versmaß verleiten sollen, die Inschrift zu verdächtigen. Ein von de Rossi in den vatikanischen Grotten gefundenes und zum mindesten dem Sinne nach richtig ergänztes Inschriftfragment betrifft die weitere Ausschmückung des vatikanischen Baptisteriums durch Longinianus, den Stadtpräfekten vom Jahre 403[1].

39 (57).

Vom päpstlichen Archiv; beim Theater des Pompejus. Kopie.

Hinc pater exceptor, lector, leuita, sacerdos,
creuerat, hinc meritis quoniam melioribus actis,
hinc mihi prouecto Christus, cui summa potestas,
sedis apostolicae uoluit concedere honorem,
5 archiuis, fateor, uolui noua condere tecta,
addere praeterea dextra laeuaque columnas,
quae Damasi teneant proprium per saecula nomen.

„Weil von hier aus der Vater zum Schreiber, Lektor, Leviten, Priester (Bischof), gewachsen war, von hier sein Verdienst in immer besserem Schaffen, von hier mich Christus, der Allmächtige, hervorgehen und mir die Würde des Apostolischen Stuhles zuteil werden ließ, wollte ich dem Archiv, ich gestehe es, ein neues Obdach bauen und außerdem rechts und links Säulen(gänge) hinzufügen, welche auf Jahrhunderte des Damasus eigenen Namen tragen sollten.“

Die aus der Palatina[2] bekannte Inschrift las man im Mittelalter „in introitu ecclesiae S. Laurentii in Damaso“. Der Vater des Papstes war an diesem Archive (noch heute „palazzo della cancellaria apostolica“) als Sekretär (exceptor), Lektor, Diakon, Bischof beschäftigt, und Damasus verschönerte nach seiner Erhebung den mit seinen Jugenderinnerungen verknüpften Bau.

---

[1] Bull. 1877, 8. Vgl. auch J. P. Kirsch, Zur Geschichte der alten Peterskirche: RQS 1890, 120 f.:

[Longinianus v. c. praef. urb.] ET ANASTASIA C · F · EIVS
[ad augendum splendorem] BASILICAE APOSTOLI PETRI
[pavimentum parietes] ITEM COELVM
[sacri fontis quem dudum Da] MASVS VIR SANCTVS IN
[ea . . . . . . extruxit sumpt] V PROPRIO MARMORV [m]
[cultu et musivo opere] DECORARVNT.

Die Palatina überliefert ein weiteres „ad fontes“ der Kirche der hl. Anastasia auf dem Palatin hinterlassenes Bauepigramm dieses Longinian. Es schließt Vers 6 ff.:

hanc autem fidei sedem construxit ab imo
militiae clarus titulis aulaeque fidelis
Romanaeque urbis praefectus Longinianus.

Bull. 1884/85, 10. IVR II 150. Ihm n. 105.

[2] IVR II 135; vgl. auch 151.

40 (58*).

Altarinschrift; vom Hause der coelimontanischen Märtyrer (?). Kleines Fragment.

Hanc aram domi]NI S[eruant Paulusque Iohannes
martyrium Christi pariter pro nomine passi,
sanguine purpureo mercantes praemia uitae.

„Diesen Altar des Herrn behüten Paulus und Johannes, die gemeinsam für Christi Namen den Martertod erlitten und sich im Purpur des Blutes des Lebens Lohn verdienten.“

Den (unvollständigen?) Text hat nur ein Leidener Kodex [1] überliefert; vom Original fand P. Germano di S. Stanislao ein Bruchstück mit den Resten dreier 9 cm hoher Buchstaben philokalianischer Form (forma prettamente filocaliana), die nur zur obersten Zeile einer Inschrift gehört haben konnten [2].

41 (62*).

Kircheninschrift auf dem Berg Sorakte. Kopie.

Grates, [Christe,] tibi refero, spes uita bonorum,
qui mihi rite m . . . . donasti noscere sancta
ac superare malos regni caelestis amore.
fac, rogo quaeso, deus, sine me complere beata
et tua, quae cupio, fac gaudia cernere sancta.

„Dank sage ich dir [Christus], Hoffnung und Leben der Guten, der du mir zum Heil . . . gewährtest, die heilige Stätte (wieder)zuerkennen ⟨welche der ungläubige Apostat Julian zerstörte⟩ [3] und die Bösen in Liebe zum Himmelreich zu überwinden. Laß mich, o Gott, so bitte ich flehend, so deine Herrlichkeit erleben und laß deine heiligen Freuden, die ich ersehne, mich schauen!“

Der (unvollständige?) stilistisch sofort an Damasus erinnernde [4] Text ist nur aus dem dem 10. Jahrhundert angehörenden Bericht des Mönches vom Sorakte [5] bekannt, wo von der Errichtung der Silvester-Basilika auf diesem Berge die Rede ist.

---

[1] Ebd. II 274.

[2] La casa celimontana 350. Vgl. RQS 1892, 59 ff. Die besondere Größe dieser Buchstaben, woran Ihm sich stößt, würde sich ohne weiteres erklären, wenn man sie sich mit P. Germano am Ciborium auf den drei Schauseiten des Epistils denkt.

[3] Einen hier eingeschobenen dritten Vers: quem impius apostata⟨m⟩ Iulianus destruxit, lehnt de Rossi als interpoliert ab.

[4] Bull. 1884/85, 31.

[5] Mon. Germ. hist., SS. III 697.

42 (61).

Wallfahrts-Votivinschrift am Grabe des hl. Felix von Nola. Kopie.

Corpore mente animo pariterque et nomine Felix,
sanctorum in numero Christi sociate triumphis,
qui ad te sollicite uenientibus omnia praestas
nec quemquam pateris tristem repedare uiantem:
5 te duce seruatus mortis quod uincula rupi
hostibus extinctis, fuerant qui falsa locuti,
uersibus his Damasus supplex tibi uota rependo.

„An Leib, Geist und Seele und ebenso dem Namen nach Felix, in der Heiligen Schar Christi Triumphen gepaart, der du den bekümmert dir Nahenden alles gewährst und keinen traurig heimkehren lässest: da ich, unter deiner Führung bewahrt, des Todes Fesseln zerriß, löse ich, nach Vernichtung der Feinde, die Falsches behauptet hatten, in diesem Gedicht flehend dir mein Gelübde."

Von Syllogen überliefert [1]. Es handelt sich um eine Votivtafel zum Dank für seine Errettung aus schwerer Krankheit und zum Sieg über seine Feinde, vor allem die falschen Anschuldigungen (V. 6) des Juden Isaak und dessen Klage über die Wahlkämpfe der Jahre 366—368. Die Inschrift fällt also ins Jahr 372 [2].

[1] IVR II 185 f. 190 f. 247 352 f.
[2] Vgl. J. Wittig, Papst Damasus I 77 u. 107.

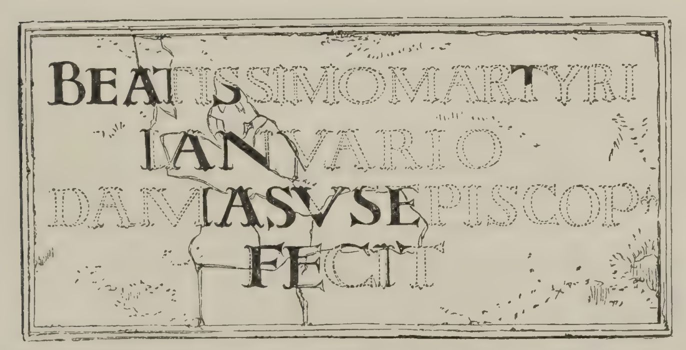


Bild 215. Damasianische Inschrift aus der Prätextat-Katakombe.

SIRICIVSEPISCOPVS A ω TOTAMENTEDEVOTVS

Bild 216. Weiheinschrift des Papstes Siricius aus der alten Paulusbasilika.

Zehnter Abschnitt.

Nachdamasianische historische Inschriften in poetischer Form. Märtyrerelogien und Bautituli aus den römischen Katakomben. Basilikentitel.

Wir sahen, wie sich nach dem Kirchenfrieden die Zahl der Grabgedichte und der poetischen Texte überhaupt schnell mehrte, und daß es im Gegensatz zu den centonenartigen Epigrammen der Frühzeit nun wahre Dichter sind, die bei der Abfassung wetteifern. Nicht alle freilich erreichen den Schwung damasianischer Poesie, andere ahmen bewußt die Sprache des Papstdichters nach. Von gefeierten Namen wäre für die konstantinische Epoche noch Publius Optatianus Porphyrius zu nennen, den später Damasus zu Rom überholte, dann Gregor von Nazianz und gegen Ende des 4. Jahrhunderts Paulinus von Nola sowie der „Vater des Kirchengesanges", Ambrosius. Das Haupt altchristlicher Dichtung brachte das 5. Jahrhundert in der Person des Spaniers Prudentius hervor, neben dem ein Rusticus Helpidius und andere bereits berührte Namen verblassen.

Wenn wie im vorigen so im vorliegenden Abschnitt fast ausschließlich stadtrömische Inschriften zu Worte kommen, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß auch andere Metropolen der ersten Christenheit, ich nenne nur Alexandrien, Antiochien, Ephesus, Ostrom, ebenbürtige Schätze aufgewiesen haben müssen. Sie harren noch ihrer Entdeckung. Von Heiligengräbern des Ostens ist vorläufig nur ein einziges zu nennen, dessen — nichtmetrische — Inschriften sich wenigstens teilweise erhalten haben. Es ist dies der Steinsarg des um die Mitte des 6. Jahrhunderts verstorbenen Asketen Thomas Salos, dessen Trümmer mit ihren Aufschriften in syrischer und griechischer Sprache bei dem Dorfe Krâd ad-Dâsinya im Gebiete des alten Emesa entdeckt wurden [1]. Einige den metrischen Basilikentiteln Roms entsprechende poetische Inschriften von

---

[1] Die dürftigen epigraphischen Texte sind veröffentlicht von Lammens in seinen Notes épigraphiques et topographiques sur l'Emésène: Le Musée Belge VI (1902) 30—57. Vgl. Ronzevalle, Inscription syriaque de Krâd ad-Dâsinya dans l'Emésène: Revue de l'Orient chrétien VII (1902) 386—409.

Sakralbauten Konstantinopels hat das S. 4 erwähnte Buch der Palatinischen Anthologie aufbewahrt. Das wenige, was von ähnlichen Texten direkt überliefert ist, fällt leider bereits mehr oder weniger in die „byzantinische" Epoche (vgl. Abschnitt XI). Dagegen blieben im Katakombennetz Roms ganze Serien von Originalen älterer Zeit verwahrt, so daß die einstige Welthauptstadt, ganz abgesehen von ihrer Stellung als Sitz des Kirchenprimates, zur ergiebigsten Quelle geworden ist, an welcher der Epigraphiker in dieser Hinsicht schöpfen kann.

Unsere Auswahl historischer Epigramme nachdamasianischer Zeit stellt auch im folgenden als Hauptgruppe die Elogia martyrum voran, um dann einige Epitaphien und Bauinschriften folgen zu lassen. Die damasianischer Art am nächsten kommenden Epigramme haben jeweils den Vortritt.

A. Nachdamasianische Elogien.

43 (77).

Auf die griechischen Märtyrer Maria und Nion; beigesetzt in S. Callisto; Fragment.

. . . SVB DV ID NOV . . .
nata Maria simul caro] CVM FRATRE NIO[ne
gaudentes sacram p]ROMER[uere fidem
diuitias proprias Christi praecepta secuti
5 pauperibus larga distribuere manu.
quorum praeclaris monitis multoque labore
accessit summo sancta caterua deo.
post animas Christo tradentes sanguine fuso
ut uitam caperent, non timuere mori.
10 horum uirtutes quem passio lecta docebit,
rite suis famulis discet adesse deum.

„Maria war zugleich mit ihrem lieben Bruder Nion geboren; freudig machten sie sich um den heiligen Glauben verdient. Christi Gebote folgend verteilten sie freigebig ihren Reichtum den Armen. Auf ihre herrlichen Mahnungen hin und viele Mühe nahte dem höchsten Gott eine hehre Schar (Konvertiten). Darauf übergaben sie ihre Seelen Christus, und um durch Vergießen ihres Blutes das Leben zu erlangen, fürchteten sie den Tod nicht. Wem die Lesung der Leidensgeschichte ihre Tugenden offenbart, der wird klar erkennen, daß Gott seinen Dienern nahe ist."

Auf zwei der von Damasus (Nr. 1) erwähnten griechischen Blutzeugen. Ein in schönen Lettern geschriebenes Bruchstück der ersten drei Zeilen wurde 1887 bei der Kirche S. Maria dei Monti gefunden[1], den Text ergänzt die Sylloge von Tours[2], welche Nion als Bruder der Maria bezeichnet.

[1] Bull. 1887, 60 ff. [2] IVR II 66 f. RS III 194.

44 (78).

Auf die griechischen Märtyrer Hippolytus, Adrias und Paulina; aus S. Callisto. Kopie.

Olim sacrilegam quam misit Graecia turbam,
martyrii meritis nunc decorata nitet.
quae medio pelagi uotum miserabile fecit,
reddere funereo dona nefanda Ioui.
5 Hippolyti sed prima fides caelestibus armis
respuit insanam pestiferamque luem,
quem monachi ritu tenuit spelunca latentem
Christicolis gregibus dulce cubile parans,
post hunc Adrias sacro mundatur in amne
10 et Paulina suo consociata uiro.

XIII K · IVN ·

„Die sakrilegische Schar, welche einst Griechenland entsandte, glänzt nun im Schmucke der Verdienste des Martyriums. Mitten auf dem Meer machte sie das klägliche Gelübde, dem unseligen Jupiter abscheuliche Opfer (nämlich: für glückliche Fahrt) darzubringen. Da wies zuerst des Hippolytus Glaube mit himmlischen Waffen die gräßliche, verderbliche Seuche (die heidnische superstitio) ab, den nach Einsiedlerart eine Höhle barg, die der Christenherde ein trautes Heim bot. Nach ihm wird Adrias im heiligen Strom (der Taufe) rein und Paulina mit ihrem Manne vereint."

Text aus der Sylloge von Tours; vgl. Nr. 43. Zu Vers 7 verweist de Rossi auf eine Stelle in den Akten des hl. Hippolytus: erat quidam uir nomine Hippolytus monachus, qui habitabat in cryptis serviens domino in absconditis suis, ad quem multi Christianorum occurrebant ad audiendam doctrinam apostolorum.

45 (79).

Auf St. Gordianus; an der Via Latina. Kopie.

Haec quicumque uides nimio perfecta labore,
desine mirari, minus est quam martyr habetur.
hic aetate puer rudibus iam uictor in annis
tempore sub paruo matura laude triumphans
5 aspera innocuo maculauit tela cruore,
et sitiens tenero suxit sibi sanguine praedo.
sic uictor superas auras regnumque petiuit
et nos caelesti placidus de sede reuisit,
nomine Gordianus, Christi quem palma coronat.
10 marmore concludens arcam cineresque beatos
presbyter ornauit renouans Vincentius ultro.

„Wer immer du dieses in überreicher Kunst vollendete Werk erblickst, höre auf mit der Bewunderung: es ist weniger, als dem Märtyrer gebührt. Dieser hat, dem Alter nach ein Knabe, schon in jungen Jahren ein Sieger,

in kurzer (Lebens-)Zeit so ruhmvoll, wie es von reiferem Alter zu erwarten wäre, triumphierend die grausamen Marterwerkzeuge mit seinem schuldlosen Blute gefärbt, und der Henker saugt gierig das junge Blut. So eilte er sieghaft zum Lichtreich der Seligen und sah uns huldvoll wieder vom Himmelssitze. Gordianus heißt er, den Christi Palme bekränzt. Mit Marmor den Sarg mit der heiligen Asche umschließend, zierte und erneuerte ihn überdies der Priester Vincentius."

Aus Syllogen bekannt[1] und damasianischer Art nachgebildet.

46 (80).

Auf den Extribun Diakon St. Nemesius; an der Via Latina. Kopie.

Martyris haec Nemesi sedes per saecula floret
serior ornatu, nobilior merito.
incultam pridem dubitatio longa reliquit,
sed tenuit uirtus adseruitque fidem.

„Diese Stätte des Märtyrers Nemesius prangt durch die Jahrhunderte, spät erst geschmückt, aber ausgezeichnet durch (sein) Verdienst. Lange Unsicherheit ließ sie ehedem unverehrt, aber es erhielt sich die Wunderkraft und schuf Gewißheit (nämlich: daß die Gebeine hier ruhen)."

Nur in der Palatina überliefert[2] und wohl dem mit seiner Tochter gemarterten Heiligen zugedacht, von welchem in den Akten des hl. Stephan I. die Rede ist, der den Märtyrer an der Lateinischen Straße begrub.

47 (81).

Auf St. Castulus; in seiner Krypta an der Via Labicana. Kopie.

Te duce Venerius rapidas commiscuit iras
atque uesana nimis inimici iurgia uicit,
Castule, tu dignus praestas cultoribus ista.
[haec] tibi seruatus [nunc] offert munera supplex.

„Unter deinem Geleit beschwor Venerius die heftige Wut und besiegte den allzu wahnsinnigen Hader des Feindes. Castulus, du, (der Verehrung) würdig, gewährst dies deinen Verehrern. Gerettet bietet er [nun] kniefällig [diese] (seine) Gaben dar."

Aus dem Kodex von Klosterneuburg[3]. Castulus, ein Kämmerer Diokletians, fand in einem Arenar den Martertod. Paschalis I. überführte die Reliquien aus dem über dem Grabe errichteten Heiligtum nach Rom. Vom Arenar aus wurde frühzeitig ein Cömeterium (Castuli) angelegt, das sich sogar unter dem Aquädukt der Aqua Claudia hinzieht.

---

[1] IVR II 64 90.
[2] Ebd. II 102. [3] Ebd. II 64.

48 (86).

Auf St. Felicitas und ihre Söhne; an der Via Salaria. Kopie.

Intonuit metuenda dies, surrexit in hostem,
impia tela mali uincere cum properat;
carnificis superare uias tunc mille nocendi
sola fides potuit, quam regit omnipotens.
5 corporeis resoluta malis duce praedita Christo
aetheris alma parens atria celsa petit.
insontes pueros sequitur per amoena uireta,
tempora uictricis florea serta ligant.
purpuream rapiunt animam caelestia regna,
10 sanguine lota suo membra tegit tumulus.
si titulum quaeris, meritum de nomine signat,
ne opprimerer [bello dux] fuit ista mihi.

„Es grollte der furchtbare Tag, er erhob sich gegen den Feind, eilends die ruchlosen Waffen des Bösen zu besiegen. Des Henkers Wege, tausendfach zu schaden, vermochte nur der Glaube zu überwinden, den der Allmächtige lenkt. — Erlöst von körperlichen Leiden, durch Christi Führung begnadet, steigt die hehre Mutter empor zu des Himmels hoher Halle. Sie folgt ihren unschuldigen Söhnen durch die lieblichen Fluren, Blumengewinde umschlingen die Stirn der Siegerin; ihre purpurne Seele nahm das Himmelreich, den in ihrem Blut gebadeten Leib deckt das Grab. Fragst du die Inschrift, sie kündet das Verdienst durch den Namen; daß ich im Kampf nicht unterlag, dafür war jene mir Anleitung (Helferin)."

Aus den Syllogen bekannt[1] und mit de Rossi als Votivinschrift des Papstes Bonifaz I. (418—422) aufzufassen zum Dank für den Schutz, den er in diesem Cömeterium fand, während der Stadtpräfekt Symmachus seinen Gegner Eulalius begünstigte. Vgl. Nr. 17.

B. Renovationes.

49 (96).

Treppeninschrift zur Gruft der hll. Protus und Hyazinth; in der Hermes-Katakombe. Großes Fragment.

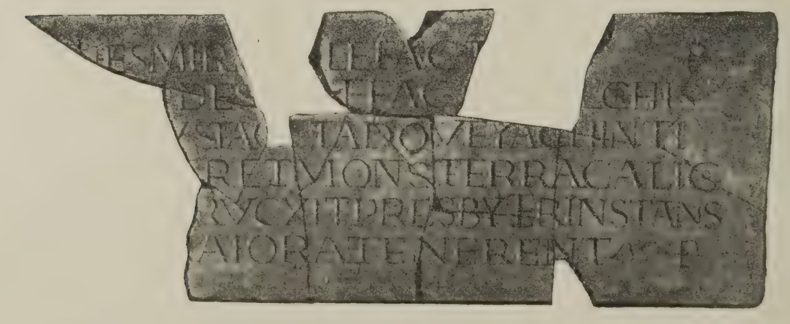


Bild 217. Fragment der Treppeninschrift in der Hermes-Katakombe.

[1] Bull. 1863, 43. IVR II 88 136.

Aspice descensum, cer]nes mira[bi]le fact[um. ☧
sanctorum monumenta u]ides [pat]efact[a sepu]lcrhis [1].
martyris hic Proti tumul]us iacet adque Yachinti,
quae cum iam dudum te]geret mons, terra, caligo,
5 hoc Theodorus opus const]rucxit presbyter instans,
ut domini plebem opera] maiora tenerent. ☧

„Sieh den Abstieg, schauen wirst du ein wunderbares Werk: der Heiligen Gruftdenkmale siehst du freigegeben. Hier liegt das Grab des Protus und des Hyacinth; da schon lange Hügel, Erdreich und Finsternis es bargen, erbaute mit Eifer der Priester Theodor diese Anlage, auf daß ein größeres Bauwerk des Herrn Volk (beim Gottesdienst) umschließe."

Die Originalfragmente des aus der Palatina[2] bekannten Epigramms kamen 1894 in der Katakombe zum Vorschein[3] und zeigen eine der philokalianischen ähnliche Schrift, so daß man annehmen kann, diese Inschrift des Priesters Theodor sei nicht lange nach dem Tode des Damasus in einer der für ihn beschäftigten Werkstätten hergestellt. Vgl. Nr. 20[4].

50 (82).

Arbeiten am Grabe des hl. Hippolytus; in seiner Krypta an der Tiburtinischen Straße. Fragmente.

LAETA DEO PLEBS SANCTA CANAT QVOD MOENIA CRESCVNT
ET RENOVATA DOMVS MARTYRI[s Hipp]OLITI
ORNAMENTA OPERIS SVRGVN[t auctore Dam]ASO
NATVS QVI ANTISTES SEDIS A[postolicae
5 INCLITA PACIFICIS FACTA EST [haec aula triumphis
SERVATVRA DECVS PERPETV[amque fidem
HAEC OMNIA NOVA Q[uae]Q[ue] VIDIS LE[o presbi]TER HORNAT

„Froh preise das heilige Volk Gott, weil die Mauern wachsen und das erneuerte Haus des Märtyrers Hippolyt. Der Schmuck des Baues erhebt sich auf Betreiben des Damasus, der geboren ward zum Inhaber des Apostolischen Stuhles. Berühmt ward diese Halle durch friedliche Triumphe, bestimmt, ihren Schmuck und immerdar den Glauben zu bewahren. Dies Neue all, das du siehst, rüstet aus der Priester Leo."

Schön gemeißelte Fragmente des akrostichischen Epigramms kamen 1882 in der Krypta ans Licht. Nach de Rossi wäre es nicht ausgeschlossen, daß sie einer Erneuerungsinschrift des 6. Jahrhunderts angehören. Vgl. Nr. 15.

---

[1] Man beachte, wie auch bei Damasus, das ins C eingeschriebene R, am Ende von Vers 4 das ins G eingeschriebene O.

[2] IVR II 108.

[3] Bull. 1894, 32 ff.

[4] Eine aus den Scheden des Fulvio Orsini bekannte Inschrift berichtet über eine vom Papst Symmachus (498—514) vorgenommene Erneuerung des Märtyrergrabes selbst. IVR II 42. Ihm n. 97.

51.

Arbeiten am Grabe der hll. Felix und Adauctus; im Cömeterium der Commodilla. Fragment.

HIC FAMVLOS DOMINI NOV[eris requiescere sanctos
QVI DVLCES ANIMAS SOLVE[runt sanguine fuso
VT PARITER POSSENT VIV[orum regna tenere
FELICEM TEGIT HIC TVM[ulus tegit alter Adauctum
5 OCCVRRIT CRADIB ꝯ SANC[to qui in limine primus
SALVO SIRICIO PAPA R[enovavit utrumque
MARTYRIB ꝯ EELIX P[resbyter votum solvit.

„Hier, mögest du wissen, ruhen die heiligen Diener des Herrn, welche ihre lieblichen Seelen dahingaben und ihr Blut vergossen, um gemeinsam das Reich der Lebenden besitzen zu können. Felix deckt diese Gruft, die andere Adauctus, der als erster an der heiligen Schwelle den Tritten (= dem Eintretenden) begegnet. Zu Lebzeiten des Papstes Siricius erneuerte und löste beiden Märtyrern der Presbyter Felix sein Gelübde."

Das Originalbruchstück wurde 1903 im Cömeterium der Titulare, einem Teil der Commodilla-Katakombe, aufgefunden. Ich gebe die von G. Bonavenia vorgeschlagene Ergänzung [1], wonach die Inschrift mit einem Elogium der beiden Märtyrer beginnt, im zweiten Teil den Ort ihrer Beisetzung feststellt, im dritten von den Renovierungsarbeiten erzählt, welche ein sonst unbekannter Priester Felix unter Papst Siricius (384—399) ausführte. Vgl. Nr. 5.

52 (76[a]).

Dipintoinschrift am Grabe des hl. Quirinus; in der Platonie „ad catacumbas"; in situ.

. . . . DEVOTAM
QVAE TIBI MARTYR EGO REPENDO MVNERA LAVDIS
HOC OPVS EST NOSTRVM HAEC OMNIS CVRA LABORIS
VT DIGNAM MERITIS [det hanc tibi Roma quietem] (?)
5 HAEC POPVLIS C[unctis clarescet] GLORIA FACTI (?)
HAEC QVIRINE TVAS . . . . PROBABI

„. . . diese Ehrengabe trage ich dir, Märtyrer, als Schuld ab. Dies ist unser Werk, dies das Ziel der ganzen Arbeit, daß Rom dir diese deiner Verdienste würdige Ruhestatt gewähre; dies wird allen Völkern als Ruhm (unserer) Tat erscheinen . . ."

Von de Waal gelegentlich seiner ersten Grabungen „ad catacumbas" im Jahre 1893 entdeckte Inschrift an der Wand der Apostelgruft. Gewöhnliche monumentale Schrift des 4.—5. Jahr-

[1] NB 1904, 171 f. Lapicidenfehler: Vers 5 cradibus, Vers 7 Eelix für Felix. — Der Schluß: martyribus . . . kann sowohl ein Vers wie einfache Prosadedikation gewesen sein.

hunderts, vom Entdecker vermutungsweise der Zeit des Papstes Zosimus (417—418) zugewiesen[1]. Sie handelt von Arbeiten, die an der Gruft des Heiligen vorgenommen wurden. St. Quirinus war der von Prudentius[2] gefeierte Bischof von Siscia in Pannonien; er wurde um 309 unter Kaiser Galerius Maximus ertränkt. Seine Gebeine kamen nach guter Überlieferung, um sie vor dem Barbareneinfall zu retten, Anfang des 5. Jahrhunderts nach Rom und wurden ad catacumbas beigesetzt; daß sie in der damals leeren Apostelgruft gebettet wurden, war eine besondere Ehrung. Vgl. die Platonieinschrift Nr. 22.

53 (89).

Historische Inschrift zur Plünderung der Ostgoten unter Vitiges; aus der Katakombe SS. Petri et Marcellini. Fragment.

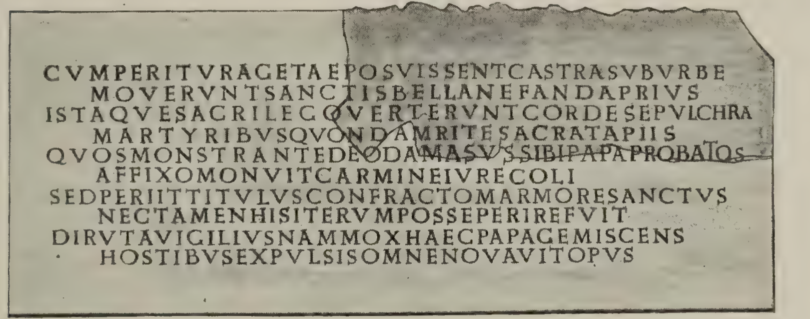


Bild 218. Inschrift des Papstes Vigilius.

„Als die Goten vor der Stadt ihr dem Untergang geweihtes Lager aufschlugen, führten sie zuerst gegen die Heiligen verruchten Krieg, und in sakrilegischem Triebe schändeten sie die einst den frommen Märtyrern geziemend geweihten Grüfte, die nach Gottes Fingerzeig Papst Damasus für echt erkannt und unter Anbringung einer Versinschrift mit Recht zu verehren gebot. Aber der Marmor zerbrach, und die heilige Grabschrift ging zugrunde; doch sollten diese (Märtyrer) nicht abermals verlorengehen (nämlich: wie vor Damasus), denn Papst Vigilius erneuerte, über die Zerstörung betrübt, nach Vertreibung der Feinde bald das ganze Werk."

Die aus der Palatina und andern Syllogen[3] bekannte Inschrift war im 6. Jahrhundert in verschiedenen Katakomben angebracht worden, so am Monument der drei Felicitassöhne Vitalis, Martial und Alexander im Coemeterium Iordanorum an der Salarischen Straße[4], so in der Katakombe der hll. Petrus und Marcellinus, wo

[1] De Waal, Die Apostelgruft ad catacumbas 99 ff.
[2] Peristephanon 7.
[3] IVR II 100 137. [4] RS I 176 f. Bull. 1884/85, 154.

das jetzt im Lateranmuseum (Kl. 3, 6) verwahrte große Originalfragment gefunden wurde. Ein selbst von Prokop unbeschriebenes Blatt aus der Geschichte der Gotenkriege liegt hier offen vor: über die Öffnung und Plünderung der Märtyrergrüfte und die Zertrümmerung selbst der Inschriften in den Katakomben. Papst Vigilius (538—555) suchte diese Schäden des Jahres 537—538, die nur in der Langobardenplünderung des 8. Jahrhunderts ihresgleichen fanden, wieder gutzumachen. Damals gingen auch manche damasianische Elogien zugrunde, welche man auf Grund der Bruchstücke restaurierte. Vgl. Nr. 26. Die folgende Inschrift zeigt, wie gerade die Ärmsten des Volkes bei der Wiederherstellung der Monumente wetteiferten. Vgl. Nr. 54—56.

54 (87).

Desgleichen an der Gruft der hll. Chrysanthus und Daria; an der Via Salaria nova. Kopie.

Hic uotis paribus tumulum duo nomina seruant
  Chrysanthi Dariae, nunc uenerandus honor,
effera quem rabies neglecto iure sepulchri
  sanctorum tumuli praeda furentis erant.
5 pauperis ex censu melius nunc ista resurgunt,
  diuite sed uoto plus placitura deo.
plange tuum, gens saeua, nefas: periere furores,
  creuit in his templis per tua damna decus.

„Hier bewahren der Nachwelt für gleiche Verehrung die Gruft zwei Namen, (nämlich) des Chrysanthus und der Daria, jetzt ein verehrungswürdiges Denkmal, das die wilde Wut unter Mißachtung des Grabrechts[1] . . ., die Gräber der Heiligen Beute des Rasenden waren. Durch die Spende eines Armen ersteht das jetzt schöner, aber durch das reiche Gebet mag es Gott mehr gefallen. Beweine, wildes Volk, deine Freveltat: vorbei sind die Schrecken, und es mehrte sich in diesem Tempel die Zier, dank deinen Verwüstungen."

Aus der Palatina und andern Syllogen bekannt[2] und von de Rossi[3] der Zeit nach dem Gotenkrieg zugesprochen.

55 (83).

Arbeiten an der Gruft des hl. Hippolyt; vgl. Nr. 50. Fragmente.

Devastata] ITERVM SVMMOTA [plebe precantum
  priscum] PERDIDERANT ANTRA [sacrata decus
nec tua iam ma]RTYR POTERANT [venerande sepulcra
  huic mundo] LVCEM MITTERE Q[ua frueris

---

[1] Hier eine Lücke? [2] IVR II 84 87 101 f. 116 121 135.

[3] Bull. 1873, 46; vgl. auch 1880, 37 f., wo für Vers 4 die hier vorgezogene Lesart aufgestellt wird, während die Kodizes haben: sanctorum in tumulos . . . erat.

5 lux tamen ista] TVA EST QVAE NESCIT [fu]NE[ra sed quo
perpe]TVO CRESCAT NEC MINVA[tur ha]BE[t
nam nigra] NOX TRINVM STVPVIT PER [sae]CVLA LVMEN [1]
admittunt]QVE NOVVM CONC[ava] SAXA DIEM
frustra ba]RBARICIS [fremuerunt] AVSIBVS HOSTES
10 foedaruntque] SACRVM [tela] CRVENTA LOCVM
inclyta] SED MELIVS [splendescit] MARTYRIS AVLA
AVCTOREMQ. [gravant imp]IA FACTA SVVM
PRAESVLE VIGILIO SVMPS[erunt] ANTRA DECOREM
PRESBYTERI ANDREAE CVRA PEREGIT OPVS

„Von neuem zerstört, gingen nach Vertreibung des Volkes der Beter die heiligen Grotten ihrer alten Zier verlustig. Auch deine Gruft, verehrenswerter Martyr, vermochte dieser Welt nicht mehr das Licht zu spenden, das du genießest. Dieses dein Licht aber ist's, das keinen Tod kennt, sondern stets zunimmt und nicht sich mindert. Denn schwarze Nacht lag durch Jahrhunderte über dem dreifachen Lichtgaden, und (nun) läßt der ausgehöhlte Fels den neuen Tag ein. Vergeblich drohten in wildem Wagnis die Feinde, besudelten ihre blutigen Waffen die heilige Stätte. Um so schöner erglänzt die berühmte Halle des Märtyrers, und die Urheber bedrückt ihre gottlose Tat. Unter dem Pontifikat des Vigilius erhielt die Grabhöhle ihren Schmuck; des Priesters Andreas Sorge führte die Arbeit durch.“

Die Buchstaben der in der Katakombe des Heiligen verwahrten Originalteile [2] zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit philokalianischer Schrift, wie sie noch unter Papst Vigilius beliebt war.

56 (99).

Zur Gotenverwüstung am Grabe des hl. Diogenes; an der Via Salaria vetus. Kopie.

Hic furor hostilis templum uiolauit, iniquus
cum premeret uallo moenia septa Getes.
nullius hoc potuit temeraria dextera gentis,
haec modo permissa est quod peritura fuit.
5 nil grauat hoc tumulo sanctorum pessimus hostis,
materiam potius repperit alma fides,
in melius siquidem reparato fulget honore,
cum scelere hostili creuit amor tumulis.
suscipe nunc gratus deuotae munera mentis,
10 Diogenis martyr, cui dedit ista uolens.

„Hier schändete feindlich Wüten den Tempel, da der feindliche Gote die mit Wall umzogene Stadtmauer bedrängte. Keines (andern) Volkes verwegene Rechte vermochte das zu tun; diesem nur ward es gestattet, weil es dem Untergang geweiht war. Nicht beschwert diese Heiligengruft der nichtsnutzige Feind, es gewinnt vielmehr der hehre Glaube (neuen) Stoff, weil

[1] Zur Beleuchtung vgl. S. 349 Anm. 4. [2] Vgl. Bull. 1882, 56 ff.

sie nämlich um so schöner glänzt im wiederhergestellten Schmuck, da infolge des feindlichen Frevels die Liebe zu den Gräbern wuchs. Nimm also huldvoll hin die Gaben eines frommen Sinns, Märtyrer Diogenes, dem er (nämlich: der Sinn) dies gerne dargebracht.“

Aus der Palatina und dem Kodex von Corvey bekannt[1].

C. Epitaphia.

57.

Vermutliches Epitaph des Papstes Liberius (352—366); im Cömeterium der Priscilla. Kopie.

Quam Domino fuerant devota mente parentes
qui confessorem talem genuere potentem
atque sacerdotem sanctum, sine felle columbam,
divinae legis sincero corde magistrum.
5 haec te nascentem suscepit Ecclesia mater,
uberibus fidei nutriens de[vo]ta beatum,
qui pro se passurus eras mala cuncta libenter.
parvulus utque loqui coepisti dulcia verba,
mox scripturarum lector pius indole factus,
10 ut tua lingua magis legem quam verba sonaret;
dilecta a Domino tua dicta infantia simplex,
nullis arte dolis sceda fucata malignis
officio tali iusto puroque legendi.
atque item simplex adolescens mente fuisti,
15 maturusque animo ferventi aetate modestus,
remotus, prudens, mitis, gravis, integer, aequus;
haec tibi lectori innocuo fuit aurea vita.
diaconus hinc factus iuvenis meritoque fideli,
qui sic sincere, caste, integreque pudice
20 servieris sine fraude Deo, [qui] pectore puro
atque annis aliquot fueris levita severus,
ac tali iusta conversatione beata,
dignus qui merito inlibatus iure perennis
huic tantae sedi Christi splendore serenae
25 electus fidei plenus summusque sacerdos
qui nivea mente immaculatus papa sederes
qui bene apostolicam doctrinam sancte doceres
innocuam plebem caelesti lege magister.
quis, [t]e tractante, sua non peccata reflebat?
30 in synodo cunctis superatis victor iniquis
sacrilegis, Nicaena fides electa triumphat.
contra quamplures certamen sumpseris unus
catholica praecincte fide possederis omnes.
vox tua certantis fuit haec sincera, salubris:

---

[1] IVR II 83 100; vgl. auch RS I 176 f.

35 atque nec hoc metuo neve illud committere opto.
haec fuit haec semper mentis constantia firma.
discerptus, tractus, profugatusque sacerdos,
insuper ut faciem quodam nigrore velaret
nobili falsa manu portantes aemula caeli,
40 ut speciem Domini foedare[t] luce corusc[am].
en tibi discrimen vehemens non sufficit annum,
insuper exilio decedis martyr ad astra,
atque inter patriarchas praesagosque prophetas,
inter apostolicam turbam martyrumque potentum.
45 cum hac turba dignus mediusque locatus [honeste]
mitter[is in] Domini conspectu[m], iuste sacerdos.
sic inde tibi merito tanta est concessa potestas,
ut manum imponas patientibus, incola Christi,
daemonia expellas, purges mundesque repletos;
50 ac salvos homines reddas animoque vigentes
per patris ac filii nomen cui credimus omnes.

„Wie gottergebenen Sinnes waren die Eltern, welche einen so mutigen Bekenner erzeugten und heiligen Bischof, eine Taube ohne Galle, einen Lehrer des himmlischen Gesetzes von aufrichtigem Herzen. Diese Mutter, die Kirche, nahm dich bei der Geburt auf und nährte an den Brüsten des Glaubens fromm dich Glücklichen, der du für sie alles Übel so willig erdulden solltest. Und da du als Kind süße Worte zu reden begannst, wardst du alsbald, gottselig von Art, Lektor der Schriften, so daß deine Zunge mehr vom (himmlischen) Gesetze sprach als (sonstige) Worte. Vom Herrn geliebt, wurde deine arglose Kindheit genannt ein Blatt von keiner schändlichen Tücke künstlich gefärbt für ein solches Amt, recht und korrekt zu lesen. Und auch als Jüngling warst du arglosen Sinnes und in reifem Alter bescheiden, bei feurigem Geiste zurückhaltend, klug, sanft, ernst, lauter, gelassen. So war dein goldenes Leben als rechtschaffener Lektor. Dann wurdest du, ein junger Mann von redlichem Verdienst, Diakon und dientest so Gott aufrichtig, keusch, lauter und züchtig ohne Fehl und warst einige Jahre hindurch ein ernster Levite und wardst so in gerechtem, (gott-)seligem Wandel würdig auf diesen hohen, im Glanze Christi strahlenden Sitz erwählt, mit ungemindertem Verdienst und unverlierbarem Recht in des Glaubens Fülle und als oberster Priester, als makelloser Papst zu thronen und dem rechtschaffenen Volke den apostolischen Glauben nach himmlischem Gesetze als Lehrer gut, o Heiliger, zu verkünden. Wer beweinte bei deiner Predigt seine Sünden nicht! Auf der Synode triumphiert nach Überwindung aller Religionsverletzer sieghaft der auserwählte nizänische Glaube. Gegen viele nahmst du allein den Streit auf, aller wurdest du Herr, gewappnet mit dem katholischen Glauben. Dein Wort im Kampfe war aufrichtig und heilsam: „Weder fürchte ich dies, noch will ich jenes begehen.“ Dies war stets die unerschütterte Festigkeit deiner Überzeugung. Geschmäht, hin und her gezerrt, in die Ferne getrieben wurde der Bischof, und daß er das Antlitz gleichsam mit Schwärze verhülle, bietet man dem Edlen in den Schein der himmlischen Lehre sich kleidende Irrtümer, die lichtstrahlende Gestalt des Herrn zu

verunstalten. Sieh, deine strenge Probe dauert kein Jahr, und obendrein gehst du aus der Verbannung als Märtyrer zu den Sternen empor und zu den Patriarchen und den weissagenden Propheten und zur Schar der Apostel und der mächtigen Märtyrer. Inmitten dieser Schar und ihrer würdig gehst du ein zum Anblicke des Herrn, gerechter Bischof! So ward dir auch, Mitbürger Christi, nach Verdienst die große Macht zuteil, Kranken die Hand aufzulegen, Dämonen auszutreiben, Besessene zu heilen und zu reinigen. Also mögest du die Menschen gesund machen und stark im Geiste im Namen des Vaters und des Sohnes, dem wir alle glauben."

Die aus der Sylloge von Corvey bekannte, von de Rossi auf Liberius bezogene anonyme Grabschrift[1] ist von hohem kirchengeschichtlichen Interesse. Zeitgenossen ehren den Papst darin, wohl nicht allzulange nach seinem Tode. Marucchi denkt an den Pontifikat des Siricius[2] und hebt die Öffentlichkeit dieses Denkmals seiner Rechtgläubigkeit hervor, „ein glänzendes Zeugnis dafür, daß die römische Kirche Liberius als Vorkämpfer des nicänischen Bekenntnisses und mutigen Streiter für den katholischen Glauben betrachtete". Nach einem Blick auf die Jugend des Konfessors (V. 5 ff.) wird die Erhebung auf den päpstlichen Stuhl (V. 24 ff.) gefeiert. Vers 30 f. bezieht sich auf eine zu Rom abgehaltene Synode zugunsten des Nicänums, dann ist von seiner isolierten Stellung im Kampf um die Rechtgläubigkeit die Rede (V. 32 ff.), vielleicht im Hinblick auf seine Verurteilung durch das Konzil von Rimini (V. 36). Er geht aus dem Exil als Märtyrer hervor (V. 42). Vers 43 f. weckt unwillkürlich die Erinnerung an ein Katakombenfresko des 4. Jahrhunderts, wo Liberius im Kreise der Apostelfürsten, des Märtyrers Sixtus II. und anderer Heiligen erscheint. Vers 45 bezeugt die Unantastbarkeit seines Andenkens, der Schluß die Wunder, die Gott auf seine Fürbitte hin wirkte.

58 (93).

Epitaph des Papstes Siricius (384—399); Silvesterbasilika. Kopie.

Liberium lector mox et leuita secutus,
post Damasum, clarus totos quos uixit in annos,
fonte sacro magnus meruit sedere sacerdos,
cunctus ut populus pacem tunc soli clamaret.
5 hic pius, hic iustus felicia tempora fecit,
defensor magnus, multos ut nobiles ausus
regi subtraheret ecclesiae aula defendens.
misericors largus meruit per saecula nomen.
ter quinos populum qui rexit in annos amore,
10 nunc requiem sentit caelestia regna potitus.

[1] IVR I, 2. Tl., 83—86. — Vgl. de Rossi, Dell' elogio metrico attribuito al papa Liberio: Bull. 1892, 123—140, und F. X. Funk, Ein Papst- oder Bischofselogium: Kirchengesch. Abhandlungen I (1897) 391—420.

[2] Epigrafia cristiana n. 445.

„Nachdem er Liberius zuerst als Lektor, dann auch als Levite gedient, wurde er nach des Damasus Tod gewürdigt, während der ganzen Jahre, die der hochberühmte (Papst) lebte, als Hoherpriester am heiligen Quell zu residieren, auf daß das gesamte Volk ihm allein im Frieden akklamiere. Er war es, der fromm und gerecht glückliche Zeiten brachte, ein großer Schutzherr, so daß er wagemutig viele Edlen dem König entzog, die Halle der Kirche (Asylrecht) verteidigend. Barmherzig, freigebig verdiente er für Jahrhunderte einen Namen. Der in Liebe dreimal fünf Jahre das Volk regierte, genießt nun die Ruhe, nachdem er das Himmelreich erlangt hat."

Aus der Palatina und der Sylloge von Verdun [1]. Das Grab lag unmittelbar bei der Gruft des hl. Silvester, ad pedes Sylvestri, wie es in alten Itinerarien heißt. Siricius war unter Liberius Lektor und Diakon. Vers 3 f. bezieht sich auf die feierliche Anerkennung des Siricius, nachdem seine Wahl unter den Wirren des Schismas des Ursinus zu leiden hatte. Wo diese Doppelfeier der Inthronisation und Beendigung des Schismas stattfand, ist zweifelhaft. Man kann bei Vers 3 ebensowohl an die vatikanische Taufkirche denken, wie an die „sedes, ubi Petrus baptizabat" in S. Priscilla [2]. Vers 6 f. scheint das Eingreifen des Papstes in Sachen der ostillyrischen Provinz zu berühren, welche Kaiser Theodosius dem Ostreich zugeschlagen hatte, während Siricius seine Rechtsansprüche als Metropolit des Abendlandes nicht preisgab und für diese Provinzen in der Person des Bischofs von Thessalonich einen päpstlichen Vikar bestellte und so die volle Trennung hintanhielt.

59 (92).

Epitaph des Papstes Cölestin I. (422—432); in der Priscilla-Katakombe. Kopie.

Praesul apostolicae sedis uenerabilis omni
quem rexit populo, decimum dum conderet annum
Caelestinus agens uitam migrauit in illam,
debita quae sanctis aeternos reddit honores.
5 corporis hic tumulus: requiescunt ossa cinisque
nec perit hinc aliquid domino, caro cuncta resurgit.
terrenum nunc terra tegit, mens nescia mortis
uiuit et aspectu fruitur bene conscia Christi.

„Als Cölestin, der dem ganzen regierten Volke ehrwürdige Inhaber des Apostolischen Stuhles, sein zehntes Jahr herrschte, ging er hinüber in jenes Leben, das den Heiligen (von Gott) geschuldet die ewigen Belohnungen

[1] IVR II 102 138; vgl. RS I 138 f. 176.

[2] Hierfür gute Gründe bei Marucchi, La basilica del cimitero di Priscilla: NB 1908, 80 ff.

bringt. Hier ist des Leibes Grab: es ruhen Gebein und Asche, und nicht geht hier dem Herrn etwas verloren; alles Fleisch harrt der Auferstehung. Das Irdische deckt nun die Erde, der Geist lebt, den Tod nicht kennend, und nimmt vollbewußt teil an der Anschauung Christi."

Aus der Palatina und der Sylloge von Tours [1]. Abgesehen von der Zahl der Regierungsjahre (Vers 2) ohne historische Angaben. Vgl. auch Nr. 62.

60.

Epitaph des Priesters Mareas; Original.

DIGNE TENES PREMIVM MAREA PRO NOMINE XPI
VINDICE QVO VIVIT SEDES APOSTOLICA
PRAESVLIS IN VICIBVS CLAVSISTI PECTORA SAEVA
NE MANDATA PATRVM PERDERET VLLA FIDES
5 TVQVE SACERDOTES DOCVISTI CHRISMATE SANCTO
TANGERE BIS NVLLVM IVDICE POSSE DEO
TE QVAERVNT OMNES TE SAECVLA NOSTRA REQVIRVNT
TV FVERAS MERITVS PONTIFICALE DECVS
PAVPERIBVS LARGVS VIXISTI NVLLA RESERVANS
10 DEDISTI MVLTIS QVAE MODO SOLVS HABES
HOC TIBI CARE PATER [debita] PIETATE NOTAVI
VT RELEGANT CVNCTI QVAM BENE CLARVS ERAS
REQVIESCIT IN PACE MAREAS PB QVI
. . . . ST BASILI INDC III

„Würdigen Lohn hast du, Mareas, inne um Christi Namen willen; dank deiner Fürsorge besteht der Apostolische Stuhl weiter. In Vertretung des Papstes besänftigtest du die harten Herzen, auf daß der Glaube nicht das von den Vätern Überlieferte verliere. Auch lehrtest du, daß nach Gottes Recht die Priester keinen zweimal mit heiligem Chrysam salben dürfen. Dich vermissen alle, dich wünschen unsere Zeiten zurück. Du warst eine verdiente Zierde des päpstlichen Hofes, lebtest freigebig den Armen und gabst, nichts zurückbehaltend, vielen, was du allein besitzest. Dies habe ich, lieber Vater, in schuldiger Pietät dir niedergeschrieben, damit alle es wiederlesen, wie wohlberühmt du warst. Es ruht in Frieden der Priester Mareas, welcher . . ."

Die vom Jahre 555 datierte Inschrift, aus der Palatina bekannt [2], wurde 1869 im Fußboden der Kirche S. Maria in Trastevere wiedergefunden; dortselbst jetzt im Atrium. Mareas war eine Stütze des Apostolischen Stuhles (V. 2), ja er vertrat den nach Konstantinopel (Dreifaltigkeitsstreit) verreisten Papst Vigilius den eingefallenen Goten gegenüber (V. 3), also im zweiten Teil des Gotenkrieges unter Totilas. Mareas scheint die Stelle eines Generalvikars

[1] IVR II 62 103 (Palat.). Vgl. RS I 139 ff. 176 f.
[2] Bull. 1869, 17 f.

eingenommen zu haben, nachdem der vom Papst auf der Durchreise in Sizilien beauftragte Bischof Valentin von Silva candida, welcher der belagerten Stadt mit Proviantschiffen zuhilfe kommen sollte, von den Goten abgefaßt und verstümmelt worden war[1]. Ihm gelang die Besänftigung der Goten (clausisti pectora saeva) und die teilweise Rettung Roms.

61.

Familienepitaph des Notars Eugenius nebst testamentarischen Bestimmungen; Original in der Kirche S. Angelo in Borgo.

+ SEPVLCHRVM EVGENI NOT CVM SVIS
+ IMPIA MORS RAPIENS TENERIS TE NATE SVB ANNIS
INVIDIT MERITIS CRISCERE MAGNA TVIS
TE EORALE DECVS PRIMO CVM CARMINE CEPTO
5 DOCTOREM DOCTOR VIDIT ET OBSTIPVIT
VICISTI PRISCOS LONGEVA ETATE PARENTES
ANNIS PARVE QVIDEM SED GRAVITATE SENEX
NON LVXVS TIBI CVRA FVIT NON GRATIA PONPAE
DOCTILOQVM CVPIDVS CARMINIS ARDOR ERAS
10 TV MERITIS ORNATE TVIS MONVMENTA RELINQVIS
QVAE RECOLENS SEMPER SIT SINE FINE DOLOR
MORTE TVA GENITRIX OPTAVIT SVMERE MORTE
SE QVOQVE FELICEM SI POTERITVR AIT
TER DENOS PRIMVM QVAM LVNA RESVMERET IGNES
15 CONIVNCXIT MEMBRIS MEMBRA SEPVLTA TVIS
NVNC COMMVNE NOBIS CVSTVS TV SERVA SEPVLCRVM
QVE NOS HEC TECVM MOX TEGET ORNA SIMVL
+ DEP EST BOETIVS CL P OCT KAL NOBR INDICT XI IMP
DOM N IVSTINO PP AVG ANN XII ET TIBERIO CONST CAES
20 ANN III DEP EST IN PAC ARGENTEA MAT SS XIII KAL DECEMB
QVI SS BOETIVS VIXIT ANN XI M VIIII D XXIII ET MAT EIVS VIXIT
[ANN XXXVI M II D XII

Links und rechts von der 1,15 m breiten Marmortafel mit ihrer seichten Lobeshymne auf den elfjährigen Sohn des Notars stehen auf runden Tafeln die Inschriften:

+ DEPVTAVI
MVS IN ISTA SE
PVLTVRA NOSTRA
EX TESTAMENTI PAGINAM AD O
5 BLATIONE VEL LVMI
NARIA NOSTRA ORTI
TRANSTIBERINI VNCI
AS SEX FORIS MVROS IV
XTA PORTA PORTVEN
10 SE QVOD FVIT EX IVRE
QVONDAM MICINI CANCEL[larii]
INLV[stris] VRB[anae] SPD[is] PA
TRIS MEH

+ SET QVA
TTVOR VNCI
AS FVNDI EVCARPI
ANI QVOD EST CONSTI
5 TVM IVXTA SANCTVM CYPRIAN
VM VIA LABICANA INTER A
FFINES FVNDI CAPITINIANI
IVRIS SANCTAE ECCLESIAE ROMANAE SE
D ET FVNDI FLAVIANI
10 IVRIS PVBLICI IVXTA
SABINIANVM
EXPLICIT

[1] Procop., De bello gotico 3, c. 16.

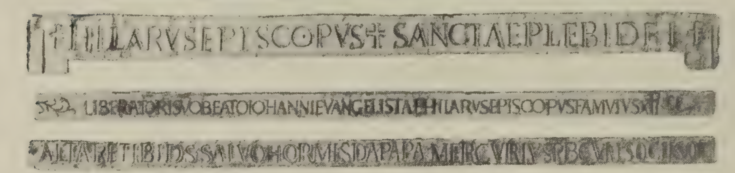


Bild 219—226. Schriftproben von Bau-, Votiv- und Grabinschriften des 5. und 6. Jahrh.

(Siehe die Nachweise auf der gegenüberstehenden Seite.)

Bild 219. (Jahr 432—440.) Probe von der Inschrift Sixtus' III. am Epistil der Taufkirche des Laterans. Noch in situ. Dem Oktogon entsprecheud acht Distichen, wovon unser Bild das erste (bis auf die der Zeilenbreite wegen ausgelassenen Buchstaben LMO der ersten Zeile wiedergibt. Text S. 187.

Bild 220. (Jahr 440—461.) Inschrift auf die Restaurationsarbeiten Leos I. nach dem ersten Brande der Paulskirche. Die Distichen Vers 1—12 beschreiben das Unglück; die nachfolgenden in etwas größeren Lettern geschriebenen iambischen Senare gedenken der Bauleiter, des Priesters Felix und des Diakons Adeodatus. Das 2,52 × 1,23 m große Original im Kloster von S. Paul. Bull. 1877, 9. Grisar, Analecta Romana n. 4.

Bild 221. (Jahr 461—468.) Inschrift des Papstes Hilarius über der Tür der von ihm errichteten Kapelle des Täufers im Baptisterium des Laterans. In situ. Grisar a. a. O. n. 5.

Bild 222. Ebenda auf dem Architrav der Türe, vom selben Papste: Liberatori suo beato Iohanni evangelistae Hilarus episcopus famulus Christi. Anspielung auf seine Errettung während der Pseudosynode von Ephesus im Jahre 449, vor seiner Erhebung auf den Römischen Stuhl. Grisar a. a. O. n. 6.

Bild 223. Fragment vom alten Ciborium der Klemenskirche auf dem Cölius (Jahr 514—523). Jetzt über der Treppe zur Unterkirche: altare tibi Deus salvo Hormisda papa Mercurius presbyter cum sociis of(fert). Dieser Presbyter Mercurius ist der spätere Papst Johannes II. (533—535). Grisar a. a. O. n. 7.

Bild 224. (Jahr 533—535.) Votivinschrift eines Priesters Severus der Kirche S. Petri in vinculis. Original 58 × 26 cm ebenda. In kleinerer Schrift ist als weitere Weihegabe eine Kugel aus Zedernholz notiert: salvo papa nostro Iohanne cognomento Mercurio (= Johannes II.) ex sanctae ecclesiae romanae presbyteris ordinato ex titulo sancti Clementis ad gloriam pontificalem promoto beato Petro apostolo patrono suo a vinculis eius Severus presbyter ofert. Et iterum post consulatum Lampadi et Orestis virorum clarissimorum urbi + clus cedrinus est. Grisar a. a. O. n. 9.

Bild 225. (Jahr 578.) Grabstein aus der alten Peterskirche. Länge 1,15 m. Probe (Zeile 18 ff.) der S. 381 Nr. 61 gegebenen Inschriftengruppe.

Bild 226. (Jahr 589.) Gotengrabmal des jungen Wiliarich, Neffen eines magister militum Trasarich. In der Krypta der Kirche von S. Prassede so eingelassen, daß das rechte Ende nicht ganz sichtbar ist. Größe 1,10×0,31 m. IVR I 516. Grisar a. a. O. n. 11. Siehe S. 116.

Romanae nobilitatis ultima fere tibi vestigia sistit, sagt de Rossi von dieser vom Jahre 578 datierten Inschrift[1], von deren letzten Zeilen Bild 225 eine Probe bietet. In der betreffenden Gruft waren beigesetzt der Notar Eugenius, Sohn des Micinus, seine Frau Argentea und der etwa dreizehn Monate vor der Mutter gestorbene elfjährige Boetius, dessen Lob die Hauptinschrift kündet. Die Seiten-

[1] IVR I 512 f.; vgl. Grisar, Analecta Romana 153—155.

inschriften geben einen Auszug aus dem Testament, wonach Eugenius fromme Stiftungen errichtet, jährliche Oblationes und die Beleuchtung am Grabe vorschreibt. Dabei ist unter anderem von einem „fundus iuxta sanctum Cyprianum“ an der Labikanischen Straße die Rede.

D. Tituli in basilicis positi.

62.

Gründungsinschrift der Basilika von S. Sabina; in situ.

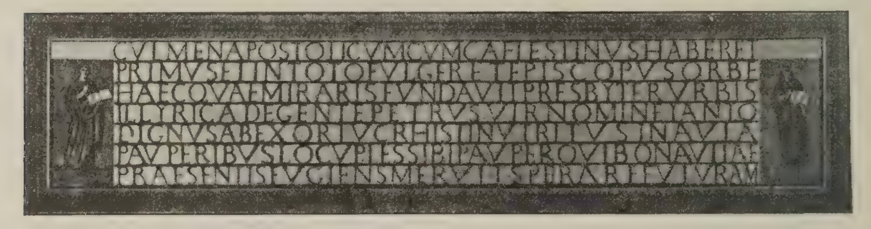


Bild 227. Dedikationsinschrift in S. Sabina.

„Als Cölestinus die Fülle apostolischer Macht innehatte und als oberster Bischof im ganzen Erdenrund leuchtete, da begründete das, was du (hier) bestaunst, Petrus, ein Priester der Stadt, illyrischer Abkunft, ein Mann, würdig eines solchen Namens. Von Anfang an im Hause Christi erzogen, war er den Armen gegenüber freigebig, sich selbst ein Armer; er, der die zeitlichen Lebensgüter floh, verdiente die Hoffnung auf zukünftige.“

Die hier wiedergegebene schönste, noch in situ befindliche Dedikationsinschrift Roms steht in goldenen Lettern auf blauem Grunde hoch an der inneren Eingangswand der berühmten Kirche auf dem Aventin. Der ganze Rahmen des Mosaikwerkes mißt, einschließlich der lebensgroßen musivischen Figuren der ECLESIA EX GENTIBVS und der ECLESIA EX CIRCVMCISIONE, also der Personifikationen des bekehrten Heiden- und Judentums, 13,30 m Länge bei rund 4 m Höhe. Die Inschrift[1] erzählt die Gründung der Basilika unter Papst Cölestin (422—432). Peter von Illyrien, ein selbstloser Freund der Armen, der unter Sixtus III. (432—440) Bischof wurde, wird als Stifter genannt. Nicht ohne Absicht stehen zwei Zeilen an der Spitze, welche den Primat des römischen Papstes konstatieren; hatte doch gerade Cölestin durch seinen Legaten, den Priester Philipp, auf dem Konzil von Ephesus offen und feierlich den Vorrang der römischen über alle andern Kirchen des Erdkreises ins Gedächtnis gerufen.

---

[1] Garrucci, Storia della arte cristiana IV 16, tav. 210. De Rossi, Musaici cristiani e saggi dei pavimenti delle chiese di Roma, Roma 1872 sgg., fasc. 3—4.

63.

Inschrift Sixtus' III. am Eingang der eudoxianischen Basilika. Kopie.

Cede prius nomen, novitati cede vetustas,
regia laetanter vota dicare libet;
haec Petri Paulique simul nunc nomine signo,
Xystus, apostolicae sedis honore fruens;
5 unum, quaeso, pares, unum duo sumite munus,
unus honor celebrat, quos habet una fides.
presbyteri tamen hic labor est et cura Philippi;
postquam Ephesi Christus vicit utrique polo,
praemia discipulus meruit vincente magistro,
10 hanc palmam fidei rettulit inde senex.

„Weiche, früherer Name, dem Neuen weiche das Alte; ein königlich Gelübde gilt es, freudig zu erfüllen. Diesen Bau benenne ich, Sixtus, welcher des Apostolischen Stuhles Würde genießt, von nun ab nach dem Namen des Petrus und Paulus gemeinsam. Nehmt beide, so bitte ich, die eine Spende an, ein Ehrentitel feiert, die ein Glaube umfängt. Dieses Kunstwerk aber und die Sorge darum verdankt man dem Priester Philippus; nachdem Christus zu Ephesus an beiden Polen gesiegt, verdiente beim Sieg des Meisters der Jünger Auszeichnung. Diesen Siegespreis des Glaubens trug dort der (päpstliche) Greis davon."

Diese vielkopierte Inschrift[1] berührt Erneuerungsarbeiten, welche der ebengenannte Presbyter Philipp in seiner Titelkirche, der eudoxianischen Basilika (S. Pietro in vincoli), ausführte, und gedenkt Vers 8 auch des Konzils von Ephesus. Vgl. die S. 224 zitierte Inschrift Sixtus' III. in S. Maria Maggiore.

64.

Kirchenstiftung der Jungfrau Demetrias; Stephansbasilika an der Via Latina. Fragment.

CVM · MVNDVM · LI[nqu]ENS · DEM[etrias] · ANNIA · [virgo]
CLA[ud]ERET · E[xt]REMVM · NON · MORI[tura · diem]
H[ae]C · TIBI · PAP[a] · LEO · VOTORVM · EXTREMA · [suorum]
T[radi]DIT · [u]T · [sacr]AE · SVRGERET · AV[la domus].
5 M[a]ND[a]TI · COMPLE[ta] · FIDES · SED · GLOR[ia · maior]
I[n]TERIVS · VOTVM · SOLVERE · QVAM PROPA[lam]
IN[did]ERAT · [c]VLMEN · STEP[han]VS · QVI · PRIMVS · IN OR[be]
RAPTVS · MORT[e · tr]VCI · REGN[at] · IN ARCE · [poli]
P[r]AESVLIS · HA[nc · iuss]V · TIGRINVS · P[resbyter · aulam]
10 EX[c]OLIT · INS[ig]NIS · MENTE · LABO[re · vigens]

„Als die Jungfrau Demetrias Annia von der Welt schied und — die Unsterbliche — ihren letzten Tag beschloß, da hinterließ sie dir, Papst Leo, das als letzten ihrer Wünsche, daß des (= dieses) heiligen Hauses Halle sich

[1] IVR II 71 98 139. Vgl. oben S. 338.

erhebe. Der Auftrag ist treu ausgeführt, aber größer ist der Ruhm, ein Gelübde im Innern zu erfüllen als äußerlich. Den First hatte Stephanus aufgesetzt, der (einstmals) der erste in der Welt, vom unerbittlichen Tode weggerafft, (nunmehr) herrscht in des Himmels Burg. Auf Geheiß des Bischofs schmückte diese Halle Tigrinus der Presbyter aus, hervorragend an Geist, stark durch die Tat."

Unter Papst Leo d. Gr. (440—461) hatte eine sterbende vornehme Jungfrau, Demetrias, der Kirche ein Landgut vermacht, um darauf eine Kirche zu Ehren des Erzmärtyrers Stephan zu errichten. Leo[1] erfüllte ihren letzten Willen, und noch heute sind Reste der 1857 wiederentdeckten dreischiffigen Basilika vorhanden.

65.

Apsideninschrift der Kirche der hll. Kosmas und Damian; Forum Romanum. Original.

AVLA · DI · CLARIS · RADIAT · SPECIOSA · METALLIS
IN · QVA · PLVS · FIDEI · LVX · PRETIOSA · MICAT
MARTYRIBVS · MEDICIS · POPVLO · SPES · CERTA · SALVTIS
VENIT · ET · EX · SACRO · CREVIT · HONORE · LOCVS
5 OBTVLIT · HOC · DNO · FELIX · ANTISTITE · DIGNVM
MVNVS · VT · AETHERIA · VIVAT · IN · ARCE · POLI

„Es schimmert Gottes kostbare Halle in leuchtender Pracht, in der noch mehr des Glaubens wertvolles Licht spiegelt zu Ehren der Märtyrerärzte. Dem Volke ward sichere Hoffnung des Heils, und es wuchs die Stätte im heiligen Schmuck. Dem Herrn brachte Papst Felix diese würdige Gabe dar, auf daß er lebe in der luftigen Himmelsburg."

Dedikation des Papstes Felix IV. (526—530), von Bedeutung als eines der ältesten Zeugnisse dieser Art aus einer römischen Tempelkirche. Diese Forumkirche wurde nämlich aus Teilen des templum sacrae urbis sowie vom Tempel des Romulus, Sohnes des Maxentius, erbaut[2].

Eine besondere Klasse von Kircheninschriften von mehr ikonographischem als epigraphischem Interesse sei hier nur erwähnt: die reinen Bildertituli. Ganze Zyklen wurden von den Dichtern der

---

[1] Aus der Zeit dieses Papstes stammt unter anderem auch die Dedikationsinschrift von der Fassade (Frontmosaik) des alten St. Peter:

MARINIANVS VIR INL. EX PF [praet.] ET CONS. ORD.
CVM ANASTASIA INL. FE[m. eius] DEBITA VOTA
BEATISSIMO PETRO APOSTOLO PERSOLVIT
QV[a]E PRECIBVS PAP[a]E LEONIS MEI
[pro]VOCATA SVNT ATQ. PERFECTA

IVR II 55.

[2] O. Marucchi, Le forum romain et le Palatin, Rome 1902, 249 f.

altchristlichen Zeit geschaffen, und manches davon blieb wenigstens literarisch erhalten, so von Ambrosius, Prudentius (ambrosianische Tituli, Dittochaeum vgl. HCA § 180), Paulin von Nola, Ennodius und Rusticus Helpidius [1].

Als man etwa um die Zeit Pauls I. (757—767) systematisch dazu überging, die Katakombenheiligen Roms in die Stadtkirchen und nach auswärts zu übertragen, begann geradezu eine Blütezeit für Dedikations-, Votiv- und Erinnerungsinschriften. Sie stehen zum Teil unter dem Einflusse der von Alkuin eingeleiteten literarischen Renaissance, die auch auf das Sammeln der alten Inschriften bedacht war, und gehören dem Mittelalter an.

[1] Über einen möglichen Zusammenhang der Tituli des Letztgenannten mit dem Mosaikenschmuck speziell der konstantinischen Lateranbasilika vgl. Baumstark, Der in den Akten des siebten allgemeinen Konzils bezeugte angebliche konstantinische Mosaikenzyklus: Roma e l' Oriente VI (1913) 86 ff.



Bild 228. Griechisch-koptische Stele aus Erment.

+REGDNTHEODE RICOFELIXROMA

+REGDNTHEODE +RICOBONOROME

Bild 229—230. Ziegelinschriften aus der Zeit Theoderichs in S. Martino ai Monti.

Elfter Abschnitt.

Ausgewählte Bauinschriften und verwandte Texte, mit besonderer Berücksichtigung des Orients. Die Landkarte von Madaba.

Verdienen die altchristlichen Architekturinschriften eine ganz besondere Würdigung als baugeschichtliche, topographische, kirchen- und kulturgeschichtliche Dokumente von Rang, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß sie der Forschung immer mehr auch dogmatisch wichtigen Ertrag liefern, daß in ihnen ferner eine bisher fast übersehene liturgiegeschichtliche Quelle fließt. Hier stellt der nahe Orient, das eigentliche Hochland urchristlicher Kultur, ergiebiges Material, und es ergänzen vorderasiatische Denkmäler in willkommener Weise das aus den abendländischen gewonnene Bild.

Genau wie in der profanen Epigraphik, wo die Aufschriften und Inschriften von Kultbauten und anderer opera publica den Gemeinsinn und Wohlstand einzelner Städte und Provinzen erweisen, bilden in der christlichen Bauinschriften die Marksteine, an denen wir den äußeren Fortschritt einzelner Gemeinden und Landesteile abzulesen vermögen. Wir erfahren, was Private, Beamte, Korporationen, Priester und Bischöfe sowie Herrscher an kirchlicher und profaner Architektur schufen. Erste Erbauer, Erweiterer, Verschönerer oder Erneuerer werden genannt neben den ausführenden Kräften, Architekten, Ingenieuren, Bauhelfern. Für einzelne Länder gewinnen diese Texte geradezu den Charakter historischer Urkunden. Man denke, um zwei Gruppen herauszugreifen, an die Villeggiaturen einer der ersten Metropolen der altchristlichen Welt, Antiochiens, wo sie manches verlorengegangene Blatt aus der Kirchen- und Kulturgeschichte des Landes erneuern; oder an jene lange Reihe von Mosaikinschriften, welche vom Zweistromland bis nach Moab hinüber und durch ganz Palästina unter dünner Schuttschicht die sakrale Baugeschichte ganzer Diözesen überlieferten, von denen fast jede andere Quelle schweigt.

Noch stehen wir erst am Anfang der Verwertung dieser und ähnlicher im Laufe weniger Jahrzehnte gehobenen und alljährlich

vermehrten Schätze. Brachten die vorderasiatischen Konsekrationsinschriften und Asylietexte besondere, zu eingehendem Studium einladende Überraschungen, so dürften bald auch neue Resultate nach einer andern Richtung hin folgen, nämlich der Organisation des Bauwesens (Architektenschulen bzw. -Familien, altchristliche Bauhütten) und des Kunsthandwerks. Daß schließlich unter den im Bereiche öffentlicher Bauten untergebrachten Inschriften selbst Funde erwartet werden dürfen, welche der Literatur nahestehen, diese Möglichkeit hat die Entdeckung der am Ende dieses Abschnittes gewürdigten Inschriftenkarte von Madaba in greifbare Nähe gerückt.

Konsekrationsinschriften. Dedikationen. Der antiken Sitte, Kultbauten durch Anbringung von Inschriften auch äußerlich ihrer Bestimmung nach jedermann kenntlich zu machen, konnte das Christentum gefahrlos erst von dem Augenblicke an folgen, wo es offizielle, staatliche Duldung genoß. Θεοῦ οἶκος, οἶκος κυρίου, κυριακόν, τὰ κυριακά, τὰ οἰκεῖα bzw. domus Dei, aula Dei lauten die älteren epigraphischen Bezeichnungen. Vom 4. Jahrhundert ab: ecclesia, ἐκκλησία usw. Die Termini: memoria, μαρτύριον (vgl. S. 217) usf. kamen mit der Sitte auf, den Kultbau einem Heiligen zu weihen; ihre Dedikationsinschriften vielfach im Genetiv: τοῦ ἁγίου καὶ ἐνδόξου μάρτυρος . . ., τῆς ἁγίας . . . usf.

Die älteren Konsekrationsinschriften von Kirchen reichen nicht über das 4. Jahrhundert zurück [1]. Als älteste römische Inschrift dieser Klasse können des Damasus Worte gelten [2]: EGO

[1] Daß die Konsekration der Kulträume schon sehr frühe üblich war, beweisen indirekte Zeugnisse, z. B. die Bemerkung bei Clemens von Alexandrien (Stromata 7, 5) über die Karpokratianer. Ambrosius bezeichnet sie als „antiquissima et ubique recepta consuetudo"; Eusebius wohnt 314 den Einweihungsfeierlichkeiten zu Tyrus bei und erzählt, wie allgemein diese Kirchweihfeste in Stadt und Land (κατὰ πάντα τόπον καὶ χώραν καὶ πόλιν) ἑλλάδα τε καὶ βάρβαρον nach dem Reskripte des Licinius üblich waren (Hist. eccl. 10, 4, 20 u. 10, 3).

[2] Sie bilden den Kern einer von Blanchini in seiner Ausgabe der Vitae Pontificum des Anastasius Bibliothecarius, wie es scheint auf Grund einer fehlerhaften Quelle zitierten Inschrift:

T. I. X. N. EGO DAMASI
VS. VRB ROME EPS AN
C DOMV COSECRAVI
. . . N. R. Q. S. M. S. PA. S. PE.

wohl lediglich einer jüngeren, mit Zusätzen versehenen Kopie des Originals. Den Zusatz am Anfang löst Blanchini auf: titulus in Christi nomine; am Ende scheinen die Apostelfürsten mit dem Prädikat „sanctus" erwähnt zu sein. Diese auch auf der Rückseite des Steines gelesene Heiligenbezeichnung verweist im Verein mit der Interpunktion das gesamte Opisthographon hart an die Grenze

DAMASVS VRBIS ROMAE EPISCOPVS HANC DOMVM CONSECRAVI. Im Orient ist es vor allem Syrien, wo sich, angefangen von derjenigen einer Julianoskirche zu Thantia, dem heutigen Umm ed-Dschemâl, vom Jahre 345[1] eine reiche Fülle datierter Bauinschriften von Gotteshäusern des 4. bis 7. Jahrhunderts erhalten hat. Dem 21. Juli 401 entspricht das Datum einer solchen an der Ostkirche von Babiska[2]: ἔτους θμυ΄ μηνὸς Λώου β΄. Auf einer Konsekrationsinschrift vom Jahre 410 bis 411 aus dem Ostjordanlande liest man zu seiten eines Kreuzes mit zerstörter Einlage (Monogramm?) auf einem Türsturz zu Ed-schuwêzi[3]:

+ ЄΙCΙΝ	ΤΔΕΝ + -
ΚЄΙΝΙΔ	ΤΟΥΔΓΙΟΥ
ΜΔΡΚΟΥΜ	ΔΥΓΟΥΤΟΥΤΕ

Die Weihe (ἐγκαίνια) dieser Markuskirche fand also im August 305 = 410—411 n. Chr. statt: εἰσὶν τὰ ἐνκείνια τοῦ ἁγίου Μάρκου μ (= μηνὶ) Αὐγούτου (= Αὐγούστου) τε.

Spätere Konsekrationsinschriften wenden sich bei den Heiligenkirchen wohl auch in der Form eines Gebets an den Titular. So bittet die auf das Jahr 609/10 datierte einer Sergioskirche in dem genannten Babiska um Hilfe und Annahme der monumentalen Weihegabe durch den Heiligen[4]: + ἅγιε Σήργιε βοήθεσον· πρόσδεξε τὴν καρποφορ(ίαν).

In der Regel wird der häufigere Vollendungstitulus dem Volke zugleich als Weiheinschrift gegolten haben. Unserem Schlußstein entsprach dabei, zumal im nahen Orient, der Türsturz des Portales, der denn auch fast regelmäßig eine Inschrift trägt. Ausdrücklich wird dabei wohl der Tag seiner Einsetzung zur Datierung des ganzen Baues verwendet. So geschieht dies beispielshalber für den Bau des Narthex oder innerer Hallenanlagen (ἔμβολοι) einer Sergioskirche von Dschîze, drei Stunden westlich von Bosra, bezüglich des 24. Juli 590 mit den Worten[5]:

---

der altchristlichen Zeit, wenn nicht ins frühe Mittelalter. Die Rückseite meldet eine Reliquiendeposition:

[Hic re]QVIESCIT CAPVT
SCI CRESCENTINI. M.
ET RELIQVIE. S. SVPANT

[1] Allerdings indirekt, im Zeugnis der Grabschrift des Julianos. Vgl. H. C. Butler, Umm idj-Djimâl: Publications of the Princeton University Archæological Expedition to Syria in 1904—1905 and 1909, Div. III, Sect. A, Part 3, 152, bzw. den Bericht Strzygowskis: Byzantin. Zeitschr. 1912, 342 f.

[2] H. C. Butler a. a. O. Div. III, Sect. B, Part 4, 131.

[3] Zeitschrift des deutschen Palästinavereins 1913, 254 f.

[4] Butler a. a. O.

[5] Revue biblique 1905, 598, veröffentlicht von Savignac und Abel.

— — — — — — — — — — — — — — —

καὶ ὑπέρθη τὸ ὑπέρθυρον μη(νὶ) Λώου ε′ Χρ(ιστοῦ) μ(αρτ)υρ(οῦντος) ἔτους υπε′. Κ(ύρι)ε ὁ θ(εὸς) τελ(ε)ίωσον τὸν ναόν σου. Ἀμήν

„und es wurde darübergesetzt der Türsturz am Fünften des Monats Loos unter der Zeugenschaft Christi im Jahre 485. Herr Gott, vollende deinen Tempel. Amen."

Auch begegnet die Datierung einzelner Bauteile. So erwähnt in Babiska eine vom Jahre 480 datierte Türsturzinschrift an einem jüngeren Anbau die damals unter einem Presbyter Moses erfolgte Vollendung der Fassade (πρόσοψις)[1].

Andere Inschriften reden nicht minder ausdrücklich von der Grundsteinlegung, so die vielleicht noch dem 5. Jahrhundert angehörende einer Kirche zu es-Sanamên, dem Aere, Ἔρρα des Altertums, am Wege von Bosra nach Damaskus[2]:

Ἐπὶ Βλαρίου ἐπισκόπου
[κατε]τέθη ὁ θεμέλιος
τοῦ ἁγίου Μα[κα]ρίου

„Unter Bischof Blarios wurde gelegt der Grundstein des hl. Makarios."

Nur selten spricht ein Titulus gleichzeitig von der Grundlegung und dem Abschluß eines Kultbaues, wie folgender 2×1 m große Stein aus der Umgebung von Haidar Pascha, dem Ausgangspunkt der Anatolischen Bahn[3]:

ϹΥΝΘ̅Ω̅ΑΠΕΤΕΘΗΤΑΘΕ
ΜΕΛΙΑ ΤΟΥ ΜΑΡ
ΤΥΡΙΟΥΤΟΥΑΓΙΟΥ ΧΡΙϹ
ΤΟΦΟΡΟΥΝΔϚ ΤΜ . ΜΑΙΩΜΕ
5 ΤΑΤΗΝΥΠΑΤΕΙΑΝ ΠΡΩΤΟΓΕ
ΝΟΥϹΚΑΙΑϹΤΟΥΡΙΟΥΤΩΝΛΑΜ
ΠΡΝΕΠΙΘΕΟΔΟϹΙΟΥΒΑϹΙΛΕΩϹΚΑ.
ΕΥΛΑΛΙΟΥ ΕΠΙϹΚΟΧΑΛΚΗΔΟ
ΝΟϹΚΤΙΖΕΤΕΔΕΠΑΡΑΤΗϹ
10 ϹΕΜΝΟΠΡΚΟΥΒΙΚΟΥΛΑΡΙ . .
ΕΥΦΗΜΙΔΟΥΚΑΙΕΓΕΝΕΤΟΗ
ΚΑΤΑΘΕϹΙϹΕΝΕΙΝΔϚ Ε
ΠΛΗΡΟΥΜΜ · ϹΕΠΤΕΜΒΡ . . .
ΚΒΥΠ . . . . .
15 ΤΟΥΛΑΝ . . . . . .

Σὺν Θεῷ ἀπετέθη τὰ θεμέλια τοῦ μαρτυρίου τοῦ ἁγίου Χριστοφόρου ἰνδ(ικτιῶνος) τ′ [4] μ(ηνί) Μαίῳ μετὰ τὴν ὑπατείαν Πρωτογένους καὶ Ἀστουρίου

[1] Butler a. a. O.

[2] Oriens Christianus V (1905) 224, veröffentlicht von Abel.

[3] Bull. de corresp. hellénique 1878, 289 ff.

[4] Dem angegebenen Jahre 450 entspricht die dritte Indiktion; es mußte also Γ heißen statt T.

τῶν λαμπρ(οτάτω)ν ἐπὶ Θεοδοσίου βασιλέως κα[ὶ] Εὐλαλίου ἐπισκό[που] Χαλκηδόνος. Κτίζετε [= κτίζεται] δὲ παρὰ τῆς σεμνοπρ(επείας) κουβικουλαρί[ου] Εὐφημίδου, καὶ ἐγένετο ἡ κατάθεσις ἐν ἰνδ(ικτιῶνι) ε′ πληρουμ(ένῃ) μ(ηνὶ) Σεπτεμβρ[ίῳ] κβ′ ὑπ[ατείᾳ Σπορακίου καὶ Ἑρκ]ουλαν[οῦ τῶν λαμπροτάτων].

„Mit Gott ward der Grundstein des Martyrion des hl. Christophorus gelegt in der dritten Indiktion im Monat Mai unter dem Konsulat des erlauchten Protogenes und Asturius unter dem Kaiser Theodosius und Bischof Eulalius von Chalzedon. Es ward aber erbaut vom ehrwürdigen Kämmerer Euphemidus, und es fand die Einweihung statt bei Ablauf der fünften Indiktion im Monat September, am 22., unter dem Konsulat des erlauchten Sporacius und Herculanus."

Die Bauzeit dieser zu Ehren des hl. Christoph errichteten Kirche lief vom Mai 450 bis zum 22. September 452, wo die Konsekration bzw. Dedikation stattfand. Die Namen der genannten Persönlichkeiten, der Konsuln, des Bischofs Eulalius, sind bekannt aus der Geschichte des vierten ökumenischen Konzils, das während der Bauzeit auf ebendem Boden tagte, welchem unsere Inschrift angehört (Chalzedon 451). Theodosius II. starb zwei Monate nach Baubeginn.

Die Kircheninschriften[1] gedenken, wie hier des cubicularius Euphemidus, öfter des Stifters oder Bauherrn als des Architekten oder Bauführers. Wird letzterer genannt, so geschieht es — wie beim Privathaus (vgl. weiter unten) — auf dem Titulus des Türsturzes, seltener an Wand oder Mauer. Nur in Gegenden, wo die

---

[1] Als „älteste griechische Kircheninschrift" käme nach A. Harnack (Sitzungsberichte der Berliner Akademie, philos.-hist. Klasse 1915, 746 ff.) ein häretischer Titulus aus der Umgebung von Damaskus in Betracht. Waddington las ihn im Drusendorf Deir-Ali (Inscript. grecques et latines rec. en Grèce et en Asie mineure III n. 2558) auf einem Türsturz:

ϹΥΝΑΓΩΓΗΜΑΡΚΙΩΝΙϹΤΩΝΚΩΜ
ΛΕΒΑΒΩΝΤΟΥΚΥΚΛΙϹΡΙΗ̅ΧΡΗϹΤΟΥ
ΠΡΟΝΟΙΑΠΑΥΛΟΥΠΡΕϹΒϚΤΟΥΛΧΕΤΟΥϹ

Συναγωγὴ Μαρκιωνιστῶν κώμ(ης) Λεβάβων τοῦ κ(υρίο)υ κ[α]ὶ σ(ωτῆ)ρ(ος) Ἰη(σοῦ) Χρηστοῦ προνοίᾳ Παύλου πρεσβ(υτέρου) τοῦ λχ′ ἔτους.

„Versammlungsraum der Markioniten des Dorfes Lebaba, des Herrn und Heilandes Jesus Christus, (errichtet?) unter Leitung des Priesters Paulus, im Jahre λχ′",

und da wohl die seleuzidische Ära gemeint ist, wäre die Jahreszahl 318—319 n. Chr. Der an Genetiven reiche Text spricht von einer Synagoge der Markioniten, vielleicht um die Trennung von den Christengemeinden der Umgebung absichtlich hervorzuheben. Daß die Sekte, neben den Manichäern gerade im Osten, speziell auch in Syrien, eine gewisse Gefahr für die Kirche heraufbeschwor, bezeugen Epiphanius und Ephräm Syrus. — Vgl. auch die „heilige Kirche Gottes der Novatianer" einer Grabschrift aus Laodikeia Katakekaumene bei W. Ramsay, Luke the Physician 400 f.

Mosaikkunst blühte, findet auch der Baumeister bequemere Gelegenheit (Fußbodeninschriften), seinen Namen der Nachwelt zu überliefern. Ganz vereinzelt erscheinen Architekteninschriften auch im Fundament einer Säule (Menasstadt)[1] oder gar am Kapitell[2].

Besonders eingehende Personenangaben macht die dreisprachige (griechisch-syrisch-arabische) Bauinschrift eines μαρτύριον τοῦ ἁγίου Σεργίου zu Zebed, dessen Grundstein am 24. September 512 gelegt wurde[3]. Wir erfahren hier nicht nur die Namen einer Mehrzahl von Stiftern und der beiden Architekten Elias und Leontios, sondern durch den syrischen Teil auch, daß der Periodeut Johannes die Grundsteinlegung vornahm und ein gewisser Hara die Inschrift „schrieb". Selbst die Namen einiger Zeugen der Grundsteinlegung scheinen teils griechisch teils arabisch verewigt zu sein.

Durch die Nennung des ersten an dem neuen Gotteshause angestellten Liturgen nimmt eine einzigartige Stellung das leider allein erhaltene Kopfstück einer Inschrift ein, die auch durch ihre eigentümliche Ausdrucksweise und deren Anschluß an eine wohl jambisch metrische Vorlage besonders merkwürdig ist. Sie bezieht sich auf die Erbauung der Theodorskirche im pontischen Awaseia unter Kaiser Anastasius I. (491—518)[4]:

+ Ὁ τοῦ Χ(ριστο)ῦ ἀθλητὴς καὶ τῶν ἐπουρανίων πολί-
της Θεόδωρος ὁ τοῦδε τοῦ πολίσματος ἔφορος
Ἀναστάσιον πείθει τὸν εὐσεβῆ τροπαιοῦχον
ἱδρύσαι θρόνον ἱερῶν μυστηρίων ἐπώνυμον.
5 Οἷπερ λαχὼν Μάμας ὁ καθαριώτατος μύστης
κινεῖ μὲν ἀεὶ τοῖς θεοτεύκτοις ᾄσμασιν τὴν
γλῶτταν πληρῶν τῆς πνευματικῆς χορείας τόν
δε τὸν τόπον . . .

„Christi Streiter und der Himmelsbewohner Mitbürger, Theodorus, dieser Stadt Schirmherr, überredet Anastasius, den frommen Trophäenträger, einen Thronsitz heiliger Mysterien auf seinen Namen zu errichten. Dieser fällt Mam(m)as, dem reinsten Mysten, zu, der nun immer in gotterschaffenen Gesängen seine Zunge rührt, mit geistlichem Reigen diesen Ort erfüllend" usw.

---

[1] Kaufmann, Die Ausgrabung der Menasheiligtümer I, Kairo 1906, 28.

[2] Fünfzeilige Inschrift des Architekten Kyrios auf einem zwischen den Akanthusblättern des Kapitells ausgesparten Medaillon in der Kirche zu Kasr el-benât. Prentice n. 76.

[3] Vgl. Kugener, Note sur l'inscription trilingue de Zébed: Journal asiatique, 10e série, IX 509—524, wo die ganze ältere Literatur verzeichnet ist, und seither noch ders., Rivista degli Studî Orientali der Universität Rom I 577—586, und Littmann, ebd. IV 193—198.

[4] Anderson-Cumont-Grégoire, Studia Pontica III, 1: Recueil des inscriptions grecques et latines du Pont et de l'Arménie, Paris 1910, fasc. I, 124 à 127, n. 101. Vgl. P. M(aa)s: Byzantin. Zeitschr. XXI (1912) 369.

Nicht gerade häufig begegnen in älterer Zeit Inschriften, welche Näheres über die innere oder äußere Geschichte einer Kirchengründung verraten, wie beispielsweise das am Ende des vorigen Abschnittes besprochene Epigramm der Demetrias (n. 64). Den weitaus eingehendsten Bericht dieser Art bietet die Bauinschrift einer von Bischof Rusticus zu Narbonne „c(on)s(ule) Valentiniano Aug(usto) VI (die) III K(a)l(endas) D(ecembres)“, d. h. am 29. November 445, durch Einsetzung des Türsturzes vollendeten Sakralanlage. Sie trat, wie wir da hören, an Stelle eines älteren, durch Brand zerstörten Kirchenbaues. Am 13. Oktober 441 wurde mit den Abräumungsarbeiten der Ruine, am 15. November desselben Jahres mit der Fundamentierung des Neubaues begonnen. Am 9. Oktober 442 war unter der Bauleitung eines Subdiakons Montanus die neue Apsis fertiggestellt. Der praefectus Galliarum Modestus hatte den Bischof zur Unternehmung des Werkes veranlaßt und trug die Kosten seiner Durchführung. Eine Aufzählung der Einzelposten seiner Ausgaben macht den Schluß des einzigartigen Stückes[1]. Im Orient läßt sich gelegentlich die Baugeschichte eines Gotteshauses in ähnlicher Weise wenigstens an der Hand mehrerer, der Datierung verschiedener Bauteile gewidmeter Inschriften verfolgen. So tritt bei der Kirche des Paulus und Moses im nordsyrischen Dêr Qîtā neben die Türsturzinschrift der Hauptfassade vom Jahre 418 diejenige eines πυλών erst vom Jahre 456. Auch von bloßer Restauration ist hin und wieder ausdrücklich die Rede, so in demselben Dêr Qîtā in einer Inschrift vom Jahre 567 mit Bezug auf das Portal eines zu einer Sergiuskirche gehörenden Baptisteriums[2].

Hierher gehört es ferner, wenn der folgende Text[3] von der Umwandlung des Isistempels zu Philä in ein Heiligtum des Erzmärtyrers Stephanus erzählt:

+ Τ[ῇ] τοῦ δεσπότου ἡμῶν Χριστοῦ φιλαν
[θρω]πίᾳ μετασχηματισάμενος ὁ θεο-
[φιλ]έστατος ἄπα Θεόδωρος ἐπίσκοπος
[τὸ] ἱερῶν (sic!) τοῦτο εἰς τόπον τοῦ ἁγίου Στε-
5 φάνου ἐπ' ἀγαθῷ ἐν δυνάμει Χριστοῦ +
Ἐπὶ τοῦ εὐλαβεστάτου Ποσίου διακόνου
καὶ προεστῶτος ⳨

„Dank der Menschenfreundlichkeit unseres Herrschers Christus (ist es) der gottliebendste Bischof Apa Theodorus, welcher dieses Heiligtum in eine Stätte des hl. Stephanus umwandelte unter gutem Stern in der Kraft Christi. Zur Zeit des ehrwürdigsten Diakons und Vorstehers Posios.“

---

[1] CIL XII n. 5336. [2] Butler a. a. O. 123.
[3] Lefébure, Recueil n. 587.

Einen weiteren interessanten Text dieser Art liest man über der Tür der auf Grundlage eines paganen Tempels errichteten Georgskirche zu Zorah im Hauran. Die vom Jahre 515 datierte neunzeilige Inschrift erzählt von der Umwandlung des Baues in eine Kirche, vom Stifter, von der Übertragung einer Georgsreliquie und schließlich von einer Heiligenerscheinung, die ausdrücklich für mehr als eine bloße Vision ausgegeben wird. Seitlich schmücken den mächtigen Türsturz zwei schöne Kreuze, von deren kreisrunder Umrahmung symmetrisch Traubenranken abzweigen[1]:

Θεοῦ γέγονεν οἶκος τὸ τῶν δαιμόνων καταγώγιον · φῶς σωτήριον ἔλαμψεν ὅπου σκότος ἐκάλυπτεν · ὅπου θυσίαι εἰδώλων, νῦν χοροὶ ἀγγέλων, (καὶ) ὅπου θεὸς παρωργίζετο, νῦν θεὸς ἐξευμενίζεται. Ἀνήρ τις φιλόχριστος, ὁ πρωτεύων Ἰωάννης, Διομήδεως υἱός, ἐξ ἰδίων δῶρον θεῷ προσήνεγκεν ἀξιοθέατον κτίσμα, ἱδρύσας ἐν τούτῳ τοῦ καλλινίκου ἁγίου μάρτυρος Γεωργίου τὸ τίμιον λίψανον, τοῦ φανέντος αὐτῷ Ἰωάννῃ (καὶ) οὐ καθ' ὕπνον, ἀλλὰ φανερῶς · ἐν ἔτι θ', ἔτους υι'.

„Ein Haus Gottes ward der Wohnsitz der Dämonen; erlösendes Licht flammte auf, wo Finsternis verhüllte; wo (einst) Opfer der Idole, (sind) nun Chöre der Engel, (und) wo Gott zum Zorn gereizt wurde, wird Gott nun geneigt gemacht. Ein gewisser christusliebender Mann, der Vorsteher Johannes, des Diomedes Sohn, brachte Gott aus eigenen Mitteln den sehenswerten Bau als Opfer dar, indem er darin die verehrte Reliquie des siegreichen heiligen Märtyrers Georg niederlegte, der ihm, dem Johannes, erschien, und (zwar) nicht im Traum, sondern wirklich, in (der Indiktion) 9, im Jahre 410 (= 515)."

Die Clematiusinschrift. Diesem Denkmal tritt würdig eine ungefähr gleichzeitige germanische Bauurkunde zur Seite, die berühmte Clematiusinschrift, die wichtigste altchristliche Inschrift Deutschlands. Wir geben den in die Chorwand von St. Ursula in Köln eingelassenen, auf eine 51 cm hohe, 71 cm breite und 10 cm dicke Kalksteinplatte geschriebenen Titulus Bild 231 wieder. Ihre von de Rossi, Le Blant, F. X. Kraus u. a. festgestellte, von den Herausgebern des CIL in Zweifel gezogene Echtheit kann heute kaum mehr ernstlich bestritten werden; insbesondere halte ich den Nachweis für mißlungen, sie als eine alte im Interesse der kölnischen Martyrien „verbesserte", d. i. gefälschte Kopie eines Originals aus dem 4. Jahrhundert hinzustellen[2]. De Rossi setzt die dreizehnzeilige, ursprünglich rot ausgemalte Inschrift vor die Mitte des 5. Jahrhunderts; sie steht jedoch ihrer Sprache nach der Mitte des 4. Jahrhunderts näher als dem 5.

---

[1] Prentice n. 437a. Waddington n. 2498 = CIG IV 8627.

[2] So A. Riese, Die Inschrift des Clematius und die Kölner Martyrien: Bonner Jahrbücher 1909, 236—245.

Ihre Hellenismen, insonderheit die gehäufte Anwendung des absoluten Genetivs (V. 2 f.), legen fast den Gedanken nahe, sie sei, obwohl lateinisch geschrieben, griechisch gedacht, vielleicht also von einem angesiedelten Orientalen verfaßt[1]. Dabei braucht nicht einmal gerade Clematius selbst zum Orientalen gestempelt zu werden. Es sei nur an Kölns Beziehungen zum Orient im 4. Jahrhundert erinnert, an die Rolle, welche der Kölner Erzbischof Euphrates in Antiochien spielte, an die Reise eines Clematius von Syrien nach dem Rhein in den Jahren 355—356 u. a.[2]

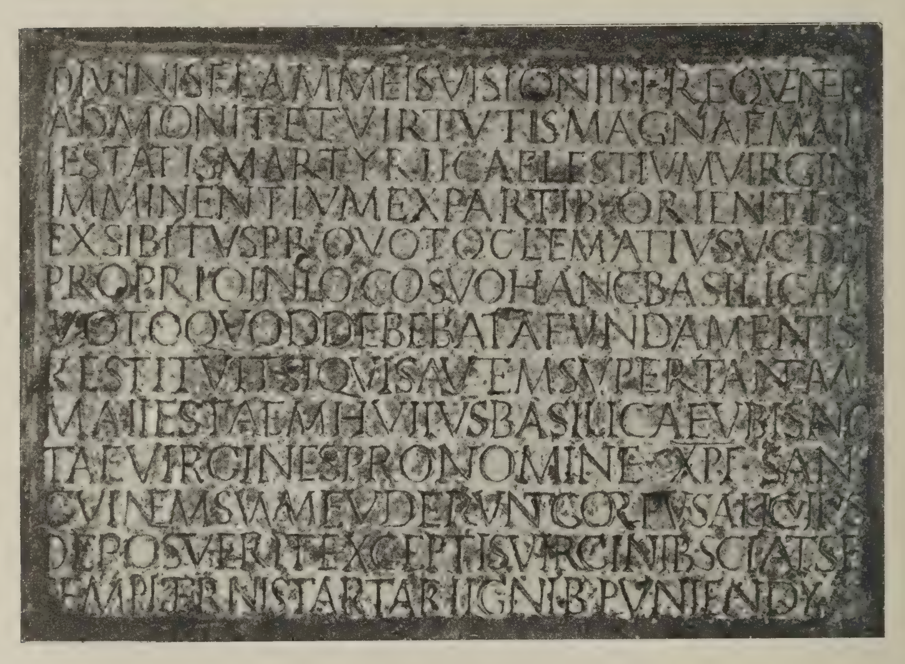


Bild 231. Clematiusinschrift in Köln.

Es gehen aus ihr, dem echten Kern der Ursulalegende, zwei wertvolle kirchengeschichtliche Tatsachen hervor: einmal, daß Jungfrauen in Köln das Martyrium erlitten, dann die Existenz einer Kirche an ihrem Begräbnisplatz. „Wir dürfen die Erbauung dieser Basilika in den Anfang des 4., ihre Wiederherstellung in die zweite Hälfte desselben Jahrhunderts, spätestens in den Anfang des 5. setzen, denn tiefer kann die Clematiusinschrift nicht herabgedrückt werden.“[3] Sie lautet:

[1] Hierzu vgl. G. Morin, L'inscription de Clématius et la légende des onze mille vierges: Mélanges Paul Fabre 1902, 51—64.

[2] Vgl. J. Floß, Die Clematianische Inschrift: Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein, Köln 1874, 144—196.

[3] Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande I 147.

Divinis flammeis visionib(us) frequenter
admonit(us) et virtutis magnae mai
iestatis martyrii caelestium virgin(um)
imminentium ex partib(us) orientis
5 exsibitus pro voto Clematius. v(ir) c(larissimus) de
proprio in loco suo hanc basilicam
voto quod debebat fundamentis
restituit si quis autem supra tantam
maiiestatem huiius basilicae ubi sanc-
10 tae virgines pro nomine. $\overline{\text{XPI}}$ san-
guinem suum fuderunt corpus alicuiius
deposuerit exceptis virginib(us) sciat se
sempiternis tartari ignib(us) puniendum.

„Durch göttliche feurige Gesichte häufig gemahnt und angeeifert von der Tugendgröße und Majestät des Martyriums der himmlischen Jungfrauen, die aus östlichen Landen erschienen, hat gemäß einem Gelübde Clematius senatorischen Ranges aus eigenen Mitteln auf seinem Grundstück diese Basilika, seinem Gelübde getreu, von Grund aus hergestellt; sollte aber einer über so großer Heiligkeit dieser Basilika, wo die heiligen Jungfrauen für den Namen Christi ihr Blut vergossen haben, eines andern Körper, ausgenommen die Jungfrauen, beisetzen: er möge wissen, daß er im ewigen Feuer des Tartarus zu strafen ist."

Andere klassische Beispiele von lateinischen Dedikationstexten haben wir bereits am Schlusse des voraufgegangenen Abschnittes kennengelernt. Auch im Abendland, vor allem in Nordafrika, ahmte man die orientalische Sitte der Haustürinschrift beim Bau des Gotteshauses nach. + H(i)c domus D(e)i nos(tri ...) h(i)c avitatio Sp(iritu)s S(an)c(t)i Pa(racleti); + H(i)c memoria beati martyris Dei consulti Eme(riti); ☧ H(i)c exaudietur omnis q(u)i invocabit nomen D(omi)ni D(e)i omnipot(entis) liest man wiederholt auf den Türbalken afrikanischer Kirchenruinen, und ebenso wie der Kleinasiate, der Syrer, der Palästinenser, seine Kultusgebäude mit frommen, der Liturgie und Heiligen Schrift entnommenen Texten schmückte, so waren hier biblische und liturgische Texte geläufig. So prangten die ersten Worte des Gloria auf Kirchenfassaden, z. B.[1]:

GLORIA IN EXCELSIS DEO ET IN
TERRA PAX HOMINIBVS BONAE VOLVN
TATIS · HAEC EST DOMVS DEI

Andere Zitate klingen gelegentlich abweichend vom bekannten Text und fanden im Innern des Sakralbaues Verwendung: exaltate te Domine quia suscepisti me; et non iucundasti inimicos

[1] Le Blant, L'épigraphie chrét. 112.

meos super me (Ps. 39, 2); exsurge Domine Deus, exaltetur manus tua (Ps. 10, 12); respice et exaudi me, Domine Deus meus (Ps. 42, 4); salutem accipiam et nomen Domini invocabo (Ps. 115, 13); iustus sibi lex est (vgl. Röm. 2, 13). Höchst sinnreich klingt auch die Legende aus 5 Mos. 6, 5 bzw. Matth. 22, 37:

DILIGIS DOMINVM DEVM EX [toto corde]
TVO EX TOTA ANIMA TVA EX TOT[a fortitudine tua] [1].

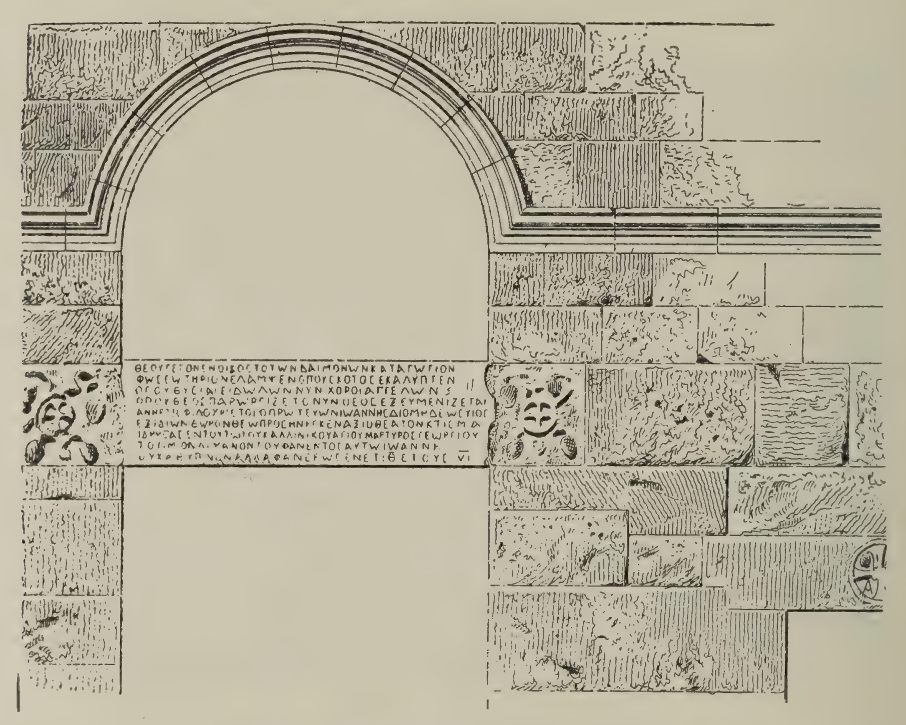
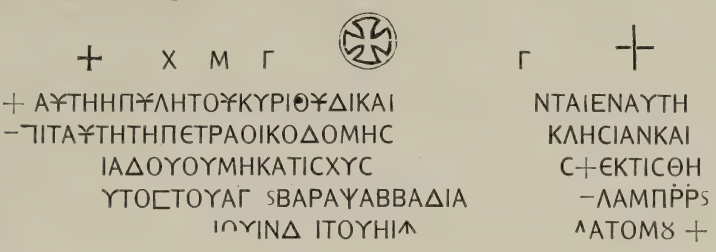


Bild 232. Türinschrift zu Ezra, datiert 510.

Eine geradezu klassische Kircheninschrift steht noch heute über dem Südportal einer der Kirchen von Muʿallak im Djebel el-Hass. Ihre ersten drei Zeilen verwenden Ps. 117, 20 und Matth. 16, 18; darüber befinden sich drei Kreuze und in 15 cm hohen Lettern die (wie es scheint rechts wiederholte) Formel XMΓ (vgl. S. 72). Der Anfang der vom Jahre 606—607 datierten Inschrift ist in 9—9,5 cm hohen Buchstaben geschrieben, die Lettern der vierten Zeile sind

[1] Le Blant a. a. O. 113. — Den Einfluß des Psalmengebetes auf Epigraphik und Kunst behandelt de Waal in RQS 1896, 340 f. Vgl. auch Michel, Gebet und Bild in frühchristlicher Zeit, Leipzig 1902, 30.

7,5, die des Schlusses 7 cm hoch. Ihre beiden Textfragmente zeigen folgende Anordnung[1]:



+ Αὕτη ἡ πύλη τοῦ Κυρίου· δίκαι[οι εἰσελεύσο]νται ἐν αὐτῇ. | Ἐ]πὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσ[ω μου τὴν ἐκ]κλησίαν, καὶ [αἱ πύλα]ι ᾅδου οὐ μὴ κατισχύσ[ουσιν αὐτῆ]ς. + Ἐκτίσθη [ὁ οἶκος ο]ὗτος τοῦ ἁγ(ίου) Βάραψ, ἀββᾶ (?), διὰ[...] λαμπρ(οτάτου) | ...]ιου, ἰνδ. ι', τοῦ ϡιη' [ἔτους, ...] λατόμου. +

„Christ von Maria geboren! + dies ist die Tür des Herrn: die Gerechten werden in ihr eingehen. Auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. + Erbaut wurde dieses Haus des Heiligen Abba Baraps[2] durch (den?) hochgeborenen ... Indiktion 10, im 918. Jahre ..., NN. Steinmetz +."

Eine andere, zu Kasr Nawa kopierte, vom Jahre 710 (= 398 n. Chr.) datierte Inschrift ruft mit dem Psalmisten aus[3]: „Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen als sonst tausend; ich zog vor, mich niederzuwerfen im Hause Gottes, statt zu wohnen in den Zelten der Sünder. Denn der Herr, Gott, liebt Barmherzigkeit und Wahrheit"

Bodeninschriften. Einen besonders intimen Reiz erhielt der altchristliche Kultbau dadurch, daß, wo immer er im Bannkreis musivischer Werkstätten entstand, nicht nur vertikale Flächen, sondern selbt der Bodenbelag in Mosaik ausgeführt wurden (HCA § 178 f.). Vererbte das Urchristentum so ein unter dem Einfluß bestimmter Schulen beliebt gewordenes antikes Verfahren, so ahmte es seine Vorgänger auch darin nach, daß die Gelegenheit, Stifter, Förderer, Bauherren oder Künstler durch musivische Inschriften ohne große Schwierigkeiten zu verewigen, benutzt wurde. Und trotz der besondern Gefährdung gerade der Bodeninschriften blieben wertvolle Belege davon gut erhalten. An der Spitze steht hier, die Richtigkeit dieser Deutung vorausgesetzt, als ein Unikum in der altchrist-

[1] Prentice n. 332 eine der wenigen datierten syrischen Inschriften aus dieser Zeit.

[2] = Βαραββᾶς? syrisch Barabbā.

[3] v. Oppenheim u. Lucas, Inschriften aus Syrien, Mesopotamien und Kleinasien: Byzantinische Zeitschrift 1905, 31, Nr. 22.

lichen Denkmälerwelt eine hebräische Mosaikinschrift zu Kefr Kenna, dem alten Kana, die Clermont-Ganneau auf die Stiftung des Altars (טבלה, vgl. syrisch tablîthâ, „Altarplatte") der „konstantinischen" Gedächtniskirche des Kanawunders durch den bekehrten Juden Joseph von Tiberias bezogen hat, über dessen Kirchenbauten sein jüngerer Zeitgenosse Epiphanios des näheren berichtet[1]. Äußerlich scheiden sich die hierher gehörigen Monumente einerseits in Texte, welche der musivischen Teppich- oder Bildkomposition an- oder eingefügt waren, und anderseits in selbständige Inschriften.

Ein Musterbeispiel erstgenannter Art aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts kam 1909 unmittelbar an und in der Kathedrale



Bild 233. Fußbodenmosaik aus Constantine. 4. Jahrh.

von Aquileja zugleich mit Resten der älteren Basilika zutage[2]. Anordnung, Raumbehandlung, Zeichnung und Farbengebung stehen noch ganz im Banne der Antike, Donatorenbilder wechseln ab mit Tier- und Jagdszenen, und nur an ausgewählten Stellen erscheinen christliche Einlagen: der gute Hirt, Jonas u. a. Mitten in diesem grandiosen Teppich umschließt ein Medaillon die schwarz auf weiß

---

[1] Veröffentlicht in Palestine Exploration Fund. Quarterly statement for 1901, 251, eingehend besprochen von Clermont-Ganneau ebd. 374—389.

[2] NB 1910, 162—165. H. Swoboda, Neue Funde aus dem altchristlichen Österreich, Wien 1909. Vgl. O. Fasiolo, I mosaici di Aquileja, Roma 1915, sowie J. Quitt im Jahrbuch des kunsthist. Instituts der k. k. Zentralkommission, Wien 1916.

geschriebene Dedikation des Bischofs Felix, über welcher das Monogramm Christi prangt (Bild 234):

THEODORE · FELI[x
a]DIVVANTE · DEO
OMNIPOTENTE · ET
POEMNIO CAELITVS · TIBI
5 tra]DITVM · OMNIA
b]AEATE · FECISTI · ET
GLORIOSE · DEDICAS
TI ·

„Theodor, du hast glücklich mit Hilfe Gottes des Allmächtigen und der dir vom Himmel anvertrauten Herde (poemnium, von ποίμνιον) alles herrlich vollendet und glorreich konsekriert.“

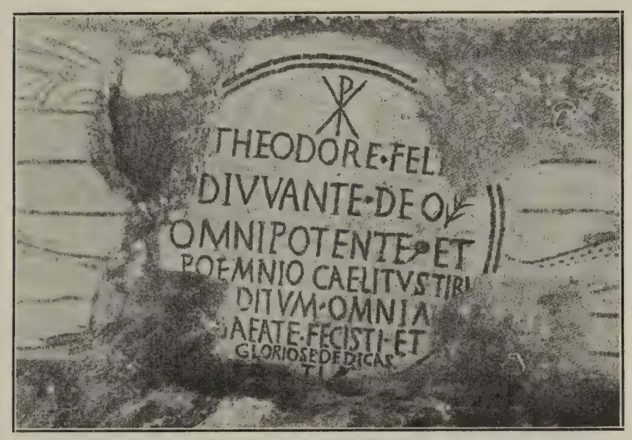


Bild 234. Stifterinschrift im Bodenmosaik der alten Basilika zu Aquileja. Erste Hälfte des 4. Jahrh.

Ein weiteres kunstgeschichtlich wichtiges Denkmal von kleineren Abmessungen verdanken wir den Ausgrabungen, welche Rudolf Egger im Jahre 1910 auf dem Boden des alten Teurnia, der norischen Bischofstadt, unternahm[1]. In der Nebencella einer altchristlichen Cömeterialkirche „St. Peter im Holz“ fand sich der Bild 235 dargestellte hochinteressante Mosaikboden mit Stifterinschrift, ein Teppichentwurf aus dem Musterbuche eines Landkünstlers, der sich nicht mehr ausschließlich an antike Vorbilder hält. Symbolisch scheint nur das Mittelbild des von züngelnden Schlangen flankierten Henkelkelches wirken zu sollen, auf dem eine Taube ruht, alle andern Tiermotive sind rein ornamental und willkürlich zusammengestellt. Sie mögen in letzter Linie auf Adriawerkstätten hinweisen,

[1] R. Egger, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Norikum (Sonderschriften des österr. archäol. Instituts in Wien IX), Wien 1916, 12 ff.



Bild 235. Stiftermosaik in der Cömeterialkirche zu Teurnia (St. Peter im Holz), Kärnten. 4.—5. Jahrh.

die stark unter orientalischem Einfluß standen. Die Dedikation bezieht sich wohl auf den Erbauer der ans Ende des 4. oder an den Beginn des 5. Jahrhunderts anzusetzenden Friedhofskirche, ist meines Erachtens kaum jünger[1] als diese. Sie lautet, schwarz auf hellem Grund eingesetzt:

VRSS VS
CVM CON
IϚ · SARSINA
PROOTO SCP
FECERNT HEC

Urs(u)s v(ir) s(pectabilis) cum coni(u)g. s(u)a Ursina[2] pro (v)oto s(us)c(e)p(to) fecer(u)nt · h(a)ec.

[1] Egger (a. a. O. 51) hält ohne zwingenden Grund das Mosaik für bedeutend jünger als die Kirche selbst.

[2] Die Buchstaben „aur“ sind, was Egger (a. a. O. 22) übersieht, ligiert.

Ungefähr in die gleiche Zeit wie das Teurniamosaik fällt die Erneuerungsarbeiten feiernde Mosaikinschrift vom Ambulacrum der Apsis der Basilica episcopalis urbana zu Salona (Bild 236). Hier dominiert die in großen Goldlettern auf dunklem Grund eingelassene



Bild 236. Mosaikinschrift von der Basilica episcopalis urbana zu Salona. Anfang des 5. Jahrh.

siebenzeilige Inschrift. Sie stand in einem schwarz-gelb-grau umrahmten umgekehrten Trapez über ziegelroten Linien[1]:

Nova post vetera
coepit Synferius,
Esychius eius nepos
cum clero et populo fecit.
5 Haec munera
domus C(h)r(ist)e grata
tene

„Neuerungen unternahm nach dem Alten Synferius; Esychius, sein Neffe, vollendete sie mitsamt (seinem) Klerus und Volk. Nimm, o Christe, diese Zier des (= deines) Hauses wohlwollend auf!“

[1] F. Bulič, Scavi nella basilica episcopalis urbana a Salona: Bullettino di archeol. e storia dalmata 1903, 69 ff., und tav. XIV—XV.

Synferius und Esychius sind die Namen zweier aufeinanderfolgenden Bischöfe (Onkel und Neffe) vom Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts, deren Epitaphien Bulič im Cömeterium der salonitanischen Märtyrer zu Manastirine fand. Der Sinn der etwas dunkel verfaßten Akklamation wird sein: haec munera (= haec ornamenta) domus, Christe, grata tene.

Daß in „der Stadt der Mosaiken", dem palästinensischen Madaba, auf der Ostseite des Toten Meeres, wo fast Haus für Haus einst musivischen Schmuck aufwies, seit Jahren immer neue Pavimentfunde auftauchen, ist bekannt. Da die antike Stadt zahlreiche Kirchen besaß, fehlen auch nicht Bodeninschriften verschiedener Art. Weltruhm hat sich dabei ein großes geographisches Mosaik erworben, auf das wir am Schlusse dieses Abschnittes zu sprechen kommen. Die älteste datierte Madabainschrift würde, falls man Séjourné [1] folgen darf, ins Jahr 362 fallen. Einen Künstlernamen, Salamanios, fand man in der Apostelkirche [2]:

ΚΕ ΘC Ο ΠΟΙΗCAC ΤΟΝ ΟΥΡΑΝΟΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΓΗΝ ΔΟC ΖωΗΝ ΑΝΑCΤΑCΙω ΚΑΙ ΘωΜΑ ΚΑΙ ΘΕΟΔωΡΑ Κ ΣΑΛΑΜΑΝΙΟΥ ΨΗΦωCIC

„Herr Gott, der du den Himmel und die Erde geschaffen, verleihe Leben dem Anastasius und dem Thomas und der Theodora und dem Mosaizisten Salamanius."

Die Inschrift läuft um ein Medaillon mit dem Busto der von Fischen umschwommenen ΘΑΛΑCCA, also eines der in Syrien und Palästina bei derartigen Werken so auffallend bevorzugten paganen Motive.

In einer kleinen, der Madonna geweihten Rundkirche preist ein fragmentierter Text „dieses schöne Werk aus Mosaik im Hause der reinsten Herrin und Gottesmutter (geschaffen) auf Veranlassung des eifrigen Christenvolkes von Madaba zu Heil und Lohn der verstorbenen Wohltäter sowohl wie der lebenden dieses Heiligtums; Amen, Herr; vollendet im Monat Februar des Jahres 674 in der fünften Indiktion". Wäre dieses von P. Séjourné vorgeschlagene Datum richtig gelesen — die drei in Betracht kommenden Ziffern lassen Zweifeln Raum —, dann würde die Inschrift, nach der mit dem Jahre 312 v. Chr. beginnenden Seleukidenära gerechnet, dem Jahre 362 n. Chr. entsprechen, ein wohl kaum zu früher Ansatz [3]. Dieses Theotokosheiligtum zierte allem Anschein nach ein prächtiges Mosaikbild der hehren Titularin, was folgende weitere, auch dogmatisch interessante Versinschrift nahelegt [4]:

---

[1] Revue biblique I 639. — Ein Verzeichnis der syro-palästinensischen Mosaiken gibt A. Jacoby in dem weiter unten verzeichneten Werke über die Karte von Madaba S. 3—25. [2] Revue biblique 1902, 599.

[3] Andere lasen die Jahreszahl 274, mit der auch die Indiktion übereinstimmen würde; das ergäbe nach der Ära von Bostra das Jahr 380.

[4] Revue biblique 1892, 630 ff.; 1895, 437 ff.; 1897, 648 ff.

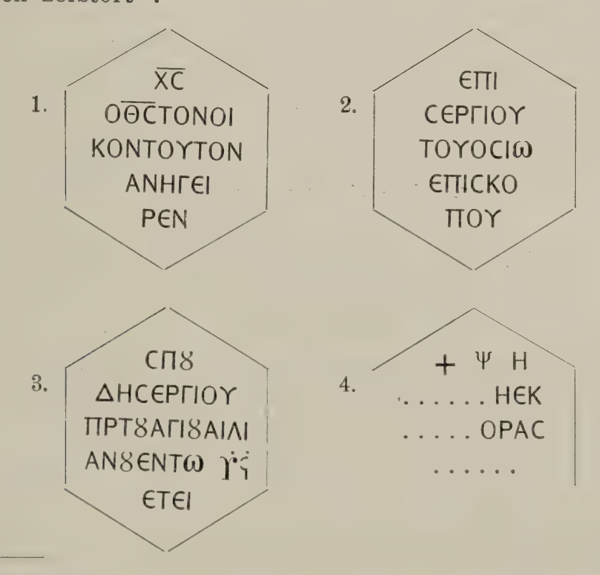
ΠΑΡΘΕΝΙ
ΚΗΝΜΑΡΙΗΝΘΕΟ
ΜΗΤΕΡΑΚΑΙΟΝΕΤΙΚ
ΤΕΝΧ̅Ν̅ΠΑΜΒΑΣΙΛΗΑΘΕ
ΟΥΜΟΝΟΝΥΙΕΑΜΟΥΝȣ
ΔΕΡΚΟΜΕΝΟΣΚΑΘΑΡΕΥ
ΕΝΟΟΝΚΑΙΣΑΡΚΑΚΑΙΕ
ΡΓΑΩΣΚΑΘΑΡΑΙΣ
ΕΥΧΑΙΣΑΥΤΟΝ
Θ̅Ν̅ΛΑΟΝ *(Palme)*

„Wenn du die jungfräuliche Maria betrachtest, die Mutter Gottes, und den, welchen sie gebar, Christus den Allherrscher, den einzigen Sohn des einen Gottes, sei rein im Geiste und im Fleische und im Handeln; reinige im Gebete dich selbst und Gottes (θεῖον) Volk."

Ein weiteres Mosaik aus einem kleinen, unter Tiberius II. den Apostelfürsten geweihten Heiligtum erzählt, „die heilige Stätte der Apostel" sei „unter dem ehrwürdigen und heiligen Bischof Sergios in Christo im Jahre 473" errichtet[1]:

ΥΠΕΡ ΤΟΥ ΟΣΙΩ(υ) Κ(αὶ) ΑΓΙΩ(υ) ΣΕΡΓΙΟΥ ΕΠΙΣΚΟ
(που) ΕΤΕΛΙΩΘΗ Ο ΑΓΙΟΣ ΤΟΠΟΣ ΤΩΝ ΑΠΟ
ΣΤΟΛΩΝ ΕΝ ΧΡ ΕΤΗ ΥΟΓ Υ

Unweit der Muttergotteskirche liegt die Basilika des hl. Elias, in deren Krypta ein Bodenmosaik acht Einlagen zeigt: vier Vogeldarstellungen und vier Inschriften, die vierte leider bis auf wenige Buchstaben zerstört[2]:



[1] NB 1902, 134.
[2] G. Manfredi, Piano generale delle antichità di Madaba: NB 1899, 155 f.

„(1) Christus der Gott hat dieses Haus erweckt (2) unter Sergios, dem ehrwürdigen Bischof, (3) durch den Eifer des Sergios, Priesters des hl. Ailianos (Elias) im Jahre 490 (4) . . .“

Eine zweite, von der 11. Indiktion 502 datierte Bauinschrift nennt ebenda als Fortsetzer der Arbeiten den Bischof Leontios, als Sammler von Beiträgen Mena nebst den Brüdern Pamphilos und Theodosios [1].



Bild 237. Mosaikinschrift zu Madaba. Jahr 498.

Bei den Ruinen der Hauptkirche im Süden der Akropolis von Madaba kopierte P. Savignac folgende, auf Erweiterungsarbeiten des Priesters Leontios vom Jahre 498 datierte Inschrift [2] (Bild 237):

Ὁρῶν
Λεοντίου τοῦ ἱερέως
τὸ πρᾶον θαύμαζε τῶν
κτισμάτων κ(αὶ) τῶν πόνων τὴν
5 ἀρετὴν διὸ κ(αὶ) τῷδη τῷ τόπῳ τὴν
περικαλλῆ τέθηκεν
εὐκοσμίαν ἐν ἔτει
υϟη΄ ἰνδ(ικτιῶνος) ϛ΄ [3]

„Indem du die Milde des Priesters Leontios gewahrst, bewundere den Vorzug der (für „dieser“) Bauten und der Arbeiten; denn auch an dieser Stelle [4] verwirklichte er (eine) praktische Einrichtung im Jahre 498, sechste Indiktion.“

---

[1] Manfredi a. a. O. 151.

[2] Revue biblique 1911, 437—440.

[3] Das Koppa der Jahreszahl = 90. Das ergäbe nach der Ära von Bosra das Jahr 604.

[4] Eine zweite auf ihn bezügliche Inschrift Revue biblique 1897, 653.

Besonders umfangreich und wohlerhalten ist, was an epigraphischem Text eine Wegstunde westnordwestlich von Madaba, zu Khirbet el-Meḥajiet, das Fußbodenmosaik einer dem Märtyrer Prokopios und dem Patriarchen Lot geweihten Kirche aufweist[1]. Eine Reihe verschiedener Stifter und Stifterinnen haben hier in der Form litaneiartiger Bitten an Gott bzw. die Titularheiligen um wohlgefällige „Annahme“ solcher frommen Stiftung ihren Anteil an der Ausschmückung des von einem Priester Barichos in der Zeit eines Bischofs Johannes errichteten Gotteshauses verewigt. Dazu kommt ein Zitat von Psalm 50, 21.

Schließlich sei der an der Wende der von uns behandelten Periode stehenden Mosaikinschriften zu Bettîr gedacht, mit deren Entdeckung und Aufnahme die auch um die christlich-archäologische Erforschung Palästinas so hochverdienten Leiter der École biblique[2] ein dem Untergang verfallenes Denkmal gerettet haben. Ornamentik wie Sprache des Bild 238 abgebildeten Fundes stehen unter arabischen Einflüssen, und auch die paläographischen Formen würden es nicht erlauben, ihn über die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts zurückzusetzen. Unklar ist die Bestimmung des Baues, dem dieser Schmuck galt; es scheint mit P. Vincent der Gedanke an eine monastische Gründung ebenso nahezuliegen wie der an eine Grabkapelle. Die vier Inschriften lauten[3]:

I. Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ ἀντιλή[μ]ψεως Ἀλυπίου τοῦ φιλ(ο)χρ(ίστου) (καὶ) τῶν διαφερ(όν)των. — II. Ἠποίησεν Ἀντωνὶς Γαλογᾶ τὼ ἔργων τοῦτο ὑπὲρ σωτηρ(ίας) Γεωργίου. — III. Ἐπὶ τοῦ θεωφιληστάτ(ου) Γεωργίου πρ(εσ)βυτέρ(ου) ἐγένητω τὰ ὧδα. — IV. Σπουδῇ Εἰουλιάννου Πιστικοῦ ἐγήνετο μηνὶ Μαρτίου ἐνδ(ικτιῶνος) ε′.

„(1) Zum Heil und Vorteil des Alypios, des Christliebenden und seiner Angehörigen: (2) Anton Galoga vollzog diese Arbeit zum Heile Georgs, (3) unter dem gottgeliebtesten Priester Georg entstand dieses. (4) Durch Fürsorge des Julian Pistikos ward es vollendet im Monat März der fünften Indiktion.“

Bei dem Namen Georg im zweiten und dritten Rahmen wird an die gleiche Person, wohl einen dem Bau vorgesetzten Priester, zu denken sein.

Asylinschriften. Im Jahre 431 legte Kaiser Theodosius das Asylrecht der Kirchen[4] zum erstenmal gesetzlich fest, und in die

---

[1] Veröffentlicht nach einer Aufnahme von P. M. Gisler O. S. B. durch P. F.-M. Abel O. Pr.: Revue biblique 1914, 112—115.

[2] Vgl. Revue biblique 1910, 254—261, mit zwei Tafeln.

[3] Ebd. 257.

[4] Christliche Kirchen übernahmen in gewissem Umfang das Asylrecht heidnischer Tempel, das zumal in der Kaiserzeit, wo außerdem jede Kapelle des regierenden Kaisers (auch in den Provinzen) Asyl bot, mit dem Begnadigungs-

folgenden Jahrzehnte darf wohl die Mehrzahl der bisher wiederentdeckten Asylinschriften angesetzt werden. Andere gehören der Zeit Justinians an und könnten mit einer Neuabgrenzung kirchlichen Grundeigentums zusammenhängen, zu welcher ein die Ver-

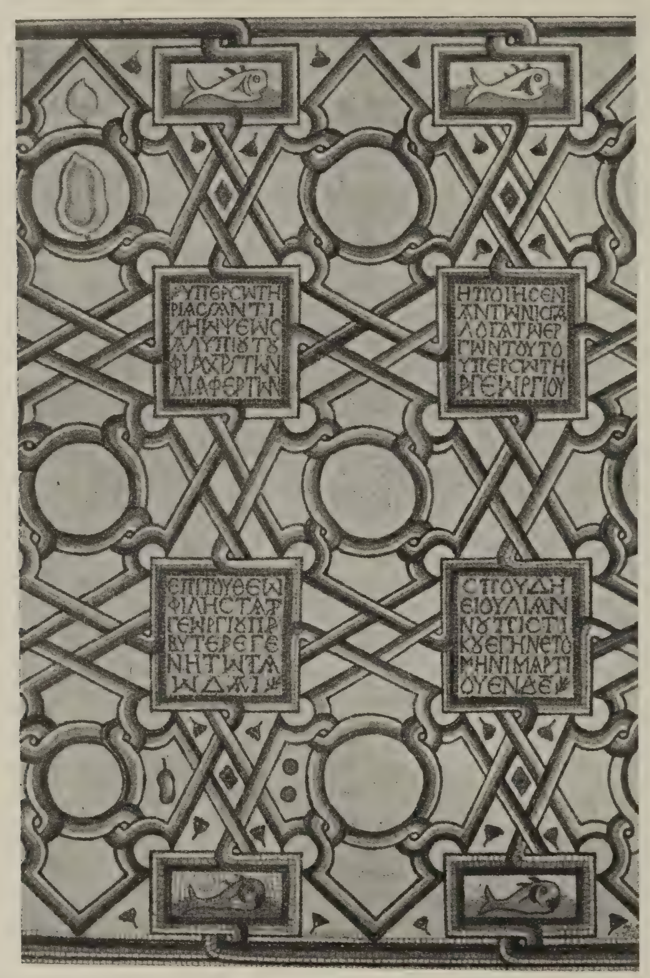


Bild 238. Mosaikinschrift zu Bettîr. Zweite Hälfte des 6. Jahrh.

äußerung desselben untersagender Erlaß des Kaisers vom Jahre 535 Veranlassung geben mochte. Die meisten bisher bekannt gewordenen monumentalen Texte dieser Klasse fallen in syrische Gegenden. Ein noch in situ mittels mehrerer Steine abgestecktes Asylgrund-

---

recht zusammenhing. — Vgl. Zosimus, Historia nova IV 30 u. V 8 18 23 35; Ammianus Marcellinus, Rerum gest. l. 26, 3; Malalas, Chronographia XIV 373; XV 390; XVI 396 f.; Cassiodor., Variae II 11.

stück ließ sich bisher nicht feststellen, es handelt sich vielmehr um einzelne Schutztafeln. Sie tragen gewöhnlich die Aufschrift „Asylgrenzen“, ὅροι ἀσυλίας oder ὅροι ἄσυλοι oder wohl auch nur ὅροι mit folgendem Kirchennamen, z. B. ὅροι τῆς ἀσυλίας τῆς ἁγίας Μαρίας γῆς Καπροβαρηνῶν[1]. Ausführlicher, wenn auch von dunkler Phraseologie, ist eine Asylerweiterungsinschrift der Johanniskirche zu Damaskus[2]:

+ ὅροι προσφυγίου | προστεθέντος τοῖς ἑ|κατέρωθεν ἁ(γί)οις ὅ|ροις τοῖς μὲν προσφεύ|γουσιν ἢ καὶ τὸν τόπον | καταλαμβάνουσιν ἔχον|τες ἀσφαλές, τοῖς δὲ | ἀπαγομένοις εἴτουν | διαγομένοις ἐντεῦθεν | οὐκ ἔχοντες ἀσφάλεια|ν διὰ τὸ οὕτω αὐτοῦ ἐχ|τυπωθῆναι ὑπό τε τοῦ | ἁγιωτάτου ἡμῶν ἀρχιεπισ|(κόπου . . .).

„Grenzen eines Zufluchtsortes, der den heiligen Grenzen auf beiden Seiten hinzugefügt ist, den Flüchtlingen und den den Platz Berührenden Sicherheit, nicht aber denen, die Flüchtlinge von da wegführen oder sie durch die Asylstätte hindurchführen, weil das so aufgezeichnet ist von unserem hochheiligen Erzbischof . . .“

Was dieser Inschrift besondern Wert verleiht, ist einmal die Tatsache, daß hier die oberste kirchliche Instanz als Interpret des Asylrechts ausdrücklich bezeugt wird, dann aber auch die hervorgehobene Einschränkung. Es mehren sich Rechtsverengerungen dieser Art nach der offiziellen staatlichen Anerkennung kirchlicher Freistätten. So schloß Theodosius d. Gr. Steuerverweigerer von der Asylie aus, die Kaiser Honorius und Arkadius versagten sie solchen Juden, welche auf diese Art Zahlungsverpflichtungen zu umgehen suchten, Justinian verweigerte sie den Mördern, Ehebrechern und Jungfrauenräubern. Freilich berichtet der Codex Iustinianus demgegenüber auch von gewissen Erweiterungen, der Ausdehnung der Asylie auf Vorhöfe, Nebengebäude der Kirchen und auf die Friedhöfe.

Zwei zu ein und derselben Kirche gehörende Asylinschriften fanden sich zwanzig Minuten voneinander entfernt zu Djuwaniyeh im Djebel Barîscha, die eine vom April 554 datiert. Die größere von gleichartiger Schrift mißt 194 cm ohne den vermutlich noch in der Erde steckenden Schaft. Sie hat die Form einer hohen Stele und kam 15 m südlich von der Kirchenruine ans Licht. Sie ist in 18 Zeilen in 5—8 cm großen Lettern wie folgt angeordnet[3]:

---

[1] Publications of the Princeton University arch. expedition III 1062.

[2] Quarterly statements of the Palestine Exploration Fund 1892, 206. Ich gebe die Transkription und Übersetzung F. Beckmanns aus der Zeitschrift des deutschen Palästinavereins 1913, 236.

[3] Prentice n. 29. Vgl. auch n. 298 vom Heiligtum des Märtyrers Kerykos zu Selemiyeh und Nr. 350 vom Heiligtum der Gottesmutter und der Heiligen Cosmas und Damian zu Hama.

+ ΟΡΟΙΑCΥΛΙΑC
ΥȢΑΓΙȢΠΡΩΤΟΜΑΡΤΥΡ
CΤΕΦΑΝȢΦΙΛΟΤΙ
ΜΗΘΕΝΠΑΡΑΤȢ
5 ΓΑΛΗΝΟΤΗΜΩ'
ΒΑCΙΛΕΩCΦΛ'/
ΙȢC[τι]ΝΙΑΝȢΤȢΑΙ
ΩΝΙȢΑΥΓȢCΤȢC
ΕΠΙΤȢΑΓΙΩΤ/Μ
10 ΑΚΑΡΙΩΤΑΡΧΙ
ΕΠΙCΚΗΜΩΝ
ϚΠΑΤΡΙΑΡΧȢ
ΔΟΜΝΙΝΟΥ
ϚΤȢΕΝΔΟΞΚΟΜ
15 ΝΘΕΟΦΦ
ΗΡΑΚΛΕΙȢΑΝΔΡ
ΑϚΙΩΑΝΝȢΠΡΡ
ΧΜ

+ Ὅροι ἀσυλίας τοῦ ἁγίου πρωτομάρτυρ(ος) Στεφάνου, φιλοτιμηθέν(τος) παρὰ τοῦ γαληνοτ(άτου) ἡμῶ[ν] βασιλέως Φλ. Ἰουστινιανοῦ τοῦ αἰωνίου αὐγούστου, ἐπὶ τοῦ ἁγιωτ(άτου), μακαριωτ(άτου) ἀρχιεπισκ(όπου) ἡμῶν, πατριάρχου Δομνίνου, τοῦ ἐνδοξ(οτάτου) κόμ(ητος), [τῶ]ν θεοφ(ιλεστάτων) Ἡρακλείου Ἀνδρ[έ]α(?) (καὶ) Ἰωάννου πρ(εσβυτέρων), [. . . . . . .

„Grenzen des Asyls des heiligen Erzmärtyrers Stephanos, durch die Großmut unseres ernstesten (serenissimus) Herrschers Flavius Justinian, semper Augustus, und unseres sehr heiligen, sehr gesegneten Erzbischofs, des Patriarchen Domninos, unseres hochberühmten Hauptes, der von Gott hochgeliebte Priester Herakleios, (Sohn) des Andreas und Johannes. . . "

Auch das innere Kleinasien hat Denkmäler dieser Art geliefert. Eine in der Umgegend des alten Mithridation in Pontus gefundene Inschrift lautet[1]:

ὅροι | παρασχ(ε)θέντες | κατὰ θεῖ|ο[ν] θέσ|πισμα | τοῖς ἁγί|οις μάρ|τυσιν | Προκοπίῳ | κ(αὶ) Ἰωάννι.

„Grenzen zugestanden durch kaiserlichen Erlaß den heiligen Märtyrern Prokopios und Johannes."

Justinian nennt als Urheber des betreffenden Erlasses zugunsten des Heiligtums eines Märtyrers Dios ein entsprechender Text aus der Nähe von Basilica Therma in Kappadozien[2]. Von der unter diesem Kaiser erfolgten „Erneuerung" der Asylgrenzen eines nicht näher genannten Gotteshauses reden zwei Inschriften aus der Umgebung von Sinope[3].

Hausinschriften. An Stelle kryptochristlicher Inschriften, die an christlichen Häusern der ersten Jahrhunderte vorausgesetzt werden dürfen, konnten vom Jahre der Kirchenfreiheit, auf jeden Fall von 323 ab mit Beginn der Alleinherrschaft Konstantins unbedenklich offenchristliche Texte treten. Da wird bei der Unter-

---

[1] Anderson-Cumont-Grégoire, Studia Pontica III 1, 226 f. n. 254, mit gutem Kommentar, der auch auf andere ähnliche Monumente eingeht.
[2] Revue des Études grecques XV (1902) 321 n. 23.
[3] Veröffentlicht von Robinson, American journal of archæology IX (1905) 325 n. 70.

suchung erhaltener Christenhäuser der Freiheitsepoche zu beachten sein, daß ihnen aufgeschriebene datierte Inschriften keineswegs ein höheres Alter des Baues ausschließen, weil mancher christliche Hausbesitzer seinem von den Vorfahren ererbten Gute in den Tagen der Befreiung eine datierte Aufschrift geben mochte. Tatsächlich erscheinen so in den Villegiaturen Antiochiens, namentlich im Haurangebirge, ganze Serien von Häusern älter als ihre christlichen, datierten Inschriften.

Die erhaltenen altchristlichen Gebäudeinschriften verkünden unbewußt in ihrer frommen, den neuen Glauben stark betonenden Sprache die ganze Bedeutung des Sieges an der milvischen Brücke. Sie müssen vom 4. Jahrhundert ab in Massen und demonstrativ angebracht worden sein, zum wenigsten in Gegenden, wo das Christentum längst im geheimen vorwog. In der S. 162 mitgeteilten Inschrift des Thalasis, welche auf dem Türsturz eines zerstörten Privathauses zu Katura in Syrien zu lesen ist, haben wir bereits die älteste datierte Architekteninschrift kennengelernt. Sie stammt aus dem Jahre 331.

Wie manche Grabschriften und vor allem die Kirchentituli, so schöpft auch diese epigraphische Gruppe aus dem liturgischen Ritual der Kirche. Neben weitverbreiteten, jedem Gläubigen geläufigen Akklamationen, neben dem Trisagion und der kleinen Doxologie kommt die Psalmen- und Hymnensprache des Gottesdienstes zum Wort. So liest man über syrischen Haustüren den Satz des Gloria, Luk. 2, 14, den die Jakobusliturgie dreimal wiederholt: δώξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη, ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία[1]. Auf einem Türsturz zu El Barah steht der auch dem jüdischen Ritual geläufige Anruf: „Herr, laß dein Erbarmen über uns walten, gleich wie wir auf dich hoffen“[2]: γένοιτο, Κύριε, τὸ ἐλεός σου ἐφ' ἡμᾶς, καθάπ[ερ ἠλπίσαμεν ἐπὶ σέ]. Andere Texte rufen im nördlichen Zentralsyrien den Herrn an: „Rette mich, o Herr, vom bösen Mann“ (Ps. 139, 1) oder: „Es erhebe sich Gott, und er lasse alle seine Feinde zerstreut werden“ (Ps. 67, 2)[3]. Auf einem weiteren Türsturz zu El Barah fand Marquis de Vogüé die schöne, der Jakobusliturgie vertraute Stelle Ps. 22, 1[4]: Κ(ύριο)ς ποιμέν(ι) με + καὶ οὐδέν μοι ὑστερήσ(ει); an Häusern der Christenkolonie von Dellûza im Djebel Riḥâ liest man wiederholt die auch sonst in Syrien beliebte Inschrift aus Röm. 8, 31[5]: εἰ θεὸς ὑπὲρ

---

[1] Hausinschriften im Wadi Marthûn und zu El Barah. Prentice n. 196 196a 213. Vgl. die lateinische Kirchenaufschrift oben S. 396.

[2] Waddington n. 2652.

[3] Publications of an American Arch. Exped. to Syria 1899—1900, part IV, n. 19 f.

[4] Waddington n. 2650.

[5] Prentice n. 221 ff.

ἡμῶν· τίς καθ' ἡμῶν in Verbindung mit der Wendung δόξα αὐτῷ παντότε oder der Sigle ΧΜΓ.

Zwei aus el-ʿAmwâs, dem alten Emmaus-Nikopolis, stammende Fragmente ergänzen sich zu dem schönen Texte[1]:

+ ЄΝ [ονό]ΜΑΤΙ ΠΑΤΡΟϹ +
Κϛ ΥΙΟ [ῦ Κϛ] ΑΓΙΟΥ ΠΝЄΥ
ΜΑΤ[ος Κα]ΛΗ Η ΠΟΛΙϹΧΡΙϹ
[+ τι]ΑΝѠΝ +

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Schön ist die Stadt der Christen."

Beim Anbringen dieser und ähnlicher Inschriften[2] mögen zwei Beweggründe den Ausschlag gegeben haben: vor allem freudiges Bekenntnis der neuen Lehre, dann aber auch, wie es scheint, Ausnutzung der besondern Sicherheit, welche solche Aufschriften dem Objekt verliehen. Daneben fehlt es nicht an rein prophylaktischen Inschriften, die der Klasse der Anatheme nahestehen. So, wenn ein dem 5. Jahrhundert angehörender Türsturz zu Dêr Sambil die Abwehr trägt[3]: ΧΜΓ. Χ(ριστο)ῦ τὸ νῖκος. Φεῦγε, Σατανᾶ, „Christi der Sieg, flieh, Satan", ein anderer zu Herâkeh, datiert 524, die Worte[4]: + ὁ δεσπότης ἡμῶν Ἰ(ησοῦ)ς Χ(ριστό)ς, ὁ υἱός, ὁ λόγος τ(οῦ) θ(εο)ῦ ἐνθάδε [κ]ατοικεῖ· μηδὲν ἰσίτω κακόν, „unser Herr Jesus Christ, der Sohn, das Wort Gottes, weilt hier; nichts Schlechtes kehre ein". Ähnliches sagt eine vom Jahre 550 datierte, mit Kreuzen verzierte Hausinschrift aus Nord-Dâna mit den Worten: „Wo das Kreuz zugegen, wird der Feind nichts anhaben"[5]: [τοῦ στ]αυροῦ πα[ρ](ό)ντος, ἐκθρός οὐ κ[ατισ]χύσι, und ausführlicher ein vom Jahre 546 datierter Text aus Sabbâ[6]: . . . τοῦ οἴκο]υ τοῦτου Κύριος διαφυλάξει τὴν ἴσ[οδον καὶ τὴν ἔξοδον]· (τ)ο(ῦ) σταυροῦ γὰρ προκιμένου οὐ σχύ[σει ὀφθαλμὸς βάσκα]νος, „dieses Hauses Ein- und Ausgang wird der Herr bewachen; da das Kreuz ihm vorgesetzt ist, wird kein übles Auge bestehen".

---

[1] Revue biblique 1913, 100 f.

[2] Prentice, welcher in den Transactions of the American Philological Association XXXIII 81 ff. den Zusammenhang von syrischer Liturgie und den epigraphischen Texten ausführlicher beleuchtet, stellt in seinem Inschriftenband S. 16 f. folgende weitere Bibelzitate fest: Ps. 4, 8 f.; 23, 1*; 30, 1; 33, 9; 45, 8 u. 12; 50, 1*; 59, 4*; 64, 10*; 90, 1 f. 9* u. 10; 92, 5; 112, 7; 117, 6 u. 20; 121, 7; ferner Pred. 1, 2*; Matth. 16, 18 u. 22, 31 f.; Luk. 23, 42.

[3] Prentice S. 19.

[4] A. a. O. Prentice verweist auf die verwandte pompejanische Wandinschrift. Kaibel, Epigr. graeca n. 1138: Ὁ τοῦ Διὸς παῖς καλλίνεικος Ἡρακλῆς ἐ[νθ]άδαι κατοικεῖ, μηδὲν εἰσειάτω κακόν.

[5] Prentice n. 91.

[6] A. a. O. S. 20.

Eine apotropäische Absicht lag endlich unverkennbar zugrunde, wenn man an Häusern inschriftlich den gesamten Text des apokryphen Briefwechsels zwischen Abgar und Christus anbrachte. Dies scheint nicht wenig beliebt gewesen zu sein. Ein vollständig erhaltenes Exemplar aus der Gegend des pontischen Euchaïta dürfte noch dem 5. Jahrhundert angehören[1]. Ein bei den österreichischen Ausgrabungen in Ephesus zutage gefördertes führt bereits in die byzantinische Zeit herab[2]. Von einem zweiten pontischen Exemplar ist nur der für die Textgeschichte des Briefwechsels wertvolle Schluß erhalten[3].

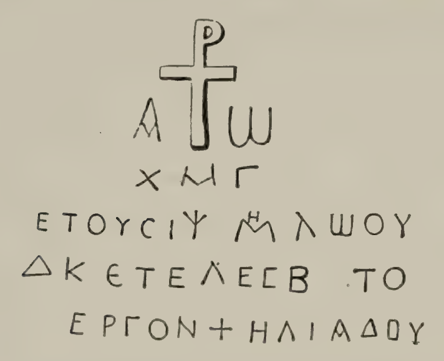


Bild 239—242. Schriftproben syrischer Bauinschriften. 4. bis 5. Jahrh.

Bild 239—242 gibt einige Schriftproben aus den noch gut erhaltenen antiochenischen Villendörfern des 5. und 6. Jahrhunderts. Die oberen fünf Zeilen gehören allerdings einem Grabbau an, Eigentum eines Heliades, der ihn im August 399 vollenden ließ[4]: ΧΜΓ ἔτους ιψʹ μη(νὸς) Λώου δκʹ ἐτελέσθ(η) τὸ ἔργον + Ἡλιάδου. Die zweite, etwas jüngere Inschrift ziert eine Weinpresse zu El Barah.

[1] Veröffentlicht von Anderson, Journal of Hellenic Studies XX (1900) 156 ff., bzw. Anderson-Cumont-Grégoire, Studia Pontica III 1, 198—202, n. 211.

[2] Veröffentlicht von Haberdey, Jahreshefte des Instituts Wien III (1900), Beiblatt, 90 ff.

[3] Veröffentlicht von Cumont, Revue des Études grecques XV (1902) 326 n. 36, bzw. Anderson-Cumont-Grégoire a. a. O. 212 f. n. 226.

[4] Waddington n. 2264.

Lateinisch abgefaßt, rühmt sie in beachtenswerten Schriftzügen und schwungvollem Vers den syrischen Wein, die nektargleiche Bacchusgabe, vom Rebstock in Sonnengluten erzeugt[1]:

Nectareos succos Baccheia munera cernis
Quae vitis genuit aprico sole refecta.

Hausinschriften aus Dellûza sind die beiden letzten Reihen[2]: Κύριε, βοήθι τῷ οἴκῳ τούτῳ καὶ το[ῖ]ς ὑκοῦσιν ἐν αὐτῷ („Herr, hilf diesem Hause und seinen Bewohnern, Amen", und + Εἰ θεὸς ὑπὲρ ὑμῶν· τίς καθ' ὑμῶν; δόξα αὐτῷ πάντοτε + („Wenn Gott für uns [ist], wer ist gegen uns? Ruhm ihm allüberall!"

Eine gute Vorstellung von dem monumentalen Charakter mancher Haustituli gewährt Bild 243, der jetzt am Burgturm zu El Fán et Tachtani eingelassene Türsturz eines vom Jahre 576 datierten Hauses[3]:

ἔτο υς ηπ ω	ὁ θεὸς ὁ τεχθὴς ἐκ παρθέ	Μ α ρ α γε ὁργι	○	ου	νου Μαρίας, βοήθισον τὸ(ν) οἶκον τοῦτω	Αμ (= ἀμὴν)

„Im Jahre 888 (= 576). Gott, der du geboren aus der Jungfrau Maria, stehe bei diesem Hause, Amen!"

Die Monogrammgruppe wiederholt das ΧΜΓ = „Christus, von Maria geboren", das Kreuz selbst das beliebte Wortspiel Ζ Φ Ω Ϲ Η. In den unteren Zwickeln wohl der Name des Besitzers Σέρ[γιε] εὐ[τυχεῖ].

Dreißig Jahre zurück liegt das Datum des folgenden, aus zahlreichen Psalmstellen zusammengesetzten, dem liturgischen Kirchenkonsekrationsgebet entnommenen Textes, der, gleichfalls in erhabener Schrift, einen großen Türsturz zu Edjaz füllt[4]: „Nicht werde ich mich fürchten vor Myriaden Volkes, die mich im Kreise angreifen, denn der Herr ist mein Schild. Herr, mein Gott, auf dich habe ich gehofft; rette mich vor allen Verfolgern und bewahre mich. Du, Herr, mußt uns bewachen und bewahren. Hüte mich, Herr, wie einen Augapfel; unter dem Schutze deiner Flügel wirst du mich bewahren. Jene werden sich sicher fühlen auf Streitwagen, diese zu Roß, wir aber im Namen des Herrn unseres Gottes. Ermannt euch, und euer Herz sei stark, die ihr auf Gott hofft."

---

[1] De Vogüé, La Syrie centrale 85.
[2] A. a. O. pl. 39.
[3] v. Oppenheim u. Lucas, Inschriften aus Syrien, Mesopotamien und Kleinasien: Byzantinische Zeitschrift 1905, 34, Nr. 36; vgl. 1906, 280.
[4] Ebd. 50.

Εἰρήνης δόμος εἰμί, schließt die siebenzeilige Inschrift, βιαθυκτ(ε)άνων ναετήρων λαινέαισι πύλαισι[ν ἀπήμονα] τέκνα φυλάσσων. Ἰνδικτ(ιῶνος) ι . . . τοῦ ηνω ἔτους: „Ein Haus des Friedens bin ich, welches die Kinder reicher Bewohner sicher hütet in steinernen Räumen („Portalen"); zur 10. Indiktion . . . des Jahres 858 (= 546 n. Chr.)."

Eine leider wieder verschollene, 1846 zu Salona aufgefundene Inschrift dieser Klasse lautete[1]:

I(esu)s Chr(ist)e rex regum d(omi)ne [dominantium.
sint oculi tui aperti die a[c nocte super domum istam clementer.

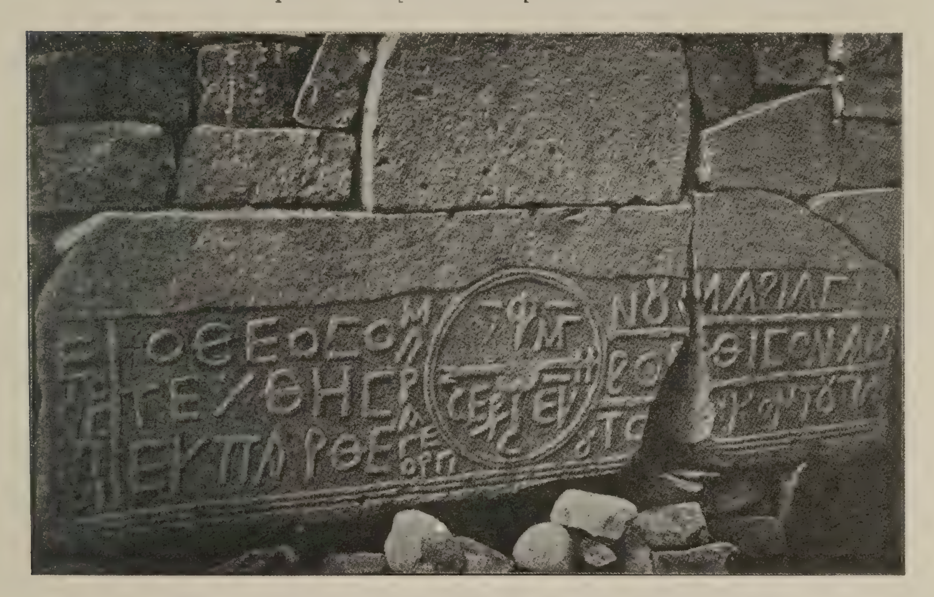


Bild 243. Hausinschrift in erhabenen Lettern, datiert 576.

Herbergen (Xenodochien, Pandochien). Kleinasiatische und syrische Orte haben auch einige Herbergsinschriften des 5. und 6. Jahrhunderts überliefert. Am interessantesten ist davon eine Türinschrift vom Jahre 456 aus Weranschehir, dem nordsyrischen Constantina, welche das Unterkunftshaus ausdrücklich als fromme Stiftung und Gratisherberge zu bezeichnen scheint, wenn sie es einen „Gedächtnisbau zu Gottes Ehren" nennt[2]:

[1] CIL III n. 2674; sie kann ebensowohl einem Kirchen- wie einem Hausbau angehört haben; der Erforscher der Salonitaner Denkmäler, F. Bulič, bezweifelt ersteres auf Grund der Fundstelle.

[2] Humann u. Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien, Berlin 1890, 406. Vgl. Byzant. Zeitschrift 1905, 60, Nr. 92. — Unter den wenigen Gebräuchen, welche sich speziell im Hauran aus altchristlicher Zeit bis auf diese Tage gerettet haben, steht die Einrichtung der Gratisherberge, des jedem Wanderer unentgeltlich zugänglichen menzûl, an erster Stelle. Fast jedes Bauern-

\+ ἐν ἡμ(έραις) τοῦ ἁγιωτ(άτου)
Ἀβραὰμ ἐπισκ(όπου) ἐκτίσ-
θη τὸ μνημῖον τοῦτο
εἰς δόξαν θ(εο)ῦ καὶ εἰς
ἀνάπαυσιν
τῶν ξένων σπου
δῇ Ἀβραὰμ ξενο
δόχου ἔτους η̅ξ̅ψ̅ (?)

„In den Tagen des hochheiligen Bischofs Abraham wurde dieses Mnemeion (Gedächtnisbau) errichtet zur Ehre Gottes und zur Ruhe der Fremden durch die Mühewaltung des Wirtes Abraham im Jahre 768 (= 456)."

Um ein starkes Halbjahrhundert jünger war ein anderes Pandochion der nämlichen Stadt, auf welches sich die folgende Bauinschrift bezieht[1]:

[Ἐπὶ τ]οῦ ἁγ(ίου) Σαμουήλου ἐπισκόπου + ἐκτίσθη τὸ πανδοχ(εῖον) ἐν ἰνδ(ικτῶνι) ζ' + τοῦ εκω' ἔτους +

„Zur Zeit des heiligen Bischofs Samuel wurde das Pandochion gegründet in der 7. Indiktion des Jahres 825" (der Seleukidenära = 513/14 n. Chr.)

An der zum hochberühmten Kloster des hl. Simeon Stylites führenden Via Sacra liest man über der Eingangstür einer kleinen Pilgerherberge die folgende Inschrift eines Symeones[2]:

X̅M̅Γ̅ ЄΓЄΝΤΟΥΤΟΤΟΠΑΝΔЄΝΜ
ΠÀΝΗΜΩΙΝΔSΒΤΟΥZ̅K̅Φ̅ ЄΤΟΥC X̅Є̅ΒΟΗΘΙ
CΥΜЄΩΝΗC
ΤΟΛΜΑ̣
5 ΡΙΜ̣Η̣C
ЄΠΟΙΗ
CЄΝΜ̣Ν̣-̣Ϲ̣
Θ Η̣

dorf besitzt ein solches Gasthaus, und für den Wirt gilt es dabei geradezu als Ehre, wenn er im Dienste der Nächstenliebe verarmt. Nur vom Europäer erwartet er Zahlung; alle mittelbaren Durchreisenden werden in Gegenwart der Gemeindeältesten nach dem üblichen Kaffee mit Hammelfleisch, Reis, Brot, Eiern, Früchten und Sauermilch u. dgl. gesättigt. Für unsere Inschrift wird die Deutung auf eine altchristliche Herberge dieser Art durch den ausdrücklich genannten Beruf des Stifters allerdings fast zur Gewißheit erhoben. Eine andere Deutung könnte immerhin an die Bezeichnung der Anlage als μνημεῖον anknüpfen. Als πανδοχεῖα wurden nämlich im frühchristlichen Syrien auch die Grabstätten bezeichnet, in denen landesfremde Verstorbene ihre letzte Ruhestätte fanden, und „Freitag der ξένοι" heißt dauernd im syrisch-jakobitischen Kultus der dem Gedächtnis der in denselben Ruhenden gewidmete Allerseelentag, dessen Begehung in Antiochien durch die Homilien des Severus schon für den Anfang des 6. Jahrhunderts gesichert ist. Vgl. Baumstark, RQS 1897, 65 f.; Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten, Paderborn 1910, 188 ff. Man könnte also auch an die fromme Stiftung einer derartigen Begräbnisanlage denken.

[1] Veröffentlicht von V. Chapot: Bulletin de Correspondance hellénique 1902, 200 f., Nr. 51.

[2] Prentice n. 121. Etwas abweichende Lesarten bei Waddington n. 2691 und de Vogüé, Syrie centrale 128.

ΧΜΓ ἐγέν(ετο) τοῦτο τὸ πανδ(οχεῖον) ἐν μ(ηνὶ) Πανήμῳ, ἰνδ. β′, τοῦ ζκφ′ ἔτους, Χ(ριστ)έ, βοήθι. Συμεώνης τοῦ Μάρ(ωνο)[ς] ἐποίησεν · μνησθῇ.

„Christus, von Maria geboren! Diese Herberge entstand im Monat Panemos, 2. Indiktion des 527. Jahres (= 479 n. Chr.). Christus, hilf! Symeones, (Sohn) des Maron, richtete sie ein; möge man seiner gedenken."

Der Text ist in rohen, bis zu 7 cm großen Buchstaben über und zum Teil (rechts) zwischen den Reliefschmuck des schweren Steinblockes geschrieben. Dieser Schmuck — ein größeres Kreuz im Diskus, flankiert von einem Monogrammkreuz und einem offenen Kreuz — kontrastiert auffallend gegenüber der schlecht gemeißelten und unsymmetrisch angeordneten Inschrift, so daß ich annehmen möchte, der Bau sei etwa in Regie des Hauptklosters errichtet und dann verpachtet worden, die nachträgliche Inschrift mehr ein die Errichtung der Herberge betonendes Firmenschild als eine Bauinschrift.

An derselben Straße liegt der 2,64 × 0,93 m große Türbalken einer weiteren, völlig zerstörten Herberge mit unter einem die umgekehrt gestellten Buchstaben A und ω enthaltenden Diskus geschriebenem Text aus dem gleichen Jahre[1]:

+ ЄΚΤSΤουΤΟΠΑΝΔSЄΝΜ
ΥΠЄΡΒ·Ι·ЄΙΝΔSΓΤοVΗΚΦЄΤS
ΥΓΙΑΤοΙϹΚΥΡΙοΙϹΑΥΤοΥSΚЄΡΔοϹ

ἐκτ(ίσθη) τοῦτο τὸ πανδ(οχεῖον) ἐν μ(ηνὶ) Ὑπερβ(ερεταίῳ) ιέ, ἰνδ(ικτιῶνος) γ′, τοῦ ηκφ′ ἔτ(ους). Ὑγία τοῖς κυρίοις αὐτοῦ (καὶ) κέρδος.

„Es wurde erbaut diese Herberge im Monat Hyperberetaios, den 15., Indiktion 3 des Jahres 527 (= Oktober 479). Wohlsein ihren Herrschaften: (und) Gewinn."

Diesen den Besuchern zugerufenen Satz zieht Prentice auf Grund seiner Kopie der von Waddington vorgeschlagenen, auf die Kaiser gemünzten Lesart vor: ὑγία τοῖς κυρίοις Αὐ[γ]ούσ(τοις) · κέρδος.

Nutzbauten. Befestigungen. Die Bild 240 angeführte Aufschrift einer Kelteranlage zeigt, wie ein beigefügtes Symbol dem indifferenten Text ein gewisses christliches Gepräge verleihen sollte. Eine bei Maktar (Nordafrika) aufgefundene Inschrift aus dem Nymphäum, dessen Quelle einst dem Neptun geweiht war, lautet[2]:

+ INTVS AQVE DVLCES BIBOQVE SEDILIA SAXA[3]
NIMFARVMQVE FLORENTI FVNDATA LABORE
S[4] DE DONIS DEI

Der Bauherr Florentius setzt dem virgilischen Vers (Aen. 1, 167 f.) ein Kreuz voran und seinem Personalvermerk die Akkla-

[1] Prentice n. 122. Waddington n. 2692.
[2] Revue arch. 1906, 460 f. [3] für saxo. [4] sunt.

mation „de donis Dei“ nach, die gerade auf Baudenkmälern im Sinne von „alles Gute von Gott“ beliebt war.

Wesentlich nur das vorgesetzte Kreuz gibt einen positiv christlichen Charakter auch im Osten noch der stark fragmentarischen Bauinschrift, welche über die Erneuerung der Mauern des palästinensischen Skythopolis unter Kaiser Anastasius I. berichtet[1]. Ungleich stärker hatte das christliche Motiv schon die vom Jahre 374 stammende Inschrift eines ägyptischen Tetrapylons betont[2]:

[Τ]οῦ παντ[οκ]ρ[άτ]ορος Θεοῦ θελήσαντος καὶ
τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ ἐπὶ τῆς πανευδαίμονος
βασιλείας τῶν τὰ πάντα νεικώντων δεσποτῶν
ἡμῶν Οὐαλεντινιανοῦ καὶ Οὐάλεντος
5 καὶ Γρατιανοῦ τῶν αἰωνίων Αὐγούστων
ἐν τῇ εὐτυχεστάτῃ αὐτῶν δεκαετηρίδι τετρά-
πυλον ἐπώνυμον τοῦ θειοτάτου βασιλέως ἡμῶν Οὐάλεντος
ἐκ θεμελίων ἐκτίσθη ἐπὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ κυρίου μου
λαμπροτάτου ἐπάρχου τῆς Αἰγύπτου Αἰλίου
10 Παλλαδίου λογιστεύοντος καὶ ἐπικειμένου
τῷ κτισθέντι τετραπύλῳ Φλαουίου
Κύρου πολιτευομένου ἐπ' ἀγαθῷ.

„Mit des allmächtigen Gottes und seines Christus Willen unter der ganz glücklichen Regierung unserer in allem siegreichen Herrscher Valentinianus und Valens und Gratianus, der ewigen Augusti, in ihrem glücklichsten zehnten Regierungsjahre, wurde das nach unserem göttlichsten Kaiser Valens benannte Tetrapylon von den Fundamenten errichtet in der Amtszeit meines Herrn, des erlauchtesten Eparchen von Ägypten, Älius Palladius, wobei Rechnungsführung und Fürsorge für die Errichtung des Tetrapylons in der Hand des unter gutem Stern verwaltenden Flavius Cyrus lag.“

Wenig später, vom Jahre 390, wo es zu Alexandrien einen praefectus augustalis Alexander gab[3], dürfte eine bei Ramleh (Alexandrien) gefundene metrische Kanalinschrift datieren[4]:

(Kreuz im Lorbeerkranz)

ΕΙΜΙΜΕΝΑΛΚΗΕΝΤΟϹ
ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΓΕΡΑϹ ΕΡΓΩ
ΜΑΡΤΥΡΙΗ ΠΟΤΑΜΟΙΟ
ΤΟΝ ΕΞΕΚΑΘΗΡΕ ΜΟΓΗϹΑϹ
5 [ρ]ΗΙΔΙΩϹ ΙΝΑ ΝΗΕϹ
ΠΗΜΟΝΑ ΦΟΡΤΟΝ ΑΓΟΙ[εν]

[1] Revue biblique 1911, 289 f. [2] Lefébure, Recueil n. 64.

[3] Die paläographischen Formen verweisen eher auf ihn als auf den Namensvetter vom Jahre 467.

[4] Bulletin de la société arch. d'Alexandrie 1898, 48. Zeile 6 ergänzt Dr. Baumstark richtig (ἀ)πήμονα im Gegensatz zu dem ποίμονα Bottis und anderer Herausgeber.

Εἰμὶ μὲν ἀλκήεντος Ἀλεξάνδρου γέρας ἔργῳ
μαρτυρίῃ ποτάμοιο, τὸν ἐξεκάθηρε μογήσας
ῥηϊδίως ἵνα νῆες (ἀ)πήμονα φόρτον ἄγοιεν

„Ich bin des kraftvollen Alexandros Ehrengabe in der Tat, wie der Kanal es bezeugt, den er mit Mühe gereinigt, auf daß leicht die Schiffe unbeschädigt ihre Fracht führten."

Damit kommen wir zu den offiziellen Bauinschriften, die sich erst in der „byzantinischen" Periode beträchtlich mehren. An ihrer Schwelle steht der folgende auf den Bau zweier Brücken in der Umgegend des pierischen Seleukeia bezügliche, vom Jahre 524 datierte Text, der trotz seiner fragmentarischen Erhaltung dadurch ein besonderes geschichtliches Interesse erweckt, daß der darin genannte kaiserliche Beamte wenig später, im Jahre 527, zur antiochenischen Patriarchenwürde erhoben wurde[1]:

+ Ἐπὶ τοῦ μεγάλου πρεσ(βυτέρου) + ἐνδοξ(οτάτου) κόμητος τῶν θ(ε)ίων λαρ|γιτιόνων καὶ τῆς Αἴω Ἐ|φρεμίου ἐγένοντο αἱ | γέφυραι τῶν δύο Με|λάντων — — — — — | — — — — — — — — — — | — — μη(νὸς) Δίου ἰν[δ](ικτιῶνο)ς γ' | [ἔ]του[ς] γοφ'.

„Unter dem Erzpriester, dem erlauchtesten comes sacrarum largitionum und (comes) Orientis, Ephraim, wurden die Brücken über die beiden Schwarzache erstellt — — — — — — — — im Monat Dios, Indiktion 3, Jahr 573."

Noch möge als weiteres Beispiel die jetzt in den Königlichen Museen zu Berlin befindliche, vom 14. Dezember 577 datierte Inschrift Platz finden, die von einer Reparatur der unter Diokletian erbauten großen Kaimauer der Insel Philä berichtet[2]:

Τῇ τοῦ δεσπότου Θ(εο)ῦ προνοίᾳ καὶ τύχῃ τῶν
εὐσεβεστάτων ἡμῶν δεσποτῶν Φλ[α](βίου) Ἰουστίνου
καὶ Αἰλίας Σοφίας αἰωνίων αὐγούστων καὶ αὐτο-
κρατόρων καὶ τοῦ θεοφυλάκτου καίσαρος Τιβερίου
5 νέου Κωνσταντίνου καὶ φιλανθρωπίᾳ Θεοδώρου τοῦ
πανευφήμου δεκουρίωνος καὶ δουκὸς καὶ αὐγουσταλί
ου τῆς Θηβαίων χώρας τὸ α' ἀνεκτίσθη τὸ τεῦχος τοῦτο
εὐχαῖς τῶν ἁγίων μαρτύρων καὶ τοῦ ὁσιωτάτου ἄββα Θεοδώρου
ἐπισκ(όπου) ἐκ σπουδῆς καὶ ἐπιεικίας Μηνᾶ τοῦ λαμπρ(οτάτου) σι [γγ]ουλαρίου τῆς
10 δουκιανῆς τάξεως ἐν μηνὶ Χοίακ ιη' ἰνδικ(τίωνος) ια' ἐπ' ἀγαθῷ. +

„Dank der Vorsehung Gottes des Herrn und dem Glücke unserer frömmsten Herrscher Flavius Justinus und Älia Sophia, der ewigen Augusti und Selbstherrscher, und des gottbehüteten Cäsars Tiberius, des neuen Konstantin, und der Menschenfreundlichkeit des erlauchten Dekurio und Dux und

[1] Bulletin de Corresp. hellénique 1903, 166 ff.
[2] Lefébure, Recueil n. 584, wo die ältere Litteratur.

Augustalis des Gebieters von Theben, Theodoros, wurde zum erstenmal diese Wehr erneuert unter dem Gebete der heiligen Märtyrer und des hochwürdigsten Bischofs Abba Theodoros durch den Eifer und die Hochherzigkeit des illustresten Singularius der dukalen Truppe Menas am 18. des Monats Choiak der 11. Indiktion unter gutem Sterne."

Wie hier im allgemeinen der Fürbitte der „heiligen Märtyrer" gedacht wird, so ruft eine nordafrikanische Torinschrift speziell die Märtyrer Clemens und Vincentius, wohl Lokalheilige oder Stadtpatrone des antiken Calama (Guelma), deren Bilder wahrscheinlich über dem Portal prangten (V. 6—7), als Schutzherren an. Auf einem 1,60 m langen Stein eingegraben, erinnert sie in sieben, keineswegs klassischen Versen an den vom Patrizier Solomon, Militärgouverneur des byzantinischen Afrika, in Hast errichteten Befestigungswall der Stadt mit seinen 13 Türmen und dem eisengeschlossenen Ausfalltor (posticius) bei den Thermen. Die Barbarismen der aus dem Jahre 539 entstammenden Hexameter fallen nicht weiter auf; unter den mali der vierten Zeile sind die hostes verstanden, gegen die nach Ausweis des Procopius[1] Solomon zahlreiche Plätze eilig befestigte[2]:

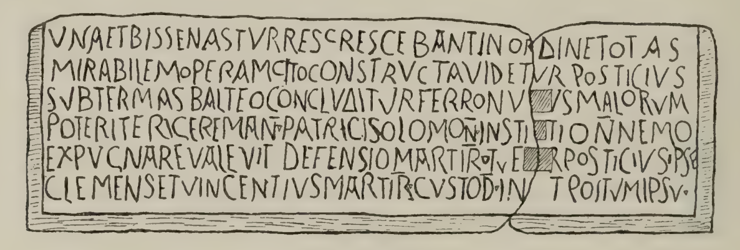


Bild 244. Torinschrift aus Calama (Nordafrika), datiert 539.

Una et bis senas turres crescebant in ordine totas[3]
mirabilem operam cito constructa videtur,
posticius sub termas balteo concluditur ferro.
nu[ll]us malorum poterit erigere man(um);
5 patrici Solomon(is) insti[tu]tion(em) nemo expugnare valevit.
defensio martir(um) tue[tu]r posticius ipse
Clemens et Vincentius martir(es) custod(iunt) introitum ipsu(m).

„Einer und zweimal sechs Türme wachsen der Reihe nach im ganzen hervor; ein herrliches Werk sieht man schnell aufgeführt. Das Ausfalltor bei den Thermen wird mit eiserner Wehr verschlossen. Kein Feind wird seine Hand erheben können, niemand fähig sein, das Bauwerk des Patriziers

[1] Bellum vandal. 2, 19.
[2] CIL VIII 5352. Bücheler, Carmina epigr. n. 297.
[3] Statt bis senae turres . . . totae; ebenso in der folgenden Zeile mirabilem operam statt mirabilis opera.

Solomon zu erobern. Die Verteidigung der Märtyrer nimmt das Ausfalltor selbst in Obhut; die Märtyrer Clemens und Vincentius bewachen den Zugang selbst."

Ein etwas älterer syrischer Text nimmt gleich auf eine ganze Statuengruppe Bezug. Es ist eine am byzantinischen Kastell eingebaute Inschrift zu Khanásir in Zentralsyrien über die Errichtung eines statuengeschmückten Stadttores auf kaiserliche Kosten. Die Beduineneinfällen ausgesetzte Gemeinde widmete folgenden „Wohltätern" Figuren: dem Heiland, den Majestäten, dem Kommandanten und den Obersten der Prätorianer, dem Bischof, dem Ingenieur. Ein großes Kreuz im Kreise trennt die siebenzeilige Inschrift in zwei Hälften. Die Datierung ist unsicher und schwankt je nach der Lesung zwischen dem Anfang und Ende des 6. Jahrhunderts; vielleicht ist τοῦ ϛιω′ ἔτους ἰνδ. ιγ′ zu lesen = im 816. Jahre, 13. Indiktion = Jahr 504—505. Waddington, der die Inschrift zuerst publizierte, macht auf das Bestreben des Verfassers aufmerksam, in jambischen Trimetern zu dichten[1]:

+ IHCOY . . . . .

. . OICTHCBACIΛEIAC		. . . . . ΔωPHMA CIN
. . TAΦPONOYCABAP		. . . . . KATAΔP OMHC
. . . ICΠYΛAICICTHCIN	EMANOYHΛ	. . . . . EYEPΓET AC
. . . HPAXPICTON		K . . . ΛINIKOYCΔEC ΠOTAC
. . . NONΠANEYΦHMON		YΠAPXOYCΠPAIT OPIωN
. . . HTONAΓIωTATS		AYTHCEΠICKOΠON
. . . ENΔOΞSMHXANIKS		MHNIΓOPΠIεωTOYSωETȣC INΔS IΓ +

+ . . . ΠANTωNΘ̅C̅

Mitten zwischen den beiden Fragmenten stehen die Worte Ἰησοῦ[ς Χ(ριστό)ς], Ἐμανουήλ [ἐπὶ] πάντων θ(εό)ς[2].

T]οῖς (?) τῆς βασιλείας, [πόλις (?)], δωρήμασιν,
Κα]ταφρονοῦσα βαρ[βάρων] καταδρομῆς,
Ἐν τα]ῖς πύλαις ἵστησιν [τοὺς] εὐεργέτας,
Σωτ]ῆρα Χριστόν, κ[αλ]λινίκους δεσπότας,
. . .]νον πανεύφημον, ὑπάρχους πραιτορίων,
. . .]η τὸν ἁγιώτατ(ον) αὐτῆς ἐπίσκοπον,
. . .] ἐνδοξ(ότατον) μηχανικ(όν), μηνὶ Γορπιέῳ, τοῦ ϛω′ (?) ἔτους, ἰνδ. ιγ′. +
+ Ἰησοῦ[ς Χ(ριστό)ς], Ἐμανουήλ, + [ἐπὶ] πάντων Θ(εό)ς.

„Durch die Munifizenz der Majestät[3] (nämlich: dazu instandgesetzt) stellt die Stadt, in Verachtung der Einfälle der Barbaren, an ihren Toren die Wohltäter auf: den Erlöser Christus, die siegreichen Herrscher, den alles

---

[1] Waddington n. 1832 = CIG IV 8712. Prentice n. 318, dessen Lesart wir folgen.

[2] Vgl. Röm. 9, 5: ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα, ὁ ὢν ἐπὶ πάντων Θεός, und Eph. 4, 6.

[3] Waddington: Θεί]οις τῆς βασιλείας [συγχω]ρήμασιν.

Lobes würdigen Kommandanten (?)[1], die Obersten der Prätorianer, ... ihren sehr heiligen Bischof, ... den berühmten Ingenieur, im Monat Gorpieos, im 816. (806.?) Jahre, 13. Indiktion."

Höchst selten sind bilingue Bauinschriften, zumal metrischer Form. Die folgende stammt aus der Byzacene und betrifft, falls die Ergänzung der 1,15 × 0,50 m großen fragmentarischen Marmorplatte richtig ist, die Erneuerung einer Stadtmauer durch den Präfekten Zosimian. Die Arbeiten fanden während der Regierung Justins II. (565—578) statt, der nebst Gemahlin Sophia und seinem Sohne Tiberius genannt wird[2]:

+ Χριστός. Ἰουστίνῳ Σο[φίῃ θ' ἁγνῇ βασιλίσσῃ]
Τιβερίῳ τ', ἐπὶ τοῖσιν ὅλ[ης χθονὸς ἔτραπε κῦδος],
νεῦσεν ἀναστῆσαι τάδε [τείχεα, κάλλος ἄμετρον].
Obtulit imperio praefect[us Zosimianus?]

„Christus! Unter der Zustimmung Justins und der hehren Kaiserin Sophia und des Tiberius, denen sich die Verehrung des gesamten Erdkreises zuwandte, wurden diese Mauern in unendlicher Schönheit wiedererrichtet. Dem Reiche dargebracht vom Präfekten Zosimian."

Denkmäler. Nur spärlich fließen die Quellen, sobald man den Inschriftspuren öffentlicher Denkmäler aus altchristlicher Zeit nachgehen will. Obwohl mit der Abneigung der Urchristen, hierin der Antike nachzueifern, namentlich soweit Statuen in Betracht kommen, gerechnet werden muß, werden Monumente einschlägiger Art wenigstens im hellenistischen Orient nicht gefehlt haben, wo alle Bedingungen für die plastische Kunst bedeutend günstiger lagen als in Rom. Die zu Cäsarea Philippi aufgestellte Erzgruppe Christi und der Blutflüssigen (HCA 351 A. 4) trug sicher auf ihrem „hohen Sockel" eine Inschrift, wenn auch Eusebius, der das Bildwerk sah[3], nichts davon erwähnt. Kaiserstatuen wie die Arkadiusfigur zu Barletta (HCA 516) sind kaum ohne monumentale Unterschrift denkbar, und auch die Werke altchristlicher Plastik, selbst die Hirtenstatuen der Katakomben dürften ex voto-Texte aufgewiesen haben.

Es ist bezeichnend, daß Eusebius gemäß, kurz nach dem Triumphe Konstantins, als erstes offizielles Denkmal seines Sieges eine Statue des Kaisers im Zentrum Roms aufgestellt wurde mit ausgesprochen christlicher Inschrift. Ihr Text nimmt auf den Kreuzesspeer Bezug, welchen die Hand des Kaisers trägt; er war lateinisch geschrieben und lautete in Rückübersetzung aus dem Griechischen des Eusebius: Hoc salutari signo quod verae virtutis argumentum est, vestram urbem tyrannicae dominationis iugo liberatam servavi: Senatui populoque Romano in libertatem asserto pristinum decus nobilitatis splendoremque restitui. Vgl. auch S. 318 Anm. 1.

---

[1] στρατηγόν? [2] CIL VIII n. 10498. [3] Hist. eccl. l. 7, c. 18.

Eine der berühmtesten Statuen des Urchristentums, zugleich die einzige, welche vor Konstantin einer außerhalb der biblisch-apostolischen Kreise stehenden Persönlichkeit gesetzt wurde, ist die schöne, 1551 wiederaufgefundene Marmorfigur des Hippolytus, heute ein kostbarer Schatz des Lateranmuseums[1]. Einzigartig wie das Denkmal selbst, welches auf dem Agro Verano im Bereiche der von Prudentius und Damasus besungenen Grüfte des ehemaligen Schismatikers und späteren Heiligen ans Licht kam und dessen Errichtung sehr wahrscheinlich noch vor das Ende des 3. Jahrhunderts fällt, sind auch seine Inschriften. An den Seiten der Kathedra, auf welcher die ins Pallium gehüllte Figur thront, liest man neben einem Verzeichnis bekannter und verlorener Schriften des Verfassers der Philosophumena auch seinen die Jahre 222—334 umfassenden Osterzyklus. Leider erfahren wir aus den Inschriften nichts über die Veranlassung zur Errichtung des Monuments, da die Basis, welche hierüber hätte Aufschluß geben können, verloren ist. Die ganze linke Wange des Sessels sowie die zweite Abteilung der rechten füllt der Osterkanon, während die erste Abteilung der rechten Seite das Schriftenverzeichnis überliefert, dessen Anordnung hier als Probe folgen mag[2]:

	ΟΥ	[πρὸς τοὺς ἰουδαί]ους
	ΙΛΑC	[περὶ τῆς κοσμογο]ν[ί]ας
	ΛΜΟΥC	[εἰς τοὺς ψά]λμούς.
	ΓΑCΤΡΙΜΥΘΟΝ	[εἰς τὴν ἐγ]γαστρίμυθον.
5	ΥΠΕΡ ΤΟΥ ΚΑΤΑ ΙΩ	ὑπὲρ τοῦ κατὰ Ἰω-
	ΑΝΗΝ	άν[νην]
	Ε////////////ΕΛΙΟΥ ΚΑΙ ΑΠΟ	ε[ὐαγγ]ελίου καὶ ἀπο-
	ΚΑΛΥΨΕΩC	καλύψεως.
	ΠΕΡΙ ΧΑΡΙCΜΑΤΩΝ	περὶ χαρισμάτων
10	ΟCΤΟΛΙΚΗ ΠΑΡΑΔΟ	[ἀπ]οστολικὴ παράδο-
	CΙC	σις.
	ΧΡΟΝΙΚΩΝ	Χρονικῶν.
	ΠΡΟC ΕΛΛΗΝΑC	πρὸς Ἕλληνας
	ΑΙ ΠΡΟC ΠΑΤΩΝΑ	[κ]αὶ πρὸς Π[λ]άτωνα
15	Η ΚΑΙ ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΠΑΝΤΟC	ἢ καὶ περὶ τοῦ παντός.
	ΠΡΟΤΡΕΠΤΙΚΟC ΠΡΟC CΕ	προτρεπτικὸς πρὸς Σε
	ΗΡΕΙΝΑΝ	[β]ηρεῖναν.
	ΠΟΔΕΙΞΙC ΧΡΟΝΩΝ	ἀπόδειξις χρόνων
	Υ ΠΑCΧΑ	τοῦ πάσχα
20	ΑΙΤΑ ΕΝ ΤΩ ΠΙΝΑΚΙ	κα[θ]ὰ ἐν τῷ πίνακι.
	ΩΔΑ ΕΙC ΠΑCΑC ΤΑC ΓΡ	ᾠδὰ εἰς πάσας τὰς γρα-
	ΦΑC	φάς.
	ΠΕΡΙ ΘΥ ΚΑΙ CΑΡΚΟC	περὶ θ[εο]ῦ καὶ σαρκὸς
	ΑΝΑCΤΑCΕΩC	ἀναστάσεως.
25	ΠΕΡΙ ΤΑΓΑΘΟΥ ΚΑΙ	περὶ τἀγαθοῦ καὶ
	ΠΟΘΕΝ ΤΟ ΚΑΚΟΝ	πόθεν τὸ κακόν.

[1] Vgl. F. X. Kraus, RE I 659—665, sowie HCA 520 ff.

[2] Kraus a. a. O. 661.

Weitere originale christliche Statueninschriften sind aus den ersten Jahrhunderten überhaupt nicht auf uns gekommen. Das einzige, was hier noch etwa in Betracht käme, ist folgende Ehreninschrift vom Jahre 395[1]:

ANICIAE · FALTONIAE
PROBAE · FIDEI · NOBILITA
TIS · ANTIQVAE · ORNA
MENTO · ANICIANAE
5 FAMILIAE · SERVANDAE · AC
DOCENDAE · CASTITATIS
EXEMPLO · CONSVLVM
PROLI · CONSVLVM · MA
TRI · ANICIVS · HERMOGE
10 NIANVS · OLYBRIVS · V̄ · C̄
CONSVL · ORDINARIVS
ET · ANICIA · IVLIANA · C · F
EIVS · DEVOTISSIMI · FILII
DEDICARVNT

Nach Marucchi vielleicht ein Statuentitulus[2], bietet der Stein immerhin ganz besonderes Interesse, da es sich um das berühmte Geschlecht der mit Damasus befreundeten Anicier handelt, deren am Vatikan gelegenes Mausoleum im Mittelalter zugrunde ging[3]. Anicia Faltonia Proba, welcher der Sohn Hermogenian Olybrius offenbar in seinem Amtsjahre 395 das Denkmal errichtet hatte, war eine Zierde der römischen Christengemeinde ihrer Zeit. Ihr wird unter anderem eine metrische Evangelienübersetzung in virgilischen Centonen zugeschrieben.

Beliebter als Statuen waren namentlich im inneren Kleinasien und seinem armenischen Hinterlande als öffentliche Denkmäler ragende Steinkreuze. Von der Errichtung eines solchen berichtet der folgende aus dem Jahre 435/36 stammende epigraphische Text aus der Nähe des alten Neoklaudiopolis[4]:

---

[1] CIL VI n. 1755.

[2] O. Marucchi, Ritrovamento di una importante iscrizione onoraria: RQS 1894, 134—137. Der Stein wurde im Boden der Kirche S. Maria in Monterone aufgefunden.

[3] Nur der Sarkophag des Petronius Probus blieb erhalten (St. Peter); von den Inschriften verdienen zwei lange metrische Texte Beachtung, welche J. Gruter (Inscriptiones antiquae 450, 4 u. 5) nach Maffeus Vegius abdruckte. — An völlig indifferenten Denkmälern dieser Art fehlt es allerdings nicht. Als Beispiel sei auf die dem Anfang des 5. Jahrhunderts angehörenden Verse einer Erztafel verwiesen, welche vermutlich zusammen mit einem Porträt von der provincia Lugdunensis tertia zu Ehren des ausscheidenden rector provinciae Valerius Dalmatius gestiftet wurde. Sie feiert lediglich die Gesetzeskenntnis und das amtliche Leben dieses Beamten und wünscht ihm weitere Ehren in seiner Laufbahn. Vgl. Mommsen, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 836.

[4] Anderson-Cumont-Grégoire, Studia Pontica III 1, 87 f. n. 68.

Ἐπὶ τοῦ θεο|φιλεστάτου ἐ|πισκόπου | ἡμῶν Πα|ραλίου παρὰ | [τ]οῦ εὐλαβ(εστάτου) | [π]ρεσβ(υτέρου) | Θεοδούλ[ου] | ἔτους υμ[α]'.

Ὑπὲρ διαμο|[ν]ῆς καὶ νίκης | [τ]ῶν εὐσεβεσ[τ]άτων βασ[ι]|λέων ἡμῶν | ἀνέστη ὁ τ[ίμι]ος σταυρό[ς].

„Unter unserem gottliebendsten Bischof Paralios (errichtet) von dem züchtigsten Presbyter Theodulos im Jahre 441, erstand für die Erhaltung und den Sieg unserer gottesfürchtigsten Kaiser das ehrwürdige Kreuz."

Der hier genannte Bischof des pontischen Andrapa hat 431 zu Ephesus die Absetzung des Nestorius mitunterzeichnet und war 451 auf dem Konzil von Chalzedon durch seinen Diakon Eucharius vertreten.

Ziegelinschriften. Noch ist kurz der Bauziegelinschriften und Ziegelstempel zu gedenken, für welche der XV. Band des CIL reiches Material zusammenträgt. Während zur klassischen Zeit der Ziegel (later coctus, κέραμος) vorzugsweise den Namen des Fabrikanten, seltener den des Bauherrn oder andere Bezeichnungen trug, erscheinen in christlicher Zeit religiöse Bezeichnungen und Symbole an der Tagesordnung. Solche Ziegel können zu wichtigen baugeschichtlichen Denkmälern werden, wenn sie, wie z. B. beim Abbruch der Apsis der alten Peterskirche (im Jahre 1552), in Massen den Namen Konstantins aufweisen (Bild 245). Zu den schönsten



Bild 245. Konstantinsstempel von einem Dachziegel der alten Petersbasilika.



Bild 246. Ein Stempel der ältesten Dachziegel der liberianischen Basilika. 4. bis 5. Jahrh.

christlichen Exemplaren gehören diejenigen aus der Werkstatt des Cassius mit der Legende ΧΜΓ ΚΑCCΙΟΥ. Msgre Crostarosa hat auf dem Dach der liberianischen Basilika (S. Maria Maggiore zu Rom) nicht weniger als 66 Exemplare dieses in Bild 246 vorgeführten Stempels festgestellt. Dieses Kirchendach stellt übrigens ein ganzes Museum wertvoller Prägungen dar, von denen einige sonst über-

haupt nicht vorkommen. Es enthält 11 verschiedene Stempel des 1., 37 des 2., 8 des 3., 19 aus dem 4. Jahrhundert, auf 110 Stempeln 75 Arten! Derartige Stempel kommen als Urkunden zur Baugeschichte christlicher Altertümer zu Rom, Ravenna, im Orient in größerem Umfange immer mehr zur Geltung[1].



Bild 247—248. Ziegelstempel aus der Zeit Theodorichs von S. Martino ai Monti.

Die eigenartige, hier vorgeführte Gruppe hellenischer Dachziegel (Bild 249) ist stets für rein ornamental gehalten worden, bis Lampakis[2] auf die Fülle von Symbolen und Buchstaben hinwies, welche sich in ihrer scheinbar reinen Zierform verbergen, darunter Abkürzungen heiliger Namen, Monogramme, die apokalyptischen



Bild 249. Griechische Kirchenziegelinschriften.

Buchstaben u. a. Den Ursprung dieser Ziegelschrift sucht Strzygowski[3] mit Recht im Orient, näherhin auf mesopotamischem Boden. Die Elemente, die zur kufischen Schrift und Ornamentik führten, liegen offenbar auch diesem Teil altchristlicher Keramik zugrunde.

[1] Vereinzelte Exemplare, wie man sie beispielsweise am vielumstrittenen Kampanile von S. Apollinare nuovo zu Ravenna vorfand, genügen natürlich niemals zu einer Altersbestimmung. Vgl. G. Ballardini, Le ceramiche del campanile di S. Apollinare nuovo in Ravenna, in „Felix Ravenna“ I 31 ff.

[2] Mémoire sur les antiquités chrétiennes de la Grèce, Athènes 1902.

[3] M. van Berchem u. J. Strzygowski, Amida, Heidelberg 1910, 373 f.

Die Inschriften der Mosaikkarte von Madaba im Lande Moab. Als älteste aller geographischen Karten und wertvollstes altchristliches Itinerarium, zumal in Rücksicht auf die Heiligtümer des Heiligen Landes, zählt die im kaiserlich ottomanischen Museum zu Stambul verwahrte Mosaiklandkarte aus Madaba zu den ehrwürdigsten Schätzen der christlichen Urzeit. Sie kam in den Ruinen einer altchristlichen dreischiffigen Basilika zum Vorschein, als die moderne Griechengemeinde der Moabiterstadt daranging, hier eine Kirche zu errichten. Diese Basilika war rund 25 m lang, 17 m breit und völlig von Bodenmosaiken bedeckt. Die rechteckige Karte selbst war in besonders feinen Stiften und Steinchen unmittelbar vor dem Bema eingelegt, und ihre Schmalseiten reichten bis weit in die Seitenschiffe hinein. Da ihre Bedeutung erst 1896 von P. Kleophas, dem Bibliothekar des griechischen Patriarchats, erkannt wurde, der ihr auch die erste Veröffentlichung widmete[1], waren Hauptteile davon bereits dem Neubau zum Opfer gefallen, insbesondere die ganze linke Seite. Das wie die Basilika von Osten nach Westen orientierte Mosaik beginnt mit dem Jordan nahe seiner Mündung ins Tote Meer. Madaba selbst ist im erhaltenen Bruchstück des Moabiterlandes nicht mehr verzeichnet; es folgt nach umfangreicher Lakune das ägyptische Grenzgebiet, ein Teil der Wüste, das Nildelta. Alexandrien und die libyschen Partien mit den Natronklöstern und der Menasstadt sind nicht mehr vorhanden. Ebenso fehlt der syro-kleinasiatische Abschluß der Karte, deren größte erhaltene Partie noch 10,5 m mißt.

Kräftige Realistik zeichnet den farbenfrohen Kartenteppich aus mit seiner Freude an befahrenem Gewässer, wildreicher Steppe, Oasen und Palmenhainen. Dabei gute Naturbeobachtung, die nur das Tote Meer ohne Lebewesen läßt, die Berge ganz ähnlich wie bei unsern orographischen Karten schattiert, und die vor allem der schwierigen Vogelperspektive gerecht zu werden sucht. Plastisch und in den Hauptbauten frei von Willkür heben sich vor allem die großen Städte ab, deren Aufbau (Plan von Jerusalem) die Lösung schwieriger topographischer Fragen wesentlich gefördert hat. Der mit guten Quellen, unter anderem dem Ὀνομαστικόν περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων des Eusebius wie dem Διαμερισμός τῆς γῆς

[1] Κλεοπᾶς Μ. Κοικυλίδου, Ὁ ἐν Μαδηβᾷ μωσαϊκὸς καὶ γεωγραφικὸς περὶ Συρίας, Παλαιστίνης καὶ Αἰγύπτου χάρτης, Ἰερουσαλήμ, 1897. Aus der reichen Literatur erwähne ich nur E. Stevenson, Di un insigne pavimento in musaico esprimente la geografia dei luoghi santi: NB 1897, 45—102, und die treffliche, leicht zugängliche Arbeit von Adolf Jacoby, Das geographische Mosaik von Madaba, die älteste Karte des Heiligen Landes; ein Beitrag zu ihrer Erklärung, Leipzig 1905. — Eine gute Reproduktion der Karte erschien im Maßstabe von 1 : 6 im Verlage des Deutschen Palästinavereins: Palmer u. Guthe, die Mosaikkarte von Mâdebâ, Leipzig 1906.



Bild 250. Mosaik-Karte von Madaba: Jerusalem und weitere Umgebung.

(Bearbeitung der mosaischen Völkertafel) vertraute Künstler scheint sein Werk ziemlich selbständig geschaffen zu haben. Aramäisierende Formen der Beischriften könnten dabei den Gedanken an einen Semiten rechtfertigen.

Was die Entstehungszeit der Arbeit anbelangt, so deutet alles auf die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts hin: Fundumstände, Inhalt und Sprache, paläographische Formen der Inschriften. Manches



Bild 251. Mosaik-Karte von Madaba: ägypto-palästinensisches Grenzgebiet nebst Nildelta.

spricht insbesondere für das justinianische Zeitalter, zumal von vornherein das Lemma Bethabarā, des unter Kaiser Anastasius (491—518) errichteten Johannesheiligtums, einen terminus post quem festlegt. Nach jener Epoche datiert eine benachbarte Zisterne: ΑΝΕΚΑΙΝΙϹΘΗ ΥΠΟ ΙΟΥϹΤΙΝΙΑΝΟΥ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟϹ ΤѠΝ ΡѠ-ΜΑΙѠΝ; ihr entspricht der Plan von Jerusalem[1], und auch paläographische Eigenheiten legen sie nahe: die promiskuale Anwendung von ΟΥ und ȣ, die Unterscheidung von Ι und Ϊ, gewisse Ligaturen und Buchstabenformen, z. B. das Kappa, auf deren

[1] Vgl. Miller, Mappae mundi VI, Stuttgart 1896—1898, 149.

Wiedergabe die untenfolgende Zusammenstellung der Inschriften verzichten muß.

Was nun die Bestimmung dieses musivischen Kunstwerkes angeht, das mehr sein will als ein bloßes Schau- und Zierstück, so läge der Gedanke an einen vielgereisten frommen Stifter nahe, der alle die inschriftlich bezeugten Orte selbst in frommer Pilgerfahrt besuchte und nun seine peregrinatio kartographisch an heiliger Stätte verewigen ließ. Daß damit etwa im Geiste der schöpferischen Phantasie eines syrischen Theologen zugleich Zeugnis abgelegt werden sollte von der Mission und Ausbreitung des Werkes der Erlösung, ist nicht ausgeschlossen. A. Jacoby, welcher in seiner trefflichen Studie gerade letzteren Gedanken betont, hat jedenfalls recht, wenn er das Denkmal auch als hochzuwertenden Beleg für die Kulturmission der Kirche feiert. „Nirgends", heißt es bei ihm [1], „ist uns bisher ein Kunstdenkmal dieser Art geschenkt worden als hier im Osten. In aller Schärfe hat die Kirche hier die neue, ihr gestellte Aufgabe erfaßt, nicht nur Anstalt des Heils zu sein, sondern auch die Lehrerin und Meisterin der Bildung. Sie wollte und mußte in diesen Gebieten einer hochentwickelten Kultur zeigen, daß sie nicht bildungsfeindlich, sondern im Gegenteil geradezu bildungsentwickelnd sei, daß sie die Kunst nicht nur nicht hasse, sondern fördere. Und dazu genügten ihr die Bilderzyklen aus der heiligen Geschichte und der Geschichte der Heiligen und Märtyrer, die Symbole und mystischen Zeichen, die das Göttliche dem Menschen in anschaulicher Form nahebringen sollten, keineswegs. Der schöpferische Geist dieser Epoche und Gegend machte solcher Aufgabe noch andere wirksame Mittel dienstbar. Mit jener Karte, mit der lebendigen Darstellung der Orte, die der Erinnerung und Kenntnis in der Gemeinde wert waren, wurde ein neuer Weg geschaffen, den Gesichtskreis der Gläubigen zu erweitern, ihnen die Bedeutung der christlichen Religion und Kirche vor Augen zu führen. Das war der Zweck dieses Mosaiks, einer Illustration zur heiligen Geschichte und der Geschichte der Kirche in jenen Gebieten."

Interessiert hier in erster Linie die epigraphische Seite des Denkmals, so müssen wir uns doch damit begnügen, die einzelnen Lemmata nach Stichworten geordnet, mit knappem erklärenden Vermerk, vielfach im Anschluß an Stevenson und Jacoby, zu verzeichnen; die Möglichkeit schneller Orientierung wird für den Benutzer des Handbuches Hauptsache sein. Drei Abbildungen dienen dabei als Unterstützung: der Kern des Ganzen mit Jerusalem als Mittelpunkt (Bild 250), das ägyptische Grenzgebiet mit dem Nildelta (Bild 251) und eine allgemeine Übersichtskarte (Bild 252).

[1] Das geographische Mosaik von Madaba 27.

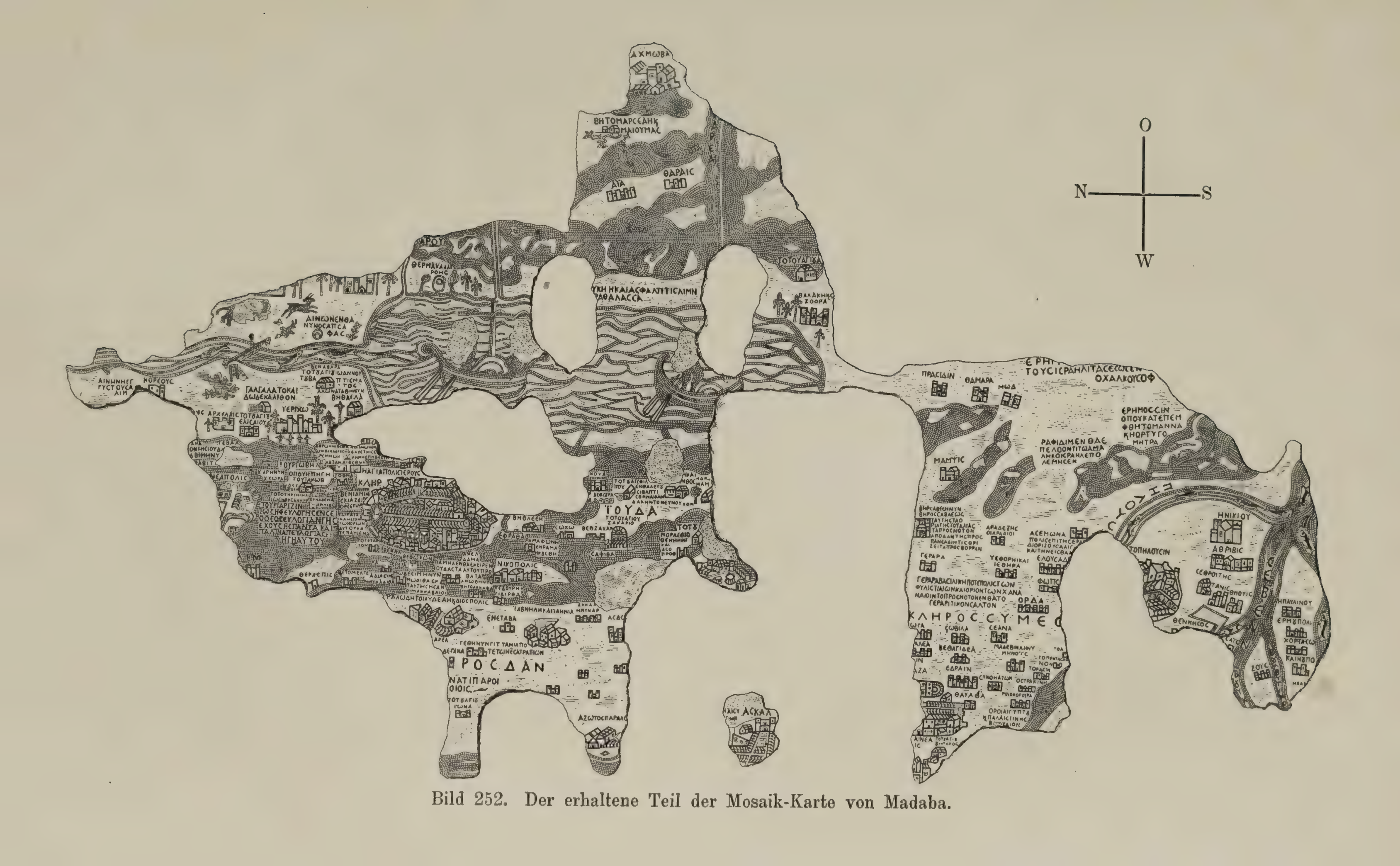


Bild 252. Der erhaltene Teil der Mosaik-Karte von Madaba.

Stichwort	Lemma [1]	Zur Erklärung
Adarra s. Lydda		
Adiaeim, Aditha	ΑΔΙΑЄΙΜ Η ΝΥΝ ΑΔΙΘΑ.	Bei Diospolis (Lydda); heute el-Hadîte.
Agbar	ΑΓΒΑΡ ..., unbestimmbares Mosaikfragment.	Vielleicht identisch mit dem heutigen Akbara, dem Ἀκχαβαρῶν πέτρα bei Josephus, Bell. iud. 2, 20, 6.
Aia	ΑΙΑ.	Moabitischer Ort im Wadi Hesbân (Hesbon). Vgl. Euseb., Onom. 211, 7.
Ajalon s. Ailamōn		
Αἰγυπτίων	... Ν ΑΙΓΥ ... ΤΙΩΝ, neben dem Namen Askalon.	= τὸ τῶν Αἰγυπτίων mit Bezug auf ein Martyrion. Gemeint ist das Heiligtum der tres fratres martyr. Aegyptii (Ares, Promos [Probos], Elias) bei Askalon.
Ailamōn	ΑΙΛΑΜΩΝ ЄΝΘΑ ЄСΤΗ Η СЄΛΗΝΗ ЄΠΙ ΤΟΥ ΝΑΥΗ [μία]Ν ΕΜΗ[ραν], beim Toten Meer, Nordufer (Lakune).	Ne movearis luna contra vallem Ajalon (Jos. 10, 12). Im Onomastikon des Eusebius [2]: Αἰλώμ ... νῦν Αἰλών, vielleicht das heutige Jalô.
Ainōn	ΑΙΝΩΝ Η ЄΓΓΥС ΤΟΥ СΑΛΗΜ, äußerstes Lemma im Norden.	Taufstelle des Täufers (Joh. 3, 23), nach Eusebius 8 Meilen südl. von Skythopolis (Bethsean, heute Bêsân), nahe bei Salim, am Jordan.
„	ΑΙΝΩΝ ЄΝΘΑ ΝΥΝ Ο СΑΠСΑΦΑС, an der Jordanmünd., Ostufer.	Unbekannter Ortsname (Saphsapha).
Akbara s. Agbar		
Akkarōn	ΑΚΚΑΡ[ών] Η ΝΥΝ ΑΚ[ρῶν?], nordöstl. von Asdōd.	Philisterstadt Ekron (Jos. 13, 3 u. a.), heute Akîr unweit der Bahn, 30 km von Jaffa.
Akrabim	[Ἀκρ]ΑΒΙΜ Η ΝΥ[ν] ΑΚΡΑΒΙΤ[ίνη], im äußersten Norden der Karte.	Östlicher Grenzort von Juda; est autem et vicus nunc usque grandis novem millibus a Neapoli contra orientem descendentibus ad Iordanem et Ierichum, per eam quae appellatur Acrabittene: Euseb.-Hieron., Onom. Heute Akrabe, südöstl. von Nâblus.

[1] Die zum leichteren Auffinden beigefügten Angaben „nördlich von ...", „südwestlich von ..." usw. beziehen sich auf die (der Wirklichkeit nicht immer genau entsprechenden) Eintragungen der Karte.

[2] Verzeichnis der Ortsnamen Palästinas in alphabetischer Folge: περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ, in der Ausgabe der griechischen christlichen Schriftsteller der Berliner Akademie XI 1 (III, 1 der Werke des Eusebius). Die lateinische Version von S. Hieronymus bei De Lagarde, Onomastica sacra², Paris 1887, 232 ff.

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
ἁλυκή, ἡ θάλασσα s. Totes Meer		
ἅλων Ἀτάδ s. Atad		
Amalech s. Raphidim		
Annabe = Anōb		
Anōb	ΑΝѠΒ · Η ΝΥΝ ΒΗΤΟΑΝΝΑΒΑ, zwischen Jerusalem und Lydda-Diospolis.	Heute Annâbe. Euseb. 217, 44: πόλις ἣν ἐπολιόρκησεν Ἰησοῦς ... νῦν κώμη περὶ Διόσπολιν ἀπὸ σημείων τεσσάρων πρὸς ἀνατολὰς ἣ καλεῖται Βητοαννάβ. Hieron.: Bethannaba.
Aphnaion	ΤΟ Α[φναῖον], am pelusischen Nilarm, östl. von Pentaschoinon.	Bei den alten Geographen auch Ἀφθαῖον (Ἀφθίτης νόμος).
Arad	ΑΡΑΔ ΕΧ ΗϹ ΟΙ ΑΡΑΔΙΟΙ, nahe der ägyptischen Grenze.	Verwechslung mit der Chananäerstadt Arad ἐξ ἧς οἱ Ἀράδιοι zwischen Tripolis und Laodicäa.
Archelaïs	ΑΡΧЄΛΑΙϹ, im Jordantal.	So genannt nach Archelaus, Sohn Herodes' d. Gr. Bischofsitz. Ruinen Buselîje im Wadi el-Fara.
Arimathia	ΑΡΜΑΘЄΜ Η ΑΡΙΜΑΘЄ, nördl. von Jerus., beim Berg Garizim.	Seit dem Mittelalter mit Er-Ramle, 23 km (der Bahn) von Jaffa, identifiziert.
Asalea	[Ἀσ]ΑΛЄΑ, am Rande der Lakune nahe der ägypt. Grenze.	Sozomenos, Hist. eccl. 3, 14: Ἀλαφίωνα τὸν ἀπὸ Ἀσαλέας. Lage unbestimmt.
Aschora (Askar) s. Sychar		
Asdōd	ΑϹΔѠ[δ], südwestlich von Nikopolis; heute Esdûd.	Griech. Azotos (Ἄζωτος μεσόγειος), wichtige Stadt der philistäisch. Pentapolis (1 Kön. 5, 1. 1 Makk. 10, 84. Apg. 8, 40). Bischofsitz, Hafenstadt; s. Azotos paralos.
Asemōna	ΑϹЄΜѠΝΑ ΠΟΛΙϹ ЄΠΙ ΤΗϹ ЄΡΗ(μου) ΔΙΟΡΙΖΟΥϹΑ ΑΙΓ[υπτον] ΚΑΙ ΤΗΝ ЄΙϹ ΘΑΛ[ασσαν διέξοδον], beim pelus. Nilarm.	Lagerplatz der Israeliten (4 Mos. 33, 29). Ruinen am Samanakanal, westl. von Kantarah (?).
Askalon	ΑϹΚΑΛѠ[ν], isoliertes Fragment mit Säulenhallen, drei Obelisken und dem berühmten Tor.	Die bekannte Hafenstadt, eine der fünf Bundesstädte der Philister. Bischofsitz usw. Ruinen von Askalôn. Vgl. oben unter Αἰγυπτίων.
ἀσφαλτῖτις λίμνη s. Totes Meer		

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Atad	ΑΛΩΝ ΑΤΑΘ Η ΝΥΝ ΒΗΘΑΓΛΑ, im Jordantal, beim Toten Meer.	Die Ruinen von Beth Hagla unweit des großen Gerosimosklosters, auf dem Wege vom Toten Meer nach Jericho. Kasr Hadschle.
Athribis	ΑΘΡΙΒΙC, mitten im oberen Nildelta.	Athlibis, Athlifis usw. Kôm el-Atrîb bei Benha. Bischofsitz Hauptetappe für aus dem Osten kommende Besucher der libysch. Menasstadt. Itinerar des Antoninus: descendentes per Aegyptum venimus in civitatem Athlefi et perambulavimus usque ad s. Menatem.
Azotos paralos	ΑΖΩΤΟC ΠΑΡΑΛΟ[ς], Hafen nördl. von Askalon.	Ἄζωτος παράλιος, Hafenstadt von Ἄζωτος μεσόγειος. Siehe Asdōd.
Baar	ΒΑΡΟΥ, Fluß am Nordostufer des Toten Meeres.	Nördl. von den Thermen von Kallirrhoë, im heutigen Wadi ez-Zerkā.
Baitylion	Β[ηθ]ΥΛΙΟΝ, erste Ortschaft der Philisterküste.	Semitisches Grenzheiligtum (?), an der ägyptischen Grenze.
Balak	ΒΑΛΑΚ Η ΚΑΙ C[ωγώρ, ἡ νῦν] ΖΟΟΡΑ, am Südostrande des Toten Meeres.	„Die einzige gerettete Stadt der Region von Sodom", nach Eusebius: Βαλά, ἥ ἐστι Σηγώρ, ἡ νῦν Ζωαρὰ καλουμένη. Alter Bischofsitz.
Benjamin	ΚΛΗΡ[ος Βενιαμίν], nördl., dicht bei Jerusalem.	Stammesbezeichnung.
„	ΒЄΝΙΑΜΙΝ CΚΙΑΖЄΙ Ο ΘC ЄΠ ΑΥΤΩ ΚΑΙ ΑΝΑ ΜЄCΟΝ ΤΩΝ ΟΡΙΩΝ ΑΥΤΟΥ ΚΑΤЄΠΑΥCЄΝ, unmittelbar unter dem Anfang des vorigen Lemmas.	Segen des Moses auf Benjamin (5 Mos. 33, 12): Καὶ τῷ Βενιαμὶν εἶπεν· Ἠγαπημένος ὑπὸ κυρίου κατασκηνώσει πεποιθώς, καὶ ὁ θεὸς σκιάζει ἐπ' αὐτῷ πάσας τὰς ἡμέρας, καὶ ἀνὰ μέσον τῶν ὤμων αὐτοῦ κατέπαυσε. Man beachte die Variante ΟΡΙΩΝ des Mosaiks.
Bersabee	ΒЄΡCΑΒЄЄ · Η ΝΥΝ ΒΗΡΟCCΑΒΑ · ЄΩC ΤΑΥΤΗC ΤΑ ΟΡΙΑ ΤΗC ΙΟΥΔΑΙΑC ΤΑ ΠΡΟC ΝΟΤΟΝ ΑΠΟ ΔΑΝ ΤΗC ΠΡΟC ΠΑΝЄΑΔΙ ΗΤΙC ΟΡΙΖЄΙ ΤΑ ΠΡΟC ΒΟΡΡΑΝ, im S. Judäas, an der Grenze der Wüste.	Anspielung auf die Ausdehnung des Landes von N. nach S.; im Volksmund: „von Dan bis Bersabee" (1 Kön. 3, 20. Richt. 20, 1 u. a.). Alter Bischofsitz; beim heutigen Bir es-Seba.

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Bethabarā	ΒΕΘΑΒΑΡΑ, nahe der Jordanmündung, Westufer.	Taufplatz Jesu; dicht dabei die vom Kaiser Anastasius errichtete Kirche des Täufers.
„	ΤΟ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΙΩΑΝΝΟΥ ΤΟΥ ΒΑΠΤΙCΜΑΤΟC, ebenda.	Zur Lokalisierung vgl. A. Jacoby, Das geograph. Mosaik von Madaba 90 f.
Bethagithea	ΒΕΘΑΓΙΔΕΑ, im südlichen Grenzland.	Nicht zu bestimmen.
Beth Hagla s. Atad		
Bethel s. Louza		
Bethlehem	ΒΗΘΛΕΕΜ ΕΦΡΑΘΑ, südl. von Jerusalem.	
Bethoannāba s. Anōb		
Bethodegana	[Βηθο]ΔΕΓΑΝΑ, westl. von Diospolis.	Vermutlich heute Bêt Dedschan, am Wege von Jaffa nach Jerus.
Bethogabra s. Eleutheropolis		
Bethomelgezis	ΒΗΤΟΜΕΛΓΕΖΙC, nordwestl. von Jerusalem.	Älteste Erwähnung des aus der Kreuzfahrerzeit bekannten Bethmelchis.
Bethorōn	ΒΕΘΩΡΩΝ, westl. von Jerusalem.	Im Altertum Beth Horon (Jos. 10, 10; 18, 13 f. u. a.). Judas Makkabäus besiegt hier die Syrer (1 Makk. 7, 39 ff.). Dem „unteren" und „oberen" Bêt Hûr entsprechen heute Bêt Hûr el-tachta und Bêt Hûr el-fôka.
Bethsoura	ΒΕΘCΟΥΡΑ, südl. von Jerusalem, an der Lakune.	Das Beth-Sur (Bessur) Josues (15, 58. Neh. 3, 16), heute Ruinenhügel Bêt Sûr.
Bethylion s. Baitylion		
Bethzachar	ΒΗΘΖΑΧΑΡ.	Zachariasgrab.
„	ΤΟ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΖΑΧΑΡΙΟΥ, südl. von Jerusalem	Das Bethzachara 1 Makk. 6, 32 f., heute Chirbet Bêt Zakarjâ, auf den Höhen zwischen Jerusalem und Hebron. Neben der Ortschaft die dem Propheten geweihte Kuppelbasilika.
Betomarsea	ΒΗΤΟΜΑΡCΕΑ Η ΚΑΙ ΜΑΙΟΥΜΑC, hoch im Osten.	Benennung nach Marzeah, einem Fest ähnlich dem libertinistischen Maiumafest.
Biktor s. Victor		
Βορρᾶς s. Bersabee		
Boukolikon s. Nilmündungen		
Boulbytikon s. Nilmündungen		

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Chaireou	Η ΧΑ[ιρέο]Υ, zwischen dem boulbitischen und kanopischen Nil.	Untergegangen beim Durchstich von Abukir.
Charachmoba	[Χαρ]ΑΧΜΩΒΑ, im äußersten Osten.	Das alte Kir Moab (Is. 15, 1), in der Bibel auch Kir Heres oder Kir Hareseth. Erzbischofsitz (Petra deserti). Heute El-Kerak.
Chortaso	ΧΟΡΤΑϹΩ.	Bekannt aus Stephanus Byz. 311, 11; etwaige Reste beim Durchstich von Abukir untergegangen.
Dan	[Κλῆ]ΡΟϹ ΔΑΝ, im Westen; s. auch Bersabee.	Stammesbezeichnung.
Diospolis s. Lod		
Dodekalithon s. Galgala		
Δρῦς s. Mambre		
Ebal	ΓЄΒΑΛ, östl. von Neapolis, und vielleicht ein zweites Mal mehr südl. ΤΟΥΡ ΓΩΒΗΛ.	Der heutige Dschebel Islamîje.
Edraïn	ЄΔΡΑΪΝ, im südlichen Grenzland.	Euseb. 254, 56: Ἐδραί, φυλῆς Ἰούδα.
Eleutheropolis	Das südl. von Jerusalem in die Lakune hineinragende Stadtbild.	Bethogabra, eine Neugründung der Edomiterstadt Maresa (griech. Marissa), von Severus Eleutheropolis (auch Lucia Septimia Severiana) genannt. Heute Dorf Bêt Dschibrin, zwischen Hebron und Gaza.
Elisäusheiligtum	ΤΟ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ЄΛΙϹΑΙΟΥ, unmittelbar nördl. von Jericho.	Von allen Itinerarien erwähntes Heiligtum, beim heute Ain es-Sultan genannten Quell des Elisäus (2 Kön. 2, 19 ff.).
Elusa	ЄΛΟΥϹΑ, im Süden, an der dem Delta zugewandten Lakune.	Helusa, heute Helasa, alter Bischof- und Klostersitz an der Sinaiwüste.
Enetaba	ЄΝЄΤΑΒΑ, südwestl. von Diospolis.	Heute Ruine von Kafr Tâb (das im Jüdischen Krieg genannte Kafar Toba), unweit Annabe.
Enna	ΤΟ ЄΝΝΑ, dicht an der Westmauer von Jerusalem.	Wohl ein Militärkastell (Ennaton), ähnlich dem Tetarton.
Ephraia s. Ephrōn		
Ephraim	[Κλῆρος Ἐφρ]ΑΙΜ, im Norden, am unteren Rande.	Stammesbezeichnung.
Ephrata s. Bethlehem		

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Ephrōn	ЄΦΡѠΝ Η ЄΦΡΑΙΑ ЄΝΘΑ ΗΛΘЄΝ Ο $\overline{\text{KC}}$, nordwestl. v. Jericho.	Die Stadt Ephrem „bei der Wüste“, wohin Jesus sich gemäß Joh. 11, 54 zurückzog.
ἔρημος	ЄΡΗΜΟC [ὅπου] ΤΟΥC ΙCΡΑΗΛΙΤΑC ЄCѠC[εν] Ο ΧΑΛΚΟΥC ΟΦΙC, im Südosten.	Wüste der ehernen Schlange (4 Mos. 21, 8 ff.).
„	ЄΡΗΜΟC CΙΝ ΟΠΟΥ ΚΑΤЄΠЄΜΦΘΗ ΤΟ ΜΑΝΝΑ ΚΑΙ Η ΟΡΤΥΓΟΜΗΤΡΑ, westl. v. vorigen; vgl. auch Asemōna und Ephrōn.	Wüste des Manna- und Wachtelwunders (2 Mos. 16, 1).
Gabaōn	ΓΑΒΑѠΝ, nördl. von Jerusalem.	Heute ed-Dschîb, zwischen Jerusalem und El-Kubêbe (Jos. 9, 3 ff. 3 Kön. 3, 4 ff.).
Galgala	ΓΑΛΓΑΛΑ ΤΟ ΚΑΙ ΔѠΔЄΚΑΛΙΘΟΝ, nordöstl. von Jericho.	Stätte der „zwölf Steine“ (Jos. 4, 20).
Garizim	ΤΟΥΡ ΓΑΡΙΖΙΝ, südl. von Neapolis, darunter in fünf Zeilen: ΙѠCΗΦ ЄΥΛΟΓΗCЄΝ CЄ Ο ΘЄΟC ЄΥΛΟΓΙΑΝ ΓΗC ЄΧΟΥCΗC ΠΑΝΤΑ ΚΑΙ ΠΑΛΙΝ ΑΠ ЄΥΛΟΓΙΑC $\overline{\text{KY}}$ Η ΓΗ ΑΥΤΟΥ.	Der heutige Berg Dschebel et-Tôr. Vgl. 1 Mos. 49, 25 und 5 Mos. 33, 13.
Gath s. Geth		
Gaza	[Γ]ΑΖΑ, an der großen Lakune rechts, unten.	
Gebal s. Ebal		
Gedour	ΓЄΔΟΥΡ Η ΚΑΙ ΓΙΔΙΡΘΑ, zwischen Nikopolis und Diospolis.	Gedor. Vgl. Jos. 15, 58; heute die Ruinen von Chirbet Dschedûr, unweit vom Wege von Jerusalem nach Hebron.
Gerara	ΓЄΡΑΡΑ, im S., am Rande der großen Lakune. Darunter: ΓЄΡΑΡΑ ΒΑCΙΛΙΚΗ ΠΟΤЄ ΠΟΛΙC ΤѠΝ ΦΙΛΙCΤΑΙѠΝ ΚΑΙ ΟΡΙΟΝ ΤѠΝ ΧΑΝΑΝΑΙѠΝ ΤΟ ΠΡΟC ΝΟΤΟΝ ЄΝΘΑ ΤΟ ΓЄΡΑΡΙΤΙΚΟΝ [σά]ΛΤΟΝ.	Gerar (1 Mos. 20, 1 ff.; 26, 1); alter Bischofsitz, heute identifiziert mit den Ruinen von Umm Dscherâr, zwei Stunden südl. von Gaza. Westl. von der Stadt lag der berühmte Hain (σάλτον = saltus).
Geth	ΓЄΘ Η ΝΥΝ ΓΙΤΤΑ ΜΙΑ ΠΟΤЄ ΤѠΝ $\overline{Є}$ CΑΤΡΑΠΙѠΝ, südwestl. von Jerusalem.	Gath, die alte Philisterstadt; wohl der Tell es-Sâfije, am Wege von Jerusalem nach Askalon.

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Gethsemane	ΓΗΘϹ[ιμανῆ], östl. von Jerusalem.	
Gidirtha s. Gedour		
Gitta s. Geth		
Gobel s. Ebal		
Gophna	ΓΟΦΝΑ, nördl. von Jerusalem.	Hauptstadt einer der zehn römischen Toparchien; heute Dschifnâ, zwischen Jerusalem und Nablûs.
Hakeldama	ΑΚΕΛΔΑΜΑ, südwestl. von Jerusalem.	
Helusa s. Elusa		
Henadabad = Enetaba		
Hermoupolis	ΕΡΜΟΥΠΟΛΙϹ, im äußersten Süden der Karte.	Alte Bischofstadt, im Nildelta; das heutige Damanhur.
Jabnel	ΙΑΒΝΗΛ Η ΚΑΙ ΙΑΜΝΙΑ, im westlichen Judäa.	Auch Jabner (Septuaginta), Jamna, Jamnia; alter Bischofsitz.
Jakobsquelle s. Sychar		
Jâlo (Jaluna) = Ailamōn		
Jamnia s. Jabnel		
Jericho	ΙΕΡΙΧΩ, nordöstl. von Jerusalem.	
Jerusalem	Η ΑΓΙΑ ΠΟΛΙϹ ΙΕΡΟΥϹΑ[λήμ].	Der topographisch wichtige Stadtplan erhellt auch kunsthistorische Probleme. Vgl. darüber P. Vincent, Jérusalem, Paris 1912 ff.
Jethera / Jethor	ΙΕΘΟΡ Η ΚΑΙ ΙΕΘΗΡΑ.	Euseb. 266, 42: Ἰεθέρ, πόλις Ἰούδα ... ὅλη Χριστιανῶν. ...
Johanneskirche s. Bethabarā	ΤΟ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΙΩΑΝΝΟΥ ΤΟΥ ΒΑΠΤΙϹΜΑΤΟϹ.	
Jonaskirche	ΤΟ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΙΩΝΑ, in der Nähe von Joppe, nördl. der Meeresküste.	Unbestimmt, welche der zahlreichen Lokalitäten der Jonasgeschichte.
Joseph s. Garizim		
Josephsgrab	ΤΟ ΤΟΥ ΙΩϹΗΦ.	Bei Sichem, entsprechend Jos. 24, 32.
Israel s. Raphidim		
Israeliten s. Wüste		
Juda	[Κλῆρος] ΪΟΥΔΑ.	Stammesinschrift, nördl. und südl. von Jerusalem.

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Judäa (s. auch Palästina)	ΑΝΑ[τολικὸν ὅρι]ΟΝ ΤΗϹ · ΙΟΥΔΑ[ίας], am Nordrand d. Karte.	Nördliches Grenzgebirge.
Judas s. Thamna		
Καὶ . . . erouta	ΚΑΙ . . . ЄΡΟΥΤΑ, westl. von Jerusalem.	Bisher unbestimmte Stätte.
Kainoupolis	ΚΑΙΝΟΥΠΟΛ[ις], im äußersten Südwesten der Karte.	Zwischen dem bolbitinischen und kanopischen Nil. Eine Ortschaft Kainopolis (Caenopolis) scheint hier existiert zu haben.
Kallirrhoë	ΘЄΡΜΑ ΚΑΛΛΙΡΟΗϹ, am Nordostufer des Toten Meeres.	Das von Plinius (Hist. nat. 5, 14, 3) und andern erwähnte Heilbad.
Kananäer s. Gerara		
Kandakes s. Philippos		
Kasin	ΤΟ ΚΑϹΙΝ, am Nordufer des pelus. Nilarms, im Südwesten der Karte.	
Kerak s. Charachmoba		
Κιβωτός s. Selō		
Koreous	ΚΟΡЄΟΥϹ, im äußersten Norden d. Karte.	Identisch mit Κορέαι (Corea) des Josephus, heute Karawa, am Wadi el-Fâra.
Lōd	ΛΩΔ ΗΤΟΙ ΛΥΔЄΑ ΚΑΙ ΔΙΟϹΠΟΛΙϹ, im Nordwesten der Karte. — Das ΡΑ vor diesem Lemma vielleicht Ἀδδαρά zu ergänzen.	Lydda.
Lot	ΤΟ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ Λ . . ., über dem Südostrand des Toten Meeres.	Wahrscheinlich ein Lotheiligtum, da das Aaronheiligtum bei Petra zu weit abseits liegt.
Louza	ΛΟΥΖΑ ΚΑΙ ΒЄΘΗΛ, nordöstl. bei Jerusalem.	Das alte Bethel (1 Mos. 28, 19), ursprünglich Lus (Richt. 1, 23 26), Grenzstadt Benjamins gegen Ephraim. Heute Ruinenhügel beim Dorfe Bêtin, auf dem Wege von Jerusalem nach Nablûs.
Lydea (Lydda) s. Lōd		
Madebena	ΜΑΔЄΒΗΝΑ Η ΝΥΝ ΜΗΝΟΪϹ, im Südw.; ägypt. Grenzgebiet.	Der Is. 15, 2 genannte Ort und spätere Bischofsitz.

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Maiumās (s. auch Betomarsea)	[Μαιουμᾶς ἡ] ΚΑΙ ΝЄΑ-[πο]ΛΙϹ, im Südw. der Karte.	Hafenort und Bischofsitz, südl. vom alten Gaza, gewöhnlich Maiumās genannt.
Makkabäer s. Modeîm		
Μακρὰ κώμη s. Sarephtha		
Mambre	Η ΔΡ[ῦς] ΜΑΜΒΡΗ Η ΚΑΙ [Τερ]ЄΒΙΝΘΟϹ, in der Mitte der Karte, an der großen Lakune.	Das Mosaik deutet Baum und Ort an, wo die bekannte Erscheinung der drei Engel bei Abraham hinverlegt wurde.
Mampsis	ΜΑΜΨΙϹ, oben rechts, an der großen Mittellakune.	Auch Mapsis, Memsis. Bischofsitz.
Manna s. unter ἔρημος Σίν		
Maresa s. Eleutheropolis		
Menoïs s. Madebena		
Michaias	ΤΟ Τ[οῦ ἁγίου Μιχαίου], bei dem Orte Morasthi, am linken Rand der großen Mittellakune.	Grab des Propheten.
Mōd	ΜΩΔ, im Südosten der Karte.	Unbestimmbare Örtlichkeit im Grenzgebiet der ägyptischen Wüste.
Modiim (Modeîm, Modim)	ΜΩΔЄЄΙΜ Η ΝΥΝ ΜΩ-ΔΙΘΑ ЄΚ ΤΑΥΤΗϹ ΗϹΑΝ [οἱ] ΜΑΚΚΑ-ΒΑΙΟΙ, zwischen Jerusalem und Diospolis (Lydda).	Heimat der Makkabäer, wo auch ihr Grab verehrt wurde. Heute El-Medje.
Moditha s. Modiim		
Morasthi	ΜΟΡΑϹΘΙ ΟΘЄΝ ΗΝ ΜΙΧΑΙΑϹ Ο ΠΡΟΦ[ή-της], unter dem Lemma zu Modiim.	
Neapolis (s. auch Maiumās)	ΝЄΑΠΟΛΙϹ, am Nordrand der Karte.	Das biblische Sichem, das seit der Eroberung des Landes durch Vespasianus und der Neuerrichtung — an anderer Stelle — Flavia Neapolis hieß.
Nikiou	Η ΝΙΚΙΟΥ, in der Gabelung des Nildeltas.	Alte ägyptische Bischofstadt.
Nikopolis	ΝΙΚΟΠΟΛΙϹ, südwestl. von Jerusalem.	Ursprünglich Ἐμμαούμ (1 Makk. 3, 40), von Eusebius u. a. mit dem neutestamentlichen Emmaus (heute Amwâs?) identifiziert.

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Nilmündungen	Hauptarme: a) CEBEN-NYT[ικόν (zu ergänzen στόμα)] mit Nebenarmen nach Westen: BOYΛBYTIKO[ν] sowie BOYK[ολικόν], nach Ost.: CAΪ[τικόν]; b) ΠΗΛΟΥC[ιακόν].	Das Nildelta leider zur Hälfte zerstört.
Orda	ΟΡΔΑ, im palästinensischen Grenzgebiet, an der Lakune.	Unbekannte Örtlichkeit.
ὀρτυγομήτρα s. ἔρημος		
Ostrakine	OCTPAKINH, im Südwesten, am Meeresstrand.	Von Plinius u. a. erwähnte Ortschaft, später Bischofstadt u. als Grabstätte des Apostels Simon Judas besucht.
Palästina	OPOI AIΓYΠΤΟΥ Κ[αὶ] ΠΑΛΑΙCTINHC, im Südwesten, am unteren Rande.	Grenze zwischen Ägypten und Palästina. Gebiet des alten Rhinocolura, heute El-ʿArisch.
Paneas s. Bersabee		
Paulinou	H ΠΑΥΛΙΝΟΥ [κώμη?], im äußersten Süden, zwischen dem kanopischen und boulbytischen Nil.	Unbekannter Ort.
Pelusium	TO ΠΗΛΟΥCIN, am Rande des pelusischen Nils.	Der berühmte Osthafen Ägyptens, dem heutigen Tell el-Fadda und Tell Farama entsprechend.
Pentaschoinon	TO ΠΕΝΤΑCΧΟΙΝΟΝ, im pelusischen Delta.	
Phasaelis	[Φασαη]ΛIC, im Jordantal, vor Archelais.	Von Herodes nach seinem Bruder benannter Flecken.
Philippos	TO TOY AΓ[ίου] ΦΙΛ-[ίπ]ΠΟΥ. ΕΝΘΑ ΛΕΓΟΥCΙ ΒΑΠΤΙC-ΘΗΝΑΙ ΚΑΝΔΑΚΗΝ TON ΕΥΝΟΥΧΟΝ, südl. von Jerusalem, über dem Stammeslemma ΪΟΥΔΑ.	Taufstelle des hier wie in andern Quellen nach der Königin Kandake benannten Kämmerers. Heute die Quelle Ain el-Dirwe bei den Ruinen von Bêt Sûr auf dem Wege nach Hebron.
Philister s. Gerara		
Photis	ΦΩΤΙC, im Bereich des pelusischen Nils.	Unbekannter Ort.
Prasidin	ΠΡΑCΙΔΙΝ, im Südosten bei der schmalsten Stelle der Karte.	Ein mehrfach genanntes römisches Wegkastell („praesidium").

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Rama (Ramatha)	PAMA, nördl. von Jerusalem, bei der Jakobsquelle.	Euseb. 287, 1.
"	PAMA ΦΩNH EN PAMA HKOYCΘH, südl. von Jerusalem.	Nach Matth. 2, 18; ehedem Grenzfeste an der Grenze von Benjamin, heute Er-Râm.
Raphidim	PAΦIΔIM ENΘA EΠEΛΘONTI TΩ AMAΛHK O ICPAHΛ EΠOΛEMHCEN, in der ägyptischen Wüste.	2 Mos. 17, 8 ff.
Rhinocolura (Rinocorura, Rinocoruron)	PINOKOPOYPA, an der Küste im Südwesten.	Bedeutende Grenz- und Bischofstadt, an der syro-ägyptischen Grenze, heute El-ʿArisch.
Rimmon	PEMMΩN, südwestlich von Jericho.	Dem Richt. 20, 45 erwähnten Felsen Rimmon entspricht der Hügel Rammôn.
Saïs	CAIC, zwisch. dem saitischen und einem weiteren (unbenannten) Nilarm.	Der bekannte Bischofsitz; Ruinen bei Sâ el-Hagar.
Salem s. Ainon und Sichem		
Sapharea (Sariphaea)	[Σαφ]APEA, unterhalb Diospolis.	Alter Bischofsitz; heute Dorf Safirîje.
Saphitha	CAΦIΘA, südl. von Jerusalem.	Unbestimmte kleine Örtlichkeit.
Sapsaphas s. Ainōn		
Sarephtha	CAPEΦΘA MAKPA KΩ[μη].	Ein später aufgefundenes Fragment der Karte. Revue bibl. 1895, 588.
Satrapie s. Geth		
Seana	CEANA, unter dem Lemma des Stammes Simeon.	Unbestimmte Örtlichkeit.
Sebennytischer Nil s. Nilmündungen		
Segor s. Balak		
Selō (Selom, Silona, Silola)	CHΛΩ ENΘA H KIBΩTOC.	Verehrt wegen der Bundeslade. Grab des Heli; gewöhnlich mit den Ruinen von Selûn identifiziert, auf dem Wege von Jerusalem nach Nablûs.
Sethroites (Sethraites)	CEΘPOITHC, Deltastadt.	Bischofsitz im gleichnamigen Gau.
Sichem	CYXEM H KAI CIKIMA KAI CAΛHM, zwisch. Jerusalem u. Neapolis.	Das altbiblische Sichem im Gegensatz zu Neapolis (s. dort).
Sikima s. Sichem		

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Sin s. Wüste		
Sobila	CωBIΛA, unterhalb des Lemma des Stammes Symeon.	Unbekannter Ort.
Socho (Sochoth)	CωXω, südl. von Jerusalem.	Jos. 15, 35. 1 Sam. 17, 1 ff. Wird mit den Ruinen von Schuwêke identifiziert.
Sychar	[Συ]XAP H NYN ['Ασ-]XXωPA oder: [Συ]-XXωPA, zwischen Jerusalem und Neapolis.	Der Jakobsbrunnen (Joh. 4, 5) unweit des Dorfes Askar.
Sykomazon (Eukomazon)	CYKOMAZωN, im Bereiche der Deltaküste.	Alte Bischofstadt.
Symeon	KΛHPOC CYMЄ[ών], Stammeslemma, über dem Vorhergehenden.	
Tanis	TANIC, im Nildelta.	Das Zoan (ägypt. Zanet) der Bibel, angeblich Geburtstadt des Moses. Bischofstadt. Ruinen beim Fischerdorfe Sân, am Muʿizzkanal, dem alten tanitischen Nilarm.
Tannis s. Tinis		
Terebinthe s. Mambre		
Tetarton	TO TЄTAPTON, nordwestl. von Jerusalem.	Militärkastell.
Thamara (Thamana)	ΘAMAPA, bei d. Schmalstelle der Karte.	Euseb. 8, 6.
Thamna (Thamnatha)	ΘAMNA ЄNΘA ЄKЄIPЄN IOYΔAC TA AYTOY ΠPOBATA, südwestl. bei Jerusalem.	1 Mos. 38; im Gebirge Juda.
Tharais	ΘAPAIC, im Osten des Toten Meeres.	Unbekannte Ortschaft.
Thauatha (Tabatha)	ΘAYAΘA, neben Gaza-Neapolis.	Kloster des hl. Hilarion.
Thecoa (Tecua)	[Θε]KOYA, westl. vom Toten Meer, an der Lakune.	Amosgrab und Klosteranlagen.
Theraspis	ΘЄPACΠIC, am nordwestl. Rande d. Karte.	Unbekannter Ort.
Thmuis	ΘMOYIC, im Nildelta.	Alte Bischofstadt, vielleicht identisch mit den Ruinen von Tell ibn es-Salâm beim Dorf Tmei el-Amdîd.
Tinis (Tannis, Thennesos)	ΘЄNNHCOC, im Nildelta.	Alte Christengemeinde und Bischofstadt.
Totes Meer	[ʿΑλ]YKH H KAI ACΦAΛTITIC ΛIMN[η ἡ καὶ νεκ]PA ΘAΛACCA.	

Stichwort	Lemma	Zur Erklärung
Tour Gobel s. Ebal		
„ Garizim s. Garizim		
Victor	ΤΟ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΒΙΚΤΟΡΟϹ, bei Gaza-(Neapolis), am Südwestrande der Karte.	Grab des Heiligen.
Wüste (s. auch Asemona und ἔρημος)	ЄΡΗΜΟϹ ϹΙΝ ΟΠΟΥ ΚΑΤЄΠЄΜΦΘΗ ΤΟ ΜΑΝΝΑ ΚΑΙ Η ΟΡΤΥΓΟΜΗΤΡΑ, im Süden, nach dem Delta zu.	Die Mannawüste der Israeliten.
Zaboulon	ΖΑΒΟΥΛѠΝ ΠΑΡΑ[λιος κατοι]ΚΗϹЄΙ ΚΑΙ ΠΑΡΑΤЄΝЄΙ Є[ως Σιδῶνος].	Nachträglich festgestelltes Fragment der Karte. Vgl. Revue bibl. 1895, 588.
Zacharias s. Bethzachar		
Zared	[Ζ]ΑΡЄΔ, im äußersten Osten.	Flußlauf nach dem Toten Meer. Vgl. 4 Mos. 21, 12.
Zoora s. Balak		
Zwölfsteine s. Galgala		



Bild 253. Byzantinische Inschrift an der Porta Appia aus der Zeit Justinians.

Tabellen-Anhang.

I. Schriftvergleichende Tabellen.
II. Der Julianische Kalender.
III. Indiktionentabelle.
IV. Der ägyptisch-römische Kalender.
V. Chronologische Hilfstabelle (Kaiser-, Papst- u. Konsularliste).

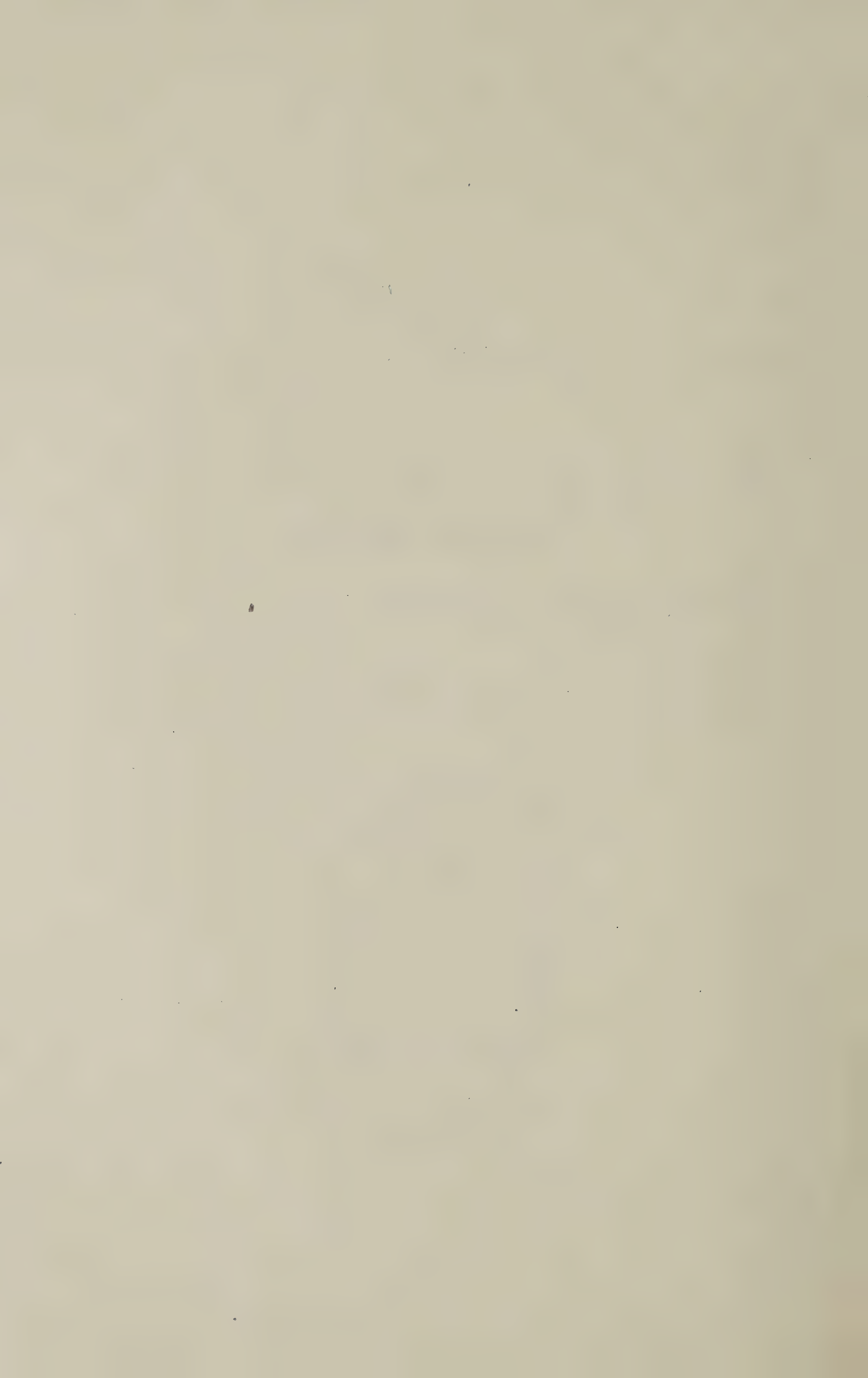




Bild 254. Inschrift mit Porträt aus der Cyriaka-Katakombe.

I. Schriftvergleichende Tabellen.

Aus den betreffenden Inschriften sind die Alphabete zusammengestellt unter Berücksichtigung der wichtigeren Varianten einzelner Buchstaben innerhalb derselben Inschrift. Am Schlusse des Alphabetes folgen etwaige Zahl- und Interpunktionszeichen.

A. Lateinische Alphabete paganer Inschriften der ersten vier Jahrhunderte.

Jahr **59** n. Chr. Akten der Arvalischen Brüder. CIL VI n. 2041:

A C C E F I I N O P R S T
T V

A A A Λ B B C C C C D D D E E E E F F F G G
G H H I I K L L L M M M M M N N N N O O O
P P P P Q Q R R R S S S S T T T T V V V V V
X X X

Jahr **100** ca. Kaisertitulus von einer Basis aus Ostia. CIL XIV n. 83:

A C D E E F G I M N O R S T
V

Jahr **139.** Thermeninschrift aus Ostia. CIL XIV n. 98:

A A B C C D D E F F G H I I L
M M N O O P P Q R R S S S T V
X HS XXI

Jahr **210—12.** Kaisertitulus CIL VI n. 1062:

A A B C C E F G H I I L M M
N O P P R S T V X X

Jahr **215.** Dedikationstitulus von Amtspersonen (curibus Sabinis):

A A B C C D E E G I I K L L M M
N O O P R R S T T V V
A B D E I I L M N O O P Q R S S T V V

Jahr **251** usw. Privater Kaisertitulus aus der Umgebung der Peterskirche. CIL VI n. 1101:

A A B C C C D D E E E F G G G H I I I I L
M M N N N O O P P Q Q R R R S S S
S T T V V V X

Jahr **293—295.** Privater Kaisertitulus. CIL VI n. 1119:

A A A A B C C C C D D E E E E F G I I L I
M M N N N O O O P P P Q Q R R S S T T
T V V V

Jahr **305—306.** Kaisertitulus (curibus Sabinis). CIL IX n. 4962:

A A B B C C D D E E G G H I L
M N N O O P P R R S S S T T
V V X

Jahr **341.** Ehreninschrift aus Ocriculi. CIL XI n. 4097:

A A A A A B B B C C C D D D D D E E
E E F F F E G H H H I I I L L L M M M M
N N N O O O O P P P R R R S S S T T T
V V X

Jahr **356—359.** Privater Kaisertitulus. CIL VI n. 1179·

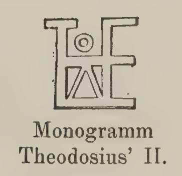
A A A B C C C E F I I M M N O O O P R S
S T T V V V X

Jahr **367—375.** Privater Kaisertitulus. CIL VI n. 1179:

A A A A A B C C C C D D E E E F G G G
I I L M M M N N N N O O O P P P Q
R R R S S S S T T T V V V V Y

Jahr **391.** Privater Kaisertitulus. CIL VI n. 1185:

A A A B B C D D E E F F F G H I I L
L M N N O O P P P R R R S S S T
T V V V Y



Monogramm
Theodosius' II.

B. Griechische pagane Alphabete.

2. Jahrhundert. Marmorfragment aus Athen. A. Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 99 n. 83:

Α Β Ε Η Η Θ Ι Κ Λ Μ Μ Ν
Ν Ο Π Ρ Σ Τ Υ

Mitte des 2. Jahrhunderts. Marmorbasis aus Athen. A. Wilhelm, Österreichische Jahreshefte 1900, 93 ff.:

Α Α Β Δ Ξ Η Ι Κ Λ Ν Ο Ρ
Τ Υ Φ Φ Χ

Mitte des 2. Jahrhunderts. Basis aus Thera. Groag, Österreichische Jahreshefte 1907, 282 ff.:

Α Α Β Δ Ε Η Ι Κ Κ Λ Μ Ν Ο
Ο Ρ Σ Τ Τ Υ Φ Χ

2. Jahrhundert. Marmortafel aus Pergamon. H. Hepding, Athenische Mitteilungen 1907, 356 n. 115:

Α Α Α Γ Δ Ε Η Η Ι Κ Λ Μ Ν Ξ
Ο Π Ρ Σ Τ Υ Φ Χ Ψ Ω

3. Jahrhundert. Marmortafel aus Athen. A. Wilhelm, Beiträge 101 n. 86:

Α Γ Δ Є Η Θ Ι Κ Λ Μ Ν Ξ Ο
Π Ρ С Τ Υ Φ Χ ω

3. Jahrhundert. Marmorsäule mit den Akten der Iobacchen vom Areopag zu Athen. E. Sam, Athenische Mitteilungen 1894, 248 ff.:

Α Α Α Β Β Γ Δ Δ Ε Є Ζ Η Θ Ι Κ Λ
Λ Μ Ν Ο Π Ρ Τ Υ Φ Χ * Ψ ω



C. Pompejanische Alphabete. Cursive pa

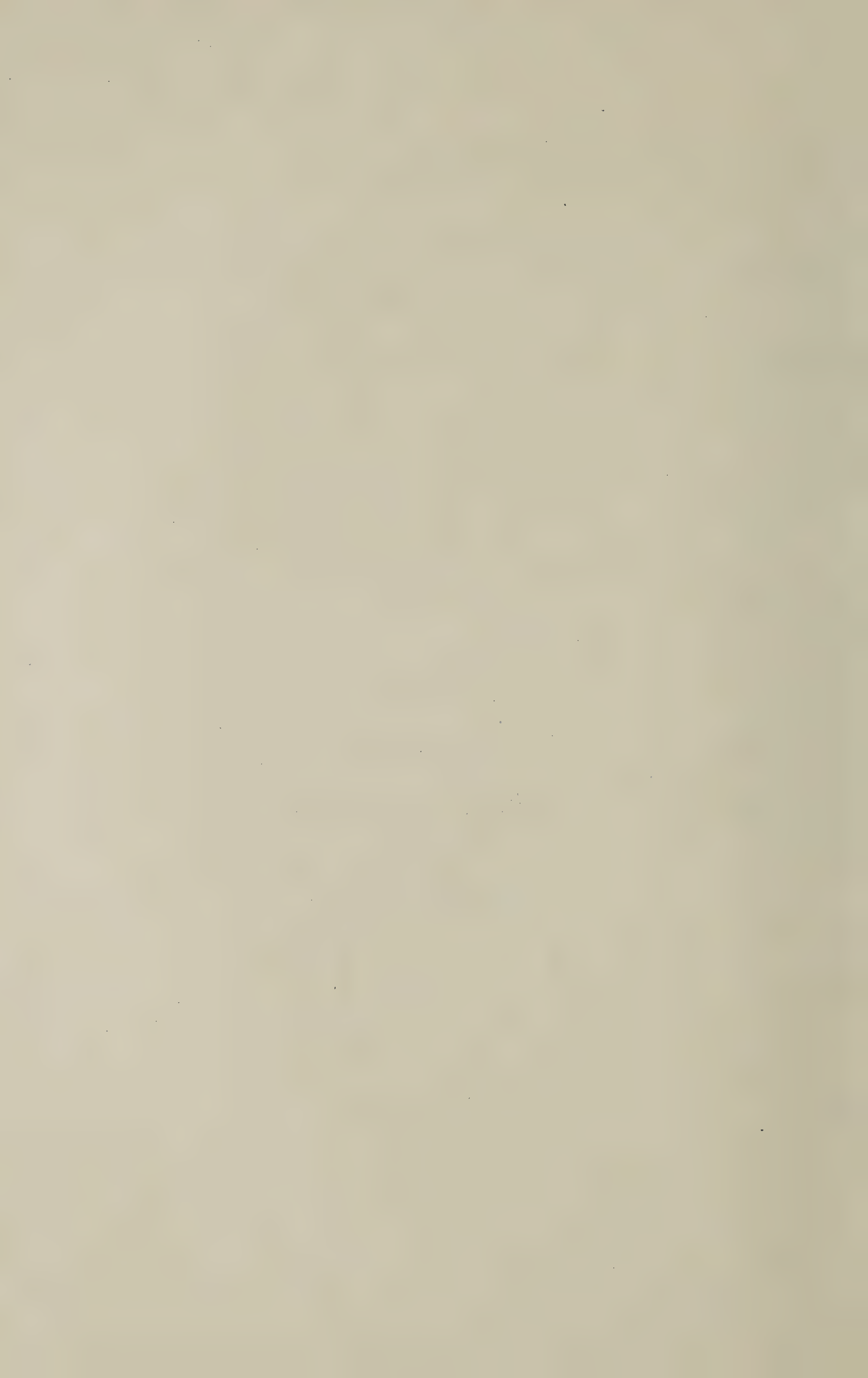
Pompejanische Alphabete.

Cursive de

er Denkmäler der ersten vier Jahrhunderte.

Jahrhunderts.

Cursive des 3.—4. Jahrhunderts.



D. Schriftproben lateinischer altchristlicher Inschriften.

Jahr **71.** Älteste datierte christliche Inschrift. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A A C C L I N O O P S S V M ·

1. Jahrhundert. Flavierinschrift aus der Domitilla-Katakombe. Bull. 1874, pl. I n. 1:

M O R

2. Jahrhundert. Lateinische Acilierinschrift aus der Priscilla-Katakombe. Bull. 1889, tav. V n. 2:

A C C C T I L M M R S V · · ·

2. Jahrhundert. Vom Sarkophag der Livia Nikarus. Bull. 1870, tav. V:

A C E F I L M M N O P Q R S
T V X · ·

Jahr **279.** Datierte Grabschrift aus einem Cömeterium der Via Salaria nova. Capitolinisches Museum. Nach Photographie:

A A B B C C D D D E E I I L M M N N O
O O P P Q R R S S S T T V V X ·

Jahr **298.** Grabschrift aus den römischen Katakomben. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A A B C D E F G H I L M N O P R S T V

Jahr **310.** Aus einem Cömeterium der Appischen Straße. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A B C D E G I L M N P Q S T U V X VIIII

Jahr **331.** Aus der Katakombe der hl. Agnes. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A B B C C D E G I K L M N N O P P Q R S S
T V X X · · ·

Jahr **336.** Aus den römischen Katakomben. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A C C D D E E F G H I L A M N O Q S V V X

Jahr **350.** Aus den römischen Katakomben. Lateranmuseum. Nach Photographie:

Jahr **355.** Aus dem Coemeterium Pancratii. Lateranmuseum. Nach Photographie:

Jahr **363.** Von einem römischen Grabe. Lateranmuseum. Nach Photographie:

Nach **366.** Damasianische Schriftprobe (vgl. auch unsere Bilder 29 30 210 212 214 f.). Inschrift aus S. Agnese an der Nomentanischen Straße. Vgl. S. 350 Nr. 16. Nach Photographie:

Jahr **373.** Aus der Kallistus-Katakombe. Lateranmuseum. Nach Photographie:

Jahr **382.** Aus der Cyriaka-Katakombe. Lateranmuseum. Nach Photographie:

Jahr **391.** Grabstein der Zita. Vgl. Bild 27:

Jahr **391.** Vom Terrain der Kallistus-Katakombe. Lateranmuseum. Nach Photographie:

Jahr **400.** Von einem römischen Grabe. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A A B C E F H H I L L M M N N N
O Q R R S S T U X ·

Jahr **425.** Aus der Umgebung von S. Paul. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A A A A B B B C C D D D E E E F G G
G H H I I K L L M M N N N O O P P
P Q Q R R R S S S T T T V V V

Jahr **432.** Mosaikinschrift aus S. Sabina. Vgl. Bild 227:

A B C D E F G H H I L M N O
P P Q R S S T T V V X Y

Jahr **432.** Aus S. Prassede auf dem Esquilin. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A A B B C C D D E E F F G H I L M M M N N
O O P P Q R R S S S T T V V X X X

Jahr **456.** Grabschrift des Presbyters Gerontius. Vgl. Bild 178. Nach Photographie:

A A B C C D E H I I K L N N O O P P
R R S S T T V V

Jahr **461.** Lektoreninschrift aus der Kallistus-Katakombe. Nach Photographie:

A A A A A B B C C C D D E E G G I I
K L M N N O O O P P R R R R S S
S S T T T V V V V X X X Y - - -

Jahr **494.** Aus S. Cecilia in Trastevere. Lateranmuseum. Nach Photographie:

A A A C C D E E E G H H I I K L L L
M N N O O P P Q R R S S S T T V
V X X X —

Jahr **519.** Aus dem Hause des Clemens. Kapitolinisches Museum. Nach Photographie:

A A A Λ C C D E E F G H I I L L M M M
N N O O O P P Q R R S S S T T T V V V
X X X ✝ —

Jahr **557.** Aus S. Agnese an der nomentanischen Straße. Nach Photographie:

A A B C D D E G H I I I K L M N N
O O P P Q R R S S S T T V V X —
— — ✝



Crux monogrammatica.
IVR I n. 666.

E. Griechische Schriftproben altchristlicher Inschriften.

2. Jahrhundert. Flavierinschrift der Geschwister Fl. Sabinus und Titiane. Vgl. S. 101. Nach Photographie:

Α Β Δ Є Η Ι Ι Κ Λ Ν Ο C Τ Φ

2. Jahrhundert. Flavierinschrift aus der Priscilla-Katakombe. Bull. 1870 tav. IV n. 15:

Α Β Η Ι Κ Λ Μ Μ Ν Ο Π Τ Υ

2. Jahrhundert (Ende). Aberkiosinschrift. Vgl. S. 169 ff.:

Α Α Β Γ Δ Δ Δ Ε Ζ Η Θ Ι Κ

Λ Μ Ν Ο Ρ Σ Σ Τ Ψ Φ Χ Χ Ω

3. Jahrhundert (Anfang). Acilierinschrift. Vgl. Bild 119:

Є Η Θ Ι Ι Κ Λ Ν Ν Ο ο Ρ C C C

Υ Φ Ω

Um **235.** Grabschrift des Papstes Pontian:

Α Є Ι Κ Ν Ο Π C Τ ΜΡ

3. Jahrhundert (zweite Hälfte). Grabschrift aus Aquileja. Ephemeris Salonitana 1894, 53 n. 17:

Α Α Α Α Γ Δ Є Є Ζ Η Η Θ Ι Κ Κ

Λ λ Μ Μ Ν Ν Ο ο Π π Ρ Ρ C C

C Τ Τ Τ Υ Υ Υ Ω ω

Um **283.** Grabschrift des Papstes Eutychian. Vgl. Bild 167:

Α Є Ι Ν Ο C Τ Υ

Jahr **393.** Datierte Grabschrift aus Syrakus. RQS 1896, 25 n. 34:

Α Α Β Γ Δ Δ Ε Ε Η Θ Ι Ι Κ Κ Λ Λ

Μ Μ Ν Ν Ο ο Ρ C Τ Υ ω ω

Jahr **423.** Datierte Grabschrift aus Syrakus. RQS 1996, 40 n. 73:

Α Α Α Γ Δ Δ Δ Ε Ε Ε Ζ Η Η Θ Θ Ι Κ Κ Κ Λ

Λ Λ Μ Μ Ν Ν Ν Ο Π Π Ρ Ρ C C C Τ Τ Υ Υ Υ

II. Der Julianische Kalender.

	Ianuarius	Februarius	Martius	Aprilis	Maius	Iunius
1	Kal. Ian.	Kal. Febr.	Kal. Mart.	Kal. Apr.	Kal. Mai.	Kal. Iun.
2	IV Non. Ian.	IV Non. Febr.	VI Non. Mart.	IV Non. Apr.	VI Non. Mai.	IV Non. Iun.
3	III Non. Ian.	III Non. Febr.	V Non. Mart.	III Non. Apr.	V Non. Mai.	III Non. Iun.
4	Pridie Non. Ian.	Pridie Non. Febr.	IV Non. Mart.	Pridie Non. Apr.	IV Non. Mai.	Pridie Non. Iun.
5	Non. Ian.	Non. Febr.	III Non. Mart.	Non. Apr.	III Non. Mai.	Non. Iun.
6	VIII Id. Ian.	VIII Id. Febr.	Pridie Non. Mart.	VIII Id. Apr.	Pridie Non. Mai.	VIII Id. Iun.
7	VII Id. Ian.	VII Id. Febr.	Non. Mart.	VII Id. Apr.	Non. Mai.	VII Id. Iun.
8	VI Id. Ian.	VI Id. Febr.	VIII Id. Mart.	VI Id. Apr.	VIII Id. Mai.	VI Id. Iun.
9	V Id. Ian.	V Id. Febr.	VII Id. Mart.	V Id. Apr.	VII Id. Mai.	V Id. Iun.
10	IV Id. Ian.	IV Id. Febr.	VI Id. Mart.	IV Id. Apr.	VI Id. Mai.	IV Id. Iun.
11	III Id. Ian.	III Id. Febr.	V Id. Mart.	III Id. Apr.	V Id. Mai.	III Id. Iun.
12	Pridie Id. Ian.	Pridie Id. Febr.	IV Id. Mart.	Pridie Id. Apr.	IV Id. Mai.	Pridie Id. Iun.
13	Id Ian.	Id. Febr.	III Id. Mart.	Id. Apr.	III Id. Mai.	Id. Iun.
14	XIX Kal. Febr.	XVI Kal. Mart.	Pridie Id. Mart.	XVIII Kal. Mai.	Pridie Id. Mai.	XVIII Kal. Iul.
15	XVIII Kal. Febr.	XV Kal. Mart.	Id. Mart.	XVII Kal. Mai.	Id. Mai.	XVII Kal. Iul.
16	XVII Kal. Febr.	XIV Kal. Mart.	XVII Kal. Apr.	XVI Kal. Mai.	XVII Kal. Iun.	XVI Kal. Iul.
17	XVI Kal. Febr.	XIII Kal. Mart.	XVI Kal. Apr.	XV Kal. Mai.	XVI Kal. Iun.	XV Kal. Iul.
18	XV Kal. Febr.	XII Kal. Mart.	XV Kal. Apr.	XIV Kal. Mai.	XV Kal. Iun.	XIV Kal. Iul.
19	XIV Kal. Febr.	XI Kal. Mart.	XIV Kal. Apr.	XIII Kal. Mai.	XIV Kal. Iun.	XIII Kal. Iul.
20	XIII Kal. Febr.	X Kal. Mart.	XIII Kal. Apr.	XII Kal. Mai.	XIII Kal. Iun.	XII Kal. Iul.
21	XII Kal. Febr.	IX Kal. Mart.	XII Kal. Apr.	XI Kal. Mai.	XII Kal. Iun.	XI Kal. Iul.
22	XI Kal. Febr.	VIII Kal. Mart.	XI Kal. Apr.	X Kal. Mai.	XI Kal. Iun.	X Kal. Iul.
23	X Kal. Febr.	VII Kal. Mart.	X Kal. Apr.	IX Kal. Mai.	X Kal. Iun.	IX Kal. Iul.
24	IX Kal. Febr.	Bis VI Kal. Mart.	IX Kal. Apr.	VIII Kal. Mai.	IX Kal. Iun.	VIII Kal. Iul.
25	VIII Kal. Febr.	VI Kal. Mart.	VIII Kal. Apr.	VII Kal. Mai.	VIII Kal. Iun.	VII Kal. Iul.
26	VII Kal. Febr.	V Kal. Mart.	VII Kal. Apr.	VI Kal. Mai.	VII Kal. Iun.	VI Kal. Iul.
27	VI Kal. Febr.	IV Kal. Mart.	VI Kal. Apr.	V Kal. Mai.	VI Kal. Iun.	V Kal. Iul.
28	V Kal. Febr.	III Kal. Mart.	V Kal. Apr.	IV Kal. Mai.	V Kal. Iun.	IV Kal. Iul.
29	IV Kal. Febr.	Pridie Kal. Mart.	IV Kal. Apr.	III Kal. Mai.	IV Kal. Iun.	III Kal. Iul.
30	III Kal. Febr.		III Kal. Apr.	Pridie Kal. Mai.	III Kal. Iun.	Pridie Kal. Iul.
31	Pridie Kal. Febr.		Pridie Kal. Apr.		Pridie Kal. Iun.	

	Iulius (früher Quintilis)	Augustus (früher Sextilis)	Septembris	Octobris	Novembris	Decembris
1	Kal. Iul.	Kal. Aug.	Kal. Sept.	Kal. Oct.	Kal. Nov.	Kal. Dec.
2	VI Non. Iul.	IV Non. Aug.	IV Non. Sept.	VI Non. Oct.	IV Non. Nov.	IV Non. Dec.
3	V Non. Iul.	III Non. Aug.	III Non. Sept.	V Non. Oct.	III Non. Nov.	III Non. Dec.
4	IV Non. Iul.	Pridie Non. Aug.	Pridie Non. Sept.	IV Non. Oct.	Pridie Non. Nov.	Pridie Non. Dec.
5	III Non. Iul.	Non. Aug.	Non. Sept.	III Non. Oct.	Non. Nov.	Non. Dec.
6	Pridie Non. Iul.	VIII Id. Aug.	VIII Id. Sept.	Pridie Non. Oct.	VIII Id. Nov.	VIII Id. Dec.
7	Non. Iul.	VII Id. Aug.	VII Id. Sept.	Non. Oct.	VII Id. Nov.	VII Id. Dec.
8	VIII Id. Iul.	VI Id. Aug.	VI Id. Sept.	VIII Id. Oct.	VI Id. Nov.	VI Id. Dec.
9	VII Id. Iul.	V Id. Aug.	V Id. Sept.	VII Id. Oct.	V Id. Nov.	V Id. Dec.
10	VI Id. Iul.	IV Id. Aug.	IV Id. Sept.	VI Id. Oct.	IV Id. Nov.	IV Id. Dec.
11	V Id. Iul.	III Id. Aug.	III Id. Sept.	V Id. Oct.	III Id. Nov.	III Id. Dec.
12	IV Id. Iul.	Pridie Id. Aug.	Pridie Id. Sept.	IV Id. Oct.	Pridie Id. Nov.	Pridie Id. Dec.
13	III Id. Iul.	Id. Aug.	Id. Sept.	III Id. Oct.	Id. Nov.	Id. Dec.
14	Pridie Id. Iul.	XIX Kal. Sept.	XVIII Kal. Oct.	Pridie Id. Oct.	XVIII Kal. Dec.	XIX Kal. Ian.
15	Id. Iul.	XVIII Kal. Sept.	XVII Kal. Oct.	Id. Oct.	XVII Kal. Dec.	XVIII Kal. Ian.
16	XVII Kal. Aug.	XVII Kal. Sept.	XVI Kal. Oct.	XVII Kal. Nov.	XVI Kal. Dec.	XVII Kal. Ian.
17	XVI Kal. Aug.	XVI Kal. Sept.	XV Kal. Oct.	XVI Kal. Nov.	XV Kal. Dec.	XVI Kal. Ian.
18	XV Kal. Aug.	XV Kal. Sept.	XIV Kal. Oct.	XV Kal. Nov.	XIV Kal. Dec.	XV Kal. Ian.
19	XIV Kal. Aug.	XIV Kal. Sept.	XIII Kal. Oct.	XIV Kal. Nov.	XIII Kal. Dec.	XIV Kal. Ian.
20	XIII Kal. Aug.	XIII Kal. Sept.	XII Kal. Oct.	XIII Kal. Nov.	XII Kal. Dec.	XIII Kal. Ian.
21	XII Kal. Aug.	XII Kal. Sept.	XI Kal. Oct.	XII Kal. Nov.	XI Kal. Dec.	XII Kal. Ian.
22	XI Kal. Aug.	XI Kal. Sept.	X Kal. Oct.	XI Kal. Nov.	X Kal. Dec.	XI Kal. Ian.
23	X Kal. Aug.	X Kal. Sept.	IX Kal. Oct.	X Kal. Nov.	IX Kal. Dec.	X Kal. Ian.
24	IX Kal. Aug.	IX Kal. Sept.	VIII Kal. Oct.	IX Kal. Nov.	VIII Kal. Dec.	IX Kal. Ian.
25	VIII Kal. Aug.	VIII Kal. Sept.	VII Kal. Oct.	VIII Kal. Nov.	VII Kal. Dec.	VIII Kal. Ian.
26	VII Kal. Aug.	VII Kal. Sept.	VI Kal. Oct.	VII Kal. Nov.	VI Kal. Dec.	VII Kal. Ian.
27	VI Kal. Aug.	VI Kal. Sept.	V Kal. Oct.	VI Kal. Nov.	V Kal. Dec.	VI Kal. Ian.
28	V Kal. Aug.	V Kal. Sept.	IV Kal. Oct.	V Kal. Nov.	IV Kal. Dec.	V Kal. Ian.
29	IV Kal. Aug.	IV Kal. Sept.	III Kal. Oct.	IV Kal. Nov.	III Kal. Dec.	IV Kal. Ian.
30	III Kal. Aug.	III Kal. Sept.	Pridie Kal. Oct.	III Kal. Nov.	Pridie Kal. Dec.	III Kal. Ian.
31	Pridie Kal. Aug.	Pridie Kal. Sept.		Pridie Kal. Nov.		Pridie Kal. Ian.

III. Hilfstabelle zur Umrechnung der Indiktionen in christliche Jahresdaten von 297 bis 611

(mit byzantinischem Neujahr).

Zum Verständnis der beigefügten Tabelle sei bemerkt, daß die Zählung jeweils am 1. September beginnt, jedes Jahr unserer Zeitrechnung somit in der Regel den größeren Teil der einen und den Anfang der folgenden Indiktion ausmacht. Die Indiktionen für das Jahr 314 sind demgemäß: vom 1. Januar bis 31. August einschließlich: indictio II, vom 1. September bis 31. Dezember: indictio III.

Nach dem Chronicon paschale würde die Indiktionenrechnung mit dem Jahr 312 beginnen, Papyrusfunde beweisen aber die um einen vollen Zyklus früher bewirkte Einführung unter Diokletian im Jahre 297.

Indiktion	nach Chr.																				
I beginnt am 1. Sept.	297	312	327	342	357	372	387	402	417	432	447	462	477	492	507	522	537	552	567	582	597
II „ „ „ „	298	313	328	343	358	373	388	403	418	433	448	463	478	493	508	523	538	553	568	583	598
III „ „ „ „	299	314	329	344	359	374	389	404	419	434	449	464	479	494	509	524	539	554	569	584	599
IV „ „ „ „	300	315	330	345	360	375	390	405	420	435	450	465	480	495	510	525	540	555	570	585	600
V „ „ „ „	301	316	331	346	361	376	391	406	421	436	451	466	481	496	511	526	541	556	571	586	601
VI „ „ „ „	302	317	332	347	362	377	392	407	422	437	452	467	482	497	512	527	542	557	572	587	602
VII „ „ „ „	303	318	333	348	363	378	393	408	423	438	453	468	483	498	513	528	543	558	573	588	603
VIII „ „ „ „	304	319	334	349	364	379	394	409	424	439	454	469	484	499	514	529	544	559	574	589	604
IX „ „ „ „	305	320	335	350	365	380	395	410	425	440	455	470	485	500	515	530	545	560	575	590	605
X „ „ „ „	306	321	336	351	366	381	396	411	426	441	456	471	486	501	516	531	546	561	576	591	606
XI „ „ „ „	307	322	337	352	367	382	397	412	427	442	457	472	487	502	517	532	547	562	577	592	607
XII „ „ „ „	308	323	338	353	368	383	398	413	428	443	458	473	488	503	518	533	548	563	578	593	608
XIII „ „ „ „	309	324	339	354	369	384	399	414	429	444	459	474	489	504	519	534	549	564	579	594	609
XIV „ „ „ „	310	325	340	355	370	385	400	415	430	445	460	475	490	505	520	535	550	565	580	595	610
XV „ „ „ „	311	326	341	356	371	386	401	416	431	446	461	476	491	506	521	536	551	566	581	596	611

612 wie 312 usw.

IV. Der ägyptisch-römische Kalender. Zeitrechnung der Kopten und Äthiopen[1].

Das Jahr zerfällt in 12 Monate zu je 30 Tagen, wozu 5 Ergänzungstage (ἐπαγόμεναι) kommen bzw. am Ende eines Schaltjahres 6. Auf 3 Gemeinjahre (365 Tage) folgt jeweils ein Schaltjahr (366 Tage).

Monat	Koptische Bezeichnung	Beginn des römischen Gemeinjahres		Schaltjahrbeginn	Äthiopische Bezeichnung	Heutige Bezeichnung
				29. August = 6. ἐπαγομένη		
September	Thôth	Θώθ	29. August	30. August = 1. Θώθ	Mascaram	tût
Oktober	Phaôphi[2]	Φαῶφι	28. September	29. September	Tekemt	bâba
November	Athyr	Ἀθύρ	28. Oktober	29. Oktober	Hedar	hatûr
Dezember	Choiak	Χοίακ	27. November	28. November	Tachsas	kijâk
Januar	Tybi	Τῦβι	27. Dezember	28. Dezember	Ter	ṭûba
			*	*		
Februar	Mechir	Μεχίρ	26. Januar	27. Januar	Jacatit	amschîr
März	Phamenôth	Φαμενώθ	25. Februar	26. Februar = 1. Φαμενώθ	Magabit	baramhât
April	Pharmuthi	Φαρμοῦθι	27. März	29. Februar = 4. „	Mijazia	barmûde
Mai	Pachôn	Παχών	26. April	1. März = 5. „	Ginbot	baschens
Juni	Payni	Παῦνι	26. Mai	27. März = 1. Φαρμοῦθι	Sene	baûna
Juli	Epiphi	Ἐπίφ	25. Juni	usw. wie im Gemeinjahr	Hamle	ebîb
August	Mesôri	Μεσορή	25. Juli		Nahase	misra
Der „kleine" Restmonat	Piabotenkagi (1—5 bzw. 6)	ἐπαγόμεναι (1—5)	24. August		Pagomaen (1—5 bzw. 6)	aiyâm en-nêsi

[1] Die römisch-julianischen Monatsanfänge entsprechen folgenden ägyptischen Tagen: 1. September = 4. Thôth, 1. Oktober = 4. Phaôphi, 1. November = 5. Athyr, 1. Dezember = 5. Choiak, 1. Januar = 6. Tybi, 1. Februar = 7. Mechir, 1. März = 5. Phamenôth, 1. April = 6. Pharmuthi, 1. Mai = 6. Pachôn, 1. Juni = 7. Payni, 1. Juli = 7. Epiphi, 1. August = 8. Mesôri.

[2] häufig: Paophi.

V. Chronologische Hilfstabelle.

Die folgende, zur Erleichterung epigraphischer Datierung zusammengestellte Liste beginnt mit den Regierungsjahren der Päpste und Kaiser, gibt dann die Namen der consules ordinarii, wobei zu beachten ist, daß die Inschriften sich meist nur des (häufig gekürzten) cognomen bedienen, und daß nach consules suffecti überhaupt nicht datiert wird. Unter dem Strich kommt beim jeweiligen Papstnamen die einschlägige Notiz des Liberianischen Kalenders (KL) zum Abdruck, der bis zum Pontifikat des Papstes Liberius reicht, an zweiter Stelle der jeweilige Heimats- und Depositionsvermerk des Papstbuches (LP); zu diesen Quellen vergleiche man HCA § 25—27. Es folgen ergänzende Bemerkungen über des jeweiligen Kaisers genauere Regierungszeit, Geburtsnamen, eventuell Adoptionsnamen, Mitregentschaft und Kaisernamen. Obwohl die Kaiser**titulatur** die profane Epigraphik mehr interessiert als die christliche, sei hier auf das Wichtigste verwiesen. Das **imperator** gilt als praenomen, seit Vespasian (abgekürzt imp.) ständiger Titel vom Tage des Regierungsantritts (dies imperii) an. Das cognomen **Caesar** der julischen Dynastie wird seit Claudius ständig; gewöhnlich zwischen imp. und bürgerlichem Namen; von Hadrian ab Bezeichnung des designierten Nachfolgers. Der Fürstentitel **Augustus** erscheint nach Tiberius ständig am Ende der cognomina, seit Commodus in der Verbindung Augustus Pius Felix, vom 4. Jahrhundert ab mit Zusätzen: A. perpetuus, A. fortissimus, A. sanctissimus usw. Von **Amtstiteln** steht der immer nur von **einem** Kaiser geführte Oberpontifikat voran: Pontifex maximus, bis zur Abschaffung im Jahre 375. Die offizielle Zählung der Kaiserjahre nach den Jahren des dem Kaiser bald nach dem Regierungsantritt übertragenen **Tribunats** vermochte sich gegenüber dem Konsulatsjahr nicht durchzusetzen; als Titel fehlt das tribunicia potestate fast nie im vollen Namen. Die Bezeichnung **Consul** gewöhnlich an vierter Stelle, **Pater patriae** seit Domitian danach. Den Titel **proconsul** legt sich der Kaiser, gewöhnlich nach dem **Consul**, nur bei, wenn er außerhalb Italiens weilt; **Censor** nannten sich vor oder nach dem Consul offiziell nur Claudius, Vespasian, Titus, Domitian. Die große Reihe der Schmeicheltitel bleibt außer Betracht.

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
S. Petrus	Nero	
† 67 (64?)	54—68	67 Fonteius Capito — L. Iulius Rufus
S. Linus	Galba, Otho,	68 Galerius Trachalus Turpilianus — Titus Catius
67—76 (?)	Vitellius	Silius Italicus
	68—69	69 Galba Aug. II — T. Vinius Rufinus (beide gegetötet am 15. Jan.)
	Vespasianus	70 Vespasianus Aug. II — Titus Caesar Aug. f.
	69—79	Vespasianus
		71[1] „ „ III — M. Cocceius M. f. Nerva
		72 „ „ IIII — Titus Caes. Aug. f. Vesp. II
		73 Caesar Aug. f. Domitianus II — L. Valerius Catullus Messalinus
		74 Vesp. Aug. V (bis 13. Jan.) — Titus Caes. Aug. f. Vesp. III
		75 „ VI — Titus Caes. Aug. f. Vesp. IIII (bis 30. Apr.)
S. Cletus		76 „ VII — „ f. Vesp. V
(Anacletus)		(bis 30. Apr.)
76—88 (?)		77 „ VIII — „ f. Vesp. VI (bis 12. Jan.)
		78 L. Ceionius Commodus — D. Novius Priscus

Petrus. KL: ann. XXV mens. uno d. IX. Fuit temporibus Tiberii Caesaris et Gai et Tiberii Claudi et Neronis, a cons. Minuci et Longini (p. Chr. 30) usque Nerine et Vero (55). Passus autem cum Paulo die III. kal. Iulias cons. ss. imperante Nerone.

LP: natione Galilaeus . . . sepultus est via Aurelia iuxta locum, ubi crucifixus est, secus Palatium Neronianum, in Vaticano.

Linus. KL: ann. XII m. IIII d. XII. Fuit temporibus Neronis, a consulatu Saturnini et Scipionis (56) usque Capitone et Rufo (67).

LP: natione Italus de regione Tusciae . . . iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, IX kal. Oct.

Cletus. KL: ann. VI m. duo d. X. Fuit temporibus Vespasiani et Titi et initio Domitiani, a cons. Vespasiano VIII et Domitiano V (77) usque Domitiano IX et Rufo (83).

LP: natione Romanus de vico Patrici . . . iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, VI kal. Mai.

Anacletus. KL: ann. XII m. X d. III. Fuit temporibus Domitiani, a cons. Domitiano X et Sabino (84) usque Domitiano XVII et Clemente (95).

LP: natione Graecus de Athenis . . . iuxta corpus beati Petri III, id. Iul.

Nero, 13. 10. 54 bis 9. 6. 68; geb. 15. 12. 37: Geburtsname L. Domitius Ahenobarbus. Adoptiert 1. 3. 50 als: Nero Claudius Drusus Germanicus (Caesar). Kaiser: (imp.) Nero Claudius Augustus Germanicus.

Galba, 9. 6. 68 bis 15. 1. 69; geb. 24. 12. 5 v. Chr.: Ser. Sulpicius Galba. Kaiser: imp. Ser. Sulpicius Galba Caesar Aug.

Otho, 15. 1. bis 25. 4. 69; geb. 28. 4. 32: M. Salvius Otho. Kaiser: imp. M. Otho Caesar Augustus. Konsul 26/30. 1. bis 28. 2.

Vitellius, 3. 1. bis 21. 12. 69; geb. 24. 9. 15: A. Vitellius. Kaiser: A. Vitellius Augustus imp. Germanicus.

Vespasianus, 1. 7. 69 bis 24. 6. 79; geb. 17. 11. 9: T. Flavius Vespasianus. Kaiser: imp. Caesar Vespasianus Augustus.

[1] *Älteste christliche Inschrift. Die einzige datierte Inschrift aus dem 1. Jahrhundert IVR I n. 1. Fragment im Lateranmuseum cl. IV. Vgl. S. 453.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
	Titus 79—81	79 Vespasianus Aug. VIIII — Titus Caes. Aug. f. Vesp. VII (bis 12. Jan.)
		80 Titus Aug. VIII — Caesar divi f. Domitianus VII
	Domitianus 81—96	81 L. Flavius Silva Nonius Bassus — Asinius Pollio Verrucosus
		82 Domitianus Aug. VIII — T. Flavius Sabinus
		83 „ VIIII — Q. Petillius Rufus II
		84 „ X — C. Oppius Sabinus
		85 „ XI — T. Aurelius Fulvus
		86 „ XII — Ser. Cornelius Dolabella Petronianus
		87 „ XIII — L. Volusius Saturninus
S. Clemens 88—97 (?)		88 „ XIIII — Q. Minicius Rufus
		89 T. Aurelius Fulvus — . . . Atratinus
		90 Domitianus Aug. XV — M. Cocceius M. f. Nerva II
		91 M'. Acilius Glabrio — M. Ulpius M. f. Traianus (noch 29. Apr.)
		92 Domitianus Aug. XVI (bis 13. Jan.) — Q. Volusius Saturninus
		93 [Cn.?] Pompeius Collega — Priscus (Priscinus?)
		94 L. Nonius Torquatus Asprenas — T. Sextius Magius Lateranus
		95 Domitianus Aug. XVII — T. Flavius Clemens
	Nerva 96—98	96 T. Manlius Valens — C. Antistius Vetus
S. Evaristus 97—105 (?)		97 Nerva Aug. III — L. Verginius Rufus III
	Traianus 98—117	98 „ IIII — Imp. Nerva Traianus Caesar II
		99 A. Cornelius Palma — Q. Sosius Senecio
		100 Traianus Aug. III (bis 30. Apr.) — Sex. Iulius Frontinus III
		101 „ IIII (bis 12. Jan.) — Q. Articuleius Paetus
		102 L. Iulius Ursus Servianus II — L. Licinius Sura II
		103 Traianus Aug. V — M'. Laberius Maximus II

Clemens. KL: ann. IX m. XI d. XII. Fuit temporibus Galbe et Vespasiani, a cons. Tracali et Italici (68) usque Vespasiano VI et Tito (76).
LP: natione Romanus de regione Coelimonte in Graecia in mari . . . (in Chersonesi?), IX kal. Dec.

Evaristus. KL: ann. XIII m. VII d. duos. Fuit temporibus novissimis Domitiani et Nervae et Traiani, a cons. Valentis et Veri (96) usque Gallo et Bradua (108).
LP: natione Graecus, Antiochenus, ex patre Iudaeo nomine Iuda de civitate Bethlehem . . . iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, VI kal. Nov.

Titus, 24. 6. 79 bis 13. 9. 81; geb. 30. 12. 39: T. Flavius Vespasianus. Caesar 69. Kaiser: imp. Titus Caesar Vespasianus Augustus.

Domitianus, 14. 9. 81 bis 18. 9. 96; geb. 24. 10. 51: T. Flavius Domitianus. Caesar 69. Augustus 14. 9. 81. Kaiser: imp. Caesar Domitianus Augustus bzw. imp. Domitianus Caesar Augustus.

Nerva, 18. 9. 96 bis 25. 1. 98; geb. 8. 11. ca. 35: M. Cocceius Nerva. Kaiser: imp. Nerva Caesar Augustus.

Traianus, 27. 1. 98 bis ca. 10. 8. 117; geb. 18. 9. 53, adoptiert von Nerva im 10. 97. Kaiser: imp. Caesar Nerva Traianus Augustus.

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		104 Sex. Attius Suburanus II — M. Asinius Marcellus
S. Alexander 105—115 (?)		105 Ti. Iulius Candidus Marius Celsus II — C. Antius A. Iulius A. f. Quadratus II
		106 L. Ceionius Commodus Aurelius Annius Verus — Cerialis
		107[1] L. Licinius Sura III — Q. Sosius Senecio II
		108 App. Annius Trebonius Gallus — M. Atilius Metilius Bradua
		109 A. Cornelius Palma II — (Q. Baebius?) Tullus
		110 Ser. Scipio Salvidienus Orfitus — M. Peducaeus Priscinus
		111[2] C. Calpurnius Piso — M. Vettius Bolanus
		112 Traianus Aug. VI — T. Sextius Africanus
		113 L. Publilius Celsus II — C. Clodius Crispinus
		114 Q. Ninnius Hasta — P. Manilius Vopiscus
S. Sixtus I 115—125 (?)		115 L. Vipstanus Messalla — M. . . . Pedo Vergilianus (starb als Konsul).
		116 L. Lamia Aelianus — Sex. Carminius Vetus
	Hadrian 117—138	117 T. Aquilius Niger — M. Rebilus Apronianus
		118 Hadrianus Aug. II — Cn. Pedanius Fuscus Salinator
		119 „ III (bis 30. Apr.) — (Q. Iunius?) Rusticus
		120 L. Catilius Severus II — T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus
		121 M. Annius Verus II — Arrius Augur
		122[3] M. Acilius Aviola — Corellius Pansa
		123 Q. Articuleius Paetinus (Paetus) — L. Venuleius Apronianus
		124 M'. Acilius Glabrio — C. Bellicius Torquatus Tebanianus
S. Telesphorus 125—136 (?)		125 Valerius Asiaticus Saturninus II — L. Epidius Titius Aquilinus
		126 M. Annius Verus III — C. Eggius L. f. Ambibulus etc. L. Maecius Pos[tumus]

Alexander. KL: ann. VII m. II d. uno. Fuit temporibus Traiani a cons. Palmae et Tulli (109) usque Veliano et Vetere (116).

LP: natione Romanus, ex patre Alexandro de regione Caput tauri . . . Via Nomentana, ubi decollatus est, ab urbe non longe, milliario VII, V kal. Mai.

Sixtus I. KL: ann. X m. III d. XXI. Fuit temporibus Adriani a cons. Nigri et Aproniani (117) usque Vero III et Ambibulo (126).

LP: natione Romanus, ex patre pastore de regione Via Lata . . . iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, III non. Apr.

Telesphorus. KL: ann. XII m. III d. III. Fuit temporibus Antonini Macrini a cons. Titiani et Gallicani (127) usque Caesare et Albino (137).

LP: natione Graecus, ex Anachoritis . . . iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, IV non. Ian.

Hadrian, 11. 8. 117 bis 10. 7. 138; geb. 24. 1. 76: P. Aelius Hadrianus. Von Trajan adoptiert nach dem 7. 8. 117. Kaiser: imp. Caesar Traianus Hadrianus Augustus.

[1] *107 Zweitälteste datierte Inschrift.*

[2] *111 Drittälteste datierte Inschrift.*

[3] *122—123 (?) Inschrift des Bassimas Mathbabea S. 69 f.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		127 M. Gavius Squilla Gallicanus — T. Atilius Rufus Titianus
		128 [Nonius?] Torquatus Asprenas II — M. Annius Libo
		129 P. Iuventius Celsus T. Aufidius Hoenius Severianus II — L. Neratius Marcellus II
		130 Q. Fabius Catullinus — M. Flavius Aper
		131. Ser. Octavius Laenas Pontianus — M. Antonius Rufinus
		132 C. Serius Augurinus — C. Trebius Sergianus
		133 M. (?) Antonius Hiberus — P. (?) Mummius Sisenna
		134 L. Iulius Ursus Servianus III — T. Vibius Varus
		135 L. Tutilius Lupercus Pontianus — P. Calpurnius Atticus Atilianus
S. Hyginus 136—140 (?)		136 L. Ceionius Commodus Verus[1] — Sex. Vetulenus Civica Pompeianus
		137 L. Aelius Caesar II — P. Coelius P. f. Balbinus Vibullius Pius
	Antonius Pius 138—161	138 Canus Iunius Niger — C. Pomponius Camerinus
		139 Antoninus Pius II — C. Bruttius Praesens II
S. Pius I 140—155 (?)		140 „ III — M. Aelius Aurelius Verus Caesar
		141 T. Hoenius Severus — M. Peducaeus Stloga Priscinus
		142 L. Cuspius Rufinus — L. Statius Quadratus
		143 C. Bellicius Torquatus — Ti. Claudius Atticus Herodes
		144 L. [Hedius Rufus] Lollianus Avitus — T. Statilius Maximus
		145 Antoninus Pius IIII — M. Aelius Aurelius Verus Caesar II
		146 Sex. Erucius M. f. Clarus II — Cn. Claudius Severus Arabianus
		147. L. Annius Largus — C. Prastina Pacatus Messalinus
		148 C. Bellicius Torquatus — P. Salvius Iulianus

Hyginus. KL: ann. XII m. III d. VI. Fuit temporibus Veri et Marci a cons. Nigri et Camerini (138) usque Orfito et Prisco (149).
LP: natione Graecus, ex philosophis de Athenis . . . iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, III id. Ian.

Pius I. KL: ann. XX m. IIII d. XXI. Fuit temporibus Antonini Pii, a cons. Clari et Severi (146) usque duobus Augustis (161). Sub huius episcopatu frater eius Ermes librum scripsit, in quo mandatur contineturque, quod ei praecepit angelus, cum venit ad illum in habitu pastoris.
LP: natione Italus, ex patre Rufino, frater pastoris de civitate Aquileia, iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, V id. Iul.

Antoninus Pius, 10. 7. 138 bis 7. 3. 161; geb. 19. 9. 86: T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus. Nach Adoption 25. 2. 138: imp. T. Aelius Caesar Antoninus; als Kaiser: mit Zusatz Augustus, später: imp. T. Aelius Caesar Hadrianus Antoninus Augustus Pius.

[1] *Namensänderung nach der Adoption durch Kaiser Hadrian: L. Aelius Caesar.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		149[1] Ser. Cornelius Scipio Salvidienus Orfitus — Q. Nonius Sosius Priscus
		150 M. Gavius M. f. Squilla Gallicanus — Sex. Carminius Vetus
		151 Sex. Quintilius Condianus — Sex. Quintilius Valerius Maximus
		152 M'. Acilius M'. f. Glabrio senior — M. Valerius Homullus
		153 C. Bruttius Praesens — A. Iunius Rufinus
		154 L. Aelius Aurelius Aug. f. Commodus — T. Sextius Lateranus
S. Anicetus 155—166 (?)		155 C. Iulius C. f. Severus — M. Iunius Rufinus Sabinianus
		156 M. Ceionius Silvanus — C. Serius Augurinus
		157 M. Ceionius Civica Barbarus — M. Metilius P. f. Aquillius etc. Torquatus Fronto
		158 Ser. Sulpicius Tertullus — Q. Tineius Sacerdos Clemens
		159 Plautius Quintillus — M. Statius M. f. Priscus Licinius Italicus
		160 App. Annius Atilius Bradua — Ti. Clodius Vibius Varus
	Marc Aurel 161—180	161 M. Aelius Aurelius Verus Caesar III — L. Aelius Aurelius Commodus II[2]
	L. Verus 161—169	162 Q. Iunius Rusticus II — L. Plautius Aquilinus
		163 M. Pontius M. f. Laelianus Larcius Sabinus — A. Iunius P. f. Pastor L. Caesennius Sospes
		164 M. Pompeius Macrinus — P. Iuventius Celsus
		165 M. Gavius Orfitus — L. Arrius Pudens
S. Soter 166—175 (?)		166 Q. Servilius Q. f. Pudens — L. Fufidius Pollio
		167 M. Aurelius Aug. III — M. Ummidius Quadratus
		168 L. Venuleius Apronianus Octavius . . . II — L. Sergius Paulus II
		169 (von seinen 42 Namen die letzten:) Sosius Priscus — P. Coelius Appollinaris
		170 C. Erucius Clarus — M. Cornelius Cethegus

Anicetus. KL: ann. IIII m. IIII d. III. Fuit temporibus Veri et Marci a cons. Gallicani et Veteris (150) usque Presente et Rufino (153).
LP: natione Syrus, ex patre Ioanne de vico Emisa . . . in coemeterio Callixti, Via Appia (?) [alias: in Vaticano], XV kal. Mai.

Soter. KL: ann. IX m. III d. II. Fuit temporibus Veri, a cons. Rustici et Aquilini (162) usque Cethego et Claro (170).
LP: natione Campanus, ex patre Concordio de civitate Fundis . . . in coemeterio Callixti, Via Appia (?) [alias: in Vaticano] X kal. Mai.

Marc Aurel, 7. 3. 161 bis 17. 3. 180 (zusammen mit Verus bis Anfang Februar 169; zusammen mit Commodus vom 27. 11. 176 ab); geb. 26. 4. 121: Catilius Severus, seit ca. 130: M. Annius Verus, nach Adoption 25. 2. 138 und Verleihung des Caesartitels vor dem 5. 12. 139: M. Aelius Aurelius Verus Caesar, M. Aurelius Caesar, u. a. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Antoninus Augustus.
Lucius Verus, 7. 3. 161 bis Anfang Februar 169 (mit Aurel); geb. 15. 12. 130: L. Ceionius Commodus; nach Adoption durch Pius 25. 2. 138: L. Aelius Aurelius Commodus. Kaiser: imp. Caesar L. Aurelius Verus Augustus.

[1] *149 Inschrift des (Priesters?) Dionysios S. 48.*
[2] *Vom 7. März ab: Imp. Caes. L. Aurelius Verus Aug. II.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		171 T. Statilius Severus — L. Alfidius Herennianus
		172 Ser. Calpurnius Scipio Orfitus — Quintilius Maximus
		173 Cn. Claudius Severus II — Ti. Claudius Pompeianus II
		174 L. Aurelius L. f. Gallus — Q. Volusius Flaccus Cornelianus
S. Eleutherius		175 L. Calpurnius Piso. — P. Salvius Iulianus
175—189		176 T. Pomponius Proculus Vitrasius Pollio II — M. Flavius Aper II
		177 Aurelius Commodus — M. Plautius Quintillus
		178 Ser. Scipio Orfitus — D. Velius Rufus Iulianus
		179 Aurelius Commodus Aug. II — P. Martius Verus II
	Commodus 180—192	180 L. Fulvius C. f. [C.] Bruttius etc. Aquilius Veiento II — Sex. Quintilius Condianus
		181 Aurelius Commodus Aug. III — L. Antistius Burrus Adventus
		182 M. Petronius Sura Mamertinus — [Q. Tineius] Rufus
		183 Aurelius Commodus Aug. IIII — C. Aufidius Victorinus II
		184 L. Cossonius Eggius Marullus — Cn. Papirius Aelianus
		185 . . . Maternus — Ti. Claudius Bradua Atticus
		186 Aurelius Commodus Aug. V. — M'. Acilius Glabrio II
		187 L. Bruttius Quintius Crispinus — L. Roscius Aelianus
		188 Seius Fuscianus II — M. Servilius Silanus II
S. Victor		189 [Duil]ius Silanus — Q. Servilius Silanus
189—199		190 Aurelius Commodus Aug. VI — M. Petronius Sura Septimianus
		191 . . . ius Pedo Apronianus — M. Valerius Bradua Mauricus
		192 Aurelius Commodus Aug. VII — P. Helvidius Pertinax II
	Pertinax 193	193 Q. Sosius Falco — C. Iulius Erucius Clarus

Eleutherius. KL: ann. XV m. VI d. V. Fuit temporibus Antonini et Commodi, a cons. Veri et Herenniani (171) usque Paterno et Bradua (185).

LP: natione Graecus, ex patre Abundio de oppido Nicopoli . . . iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, VII kal. Iun.

Victor. KL: ann. IX m. II d. X. Fuit temporibus Caesaris, a cons. Commodi II et Glabrionis (186) usque Laterano et Rufino (197).

LP: natione Afer, ex patre Felice . . . iuxta corpus beati Petri, in Vaticano, V kal. Aug.

Commodus, 17. 3. 180 bis 31. 12. 192 (mit Aurel 27. 11. 176 bis 17. 2. 177); geb. 31. 8. 161: L. Aelius Aurelius Commodus. Caesar 12. 10. 166: L. Aurelius Commodus Caesar. Augustus 177. Kaiser: imp. Caesar M. (Aurelius) Commodus Antoninus Augustus; seit 191: imp. Caesar L. Aelius Aurelius Commodus Augustus.

Pertinax, 1. 1. bis 28. 3. 193; geb. 1. 8. 126: P. Helvius Pertinax. Kaiser: imp. Caesar P. Helvius Pertinax Augustus.

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
	Didius Iulianus 193	
	Septimius Severus 193—211	194 Septimius Severus Aug. II — D. Clodius Septimius Albinus Caesar II
		195 Scapula Tertullus Priscus — Tineius Clemens
		196 C. Domitius Dexter II — L. Valerius Messalla Thrasea Paetus
		197 T. Sextius Lateranus — L. (C.?) Cuspius Rufinus
		198 Saturninus — Gallus
S. Zephyrin 199—217		199 P. Cornelius P. f. Anullinus II — M. Aufidius C. f. Fronto.
		200 Ti. Claudius Severus [Proculus?] — C. Aufidius Victorinus
		201 L. Annius Fabianus — M. Nonius M. f. Arrius Mucianus
		202 Septimius Severus Aug. III — Imp. Caes. M. Aurelius Severus Antoninus (Caracalla)
		203 C. Fulvius Plautianus II — P. Septimius Geta II
		204 L. Fabius M. f. Cilo etc. Fulcinianus II — M. Annius Flavius Libo
		205 Imp. Caes. M. Aurelius Severus etc. II — P. Septimius Geta Caesar
		206 M. Nummius Umbrius etc. Senecio Albinus — L. Fulvius Aemilianus
		207 . . . Aper — . . . Maximus
		208 Imp. Caes. M. Aurelius Severus etc. III — — P. Septimius Geta Caesar II
	Geta 209—211	209 [Ti. Claudius?] Pompeianus — . . . Avitus
		210 M'. Acilius Faustinus — A. Triarius Rufinus
	Caracalla 211—217	211 Terentius Gentianus — [Pomponius] Bassus
		212 C. Iulius Asper II — C. Iulius Galerius Asper
		213 Imp. Caes. M. Aurelius Severus etc. IIII — D. Caelius Calvinus Balbinus II
		214 Valerius Messalla — C. Octavius Appius Suetrius Sabinus

Zephyrin. KL: ann. XIX m. VII d. X. Fuit temporibus Veri et Antonini, a cons. Saturnini et Galli (198) usque Presente et Extricato (217).

LP: natione Romanus, ex patre Abundio . . . in coemeterio suo, iuxta coemeterium Callixti, Via Appia, VII kal. Sept.

Didius Iulianus, 28. 3. bis 1. 6. 193; geb. 29. 1. 133 (137?): M. Didius Severus Iulianus. Kaiser: imp. Caesar M. Didius Severus Iulianus Augustus.

Gegenkaiser: Clodius Albinus, (April 193) 196 bis 19. 2. 197: imp. Caesar D. Clodius Septimius Albinus Augustus.

„ Pescennius Niger (Mai 193 bis Nov. 194): imp. Caesar C. Pescennius Niger Iustus Augustus.

Septimius Severus, April oder Mai 193 bis 4. 2. 211; geb. 11. 4. 146: L. Septimius Severus. Kaiser: imp. Caesar L. Septimius Severus Pertinax Augustus.

Geta (mit Severus und Caracalla), 209 bis 4. 2. 211; geb. 27. 5. 189: L. Septimius Geta. Caesar 198: Septimius Geta Caesar. Mitkaiser: imp. Caesar P. Septimius Geta Augustus.

Caracalla, 4. 2. 211 bis 8. 4. 217 (mit Septimius Severus 198—211, mit Geta 4. 2. 211 bis 26. 2. 212); geb. 4. 4. 186: (Septimius) Bassianus. Caesar Herbst 196: M. Aurelius Antoninus Caesar. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius (Severus) Antoninus Augustus Caracallus bzw. Caracalla.

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		215 . . . Maecius Laetus II — . . . Sulla Cerialis
		216 [1] P. Catius Sabinus II — P. Cornelius Anullinus
S. Callistus 217—222	Macrinus 217—218	217 [2] C. Bruttius Praesens — T. Messius Extricatus II
[Hippolytus 217—235]	Heliogabal 218—222	218 Macrinus Aug. — . . . Oclatinius Adventus
		219 Imp. Caes. M. Aurelius Antoninus (Elagabal) II — Q. Tineius Sacerdos II
		220 „ III — P. (M?) Valerius Eutychianus Comazon
		221 C. Vettius Gratus Sabinianus — M. Flavius Vitellius Seleucus
S. Urban I 222—230	Severus Alexander 222—235	222 Imp. Caes. M. Aurelius Antoninus etc. IIII — Severus Alexander Caesar [3]
		223 L. Marius L. f. Maximus Perpetuus Aurelianus II — L. Roscius Paculus Papirius Aelianus
		224 App. Claudius Iulianus II — L. Bruttius Crispinus
		225 Ti. Manilius Fuscus II — Ser. Calpurnius Domitius Dexter
		226 Sev. Alexander Aug. II — C. L. Aufidius Marcellus II
		227 M. Nummius Senecio Albinus — M. Laelius Maximus Aemilianus
		228 . . . Modestus II — . . . Probus
		229 Sev. Alexander Aug. III — Cassius Dio Cocceianus II
S. Pontianus 230—235		230 [4] L. Virius Agricola — Sex. Catius Clementinus Priscillianus

Callistus. KL: ann. V m. II d. X. Fuit temporibus Macrini et Eliogabali, a cons. Antonini et Adventi (218) usque Antonino III et Alexandro (222).
LP: natione Romanus, ex patre Domitio de regione Urbe-Ravennatium . . . in coemeterio Calepodii, Via Aurelia milliario ab urbe tertio, prid. id. Oct.

Urban I. KL: ann. VIII m. XI d. XII. Fuit temporibus Alexandri, a cons. Maximi et Eliani (223) usque Agricola et Clementino (230).
LP: natione Romanus, ex patre Pontiano . . . in coemeterio Praetextati, Via Appia, quem sepelivit beatus Tiburtius IX kal. Iun.

Pontianus. KL: ann. V m. XI d. VII. Fuit temporibus Alexandri, a cons. Pompeiani et Peligniani (231). Eo tempore Pontianus episcopus et Yppolitus presbyter exules sunt deportati in Sardinia in insula nociva Severo et Quintino cons. (235). In eadem insula discinctus est IIII kal. Octobr. et loco eius ordinatus est Antheros XI kal. Dec. cons. ss (235).
LP: natione Romanus, ex patre Calpurnio . . . in coemeterio Callisti, Via Appia.

Macrinus, 11. 4. 217 bis 8. 6. 218; geb. 164: M. Opellius Macrinus. Kaiser: imp. Caesar M. Opellius Macrinus Augustus.

Heliogabal, 16. 5. (8. 6.) 218 bis 11. 3. 222; geb. 204: (Varius) Avitus (Heliogabalus bzw. Elagabalus). Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Antoninus Augustus.

Severus Alexander, 11. 3. 222 bis 18/19. 3. 235; geb. 1. 10. 208 (?): Alexianus (Bassianus), adoptiert von Heliogabal 10. 7. 221: M. Aurelius Alexander Caesar. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Severus Alexander Augustus.

[1] *216 Alexanderstele S. 169.*
[2] *217 Sarkophag des cubicularius Prosenes S. 57 f.*
[3] *Seit 11. 3. Kaiser.*
[4] *230 Grabschrift des Papstes Urban S. 235.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		231 . . . Claudius Pompeianus — T. Flavius Sallustius Paelignianus
		232 . . . Lupus — . . . Maximus
		233 . . . Maximus II — . . . Paternus
		234 [M. Clodius Pupienius] Maximus II — . . . Agricola Urbanus
S. Anterus 235—236	Maximinus Thrax 235—238	235 [1] Cn. Claudius Severus — L. Ti. Claudius Aurelius Quintianus
S. Fabian 236—250		236 [2] Imp. Caes. C. Iulius Verus Maximinus etc. — M. Pupienius Africanus
		237 Marius Perpetuus — L. Mummius Felix Cornelianus
	Pupienus, Balbinus u. Gordianus (I) 238	238 . . . Fulvius Pius — . . . Pontius Proculus Pontianus
		239 L. Fulvius Aemilianus II — L. Naevius Aquilinus
	Gordianus (II) 238	240 [Vettius?] Sabinus II — . . . Venustus
		241 Gordianus Aug. — . . . Pompeianus
	Gordian. (III) 238—244	242 C. Vettius Atticus Sabinianus — C. Asinius Lepidus Praetextatus
		243 L. Annius Arrianus — C. Cervonius Papus
	Philippus Arabs 244—249	244 . . . Armenius Peregrinus — . . . Fulvius Aemilianus
		245 Philippus Aug. — . . . Titianus

Anterus. KL: m. uno d. X. Dormit III non. Ian. Maximo et Africano cons. (236). LP: natione Graecus, ex patre Romulo . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, III non. Ian.

Fabian. KL: ann. XIIII m. I d. X. Fuit temporibus Maximi et Gordiani et Filippi, a cons. Maximiani et Africani (236) usque Decio II et Grato (250). Passus XII kal. Febr. Hic regiones divisit diaconibus et multas fabricas per cimiteria fieri iussit. Post passionem eius Moyses et Maximus presbyteri et Nicostratus diaconus comprehensi sunt et in carcerem sunt missi. Eo tempore supervenit Novatus ex Africa et separavit de ecclesia Novatianum et quosdam confessores, postquam Moyses in carcere defunctus est, qui fuit ibi m. XI d. XI.
LP: natione Romanus, ex patre Fabio . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, XIII kal. Febr.

Maximinus, ca. 25. 3. 235 bis ca. Mitte Juni 238; geb. 172 (173?): C. Iulius Maximinus. Kaiser: imp. Caesar C. Iulius Verus Maximinus Augustus.
Pupienus, Anfang März bis Mitte Juni 238 (99 Tage, mit Balbinus); geb. ca. 164: M. Clodius Pupienus Maximus. Kaiser: imp. Caesar M. Clodius Pupienus Maximus Augustus.
Balbinus, wie Pupienus; geb. ca. 178: D. Caelius Calvinus Balbinus. Kaiser: imp. Caesar D. Caelius Calvinus Balbinus Augustus.
Gordianus (I), im Februar und März 238 (ca. 20 Tage); geb. ca. 159: M. Antonius Gordianus. Kaiser: imp. Caesar M. Antonius Sempronianus Romanus Africanus Augustus.
Gordianus (II), Regierungszeit und Nomenklatur wie die seines Vaters; geb. ca. 192.
Gordianus (III), Mitte Juni 238 bis ca. März 244; geb. 20. 1. 225: M. Antonius Gordianus. Kaiser: imp. Caesar M. Antonius Gordianus Augustus.
Philippus, März 244 bis nach 29. August und vor 10. 10. 249; Geburtszeit unbekannt: M. Iulius Philippus. Kaiser: imp. Caesar M. Iulius Philippus Augustus

[1] *235 Grabschrift des Papstes Pontian S. 235.*
[2] *236 Grabschrift des Papstes Anteros S. 235 f.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		246 C. Bruttius Praesens — C. All . . . Albinus
	Philippus (iunior) 247—249	247 Philippus Aug. II — Imp. Caes. Iulius Severus Philippus Aug. f. etc.
		248 „ III — „ II
	Decius 249—251	249 . . . Fulvius Aemilianus II — L. Naevius Aquilinus
		250 [1] Decius Aug. II — Vettius Gratus
S. Cornelius 251—253 [Novatian 251—?]	Decius (iun.) 251	251 „ III — Q. Herennius Etruscus Messius Decius Caesar
	Hostilian 251	
	Gallus und Volusianus 251—253	252 Gallus Aug. II — Volusianus Aug.
S. Lucius I 253—254	Aemilian 253	253 [2] Volusianus Aug. II — . . . Maximus
	Valerianus 253—260	

Cornelius. KL: ann. II m. III d. X, a cons. Decio IIII et Decio II (251) usque Gallo et Volusiano (252). Sub episcopatu eius Novatus extra ecclesiam ordinavit Novatianum in urbe Roma et Nicostratum in Africa. Hoc facto confessores, qui se separaverunt a Cornelio, cum Maximo presbytero, qui cum Moyse fuit, ad ecclesiam sunt reversi. Post hoc Centumcelis expulsi. Ibi cum gloria dormicionem accepit.

LP: natione Romanus, ex patre Castino . . . in crypta iuxta coemeterium Callisti in arenario, Via Appia in praedio suo, XVIII kal. Oct.

Lucius I. KL: ann. III m. VIII d. X. Fuit temporibus Galli et Volusiani usque Valeriano III et Gallieno II (255). Hic exul fuit et postea nutu Dei incolumis ad ecclesiam reversus est. (Dormit) III non. Mar. cons. s̅s̅.

LP: natione Romanus, ex patre Porphyrio . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, VIII kal. Sept.

Philippus (iunior), 247—249, mit dem Vater; geb. 237 oder 238. Caesar 244: M. Iulius Severus Philippus Caesar. Kaiser: imp. Caesar M. Iulius Philippus Augustus oder Severus Philippus Augustus.

Decius, Ende Oktober 249 bis Ende Mai 251; geb. ca. 200: C. Messius Decius. Kaiser: imp. Caesar C. Messius Quintus Traianus Decius Augustus.

Decius (iunior), Frühjahr 251 bis Ende Mai 251, mit dem Vater gefallen; Geburtszeit unbekannt: Q Herennius Etruscus Messius Decius. Caesar 250. Kaiser: imp. Caesar Q. Herennius Etruscus Messius Decius Augustus.

Hostilian, (250?) 251 bis November; Geburtszeit unbekannt: C. Valens Hostilianus Messius Quintus. Caesar 250. Kaiser: imp. Caesar C. Valens Hostilianus Messius Quintus Augustus.

Gallus, (Juni?) 251 bis vor 22. 10. 253; geb. ca. 207: C. Vibius Trebonianus Gallus. Kaiser: imp. Caesar Vibius Trebonianus Gallus Augustus.

Volusianus, November 251 bis vor 22. 10. 253, mit dem Vater gefallen; Geburtszeit unbekannt: C. Vibius Afinius Gallus Veldumnianus Volusianus. Kaiser: imp. Caesar C. Vibius Afinius Gallus Veldumnianus Volusianus Augustus.

Aemilian, Juni bis September 253; geb. 206 (213?): M. Aemilius Aemilianus. Kaiser: imp. Caesar M. Aemilius Aemilianus Augustus.

Valerianus, vor 22. 10. 253 bis 260 (nicht Todesdatum), mit Gallienus; geb. ca. 193: P. Licinius Valerianus. Kaiser: imp. Caesar P. Licinius Valerianus Augustus.

[1] *250 Grabschrift des Papstes Fabian S. 235 f.*
[2] *253 Grabschrift des Papstes Cornelius S. 235 f. 237.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
	Gallienus	
S. Stephan I	253—268	254[1] Valerianus Aug. II — Licinius Egnatius Gallienus Aug.
254—257		
		255 Valerianus Aug. III — Lic. Egn. Gallienus II
S. Sixtus II		256 L. Valerius Maximus II — M. Acilius Glabrio
257—258		257 Valerianus Aug. IIII — Gallienus Aug. III
		258 M. Nummius Tuscus — Pomponius Bassus[2]
S. Dionysius		259 Aemilianus — Bassus[3]
259—268		260 P. Cornelius Saecularis II — C. Iunius Donatus II[4]
		261 Gallienus Aug. IIII — T. Petronius T. f. Taurus Volusianus
		262 „ V — Faustinianus
		263 M. Nummius Ceionius Annius Albinus II — Maximus Dexter
		264 Gallienus Aug. VI — Saturninus
		265 P. Licinius Cornelius Valerianus II — Lucillus[5]
		266 Gallienus Aug. VII — Sabinillus
		267 Paternus — Arcesilaus[6]
	Claudius II	268 Paternus II — Marinianus
	268—270	

Stephanus I. KL: ann. IIII m. II d. XXI. Fuit temporibus Valeriani et Gallieni, a cons. Volusiani et Maximi (253) usque Valeriano III et Gallieno II (255).
LP: natione Romanus, ex patre Iovio . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, IV non. Aug.

Sixtus II. KL: ann. II m. XI d. VI. Coepit a cons. Maximi et Glabrionis (256) usque Tusco et Basso (258) et passus est VIII id. Aug. (et presbyteri praefuerant) a cons. Tusci et Bassi (258) usque in diem XII kal. Aug. Aemiliano et Basso cons. (259).
LP: ex monachis, cuius generationem non potuimus reperire . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, VI kal. Ian.

Dionysius. KL: ann. VIII m. II d. IIII. Fuit temporibus Gallieni, ex die XI kal. Aug. Aemiliano et Basso cons. (259) usque in diem VII kal. Ian. cons. Claudi et Paterni (269).
LP: natione Graecus, de Athenis . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, VIII id. Aug.

Gallienus, August 253 bis in den März 268 (mit Valerian 253—260); geb. 218: P. Licinius Egnatius Gallienus. Kaiser: imp. Caesar P. Licinius Egnatius Gallienus Augustus.
Gegenkaiser: Postumus, in Gallien, Dezember 258 bis Dezember 268: imp. Caesar M. Cassianius Latinius Postumus Augustus.

Claudius (II), vor September 268 bis vor 29. 8. 270; geb. 10. 5. 219 (220): M. Aurelius Claudius. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Claudius Augustus.
Gegenkaiser: Victorinus, in Gallien ca. 268—270: imp. Caesar M. Piavonius Victorinus Augustus.
„ Tetricus, in Gallien 270—273: imp. Caesar C. Pius Esuvius Tetricus Augustus.

[1] *254 Grabschrift des Papstes Lucius S. 235 f. 238.*
[2] *In Gallien der Gegenkaiser: imp. Postumus.*
[3] *Gallien: imp. Postumus II.* [4] *Gallien: imp. Postumus III.*
[5] *Gallien: imp. Postumus IIII — imp. M. Piavonius Victorinus.*
[6] *Gallien: imp. Postumus V.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
S. Felix I 269—274		269[1] Claudius Aug. — . . . Paternus
	Quintillus 270	270 Flavius Antiochianus II — Virius Orfitus
	Aurelianus 270—275	271 Aurelianus Aug. — . . . b . . . Pomponius Bassus II
		272 Quietus — Veldumnianus
		273 M. Claudius Tacitus — Iul(ius) Placidianus
		274[2] Aurelianus Aug. II — . . . Capitolinus
S. Eutychian 275—283	Tacitus 275—276	275[3] „ III — Aurelius Gordianus
		276 Tacitus Aug. II — Aemilianus
	Florian 276	277 Probus Aug. — Paulinus
	Probus 276—282	278 „ II — Virius Lupus
		279[4] „ III — Nonius Paternus II
		280 Messala — Gratus
		281 Probus Aug. IIII — Iunius Tiberianus
	Carus 282—283	282 „ V — [Pomponius?] Victorinus
S. Caius 283—296	Carinus 283—285	283[5] Carus Aug. II — Imp. Caesar M. Aurelius Carinus etc.

Felix I. KL: ann. V m. XI d. XXV. Fuit temporibus Claudi et Aureliani, a cons. Claudi et Paterni (269) usque ad consulatum Aureliano II et Capitolino (274).

LP: natione Romanus, ex patre Constantio . . . fecit basilicam in Via Aurelia, ubi martyr ipse sepultus est milliario II ab urbe Roma, III kal. Ian.

Eutychian. KL: ann. VIII m. XI d. III. Fuit temporibus Aureliani, a cons. Aureliano III et Marcellino (275) usque in diem VII idus Dec. Caro II et Carino cons. (283).

LP: natione Tuscus, ex patre Marino, de civitate Lunae . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, VI id. Dec.

Caius. KL: ann. XII m. IIII d. VII. Fuit temporibus Cari et Carini, ex die XVI kal. Ian. cons. Caro II et Carino (283) usque in X kal. Mai. Diocletiano VI et Constantio II (296).

LP: natione Dalmatinus, ex genere Diocletiani imperatoris . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, X kal. Mai.

Quintillus, ca. zwei Monate 270; Geburtszeit unbekannt: M. Aurelius Claudius Quintillus. Kaiser: M. Aurelius Claudius Quintillus Augustus.

Aurelianus, zwischen März bis April 270 bis August 275; geb. 9. 9. 214 (215?): L. Domitius Aurelianus. Kaiser: imp. Caesar L. Domitius Aurelianus Augustus.
Gegenkaiser: Domitian, in Gallien zurzeit des Aurelian: imp. Caesar M. Claudius Tacitus Augustus.

Florian, 2 Monate 20 Tage, ca. April bis Juli 276; Geburtszeit unbekannt: M. Annius Florianus. Kaiser: imp. Caesar M. Annius Florianus Augustus.

Probus, Juli 276 bis September 282; geb. 19. 8. 232: M. Aurelius Probus. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Probus Augustus.

Carus, ca. Oktober 282 bis August 283; Geburtszeit unbekannt: M. Aurelius Carus. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Carus Augustus.
Gegenkaiser: Julian, Herbst 283: imp. Caesar M. Aurelius Iulianus Augustus.

Carinus, 283 bis Sommer 285 (anfangs mit Numerian); Geburtszeit unbekannt: M. Aurelius Carinus. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Carinus Augustus.

[1] *269 Inschrift der Severa S. 44, des Marcianus S. 180.*
[2] *274 Inschrift der Aurelia Paula S. 46.*
[3] *275 Um 275 Inschrift der Zosima S. 199.*
[4] *279 Inschrift der Tatia und des Eutyches S. 60.*
[5] *283 Grabschrift des Papstes Eutychian S. 238 f.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
	Numerian 283—284	
	Diocletianus 284—305	284 Imp. Caes. M. Aurel. Carinus II — Imp. Caes. M. Aurel. Numerius Numerianus etc.
		285 Imp. Caes. M. Aurel. Carinus III — Aurelius Aristobulus; **Or.**: Diocletianus II
	Maximianus 286—305 u. 307—308	286 M. Iunius Maximus II — ... Vettius Aquilinus
		287 Diocletianus Aug. III — Maximianus Aug.
		288 Maximianus Aug. II — Pomponius Ianuarius
		289 M. Magrius Bassus — L. Ragonius Quintianus
		290[1] Diocletianus Aug. IIII — Maximianus Aug. III
		291 C. Iunius Tiberianus II — Cassius Dio
		292 Afranius Hannibalianus — Asclepiodotus
		293 Diocletianus Aug. V — Maximianus Aug. IIII
		294 C. Flavius Valerius Constantius Caesar — Galerius Valerius Maximianus Caesar
		295 Nummius Tuscus — Annius Anullinus
S. Marcellinus 296—304		296[2] Diocletianus Aug. VI — Constantius Caesar II
		297 Maximianus Aug. V — Gal. Val. Maximianus Caesar II
		298 M. Iunius Caesonius Nicomachus Anicius Faustus Paulinus II — Virius Gallus
		299 Diocletianus Aug. VII — Maximianus Aug. VI
		300 Constantius Caesar III — Gal. Val. Max. Caes. III
		301 T. Flavius Postumius Titianus II — Popilius Nepotianus
		302 Constantius Caesar IIII — Gal. Val. Max. Caes. IIII

Marcellinus. KL: ann. VIII m. III d. XXV. Fuit temporibus Diocletiani et Maximiani ex die prid. kal. Iulias a cons. Diocletiano VI et Constantio II (296) usque in cons. Diocletiano VIIII et Maximiano VIII (304). Quo tempore fuit persecutio et cessavit episcopatum ann. VII m. VI d. XXV.

LP: natione Romanus, ex patre Proiecto . . . in Via Salaria, in coemeterio Priscillae, in cubiculo claro, quod patet usque hodiernum diem . . . in crypta iuxta corpus s. Crescentionis, VI kal. Mai.

Numerian, 283 bis nach 29. 8. 284 (zunächst mit Carinus); Geburtszeit unbekannt: M. Aurelius Numerius Numerianus. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Numerius Numerianus Augustus.

Diocletianus, 17. 11. 284 bis 1. 5. 305; gest. 3. 12. 316 (313?); geb. ca. 225: Diocles; senior Augustus vom 1. 5. 305 bis Februar 307. Kaiser: imp. Caesar C. (M.) Aurelius Valerius Diocletianus Augustus.

Maximianus, 1. 4. 286 bis 1. 5. 305, erhob sich neuerdings Februar 307 bis April 308; ermordet 310; geb. ca. 240: M. Aurelius Valerius Maximianus. Caesar 1. 4. 285. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Valerius Maximianus Augustus.

Gegenkaiser: Carausius, in Britannien 286—293: imp. Caesar M. Aurelius Mans. Augustus.

" Allectus, in Britannien 293—296: imp. C. Allectus Augustus.

[1] *290 Inschrift der Catilia S. 46, des Vibius Fimus S. 53.*

[2] *296 Zwischen 296 und 300 Inschrift des Diakons Severus S. 129 f., des Papstes Gajus S. 235 238.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
	Constantius	303 Diocletian. Aug. VIII — Maximianus Aug. VII
	Chlorus	304 „ VIIII — „ VIII
	305—306	305 Constantius Caesar V — Gal. Val. Max. Caes. V
	Galerius	306 „ Aug. VI — Galerius Aug. VI
	305—311	307 Maximianus Aug. VIIII — Fl. Valerius Con-
	Flavius Seve-	stantinus nob. Caes.; **Or.**: Valerius
	rus 306—307	Severus Aug. — Maximinus Caesar.
S. Marcellus	Maximinus	308 Diocletianus Aug. X — Galerius Aug. VII[1]
308—309	Daia	309 Maxentius II — M. Valerius Romulus no-
S. Eusebius	306—313	biliss. vir II; außerhalb Rom: post con-
309 oder 310	Maxentius	sulatum Diocletiani X et Maximiani VII;
	307—312	**Or.**: Imp. Licinius Nob. Caes. — Flavius Va-
	Licinius	lerius Constantinus Caesar.
	308—324	310[2] Rom: Maxentius Aug. III; anderwärts:
	Constantinus I	anno II post consulatum etc. wie vorher.
	306—337	**Or.**: Andronicus — Sicorius Probus

Marcellus. KL: ann. I m. VII d. XX. Fuit temporibus Maxenti, a cons. X et Maximiano (308) usque post consulatum X et septimum (309).
LP: natione Romanus, ex patre Benedicto de regione Via Lata . . . in coemeterio Priscillae, Via Salaria, XVII kal. Febr.

Eusebius. KL: m. IIII d. XVI, a XIIII kal. Maias usque in diem XVI kal. Sept.
LP: natione Graecus, ex medicis . . . in coemeterio Callisti, in crypta, Via Appia, VI kal. Oct.

Constantius (I), 1. 5. 305 bis 25. 7. 306; geb. 31. 3. 264 (?). Von Maximian adoptiert. Caesar 1. 3. 293. Kaiser: imp. Caesar M. (C.) Flavius Valerius Constantius Augustus.

Galerius, 305 bis 5. 5. 311; geb. ca. 242. Caesar 1. 4. 293. Kaiser: imp. Caesar C. Galerius Valerius Maximianus Augustus.

Flavius Severus, 25. 7. 306 bis April 307. Caesar 1. 5. 305. Kaiser: imp. Caesar Flavius Valerius Severus Augustus.

Maximinus Daia, 306 bis Sommer 313. Geburtsname Daia, von Galerius adoptiert: Galerius Valerius Maximinus. Caesar 1. 5. 305. Augustus 309. Kaiser: imp. Caesar Galerius Valerius Maximinus Augustus.

Maxentius, 28. 10. 307 bis 28. 10. 312; geb. ca. 280. Caesar 28. 10. 306. Kaiser: imp. Caesar M. Aurelius Valerius Maxentius Augustus.
Gegenkaiser: Alexander, in Afrika, Juni 308—311: imp. Caesar L. Domitius Alexander Augustus.

Licinius, 11. 11. 308 bis 18. 9. 324 (gest. 325); geb. vor 248. Kaiser: imp. Caesar Valerius Licinianus Licinius Augustus.

Constantinus I, 25. 7. 306 bis 22. 5. 337; geb. 27. Februar, bald nach 285: C. Flavius Valerius Constantinus (Pränomen verschieden: L., C. M.). Caesar 25. 7. 306. Augustus 31. 3. 307. Kaiser: imp. Caesar C. Flavius Valerius Constantinus Augustus. Pontifex maximus 306. Tribunicia potestate vom 25. 7. 306 ab, trib. pot. II vom 25. 7. 307, III vom 11. 11. 316, XIII vom 1. 3. 317, von da ab jährlich ebenso bis XVIIII vom 1. 3. 323; dagegen trib. pot. XX vom 8. 11. 332, XXX vom 25. 12. 333 (ebenso XXXI 334), XXXII vom 18. 9. 335 und XXXIII vom 18. 9. 336. Pater patriae 306, proconsul 306, erstmalig Konsul 307 (nach den orientalischen Fasten 309), Maximus Augustus Oktober 312, Germanicus maximus 314, II 315, III 318, Sarmaticus m. 314, Gothicus m. 314/15, II 324, III 332, Medicus m. 315, Britannicus m. 315, Arabicus m. 315, Adiabenicus m. 315, Persicus m. 315. Armeniacus m. 318, Carpicus m. 318 oder 319.

[1] *In Rom seit 20. April: Maxentius Aug.*
[2] *310 Grabschrift des Papstes Eusebius S. 239 f.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
S. Miltiades 311—314		311 Rom: Eusebius — C. Caeionius Rufius Volusianus; anderwärts: Galerius Aug. VIII — Maximinus Aug. II.
		312[1] Constantinus Aug. II — Licinius Aug. II[2]
		313 Rom: Constantinus Aug. III — Maximinus Aug. III; anderwärts: Constantinus Aug III. — Licinius Aug. III (in Rom bis Oktober Maxentius Aug. IIII)
S. Silvester I 314—335		314 C. Caeionius Rufius Volusianus II — Annianus
		315 Constantinus Aug. IIII. — Licinius Aug. IIII
		316 Antonius Caecina Sabinus — Q. Aradius Rufinus
		317 Ovinius Gallicanus — Iunius Bassus
		318[3] Licinius Aug. V — Flavius Iulius Crispus Nob. Caesar
		319 Constantinus Aug. V — Licinius Nob. Caesar
		320 Constantinus Aug. VI — Flavius Claudius Constantinus Nob. Caes.
		321 Flavius Iul. Crisp. Constantinus II — Flav. Claudius Constantinus Nob. Caes. II
		322[4] Petronius Probianus — Amnius Anicius Iulianus. Or.: Licinius Aug. VI — Valerius Licinianus Licinius Caesar II
		323 Acilius Severus — C. Vettius Cossinius Rufinus
		324 Flavius Iul. Crispus III — Fl. Claudius Constantinus etc. III
		325 Sex. Coceius Anicius Faustus Paulinus II — P. Caeionius Iulianus
		326 Constantinus Aug. VII — Fl. Iulius Constantius etc.
		327 Fl. Caesarius Constantinus (Constantius) — Maximus
		328 Ianuarinus — Iustus
		329[5] Constantinus Aug. VIII — Fl. Claudius Constantinus etc. IIII
		330 Fl. Gallicanus — Aurelius Tullianus Symmachus
		331[6] Annius Bassus — Ablabius

Miltiades. KL: ann. III m. VI d. VIII, ex die VI nonas Iulias a consulatu Maximiano VIII solo, quod fuit mense Sep. Volusiano et Rufino (311), usque in III id. Ianuarias Volusiano et Anniano coss. (314)

LP: natione Afer . . . in coemeterio Callisti, Via Appia, in crypta, III id. Ian.

Silvester. KL: ann. XXI m. XI. Fuit temporibus Constantini, a consulatu Volusiani et Anniani (314) ex die prid. kal. Febr. usque in diem kal. Ian. Constancio et Albino coss. (335).

LP: natione Romanus, ex patre Rufino . . . in coemeterio Priscillae, Via Salaria, prid. non. Oct.

---

[1] *312 Arykandadenkmal S. 312—316, nach 312 die Inschrift am Konstantinsbogen S. 317 f.* [2] *In Rom bis 28. Oktober: Maxentius IIII.*

[3] *318—319 Kircheninschrift von Lebaba S. 392.*

[4] *322 Inschrift des Bischofs Petronius S. 245.*

[5] *329 Märtyrerinschrift aus Cartenna S. 213.*

[6] *331 Inschrift des Thalasis S. 164 411.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		332 [1] Papinius Pacatianus — Maecilius Hilarianus
		333 Fl. Iulius Delmatius Delmatii f. — Zenofilus
		334 Proculus Optatus — Anicius Paulinus iunior
		335 [2] Fl. Iulius Constantius — Caeionius Rufius Albinus
S. Marcus 336		336 Fl. Popilius Constantinus Nepotianus — Facundus
S. Iulius I 337—352	Constantin II 337—340	337 [3] Fl. Felicianus — Ti. Fabius Titianus
		338 [4] Fl. Ursus — Polemius
	Constantius II 337—361	339 Constantius Aug. II — Constans Aug.
		340 Septimius Acindynus — L. Aradius Valerius Proculus (Populonius)
	Constans 337—350	341 Antonius Marcellinus — Petronius Probinus
		342 Constantius Aug. III — Constans Aug. II
		343 M. Maecius Memmius Furius Baburius Caecilianus Placidus — Fl. Pisidius Romulus
		344 [5] Fl. Dometius Leontius — Fl. Sallustius Bonosus
		345 [6] Iulius Amantius — Rufius Albinus
		346 [7] Constantius Aug. IIII — Constans Aug. III; in Rom: post consulatum Amantii et Albini
		347 Vulcatius Rufinus — Fl. Eusebius
		348 [8] Flavius Philippus — Flavius Salia
		349 [9] Ulpius Limenius — Fabius Aco Catullinus Philomatius

Marcus. KL: m. VIII d. XX. Et hic fuit temporibus Constantini, Nepotiano et Facundo coss. (336) ex die XV kal. Febr. usque in diem non. Oct. coss. s̄s̄.
LP: natione Romanus, ex patre Prisco . . . in coemeterio Balbinae, Via Ardeatina, quod ipse insistens fecit, prid. non. Oct.

Iulius. KL: ann. XV m. I d. XI. Fuit temporibus Constantini, a consulatu Feliciani et Titiani (337) ex die VIII id. Febr. in diem pridie idus Apr. Constancio V et Constancio Caes. (352). Hic multas fabricas fecit: basilicam in via Portense miliario III; basilicam in via Flaminia mil. II quae appellatur Valentini; basilicam Iuliam, quae est regione VII iuxta forum divi Traiani; basilicam trans Tiberim regione XIIII iuxta Callistum; basilicam in Via Aurelia mil. III ad Callistum.
LP: natione Romanus, ex patre Rustico . . . Via Aurelia, in coemeterio Calepodii, milliario III ab urbe Roma, prid. id. Apr.

Constantin II, 9. 9. 337 bis vor dem 9. 4. 340; geb. 7. 8. 314: Flavius Claudius Constantinus. Caesar 1. 3. 317. Kaiser: imp. Caesar Flavius Claudius Constantinus (iunior) Augustus.

Constantius II, 9. 9. 337 bis 3. 11. 361; geb. 7. 8. 317: Flavius Iulius (Claudius) Constantius. Caesar 8. 11. 324. Kaiser: imp. Caesar Flavius Iulius Constantius Augustus.

Constans, 9. 9. 337 bis 18. 1. 350; geb. 320 (323?): Flavius Iulius Constans. Caesar 25. 12. 333. Kaiser: imp. Caesar Flavius Iulius Constans Augustus.

---

[1] *332 Um 332 die Eugeniosinschrift S. 249—251.*

[2] *335 Inschrift der Aurelia Martina S. 57.*

[3] *337 Monument der Philokalia S. 71 f.*

[4] *338 Inschrift der Felite S. 181, des Mercurius S. 181, des Equitius Heraclius S. 267 f., des Claudianus S. 26 35.*

[5] *344 Schenúteinschrift S. 146 f.* [6] *345 Inschrift des Julianos S. 390.*

[7] *346 Inschrift aus der Umgebung Capuas S. 229.*

[8] *348 Inschrift des Caianus S. 118, des Petrus und Venantius S. 268.*

[9] *349 Inschrift der Constantia S. 194.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
		350 Fl. Anicius Sergius — Fl. Nigrinianus
		351 Imp. Flavius Magnentius Magni f. Aug. — Gaiso; **Or.**: post cons. Sergii et Nigriniani
S. Liberius 352—366		352 Fl. Magnus Decentius etc. Caes. — Paulus; **Or.**: Constantius Aug. V — Constantius Gallus Caes.
		353[1] Magnentius Aug. II — Fl. Magnus Decentius Caes. II; **Or.**: Constantius Aug. VI — Constantius Gallus Caes. II
		354[2] Constantius Aug. VII — Constantius Gallus Caes. III
[Felix II 355—365]		355[3] Fl. Arbitio — Q. Flavius Maecius Egnatius Lollianus (Mavortius)
		356 Constantius Aug. VIII — Flavius Claudius Iulianus Caes.
		357 „ VIIII — „ II
		358[4] . . . Datianus — . . . Naeratius Cerealis
	Iulianus Apostata 361—363	359[5] Fl. Eusebius — Fl. Hypatius
		360 Constantius Aug. X — Iulianus Caesar III[6]
	Iovianus 363—364	361 Fl. Palladius Rutilius Taurus Aemilianus — Fl. Florentius
		362[7] Claudius Mamertinus — Flavius Nevitta
	Valentinian I 364—375	363[8] Iulianus Aug. IIII — Fl. Sallustius
	Valens 364—378	364[9] Iovianus Aug. — Flavius Varronius nob. puer
		365 Valentinianus Aug. — Valens Aug.

Liberius. KL: . . . fuit temporibus Constanti ex die XI cal. Iun. in diem . . . a consulatu Constancio V et Constancio Caes. coss. (352).

LP: natione Romanus, ex patre Ligusto . . . in coemeterio Priscillae, Via Salaria, VIII kal. Mai.

Felix II. LP: natione Romanus, ex patre Anastasio, sedit ann. unum mens. III dies II . . . in basilica eius, quam ipse construxit, Via Aurelia, XII kal. Dec.

Gegenkaiser: Magnentius, 18. 1. 350 bis 11. 8. 353: imp. Caesar Fl. Magnus Magnentius Augustus.

Iulianus, 3. 11. 361 bis 26. 6. 363. Caesar: 6. 11. 355. Augustus: Winter 360. Kaiser: imp. Caesar Flavius Claudius Iulianus Augustus.

Iovianus, 27. 6. 363 bis 16. 2. 364: imp. Caesar Flavius Iovianus Augustus.

Valentinianus I, 26. 2. 364 bis 17. 11. 375 (mit Valens 364—367, mit Valens und Gratian 367—375): imp. Caesar Flavius Valentinianus Augustus.

Valens, 28. 3. 364 bis 25. 8. 378: imp. Caesar Flavius Valens Augustus.

---

[1] *353 Attikainschrift des Faustinus S. 21.*

[2] *354 Inschrift des Aurelius Melitius (?) S. 181.*

[3] *355 Inschrift der Picentia Legitima S. 189.*

[4] *358 Inschrift des Deditius S. 193.*

[5] *359 Sarkophaginschrift des Iunius Bassus S. 184 f., Reliquieninschrift von Tixter S. 219.*

[6] *auch: post consulatum Eusebii et Hypatii.*

[7] *362 Lektoreninschrift S. 268, Kircheninschrift zu Madaba S. 404.*

[8] *363 Inschrift der Constantia S. 182, der Nicene S. 195.*

[9] *364 Inschrift des Simplicius S. 47, der Vestalin S. 319 f.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii
S. Damasus I 366—384 [Ursinus 366—367]		366 Fl. Gratianus nob. puer — Dagalaifus [1]
		367 [2] Flavius Lupicinus — Flavius Valens Iovinus [3]
		368 Valentinianus Aug. II — Valens Aug. II [4]
		369 [5] Fl. Valentinianus nob. puer Valentis Aug. f. — Fl. Victor
		370 Valentinianus Aug. III — Valens Aug. III
		371 Gratianus Aug. II — Sex. Anicius Petronius Probus Probini f.
		372 [6] Fl. Domitius Modestus — Flavius Arintheus
		373 Valentinianus Aug. IIII — Valens Aug. IIII
		374 [7] Gratianus Aug. III — C. Equitius Valens
	Gratianus 375—383	375 [8] Post consulatum Gratiani Aug. III et Equitii
		376 Valens Aug. V — Valentinianus iunior Aug.
	Valentinian II 375—392	377 [9] Gratianus Aug. IIII — Flavius Merobaudes [10]
		378 Valens Aug. VI — Valentinianus iun. Aug. II [11]
	Theodosius I 379—395	379 Decimus Magnus Ausonius — Q. Clodius Hermogenianus Olybrius
		380 [12] Gratianus Aug. V — Theodosius Aug. [13]
		381 [14] Fl. Syagrius — Fl. Eucherius
		382 [15] Claudius Antonius — Fl. Afranius Syagrius
	Maximus 383—388	383 [16] Flavius Merobaudes II — Flavius Saturninus

Damasus I. LP: natione Hispanus, ex patre Antonio, sedit ann. XVII mens. II dies X ... in Via Ardeatina, in basilica sua iuxta matrem et germanam suam, III id. Dec.

Gratianus, 24. 8. 367 bis 25. 8. 383: imp. Caesar Flavius Gratianus Augustus. Pontifex maximus bis 375 (Abschaffung des Oberpontifikats).

Valentinian II, 22. 11. 375 bis 15. 5. 392: imp. Caesar Magnus Maximus Augustus.

Theodosius I, 19. 1. 379 bis 17. 1. 395: imp. Caesar Flavius Theodosius Augustus.

Maximus, 383 bis 28. 7. 388 (anerkannt von Theodosius und Valentinian erst 384 oder 385): imp. Caesar Magnus Maximus Augustus.

---

[1] *auch: p. c. Valentiniani et Valentis.*

[2] *367 Inschrift des Benenatos S. 46, zwischen 367 und 383 Edikt über die Grabgarantien S. 130 f.*

[3] *auch: p. c. Gratiani et Dagalaiphi.* [4] *auch: p. c. Lupicini et Iovini.*

[5] *369 Inschrift des Knaben Felix S. 124, des Eusebios S. 168, des Aurelius Glykon S. 229 f.*

[6] *372 damasianische Inschrift zu Nola S. 365.*

[7] *374 ägyptische Bauinschrift S. 417.*

[8] *375 Inschrift des Bischofs Jesu S. 252 f.*

[9] *377 Inschrift der Caelia und des Porfurius S. 47, aus dem Hauran S. 72, des Cinnamius Opas S. 268.*

[10] *auch: p. c. Valentis et Valentiniani.*

[11] *auch: p. c. Gratiani et Merobaudis.*

[12] *380 Nach 380 Inschrift des Quintilianus S. 168.*

[13] *auch: p. c. Ausonii et Olybrii.*

[14] *381 Inschrift aus Velletri S. 211.*

[15] *382 Inschrift der Theodora S. 199 f.*

[16] *383 damasianische Inschrift der Proiecta S. 360 f.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii	
S. Siricius 384—399	Fl. Victor 384—388	384[1] Flavius Ricomer — Flavius Clearchus[2]; in Gallien: Imp. Magnus Clemens Maximus Aug.	
		385 Arcadius Aug. — Fl. Bauto[3]	
		386[4] Flavius Honorius Nob. puer — Fl. Evodius[5]	
		387[6] Valentinianus iun. Aug. III — ... Eutropius[7]	
		388 Magnus Clemens Maximus Aug. II; **Or.**: Theodosius Aug. II — Maternus Cynegius	
		389 Fl. Timasius — Fl. Promotus	
		390[8] Valentinianus iun. Aug. IIII — ... Neoterius[9]	
		391[10] Fl. Tatianus — Q. Aurelius Symmachus	
	Eugenius 392—394	392[11] Arcadius Aug. II — Fl. Rufinus[12]	
		393 **Or.**: Theodosius Aug. III — Abundantius; **Okz.**: Fl. Eugenius Aug.[13]	
		394 **Or.**: Arcadius Aug. III; **Okz.**: Honorius Aug. II — Virius Nicomachus Flavianus	
	Honorius 395—423	395 Anicius Hermogenianus Olybrius — Anicius Probinus[14]	
	Arcadius 395—408	396 **Or.**: Arcadius Aug. IIII; **Okz.**: Honorius Aug. III	
		397[15] Flavius Caesarius — Nonius Atticus Maximus	
		398[16] Honorius Aug. IIII — Flavius Eutychianus	
		Okzident:	**Orient:**
S. Athanas. I 399—401		399[17] Flavius Mallius Theodorus[18]	Eutropius
S. Innozenz I		400[19] Flavius Stilicho	Aurelianus[20]
401—417		401[21] Flavius Vincentius	Fl. Fravitus[22]

Siricius. LP: natione Romanus, ex patre Tiburtio, sedit ann. XV ... in coemeterio Priscillae, Via Salaria, VIII kal. Mart.

Athanasius I. LP: natione Romanus, ex patre Maximo, sedit ann. III dies X ... in coemeterio suo Ad ursum pileatum, V kal. Mai.

Innozenz I. LP: natione Albanensis, ex patre Innocentio, sedit ann. XV mens. II dies XXI ... in coemeterio Ad ursum pileatum, V kal. Aug.

Flavius Victor, 384 bis Herbst 388. Caesar: 383. Kaiser: imp. Caesar Flavius Victor Augustus.
Eugenius, Mai 392 bis 6. 9. 394: imp. Caesar Flavius Eugenius Augustus.
Honorius, 17. 1. 395 bis 15. (27) 8. 423.
Arcadius, 17. 1. 395 bis 1. 5. 408. Augustus 16. (19.?) 1. 383.

[1] *384 damasianische Inschrift des Leopardus lector S. 268.*
[2] *p. c. Antonii et Syagrii.* [3] *p. c. Ricomeris et Clearchi.*
[4] *386 Fragment S. 202, zwischen 386 und 422 Inschrift des Dalmatius notarius S. 274.* [5] *p. c. Arcadi et Bautonis.*
[6] *387 Um 387 Grabschrift der hl. Monika.* [7] *p. c. Honorii et Evodii.*
[8] *390 Kanalinschrift S. 417 f.* [9] *p. c. Timasii et Promoti.*
[10] *391 Inschrift der Adeodata S. 17, der Zita S. 26 32.*
[11] *392 Inschrift des Dioskoros S. 29 36, des Felix (nutritor) S. 113.*
[12] *p. c. Tatiani et Symmachi.* [13] *p. c. Arcadi et Rufini.*
[14] *p. c. Arcadi III et Honorii II.* [15] *397 Inschrift des Bonifas S. 230 f.*
[16] *398 Kircheninschrift von Kasr Nawa S. 399.*
[17] *399 syrische Grabschrift S. 413.* [18] *p. c. Honorii et Eutychiani.*
[19] *400 Inschrift des marturus Feliounis S. 213.* [20] *p. c. Theodori.*
[21] *401 Inschrift der Praetiosa S. 284, Kircheninschrift von Babiska S. 390, zwischen 401 und 417 Grabschrift der Priester Proclinus und Ursus S. 43.*
[22] *p. c. Stilichonis et Aureliani.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii: Okzident:	Orient:
		402 Honorius Aug. V[1]	Arcadius Aug. V
		403 Theodosius iun. Aug.	Flavius Rumoridus
		404[2] Honorius Aug. VI	Aristaenetus
		405[3] Flavius Stilicho II	Anthemius[4]
		406 Anicius Petronius Probus	Arcadius Aug. VI
		407 Theodosius iun. Aug. II	Honorius Aug. VII
	Theodosius II 408—450	408 Fl. Anicius Auchenius Bassus	Flavius Philippus[5]
		409[6] Honor. Aug. VIII; in Gallien, Spanien, Britann.: Claudius Constantinus Aug.	Theodosius iun. Aug. III
		410[7] Tertullus[8]	Varanes
		411	Theodos. iun. Aug. IIII[9]
		412 Honorius Aug. VIIII	„ V
		413 Heraclianus[10]	Lucius
		414 Constantius	Constans (Constantin.)[11]
		415 Honorius Aug. X	Theodosius iun. Aug. VI
		416 Iunius Quartus Palladius	„ VII
S. Zosimus 417—418		417 Honorius Aug. XI; Fl. Constantius II[12]	
Bonifatius I 418—422		418 Honorius Aug. XII	„ VIII
		419[13] Flavius Monaxius	Plinta
[Eulalius 418—419]	Constantius III 421	420 Constantius Aug. III	Theodos. iun. Aug. VIIII
		421 Agricola	Eustathius

Zosimus. LP: natione Graecus, ex patre Abramio, sedit ann. unum mens. VIII dies XXV . . . iuxta corpus beati Laurentii martyris, Via Tiburtina, VII kal. Ian.

Bonifatius I. LP: natione Romanus, ex patre Iocundo, sedit ann. III mens. VIII dies VII . . . Via Salaria, iuxta corpus s. Felicitatis martyris, VIII kal. Nov.

Gegenkaiser: Constantinus (III), in Gallien 407 bis 18. 9. 411: imp. Flavius Claudius Constantinus.

Theodosius II, 1. 5. 408 bis 28. 7. 450.

Gegenkaiser: Priscus Attalus, in Italien 409 bis Sommer 410 (in Rom erst nach August 409 anerkannt), in Gallien 414—415.

Constantius III, 8. 2. 421 bis 21. 9. 421: imp. Flavius Constantius Augustus.

[1] *p. c. Vincentii et Fraviti.*

[2] *404 Inschrift der Costantia S. 47, Fossoreninschrift S. 320 322.*

[3] *405 Inschrift des Fl. Euryalus S. 221.*

[4] *p. c. Honorii.*

[5] *p. c. Honorii VII et Theodosii II.*

[6] *409 Inschrift der Eusebia (Trier) S. 92, der Zoneine S. 145 f., der Prencepia S. 286.*

[7] *410—411 Konsekrationsinschrift zu Ed-schuwêzi S. 390.*

[8] *p. c. Honorii VIII et Theodosii III.*

[9] *iterum post consulatum Honorii VIII et Theodosii III.*

[10] *p. c. Honorii VIIII et Theodosii V.*

[11] *p. c. Luci.*

[12] *p. c. Theodosii VII et Iunii Quarti.*

[13] *419 Inschrift des Stephanos S. 261.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii	
		Okzident:	**Orient:**
S. Coelestin I 422—432		422[1] Honorius Aug. XIII	Theodosius iun. Aug. X
	Johannes Tyrannus 423—425	423 Fl. Avitus Marinianus	Asclepiodotus
		424 Flavius Castinus	Victor[2]
	Valentinian III 425—455	425 Ioannes Augustus[3]	Theodos. iun. Aug XI — Valentinianus Caes.
		426[4] Valentinian. Aug. II	Theodos. iun. Aug. XII
		427 Hierius — Ardabur	
		428 Fl. Constantius Felix	Flavius Taurus
		429 vom Mai an →	Florentius — Dionysius[5]
		430 Valentinian. Aug. III	Theodos. iun. Aug. XIII
		431[6] Flavius Bassus	Flavius Antiochus[7]
S. Sixtus III 432—440		432[8] Aetius Gaudentii f.	Valerius Leontii f.[9]
		433 Petronius Maximus	Theodos. iun. Aug. XIIII
		434 Fl. Ardabur Aspar Ardaburis f.	Flavius Areobindus
		435 Valentin. Aug. IIII[10]	Theodos. iun. Aug. XV
		436 im Spätjahr →	Fl. Anthemius Isidorus — Fl. Senator[11]
		437 Fl. Aetius Gaudentii f. II — Fl. Sigisvultus[12]	
		438 Anicius Acilius Glabrio Faustus	Theodos. iun. Aug. XVI
		439[13] Rufius Postumius Festus[14]	„ XVII
S. Leo I 440—461		440 Valentinian. Aug. V	Anatolius
		441 . . .[15]	Constantius Cyrus
		442[16] Dioscorus	Eudoxius
		443 Petronius Maximus II — Paterius	
		444 Albinus	Theodos. iun. Aug. XVIII

Coelestin I. LP: natione Campanus, ex patre Prisco, sedit ann. IX mens. X dies IX . . . in coemeterio Priscillae, Via Salaria, VIII id. Apr.

Sixtus III. LP: natione Romanus, ex patre Xysto, sedit ann. VIII dies XIX . . . Via Tiburtina, in crypta iuxta corpus beati Laurentii martyris.

Leo I. LP: natione Tuscus, ex patre Quintiano, sedit ann. XXI, mens. unum dies XIII . . . apud beatum Petrum apostolum, III id. Apr.

Johannes 423—425.
Valentinian III, 23. 10. 425 bis 16. 3. 455; geb. 419. Caesar: 16. 10. 424. Kaiser: imp. Flavius Placidus Valentinianus Augustus.

---

[1] *422 Inschrift der Pascasia S. 86, des Bischofs Nemessanus S. 246 f.*
[2] *p. c. Asclepiodoti.* [3] *p. c. Castini.*
[4] *426 Inschrift des Januarius und der Britia S. 128, der Duiona S. 157.*
[5] *p. c. Felicis et Tauri.* [6] *431 Inschrift der Leucadia S. 286.*
[7] *p. c. Theodosii XIII.*
[8] *432—440 Baptisteriuminschrift des Lateran S. 187.*
[9] *p. c. Bassi et Antiochi.*
[10] *p. c. Asparis.* [11] *p. c. Theodosii et Placidi Valentiniani IIII.*
[12] *p. c. Isidori et Senatoris.* [13] *439 syrische Hausinschrift S. 164.*
[14] *p. c. Theodosii XVI et Fausti.* [15] *p. c. Valentiniani V et Anatolii.*
[16] *442 Sarkophag des Remus und der Arcontia S. 333.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii	
		Okzident:	**Orient:**
		445 [1] Valentinian. Aug. VI	Nomus
		446 Fl. Aetius Gaudentii f. III — Q. Aurelius Symmachus	
		447 Calepius	Ardabur Asparis f.
		448 Rufius Praetextatus Postumianus	Flavius Zeno
		449 [2] Flavius Asturius	Protogenes
	Marcianus 450—457	450 Valentinianus Aug. VII — Gennadius Avienus [3]	
		451 Flavius Adelfius	Marcianus Aug.
		452 [4] Fl. Bassus Herculanus	Sporacius
		453 Fl. Rufius Opilio	Ioannes Vincomalus [5]
		454 zu Rom vor Aug. ... [6]	Aetius Gaudentii f. IIII — Studius
	Petronius Maximus 455	455 Valentinianus Aug. VIII	Procopius Anthemius
	Avitus 455—456	456 [7] Avitus Aug. (bis Anfang Nov.)	Ioannes — Varanes
	Maiorianus 457—461	457 ...	Flavius Constantinus — Rufus [8]
	Leo I 457—474	458 Maiorianus Aug.	Leo Aug.
		459 Flavius Ricimer	Fl. Patricius Asparis f.
		460 Magnus [9]	Apollonius
S. Hilarius 461—468	Severus III 461—465	461 [10] Severinus	Dagalaifus Areobindi f.
		462 [11] Severus Aug. [12]	Leo Aug. II
		463 [13] Fl. Caecina Decius Maximus Basilius	Vibianus
		464 p. c. Basilii	Rusticius — Anicius Olybrius

Hilarius. LP: natione Sardus, ex patre Crispino, sedit ann. VI mens. III dies X . . . ad s. Laurentium, in crypta iuxta corpus beati Xysti (Sixtus I) episcopi.

Flavius Marcianus, 24. 8. 450 bis zwischen 26. 1. und 7. 2. 457; im Westen anerkannt 30. 3. 452.
Petronius Maximus, 455 bis 31. 5. 455.
(Marcus Maecilius?) Avitus, vielleicht Sohn des Agricola (Konsul 421), 9. 7. 455 bis kurz nach 17. 10. 456.
Furius Valerius Maiorianus, 1. 4. 457 bis 2. 8. 461.
Leo I., 7. 2. 457 bis 474 (im Westen ca. 21. 3. 458 anerkannt).
Libius Severus, 19. 9. 461 bis nach 25. 9. 465.

[1] *445 Inschrift des Ursus presbyter S. 265. Bauinschrift des Bischofs Rusticus S. 394.*
[2] *449 Sarkophag des Hilarius S. 202.* [3] *p. c. Asturi et Protogenis.*
[4] *452 Dedikation des Euphemidos S. 391 f.*
[5] *p. c. Herculani.* [6] *p. c. Opilionis.* [7] *456 Herbergsinschrift S. 415 f.*
[8] *p. c. Ioannis et Varanis.* [9] *p. c. Ricimeris.*
[10] *461 Inschrift des Romanus presbyter S. 260.*
[11] *462 Inschrift des Herila comes S. 232.*
[12] *p. c. Severini.*
[13] *463 Inschrift des Pascasius S. 183 f., aus Como S. 192.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii	
		Okzident:	**Orient:**
	Ricimer 465—467	465 (?) Herminericus Asparis f.	Flavius Basiliscus
		466 Tatianus[1]	Leo Aug. III
	Anthemius 467—472	467 p. c. Leonis III	Puseus — Iohannes
S. Simplicius 468—483		468[2] Anthemius Aug. II	
		469 Marcianus Anthemii Aug. f.	Zeno Rusumbladesti f.
		470 Fl. Messius Phoebus Severus	Iordanes
		471 Caelius Aeonius Probianus	Leo Aug. IIII
	Olybrius 472	472 Fl. Festus[3]	Marcianus
	Glycerius 473—474	473[4] p. c. Festi	Leo Aug. V
		474	Leo iun. Aug.
	Nepos 474—475	475[5] p. c. Leonis iun.	Zeno Aug. II
		476	Basiliscus Aug. II — Armatus
	Leo II 474		
	Zeno 474—491	477[6] p. c. Basilisci II et Armati	p. c. Armati
	Romulus Augustulus 475—476	478 p. c. iterum Armati	Hillus (Illus)
		479 p. c. Hilli	Zeno Aug. III
	Basiliscus 476—477	480 Caecina Decius Maximus Basilius iun.	p. c. Zenonis III
		481 Fl. Rufius Placidus	
		482 Severinus iunior	Trocondus
S. Felix III (II) 483—492		483 Anicius Acilius Aginantius Faustus	p. c. Trocondi
		484 Venantius[7]	Theodericus Theodemeris regis f.
		485 Q. Aurel. Memmius Symmachus iun.	p. c. Theoderici
		486 Caecina Mavortius Basilius Decius iun.[8]	Longinus Rusunbladesti f.

Simplicius. LP: natione Tiburtinus, ex patre Castorio, sedit ann. XV dies VI ... in basilica beati Petri apostoli, VI non. Mart.

Felix III. LP: natione Romanus, ex patre Felice presbytero de titulo Fasciolae, sedit ann. VIII, mens. XI dies XIX. Hic fuit temporibus Odoacris regis usque ad tempora Theodorici regis ... in basilica beati Pauli apostoli.

Procopius Anthemius, 12. 4. 467 bis 13. 6. 472. Sohn des Galaters Procop.
Anicius Olybrius, April 472 bis 23. 10. 472.
Glycerius, 3. 3. 473 bis 24. 6. 474.
Iulius Nepos, 24. 6. 474 bis 28. 8. 475; ermordet 9. 5. 480.
Leo minor (Leo II), 474 bis November.
Zeno, 474 bis 11. 4. 491.
Romulus Augustulus, 31. 10. 475 bis 476.
Flavius Basiliscus, regierte 20 Monate.

[1] *p. c. Hermenerici et Basilisci.*
[2] *468—469 Inschrift des Abtes Habetdeus S. 280.*
[3] *Der letzte Konsul Westroms alter Ordnung.*
[4] *473 Kircheninschrift aus Madaba S. 405.*
[5] *475 Reliquieninschrift aus Bône S. 219, Inschrift des Bischofs Reparatus S. 247 f.* [6] *477 Zwischen 477 und 484 Bauinschrift des Cato S. 337.*
[7] *p. c. Fausti.* [8] *p. c. Symmachi.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii	
		Okzident:	**Orient:**
		487 Flavius Boethius [1]	p. c. Longini
		488 [2] Claudius Iul. Eclesius Dynamius — Rufius Achilius Sividius [3]	p. c. II Longini
		489 Petronius Probinus	Eusebius
		490 Fl. Probus Faustus iun.	Longinus II
	Anastasius 491—518	491 [4] p. c. Longini II et Fausti	Olybrius iun. Areobindi f.
S. Gelasius I 492—496		492 [5]	Anastasius Aug. — Rufus
		493 Faustus Albinus (auch Albinus iun.) [6]	Eusebius II
		494 [7] Turcius Rufius Apronianus Asterius — Flavius Praesidius	. . .
		495 Flavius Viator [8]	
S. Anastas. II 496—498		496 [9] p. c. Viatoris	Paulus Anastasii imp. frater
S. Symmachus 498—514		497 iterum p. c. Viatoris	Anastasius Aug. II
[Laurentius 498—505?]		498 [10] Flavius Paulinus	Iohannes Scytha [11]
		499 p. c. Paulini	Iohannes Gibbus
		500 iterum p. c. Paulini	Patricius — Hypatius Secundini f.
		501 Rufius Magn. Faustus Avienus	Pompeius
		502 Fl. Avienus iunior	Probus
		503 Volusianus [12]	Dexicrates
		504 [13] Rufius Petron. Nicomachus Cethegus	
		505 Fl. Theodorus [14]	Sabinianus
		506 Ennodius Messalla	Fl. Areobindus Dagalaifus
		507 Venantius Liberii f.	Anastasius Aug. III

Gelasius. LP: natione Afer, ex patre Valerio, sedit ann. IV mens. VIII dies XVIII. Fuit autem temporibus Theoderici regis et Zenonis Augusti . . . in basilica beati Petri apostoli, XII kal. Dec.

Anastasius II. LP: natione Romanus, ex patre Petro, de regione V caput Tauri, sedit ann. unum, mens. XI, dies XXIV. Fuit autem temporibus Theoderici regis . . . (ut supra), XIII kal. Dec.

Symmachus. LP: natione Sardus, ex patre Fortunato, sedit ann. XV mens VII dies XXVII. Hic fuit temporibus Theoderici regis et Anastasii Augusti a die X kal. Dec. usque in diem XIV kal. Aug. . . . (ut supra), XIV kal. Aug.

Flavius Anastasius I, 11. 4. 491 bis 9. 4. 518.

[1] *p. c. Deci sowie iterum p. c. Symmachi.*
[2] *488 Inschrift der Jenesia S. 202 f.* [3] *p. c. Boethi.*
[4] *491 Inschrift des Severianus S. 87, einer episcopa S. 248, nach 491 Bauinschrift aus Awaseia S. 393.*
[5] *492 nubische Stele S. 148, Inschrift aus Aix S. 192.*
[6] *p. c. Anastasi et Rufi.* [7] *494 Lektoreninschrift S. 269.*
[8] *p. c. Asteri et Praesidi.* [9] *496 Bischofsinschrift aus Tanaramusa S. 248.*
[10] *498 Bauinschrift von Madaba S. 406.* [11] *p. c. Anastasi Aug.*
[12] *p. c. Avieni iun.* [13] *504—505 Stadttorinschrift S. 420 f.* [14] *p. c. Cethegi.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii	
		Okzident:	**Orient:**
		508 [1] Basilius Venantius iunior [2]	Celer
		509 Importunus [3]	
		510 Anicius Manlius Severinus Boethius (Boethius iun.) [4]	Eutharicus
		511 Flavius Felix	Secundinus
		512 [5] p. c. Felicis	Paulus — Muschianus
		513 Probus	Fl. Taurus Clementinus Armonius
S. Hormisdas 514—523	Vitalian (Prätendent) 514—515	514 [6] Aurelius Cassiodorus Senator	
		515 [7] Florentius	Anthemius
		516 [8] Flavius Petrus [9]	
		517 Flavius Agapitus	Fl. Anast. Paulus Probus Sabinianus Pompeius Anastasius
	Iustin I 518—527	518 p. c. Agapiti [10]	Probus Moschianus Probus Magnus
		519 Fl. Eutharicus Cillica [11]	Iustinus Aug.
		520 [12] Rusticius	Vitalianus
		521 [13] Valerius	Fl. Petrus Sabbatius Iustinianus
		522 Symmachus — Boethius	
S. Johannes I 523—526		523 [14] Fl. Anicius Maximus [15]	
		524 [16] Flavius (?) Opilio [17]	Iustinus Aug. II

Hormisdas. LP: natione Campanus, ex patre Iusto, de civitate Frusinone, sedit ann. IX dies XVII. Fuit autem temporibus Theoderici regis et Anastasii Aug., a consulatu Senatoris usque ad consulatum Symmachi et Boethii . . . (ut supra), VII id. Aug. consulatu Maximi.

Ioannes I. LP: natione Tuscus, ex patre Constantio, sedit ann. II mens. IX, dies XVI. Fuit autem a consulatu Maximi usque ad consulatum Olybrii, temporibus Theoderici regis et Iustini Augusti christiani . . . (ut supra), sub die VI kal. Iun. Olybrio consule.

Iustin I, 9. 4. 518 bis 1. 8. 527.

[1] *508 Grabschrift aus Lyon S. 192.*
[2] *p. c. Anastasii et Venanti sowie p. c. iterum Messallae.*
[3] *p. c. Venanti.* [4] *p. c. Importuni.*
[5] *512 dreisprachige Bauinschrift S. 393.*
[6] *514 Inschrift der Serena S. 290, Herbergsinschrift S. 416.*
[7] *515 Kircheninschrift zu Zorah S. 395.*
[8] *516 syrische Hausinschrift S. 164.*
[9] *p. c. Florentii et Anthemii.* [10] *auch p. c. Agapiti et Anastasii.*
[11] *p. c. iterum Agapiti.*
[12] *520 Inschrift aus der Umgebung von Lyon S. 192.*
[13] *521 Inschrift des Augustus und der Gaudiosa S. 259 f.*
[14] *523 Inschrift des Gerontius S. 192.* [15] *p. c. Symmachi et Boethi.*
[16] *524 Hausinschrift zu Herâkeh S. 412, Brückeninschrift S. 418.*
[17] *iterum p. c. Symmachi.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii	
		Okzident:	**Orient:**
		525 [1] Probus iunior	Fl. Theod. Filoxenus Sotericus Filoxenus
S. Felix IV (III) 526—530		526 [2] Fl. Anicius Olybrius iun.	
	Iustinian I 527—565	527 Vettius Agorius Basilius Mavortius	
		528 p. c. Mavorti	Iustinianus Aug. II
		529 Fl. Decius iunior [3]	
Bonifatius II 530—532 [Dioscur 530]		530 [4] Fl. Postumius Lampadius — Rufius Gennadius Probus Orestes	
		531 p. c. Lampadi et Orestis	
		532 p. c. Lampadi et Orestis anno III [5]	
Johannes II 533—535		533 et iterum p. c. Lampadi et Orestis	Iustinianus Aug. III
		534 Fl. Decius Paulinus iun. [6]	„ „ IIII
S. Agapetus I 535—536		535 p. c. Paulini iun.	Flavius Belisarius
S. Silverius 536—538 (?)		536 „ „ „ II [7] später consulatu Belisari	p. c. Belisari
		537 p. c. Paulini iun. anno III Sizilien u. Rom: p. c. Belisari	iterum p. c. Belisari

Felix IV. LP: natione Samnis, ex patre Castorio, sedit ann. IV mens. II dies XIII. Fuit autem temporibus Theoderici regis et Iustini Aug., a consulatu Mavortii usque ad consulatum Lampadii et Orestis, a die III id. Iul. usque in diem IV id. Oct. . . . (ut supra), IV id. Oct.

Bonifatius II. LP: natione Romanus, ex patre Sigibuldo, sedit ann. II dies XXVI. Fuit autem temporibus Athalarici regis haeretici et Iustiniani Aug. . . . (ut supra), XVI kal. Nov. consulatu Lampadii.

Ioannes II. LP: qui et Mercurius, natione Romanus, ex patre Proiecto de Coelio monte, sedit ann. II mens. IV dies XVI. Fuit autem temporibus Athalarici regis et Iustiniani Aug. . . . (ut supra), VI kal. Iun.

Agapetus I. LP: natione Romanus, ex patre Gordiano presbytero, clericus ad sanctum Ioannem et Paulum, sedit menses XI dies XVIII. . . . Defunctus est Constantinopoli X kal. Mai., cuius corpus in loculo plumbeo translatum est Romam usque in basilicam beati Petri apostoli, ubi et sepultum est XV kal. Oct.

Silverius. LP: natione Campanus, ex patre Hormisda, episcopo Romano, sedit ann. unum menses V dies XI. Hic levatus est Theodato tyranno sine deliberatione decreti . . . missusque in exilium in Pontias . . . sepultus est in eodem loco XII kal. Iul.

Iustinian I, 527 bis 14. 11. 565.

[1] *525 Inschrift des Andreas S. 273.*
[2] *526 Inschrift des Vincentius S. 266, des Laurentius S. 276.*
[3] *iterum p. c. Mavorti.* [4] *530 Inschrift des Dorotheos S. 273.*
[5] *auch: iterum p. c. Lampadi et Orestis.*
[6] *Letzter Konsul Westroms neuer Ordnung.*
[7] *auch: iterum p. c. Paulini iun.*

Päpste	Kaiser	Consules ordinarii	
		Okzident:	**Orient:**
Vigilius 538(?)—555		538 p. c. Paulini iun. anno IIII	Fl. Ioannes Cappadox.
Pelagius I 556—561	*Iustin II* 565—578	539[1] Ligurien: p. c. Paulini iun. anno V; Gallien: p. c. Ioannis	Fl. Appion
Johannes III 561—574	*Tiberius II* 578—602		
Benedikt I 575—579		540 p. c. Paulini iun. anno VI	Fl. Iustinus iunior
Pelagius II 579—590	*Phocas* 602—610	541	Fl. Anicius Faustus Albinus Basilius iun.[2]
S. Gregor I 590—604		542 p. c. Basilii iun. anno I — p. c. Iustini a. II[3]	

Vigilius. LP: natione Romanus, ex patre Ioanne consule, sedit ann. XVII menses VI dies XXVI . . . cuius corpus [e civitate Syracusa] ductum Romam sepultum est ad S. Marcellum, Via Salaria, in coemeterio Priscillae.

Pelagius I. LP: natione Romanus, ex patre Ioanne Vicariano, sedit ann. IV mens. X dies XVIII . . . sepultus in basilica beati Petri apostoli VI non. Martii.

Ioannes III. LP: natione Romanus, ex patre Anastasio Illustrio, sedit ann. XII mens. XI dies XXVI . . . (ut supra) III id. Iul.

Benedictus I. LP: natione Romanus, ex patre Bonifatio, sedit ann. IV mens. I dies XXVIII . . . (ut supra), in secretario, prid. kal. Aug.

Pelagius II. LP: natione Romanus, ex patre Winigildo, sedit ann. X mens. II dies X . . . sepultus ad beatum Petrum apostolum, VIII id. Febr. indict. IX.

Gregorius I. LP: natione Romanus, ex patre Gordiano, sedit ann. XIII mens. VI dies X . . . (ut supra), ante secretarium XII die mens. Martii.

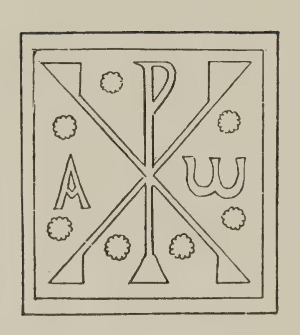
---

[1] *539 Inschrift des Dometius S. 294, Torinschrift aus Calama S. 419 f.*

[2] *p. c. Iustini, auch: p. c. Paulini iun. anno VII.*

[3] *Die folgenden Jahre: p. c. Basili a. II — p. c. Iustini a. III usw., also: 550 = p. c. Basili a. VIIII — p. c. Iustini a. X, 560 = XVIIII bzw. XX usf.*

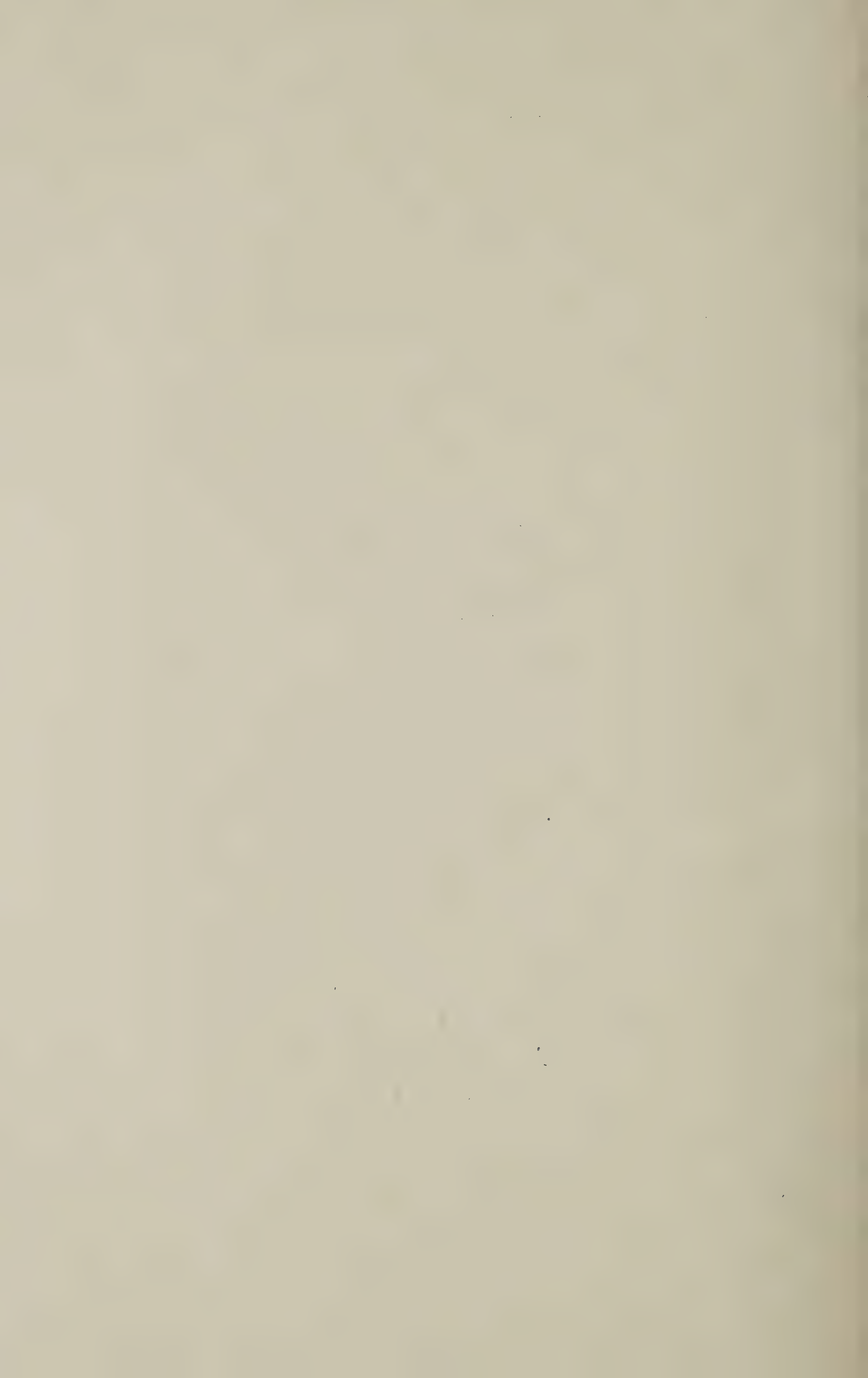
546 Hausinschrift aus Sabbâ S. 412, Türsturz zu Edjaz S. 414 f.
548 Inschrift eines Notars S. 274.
550 syrische Hausinschrift S. 412.
554 Asylieinschrift S. 409 f.
555 Inschrift des Mareas S. 190, des Hesychius S. 274.
563 Inschrift des Marcellus S. 263.
566 Inschrift des Kyriakos S. 280.
569 Inschrift der Justina S. 291.
570, 570—571 Inschrift eines Notars S. 274.
576 Hausinschrift aus Kleinasien S. 414 f.
577 Kaimauerinschrift zu Philä S. 418 f.
578 Inschrift des Notars Eugenius S. 381 f.
585 Inschrift des Saturius S. 193.
589 Inschrift des Wiliarich S. 116.
590 Kircheninschrift von Djize S. 390.
606, 606—607 Kircheninschrift von Muʿallak S. 398 f.



Register.

A. Initia carminum.

B. Wort- und Sachregister.



A. Initia carminum.

Accipe me, dixit, Domine 199.
Alexander episcopus 334.
Alma parens capiat 226.
Altaris primus per tempora 264.
Ἀμμώνιον ἐν Χρηστῷ 299.
Antistes Domini 202.
Aream et sepulchra 127.
Aspice, descensu extructo 237 f.
Aspice descensum, cernes 371.
Aspice: et hic tumulus 345.
Aula Dei claris radiat 386.

Cede prius nomen 338 385.
Cede prius veniens 336.
Χριστός· Ἰουστίνῳ Σοφίῃ 422.
Cingebant latices 361.
Claudia nobilium 319, 2.
Corpore mente animo 365.
Credite victuras 318, 1.
Cubiculum duplex 130.
Culmen apostolicum 384.
Cultores Domini 352.
Cum mundum linquens 385.
Cum peritura Getae 373 f.

Devastata iterum 374 f.
Digne tenes praemium 380.
Discite quid meriti 351.
Dixit et hoc pater 167.
Donatistarum crudeli caede 336.
Dum populi rector 353.

Εἴ με θέλις, ὦ ξεῖνε 61, 1.
Εἰμὶ μὲν ἀλκήεντος Ἀλεξάνδρου 418 f.
Ἐκλεκτῆς πόλεως (Alexander) 169, 1.
" " (Aberkios) 171—177.
Ἐνθάδε κεῖμε βρέφος 122 f.
Eutychius martyr 345 f.
Exegit vitam florente 206.
Extremo tumulus 352.

Fama refert sanctos 350.
Felix vita viri 118.

Gens sacranda polis 187 f.
Grata quies geminas 287.
Grates, Christe, tibi 364.

Hanc aram Domini 364.
Haec quicumque vides 368.
Haec tenet urna duos 333.
Heraclius vetuit 240.
Ἡρώα Ἀβλάβιον 329.
Heu cui me miseram 328.
Hic congesta iacet 340 f.
Hic Damasi mater 293.
Hic famulos Domini 372.
Hic Festus iacet 335.
Hic furor hostilis 375 f.
Hic habitasse prius 354.
Hic iacet Artemia 334.
Hic mihi semper dolor 208.
Hic posuit cineres 336.
Hic ubi tam claris 220.
Hic votis paribus 374.
Hinc pater exceptor 363.
Hippolytus fertur 349.
Hoc iacet in tumulo 285.
Hoc tumulo sacrata Deo 358.
Ὁ τοῦ Χριστοῦ ἀθλητής (quasimetrisch) 393.

Iam dudum, quod fama 342 f.
Ianitor hic coeli 243.
Ἰχθύος οὐρανίου 179—180.
Impia mors rapiens 383.
Incola nunc Christi 351.
In hoc tumulo sita 291.
Insons vita fuit 356.
Integer adque pius 247.
Intonuit metuenda dies 370.
Intus aque dulces 417.
Istic insontes 191.

Laeta Deo plebs sancta 371.
Liberium lector 378 f.

Magna quod adsurgunt 214.
Marcelline tuos 347.
Marmoribus vestita novis 244, 3.
Martini clerici 271.
Martiribus sanctis 215.
Martyris haec Nemesi 369.
Martyris hic Mauri 345.
Martyris hic tumulus 348.
Militiae nomen 343 f.
Μουσοπόλον, ῥητῆρα 329.
Munus virgo tuum 206.

Nata Maria simul 367.
Nectareos succos 413 f.
Ne tristes lacrimas 199.
Non haec humanis 362 f.
Nova post vetera (quasimetrisch) 403.

Olim sacrilegam 368.
Omnia quaeque vides 245.
O semel atque iterum 343.

Par meritum, quicumque 344.
Παρθενίην δύσασα 289.
Παρθενικην Μαριην θεομητερα 405.
Pax tibi sit quicumque 338.
Perpetuam sedem nutritor 113.
Praesul apostolicae 379 f.
Presbyter hic voluit 359.
Πρίν σε λέγειν· ὦ τύμβε 330.

Quae tibi martyr ego 372 f.
Qualiter intacta 225.
Quam Domino fuerant devota 376 f.
Quamvis patroni ad tribunal 331.
Quid loquar aut sileam 360 f.
Qui gradiens pelagi 357.
Qui natum passumque 165.
Quisque gravas lacrimis 337.
Quisque vides tumulum 262.
Quod tibi fieri non vis (Schluß der Inschrift des Alatancus) 155.
Quos paribus meritis 197.

Sanctorum, quicumque legis 341 f.
Sanctus ab officio 360.
Siricius perfecit opus 238.
Solve iubente Deo 243.
Stringe dolor lacrimas 272.
Suscipe nunc lacrimas 330 f.

Te duce Venerius 369.
Te eorale decus 381.
Tempore quo gladius (anonym) 342.
" " " (S. Sixtus II.) 355.
" " " (S. Tiburtius) 348.
Terrenum corpus 327, 4.

Una et bis senas turres 420 f.
Ursiniano sub hoc 91.
Ut de vicino sanctorum 205.

Verbera carnificis 349.
Veridicus rector 355 f.
Virgo Maria tibi 224.
Virgo parens hac luce 225.
Vivere qui prestat 357, 5.
. . . vix dum transcursus 87 f.

B. Wort- und Sachregister.

Die in Inschriften vorkommenden Personennamen sind kursiv, im Griechischen gesperrt gedruckt, die Seitenzahl der Hauptstellen fett. Für die Nomenklatur der Madaba-Karte sei auf S. 432 ff. verwiesen.

A, Sigle 39.
ἀββᾶ 277 ff.
Abbreviaturen **36—41.**
ABC 25, 1.
Abdeus, Mosaikgrabschrift 82 f.
Abecedarien 25.
Abel, Anrufung des 150.
Aberkiosinschrift 156 **169—178** 249.
Abessinische Liturgie 147; Throninschrift 320 ff.
Abgarkorrespondenz, an Häusern 413.
Ἀβλάβιος, metrische Grabschrift 329.
A · B · M 39.
Abraham, Presbyter 323, 1; Schoß A.s, Isaaks und Jakobs 140, 7 141 **145** bis 149 206 253; Anrufung A.s des Starken 151.
abrasio, Strafe der 320, 2.
Abt 279 ff.
Äbtissin 289 ff.
Abûna 276, 2.
Abundantius, Akolyth 265; Märtyrer 217.
Abundus, Märtyrer 217.
accipere, Taufe 180 f.
Ἀχίλλας, Patriarch 242.
Achilles, Bischof von Spoleto 243.
Achilleus, S., Titelkirche 258, 1; s. a. Nereus.
Achmim-Panopolis 275.
Acilierinschriften 101 f.
Acisclus, Reliquiendeposition des hl. 222.
ACOL, Sigle 39.
Acte, aus dem Geschlecht der Vetinier 86.
Acutula 111.
A · D, Sigle 39.
Adam 167 253; Anrufung 150.
Adana 92.
Adauctus, S., Darstellung 330.
ad calicem, Graffito 299.
ad catacumbas, Cömeterium 128 185; Inschrift auf das Apostelgrab 354; Bauinschrift 372 f.
ad decimum, Cömeterium 265.
Adel s. Aristokratie.
ἀδελφός 60, 4; Christ 125 f. 227 ff.; Mönch 113 277 304.
Adelsprädikate 35.
Adeodata 17 164.
Adeodatus, Erzpriester 257 f.; Metzger 111; Priester 259; sacerdotalis 254, 2.
ἀδικεῖν θεόν 62.
adiutrix 194.
Adler, Symbol 73 f.
Ἀδριανος, Graffito 309.
Adrias, S., griech. Märtyrer 341; Elogium 368.
advocatus, bei Christus 202; Stand 118 231.
Aeclanensis ecclesiae, lector 269.
AEL, Sigle 39.
Aelierinschriften 23 26 f. 35 44 52 98.
AEM, Sigle 39.
Aemiliana, Titelkirche 258, 1.
Aere, Kircheninschrift zu 391.
Aesculap, Bruderschaft 125.
Aetherius, Grabschrift des Priesters 93.
Afrika s. Nordafrika.
Ἀγαλλίασις, Diakon 159.
Agape, Attikainschrift der 21; Monogramm 45.
Agapeformel 139 f.; kirchliche 193 299 305.
Agapitus, Graffito 309.
Agapitus, S. 241; Elogium 345 f.
Agatemeris 203.
Agathopus, kaiserlicher Invitator 215, 1.
Agelperga, Nonne 169.
ager Veranus 226 245, 3 262 265 327.
ἄγγελος 153 160.
ἁγιώτατος 63.
Agnellus, Erzbischof 249, 2.
Agnellus Dei 122.
Agnes, S., Basilika 3 198 290; damasianisches Elogium 350; Katakombe 17, 1 34 44 97 265 267 320, 2.
agonistische Formel 142, 4.
Agrippina, Ehefrau 214; Kaiserin 98.
Ägypten 10 48 50 **68** ff. 107 115 145 ff. 276 ff.
Ahnas 75.
Aieta, in Kalabrien 246.
Aïn Ghorab 338.

Αἰσχιόνας, Graffito 309.
A · K, Sigle 39.
Akklamationen 72 132—143 161 296 ff. 411.
Akolythen 264 f.
akrostichische Inschriften 29 257 336 337, 4.
Aksûm, Siegesinschrift von 320 ff.
Alarich, Goteninvasion 273.
Albana 207 f.
albas deponere 183 f.
albatus, Taufe 182 ff.
Ἀλεξάμενος, Spottgraffito 302 f.
Alexander-Katakombe 296.
Alexandrien 75 145 242; Fasten 47, 3; Museum 273 276.
Ἀλέξανδρος, Graffito 296; Bischof von Tipasa 219 f. 334; von Hierapolis 49 169; praefectus augustalis 418 f.
Alexius 258; Lektor 269.
Alkuin 5.
Alleluja, Akklamation 142.
Aloasprache 76.
Alphabet 25 ff. 447 ff.
Altarinschriften 217 ff. 364; s. a. mensae martyrum.
Ältesten, Anrufung der 150.
alumnus 123 131 231 271 f. 307.
Ἀλύπιος, Mosaikinschrift 407 f.
ἀμά 279 289.
Ἁμαρτωλός 63.
ambiana, natio 120 f.
Ambrosius, S. 5 366.
Amen, Akklamation 77 143.
Amias, Stele der 16 19.
amicitia 124.
amicus pauperum 256 268.
Amiens 88.
Amme 22.
Ammon, Reklusen des 284, 4.
Ἀμμόνιος 329.
Ammoniterinschrift, christliche 299.
Ampelia, Nonne 286.
AN 39.
Anachoreten 276 f.
Ἀναγνώστης 266.
Anastasia 363, 1 386, 1.
Anastasius 259.
Anastasius, Kaiser 393 418.
Anastasius, S., Grabkapelle des 333.
Anatheme 61 **152**—160 208 412 f.
„Anatolier" 91.
Ἀνάτολις 122.
Anχ 73 f. 77 79 232 277 288 301.
ancilla Dei 283 ff.; Magd 157 216; magna 288 290.
Andreas 76; princeps cantorum 273; Priester 375.
angelorum hospes 223.
Anicier 424.
Anker, Symbol 140.
Ἄννα 73 78.
Annea, gens 100.
Annibonius 129.
Ἀντέρως, Papstgrabschrift 235 f. 241.
Anthologien, von Inschriften 4 f.; poetische 328.
Antifontus, Stele des 19, 2.
Antimio, Erzieher 113 f.
Antinooupolis 277.
Antiochien 68 75 128 142 242.
Antistes 43 202 242 362.
Antisthenes 138.
Antonin, Kaiser 105; Graffiti am Tempel des 298.
Ἀντωνῖνος 207.
Ἀντρέας 76.
Anub (Anūp), S. 76; Anrufung 150 f. 279.
'Anwâs, El, Hausinschrift 412.
Αω s. apokalyptische Buchstaben.
AP 39.
ἄπα 276 ff.
Apamäergebirge 119.
Apatosthenes 128.
apex 29.
Aphrodisios 207.
Aphrodite 200.
Apokalyptische Buchstaben 25 41 77 168 426.
Apollinaris, Sidonius 333.
Apollo, S. 76; Anrufung 150 f. 279.
Ἀπόλλων, Karikatur des Mönches 303.
Ἀπὸ μαρτύρων, Datierung 49.
Apostel, Anrufung 151; Gruft s. Platonie sowie unter Petrus und Paulus; Titelkirche 258, 1.
apotropäische Hausinschriften 412 f.
Ἄππης 229.
Aquida 80 f.
Aquilas 99.
Aquileja 96 185; Aktuar der Kirche 274; Fußbodeninschriften 274 275, 1; Stifterinschrift 400 f.
ara 17 25 171.
Ära 49 f.
Araber, Ära der 50.
arca 155.
Arcadia 135.
Arcadius 90.
arcarius, sanctae sedis 294.
Archelaus, Priester 258.
ἀρχιατρός 118.
Archidiaconus 263 f.
Archidiakonissen 289 292.
Archiepiscopus 249.
ἀρχιερεύς 256.
ἀρχιμανδρίτης 279, 1.
ἀρχιπάρθενος 289.
archipresbyter 257 f.

Architekten 116; Elias 393; Kyrios 393, 2; Leontios 393, 2; Thalasis 162 411.
Archiv, päpstliches 363.
arciatrus 118.
Arcontia, Jungfrau 333.
area 127.
Ären, christliche Zeitrechnung 45 **49** f.
Arenarien 112, 1.
Arescusa 25.
ARG 39.
argentarius 110.
Arianismus 244 281.
aristokratische Inschriften 99 ff. und passim.
Ἄρκας, Witwe 293.
Arkosolgräber 15 20 57.
Arles 88 247 280; Synode 114.
Armasum, Stele aus 67.
Armellini, Mariano 175.
„Armenier" 119.
Artaemisius 127.
Artemia, Grabgedicht des Kindes 334.
Arykandadenkmal **312—316**.
Arztinschriften 117 f. 256.
Asa Antseinou, Apa 279.
Ἀσχάνδιος, Monument von Autun 179 f.
ascia, dedicatio sub 38 66.
Asklepiadenkmal 23 331 f.
Ἀσκληπιακή, Stele der 16 19.
Asklepiodote 34.
Ἀσκληπιοδότη 61.
Ἀσκληπιόδοτος, Priester 159.
Ἀσκλῆπις, Priester 159.
Asterius von Cäsarea 335; Diakon 263.
Astra, Graffito 309.
Asylgrenzsteine **407—410**.
Ἀσυνκριτία 63 f.
Atalancus, Fl. 155.
Atargatis 173 179.
Athanasius, S. 320; Enzyklika an die Anachoreten 281 f.
Athenais 106.
Äthiopien, Siegesinschrift 320 ff.; Kalender 461.
athleta Christi 257.
Athos, Malerbuch 5.
Ἄτταλος 229, 4.
Ἄττια, φιλοσόφισσα 289.
Atticianus, Lektor 267.
Atticus 192.
Attikainschriften 20 f. 25.
audiens 230 f.
Auferstehung 87 f. 147 f. 169 197 **206** bis 209 264.
Augurinus 163.
Augurius, S., Märtyrer 222.
Augustinus, S. 206 219, 4.
Augustus 259 f.; Lektor 267.
Aurelierinschriften 97 f. 163 261 333.
Aurelius, Kaiser 106; Januarius 98.
Aussprache 33.
Αὐθειώ, Graffito 301.
Autun, Ichthysmonument von 178.
Αὐξίντιος, Architekt 117.
Awaseia, Inschrift der Theodorskirche 393.
Ἄζζος, Syrer 119.

Babiska, Inschrift der Sergioskirche 390.
babylonische Jünglinge, Reliquien 221.
Bäcker 113.
Badegisel, Priester 95.
Baebia, Sarkophaginschrift der 194.
βαιά θεοῦ 70 f.
Βάλαθθις, Stele des 66 f.
Baldaredus, Freigelassener 109.
Balerius, Diakon 261.
Barah, El, Hausinschriften 411 413.
Βάραψ, S., Kircheninschrift 399.
Barbar, Pferdename 112 116.
Barbier 110.
Barichos, Priester 407.
Baronius 6.
Bar Sima 70.
Bartolomeus, S., Reliquien 222.
Bas, Le 10.
βασιλεία, Himmelreich 174 f.
basilica, alba 26 32; Iulia 111; Therma 410.
Basilius, Priester 255 259.
Basiliusliturgie 146.
Βάσσιμας, Stele des 69 f.
Βάσσος, Stele des 70.
Bassus, Anicius Auchenius 336; Sarkophaginschrift des Konsuls Junius 20 **184** f.; Titelbasilika 258, 1.
βαθροειδές 17, 2.
βαῦ 42.
Baudilus, S., Reliquien 222.
Bauinschriften 274 f. 289, 3 336—338 361—364.
Baumstark, Dr. Anton VIII 10, 3 146, 1 321, 1 415, 2 418, 4.
Bawît 74.
BB 39.
Beamte, Datierung nach 50; kaiserl. 57.
Befestigungswerke, Inschriften 417 ff.
Begä, König von 321.
Benedikt XIV., Papst 3.
bene facere 131.
Βενενατος 36.
Benenatus, S., Reliquien 217 219.
Βηράτιος 131.
Berlin, Kaiser Friedrich-Museum 74 78; kgl. Museen 419.
Bertram, Abt 280 f.
Bessula, Grabstein der 226.
Bethlehem, Graffiti der Geburtskirche 311.

Bettîr, Mosaik von 407.
B · F 39.
Bicentiolus, Mosaikgrabschrift des 24.
Bictor, Märtyrer 217.
Βικτορ, Katechumene 163.
Bictrianus, S., Märtyrer 217.
bilingue Inschriften 393 422.
Bindemius, S., Märtyrer 218.
Bischöfe, Liste von S. Kallist 64; Datierung nach Bischöfen 42 f.; Grabschriften **244**—253; weitere: Alexander 334; Blarios 391; Claudianus 274; Concordius 227; Constantin 287 335; Eulalios 392; Felix 401; Hilarius 202; Marcellus 259; Nicetus 274; Paralios 425; Rusticus 394; Sergios 405; Theodor 275 f. 419.
bisomus 127 129 u. passim.
Βιταλιανός 64.
Bitalis 80.
Bitorta 155.
Βίζζος, Stele des 71.
Blant, Le, Edm. 10 f. 11 79 91 115 179 395.
Blastiana 20.
Blemmyer, Siegesinschrift gegen die 324 f.
Blutampullen 31 210; der Märtyrer, inschriftlich bezeugt 216.
B · M 39.
βοήθεια-Formel 77 142 143, 2 152 162 168 204 303.
Boethius, Philosoph und Konsul 225.
Boldetti, A. 7 343.
Bolosa 138.
βωμοειδές 17, 2.
βωμός 63.
Bonavenia, P. 128, 1 353 361 372.
Bonifas, Katechumene 230 f.
Bonifatia 24 107 139.
Bonifatius 108, 2; Graffito 307; Märtyrer 217.
bonis bene 80.
bono, in 138.
Bonosa, Märtyrin 199, 1.
Bonusa 158.
Bosio, Antonio 6 311.
Bostra, Aera von 50; Graffito 301; Inschrift einer Sergioskirche 390 f.
Bottus, Stele des Aegrilius 18.
βουλευτής 250 f.
B · Q 39.
brandea 211.
Brattia Dignitas 196.
Britia 128.
Britisches Museum 150 f.
Brittius Dalmatius, kirchl. Notar 274.
Brot, Symbol 14 80; — und Wein 171 173 177.
Brückeninschrift 419.
Bruderschaften s. Collegia.
Brunnenanlage 250.
Buch, symbolisches 64 157 252.
Budge, Wallis 252.
Bukarest 153.
Bulić, Fr. 404 415, 1.
Bullen der Sklaven 108, 2; epigraphische Papstbullen 325, 4.
Bullettino di archeologia cristiana 8, 2.
Burdo, Fossor 128.
Buße **191**—193.
BYMΓ, Akklamation 152.
Byzantii, Titelkirche 43 258, 1.

C 39.
Cadfan's Stone, St. 35.
Caecilia, S. 222; Reliquiendeposition 222; Titelkirche 258, 1.
Caecilianer, Geschlecht 104.
Caecilierinschriften **102** ff.
Caelia 46.
Caelius 207.
Caerellius Felicio 22.
Caesarea, Friedhofsinschrift 126 f.
Caianus, Anwalt 118.
Caius, Papst 235 239.
CAL 39.
Calama, Torinschrift von 420 f.
calamus 113.
Calbulus, Inschriftendichter 336 f.
Calcituonem, Graffito 308.
Calder, W. M. 249 251.
Calledrome, Grabschrift der 195.
Callistus, Ritter 58, **1**; Titelkirche des hl. 258, 1; Katakombe 3 15 136 163; Papstgrüfte daselbst **234** ff. 258 296 305 ff. 340 ff.
Cambridge, Sylloge von 4.
Cambus 213.
Campo Santo, Museum des deutschen 3 55.
cantor 272.
Capriola, Grabschrift aus S. Kallistus 258; aus den Katakomben 311.
Capua 290.
carrucarum schola 112.
Cartenna 213.
Carusa, Nonne 288.
castimonialis 287.
castitas 194 ff. 283 ff. 319.
Castula, Mosaikinschrift 283.
Castulus, S., Elogium 369.
Catania 186 f.
Catellus, Priester 259.
Catervius 197.
cathedra Petri 243 299; sedere 247 253.
catholica, fides 232 f. 248.
Catilia 46.
Cato, Inschriftendichter 337.
Cavedoni 193 245, 1.

Ceadval, Sachsenkönig 182, 2.
Cecilius, S., Märtyrer 218.
Celadius 31.
Celer, Exorzist 265.
Celerinus, Presbyter 259.
Celestina 37.
cella 127.
Celsus 167.
Centulensis, Sylloge 4.
centurio 121 247.
Cerealis, S. 296.
χαλκεύς 113.
Chalzedon, Konzil 425; Stelen 18 63.
χάρις θεοῦ 63.
χαρτοφύλαξ 275.
Chêch Abâde 277.
— Abd el Gurna 281.
χειροτονία 253.
χῆραι 291 ff.
Chiusi, Katakombeninschriften 121 245 261.
ΧΜΓ 41 **72** 75 f. 398 425.
Chor, der Jungfrauen 285 333; der Seligen s. Vita beata.
Chorbischof 248.
Χρειστός 152.
Christ 60 ff. 168 227.
χριστιανός 60 ff. 229 f.
Christophorus, S., Konsekrationsinschrift einer Kirche des 391 f.; Reliquiendeposition 222.
Christus **163**—165; -Litanei 151 f.; -Monogramm 26, 3 29 40 f. 56 58 60 u. passim.
Chrysamsalbung 191 380.
Chrysanthus und Daria, SS., Bauinschrift 374.
Chrysiane 58.
Chrysogonus, S., Titelkirche 258, 1 259.
Ciacconio 6 311.
Ciboriuminschrift 364, 2 384.
Cinnamius Opas, Lektor 268.
Cinnamus, S., Märtyrer 217.
Cinque santi 135 f.
Citherius, Rhetor 337.
Citinus, S., Märtyrer 219.
CL 39.
Clara, S., Märtyrin 218.
clarissimus 35 106.
Claudia, christliche Vestalin 319, 2.
Claudianus 26; Bischof 274.
claviger Petrus 271.
Clematiusinschrift 155, 1 **395**—397.
Clemens, Flavius 101.
Clemens, S., Schutzherr von Calama 420; römische Titelkirche 258, 1.
clericus **271** f.
clerus 155 158.
C · L · P 39.
Clusium 34.
C · M · F 39.
Cocceia 106.
Codbul 80.
cognomen 35 f. 98 100 462.
COH 39.
Coideus 112.
Cola di Rienzi 5, 1.
Cölestin I., Grabschrift des Papstes 379 f.
collegia sacra 125.
colliberti 109.
Colluthus von Antinoë 193.
Colonicus 215.
Columba, S., Reliquiendeposition 222.
COM 39.
comes, Ehegatte 194; kaiserlicher 219, 3; largitionum 419; martyrum 222; militärischer 107.
commendatio animae 145 ff. 166 f. 180 **203** f.
Commodilla-Katakombe 50 108 330 f. 332 334 f.; Bauinschrift 372.
Commodus, Kaiser 57 106.
communio sanctorum 141 203 f.
compar 194.
CON 39.
Concordius, Bischof von Arles 227 **247**.
concubina 195, 1.
confessor **222** f. 341.
consignatio 188 191.
Constantia 194; Nonne 287.
Constantine, Bodenmosaikinschrift 400.
Constantius, Bischof 287; Pferdeknecht 112.
Controsarus, S., Märtyrer 217.
convivia 194.
Corinthias 99.
Coritus, Lehrer 112.
Cornelius, S. 211; Grabschrift des Papstes 235 237 f. 241.
Corneto Tarquinii 222.
Coronati, quattuor 348 353.
coronatio, von Heiligen 223.
Corpora inscriptionum **8** ff.
corrector provinciae 50 186.
Corvey, Codex von 4, 4.
Cosmas und Damian, SS., römische Basilika 358 386; zu Hama 409, 3.
Cossutius 25.
costa = Gattin 194 f.
Costantia 49.
C · P 39.
C · Q 39.
Credentius 121.
Credo 161 ff. 169 209.
Crescens 259.
Crescentiana, S., Titelkirche 258, 1.
Crescentianus 21.
Crescentinus, Diakon 223.
Crescentio, Graffito 306 309 f.
Cresconius, S., Märtyrer 217.

Crispinus 41.
cruor martyrum 216.
crux sancta 219.
crypta 210 221 296.
C · S 39.
cubicularius 57 108.
cubiculum 130.
cultor verbi 127.
Cumont, Fr. 9, 1.
custos carinarum 112.
Cuttia, Nonne 259.
CVR 39.
Cynegius 206.
Cyprian 219 337.
Cyriacus 207 f.; Titelkirche des Heiligen 258, 1.
Cyriaka-Katakombe 51 132 261 265 295.
Cytheris 31.

D 39.
Dafne, Witwe 294.
Dalmatius, Knabe 122; aus Karthago 138.
Damasus, Papst 212 237 f. 305; Epigramme **338**—365; eigene Grabschrift 357; des Bruders 262 359 f.; der Mutter 293; der Schwester 358; des Vaters 244 f.; Inschriftentypus 27 33; Protektor des Kirchengesangs 272; Titelkirche 258.
damnatio memoriae 319 f.
Dämonen 395.
Dâna, Hausinschrift zu 412.
Dardanius 83.
Datianus, S., Märtyrer 219.
Datierung **42**—51 69.
Datus 54.
Dazos 66.
D · B · M 39.
DC 39.
DD 39.
dea caelestis 173.
Deckelinschriften von Sarkophagen 20.
decurio 115.
Decurius, S., Märtyrer 214 f.
Dedikationsinschriften von Kirchen 389.
Deditius 193.
Δεκνιανή 228.
Delattre, P. 80 217.
Dellûza, Hausinschriften von 411 414.
δηλωθησόμενος 45.
Delos 24.
Delphin, Symbol 1 21 25.
Δημηρις 32 38.
Δημητρια 230.
Δημητριανος 105, 2.
Demetrias, Kirchenstiftung der Jungfrau 385 f.
Denazzades, Nonnen 287.
Dendûr, Tempelinschrift 323, 1.
Denkmäler s. Statuen.
Deo laudes 144.
DEP 39.
Depositionsvermerk 38 52 58 88 u. pass.
δεσπότης ἡμῶν 139.
Δήτριος 66 f.
Deusdedit, Lektor 267; Levite 273.
Deuteria, Nonne 286.
Dexter, Bischof von Chiusi 245.
DI 39.
Diakone **261**—264, ferner: Agalliasis 159; S. Agapitus 345; Crescentinus 223; Dometius 294; S. Felicissimus 345; Hermes 265; Januarius 194, 7; Johannes 149; Justos 78; Makarios 113; S. Nabor 336; S. Nemesius 369; Petros 278; Posios 275; Romanus 217; Severus 129 f.; Tabeis 64 66; Tigridas 360.
Diakonien 258, 1.
Dichtung, epigraphische 79 **327**—387.
Diener, Gottes 60 283; kaiserlicher 57.
Dieterich, Alb. 172 303.
Digna, S., Märtyrin 213 f.
Diogenes, confessor 223; Märtyrer 375 f.
Διογενης 207; Gouverneur 250.
Diokletian, Ära 49; gefälschte Inschriften 312, 1; Verfolgung 216.
Dionysas 135 f.
Dionysias 81.
Διονύσιος, Priester 48 256.
Dionysius, S., Märtyrer 241.
Dioskirche 410.
Διόσκορος 29 36.
Dipintoinschriften 16 20 22 23, 1 24 28 30 58, 3 u. passim.
διπλᾶ, τὰ 155, 3 162.
Diptychon 113 157 252.
D · M · S 16 **37** u. passim.
DN 39.
dogmatische Inschriften **132**—226.
Δόκιμος, Galater 119.
Domesticus 211.
Δομετία 207.
Dometius, Diakon und Arcarius 294.
Domitia, Geschlecht der 333.
Domitilla, Geschlecht der 101 ff.; Katakombe 3 119 181 205; Schenkungsinschrift 126.
Δόμνα 61 229 f.
Δομνινος, Dipinto 24 26; Patriarch 410.
domnus 211.
domus, Dei 389 397; Petri 304 354.
Donatianus, S., Märtyrer 219.
Donatinus, S., Märtyrer 217.
Donatisten 213 336.
Donatorenbilder 400.
Donatus 162; clericus 271; Jude 56; Märtyrer 217 f.

Dongola 76 325.
Doni 6.
Dorla, Grabstelen von **64** ff. 251 f.
Δωρόθεος, ψαλτής 273.
Dorotheus, Schüler 113.
δοῦλος θεοῦ 283.
Doxologie 147 149 f. 167 f. u. passim.
DP 39.
Dracontius 210.
Dschakur, Stele des 76.
D · S · P 39.
Duchesne, L. 146, 1.
Dulcitus, Priester 258.
Dumont, A. 146, 1.
dux, militärischer 107 419.

Ecclesia, catholica 157 232 f.; fratrum 127 227; mater 82 123; Mosaikbild 384; sancta 127.
Edessa 69.
Edfu 74.
Edjaz, Türinschrift 414.
Efeublatt, Interpunktionszeichen 29.
Egger, Rudolf 401 f.
ἐγκρατής 254.
egregius, Titel 35.
Ehe 41 57 87 f. 110 121 ff. **193**—198 330 f.; -Gesetze 106; der Diakone 261; der Priester 254.
Einsidlensis, Codex 4.
εἰρήνη 166; s. Paxformel.
Eirpanomos, Nubierkönig 323, 1.
εἷς θεός, Akklamation 71 77 f. 162 168 277 297.
ἐκλεκτός 35 169, 1 171 173.
El Dêr, Graffiti zu 300.
ἐλέησον, Akklamation 75 298.
Eleutheropolis, Ära von 50.
Elgabal, Kaiser 172.
Elias, Anachoret 277; Basilikeninschrift des hl. 405.
Eliodora 135 f.
Elisabeth von Schönau 6.
'Ellē-ʿAmīdā, König von 321.
Elogien **340** ff. **367** ff.
'Ελπιδία 64.
'Ελπίζων, Priester 159.
Elvira, Cömeterium von 312, 1.
Elysium 87.
Emesa, Abkunft aus 119 f.; Inschrift von 366; Stein von 173.
Emilianus, S., Priester 222.
Emilius, S., Märtyrer 218.
emptio, von Grabstätten 127 f.
E · M · V 39.
Enfidaville = Uppenna.
Engel 153 159 f. 204, 6.
Enkolpien 1 108, 2.
Ennagius 213, 1.
Ennodius, Felix 333.
Enoch, Anrufung 149 151.
EP 39.
Epapra 105.
Eparch 50 107 418.
Ephemeris epigraphica 8, 4.
Ephesus, Abgarkorrespondenz 413; Begräbnisdekret 127, 2; Konzil 165 224 384.
Ephraim, comes largitionum 419.
Ephrasius, Bischof 43.
Epictetus, Iunia 215, 1.
Epigramme, Dichter 333 ff.; Sammlungen 4 f. 338 ff.
episcopa 248.
episcopare 247.
episemon 42.
Epochaldatierung 45.
EQ 39.
eques 219, 3; romanus 58, 1 229.
Equitius, Lektor 267; Titelkirche 258, 1.
Erbsünde 187.
Erde, vom Heiligen Land 219.
erebus 199.
Ergamenes, Nubierkönig 323, 1.
Ermaiscus 37.
Erment 74 77 277 387.
'Ερμογένης 133, 2.
Ermogenia 140.
Erzbischöfe 249.
Erzpriester 257 f.
Eselsanbeter 301 f.
Esne 74 78.
῞Εσπερος 53.
Esychius, Stifterinschrift 403 f.
Ethrog 56.
Euchaïta, Abgarinschrift 413.
Eucharis 167.
Eucharistie, heilige **169**—177 179 f.; Feier 220.
Eucharistus 35.
Eucharius, Cömeterium 89 ff. 107; Diakon 425.
Euchologien, Gebetstexte 147 f.
Eudemon, Anrufung des Apa 151.
Eudoxia, Titelkirche 258, 1.
Euelpistus 20.
Eufimia, S., Märtyrin 219.
Εὐγενία (Märtyrin?) 154.
Εὐγένιος-Inschrift 114 **249**—251.
Eugenius, Grabmal des Notars 381 f.
Euhelpistus 35.
Εὐκλάδιος 61, 1.
Eulalia, S., Reliquieninschrift 222.
Εὐλάλιος, Bischof von Chalzedon 392.
Eulogius, S., Altarinschrift 222.
εὐμοίρει, Akklamation 297.
Eunoetus 85 f.
Eunuch 108.
Εὐφήμιδος, Kämmerer 392.
Euphemius, heidnische Inschrift 17, 1.

Euphrat 171 176.
Euphrates, Erzbischof von Köln 396.
Εὐφρόσυνος 233.
Eurialus, Fl. 221.
Εὐσεβία 92.
Eusebia, Nonne 285; und Heilige 287 f.
Eusebius, Grabschrift des Papstes 239 f. 241; infans 205; Titelkirche 258, 1 267.
Eustachius, Graffito 209.
Eustatius, Graffito 209.
Eutherius, Stadtpräfekt 130.
Euticianus 89.
Euticius, Confessor 222.
Εὔτροπος, Grabstein mit Werkstattszene 25 110.
Εὐτύχης 60.
Εὐτυχία, Mutter von Klerikern 159.
Εὐτυχιανη 84 f.
Εὐτυχιανός, Grabschrift des Papstes 235 f. 238 241.
Eutychius 126; Elogium auf den Märtyrer 345.
E · V 39.
Eva, Anrufung der Stammutter 150.
Evacrius 200.
Evangelien, Beschwörung bei den 158.
Evaresta, Iulia 165 175.
Eventianus 204.
Exorzisten 232 **265** f.
EX · P 39.
Exuperantius, Diakon 261.
Exuperia, Nonne 287.
Ezra, Torinschrift zu 398.

F 39.
Fabatus, Clodius 327, 4.
Fabian, Papst, Auffindung 213; Grabschrift 235 f. 241.
Fabretti, R. 6 f. 294.
facere, von der Bischofswürde 247; von der Ehe 194.
Fadus, Gaius Cuspius 17.
Faijûm 74.
Faksimilieren von Inschriften 13 f.
Fân, El, Hausinschrift 414.
Familienleben **121** ff.; s. auch Ehe.
famula Dei 284.
famulus Dei 273.
Fasciola, Titelkirche 258, 1 268.
Faustina 83.
Faustinianum 54.
Faustinus 21; Priester 261.
Faustus, Exorzist 266.
Favor, Lektor 267.
F · C 39.
F · D 39.
Fegfeuer 204 ff.
Felicissimus, Märtyrer 241; Elogium 345 f.
Felicitas, S., Elogium 351 370.
Feliculus, S., Märtyrer 217.
Felix 214; Bischof von Aquileja 400 f.; Diakon 262; Dichter 337; Graffito 299; Märtyrer 241 330; Mosaikinschrift 82 f.; von Nola 206 257 365; Papst 113 241; Priester 372; Schismatiker 241 342 386 f.; Subdiakon 325, 4.
Felix und Adauctus, SS., Bauinschrift 372; Epigramm 343.
Felix und Philippus, SS., Märtyrer 165; Elogium 352.
Fériana = Thelepte.
Festa, Grabgedicht 87.
Festus, Knabe 335.
Festus, Konsul 44.
Feuertod 215 f. 349.
F · F 39.
Ficker, G. 169 172.
fidelis 26, 3 32 35 79 228 f. 268 u. passim.
fidens 126.
fides 88 u. passim.
Filargyrus, S., Märtyrer 217.
Filocalus 27.
Filumena 54.
Finck, Verleger Heinrich 67, 1.
Firmia Victora 54.
Firmung **188**—191 197.
Fisch, mystische Speise 169 ff. 179 f.; Symbol 16 19 28 37 192 252.
FL 39.
Flaminat 254, 1.
Flavia, Nonne 286; Witwe 293.
Flavianus 108.
Flavierinschriften 97 ff. **101** ff. 105 333.
Fleetwood, W. 7, 1.
Florentia 194.
Florentius, Bauinschrift 417; Grabgedicht 328; Graffito 299; Levite **262** 359 f.
Florus, Präses 216.
focaria 195, 2.
fons baptismi 336 f.; s. Taufe.
formae 129.
Fortunatus, Graffito 299; Märtyrer 215 218; Wechsler 111.
Fortunius 47.
Forum Romanum (Konstantinsbogen) 317 f.; Denkmal der Vestalin 319 f.
Forum Velabrum 267.
Fossoren 127 f.
Frankfurt, Städtische Galerie 35 105.
fraternitas, christliche 227.
Freigelassene 35 57 84 97 f. 106 **108** f. 228, 1.
Freundschaft **124** ff.
Fructuosus, S, Reliquienstein 222.
FS 39.
Fugger, Raymund 5.
fugitivus 108, 2.

Fullonica, römischer Kirchenbezirk 269.
fundus, kirchlicher 381 384.
Funk, F. X. 229.
Fürbitte 71 88 122 192 203 f. 271 309.
Furius Dionysius Filocalus 27 33 240 f.
Fuzon, S, Reliquienstein 217.
F · V · F 39.

G 39.
Gabriel, Anrufung des Erzengels 77 149 f.
Gaereholdus 94 f.
Γαίος, Grabschrift des Papstes 235 239.
Gaius Romanus, Titelkirche des 258, 1.
Gallien 1 33 **84**—88.
Gallienus, Graffito 307.
Garrucci, R. 179.
Gärtner, Beruf 113.
Gatti, G. 8.
Gaudiosa 259 f.
Gaudiosus, Priester 259 f.
Gauziosus, S., Märtyrer 217.
Gayet, Al. 71, 4.
Gaza, Ära von 50.
Gebet 70, 1 71 75 144 178 203; s. Fürbitte, Liturgie und Totengebet.
Geist, Heiliger s. Spiritus Sanctus.
Gelegenheitsinschriften **297** ff.
Gelübde 286.
Gemellinus, Arzt 108, 2.
Gennadius 202.
γένοιτο, Akklamation 143.
Gentianus 26 32.
gentiles 116.
gentilicium 35 f. 43 u. passim.
Georg, S., Anrufung 150; Kircheninschrift 395.
Georgia, Nonne 285.
Gericht, Drohung mit dem jüngsten 154 157 f.; jüngstes 206 208 f.
Germanien 1 **88**—96.
Germanus, Pferdenamen 112.
Geronius 90.
Gerontius 131; Freigelassener 109; Priester 255.
Geschäftsschild 22, 2 37.
Gips, Abgüsse von Inschriften 14; als Korrekturmittel 22.
Glabriones, Geschlecht der 101 f.
Glaube s. Credo, Fides usw.
Glecorus, Graffito 296.
Gloria 397 411.
Gloriosus, Akolyth 265.
Γλύκων 230.
γλυκύτατος 63.
Golgathakreuz 74 78.
Gordianus, S., Elogium 368; Märtyrerfamilie 216.
Gorgonius, S., Elogium 348.
Gotenkriege 116 273 348 **373** ff. 380.
Gottesglaube **160**—169.
Gotteskind 70 f. 122.
Grab, -drohungen s. Anatheme; -esengel 159 f.; -kauf 26 32 259; -recht 214 ff.; -schändung 153 ff. 208; -tempel 69; -tür, symbolische 60, 2.
γράφειν, die Seele für den Himmel 203.
Graffitoinschriften 16 26 72 **295**—311.
γραμματικός 116.
Grata 137.
gratiam accipere (Taufe) 180 ff.
Gratian, Kaiser 130.
Gregor d. Gr., S. 191 225 262 325, 4 337.
Gregorius, S., Märtyrer 217.
gremium, Abrahae s. Abrahams Schoß; Christi 195.
Grenzsteine, bei Gräbern 130; von Kirchen 407—410.
Griechenland 9, 1 33 **59** ff.; Märtyrer aus 341 f.
Gruter, Janus 6 275.
Gudius, M. 6.
Gududa, S., Märtyrin 218.
Guttus, Akolyth 265.

H 39.
Habetdeus, Abt 280.
Hacke, Symbol 38 64 ff.
Hadriani, Inschrift von 201.
Haelvia Rubria Eutychia, heidnische Inschrift 31.
Hafendamminschrift 337.
Hammerwerkzeug 15 21 25 65 f.
Handbücher, epigraph. s. Anthologien.
Handwerker **110** ff.
Haplographie 34.
Harnack, A. 169 172.
Hausinschriften 410—417; mariologische 224 f.
hedera 29 53 u. passim.
Hedone, heidnische Inschrift 31.
Helena, S. 234, 1; Anrufung 307.
H · F 39.
ἡγουμένη 289.
ἡγούμενος 280.
Heiligen, Elogien 340 ff.; Erscheinung 395; Kult **209**—223.
Heimatangaben **118**—121 u. passim.
Helpidius, Rusticus 366.
Hemēr, König von 321.
Hephaestia, auf Lemnos 233.
Ἡρακλεία, Ermordung der 153.
Ἡρακλία 64.
Heraklius, Schismatiker 240 f. 356.
Herbergsinschriften **415**—417.
Hercules victor 125.
Hermais 86.
Hermes 86; Anrufung des Apa **151**; Diakon 265; -Katakombe 16 19 120 165 352 371.

Hermonthis 114 330.
Hermoupolis 121 329.
Heros, Bezeichnung des Toten 329.
Hierapolis s. Aberkios.
Hierarchie **227**—294.
Hieronymus, S. 337.
Hilarinus, Klerikerknabe 337.
Hilarius von Arles 202.
Himmel s. Paradies.
Hippolytus, S., afrikanischer Märtyrer 219; griechischer Märtyrer 341 368; Elogium 349; Katakombe 121 371 374 f.; Statue 423.
Hirte, der heilige 16 19 28 54 80 f. 171 173 f. 295 400 f.; der Papst 191.
H · L · S 39.
H · M · H · N · S 125, 1.
Hochzeitsbilder 195.
Hoctavia 135.
Hölle 204 ff.
Homer, Anklang an 329.
homo Dei 168.
horia 83.
hospita 195, 2.
H · S 39.
Hübner, Em. 10.
Humanisten 5.
Hyacinthus, S., Elogium 352; Grabschrift 212.
Hyble, Märtyrer von 187.
Hygia 125; Akklamation 417.

Jacoby, Adolf 427 430.
Jader, S., Märtyrer 218.
Jakobusliturgie 70, 1.
Januarius 28 128; Diakon 194, 7; Märtyrer 341; (Elogium) 353.
Jared, Anrufung des Patriarchen 150.
ΙΧΘΥϹ 16 19 28 37 134 142 164 173 177 179.
ID 39.
Idelone, Freigelassener 109.
Jelič, L. 184 331.
Jeremias, Anrufung des Propheten 149 ff.
Ἰερημιας, παπα 76.
Jericho, Inschrift zu 280.
ἱερισσα 256.
Jerusalem, Akklamation 306 309; Inschriften: Äbtissin Thekla 290; Diakonisse Sophia 292; eines Mönches 277; von Ostiariern 270; Plan der Stadt 427 429.
Jesu, Bischof von Sai 252 f.
Jesus **162** ff.; -Litanei 151 f.
IH 39.
Ἱμεριος 63 f.
impendimentum, der Auferstehung 208 f.
Indiktionenrechnung **48** f. 77 f. u. passim 460.
IN · F · P 39.
Innocentius, S., Märtyrerelogium 353.
Inschriftensammlungen **4** ff.
instinctu divinitatis 317.
Interpunktion 29.
Inulus, S., Märtyrer 217.
Ἰωάννης, Mönch 73 78.
Ἰωαννία 121.
Ioannis 108.
Ἰωσήφ, Mönch 73 77 277.
Iobinus, Graffito 308.
Johannes, Priester 255; Exarch von Ravenna 242, 1; virgarius 259.
Johannes, S., Anrufung 150; Elogium (mit S. Paulus) 364; Kircheninschrift im Pontus 410.
Jonas, Anrufung des Propheten 279; Darstellung 21.
Jordani-Katakombe 54.
Josephsehe 194.
Jovinus, Wagenhalter 112.
Isaurien 62 66.
Isidor von Chios 221.
Isis **76** 177; Tempel 394.
Istablicus 55, 1.
IT 39.
Jucundianus 166.
Judas, Verrat des 154.
Jüdische Inschriften 55 f. 256, 2.
iugulatus pro fide 216.
Julia 98 f.; Reliquien der hl. 222.
Julianoskirche, Inschrift 390.
Julianus, Bischof von Aieta 246; Heiliger 208 f. 241.
Julitta 218, 1.
Julius, Titelkirche 258, 1.
Jungfrauen, gottgeweihte, s. Virgines sacrae; kluge 285; Kölner 396 f.
Jünglinge, babylonische 21.
Jupiter, Opfer 368.
Justa 209.
Justina, Äbtissin 290 f.
Justinian, Kaiser 325 410 429.
Justinus, Kaiser 419 f. 422.
iusti priores 222.
Iustus 140; Diakon 78.

Kadizon, Märtyrer 217.
Kairo, Museum **77** f. u. passim.
Kaiserdatierung **48**.
Kalâbsche, Siegesinschrift zu 323 ff.
Kalat Semân 162 164 416 f.
Kalender, ägyptischer **461**; julianischer **458** f.; liberianischer 27, 1 47, 3 **462**.
Kalkieren von Inschriften 13.
Καλόκερος 62 f.
Kana, Altarinschrift 400.
Kanalinschrift 418 f.
Kanonisation 209.
Kapitalschrift **25** ff. 447 ff.
Kapitellinschrift 393.

Kapitolinisches Museum 3.
Kappadozier 111 119.
Καπροζαβαδαίων κώμη 118 f.
Karien 60, 4.
Karpokratianer 389, 1.
Karthago, Baptisteriuminschrift 336 f.; Inschriften 24 80 f.; Konzil 217 247 264 f.; Museum 138 271; Thermeninschrift 337; Vandalenpalastinschrift 337.
KAT 40.
κατάθεσις 38 62 u. passim.
Katakomben, Allgemeines 3 5 f.
Katalog, von Märtyrern 217 ff.; und Päpsten 241.
Katechumenen, Epigramm an die 336; Inschriften 163 230 f.
Katura, Hausinschrift zu 411.
Kaufvermerke, auf Grabschriften s. Emptio.
Kefr Kenna, hebräische Inschrift 400.
Kelch, der Agapen 299.
Kellermeister, kaiserlicher 57.
Keltische Inschrift 27 35.
Kertsch, Wandinschrift 159.
Κεσάριος 277.
Keuschheit 87 f. 283 ff. 319.
Khanasir, Torinschrift 421.
Kilikien 62.
Kirche 63; Personifikation 175; s. auch Ecclesia.
Kirchenfrieden, auf Inschriften 137.
Kirchengesang 220 245 264 272 ff. 393.
Kirchensprache 30 35.
Kircherianum, Museum 3 19, 1.
Kirchhoff, Fr. 9, 1 146, 1 156 179.
Kirkmandrine, Priesterstele von 256.
Κλαυδιάνη, Jungfrau 159.
Kleiderkammer, Beamter der kaiserlichen 107.
Kleinasien 59—68 249—252.
Kohleinschriften s. Dipinti.
κοίμησις 63 u. passim.
Koinobiten 278 ff.
Kolumbarieninschriften 31.
Konsekrationsinschriften 389—395.
Konstantin d. Gr. 69 108, 2 118; Inschrift am Petrusgrab 233 f.; Siegesinschrift 317 f.; Statuen 422.
Konstantin Kephalas 4 f.
Konstantinopel, Bauinschriften 367; Fasten 47, 3.
Konsulardaten 43—47.
Konsularfasten 47, 3 463—489.
Kontourenschrift 26, 1 34.
Kopieren von Inschriften 13 f.
Kopp, Georg, Kardinal 290.
Koppa 146, 1.
Koptische Inschriften 33 73 ff. 278 f.
Körber, K. 88, 2 93 f.
Korinth 99 144.
Κουησσεύς, Herkunftsbezeichnung 250 f.
Kranz, Symbol 16 64 ff. 74 93 u. passim 252 283 330.
Κράσσος 229.
Kreuz 74 77 f.; Holz vom heiligen 149; Macht des heiligen 204; K.-Monumente 424 f.; Partikel 219.
Kreuzigung, Karikatur 301 f.
kryptochristliche Inschriften 58 59 f. 69 229.
Kultbilder, Zerstörung 322.
Künstle, Prof. K. 79.
Kursive 26 451.
Kybele 172 179.
Κυρήλα 61, 1.
κυριακόν 389.
Kyriakos, Anrufung des Apa 150.
Κυρίλλα 61, 1.
Κυρίλλος Κελερ 250.

L 40.
Λ 40.
L · A 40.
Lachesis 333.
Lamm, Symbol 52 55 85.
Lampakis, Prof. 426.
Lanciani, Prof. 234, 3.
Landesären 49 f.
Längenpunkt 29.
Laodizäa, Grabschrift des Bischofs Eugenios 249 ff.; Novatianerkirche 392, 1.
λαός, das christliche Volk 142, 3 175 f.
lapicida 22 25.
λάρναξ 17, 2.
Lateran, Baptisteriuminschrift 187 f. 383; Inschriftensammlung 3 12, 1 21 30 u. passim.
Latinilla 246.
Latinus, Fl., Bischof 246.
Laudiceus, Märtyrer 241.
Laurentia, Mutter des Damasus 245 293.
Laurentius, Fossor 127; Märtyrer 219 221.
Lazaruserweckung 54 295 357.
L · C 40.
Lebaba, Marzioniteninschrift 392, 1.
Lefébure, M. G. 68, 1.
Legionäre 17 115 f.
Lektor 246 266—269.
Leo 328, 2; Bischof 244 f.; Mönch 279; Priester 260 371.
Leo I., Papst 243 383 385 f.; Leo X. 3; Leo XIII. 3 170.
Leontia 94; Nonne 286 f.
Λεόντιος, Bauinschrift des Priesters 406.
Leopardus, Barbier 110; Lektor 268.
Leta, presbytera 256.
Leubus 109.

Leucadia 86; Nonne 286 f.
Leuchter 55 f. 83.
Leuchtturm 54.
Leucosius, Bischof 246.
Leutegund 94 f. 182.
Levite s. Diakon.
lex christiana 156 f. 200.
L · F 40.
LIB · 40.
Liberatus, Kleriker 271.
Liberianischer Kalender 27, 1 47, 3 299 462 ff.
Liberius, Papst 189 242; Grabschrift 376—378.
Liber Pontificalis 241 462 ff.
Libertiner s. Freigelassene.
Libertinus, S., Märtyrer 217.
Licinia 261; Nonne 286 f.
Licinius, Kaiser 114.
Ligaturen 36 40 f.
lignum crucis 219, 3.
Λίλλας 78.
Lilybaeum, Lektor der Kirche von 269.
limina sanctorum 211 310 343.
Linierinstrument 15 21 f. 25.
Linus, angebliche Grabschrift des Papstes 234.
Litaneien 76 **149**—152 279 407.
Liturgisch, Akklamationen 143 f.; Gebete 145 ff.; Namen 36; Opfer 193 198 220.
Loculusinschriften 15 19 f. 31 57 und passim.
locus, Grabstätte 127 f.
locus sacer 214.
Logos 163.
Longinianus, Stadtpräfekt 363, 1.
Lorenzo, S., fuori le mura, Inschriftensammlung 3.
Lorsch, Sylloge von 4, 3.
Lot, Instrument 15 22 25; Kirche des Patriarchen 407.
Λουκία 196.
Λουκιάνη 61.
Λούκιος 64 66; Grabschrift des Papstes 235 238.
Λοῦκις 61.
Louvre, Museum 150 f. 186 213.
Lucia, S. 51 191.
Luciferus 123.
Lucilla, S., Märtyrin 218.
Lucina, Titelkirche 258, 1.
Lucius, S., Grabschrift des Papstes 235 238 241.
Lucretia, Altarstein 222.
Lulab 56.
luminare 129 f. 375.
Luparius, Erzpriester 257.
Lupi, A. 30.
Lykaonien 66.

M 40.
Mabillon 7.
Macedon, Exorzist 232.
Macrina 206.
Macrinius Sossianus, Oberpriester 319.
Macrinus, Lektor 246.
Madaba, Kircheninschriften 174 **404** bis 407; Mosaikkarte **427**—444.
Maea, heidnische Jungfrau 284, 4.
MAG 40.
Magier, Szene der Adoratio 54.
magister 112; militum 116.
Magnus, S., Elogium 353; Gefährte des hl. Sixtus 341.
Magnus Maximus, Kaiser 107.
Magus, puer 123.
Mahl der Seligen 201; s. a. Agape.
Maialus, S., Märtyrer 218.
Mainz 88, 2 89 ff. 182 280 f.
Makar, Anrufung des Apa 150 f.
Μακαρία 330.
Μακάριος, Diakon und Töpfer 113.
Μακεδών, Märtyrin? 154.
Μάκερος 65 f.
Maktar, Inschr. am Nymphäum zu 417 f.
Malereien, zu Laodikeia 250.
Malschrift s. Dipinto.
Malta, Katakombe 297.
Mamachi 7.
Μάμας, Priester 393.
Μάμμας 65 f.
Manenformel s. D · M.
Μάννα 73 77.
Manno, Freigelassener 109; Märtyrer 241.
manumissio, von Sklaven 109 f.
Manutius, Aldus 5.
Mara, Jungfrau 295 f.; monogrammatische Inschrift 45.
Marangoni 137 230.
Marcella, Atilia 327, 4.
Marcelliana, epocha 45.
Marcellinus s. Petrus u. M., Papst 129 f.
Marcellus 50; Bischof 259; Papstelogium 355 f.; Subdiakon 263.
Marchi, P. 165.
Marcia 167, 1.
Marciana 180.
Marcianus, Graffito 309; Verfasser eines Grabgedichtes 335.
Marcioniten, Kircheninschrift der 392, 1.
Marcus 24 26.
Marcus, S., Liturgie 70, 1; Papstepitaph 356; Titelkirche 258, 1.
Mareas, Grabgedicht des Priesters 380 f.
Maria, Mutter Gottes 233 f.; Anrufung 279; Kirchen: S. M. Maggiore, Bauinschrift 385, „in Trastevere“ 258, 1 (ebd. Museum 3 294 380) zu Madaba 405 f. 409.

Maria, Äbtissin 291.
Maria, S., Anrufung der ägyptischen 149 f.; griechische Märtyrer 341 367.
Μαριαμ 78.
Mariclus, Märtyrer 217.
Marina, S., Reliquien 222.
Marini, G. 8 249.
Marinianus, Mönch 278; Stifterinschrift 386.
Μάρινος, Priester 257.
Marita 194.
Markarioskirche, Grundstein, zu Aere 391.
Μαρκέλλα, Märtyrin (?) 154.
Μαρκέλλος 166.
marmorarius 22 110 113 399.
Marseille 88 215 f.; Kloster 287 f. 291.
Martin, S., von Tours 191 221 f.
Martina, Aurelia 57.
Martinus, Ostiarier 271.
Märtyrer, Ära der 49; Anrufung 203 279; Elogien **340** ff. **367** ff.; Gräber 22, 5 23 u. passim; Inschriften **209** bis 222 (angebliche 154); Memorien 217 ff.; Reliquien 209 ff.
martyrion 389.
martyrologium Hieronymian. 213 249, 4.
Marucchi, Orazio 8, 2 11 299 317, 1 319 357, 6 378 424.
massa candida, Märtyrer der 221.
Materius, S., Märtyrer 213.
Μαθβαβέα 69 f.
matrimonium 197.
Matthaeus, S., Titelkirche 258, 1.
Maura 92.
Maurenkrieg 248 420.
mauretanische Ära 49.
Maurus 190; afrikan. Märtyrer 217; Elogium des hl. 345.
Maxentius, Kaiser 356.
Maxima, S. 213; Reliquieninschrift 222.
Μαξιμιανός, Soldat 115.
Maximin, Anrufung des Apa 150.
Maximinus, Edikte des Kaisers 249 ff. 313 ff.
Maximus, Erzbischof von Ravenna 249, 1; Priester 255 259.
M · B 40.
Meißel 15 22 25.
Melitius, Aur. 181 f.
Meliton, Anrufung des Apa 150.
Melos, Katakombe von 158.
memoria 63 127 217 ff.
Memorius 89.
Mena, Lektor 268; Singularius 419.
Menas, S. 72 114 219; Anrufung 150.
Menasstadt 30 59 304 393.
mensa martyrum 217 ff.
mensor frumentarius 214.
Mercurius 181 194; Valerius M. 228, 1.
Merkur, Nubierkönig 318, 1.
mesa 221.
Mesalliance 104 106.
Messe, Etymologie 221; Toten-M. 193 198.
Meßinstrument 15 21 25.
Methusalem, Anrufung des Apa 150.
Metz 89.
Michael, S. 145 f.; Anrufung 77 150 279.
Micinius, Fossor 128.
Miggin, Victorinus 219.
MIL 40.
Milet 204, 6; Märtyrer von 216.
Miltiades, Papstgruft des hl. 239 241.
Miniuminschriften 22 44 u. passim.
Mithridatesberg, Grabkammer am 159.
M · M 40.
μνημεῖον 63.
μνήμης χάριν 64 66 f. 133 165.
Μνημοσύνη 204.
μνήσθη 32 36 60 u. passim.
Modestus, praefectus Galliarum 394.
modulator psalmorum 274.
Mommsen, Theodor 2 130 257 314.
monacha 287.
μοναχός 77 f.; s. Mönchtum.
monarchische Datierung **48**.
Monceaux, Paul 79.
Mönchtum **276**—282; Karikatur 303.
monialis 287.
Monika, S., Grabschrift 336.
monogrammat. Inschriften 45 49 99 426.
μόνος θεός 69 ff.; s. a. Εἷς θεός.
monosomus 115.
Montanus, Subdiakon 394.
Monte verde, Katakombe 56.
Morcelli 7, 7.
Mord, auf Inschriften erwähnt 153.
Μῶς 66.
Mosaikgräber und -Inschriften 16 21 24 31 **81—84** 218 263 280 283 338 384 386 399 ff.; Kircheninschriften **400** ff.
Mosaizist, Signatur 404.
Mosattes 55, 1.
Μόσχος, Erzdiakon 263.
Moses, Anrufung des Propheten 150; Darstellung 139; Priester 391.
Moyse, Anrufung des Apa 150.
Μούσης 54.
M · P 40.
Müller, Nikolaus 56.
Muratori 7 294.
Muscus, Fossor 128.
Museen 3 f. 13, 1.
Mustelus, flamen christianus 254, 2.
Mustiola-Katakombe 245.
Mythologische Namen 36.

N 40.
ναιδιόσχημον 17, 2.
Namenfolge 43 462.

Νάννα 66.
Narbonne 87 291; Bischof Rusticus von 394.
Narcissus, Publius Aelius 35 44; kaiserlicher Diener 98.
Nasseus, Märtyrer 213.
Natalicus, Märtyrer 217.
Natalitien 50 f. 53.
navicularius 83.
Navigius 162; Bischof 214.
Nazarener 164.
Nazarius, Reliquieninschrift 222.
Negative, von Inschriften 13, 1.
Νεκτάρεον 203.
Nemesanus, S., Märtyrer 219.
Nemesius, S., Elogium auf den Diakon 369.
Nemessanus, Bischof 246 f.
Nemesus 135.
Neo, S., griechischer Märtyrer 341 367.
neofita 19 286.
neofitus 184 f. 185 228.
Neoklaudiopolis, Kreuzdenkmal 424 f.
Neophyten, Epigramm an die 336 f.; s. unter Taufe.
Nereus und Achilleus, SS., Elogium 343 f.
neronianische Inschriften, Fälschungen 312, 1.
Néroutsos-bey 146, 1.
Nestis, Göttin der Verjüngung 173 176 f.
Νεστοριανός 250.
Nicene 195.
Nicetus, Bischof 274.
Nigella, Nonne 284.
Niger, Q. L. 105.
νικᾶ-Akklamation 142.
Nikodemus, Katakombe 165.
Νικόμαχος 229.
Nikomedes, Titelkirche 258.
Nila Florentina 186 f.
Nilamon Keronce, Anrufung des Apa 150.
Nilus, S. 289, 1.
Nion s. Neo.
Nisibis 171 176.
Nizäa, Anrufung der Väter von 158; Konzil 114 184.
NO 40.
Noba (Nobaden), Feldzug des ʿEzânâ gegen die 321; Siegesinschrift des Silko 324 f.
Nola, Basilika des hl. Felix 257 279 f.; Votivinschrift 365.
Nomenklatur 34; der Kaiser 462.
nomen martyris 217, 2.
νομικός 257.
Νόννα, Märtyrin (?) 154.
Nonnen s. Virgines sacrae.
Nonnica 219, 3.
Nordafrika 3 5 29, 2 33—36 **79**—84 213 217 ff. 334 f.; Ära von **49**; Akklamationen 144; Paxformel 137.
Norica 23 26.
notarius, kirchlicher 274 381 f.
Novatianer 240 f.; Kirche 392, 1.
Nubien 146; christliche Könige 318, 1 323, 1; Siegesinschrift des Silko 323 ff.
Nucerinae ecclesiae notarius 274.
Numidianus, Papst 241; Grabschrift 244.
nummularius 111.
nundina 47.
nutritor 112 f.
nutrix 22.
Nuvel, Fl. 219, 3.
Nymphaeum, Inschrift zu Maktar 417 f.

Oase, Inschriften der Nekropolis, der „Großen O." **299**—301.
OB 40.
Obas, Vater der Turtura 331 f.
Ὄβριμος 214.
Octavia, gottgeweihte Witwe 293.
Octavianus, Barbier 110.
O · DOL 40.
οἰκέτης θεοῦ 60.
Oikonomoi, Anrufung der hl. 150.
Ökonom, kirchlicher 274 f.
Ὀκταβίλλα 53.
Olymp, christlicher 327.
Olympias, gottgeweihte Jungfrau 283.
Olympius, Lektor 267.
Ὀνησίμη 230.
Onesiphorus 106.
Onolatrie 301 f.
Opas, Lektor 331, 1.
Opera publica **417** ff.
Opisthographon 16 f. 80 284 u. passim.
Optatus 31 120; Märtyrerbischof 241 244.
Orans 19 34 54 73 f. 77 79 82 f. und passim.
Orbius Helius 126.
ὀρδινάριος, Soldatenklasse 115.
Orestina 266.
Orient VII 1 10 35 u. passim.
Orléansville s. Thelepte.
Orovelda, Freigelassene 109.
Orsi, Paolo 196.
Orthographie **29** ff.
Ostertaufe 182 ff.
Osterzyklus 47, 3 48 50 423.
Ostia, Märtyrergrabschrift 199.
Ostiarier **269**—271.
Οὐάλγιος 66 f.
Οὐατίαλις 66 f.
οὐδεὶς ἀθάνατος 62 72 78 133 f. 277.
Οὔρανις 64.
Οὐρβάνος, Grabschrift des Papstes 235.
Οὐρσικῖνος 91.
Ovile, Darstellung des himmlischen 96.

Pachomios, Anrufung des Apa 279.
Pake, Anrufung des Apa Johannes 151.

Pakene, S., Darstellung auf Grabstein 278 f.
Paläographie 24—29 447 ff.
Palästina, Ären 50; Inschriften 68 ff. 105 u. passim.
Palatina, Sylloge 4 366 u. passim.
Pallacinae, Titelkirche 258, 1 268.
Παλλάδιος, Eparch von Ägypten 418.
Palme, Symbol 23 26 54 f. 76 f.
palumba sine fel 122.
παμβασιλεύς, Christus 174.
Παμίνθιος, Mönch 277.
Pammachius, Titelkirche 258, 1.
Pamûn, Anrufung des Apa 151.
Pandochienaufschriften 415 ff.
Pankratius, Kirche des hl. 259.
papa 130 242.
papas 112 f.
παπας 252.
Paphnûti, Anrufung des Apa 151.
Papierabklatsche von Inschriften 13.
Papstbuch s. Liber Pontificalis; -liste von S. Callistus 241.
Papstgrüfte, Grabschriften 235 ff. 354 ff.; 376 ff.; Graffiti 305 ff.; Elogien 340 u. passim.
Paradies 199 f. 272 289; Bezeichnungen 138—141; Symbolik 83 135 f.
Παράλιος, Bischof 425.
Parthenius, Graffito 305.
παρθένος 254.
Pascasius, puer 183.
Passahfest s. Ostern.
passus 211.
Patermûte, Anrufung des Apa 150.
Patriarchen, Schoß der 205 f. 140, 7 141 145—149 161; Titel 242.
Πατρίκιος 230.
patrimonium, kaiserliches 57.
Paula 46; Märtyrin 218.
Παῦλα 263.
Paulina 84; griech. Märtyrin 341 368.
Paulinus, Konsul 44; von Nola 205 337 367.
Παῦλος, Subdiakon 263.
Paulskirche (Rom), Bauinschrift 383; Einkünfte 325, 4; Grab 212; Memorien 218 f. 304 f.; Museum 3 128, 1 221; Weihinschrift 366.
Paulus 80 81 99 f.; Bischof 83 f.; Konfessor 222; Priester der Marcioniten 392, 1.
Paxformel 20 f. 24 f. 55, 1 62 71 79 134—138 154 232.
PB 40.
PC 40.
πηγή, Taufquelle 171 177 179.
Pegosch, Stele des Apa Joseph 150 f.
Pekoore, Anrufung des Apa 151.
Pektoriosinschrift 178—180.
Pelagia 26, 1 34.
Pelagius 210.
Pellicia 7.
Πηνελοπείη 58.
Pequaria 219.
percipere, Taufe 180 f.
Peregrinius 55, 1.
Peregrinus 117 121.
Permao, Anrufung des Apa 151.
Pertramus, Abt 280 f.
Peterskirche 191; Baptisteriuminschriften 242 361 f.; Marieninschrift 225 f.; Ziegelinschrift 425.
Petronilla-Basilika 98.
Petronius, Exorzist 265 f.
Petros, Diakon 278; Märtyrer 217.
Petrus 100 268; Priester 384; Subdiakon 263.
Petrus, S., Grab 211 f. 233 f.; Kreuzigung 362; Memorien 218 f. 299 304 f.; Primat 143 271.
Petrus und Marcellinus, SS., Katakombe 3 120 260; Bauinschrift 373; Elogium 347 f.; Graffiti 307 f. 310.
Peutinger, Konrad 5, 1.
P · F 40.
Pflanzennamen 36.
Φαβιανός, Grabschrift des Papstes 235 f.
Phanaraki, Cömeterium von 63 f.
Pherrer, Anrufung des Apa 151.
Phib, S. 76 150 f.
Φιλα 233.
Philae, Bauinschrift 107 419; Sturz des Tempels 325.
Philippus, Elogium des Heiligen 352; Priester 338 385.
φιλόχριστος 63.
Φιλοκαλία 70.
philokalianische Schrift 27 u. passim 241.
φιλοσόφισσα 288 f.
Philotheos, S. 150.
Φιρμίλλα 165.
Phoebe, „zweite“ 292.
Phoebilla 44.
Phoibamon, S. 77 150 f.
Phonascus 274.
Φῶς, Name 66; Christus 179 f. 414; Paradies 140 144 u. passim.
φωταγωγός, ἀρχάγγελος 145.
Photographie von Inschriften 13.
φρουροί 270, 1.
Phrygien 59; Ära von 49 f.
Picentia Legitima 188 f.
Pilgerinschriften 303 ff.
Πινγάλων χωρίον 64.
Piper, Ferdinand 11.
Pirro Ligorio 6.
Pisidien 66 250 f.
πίστις 178 f.

πιστός 61, 1 64 228.
Pitra, Kardinal 178.
Pius IX., Papst 3 237.
Pius X., Papst VII.
Placidia, Kaiserin 243.
Platonia 234 311, 2 354; Bauinschrift 372 f.
Πληνις, Apa 73 77.
Plinius 22.
Pl · M 40.
πνευματικός υἱός 272.
poenitentia 192.
poenitentiam agere 288.
Pohl, O. 179.
Polyandrien 296 341.
Polykarpus, S., Märtyrer 241.
Pompeianus, magister militum 116.
Pomponia Graecina 100.
Pomponia Vitalina 31.
Πομπώνιος 100.
Pomponius Hyla 31.
Ποντιανός, Grabschrift des Papstes 235 f. 241.
pontifex, heidnischer 319; Papst 191 242.
Porfurius 47.
Πορφύριος 166.
Porphyrius, Optatianus 366.
Portikusanlage 390; zu Laodikeia 250.
portus magnus 79.
Πόσιος, Diakon 275.
Postkonsulardatierung 45.
PP 40.
PRAEF 40.
Praenomen s. Nomenklatur.
praepositus, equitum 219, 3; kirchlicher 275 f.
Praetextat-Katakombe 28 45 142 213 235, 1 345 365.
Praetiosa, Nonne 284.
Prätorianeroberst, Ehreninschrift 421.
Praxedis, S., Titelkirche 258, 1.
Preis, der Gräber 127; der Inschriften 24.
Prencepia 286.
Prentice, W. Kelly 68, 1 69 f. 412, 2.
presbytera 256.
Priester 254—260; Aetherius 93 f.; Andreas 375; Asklepiodot 159; Asklepis 159; Badegisel 95 f.; Elpizon 159; Emilianus, S. 222; Faustinus 261; Felix 372; Hippolytus, S. 349; Leo 371; Mamas 393; Mareas 190 380; Marinus 224; Moses 391; Paulus (Sektierer) 392, 1; Petrus 384; Philippus 338 385; Probantus 338; Probianus 190; Saturninus, Märtyrer 218; Sisinnius 359; Theodoulos 424; Ursus 265.
Πριμα 163.
Primat 175 242—244 384.
primicerius 107; cantorum 274; lectorum 269.
Primis, Einnahme von 324.
Primosus, Märtyrer 213.
Primuliacum, Kircheninschrift 338.
Primus, Archivar 106.
princeps 107; cantorum 273.
Prisca 99; Titelkirche der hl. 258, 1 259.
Priscianus, Alumnus 307.
Priscilla, Graffito 310; Katakombe 3 20 23 26 34 51 99 123 165 f. 175 243 296 355 379.
Proba 52; Denkmal der Anicia Faltonia 424.
Probantus, Priester 338.
Probianus, Priester 190.
PROC 40.
pro caritàte 88.
Proclinus 43.
Proclus 31.
Procopius 135 f.; Kirche im Pontus 410.
procurator, kaiserlicher 57.
προεστώς, kirchlicher 275.
Proiecta, metrische Grabschrift 360 f.
Prokopius 374 420.
Proon, Anrufung des Apa 151.
Propheten, Anrufung der 150.
Prosenes, kaiserlicher Beamter 57 f.
Πρωτέριος, Oberarzt 118.
Protestinschrift, Graffito 303.
Protonotare 274.
Πρῶτος 165.
Protus, S., Märtyrer 212; Kirche 276.
Protus und Hyacinthus, SS., Elogium 352 f.; Treppeninschrift 370 f.
PROV 40.
Provinzialären 49 f.
Psalmengesang 201 245 264 272 ff. 396 411 f. 414.
Ψαλτής 272 f.
Ψατος, Priester 275.
Pschoi, Anrufung des Apa 151; Stele des Diakons 150 f.
Pshemnûte, Anrufung des Apa 151.
Psote, Anrufung des Apa 151.
Pudentiana, S., Titelkirche 258, 1 268.
puella, von Erwachsenen 181.
puer, von Erwachsenen 181.
πύελος 63.

Quadrisomus 26 32.
Quasimetrische Inschriften 91 129 f. 334 f.
Quell, heiliger s. πηγή.
Quintilianus 168.
Quirillus, Armenier 119.
Quirinus, S., Bauinschrift 373 f.

Rache, Aufforderung zur 153 f. 298.
Rafael 3.
Rahlfs, A. 321, 1 322.

Raidān, König von 321.
Ramsay, Margarete 64; William M. 154 157 169 249 251.
Rebocatus, Märtyrer 218.
receptus 58.
reddere, sterben 180.
redemptio 109.
Redemptus, Levite 272 f. 360.
Reeder 29 36.
Refrigeriumformel 28 138 216 305.
Regionen, kirchl. 258, 1 259 263 265 267.
Reichenau, Sylloge von 4, 1.
Reinesius 6 f.
Reiterheiliger 278 f.
Reliefinschriften 23.
religio 228, 1.
religionem suscipere 86 f.
religiosa 287.
religiosus, von Örtlichkeit 125, 1.
Reliquienkult 209 ff. 395.
Remus, Grabgedicht des 333.
Respectus, Exorzist 266.
Restitutus 80.
Restutus 126.
Ῥοδῆ 54.
Ῥοῦφος 66 f.
Rogatus, Märtyrer 213 217.
Rom, Inschriften 33 52 ff. 340 ff. 367 ff.; Katakomben 3 u. passim; kirchliche Regionen 258, 1; Titelkirchen 258, 1.
Roma 204.
Romanus, Akolyth 265; Diakon und Märtyrer 217; Märtyrer 221.
Rossi, de, Giovanni Battista 8 12, 1 23 25 98 137 154 173 179 199 234, 3 237 f. 304 ff. 378 395; Michele Stefano 3.
rubrica 22.
Rufina 98 f. 110.
Rufinus, Graffito 309.
Rusicade 213.
Rusticus, Bischof von Narbonne 394.
Ruweha (Syrien) 69.

Saba', König von 321.
Sabina, S., Inschrift 293 384 f.; Titelkirche 258, 1.
Sabinus, Petrus 5.
sacerdotalis 254, 2.
Sacerdotilla, Graffito 297.
sacerdotium facere, Bischof 247 f.
sacrata Christi 284.
sacrilegus 214.
Śadō, Throninschrift zu 322.
Sai, Bischofsitz 252 f.
Sakramente 169—198.
Σαλαμάνιος, Künstler 404.
Salḥēn, König von 321.
Salona 23 184; Asklepiadenkmal 331 f.; Hausinschrift 415; Inschrift der Basilica episcopalis 403 f.
Saloniki s. Thessalonich.
Salos, Asket 366.
Salsa, S., Inschrift der Basilika 338.
salvator 246.
salvo . . ., Datierung 43.
Samuel, Priester 158.
sanctos, ad 210 ff. 263 f.
Sanctula 90.
sanctus, Heiligenbezeichnung 203 ff. 246.
Sarazenen 287.
Sarkophaginschriften 20 f. 57 u. passim.
Saturnius, afrikanischer Märtyrer 218.
Saturninus, S., Elogium 351 f.; afrikanischer Märtyrer 218 222.
Saturus 84; Exorzist 266.
Sauer, Prof. Dr. Jos. VII.
Schatzmeister 57.
Schenûteinschrift 146 f.
Schiff, Symbol 23 26 55 283; Baumeister 29 36 112.
Schlosser 113.
Schlüsselgewalt 271.
Schmied 113.
schola cantorum 220.
Scholasticus 108, 2.
Schoß der Patriarchen s. Abraham.
Schreibfehler 34.
Schreiner 113.
Schriftrichtung 27.
Schultze, Prof. Viktor 11.
Schutzverse s. Apotropäische Hausinschriften.
scriba senatus 106.
scrupulus, Zeitangabe 54.
Scupilio, Freigelassener 109.
Sebastianus, S., Akten 137; Katakombe 43 50; Märtyrer 43; Reliquien 222; s. a. Platonia.
Σεβερε, Epitaph der Märtyrin 32 44.
Secunda 138.
Secundosa 80 f.
Secundulus, Märtyrer 218.
Secundus 110.
sedere, Bischof 247 260.
sedes apostolica 380.
Σειρικε 32 38.
Seleukidenära 50 70.
σῆμα 63.
semitische Inschriften 55 f. 68, 1 u. passim.
σεμνότατος 63.
Semplicius 47.
Seneca 100.
Septiminus, Ort 82.
sequens = Akolyth 265.
Serena 23 26; Äbtissin 290.
Sergios, Anrufung des Apa 150; Bischof 405; Kirchen: Babiska 390; Bosra 390; Zebed 393.
Serpentius 211.
servus 98 108; s. a. Diener.

sessorianische Basilika 258, 1.
Seth, Anrufung des Patriarchen 150.
Seuche, Gedenktafel 276.
Severa, Inschriften: Cyriaka-Katakombe 54; Kallistus-Katakombe 54 129 f. (Grabgedicht) 282; Thrason-Katakombe 23 26.
Severianus 87 127.
Severina 195, 3.
Severus, Diakon 129 f.; Fossor 127; Graffito 309.
Sevvera, Freigelassene 109.
Sextus 213.
Sibylla, Anrufung der hl. 149.
Siglen **36**—41 u. passim.
signatio 188 ff.; der Märtyrer 209.
Ṣijāmō, König von 321.
Silbanus, Marmorarbeiter 110.
Σιλβιννε, Graffito 296.
Silko, Siegesinschrift des 323—325.
silva candida, Bischofssitz 381.
Silvana 54.
Silvester, Papst 272, 3.
Simeonskloster, Herbergsinschriften 416 f.
Sinetheinschrift 75 **146** f.
Sinope, Asylgrenzstein 410.
Sinouthos, Mönch 277.
Siricius, Papst 237 f. 372; Grabschrift 378 f.
Sirvata 81.
Sisinnius, metrische Grabschrift des Priesters 359.
Sixtus, Papst II.: 241 (Graffiti) 306 309 340 f. 345 353; Bauinschrift 385; Elogium 355; III.: 187 (Taufinschrift) 224 338 383.
Sklaven **108** f.
Sklavenbullen 265.
Skulpturen, zu Laodikeia 250.
Σκύμνος 105.
Skythopolis, Mauerinschrift 420.
S · L · M 40.
S · M 40.
Smetius 5 21.
sodalis 194.
sodalitates 125.
Soldateninschriften 17 **114** ff. 156 219, 3 247.
Solomon, Militärgouverneur 420.
Σολομών 64.
Sonntagskind 122 f.
Σοφία, Diakonisse 292; koptische Stele μοναχή 278 288.
Sorakte, Kircheninschrift 364.
σορός 63.
Sosanna 128.
Σώσιμος 105.
Souarre, Cömeterium von 285, 2.
soziale Verhältnisse 97 ff.
SP 40.
Spanien 29, 2 33 273 312, 1; Ära 49.
Speise, mystische 169 ff. 179 f.
Speranda 105 f.
Sperantius, Freigelassener 109.
σφραγίς 175 f. 188.
Spieltischinschriften 89 143, 2.
spiritus sanctus, Heiliger Geist 127 246; s. a. Trinität; Seele des Verstorbenen 204 246 309.
Spon, Jakob 7.
sponsa 31.
Spottgraffiti 297.
Spottkruzifix 301 f.
Sprichwort 155.
SS 40.
Stadt der Auserwählten 173 330.
Städteschutzinschriften 144.
Stände, kirchliche 227 ff.; weltliche 99 ff.
Statueninschriften 225 243 420 f. 422 ff.
σταυροθείς **161**, 4.
Steinbock, Zeichen des 47.
Steinmetz 22 110 113 399; -Schild 22, 2 37.
Stele 16 f. 71 126.
Στέφανος, Diakon 261.
Stephanus, Gefährte des Sixtus 340 f. 353; Erzmärtyrer 344; Basilikengründung 385 f.; Kirche zu Philae 275 f.; zu Djuwaniyeh 409 f.
Stevenson, Enrico 307.
Stiftungen, kirchliche 381 384 f. 392 ff.
στρατηγός 107.
Strzygowski, Jos. 426.
Studentia 50.
Stufenkreuz 73 78.
styx 327.
Subdiakon **261** ff.; Felix 325, 4; Montanus 394; Ursinian 90 f.
Successus, Graffito 309.
Sulpicius, Diakon 261.
Sünden, Reinigungsort 205 f.; Vergebung 187 f. **191** ff. 271.
superimpositio 156 f.
Susanna, Titelkirche 258, 1.
Syllogen 4 f.
Synferius, Stifterinschrift 403 f.
Synthrophion 14.
Syrakus 51 166 197.
Syrien, Ära 49 f.; Asylgrenzsteine 408 f.; Grabschriften 68 ff. 157 f.; Hausinschriften 410 ff.; Kircheninschriften 390 ff.

T 40.
Tabarka 82 f. 223.
tabella ansata 20 78.
tabernacularius 99.
tabula, Reliquientafel 219; lusoria 89.
tabularius 106.

Tagesdatum 47 **50** f. u. passim.
Takkazē, Schlacht am 321.
Talmis, Einnahme von 324 f.
Tanaramusa castra 248.
tänarische Wasser 333.
Taparura 82.
Taphis, Einnahme von 324 f.
Tapia, Nonne 288.
tartarus 326 397.
Τατία 60.
Taube, Symbol 25 34 53 f. 78 90 u. pass.
Taufe 177 **180**—188 197.
Taufname 35 f.
Taufquelle 177 179 184; s. a. Baptisterium.
Tauriana, Bischofsitz 247.
Teberianus, Grabgedicht 357, 5.
Technik der Inschriften 21—24.
Tempelgeräte, jüdische 55 f.
temporibus . . ., Datierung 43.
Terrakotten 77 301, 5.
Tessalius 121.
Testament, epigraphisches 125, 1 381 384 386.
Tetraportikus, zu Laodikeia 250; Skythopolis 418.
Teurnia, Mosaik von 401 f.
Θ, Sigle 146, 1.
Thabraca s. Tabarka.
Thaias, Grab der 71, 4.
Θάλασις, Architekt 162.
Thantia, Inschrift der Julianoskirche zu 390.
Thebais, koptische Stelen 150.
Θέκλα, Äbtissin 290.
Thelepte 82.
Theodechilde, Äbtissin 285, 5.
Theodericus, Aedituus 6.
Theodor, S., Kirche zu Awaseia 393.
Theodora, S., Cömeterium 26 35.
Theodora 200; Diakonisse 394; Kaiserin 325; koptische Inschrift 326.
Θειώδορα 79.
Θεοδῶρος 141; Bischof 275 419; decurio 420.
Theodorus, Erzdiakon 263.
Theodosius, Codex 232; Kaiser 130 379 392 407 409.
Θεοδότη 75.
Θεόδοτος 61.
Theodotus, Diakon 261.
Θεοδούλη 61.
Θεοδοῦλος 139; Ostiarier 270.
Theologie, monumentale VII.
θεοσεβέστατος 63.
θεοφιλέστατος 63.
Θεόφιλος, Bischof 64.
Θεοφύλακτος 204.
Thera, Stelen von 63 159 f.
Thermae Alianae, Inschriften der 337.
θέσις 63.
Thessalonich 63 211.
Theudosia, Belgierin 120 f.
Θ · Κ **37** f.
Thrason-Katakombe 30 137 232.
Throninschrift, äthiopische 320 ff.
thurificatio, Weigerung der 216.
θυρωρός 269 f.
Tiburtius, S., Elogium 348.
Tigridas, Grabgedicht des Diakons 360; Titelkirche 258, 1.
Timotheus, Oberarzt 118.
Tinus, Märtyrer 217.
Tipasa, Basilikeninschriften 338; mensa martyrum 219.
Tirsus, S., Reliquieninschrift 222.
Titiana 180.
τίτλος 63.
titulus 16; presbyteriale Tituli 43 **258** ff.; titulum ponere 89 f.
Tixter 219.
Toledo, Synode 91.
Tolentino, Sarkophag von 197.
Töpfer 113 f.
Toten, Gebet 75; Liturgie 140 145 ff.
Towyn, Inschrift aus 27, 3 35.
T · P 40.
Trajanopolis 60.
Traianus, Kaiser 98.
Transenneninschrift 129 f.
Trasarich, magister militum 116 383.
TRIB 40.
τριβούνων, ἀπό 115.
Trier 89 ff. 118 f.
Trinität 63 75 77 147 f. 150 **165**—169 279 412.
Trisagion 161 299.
Τρόφιμος 229.
Tropea 38 131 256.
TR · PL 40.
Tsanna 78.
Türinschriften 71 390 ff. 420 f.
Turtura, Grabgedicht der 330—332.
tusor 110.
Tyche 180.
Tyranio 49.
Tyrus, Edikt von 315; Kirchweihe 389, 1.

Ulissesszene 49.
univira 194.
Unzialschrift 25 f.
Uppenna 83 218.
Urban, Grabschrift des Papstes 235 241.
Urbica 53; puella 197.
Urbicus 139.
Urkunden, epigraphische **312** ff. u. passim.
Urneninschriften 31.
Ursatius, Ostiarier 270.
Ursicianus, Soldat 115.
Ursina, Stifterinschrift 402.

Ursinus 259; Schisma des 379.
Ursula, S., Clematiusinschrift 396 f.; gefälschte Inschriften 6.
Ursus 43; Priester 265; Stifterinschrift 402.
Uschak 60.
Utika, Märtyrer von 221.
uxor 194 f.

Valence, Konzil 247.
Valencia 317, 1.
Valentin, Bischof 381.
Valentinian, Kaiser 130.
Valentinianus, puer 182 f.
Valentinus-Katakombe 33 284 329; Priester 259.
Valeriolus, Bischof 83.
Vatikan, Baptisterium 361 f.; Cömeterium 16 19 362; Grotten 234; Museum 3 108, 2.
Velabrum, Forum 267.
velatio capitis 285.
Venantius, Lektor 268.
Venerandus, Wechsler 111.
Veneriosa 19.
Venosa, jüdische Inschriften 256, 2.
Vera 85.
Verdun, Sylloge von 4 191.
Verecunda 228, 1.
Verhaufehler 34.
Vericundus 23 26.
Verissimus, S., Altarstein 222.
Versmaß der Epigramme 334 f.
Vespasian, Kaiser 101.
Vestalin, Denkmal der 319 f.
Vestina, Titelkirche 269.
veteranus 156.
Vibius Fimus 53.
Victor, Akolyth 265; Darstellung des Heiligen auf Grabmal 278 f.
Victora, Nonne 284.
Victoria 54 121.
Victorialis, S., Märtyrer 219.
Victoriana, epocha 45.
Victorinus, Soldat 17.
Viduat **291** ff. 331, 1.
Vigilius, Papst 191 373 380.
Vincentia 51; Elia 27.
Vincentius, Exorzist 266; Gefährte des Sixtus 341.
vindicatio, der Märtyrer 209.
virgarius 259.
Virgil, Einflüsse 339 u. passim.
virgines sacrae 206 208 259 278 f. **282**—291.
virginius 194 f. 269, 5.
virgula 29.
Viscilius 195.
Visionen 186 f. 395.
vita beata **198**—203 u. passim.
Vitalio 161.
Vitalis, Lektor 269.
vivas, Akklamation 142 u. passim.
Viventius 108, 2.
Volusianus, Märtyrer 215 f.
Votivinschriften 21 214 219 f. 224—226 284, 4; s. a. Elogien.
Vulgärlatein 32, 2 42.

Waal, de, Anton Maria VIII 3 213 236 304 f. 317.
Waddington 10, 4 230 417.
Wagenlenker **111** f.
Wasser, „der Ruhe" 75; tänarische 333.
Wechsler 110 f.
Weihe, des Bischofs 253; s. a. Votivinschriften.
Weinkelterinschrift 413 f.
Weinland 120.
Weißbrodt, W. 146, 2 147.
Weranschehir, Herbergsinschrift 415 f.
Wiliarich 116 383.
Wilpert, Jos. 357.
Witwen s. Viduat.

Xenodochien **415** ff.
Ξενοφῶν 201.
Xystus s. Sixtus.

Υ 40.
ὑγία, Akklamation 417.
ὑδρία 17, 2.
Ὕλη, Graffito 296.
Ὑπάτιος 230.

Zaccaria, F. A. 7.
Ζᾶς 66.
Zebed 70; Bauinschrift 289.
Zeltweber 99.
Ziegelinschriften 17 30 388 425 f.
Ziffern 42.
Zinzius, Subdiakon 261.
Zita 26 32.
Zoa 135 ff.
Zoe (Eva), Anrufung der **110** f.
ζωή 61 166; Christus 414; Paradies 140.
Zoilus, corrector provinciae 186 f.
Ζωνεήνη 145.
Zorah, Kircheninschrift 395.
Ζωσιγενία 62 f.
Zosima, Märtyrin 199.
Zosimian, Bauinschrift des Präfekten 422.
Zwischenzustand der Seelen 244 ff.

Carl Maria Kaufmann

Handbuch der christlichen Archäologie

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage

Mit 500 Abbildungen, Rissen und Plänen

gr. 8° (XVII u. 814 S.) *M* 15.—; geb. *M* 16.20

Inhalt. I. Buch: Propädeutik. Begriff, Umfang und Aufgabe der christlichen Archäologie. Zur Geschichte und Literatur der christlich-archäologischen Forschung. Quellen und Hilfsmittel. Kritik. Topographie der altchristlichen Denkmäler. II. Buch: Die altchristliche Architektur. Die Sepulkralbauten. Katakomben. Friedhöfe sub divo. Cömeterialkirchen. Der Sakralbau. Die Basilika. Der reine Zentralbau; Kirchen und Baptisterien. Koinobien, Xenodochien und andere kirchliche Nebengebäude. Profanbauten. III. Buch: Malerei und Symbolik. Quellen und Ströme der altchristlichen Kunst. Allgemeines. Der sepulkrale Zyklus. Symbolische Zeichen und Bilder. Biblische Szenen. Alttestamentliche Bilder. Neutestamentliche Bilder. Ikonographie Gottes und der Heiligen. Darstellungen aus dem menschlichen Leben. Der basilikale Zyklus und das Mosaik. Altchristliche Buchmalerei. IV. Buch: Die altchristliche Plastik. Die monumentale Plastik. Das sepulkrale Relief. Die statuarische Plastik. Die koptische Plastik. Die Klein- und Edelplastik; Holz-, Elfenbein- und Metallskulpturen. V. Buch: Kleinkunst und Handwerk. Altchristliche Textilien. Weltliche und kirchliche Kleidung. Liturgische Geräte. Devotionalien. Instrumentum domesticum. Anfänge christlicher Numismatik. VI. Buch: Epigraphik (einschließlich der Ostraka- und Papyruskunde).

Ein Werk, das nach dem Urteil der Fachgenossen in der Bibliothek keines Archäologen, Theologen, Kunstforschers, Architekten und Kulturhistorikers fehlen darf, welches sich ebensowohl als Lernbuch wie als Lehrbuch und Nachschlagewerk eignet.

Auszüge aus Urteilen der Presse:

„. . . Kaufmann hat der gesamten archäologischen Wissenschaft einen monumentalen Dienst geleistet. . . . Kein Land hat eine nur annähernd gleichwertige, gründliche Bearbeitung aller einschlägigen Materien aufzuweisen."

(Römische Quartalschrift für christl. Archäologie und Kirchengeschichte 1914.)

„... Die zweite, mannigfach veränderte und erweiterte Auflage ist mit größter Freude zu begrüßen; denn auf diesem von Jahr zu Jahr umfangreicher werdenden Gebiete brauchen wir notwendig ein Handbuch, das nicht nur die Entwicklungslinien in großen Umrissen zieht, sondern auch durch möglichst viel Einzelheiten, bibliographische Verweise, Abbildungen dem Forscher weitere Wege zeigt. Beides tut Kaufmanns Buch in ganz hervorragendem Maße. Eine ungeheure Stoffmenge ist in den sechs Büchern nicht nur zusammengetragen, sondern wirklich verwertet."

(Orientalistische Literaturzeitung 1914.)

„... Cette nouvelle édition n'est pas seulement l'œuvre d'un savant auquel aucun progrès de la science, aucune publication un peu importante n'a échappé, mais d'un archéologue qui a fait ses preuves sur le terrain, avantage immense qu'apprécieront tous ceux qui savent combien est parfois borné l'horizon intellectuel de l'archéologue en chambre." (Analecta Bollandiana 1914.)

„... Ein ungemein reichaltiges und auf der Höhe der Forschung stehendes, zugleich zur weiteren wissenschaftlichen Arbeit direkt anregendes Buch."

(Theol. Revue 1914.)

„Ein Handbuch von imposanter Vollständigkeit und Gediegenheit, das sich wissenschaftlich und sachlich nennen darf, indem es sich mit entgegengesetzten Ansichten fortlaufend und ruhig auseinandersetzt, ... ein erfreuliches Denkmal der Zusammenarbeit römischer und protestantischer Forschung wenigstens auf einem Gebiet, ... durchweg eine gründliche, umfassende Einführung in die Archäologie. ..." (Literar. Rundschau für das evang. Deutschland XIV.)

„... Mehr noch als in der ersten Auflage bewundert man in dieser die Gelehrsamkeit und den Sammelfleiß des vielgereisten Verfassers ..."

(Wochenschrift für klassische Philologie 1914.)

„Schon seit Jahrzehnten galt als dringendes Bedürfnis, was der als Archäologe rühmlichst bekannte Verfasser der Mit- und Nachwelt übergeben hat: ein historisch-kritisches Werk der christlichen Kunstaltertümer, getragen von weitreichendem Grundwerk in Auffassung und Bewertung. ... Es ist im allgemeinen dahin zu kennzeichnen, daß es nicht nur Handbuch, sondern vornehmlich Studienbuch ist, wie es der Student, der Kunstfreund, der Antiquar, der Theologe, im weiteren der allgemeine Historiograph wünscht und braucht ..."

(Historische Mitteilungen 1907.)

„Das Buch ist für Lehrzwecke ganz vortrefflich eingerichtet. Nicht nur, daß alle wichtigeren Texte und Inschriften in extenso mitgeteilt werden, Kaufmann hat auch noch eine Reihe sehr nützlicher und auch dem Archäologen von Fach sehr zweckdienlicher Hilfsmittel beigegeben, die dem Benutzer viel Zeit und Geduld zu ersparen geeignet sind. Dazu rechne ich das wichtige Kapitel ‚Topographie der altchristlichen Denkmäler', das zum erstenmal eine Übersicht über die geographische Verteilung altchristlicher Monumente ermöglicht, die Beigabe der Konsulnliste usf. Ein Buch mit solch praktischen Handgriffen wird auch außerhalb der Schule als Nachschlagewerk gern konsultiert werden.

„Die beigegebenen Illustrationen sind, wie sich von der Monumentenkenntnis des Verfassers erwarten läßt, mit großer Sachkunde ausgewählt; offenbar war hierbei der Grundsatz maßgebend, womöglich die überall leicht zugänglichen Beispiele durch ebenso bezeichnende, aber weniger gekannte zu ersetzen und vor allem auch schöne Details, die überhaupt erst einen Schluß auf den künstlerischen Wert der Werke zulassen, vorzuführen. ... Einer eigentlichen Empfehlung be-

darf es bei einem Werke nicht, das so sehr wie das Kaufmannsche einem tiefen Bedürfnis entgegenkommt und das mit solch gediegenen Voraussetzungen und solch vortrefflichem Verständnis für die hier gestellte Aufgabe abgefaßt ist."

(Literar. Beilage der Kölnischen Volkszeitung 1914.)

„Wir wissen nicht, was wir mehr bewundern sollen, die außergewöhnliche Beherrschung des gewaltigen Stoffes, der einen ebenso tüchtigen Philologen als einen auf der Höhe der Zeit stehenden Theologen voraussetzt, oder den immensen Fleiß, mit welchem der Verfasser die Quellen benutzt hat, oder die Methodik und Feinheit der Kritik, mit welcher er die vielen schwierigen Fragen behandelt, oder aber endlich das außerordentliche Geschick, aus dem riesigen Stoff überall die wichtigsten Punkte herauszugreifen und so zu verteilen, daß das Werk wirklich ist, was es sein soll, ein „Handbuch", dessen Wert noch bedeutend dadurch sich erhöht, daß ein umfassendes, mit großer Mühe zusammengestelltes Schlagwortverzeichnis angefügt ist. Dr. Alfred Möller hat in einer Besprechung des Werkes in der Antiquitätenzeitung recht, wenn er sagt: ‚Es wäre zu wünschen, daß auf allen Gebieten der Kunst und der Altertumsforschung bald solche Handbücher, Kompendien im besten Sinne des Wortes, zur Verfügung ständen; das Buch von Kaufmann gäbe ein treffliches Muster für alle derartigen Versuche.'"

(Literar. Beilage zur Augsb. Postzeitung 1908.)

„Klarheit und Übersichtlichkeit, vorzügliche Illustration, ungeheurer Fleiß, wissenschaftliche Unvoreingenommenheit und Sicherheit des Urteils zeichnen das Buch des katholischen Verfassers aus und lassen es auch für jeden evangelischen Theologen und Christen zu einem überaus wertvollen, kunstgeschichtlichen Rüstzeuge werden." (Bücher für das evang. Pfarrhaus 1906.)

Zur italienischen Ausgabe schreibt G. Stuhlfauth, der am deutschen Orginal die „gewandte, allgemein verständliche Darstellung, umfassende Stoff- und Literaturkenntnis, gute und reiche Illustrierung sowie wissenschaftliche Vornehmheit und weitgehendste Vorurteilslosigkeit" rühmt: sie ist „ohne Frage das weitaus beste zusammenfassende Werk italienischer Sprache über christliche Archäologie". (Theol. Jahresbericht, Leipzig 1909.)

„... Das Kaufmannsche ‚Handbuch' ist zurzeit das einzige zusammenfassende Werk modern-wissenschaftlichen Charakters über die frühchristliche Kunst, das die zahlreichen neueren Forschungen und Funde mitberücksichtigt. Die Darstellung, in allen Teilen gemeinverständlich, ist gewandt und flüssig, weshalb das Buch zur Einführung in das interessante Gebiet aufs wärmste empfohlen werden kann." (Vossische Zeitung 1914.)

„... Das Muster einer grundlegenden Gelehrtenarbeit. Es liegt über dem Werke der Hauch jenes klassischen deutschen Gelehrtenfleißes, der in seiner Sorgfalt und Treue Weltruhm gewonnen hat." (Berliner Post, Juni 1914.)

„Eine geradezu epochemachende Arbeit für die junge Wissenschaft der christlichen Archäologie, von größtem Nutzen auch für den Profanarchäologen. . . ."

(Lancet, 1914.)

„... Im allgemeinen muß anerkannt werden, daß die Vorzüge, welche Kaufmanns Werk schon in seiner ersten Auflage besaß, durch die Neubearbeitung erhöht worden sind . . ., es bleibt mit seiner gedrängten und doch nahezu vollständigen Stoffbeherrschung das handlichste und nützlichste Hilfsmittel zur schnellen Einsichtnahme in alle gegenständlichen Fragen der altchristlichen Kunst und bildet dadurch eine wichtige Ergänzung zu jeder kunstgeschichtlichen Darstellung des Gebietes." (Zeitschrift für christl. Kunst 1915.)

Carl Maria Kaufmann

Die Menasstadt und das Nationalheiligtum der altchristlichen Ägypter in der westalexandrinischen Wüste

Ausgrabungen der Frankfurter Expedition am Karm Abu Mina 1905—1907

Folio. (X u. 142 S. Text.) Mit 613 Abbildungen auf 70 Tafeln in Heliogravüre und 32 Tafeln in Lichtdruck sowie zahlreichen Textabbildungen und Plänen. Originalband *M* 150.—

Vier Urteile über die bekannte Kaufmannsche Expedition[1]:

„Eine Großtat deutscher Wissenschaft . . .“

(Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen; Vortrag in der Gesellschaft für Erdkunde zu Dresden 1913.)

„Dadurch wurde Deutschland instand gesetzt, wenigstens einen Erfolg den großen Leistungen außerdeutscher Staaten auf dem Gebiete der christlichen Altertumskunde an die Seite zu stellen.“

(Univ.-Prof. Dr. Jos. Sauer in der Internat. Wochenschr. für Wissensch. etc., Berlin 1914.)

„Wie die Entdeckung der Menasstadt selbst für die christliche Archäologie seit den bahnbrechenden Arbeiten G. B. de Rossis in den römischen Katakomben wohl das bedeutsamste Ereignis darstellt, so auch die Kaufmannsche Publikation des Entdeckten, die unter ihren Standart Works hart neben des Meisters unsterblicher Roma Sotterranea ihren verdienten Ehrenplatz behaupten wird.“

(Prof. Dr. A. Baumstark in seinem Oriens christianus, Neue Serie I, Leipzig 1911.)

„C'est l'honneur de la cité de Francfort et des mécènes qui ont encouragé Mgr. Kaufmann d'avoir aidé à la réalisation d'un beau rêve, et d'avoir mis à la disposition des chercheurs le plus grandiose ensemble de matériaux que le culte d'un saint puisse fournir. Aucun sanctuaire de martyr n'a été l'objet d'un parail effort couronné d'un parail succès, et nous avons cette bonne fortune de pouvoir, presque au lendemain de la découverte, suivre toutes les péripéties et apprécier tous les résultats obtenus.“

(Hippolyte Delehaye S. J. in den Analecta Bollandiana XXX.)

---

[1] Den spannenden äußeren Verlauf derselben schildert das überaus fesselnde Werk von J. C. Ewald Falls, Drei Jahre in der Libyschen Wüste. Reisen, Entdeckungen und Ausgrabungen der Frankfurter Menas-Expedition (Kaufmannsche Expedition). Mit einem Geleitwort von Msgr. Dr. Carl Maria Kaufmann und 192 Abbildungen zumeist nach Originalaufnahmen sowie 2 Karten. Lex. 8° (XVIII u. 342 S.) Freiburg 1911, Herder. *M* 8.50; geb. *M* 10.—

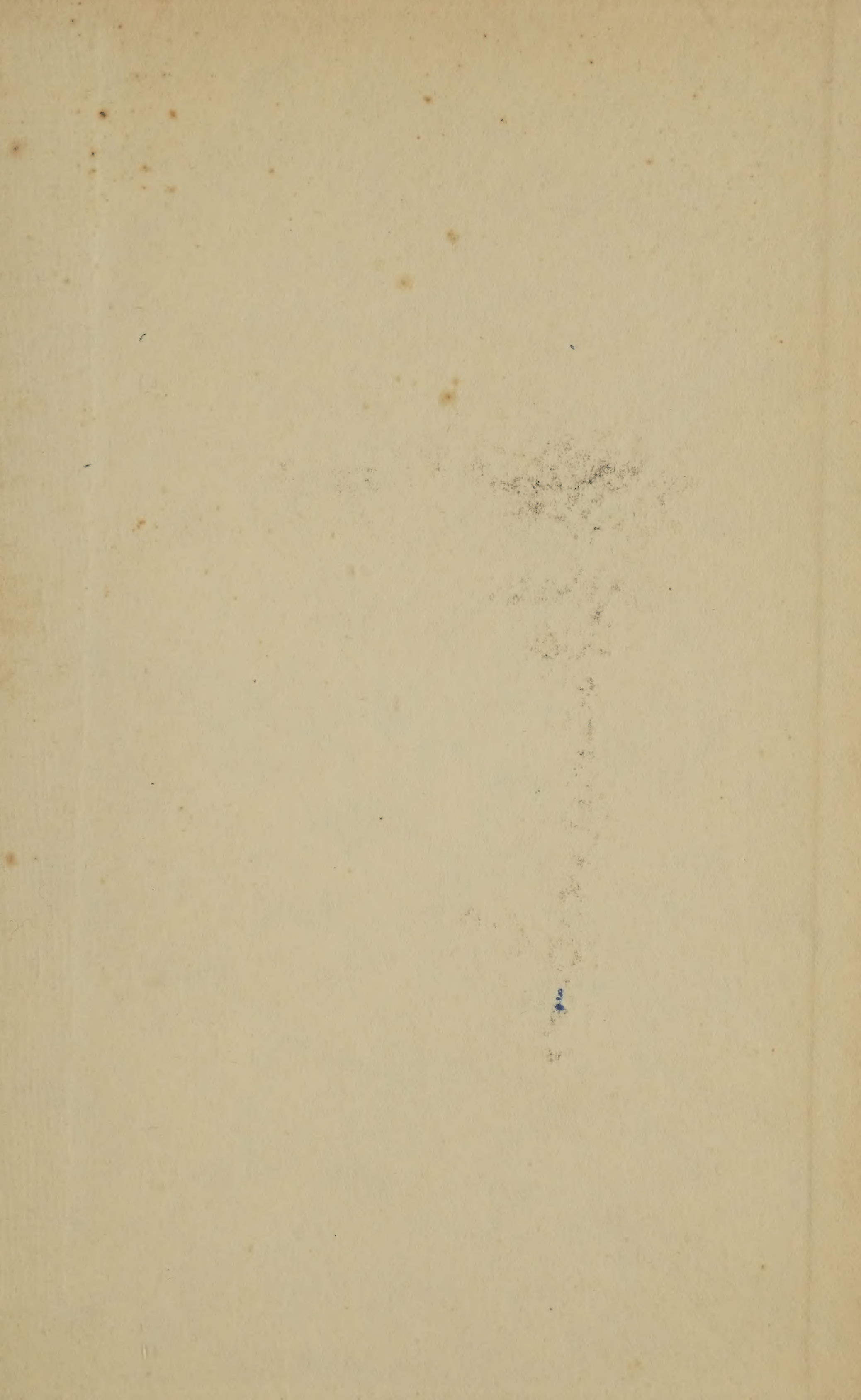


DATE DUE

JUN 3 0 2004
JUL 17 1991
AUG 2 0 1991
FEB 2 6 1993
APR 0 1 1993
APR 1 4 1993
JUN 3 0 2000
JUN 1 5 1999
JUN 3 0 2001
JUN 3 0 2002
JUN 3 0 2013

GAYLORD PRINTED IN U.S.A.

T. Waver Antiquarian



CN750 .K21
Handbuch der altchristlichen
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00001 4474